Schillers
sämmtliche Werke

in zwölf Bänden.

Dritter Band:

Iphigenie in Aulis. — Scenen aus den Phönizierinnen des Euripides. — Don Carlos, Infant von Spanien.

Leipzig,

Druck und Verlag von Philipp Reclam jun.

Iphigenie in Aulis.

Uebersetzt aus dem Euripides.

Personen.

Agamemnon.
Menelaus.
Achilles.
Klytämnestra, Agamemnons Gemahlin.
Iphigenie, Agamemnons Tochter.
Ein alter Sklave Agamemnons.
Ein Bote.
Chor, fremde Frauen aus Chalcis, einer benachbarten Landschaft, die gekommen sind, die Kriegs- und Flottenrüstung der Griechen in Aulis zu sehen.

Die Scene ist das griechische Lager in Aulis vor dem Zelt Agamemnons.

Scenarium. 1) Agamemnon. Greis. — 2) Chor. — 3) Menelaus. Greis. Chor. — 4) Agamemnon. Menelaus. Chor. — 5) Agamemnon. Menelaus. Bote. Chor. — 6) Agamemnon. Menelaus. Chor. — 7) Chor. — 8) Klytämnestra. Iphigenie. Orest. Begleiter. Chor. — 9) Agamemnon. Klytämnestra. Iphigenie. Chor. — 10) Agamemnon. Klytämnestra. Chor. — 11) Chor. — 12) Achilles. Chor. — 13) Klytämnestra. Achilles. Chor. — 14) Klytämnestra. Achilles. Greis. Chor. — 15) Klytämnestra. Achilles. Chor. — 16) Chor. — 17) Klytämnestra. Chor. — 18) Agamemnon. Chor. Klytämnestra. — 19) Agamemnon. Iphigenie. Klytämnestra. Chor. — 20) Klytämnestra. Iphigenie. Chor. Orest. — 21) Klytämnestra. Iphigenie. Orest. Achilles. Chor. — 22) Klytämnestra. Iphigenie. Orest. Chor.

Erster Akt.

Erster Auftritt.

Agamemnon. Der alte Sklave.

Agamemnon (ruft in das Zelt). Hervor aus diesem Zelte, Greis!
Sklave (indem er herauskommt). Hier bin ich.
Was sinnst du Neues, König Agamemnon?
Agamemnon. Du wirst es hören, komm.
Sklave. Ich bin bereit.
Mein Alter flieht der Schlummer, und noch frisch
Sind meine Augen.
Agamemnon. Das Gestirn dort oben —
Wie heißt's?
Sklave. Du meinst den Sirius, der nächst

Dem Siebensterne der Pleiaden rollt?
Noch schwebt er mitten in dem Himmel.
Agamemnon. Auch
Läßt noch kein Vogel sich vernehmen, kein
Geräusch des Meeres und der Winde. Stumm liegt alles
Um den Euripus her.
Sklave. Und doch verlässest
Du dein Gezelt, da überall noch Ruhe
In Aulis herrscht, und auch die Wachen sich
Nicht rühren? König Agamemnon, komm.
Laß uns hineingehn.
Agamemnon. Ich beneide dich,
Und jeden Sterblichen beneid' ich, der
Ein unbekanntes, unberühmtes Leben
Frei von Gefahren lebt. Weit weniger
Beneid' ich den, den hohe Würden krönen.
Sklave. Doch sind es diese, die das Leben zieren.
Agamemnon. Zweideut'ge Zier! Verrätherische Hoheit!
Dem Wunsche süß, doch schmerzhaft dem Besitzer!
Jetzt ist im Dienst der Götter was versehn,
Das uns das Leben wüste macht; jetzt ist's
Der Meinungen verhaßtes Mancherlei,
Die Menge, die es uns verbittert.
Sklave. Von dir, o Herr, dem Hochgewaltigen,
Hör' ich das ungern. Hat denn Atreus nur
Zu thränenlosen Freuden dich gezeugt?
O, Agamemnon! Sterblicher, wie wir,
Bist du mit Lust und Leiden ausgestattet.
Du magst es anders wollen — also wollen es
Die Himmlischen. Schon diese ganze Nacht
Seh' ich der Lampe Licht von dir genährt,
Den Brief, den du in Händen hast, zu schreiben.
Du löschest das Geschriebne wieder aus,
Jetzt siegelst du den Brief, und gleich darauf
Eröffnest du ihn wieder, wirfst die Lampe
Zu Boden, und aus deinen Augen bricht
Ein Thränenstrom. Wie wenig fehlt, daß dich
Nicht Herzensangst der Sinne gar beraubt!
Was drückt dich, Herr? O, sage mir's! Was ist
So Außerordentliches dir begegnet?
Komm, sage mir's. Du sagst es einem guten,
Getreuen Mann, den Tyndar deiner Gattin
Im Heirathsgut mit übermacht, den er
Der Braut zum sichern Wächter mitgegeben.
Agamemnon. Drei Jungfraun hat die Tochter Thestius'
Dem Tyndarus geboren. Phöbe hieß

Die älteste, die zweite Klytämnestra,
Mein Weib, die jüngste Helena. Es warben
Um Helenas Besitz mit reichen Schätzen
Die Fürsten Griechenlands, und blut'ger Zwist
War von dem Heere der verschmähten Freier
Dem Glücklichen gedroht. Lang zauderte,
Dies fürchtend, bang und ungewiß, der König,
Den Ehgemahl der Tochter zu entscheiden.
Dies Mittel sinnt er endlich aus: es müssen
Die Freier sich mit hohen Schwüren binden,
Trankopfer gießen auf den flammenden
Altar und freundlich sich die Rechte bieten.
Ein fürchterlich Gelübd' entreißt er ihnen,
Das Recht des Glücklichen — sei auch, wer wolle,
Der Glückliche — einträchtig zu beschützen,
Krieg und Verheerung in die beste Stadt
Des Griechen oder des Barbaren, der
Von Haus und Bette die Gemahlin ihm
Gewaltsam rauben würde, zu verbreiten.
Als nun gegeben war der Schwur, durch ihn
Der Freier Sinn mit schlauer Kunst gebunden,
Verstattet Tyndarus der Jungfrau, selbst
Den Gatten sich zu wählen, dem der Liebe
Gelinder Hauch das Herz entgegen neigte.
Sie wählt — o hätte nie und nimmermehr
So die Verderbliche gewählt! — sie wählt
Den blonden Menelaus zum Gemahle.
Nicht lang, so läßt in Lacedämons Mauern,
In reichem Kleiderstaate blühend, blitzend
Von Gold, im ganzen Prunke der Barbaren,
Der junge Phrygier sich sehen, der,
Wie das Gerücht verbreitet, zwischen drei
Göttinnen einst der Schöne Preis entschieden.
Gibt Liebe und empfängt und flüchtet nach
Des Ida fernen Triften die Geraubte.
Es ruft der Zorn des Schwerbeleidigten
Der Fürsten alte Schwüre jetzt heraus.
Zum Streite stürzt ganz Griechenland. In Aulis
Versammelt sich mit Schiffen, Rossen, Wagen
Und Schilden schnell ein fürchterlicher Mars.
Mich, des Erzürnten Bruder, wählen sie
Zu ihrem Oberhaupt. Unsel'ges Scepter,
Wärst du in andre Hände doch gefallen!
Nun liegt das ganze aufgebotne Heer,
Weil ihm die Winde widerstreben, müßig
In Aulis' Engen. Unter fürchterlichen

Beängstigungen bringt der Seher Kalchas
Den Götterspruch hervor, daß, wenn die Winde
Sich drehn, und Trojas Thürme fallen sollen,
Auf Artemis' Altar, der Schützerin
Von Aulis, meine Iphigenia, mein Kind,
Als Opfer bluten müsse; blutete
Sie nicht, dann weder Fahrt, noch Sieg. Sogleich
Erhält Talthybius von mir Befehl,
Mit lautem Heroldsruf das ganze Heer
Der Griechen abzudanken. Nimmermehr
Will ich zur Schlachtbank meine Tochter führen.
Durch seiner Gründe Kraft, und Erd' und Himmel
Bewegend, reißt der Bruder endlich doch
Mich hin, das Gräßliche geschehn zu lassen.
Nun schreib' ich an die Königin, gebiet'
Ihr, ungesäumt, zur Hochzeit mit Achill,
Die Tochter mir nach Aulis herzusenden.
Hoch rühm' ich ihr des Bräutigams Verdienst;
Sie rascher anzutreiben, setz' ich noch
Hinzu, es weigre sich Achill, mit uns
Nach Ilion zu ziehn, bevor er sie
Als Gattin in sein Phthia heimgesendet.
In dieser fälschlich vorgegebnen Hochzeit
Hab' ich des Kindes Opferung der Mutter
Verhüllet. Außer Menelaus, Kalchas
Und mir weiß nur Ulyß um das Geheimniß.
Doch, was ich damals schlimm gemacht, mach' ich
In diesem Briefe wieder gut, den du
Im Dunkel dieser Nacht mich öffnen und
Versiegeln hast gesehen — Nimm, und gleich
Damit nach Argos! — Halt — der Königin
Und meinem Hause, weiß ich, warst du stets
Mit Treu' und Redlichkeit ergeben. Was
Verborgen ist in dieses Briefes Falten,
Will ich mit Worten dir zu wissen thun. (Er liest.)
„Geborene der Leda, meinem ersten
„Send' ich dies zweite Schreiben nach" — (Er hält inne.)

Sklave. Lies weiter!
Verbirg mir ja nichts, Herr, daß meine Worte
Mit dem Geschriebenen gleich lauten.

Agamemnon (fährt fort zu lesen). „Sende
„Die Tochter nicht zum wogensichern Aulis,
„Euböas Busen. Die Vermählung bleibt
„Gelegeneren Tagen aufgehoben."

Sklave. Und glaubst du, daß der heftige Achill,
Dem du die Gattin wieder nimmst, nicht gegen

Die Königin und dich in wilder Wuth
Ergrimmen werde? Herr, von daher droht
Gefahr — sag' an, was hast du hier beschlossen?
Agamemnon. Unwissend leiht Achill mir seinen Namen;
Verborgen, wie der Göttterspruch, ist ihm
Die vorgegebne Hochzeit. Ihm also
Raubt dieses Opfer keine Braut.
Sklave. O König!
Ein grausenvolles Unternehmen ist's,
In das du dich verstricket hast. Du lockest
Die Tochter, als des Göttinsohnes Braut
Ins Lager her, und deine Absicht war,
Den Danaern ein Opfer zuzuführen.
Agamemnon. Ach, meine Sinne hatten mich verlassen! — Götter!
Versunken bin ich in des Jammers Tiefen.
Doch eile, lauf! Nur jetzt vergiß den Greis.
Sklave. Herr, fliegen will ich.
Agamemnon. Laß nicht Müdigkeit,
Nicht Schlaf an eines Baches Ufer, nicht
Im Schatten der Gehölze dich verweilen.
Sklave. Denk besser von mir, König.
Agamemnon. Gib besonders
Wohl Acht, wo sich die Straßen scheiden, ob
Nicht etwa schon voraus ist zu den Schiffen
Der Wagen, der sie bringen soll. Es ist
Gar etwas Schnelles, wie die Räder laufen.
Sklave. Sei meiner Wachsamkeit gewiß.
Agamemnon. Ich halte
Dich nun nicht länger. Eil' aus diesen Grenzen —
Und — hörst du — trifft sich's, daß dir unterwegs
Der Wagen aufstößt, o, so drehe du,
Du selbst, die Rosse rückwärts nach Mycene.
(Es ist indessen Tag geworden.)
Sklave. Wie aber — sprich — wie find' ich Glauben bei
Der Jungfrau und der Königin?
Agamemnon. Nimm nur
Das Siegel wohl in Acht auf diesem Briefe.
Hinweg! Schon färbt die lichte Morgenröthe
Den Himmel weiß, und flammenwerfend steigen
Der Sonne Räder schon herauf — Geh, nimm
Die Last von meiner Seele! (Sklave geht ab.) Ach, daß keiner
Der Sterblichen sich selig nenne, keiner
Sich glücklich bis ans Ende! — Leidenfrei
Ward keiner noch geboren! (Er geht ab.)

Zwischenhandlung.

Chor (tritt auf).

Aus Chalcis, meiner Heimath, bin ich gezogen,
Die mit meerantreibenden Wogen
Die ruhmreiche Arethusa benetzt.
Ueber den Euripus hab' ich gesetzt,
Der Griechen herrliche Schaaren zu sehen
Und die Schiffe am lebendigen Strand,
Die so rasch und gelehrig sich drehen
Unter dieser Halbgötter Hand.
In der Trojer fernes Land
Folgen sie, wie ich daheim erfahren,
Agamemnons fürstlichem Haupt
Und dem Bruder mit den blonden Haaren,
Heimzuführen, die der Phrygier geraubt,
Helena vom Ufer der Barbaren.
Von des Eurotas schilfreichem Strand
Führte sie Paris in Priamus' Land,
Paris, dem am thauenden Bach
Ringend mit der göttlichen Athene
Und mit Heren um den Preis der Schöne,
Cypria das schöne Weib versprach.

Antistrophe.

Ich bin durch die heiligen Haine gegangen,
Wo sie Dianen mit Opfern erfreun,
Junge Gluth auf den schamhaften Wangen,
Mischt' ich mich in die kriegrischen Reihn,
An des Lagers eisernen Schätzen,
An der Schilde furchtbarer Wehr
Meinen bewundernden Blick zu ergötzen,
An der Rosse streitbarem Heer.
Erst sah ich die tapfern Zeltgenossen,
Der Ajaxe Heldenpaar, vereint
Mit Protesilas, dem Freund,
Auf den Sitzen friedlich hingegossen;
Des Oileus Sohn, und dich — die Krone
Salamis' — furchtbarer Telamone!
An des Würfels wechselndem Glück
Labte sich der Helden Blick.
Gleich nach diesen sah ich Diomeden,
Ares' tapfern Sprößling, Merion,
Und Poseidons Enkel, Palameden,
Und Laertes' listenreichen Sohn,
Seiner Felsen-Ithaka entstiegen,
Nireus dann, den Schönsten aus dem Zug,

An des Diskus mannichfachem Flug
Lustig sich vergnügen.

Epode.

Auch der Thetis Sohn hab' ich gesehen,
Den der weise Chiron auferzog,
Raschen Laufes, wie der Winde Wehen,
Mit Erstaunen hab' ich's angesehen,
Wie er flüchtig längs dem Ufer flog,
Schwergeharnischt mit geschwinden Sohlen
Eines Wagens Flug zu überholen,
Den die Schnelle von vier Rossen zog.
Uebergoldet waren ihre Zügel,
Bunte Schenkel, gelbes Mähnenhaar
Schmückten das Gespann auf jedem Flügel;
Weißgeflecket war das Deichselpaar.
Mit dem Stachel und mit lautem Rufen
Trieb die Renner Pheräs König an,
Aber immer dicht an ihren Hufen
Ging des waffenschweren Läufers Bahn.

Zweite Strophe.

Jetzt sah ich — ein Schauspiel zum Entzücken! —
Ihrer Wimpel zahlenloses Wehn;
Nein, kein Mund vermag es auszudrücken,
Was mein weiblich Auge hier gesehn.
Fünfzig Schiffe tapfrer Myrmidonen —
Zeus' glorreicher Enkel führt sie an —
Zieren rechts der Flotte schönen Plan.
Auf erhabenem Verdecke thronen,
Zeichen des unsterblichen Peliden,
Goldne Nereiden.

Zweite Antistrophe.

Fünfzig Schiffe zählt' ich, die, regieret
Von Kapaneus' und Mecistens Sohn,
Der Argiver Mars herangeführet.
Sechzig führt zum Streit nach Ilion
Theseus' Sohn von der Athener Küste,
Pallas mit geflügeltem Gespann
Ist ihr Zeichen, auf der Wasserwüste
Eine Helferin dem Steuermann!

Dritte Strophe.

Der Böoten fünfzig Schiffe kamen,
Kenntlich an des Stifters Schlangenbild.
König Leitus, aus der Erde Samen,
Bringt sie aus dem phocischen Gefild.
Fünfzig Schiffe führte der Oilide,
Ajax, aus der Lokrier Gebiete.

Dritte Antistrophe.

Von Mycene kam mit hundert Masten
Agamemnon, Atreus' Sohn,
Seinen Scepter theilend mit Adrasten,
Dem Gewaltigen von Sicyon.
Treu und dienstlich seines Freundes Harme,
Folgt' auch er der Griechen Heldenzug,
Heimzuholen, die in Räubers Arme
Des geflohnen Hymens Freuden trug.
Nestors Flotte hab' ich jetzt begrüßet;
Alpheus' schönen Stromgott sieht man hier,
Der die Heimath nachbarlich umfließet,
Oben Mensch und unten Stier.

Dritte Epode.

Mit zwölf Schiffen schließt an die Achäer
Guneus, Fürst der Enier, sich an.
Elis' Herrscher folgen, die Epeer,
Des Eurytus Scepter unterthan.
Von den Echinaden, wo zu wagen
Keine Landung, führt der Taphen Macht,
Die das Meer mit weißen Rudern schlagen,
Meges, Sohn des Phileus, in die Schlacht.
Beide Flügel bindend, schließt der Telamone
Den die stolze Salamis gebar,
Mit zwölf Schiffen — dieses Zuges Krone.
So erfragt' ich's, und so nahm ich's wahr.
Dieses Volk, im Ruderschlag erfahren,
Mit Verwundrung hab' ich's nun erblickt.
Weh dem kühnen Fahrzeug der Barbaren,
Das die Parze ihm entgegenschickt!
In die Bucht der väterlichen Laren
Hoffe keines freudig einzufahren!
Auch das Schlachtgeräthe und der Schiffe Menge
(Vieles wußt' ich schon) hab' ich gesehn,
Die Erinnerung an diese Dinge,
Nimmer, nimmer wird sie mir vergehn.

Zweiter Akt.

Erster Auftritt.

Menelaus. Der alte Sklave kommen in heftigem Wortwechsel.

Sklave. Das ist Gewalt! Gewalt ist das, du wagest,
Was du nicht wagen sollst, Atride!

Menelaus. Geh!
Das heißt zu treu an seinem Herrn gehandelt.

Sklave. Ein Vorwurf, der mir Ehre bringt.
Menelaus. Du sollst
Mir heulen, Alter, thust du deine Pflicht
Nicht besser.
Sklave. Du hast keine Briefe zu
Erbrechen, die ich trage.
Menelaus. Du hast keine
Zu tragen, die ganz Griechenland verderben.
Sklave. Das mache du mit Andern aus. Mir gib
Den Brief zurücke.
Menelaus. Nimmermehr.
Sklave. Ich lasse
Nicht eher ab —
Menelaus. Nicht weiter, wenn dein Kopf
Nicht unter meinem Scepter bluten soll.
Sklave. Mag's! Es ist ehrenvoll, für seinen Herrn
Zu sterben.
Menelaus. Her den Brief! Dem Sklaven ziemen
So viele Worte nicht. (Er entreißt ihm den Brief.)
Sklave (rufend). O mein Gebieter!
Gewalt, Gewalt geschieht uns, Agamemnon!
Gewaltsam reißt er deinen Brief mir aus
Den Händen. Menelaus will die Stimme
Der Billigkeit nicht hören, und entreißt
Mir deinen Brief.

Zweiter Auftritt.

Agamemnon zu den Vorigen.

Agamemnon. Wer lärmt so vor den Thoren?
Was für ein unanständig Schrei'n?
Sklave. Mich, Herr,
Nicht diesen mußt du hören.*
Agamemnon (zu Menelaus). Nun, was schiltst
Du diesen Mann und zerrst ihn so gewaltsam
Herum?
Menelaus. Erst sieh mir ins Gesicht; antworten
Werd' ich nachher.
Agamemnon. Ich — ein Sohn Atreus' — soll
Etwa die Augen vor dir niederschlagen?
Menelaus. Siehst du dies Blatt, das ein verdammliches
Geheimniß birgt?
Agamemnon. Gib es zurück, dann sprich!
Menelaus. Nicht eher, bis das ganze Heer erfahren,

* Es muß angenommen werden, daß der Sklave sich hier zurückzieht oder auch ganz entfernt.

Wovon es handelt.

Agamemnon. Was? Du unterfingst dich,
Das Siegel zu erbrechen? zu erfahren,
Was nicht bestimmt war, dir bekannt zu werden?

Menelaus. Und, dich noch schmerzlicher zu kränken, sieh,
Da deckt' ich Ränke auf, die du im Stillen
Verübtest.

Agamemnon. Eine Frechheit ohne Gleichen!
Wo — o ihr Götter! — wo kam dieser Brief
In deine Hände?

Menelaus. Wo ich deine Tochter
Von Argos endlich kommen sehen wollte.

Agamemnon. Wer hat zu meinem Hüter dich bestellt?
Ist das nicht frech?

Menelaus. Ich übernahm es, weil's
Mir so gefiel, denn deiner Knechte bin
Ich keiner! [1]

Agamemnon. Unerhörte Dreistigkeit!
Bin ich nicht Herr mehr meines Hauses?

Menelaus. Höre,
Sohn Atreus'! Festen Sinnes bist du nicht!
Heut willst du dieses, gestern war es jen's,
Und etwas anders ist es morgen.

Agamemnon. Scharfklug,
Das bist du! Unter vielen schlimmen Dingen ist
Das schlimmste eine scharfe Zunge.

Menelaus. Ein schlimmres ist ein wankelmüth'ger Sinn;
Denn der ist ungerecht und undurchschaulich
Den Freunden. Den Beweis will ich gleich führen.
Laß nicht, weil jetzt der Zorn dich übermeistert,
Die Wahrheit dir zuwider sein. Groß Lob
Erwarte nicht. Ist jene Zeit dir noch
Erinnerlich, da du der Griechen Führer
In den Trojanerkrieg zu heißen branntest?
Sehr ernstlich wünschtest du, was du in schlauer
Gleichgültigkeit zu bergen dich bemühtest.
Wie demuthsvoll, wie kleinlaut warst du da!
Wie wurden alle Hände da gedrücket!
Da hatte, wer es nur verlangte, wer's
Auch nicht verlangte, freien Zugang, freies
Und offnes Ohr bei Atreus' Sohn! Da standen
Geöffnet allen Griechen deine Thore.
So kauftest du mit schmeichlerischem Wesen
Den hohen Rang, zu dem man dich erhoben.
Was war dein Dank? Des Wunsches kaum gewährt,
Sieht man dich plötzlich dein Betragen ändern.

Der Freunde wird nicht mehr gedacht; schwer hält's,
Nur vor dein Angesicht zu kommen; selten
Erblickt man dich vor deines Hauses Thoren.
Die alte Denkart tauscht kein Ehrenmann
Auf einem höhern Posten. Mehr als je,
Hebt ihn das Glück, denkt seiner alten Freunde
Der Ehrenmann, denn nun erst kann er ihnen
Vergangne Dienste kräftiglich vergelten.
Sieh, damit fingst du's an! Das war's, was mich
Zuerst von dir verdroß! Du kommst nach Aulis,
Das Heer der Danaer mit dir. Der Zorn
Der Himmlischen verweigert uns die Winde.
Gleich bist du weg. Der Streich schlägt dich zu Boden.
Es dringt in dich der Griechen Ungeduld,
Der Schiffe müß'ge Last zurückgesandt,
In Aulis länger unnütz nicht zu rasten.
Wie kläglich stand es da um deine Feldherrnschaft!
Was für ein Leiden, keine tausend Schiffe
Mehr zu befehligen, auf Trojas Feldern
Nicht mehr der Griechen Schaaren auszubreiten!
Da kam man zu dem Bruder. „Was zu thun?
Wo Mittel finden, daß die süße Herrschaft
Und die erworbne Herrlichkeit mir bleibe?"
Es kündigt eine günst'ge Fahrt den Schiffen
Der Seher Kalchas aus dem Opfer an,
Wenn du dein Kind Dianen schlachtetest.
Wie fiel dir plötzlich da die Last vom Herzen! [2]
Gleich, gleich bist du's zufrieden, sie zu geben.
Aus freiem Antrieb, ohne Zwang (daß man
Dich zwang, kannst du nicht sagen) sendest du
Der Königin Befehl, dir ungesäumt
Zum hochzeitlichen Band mit Peleus' Sohn
(So gabst du vor) die Tochter herzusenden.
Nun hast du plötzlich eines andern dich
Besonnen, sendest heimlich widersprechenden
Befehl nach Argos; nun und nimmermehr
Willst du zum Mörder werden an dem Kinde.
Doch ist die Luft, die jetzo dich umgibt,
Die nämliche, die deinen ersten Schwur
Vernommen. Doch so treiben es die Menschen!
Zu hohen Würden sieht man Tausende
Aus freier Wahl sich drängen, in vermessnen
Entwürfen schwindelnd sich versteigen; doch
Bald legt den Wahn des Haufens Flattersinn,
Und ihres Unvermögens stiller Wink
Bringt schimpflich sie zum Widerruf. Nur um

Die Griechen thut mir's leid, voll Hoffnung schon,
Vor Troja hohen Heldenruhm zu ernten,
Jetzt deinetwegen, deiner Tochter wegen,
Das Hohngelächter niedriger Barbaren!
Nein! eines Heeres Führung, eines Staates
Verwaltung sollte Reichthum nie vergeben —
Kopf macht den Herrn. Es sei der Erste Beste
Der Einsichtsvolle! Er soll König sein.

Chor. Zu was für schrecklichen Gezänken kommt's,
Wenn Streit und Zwist entbrennet zwischen Brüdern.

Agamemnon. Die Reih' ist nun an mir, dich anzuklagen.
Mit kürzern Worten will ich's thun — ich will's
Mit sanftern Worten thun, als du dem Bruder
Zu hören gabst. Vergessen darf sich nur
Der schlechte Mensch, der kein Erröthen kennt.
Sag' an, was für ein Dämon spricht aus deinem
Entflammten Aug? Was tobest du? Wer that
Dir wehe? Wornach steht dein Sinn? Die Freuden
Des Ehebettes wünschest du zurücke?
Bin ich's, der dir sie geben kann? Ist's recht,
Wenn du die Heimgeführte schlecht bewahrtest,
Daß ich Unschuldiger es büßen soll?
Mein Ehrgeiz bringt dich auf? — Wie aber nennst
Du das, Vernunft und Billigkeit verhöhnen,
Um eine schöne Frau im Arm zu haben?
O wahrlich! Eines schlechten Mannes Freuden
Sind Freuden, die ihm ähnlich sehn! Weil ich
Ein rasches Wort nach beßrer Ueberlegung
Zurücke nahm, bin ich darum gleich rasend?
Ist's einer, wer ist's mehr, als du, der, wieder
Zu haben die Abscheuliche, die ihm
Ein gnäd'ger Gott genommen, keine Mühe
Zu groß und keinen Preis zu theuer achtet?
Um deinetwillen, meinst du, haben Tyndarn
Durch tollen Schwur die Fürsten sich verpflichtet?
Der Hoffnung süße Göttin riß, wie dich,
Die Liebestrunkenen dahin. So führe
Sie denn zum Krieg nach Troja, diese Helfer!
Es kommt ein Tag, schon seh' ich ihn, wo euch
Des nichtigen, gewaltsam ausgepreßten
Gelübdes schwer gereuen wird. Ich werde
Nicht Mörder sein an meinen eignen Kindern.
Tritt immerhin, wie deine Leidenschaft es heischt,
Gerechtigkeit und Billigkeit mit Füßen,
Der Rächer einer Elenden zu sein.
Doch mit verruchten Mörderhänden gegen

Mein theures Kind, mein eigen Blut zu rasen —
Abscheulich! Nein! Das würde Nacht und Tag
In heißen Thränenfluthen mich verzehren.
Hier meine Meinung, kurz und klar und faßlich:
Wenn du Vernunft nicht hören willst, so werd'
Ich meine Rechte wissen zu bewahren.

Chor. Ganz von dem Jetzigen verschieden klang,
Was Agamemnon ehedem verheißen.
Doch welcher Billige verargt es ihm,
Möcht' er des eignen Blutes gerne schonen?

Menelaus. So bin ich denn — ich unglücksel'ger Mann! —
Um alle meine Freunde!

Agamemnon. Fordre nicht
Der Freunde Untergang — so werden sie
Bereit sein, dir zu dienen.

Menelaus. Und woran
Erkenn' ich, daß ein Vater uns gezeuget?

Agamemnon. In allem, was du Weises mit mir theilest,
In deinen Rasereien nicht.

Menelaus. Es macht
Der Freund des Freundes Kummer zu dem seinen.

Agamemnon. Dring' in mich, wenn du Liebes mir erweisest,
Nicht, wenn du Jammer auf mich häufst.

Menelaus. Du könntest
Doch der Achiver wegen etwas leiden!

Agamemnon. In den Achivern raset, wie in dir,
Ein schwarzer Gott.

Menelaus. Auf deinen König stolz,
Verräthst du, Untheilnehmender, den Bruder.
Wohlan! so muß ich andre Mittel suchen,
Und andre Freunde für mich wirken lassen.

Dritter Auftritt.

Ein Bote zu den Vorigen.

Bote. Ich bringe sie — o König aller Griechen!
Ich bringe, Hochbeglückter, dir die Tochter,
Die Tochter Iphigenia. Es folgt
Die Mutter mit dem kleinen Sohn; gleich wirst du
Den langentbehrten lieben Anblick haben.
Jetzt haben sie, vom weiten Weg erschöpft,
Am klaren Bach ausruhend, sich gelagert;
Auf naher Wiese grast das losgebundene
Gespann. Ich bin vorausgeschritten, daß
Du zum Empfange dich bereiten möchtest;
Denn schon im ganzen Lager ist's bekannt,
Sie sei's! — Kann deine Tochter still erscheinen?

Zu ganzen Schaaren drängt man sich herbei,
Dein Kind zu sehn — Es sind der Menschen Augen
Mit Ehrfurcht auf die Glücklichen gerichtet.
Was für ein Hymen, fragt man dort und hier,
Was für ein andres Fest wird hier bereitet?
Rief König Agamemnon, nach der lang
Abwesenden Umarmungen verlangend,
Die Tochter in das Lager? Ganz gewiß,
Versetzt ein anderer, geschieht's, der Göttin
Von Aulis die Verlobte vorzustellen.
Wer mag der Bräutigam wohl sein? — Doch eilt,
Zum Opfer die Gefäße zu bereiten!
Bekränzt mit Blumen euer Haupt! (Zu Menelaus.) Du ordne
Des Festes Freuden an. Es halle von
Der Saiten Klang und von der Füße Schlag
Der ganze Palast wieder. Siehe da,
Für Iphigenien ein Tag der Freude!

Agamemnon (zum Boten). Laß es genug sein! Geh! Das Uebrige
Sei in des Glückes gute Hand gegeben. (Bote geht ab.)

Vierter Auftritt.

Agamemnon. Menelaus. Chor.

Agamemnon. Unglücklichster, was nun? — Wen — wen bejammr' ich
Zuerst? Ach, bei mir selbst muß ich beginnen!
In welche Schlingen hat das Schicksal mich
Verstrickt — ein Dämon, listiger als ich,
Vernichtet alle meine Künste. Auch
Nicht einmal weinen darf ich. Sel'ges Loos
Der Niedrigkeit, die sich des süßen Rechtes
Der Thränen freuet und der lauten Klage!
Ach, das wird unser Einem nie! Uns hat
Das Volk zu seinen Sklaven groß gemacht.
Es ist unköniglich, zu weinen — ach,
Und hier nicht weinen, ist unväterlich!
Wie vor die Mutter treten? Was ihr sagen?
Wie ihr ins Auge sehen? — Mußte sie,
Mein Elend zu vollenden, ungeladen
Die Tochter hergeleiten? — Doch wer nimmt's
Der Mutter, das geliebte Kind der süßen
Vermählung zuzuführen? — Nur zu sehr,
Treuloser! hat sie dir gedient, da sie,
Was sie auf Erden Theures hat, dir liefert!
Und sie, die unglücksel'ge Jungfrau — Jungfrau?
Ach nein, nein! bald wird Hades sie umfangen.
Erbarmungswürdige! Da liegt sie mir

Zu Füßen — „Vater! morden willst du mich?
Ist das die Hochzeit, die du mir bereitet?
So gebe Zeus, daß du und alles, was
Du Theures hast, nie eine beßre feire!“
Orest, der Knabe, steht dabei und jammert
Unschuldig mit, unwissend, was er weinet,
Ach, von dem Vater nur zu gut verstanden!
O Paris! Paris! Paris! welchen Jammer
Hat deine Hochzeit auf mein Haupt geladen!

Chor. Er jammert mich, der unglücksvolle Fürst.
So sehr ich Fremdling bin, sein Leiden geht mir nahe.

Menelaus. Mein Bruder! Laß mich deine Hand ergreifen!

Agamemnon. Da hast du sie. Du bist der Hochbeglückte,
Ich der Geschlagene.

Menelaus. Bei Pelops, deinem
Und meinem Ahnherrn, Bruder, und bei deinem
Und meinem Vater Atreus sei's geschworen!
Ich rede wahr und ohne Winkelzug
Mit dir, gerad' und offen, wie ich's meine.
Wie dir die Augen so von Thränen flossen,
Da, Bruder — sieh, ich will dir's nur gestehn —
Da ward mein innres Mark bewegt, da konnt' ich
Mich selbst der Thränen länger nicht erwehren.
Ich nehme, was ich vorhin sprach, zurück.
Ich will nicht grausam an dir handeln. Nein,
Ich denke nunmehr ganz wie du. Ermorde
Die Tochter nicht, ich selber rath' es dir.
Mein Glück geh' deinem Glück nicht vor. Wär's billig,
Daß mir's nach Wunsche ginge, wenn du leidest?
Daß deine Kinder stürben, wenn die meinen
Des Lichts sich freun? Um was ist mir's denn auch
Zu thun? Laß sehn! Um eine Ehgenossin?
Und find' ich die nicht aller Orten, wie's
Mein Herz gelüstet? Einen Bruder soll ich
Verlieren, um Helenen heimzuholen?
Das hieße Gutes ja für Böses tauschen!
Ein Thor, ein heißer Jünglingskopf war ich
Vorhin; jetzt, da ich's reifer überdenke,
Jetzt fühl' ich, was das heißt — sein Kind erwürgen!
Die Tochter meines Bruders am Altar
Um meiner Heirath willen hingeschlachtet —
Nein, das erbarmt mich, wenn ich nur dran denke!
Was hat dein Kind mit dieser Helena
Zu schaffen? Die Armee der Griechen mag
Nach Hause gehn. Drum, lieber Bruder, höre
Doch auf, in Thränen dich zu baden und

Auch mir die Thränen in das Aug zu treiben.
Will ein Orakel an dein Kind — das hat
Mit mir nichts mehr zu schaffen. Meinen Antheil
Erlass' ich dir. Es siegt die Bruderliebe.
Entsag' ich einem grausamen Begehren,
Was hab' ich mehr, als meine Pflicht gethan?
Ein guter Mann wird stets das Bessre wählen.
Chor. Das nenn' ich brav gedacht und schön — und wie
Man denken soll in Tantalus' Geschlechte!
Du zeigst dich deiner Ahnherrn werth, Atride.
Agamemnon. Jetzt redest du, wie einem Bruder ziemt.
Du überraschest mich. Ich muß dich loben.
Menelaus. Lieb' und Gewinnsucht mögen oft genug
Die Eintracht stören zwischen Brüdern. Mich
Hat's jederzeit empört, wenn Blutsverwandte
Das Leben wechselseitig sich verbittern.
Agamemnon. Wahr!
Doch, ach! dies wendet die entsetzliche
Nothwendigkeit nicht ab. Ich muß, ich muß
Die Hände tauchen in ihr Blut.
Menelaus. Du mußt?
Wer kann dich nöthigen, dein eigen Kind
Zu morden?
Agamemnon. Die versammelte Armee
Der Griechen kann es.
Menelaus. Nimmermehr, wenn du
Nach Argos sie zurücke sendest.
Agamemnon. Laß
Auch sein, daß mir's von dieser Seite glückte,
Das Heer zu hintergehn — von einer andern —
Menelaus. Von welcher andern? Allzusehr muß man
Den großen Haufen auch nicht fürchten.
Agamemnon. Bald
Wird er von Kalchas das Orakel hören.
Menelaus. Laß dein Geheimniß mit dem Priester sterben!
Nichts ist ja leichter.
Agamemnon. Eine ehrbegier'ge
Und schlimme Menschenart sind diese Priester.
Menelaus. Nichts sind sie, und zu nichts sind sie vorhanden.
Agam. Und — eben fällt mir's ein — was wir am meisten
Zu fürchten haben — davon schweigst du ganz.
Menelaus. Entdecke mir's, so weiß ich's.
Agamemnon. Da ist ein
Gewisser Sohn des Sisyphus — der weiß
Schon um die Sache.
Menelaus. Der kann uns nicht schaden!

Agamemnon. Du kennst sein listig überredend Wesen
Und seinen Einfluß auf das Volk.

Menelaus. Und, was
Noch mehr ist, seinen Ehrgeiz ohne Grenzen.

Agamemnon. Nun denke dir Ulyssen, wie er laut
Vor allen Griechen das Orakel offenbart,
Das Kalchas uns verkündigt, offenbart,
Wie ich der Göttin meine Tochter erst
Versprach und jetzt mein Wort zurückenehme.
Durch mächt'ge Rede reißt der Plauderer
Das ganze Lager wüthend fort, erst mich,
Dann dich und dann die Jungfrau zu erwürgen.
Laß auch nach Argos mich entkommen — mit
Vereinten Schaaren fallen sie auf mich,
Zerstören feindlich die Cyklopenstadt
Und machen meinem Reiche dort ein Ende.
Du weißt mein Elend — Götter, wozu bringt
Ihr mich in diesem fürchterlichen Drange!
Den einz'gen Dienst noch, lieber Menelaus
Erweise mir — gehst du durchs Lager, suche
Ja zu verhüten, daß der Mutter nicht
Kund werde, was hier vorgehn soll, bevor
Der Erebus sein Opfer hat — so bin ich
Doch mit der kleinsten Thränensumme elend. (Zum Chor.)
Ihr aber, fremde Fraun — Verschwiegenheit!

(Agamemnon und Menelaus gehen.)

Zweite Zwischenhandlung.

Chor.

Strophe.

Selig, selig sei mir gepriesen,
Dem an Hymens schamhafter Brust
In gemäßigter Lust
Sanft die Tage verfließen.

Wilde, wüthende Triebe
Weckt der reizende Gott.
Zweierlei Pfeile der Liebe
Führt der goldlockigte Gott.

Jener bringt selige Freuden,
Dieser mordet das Glück.
Reizende Göttin, den zweiten
Wehre vom Herzen zurück.

Sparsame Reize verleih mir, Dione,
Keusche Umarmungen, heiligen Kuß,

Deiner Freuden bescheidnen Genuß!
Göttin, mit deinem Wahnsinn verschone!

Gegenstrophe.

Verschieden ist der Sterblichen Bestreben,
Und ihre Sitten mancherlei,
Doch eine That wird ewig leben,
Genug, daß sie vortrefflich sei.
Zucht und Belehrung lenkt der Jugend
Bildsame Herzen früh zur Tugend.

Wenn Scham und Weisheit sich vereinen,
Sieht man die Grazien erscheinen
Und Sittlichkeit, die fein entscheidet,
Was ehrbar ist und edel kleidet —
Das gibt den hohen Ruhm des Weisen,
Der nimmer altert mit dem Greisen.

Groß ist's, der Tugend nachzustreben.
Das Weib dient ihr im stillen Leben
Und in der Liebe sanftem Schooß;
Doch in des Mannes Thaten malen
Sich prangend ihre tausend Strahlen,
Da macht sie Städt' und Länder groß. [3]

Epode.

O Paris! Paris! wärest du geblieben,
Wo du das Licht zuerst gesehn,
Wo du die Heerde still getrieben,
Auf Idas triftenreichen Höhn!
Dort ließest du auf grünem Rasen
Die silberweißen Rinder grasen
Und buhltest auf dem phryg'schen Kiele
Mit dem Olymp im Flötenspiele
Und sangest dein barbarisch Lied.
Dort war's, wo zwischen drei Göttinnen
Dein richterlicher Spruch entschied,
Ach! der nach Hellas dich geführet
Und in den glänzenden Palast,
Mit prächt'gem Elfenbein gezieret,
Den du mit Raub entweihet hast.
Helenens Auge kam dir da entgegen,
Und liebewund zog sie's zurück.
Helenen kam dein Blick entgegen,
Und liebetrunken zogst du ihn zurück.
Da erwachte die Zwietracht, die Zwietracht entbrannte
Und führte der Griechen versammeltes Heer,
Gewaffnet mit dem tödtenden Speer,
In Schiffen heran gegen Priamus' Lande.

Dritter Akt.

Erster Auftritt.

Chor.

(Man sieht von weitem Klytämnestren und ihre Tochter noch im Wagen nebst einem Gefolge von Frauen.)

Wie das Glück doch den Mächtigen lachet!
Auf Iphigenien werfet den Blick,
Auf Klytämnestren, die Königlichgroße,
Tyndars Tochter! — Wie herrlich geboren!
Wie umleuchtet vom lieblichen Glück!
Ha, diese Reichen, — wie göttliche Wesen
Stehn sie vor armer Sterblichen Blick!
Stehet still! Sie steigen vom Sitze.
Kommt, sie mit Ehrfurcht zu grüßen! Zur Stütze
Reicht ihnen freundlich die helfende Hand!
Empfanget sie mit erheiterter Wange,
Schreckt mit keinem traur'gen Klange
Ihren Tritt in dieses Land.
Keine Furcht, kein unglückbringend Zeichen
Soll der Fürstin Antlitz bleichen,
Fremd, wie wir, an Aulis' Strand.

Zweiter Auftritt.

Klytämnestra mit dem kleinen Orestes. Iphigenie. Gefolge. Chor.

Klytämnestra (noch im Wagen zum Chor.)

Ein glücklich Zeichen, schöne Hoffnungen
Und eines frohen Hymens Unterpfand,
Dem ich die Tochter bringe, nehm' ich mir
Aus eurem Gruß und freundlichen Empfange.
So hebet denn die hochzeitlichen Gaben,
Die ich der Jungfrau mitgebracht, vom Wagen
Und bringt sie sorgsam nach des Königs Zelt.
Du, meine Tochter, steige aus. Empfanget
Sie sanft in euren jugendlichen Armen.
Wer reicht auch mir nun seines Armes Hilfe,
Daß ich vom Wagensitz gemächlich steige? (Zu ihren Sklavinnen.)
Ihr Andern tretet vor das Joch der Pferde,
Denn wild und schreckhaft ist der Pferde Blick.
Auch diesen Kleinen nehmet mit! Es ist
Orestes, Agamemnons Sohn. — Dein Alter
Kann noch nicht von sich geben, was es meinet. —
Wie? schläfst du, süßes Kind? Der Knabe schläft,
Des Wagens Schaukeln hat ihn eingeschläfert.

Wach' auf, mein Sohn, zum Freudentag der Schwester!
So groß du schon und edel bist geboren,
So höher wird der neue schöne Bund
Mit Thetis' göttergleichem Sohn dich ehren.
Du, meine Tochter, gehe ja nicht weg,
Daß diese fremden Frauen dort, die dich
An meiner Seite sehen, mir's bezeugen,
Wie glücklich deine Mutter ist — Sieh da!
Dein Vater! Auf, ihn zu begrüßen!

Dritter Auftritt.

Agamemnon zu den Vorigen.

Iphigenie. Wirst
Du zürnen, Mutter, wenn ich, meine Brust
An seine Vaterbrust zu drücken, ihm
Entgegen eile?
Klytämnestra. O, mir über alles
Verehrter König und Gemahl! — Hier sind
Wir angelangt, wie du gebotst.
Iphiginie. O laß
Mich nach so langer Trennung, Brust an Brust
Geschlossen, dich umarmen, Vater! laß
Mich deines lieben Angesichts genießen!
Doch zürnen mußt du nicht.
Agamemnon. Genieß' es, Tochter.
Ich weiß, wie zärtlich du mich liebst — du liebst
Mich zärtlicher, als meine andern Kinder.
Iphigenie. Dich nach so langer, langer Trennung wieder
Zu haben — wie entzückt mich das, mein Vater!
Agamemnon. Auch mich — auch mich entzückt es. Was du sagst,
Gilt von uns beiden.
Iphigenie. Sei mir tausendmal
Gegrüßt! Was für ein glücklicher Gedanke,
Mein Vater, mich nach Aulis zu berufen.
Agamemnon. Ein glücklicher Gedanke? — Ach! Das weiß
Ich doch nicht —
Iphigenie. Wehe mir! Was für
Ein kalter, freudenleerer Blick, wenn du
Mich gerne siehst!
Agamemnon. Mein Kind! für einen König
Und Feldherrn gibt's der Sorgen so gar viele.
Iphigenie. Laß diese Sorgen jetzt, und sei bei mir!
Agamemnon. Bei dir bin ich und wahrlich nirgends anders!
Iphigenie. O so entfalte deine Stirn! Laß mich
Dein liebes Auge heiter sehen!
Agamemnon. Ich

Entfalte meine Stirne. Sieh! so lang
Ich dir ins Antlitz schaue, bin ich froh.
Iphigenie. Doch seh' ich Thränen deine Augen wässern.
Agamemnon. Weil wir auf lange von einander gehn.
Iphigenie. Was sagst du? — Liebster Vater, ich verstehe
Dich nicht — ich soll es nicht verstehen!
Agamemnon. So klug
Ist alles, was sie spricht! — Ach! Das erbarmt
Mich desto mehr!
Iphigenie. So will ich Thorheit reden,
Wenn das dich heiter machen kann.
Agamemnon (für sich). Ich werde
Mich noch vergessen — — Ja doch, meine Tochter —
Ich lobe dich — ich bin mit dir zufrieden.
Iphigenie. Bleib lieber bei uns, Vater! Bleib' und schenke
Dich deinen Kindern!
Agamemnon. Daß ich's könnte! Ach!
Ich kann es nicht — ich kann nicht, wie ich wünsche —
Das ist es eben, was mir Kummer macht.
Iphigenie. Verwünscht sei'n alle Kriege, alle Uebel,
Die Menelaus auf uns lud!
Agamemnon. Dein Vater
Wird nicht der Letzte sein, den sie verderben.
Iphigenie. Wie lang ist's nicht schon, daß du, fern von uns,
In Aulis' Busen müßig liegst!
Agamemnon. Und auch
Noch jetzt setzt sich der Abfahrt meiner Flotte
Ein Hinderniß entgegen.
Iphigenie. Wo, sagt man,
Daß diese Phryger wohnen, Vater?
Agamemnon. Wo —
Ach! wo der Sohn des Priamus nie hätte
Geboren werden sollen!
Iphigenie. Wie? So weit
Schiffst du von dannen und verlässest mich?
Agamemnon. Wie weit es auch sein möge — du, mein Kind,
Wirst immer mit mir gehen!*
Iphigenie. Wäre mir's
Anständig, lieber Vater, dir zu folgen,
Wie glücklich würd' ich sein!
Agamemnon. Was für ein Wunsch!
Auch dich erwartet eine Fahrt, wo du
An deinen Vater denken wirst.
Iphigenie. Reis' ich
Allein, mein Vater, oder von der Mutter
Begleitet?

Agamemnon. Du allein. Dich wird kein Vater
Begleiten, keine Mutter.
Iphigenie. Also willst
Du in ein fremdes Haus mich bringen lassen?
Agamemnon. Laß gut sein! Forsche nicht nach Dingen, die
Jungfrauen nicht zu wissen ziemt.
Iphigenie. Komm du
Von Troja uns recht bald und siegreich wieder!
Agamemnon. Erst muß ich noch ein Opfer hier vollenden.
Iphigenie. Das ist ein heiliges Geschäft, worüber
Du mit den Priestern dich berathen mußt.
Agamemnon. Du wirst's mit ansehn, meine Tochter! Gar
Nicht weit vom Becken wirst du stehn.
Iphigenie. So werden
Wir einen Reigen um den Altar führen?
Agamemnon. Die Glückliche in ihrer kummerfreien
Unwissenheit! Geh jetzt ins Vorgemach,
Den Jungfraun dich zu zeigen. (Sie umarmt ihn.) Eine schwere
Umarmung war das und ein bittrer Kuß!
Es ist ein langer Abschied, den wir nehmen.
O Lippen — Busen — blondes Haar! wie theuer
Kommt dieses Troja mir und diese Helena
Zu stehn! — Doch genug der Worte — Geh!
Geh! Unfreiwillig bricht aus meinen Augen
Ein Thränenstrom, da dich mein Arm umschließet.
Geh in das Zelt! (Iphigenie entfernt sich.)

Vierter Auftritt.

Agamemnon. Klytämnestra. Chor.

Agamemnon. O Tochter Tyndars, wenn
Du allzuweich mich fandest, sieh dem Schmerz
Des Vaters nach, der die geliebte Tochter
Jetzt zu Achillen scheiden sehen soll!
Ich weiß es. Ihrem Glück geht sie entgegen.
Doch welchen Vater schmerzt es nicht, die er
Mit Müh' und Sorgen auferzog, die Lieben,
An einen Fremden hinzugeben!
Klytämnestra. Mich
Soll man so schwach nicht finden. Auch der Mutter
— Kommt's nun zur Trennung — wird es Thränen kosten,
Und ohne dein Erinnern — doch die Ordnung
Und deiner Tochter Jahre heischen sie.
Laß auf den Bräutigam uns kommen. Wer
Er ist, weiß ich bereits. Erzähle mir
Von seinen Ahnherrn jetzt und seinem Lande.
Agamemnon. Aegina kennest du, Asopus' Tochter.

Klytämnestra. Wer freite sie, ein Sterblicher, ein Gott?
Agamemnon. Zeus selbst, dem sie den Aeakus, den Herrscher
Oenopiens, gebar.
Klytämnestra. Wer folgte diesem
Auf seinem Königsthrone nach?
Agamemnon. Derselbe,
Der Nereus' Tochter freite, Peleus.
Klytämnestra. Mit
Der Götter Willen freit' er diese, oder
Geschah es wider ihren Rathschluß?
Agamemnon. Zeus
Versprach sie, und der Vater führte sie ihm zu.
Klytämnestra. Wo war die Hochzeit? In des Meeres Wellen?
Agamemnon. Die Hochzeit war auf dem erhabnen Sitze
Des Pelion, dem Aufenthalte Chirons.
Klytämnestra. Wo man erzählt, daß die Centauren wohnen?
Agamemnon. Dort feierten die Götter Peleus' Fest.
Klytämnestra. Den jungen Sohn — hat ihn der Vater oder
Die Göttliche erzogen?
Agamemnon. Sein Erzieher
War Chiron, daß der Bösen Umgang nicht
Des Knaben Herz verderbe.
Klytämnestra. Ihn erzog
Ein weiser Mann. Und weiser noch war der,
Der einer solchen Aufsicht ihn vertraute.
Agamemnon. Das ist der Mann, den ich zu deinem Eidam
Bestimme.
Klytämnestra. An dem Mann ist nichts zu tadeln.
Und welche Gegend Griechenlands bewohnt er?
Agamemnon. Die Grenzen von Phthiotis, die der Strom
Apidanus durchfließt, ist seine Heimath.
Klytämnestra. So weit wird er die Tochter von uns führen?
Agamemnon. Das überlass' ich ihm. Sie ist die Seine.
Klytämnestra. Das Glück begleite sie! — Wann aber soll
Der Tag sein?
Agamemnon. Wenn der segensvolle Kreis
Des Mondes wird vollendet sein.
Klytämnestra. Hast du
Das hochzeitliche Opfer für die Jungfrau
Der Göttin schon gebracht?
Agamemnon. Ich werd' es bringen.
Das Opfer ist es, was uns jetzt beschäftigt.
Klytämnestra. Ein Hochzeitmahl gibst du doch auch?
Agamemnon. Wenn erst
Die Himmlischen ihr Opfer haben werden.
Klytämnestra. Wo aber gibst du dieses Mahl den Frauen?

Agamemnon. Hier bei den Schiffen.
Klytämnestra. Wohl. Es läßt sich anders
Nicht thun. Ich seh's. Ich muß mich drein ergeben.
Agamemnon. Jetzt aber höre, was von dir dabei
Verlangt wird — Doch, daß du mir ja willfahrest!
Klytämnestra. Sag' an, du weißt, wie gern ich dir gehorche.
Agamemnon. Ich freilich kann mich an dem Orte, wo
Der Bräutigam ist, finden lassen —
Klytämnestra. Was?
Ich will nicht hoffen, daß man ohne mich
Vollziehen wird, was nur der Mutter ziemt.
Agamemnon. Im Angesicht des ganzen griech'schen Lagers
Geb' ich dem Sohn des Peleus deine Tochter.
Klytämnestra. Und wo soll dann die Mutter sein?
Agamemnon. Nach Argos
Zurückekehren soll die Mutter — dort
Die Aufsicht führen über ihre Kinder.
Klytämnestra. Nach Argos? und die Tochter hier verlassen?
Und wer wird dann die Hochzeitfackel tragen?
Agamemnon. Der Vater wird sie tragen.
Klytämnestra. Nein, das geht nicht!
Du weißt, daß dir die Sitten dies verbieten.
Agamemnon. Daß sie der Frau verbieten, ins Gewühl
Von Kriegern sich zu mengen, dieses weiß ich.
Klytämnestra. Es heischt die Sitte, daß aus Mutterhänden
Die Braut der Bräutigam empfange.
Agamemnon. Sie heischt, daß deine andern Töchter in
Mycen' der Mutter länger nicht entbehren.
Klytämnestra. Wohl aufgehoben und verwahrt sind die
In ihrem Frauensaal.
Agamemnon. Ich will Gehorsam.
Klytämnestra. Nein!
Bei Argos' königlicher Göttin, nein!
Du hast dich weggemacht ins Ausland. Dort
Mach dir zu thun.[5] Mich laß im Hause walten
Und meine Töchter, wie sich's ziemt, vermählen. (Sie geht ab.)
Agamemnon (allein). Ach! zu entfernen hofft' ich sie. — Ich habe
Umsonst gehofft. Umsonst bin ich gekommen.
So häuf' ich Trug auf Trug, berücke die,
Die auf der Welt das Theuerste mir sind,
Durch schnöde List, und alles spottet meiner.
Nun will ich gehn, und was der Göttin wohl
Gefällt und mir so wenig Segen bringet,
Und allen Griechen so belastend ist,
Vom Seher Kalchas näher auskundschaften.
Wer's aber mit sich selbst gut meint, der nehme

Ja eine Gattin, die gefällig ist
Und sanften Herzens — oder lieber keine! (Er geht ab.)

Dritte Zwischenhandlung.

Chor.

Strophe.

Sie sehen des Simois silberne Strudel,
Der griechischen Schiffe versammelte Macht;
Mit dem Geräthe zur blutigen Schlacht
Betreten sie Phöbus' heilige Erde,
Wo Kassandra mit wilder Geberde,
Die Schläfe mit grünendem Lorbeer umlaubt,
Das goldene Haar, wie die Sagen erzählen,
Wallen läßt um das begeisterte Haupt,
Wenn die Triebe des Gottes sie wechselnd beseelen.

Gegenstrophe.

Sie rennen auf die Mauern!
Sie steigen auf die Burg!
Sie erblicken mit Schauern,
Hoch herunter von Pergamus' Burg,
Den unsre schnellen Schiffe brachten,
Den fürchterlichen Gott der Schlachten,
Der, in tönendes Erz eingekleidet,
Sich um den Simois zahllos verbreitet,
Helenen, die Schwester des himmlischen Paars,
Unter den Lanzen und kriegrischen Schilden
Heimzuführen nach Spartas Gefilden.

Epode.

Einen Wald von ehrnen Lanzen
Seh' ich sie um deine Felsenthürme pflanzen
Stadt der Phryger, hohe Pergamus!
Deiner Männer Häupter, deiner Frauen
Unerbittlich von dem Nacken hauen,
Leichen über Leichen häufen,
Deine stolze Feste schleifen,
Unglücksvolle Pergamus!
Da wird's Thränen kosten deinen Bräuten
Und der Gattin Priamus'.

Wie wird nach dem geflohenen Gemahl
Die Tochter Jovis jetzt zurückeweinen!
Ihr Götter! solche Angst und Qual,
Entfernet sie von mir und von den Meinen!
Wie wird die reiche Lydierin
Den Busen jammernd schlagen

Und wird's der stolzen Phrygerin
Am Webestuhle klagen!

Ach, wenn nun die Sagen schallen,
Daß die hohe Stadt gefallen,
Die die Wehre meiner Heimath war!
Wer, wenn es herum erschollen,
Schneidet wohl der Thränenvollen
Von dem Haupt das schön gekämmte Haar?

Helene, die der hochgehalste Schwan
Gezeuget — das hast du gethan!
Sei's nun, daß in einem Vogel
Leda, wie die Sage ging,
Zeus' verwandelte Gestalt umfing,
Sei's, daß eine Fabel aus dem Munde
Der Camönen sehr zur schlimmen Stunde
Das Geschlecht der Menschen hinterging!

Vierter Akt.

Erster Auftritt.

Achilles. Der Chor.

Achilles. Wo find' ich hier den Feldherrn der Achiver?
(Zu einigen Sklaven.)
Wer von euch sagt ihm, daß Achill ihn hier
Vor dem Gezelt erwarte? — Müßig liegt
An des Euripus Mündung nun das Heer;
Ein jeder freilich nimmt's auf seine Weise.
Der, noch durch Hymens Bande nicht gebunden,
Ließ öde Wände nur zurück und weilet
Geruhig hier an Aulis' Strand. Ein andrer
Entwich von Weib und Kindern. So gewaltig
Ist diese Kriegeslust, die zu dem Zug
Nach Ilion ganz Hellas aufgeboten,
Nicht ohne eines Gottes Hand! — Nun will ich,
Was mich angeht, zur Sprache kommen lassen.
Wer sonst was vorzubringen hat, verfecht'
Es für sich selbst. — Ich habe Pharsalus
Verlassen und den Vater — Wie? etwa,
Daß des Euripus schwache Winde mich
An diesem Strand verweilen? Kaum geschweig'
Ich meine Myrmidonen, die mich fort
Und fort bestürmen — „Worauf warten wir
Denn noch, Achill? Wie lang wird noch gezaudert,
Bis wir nach Troja unter Segel gehn?

Willst du was thun, so thu' es bald! sonst führ'
Uns lieber wieder heim, anstatt noch länger
Ein Spiel zu sein der zögernden Atriden."

Zweiter Auftritt.

Klytämnestra zu den Vorigen.

Klytämnestra. Glorwürd'ger Sohn der Thetis, deine Stimme
Vernahm ich drinnen im Gezelt; drum komm' ich
Heraus und dir entgegen —
Achilles (betroffen). Heilige
Schamhaftigkeit! — Ein Weib — von diesem Anstand —
Klytämnestra. Kein Wunder, daß Achill mich nicht erkennet,
Der mich vordem noch nie gesehn — Doch Dank ihm,
Daß ihm der Scham Gesetze heilig sind!
Achilles. Wer bist du aber? Sprich! Was führte dich
Ins griech'sche Lager, wo man Männer nur
Und Waffen sieht?
Klytämnestra. Ich bin der Leda Tochter,
Und Klytämnestra heiß' ich. Mein Gemahl
Ist König Agamemnon.
Achilles. Viel und gnug
Mit wenig Worten! Ich entferne mich.
Nicht wohlanständig wäre mir's, mit Frauen
Gespräch zu wechseln.
Klytämnestra. Bleib! Was fliehest du?
Laß, deine Hand in meine Hand gelegt,
Das neue Bündniß glücklich uns beginnen.
Achilles. Ich dir die Hand? Was sagst du, Königin?
Zu sehr verehr' ich Agamemnons Haupt,
Als daß ich wagen sollte, zu berühren,
Was mir nicht ziemt.
Klytämnestra. Warum dir nicht geziemen,
Da du mit meiner Tochter dich vermählest?
Achilles. Vermählen — Wahrlich — Ich bin voll Erstaunen —
Doch nein, du redest so, weil du dich irrest.
Klytämnestra. Auch dies Erstaunen find' ich sehr begreiflich.
Uns alle pflegt — ich weiß nicht welche — Scheu
Beim Anblick neuer Freunde anzuwandeln,
Wenn sie von Heirath sprechen sonderlich.
Achilles. Nie, Königin, hab' ich um deine Tochter
Gefreit — und nie ist zwischen den Atriden
Und mir ein Solches unterhandelt worden.
Klytämnestra. Was für ein Irrthum muß hier sein? Gewiß,
Wenn meine Rede dich bestürzt, so setzt
Die deine mich nicht minder in Erstaunen.
Achilles. Denk nach, wie das zusammenhängt! Dir muß,

Wie mir, dran liegen, es herauszubringen.
Vielleicht, daß wir nicht beide uns betrügen!
Klytämnestra. O der unwürdigen Begegnung! — Eine
Vermählung, fürcht' ich, läßt man mich hier stiften,
Die nie sein wird und nie hat werden sollen.
O wie beschämt mich das!
Achilles. Ein Scherz vielleicht,
Den jemand mit uns beiden treibt. Nimm's nicht
Zu Herzen, edle Frau. Veracht' es lieber.
Klytämnestra. Leb' wohl. In deine Augen kann ich ferner
Nicht schau'n, da ich zur Lügnerin geworden,
Da ich erniedrigt worden bin.
Achilles. Mich laß
Vielmehr so reden — Doch ich geh' hinein,
Den König, deinen Gatten, aufzusuchen.
(Wie er auf das Zelt zugeht, wird es geöffnet).

Dritter Auftritt.

Der alte Sklave zu den Vorigen.

Sklave (in der Thüre des Gezeltes). Halt, Aeacide! Göttinsohn, mit dir
Und auch mit dieser hier hab' ich zu reden.
Achilles. Wer reißt die Pforten auf und ruft — Er ruft
Wie außer sich.
Sklave. Ein Knecht. Ein armer Name,
Der mir den Dünkel wohl vergehen läßt,
Mich —
Achilles. Wessen Knecht? Er ist nicht mein, der Mensch.
Ich habe nichts gemein mit Agamemnon.
Sklave. Des Hauses Knecht, vor dem ich stehe. Tyndar,
(auf Klytämnestra zeigend.)
Ihr Vater, hat mich drein gestiftet.
Achilles. Nun!
Wir stehn und warten. Sprich, was dich bewog,
Mich aufzuhalten.
Sklave. Ist kein Zeuge weiter
Vor diesen Thoren? Seid ihr ganz allein?
Klytämnestra. So gut als ganz allein. Sprich dreist — Erst aber
Verlaß das Königszelt und komm hervor.
Sklave (kommt heraus). Jetzt, Glück und meine Vorsicht, helft mir die
Erretten, die ich gern erretten möchte!
Achilles. Er spricht von etwas, das noch kommen soll,
Und von Bedeutung scheint mir seine Rede.
Klytämnestra. Verschieb's nicht länger, ich beschwöre dich,
Mir, was ich wissen soll, zu offenbaren.
Sklave. Ist dir bekannt, was für ein Mann ich bin,
Und wie ergeben ich dir stets gewesen,

Dir und den Deinigen?

Klytämnestra. Ich weiß, du bist
Ein alter Diener schon von meinem Hause.

Sklave. Daß ich ein Theil des Heirathsgutes war,
Das du dem König zugebracht — ist dir
Das noch erinnerlich?

Klytämnestra. Recht gut. Nach Argos
Bracht' ich dich mit, wo du mir stets gedienet.

Sklave. So ist's. Drum war ich dir auch jederzeit
Getreuer zugethan, als ihm.

Klytämnestra. Zur Sache.
Heraus mit dem, was du zu sagen hast.

Sklave. Der Vater will — mit eigner Hand will er —
— Das Kind ermorden, das du ihm geboren.

Klytäm. Was? Wie? — Entsetzlich! Mensch, du bist von Sinnen.

Sklave. Den weißen Nacken der Bejammernswerthen
Will er mit mörderischem Eisen schlagen.

Klytämnestra. Ich Unglückseligste! — Rast mein Gemahl?

Sklave. Sehr bei sich selbst ist er — Nur gegen dich
Und gegen deine Tochter mag er rasen.

Klytämnestra. Warum? Welch böser Dämon gibt's ihm ein?

Sklave. Ein Götterspruch, der nur um diesen Preis,
Wie Kalchas will, den Griechen freie Fahrt
Versichert.

Klytämnestra. Fahrt! Wohin? — Beweinenswerthe Mutter!
Beweinenswürdigeres Kind, das in
Dem Vater seinen Henker finden soll!

Sklave. Die Fahrt nach Ilion, Helenen heim
Zu holen.

Klytämnestra. Daß Helene wiederkehre,
Stirbt Iphigenie?

Sklave. Du weißt's. Dianen
Will Agamemnon sie zum Opfer schlachten.

Klytämnestra. Und diese vorgegebene Vermählung,
Die mich von Argos rief — wozu denn die?

Sklave. Daß du so minder säumtest, sie zu bringen,
Im Wahn, sie ihrer Hochzeit zuzuführen.

Klytämnestra. O Kind, zum Tode kamest du! Wir kamen
Zum Tode!

Sklave. Ja, bejammernswürdig, schrecklich
Ist euer Schicksal. Schreckliches begann
Der König.

Klytämnestra. Weh mir, weh! Ich bin verloren.
Ich kann nicht mehr. Ich halte meine Thränen
Nicht mehr.

Sklave. Ein armer, armer Trost sind Thränen

Für eine Mutter, der die Tochter stirbt!

Klytämnestra. Sprich aber: Woher weißt du das? Durch wen?

Sklave. Ein zweiter Brief ward mir an dich gegeben.

Klytämnestra. Mich abzumahnen oder anzutreiben,
Daß ich die Tochter dem Verderben brächte?

Sklave. Dir abzurathen, daß du sie nicht brächtest.
Der Herr war Vater wiederum geworden.

Klytämnestra. Unglücklicher! Warum mir diesen Brief
Nicht überliefern?

Sklave. Menelaus fing
Ihn auf. Ihm dankst du alles, was du leidest. (Er geht ab.)

Klytämnestra (wendet sich an Achilles).
Sohn Peleus'! Sohn der Thetis! Hörst du es?

Achilles. Bejammernswerthe Mutter! — — Aber mich
Hat man nicht ungestraft mißbraucht.

Klytämnestra. Mit dir
Vermählen sie mein Kind, um es zu würgen!

Achilles. Ich bin entrüstet über Agamemnon,
Und nicht so leicht werd' ich es hingehn lassen.

Klytämnestra (fällt ihm zu Füßen).
Und ich erröthe nicht, mich vor dir nieder
Zu werfen, ich, die Sterbliche, vor dir,
Den eine Himmlische gebar. Weg, eitler Stolz!
Kann sich die Mutter für ihr Kind entehren?
O, Sohn der Göttin! hab' Erbarmen mit
Der Mutter, mit der Unglückseligen Erbarmen,
Die deiner Gattin Namen schon getragen!
Mit Unrecht trug sie ihn. Doch hab' ich sie
Als deine Braut hieher geführt, dir hab' ich
Mit Blumen sie geschmücket — Ach, ein Opfer
Hab' ich geschmückt, ein Opfer hergeführt!
O, das wär' schändlich, wenn du sie verließest.
War sie durch Hymens Bande gleich die Deine
Noch nicht — du wardst als der geliebteste
Gemahl der Unglücksel'gen schon gepriesen.
Bei dieser Wange, dieser Rechte, bei
Dem Leben deiner Mutter sei beschworen:
Verlaß uns nicht! Dein Name ist's, der uns
Ins Elend stürzt — drum rette du uns wieder!
Dein Knie, o Sohn der Göttin! ist der einz'ge
Altar, zu dem ich Aermste fliehen kann.
Hier lächelt mir kein Freund. Du hast gehört,
Was Agamemnon Gräßliches beschlossen!
Da steh' ich unter rohem Volk — ein Weib,
Und unter wilden, meisterlosen Banden,
Zu jedem Bubenstück bereit — auch brav,

Gewiß, recht brav und werth, sobald sie mögen! [6]
Versichre du uns deines Schutzes, und
Gerettet sind wir — ohne dich — verloren.
 Chor. Gewaltsam ist der Zwang des Bluts! Mit Qual
Gebiert das Weib, und quält sich fürs Geborne!
 Achilles. Mein großes Herz kam deinem Wunsch entgegen.
Es weiß zu trauern mit dem Gram und sich
Des Glücks zu freuen mit Enthaltsamkeit.
 Chor. Die Klugheit sich zur Führerin zu wählen,
Das ist es, was den Weisen macht.
 Achilles. Es kommen Fälle vor im Menschenleben,
Wo's Weisheit ist, nicht allzuweise sein;
Es kommen andre, wo nichts schöner kleidet,
Als Mäßigung. Geraden Sinn schöpft' ich
In Chirons Schule, des Vortrefflichen.
Wo sie Gerechtes mir befehlen, finden
Gehorsam die Atriden mich; die Stirne
Von Erz, wo sie Unbilliges gebieten.
Frei kam ich her, frei will ich Troja sehn
Und den Achiverkrieg, was an mir ist,
Mit meines Armes Heldenthaten zieren.
Du jammerst mich. Zuviel erleidest du
Von dem Gemahl, von Menschen deines Blutes.
Was diesem jungen Arme möglich ist,
Erwart's von mir! — Er soll dein Kind nicht schlachten.
An eine Jungfrau, die man mein genannt,
Soll kein Atride Mörderhände legen.
Es soll ihm nicht so hingehn, meines Namens
Zu seinem Mord mißbraucht zu haben!
Mein Name, der kein Eisen aufgehoben,
Mein Name wär' der Mörder deiner Tochter,
Und er, der Vater, hätte sie erschlagen.
Doch theilen würd' ich seines Mordes Fluch,
Wenn meine Hochzeit auch den Vorwand nur
Gegeben hätte, so unwürdig, so
Unmenschlich, ungeheuer, unerhört,
Die unschuldsvolle Jungfrau zu mißhandeln.
Der Griechen letzter müßt' ich sein, der Menschen
Verächtlichster, ja hassenswerther selbst
Als Menelaus müßt' ich sein. [7] Mir hätte
Nicht Thetis, der Erinen eine hätte
Das Leben mir gegeben, wenn ich mich
Des Königs Mordbegier zum Werkzeug borgte.
Nein, bei des Meerbewohners Haupt, beim Vater
Der Göttlichen, die mich zur Welt geboren!
Er soll sie nicht berühren — nicht ihr Kleid

Mit seines Fingers Spitze nur berühren.
Eh dies geschiehet, decke ewige
Vergessenheit mein Phthia, mein Geburtsland,
Wenn der Atriden Stammplatz, Sipylus,
Im Ohr der Nachwelt unvergänglich lebet.
Es mag der Seher Kalchas das Geräthe
Zum Opfer nur zurücketragen — Seher?
Was heißt ein Seher? — Der auf gutes Glück
Für eine Wahrheit zehen Lügen sagt.
Geräth es? Gut. Wo nicht, ihm geht es hin.
Es gibt der Jungfraun Tausende, die mich
Zum Gatten möchten — davon ist auch jetzt
Die Rede nicht; beschimpft hat mich der König.
In meinen Willen hätt' er's stellen sollen,
Ob mir's gefiele, um sein Kind zu frein.
Gern und mit Freuden würde Klytämnestra
In dieses Bündniß eingewilligt haben.
Und hätte Griechenland aus meinen Händen
Alsdann zum Opfer sie verlangt, ich würde
Sie meinen Kriegsgenossen, würde sie
Dem Wohl der Griechen nicht verweigert haben.
So aber gelt' ich nichts vor den Atriden,
Nichts, wo was Großes soll verhandelt werden.
Doch dürfte, eh wir Ilion noch sehn,
Dies Schwert von Blut und Menschenmorde triefen,
Wenn man's versuchte, mir sie zu entreißen.
Sei du getrost. Ein Gott erschien ich dir.
Ich bin kein Gott; dir aber will ich's werden.

Chor. An dieser Sprache kennt man dich, Achill,
Und die Erhabene, die dich geboren.

Klytämnestra. O Herrlichster! wie stell' ich's an, wie muß
Ich reden, um zu sparsam nicht zu sein
In deinem Preis, und deine Gunst auch nicht
Durch mein ausschweifend Rühmen zu verscherzen?
Zu vieles Loben, weiß ich wohl, macht dem,
Der edel denkt, den Lober nur zuwider.
Doch schäm' ich mich, mit ew'ger Jammerklage,
Mit Leiden, die nur ich empfinde, dich,
Den Glücklichen, den Fremdling, zu ermüden.
Doch, Fremdling oder nicht, wer Leidenden
Beispringen kann, wird auch mit ihnen trauern.
Drum hab' mit uns Erbarmen! Unser Schicksal
Verdient Erbarmen. Meine Hoffnung war,
Dich Sohn zu nennen — Ach, sie war vergebens!
Auch schreckt vielleicht dein künftig Ehebette
Mein sterbend Kind mit schwarzer Vorbedeutung,

Und du wirst eilen, sie zu fliehn.[8] Doch, nein,
Was du gesagt, war alles wohl gesprochen,
Und willst du nur, so lebt mein Kind. Soll sie
Etwa selbst flehend deine Knie umfassen?
So wenig dies der Jungfrau ziemt, gefällt
Es dir, so mag sie kommen, züchtiglich,
Das Aug mit edler Freiheit aufgeschlagen.
Wo nicht, so laß an ihrer Statt mich der
Gewährung süßes Wort von dir vernehmen.
  Achilles. Die Jungfrau bleibe, wo sie ist. Daß sie
Verschämt ist, bringt ihr Ehre.
  Klytämnestra. Auch verschämt sein
Hat sein gehörig Maß und seine Stunde.
  Achilles. Ich will es nicht. Ich will nicht, daß du sie
Vor meine Augen bringest, und wir beide
Boshaftem Tadel preisgegeben werden.
Ein zahlreich Heer, der heimathlichen Sorgen
Entschlagen, trägt sich gar zu gern — Das kenn' ich —
Mit häm'schen, ehrenrührigen Gerüchten.
Und, mögt ihr flehend oder nicht vor mir
Erscheinen, ihr erhaltet weder mehr
Noch minder — denn beschlossen ist's bei mir,
Kost's, was es wolle, euer Leid zu enden.
Das laß dir gnügen. Glaub', ich rede ernstlich.
Und sterben mög' ich, hab' ich deine Hoffnung
Mit eitler Rede nur getäuscht; rett' ich
Die Jungfrau — nein, da werd' ich leben.
  Klytämnestra. Lebe
Und rette immer Leidende!
  Achilles. Nun höre,
Wie wir's am besten einzurichten haben.
  Klytämnestra. Laß hören! Dir gehorch' ich gern.
  Achilles. Zuvor erst
Muß man es mit dem Vater noch versuchen.
  Klytämnestra. Ach, der ist feig und zittert vor der Menge!
  Achilles. Vernünft'ge Gründe können viel.
  Klytämnestra. Ich hoffe nichts. Doch sprich, was muß ich thun?
  Achilles. Fall' ihm zu Füßen, fleh' ihn an, daß er
Sein Kind nicht tödte! Bleibt er unerbittlich,
Dann komm zu mir! — Erweichst du ihn, noch besser.
Dann braucht es meines Armes nicht, die Jungfrau
Bleibt leben, ich erhalte mir den Freund;
Auch bei dem Heer vermeid' ich Tadel, hab' ich
Durch Gründe mehr als durch Gewalt gestritten.
Und so wird alles glücklich abgethan,
Zu deinem und der Freunde Wohlgefallen,

Und meines Armes braucht es nicht.

Klytämnestra. Du räthst
Verständig. Es geschehe, wie du meinest.
Mißlingt mir's aber — wo seh' ich dich wieder?
Wo find' ich Aermste diesen Heldenarm,
Die letzte Stütze noch in meinen Leiden?

Achilles. Wo's meiner Gegenwart bedarf, werd' ich
Dir nahe sein und dir's ersparen, vor
Dem Heer der Griechen dich und deine Ahnherrn
Durch Jammer zu erniedrigen. So tief
Herunter müßte Tyndars Blut nicht sinken
— Ein großer Name in der Griechen Land!

Klytämnestra. Wie dir's gefällt. Ich unterwerfe mich.
Und, gibt es Götter, Trefflichster, dir muß
Es wohlergehn. Gibt's keine — warum leid' ich?"

(Achilles und Klytämnestra gehen ab.)

Vierte Zwischenhandlung.

Chor.

Wie lieblich erklang
Der Hochzeitgesang,
Den zu der Cither tanzlustigen Tönen,
Zur Schalmei und zum libyschen Rohr
Sang der Camönen
Versammelter Chor
Auf Peleus' Hochzeit und Thetis', der Schönen!

Wo die Becher des Nektars erklangen,
Auf des Pelion wolkigtem Kranz,
Kamen die zierlich Gelockten und schwangen
Goldene Sohlen im flüchtigen Tanz.
Mit dem melodischen Jubel der Lieder
Feierten sie der Verbundenen Glück,
Der Berg der Centauren hallte sie wieder,
Pelions Wald gab sie schmetternd zurück.
Unter den Freuden
Des festlichen Mahls
Schöpfte des Nektars himmlische Gabe
Jovis Liebling, der phrygische Knabe,
In die Bäuche des goldnen Pokals.
Fünfzig Schwestern der Göttlichen hüpften
Lustig daneben im glänzenden Sand,
Tanzten den Hochzeitreigen und knüpften
Reizende Ring' mit verschlungener Hand.

Gegenstrophe.

Grüne Kronen in dem Haar

Und mit fichtenem Geschosse,
Menschen oben, unten Rosse,
Kam auch der Centauren Schaar,
Angelockt von Bromius' Pokale
Kamen sie zum Göttermahle.

Heil dir, hohe Nereide!
Sang mit lautem Jubelliede
Der Thessalierinnen Chor;
Heil dir! sang der Mädchen Chor.
Heil dir! Heil dem schönen Sterne,
Der aus deinem Schooß ersteht!

* Und Apoll, der in die Ferne
Der verborgnen Zukunft späht,
Und der auf den unbekannten
Stamm der Musen sich versteht,
Chiron, der Centaure — nannten
Beide schon mit Namen ihn,
Der zu Priams Königssitze
Kommen würde an der Spitze
Seiner Myrmidonenschaaren,
In des Speeres Wurf erfahren,
Wüthend dort mit Mord und Brand,
In des Räubers Vaterland —
Auch die Rüstung, die er würde tragen,
Künstlich von Hephästos' Hand
Aus gediegnem Gold geschlagen,
Ein Geschenk der Göttlichen,
Die den Göttlichen empfangen.
So ward von den Himmlischen
Thetis' Hochzeitfest begangen.

Epode.

Dir, Agamemnons thränenwerthem Kinde,
Nicht bei der Hirten Feldgesang
Erzogen und der Pfeife Klang,
Still aufgeblüht im mütterlichen Schooß,
Dem Tapfersten der Inachiden
Dereinst zur süßen Braut beschieden,
Dir, Arme, fällt ein ander Loos!
Dir flechten einen Kranz von Blüthen
Die Griechen in das schöngelockte Haar.
Gleich einem Rinde, das der wilde Berg gebar,
Das, unberührt vom Joch, aus Felsenhöhlen,
Unfern dem Meer, gestiegen war,
Wird dich der Opferstahl entseelen.
Dann rettet dich nicht deine Jugend,

Nicht das Erröthen der verschämten Tugend,
Nicht deine reizende Gestalt!
Das Laster herrscht mit siegender Gewalt.
Es spricht mit frechem Angesichte
Den heiligen Gesetzen Hohn.
Die Tugend ist aus dieser Welt geflohn,
Und dem Geschlecht der Menschen drohn
Nicht ferne mehr die göttlichen Gerichte.

Fünfter Akt.

Erster Auftritt.

Klytämnestra kommt. Der Chor.

Klytämnestra. Ich komme, meinen Gatten aufzusuchen.
Noch immer bleibt er aus — es ist schon lange,
Daß er das Zelt verließ — und drinnen weint
Und jammert die Unglückliche, nun sie
Erfuhr, was für ein Schicksal sie erwartet.
Er nähert sich, den ich genannt. Der ist's,
Das ist der Agamemnon, den man bald
Verrucht wird handeln sehn an seinen Kindern.

Zweiter Auftritt.

Agamemnon. Die Vorigen.

Agamemnon. Gut, Klytämnestra, daß ich außerhalb
Des Zelts dich treffe und allein. Ich habe
Mich über Dinge mit dir zu besprechen,
Die einer Jungfrau, die bald Braut sein wird,
Nicht wohl zu hören ziemt.

Klytämnestra. Und was ist das,
Wozu die Zeit sich dir so günstig zeiget?

Agamemnon. Laß deine Tochter mit mir gehen! — Alles
Ist in Bereitschaft, das geweihte Wasser,
Das Opfermahl, das heil'ge Feu'r, die Rinder,
Die vor der Hochzeit am Altar Dianens,
In schwarzem Blute röchelnd, fallen sollen.

Klytämnestra. Gut redest du. Daß ich von deinem Thun
Ein Gleiches rühmen könnte! — Aber komm
Du selbst heraus, mein Kind! (Sie geht und öffnet die Thür des Gezelts.)
Was dieser da
Mit dir beschlossen hat, weißt du ausführlich.
Nimm unter deinen Mantel auch den Bruder,
Orestes mit dir! (Zu Agamemnon, indem Iphigenie heraustritt.) Sieh,
da ist sie, deine
Befehle zu vernehmen. Was noch sonst

Für sie und mich zu sagen übrig bleibt,
Werd' ich hinzuzusetzen wissen.

Dritter Auftritt.

Iphigenie mit dem kleinen Orestes zu den Vorigen.

Agamemnon. Was ist dir, Iphigenie? — — — Du weinst?
Du siehst nicht heiter aus — du schlägst die Augen
Zu Boden und verbirgst dich in den Schleier?

Iphigenie. Ich Unglückselige! Wo fang' ich an?
Bei welchem unter allen meinen Leiden?
Verzweiflung, wo ich nur beginnen mag,
Verzweiflung, wo ich enden mag![10]

Agamemnon. Was ist das?
Hat alles hier zusammen sich verstanden,
Mich zu bestürzen — Kind und Mutter außer sich
Und Unruh' im Gesichte —

Klytämnestra. Mein Gemahl,
Antworte mir auf das, was ich dich frage,
Aufrichtig aber!

Agamemnon. Braucht's dazu Ermahnung?
Zur Sache.

Klytämnestra. Ist's an dem — willst du sie wirklich
Ermorden, deine Tochter und die meine?

Agamemnon (fährt auf). Unglückliche! Was für ein Wort hast
du gesprochen!
Was argwöhnst du? — Du sollst es nicht!

Klytämnestra. Antworte
Auf meine Frage.

Agamemnon. Frage, was sich ziemt,
So kann ich dir antworten, wie sich's ziemet.

Klytämnestra. So frag' ich. Sage du mir nur nichts anders.

Agamemnon. Furchtbare Göttinnen des Glücks und Schicksals
Und du, mein böser Genius!

Klytämnestra. Und meiner —
Und dieser hier! Ihn theilen drei Elende!

Agamemnon. Worüber klagst du?

Klytämnestra. Dieses fragst du noch?
O dieser List gebricht es an Verstande.

Agamemnon. Ich bin verloren! Alles ist verrathen!

Klytämnestra. Ja, alles ist verrathen. Alles weiß ich,
Und alles hört' ich, was du uns bereitest.
Dies Schweigen, dieses Stöhnen ist Beweises
Genug. Das Reden magst du dir ersparen.

Agamemnon. Ich schweige. Reden, was nicht wahr ist, hieße
Mein Elend auch durch Frechheit noch erschweren.

Klytämnestra. Gib mir Gehör. Die räthselhafte Sprache

Bei Seit'. Ich will jetzt offen mit dir reden.
Erst drangst du dich — Das sei mein erster Vorwurf —
Gewaltsam mir zum Gatten auf, entführtest
Mich räuberisch, nachdem du meinen ersten
Gemahl erschlagen, Tantalus — den Säugling
Von seiner Mutter Brust gerissen, mit
Grausamem Wurf am Boden ihn zerschmettert.
Als meine Brüder drauf, die Söhne Zeus',
Die Herrlichen, mit Krieg dich überzogen,
Entriß dich Tyndar, unser Vater, den
Du knieend flehtest, ihrem Zorn und gab
Die Rechte meines Gatten dir zurücke.
Seit diesem Tag — kannst du es anders sagen?
Fandst du in mir die lenksamste der Frauen,
Im Hause fromm, im Ehebette keusch,
Untadelhaft im Wandel. Sichtbar wuchs
Der Segen deines Hauses — Lust und Freude,
Wenn du hineintratst! Wenn du öffentlich
Erschienst, der frohe Zuruf aller Menschen!
Solch eine Ehgenossin zu erjagen,
Ist Wenigen bescheert. Desto gemeiner sind
Die schlimmen! Ich gebäre dir drei Töchter
Und diesen Sohn — und dieser Töchter eine
Willst du jetzt so unmenschlich mir entreißen!
Fragt man, warum sie sterben soll — was kannst du
Hierauf zur Antwort geben? — Sprich! soll ich's
In deinem Namen thun? Daß Menelaus
Helenen wieder habe, soll sie sterben!
O trefflich! Deine Kinder also sind
Der Preis für eine Buhlerin! Und mit
Dem Theuersten, das wir besitzen, wird
Das Hassenswürdigste erkauft! — Wenn du
Nun fort sein wirst nach Troja, lange, lange,
Ich im Palast indessen einsam sitze,
Leer die Gemächer der Gestorbenen
Und alle jungfräulichen Zimmer öde,
Wie, glaubst du, daß mir da zu Muth sein werde?
Wenn ungetrocknet, unversiegend um
Die Todte meine Thränen rinnen, wenn
Ich ewig, ewig um sie jammre: „Er,
Der dir das Leben gab, gab dir den Tod!
Er selbst, kein andrer, er mit eignen Händen!"
Sieh zu, daß dir von deinen andern Töchtern,
Von ihrer Mutter, wenn du wiederkehrst,
Nicht ein Empfang dereinst bereitet werde,
Der solcher Thaten würdig ist. O um

Der Götter willen! Zwinge mich nicht, schlimm
An dir zu handeln! Handle du nicht so
An uns! — Du willst sie schlachten! Wie? und welche
Gebete willst du dann zum Himmel richten?
Was willst du, rauchend von der Tochter Blut,
Von ihm erflehen? Fürchterliche Heimkehr
Von einem schimpflich angetretnen Zuge!
Werd' ich für dich um Segen flehen dürfen?
Um Segen für den Kindermörder flehn,
Das hieße Göttern die Vernunft abläugnen!
Und sei's, daß du nach Argos wiederkehrst,
Denkst du dann deine Kinder zu umarmen?
O, dieses Recht hast du verscherzt! Wie könnten
Sie dem ins Auge sehn, der eins von ihnen
Mit kaltem Blut erschlug? — Darüber sind
Wir einverstanden — Mußtest du als König,
Als Feldherr dich betragen — kam es dir
Nicht zu, bei den Achivern erst die Sprache
Der Weisheit zu versuchen? „Ihr verlangt
Nach Troja, Griechen? Gut. Das Loos entscheide,
Weß Tochter sterben soll!" Das hätte einem
Gegolten wie dem andern. Aber nicht,
Nicht dir von allen Danaern allein
Kam's zu, dein Kind zum Opfer anzubieten!
Da! deinem Menelaus, dem zu Lieb'
Ihr streitet, dem hätt' es gebührt, sein Kind,
Hermione, der Mutter aufzuopfern!
Und ich, die immer keusch dein Bett bewahrte,
Soll nun der Tochter mich beraubet sehn,
Wenn jene Lasterhafte, glücklicher
Als ich, nach Sparta heimzieht mit der ihren!
Bestreit' mich, wenn ich Unrecht habe! Hab'
Ich Recht — o, so geh' in dich! — bring sie nicht
Ums Leben, deine Tochter und die meine!

Chor. Laß dich erweichen, Agamemnon! Denk,
Wie schön es ist, sich seines Bluts erbarmen!
Das wird von allen Menschen eingestanden!

Iphiginie. Mein Vater, hätt' ich Orpheus' Mund, könnt' ich
Durch meiner Stimme Zauber Felsen mir
Zu folgen zwingen und durch meine Rede
Der Menschen Herzen, wie ich wollte, schmelzen,
Jetzt würd' ich diese Kunst zu Hilfe rufen.
Doch meine ganze Redekunst sind Thränen,
Die hab' ich, und die will ich geben! Sieh,
Statt eines Zweigs der Flehenden leg' ich
Mich selbst zu deinen Füßen — Tödte mich

Nicht in der Blüthe! — Diese Sonne ist
So lieblich! Zwinge mich nicht, vor der Zeit
Zu sehen, was hier unten ist! — Ich war's,
Die dich zum erstenmale Vater nannte,
Die Erste, die du Kind genannt, die Erste,
Die auf dem väterlichen Schooße spielte,
Und Küsse gab und Küsse dir entlockte.
Da sagtest Du zu mir: „O meine Tochter,
Werd' ich dich wohl, wie's deiner Herkunft ziemt,
Im Hause eines glücklichen Gemahles
Einst glücklich und gesegnet sehn?" — Und ich
An diese Wangen angedrückt, die flehend
Jetzt meine Hände nur berühren, sprach:
„Werd' ich den alten Vater alsdann auch
In meinem Haus mit süßem Gastrecht ehren
Und meiner Jugend sorgenvolle Pflege
Dem Greis mit schöner Dankbarkeit belohnen?"
So sprachen wir. Ich hab's recht gut behalten.
Du hast's vergessen, du, und willst mich tödten.
O, nein! bei Pelops, deinem Ahnherrn! nein!
Bei deinem Vater Atreus und bei ihr,
Die mich mit Schmerzen dir gebar, und nun
Aufs neue diese Schmerzen um mich leidet!
Was geht mich Paris' Hochzeit an? Kam er
Nach Griechenland, mich Arme zu erwürgen?
O gönne mir dein Auge! Gönne mir
Nur einen Kuß, wenn auch nicht mehr Erhörung,
Daß ich ein Denkmal deiner Liebe doch
Mit zu den Todten nehme! Komm, mein Bruder!
Kannst du auch wenig thun für deine Lieben,
Hinknien und weinen kannst du doch. Er soll
Die Schwester nicht ums Leben bringen, sag' ihm.
Gewiß! Auch Kinder fühlen Jammer nach.
Sieh, Vater! eine stumme Bitte richtet er
An dich — laß dich erweichen! laß mich leben!
Bei deinen Wangen flehen wir dich an.
Zwei deiner Lieben, der, unmündig noch,
Ich, eben kaum erwachsen! Soll ich dir's
In ein herzrührend Wort zusammenfassen?
Nichts Süßers gibt es, als der Sonne Licht
Zu schaun! Niemand verlanget nach da unten.
Der raset, der den Tod herbeiwünscht! Besser
In Schande leben, als bewundert sterben!"

Chor. Dein Werk ist dies, verderbenbringende
Helene! Deine Lasterthat empöret
Die Söhne Atreus' gegen ihre Kinder.

Agamemnon. Ich weiß, wo Mitleid gut ist, und, wo nicht.
Liebt' ich mein eigen Blut nicht, rasen müßt' ich.
Entsetzlich ist mir's, solches zu beschließen,
Entsetzlich, mich ihm zu entziehn — Sein muß es.
Seht dort die Flotte Griechenlandes! Seht!
Wie viele Könige in Erz gewaffnet!
Von diesen allen sieht nicht Einer Troja.
Und nimmer fällt die Burg des Priamus,
Du sterbest denn, wie es der Seher fordert.
Von wüthendem Verlangen brennt das Heer,
Nach Phrygien die Segel auszuspannen,
Und der Achiver Gattinen auf ewig
Von diesen Räubern zu befrein. Umsonst,
Daß ich dem Göttersprüch mich widersetze,
Ich — du — und du — und unsre Töchter in
Mycene würden Opfer ihres Grimmes.
Nein, Kind! nicht Menelaus' Sklave bin ich,
Nicht Menelaus ist's, der aus mir handelt.
Dein Vaterland will deinen Tod — ihm muß ich,
Gern oder ungern, dich zum Opfer geben.
Das Vaterland geht vor! — Die Griechen frei
Zu machen, Kind, die Frauen Griechenlandes,
Was an uns ist, vor räubrischen Barbaren
Zu schützen — das ist deine Pflicht und meine! (Er geht ab.)

Vierter Auftritt.

Klytämnestra. Iphigenie. Der Chor.

Klytämn. Er geht! Er flieht dich! — Tochter — Fremdlinge —
Er flieht! — Ich Unglückselige! Sie stirbt!
Er hat sein Kind dem Orkus hingegeben!
Iphigenie. O weh mir! — Mutter, Mutter! Gleiches Leid
Berechtigt mich zu gleicher Jammerklage![12]
Kein Licht soll ich mehr schauen! Keine Sonne
Mehr scheinen sehn! — O Wälder Phrygiens!
Und du, von dem er einst den Namen trug,
Erhabner Ida, wo den zarten Sohn,
Der Mutter Brust entrissen, Priamus
Zu grausenvollem Tode hingeworfen!
O, hätt' er's nimmermehr gethan! den Hirten
Der Rinder, diesen Paris, nimmermehr
Am klaren Wasser hingeworfen, wo
Durch grüne, blüthenvolle Wiesen, reich
Beblümt mit Rosen, würdig, von Göttinnen
Gepflückt zu werden, und mit Hyacinthen,
Der Nymphen Silberquelle rauscht — wohin
Mit Hermes, Zeus' geflügeltem Gesandten,

Zu ihres Streits unseliger Entscheidung,
Athene kam, auf ihre Lanze stolz,
Und, stolz auf ihre Reize, Cypria,
Die Schlaue, und Saturnia, die Hohe,
Auf Jovis königliches Bette stolz!
O dieser Streit führt Griechenland zum Ruhme,
Jungfrauen, mich führt er zum Tod!
Chor. Du fällst
Für Ilion, Dianens erstes Opfer.
Iphigenie. Und er — o meine Mutter — er, der mir
Das jammervolle Leben gab, er flieht!
Er meidet sein verrathnes Kind! Weh mir,
Daß meine Augen sie gesehen haben,
Die traurige Verderberin! Ihr muß
Ich sterben — unnatürlich muß ich sterben,
Durch eines Vaters frevelhaften Stahl!
O Aulis, hättest du der Griechen Schiffe
In deinem Hafen nie empfangen! Hätte
Ein günst'ger Wind nach Troja sie beflügelt,
Kein Zeus hier am Euripus sie verweilt!
Ach, er verleiht die Winde nach Gefallen:
Dem schwellt er mit gelindem Wehn die Segel,
Dem sendet er das Leid, die Angst dem Andern,
Den läßt er glücklich aus dem Hafen steuern,
Den führt er leicht durchs hohe Meer dahin,
Den hält er in der Mitte seines Laufes.
War's nicht schon leidenvoll genug, nicht etwa
Schon thränenwerth genug des Menschen Loos,
Daß er dem Tod noch rief, es zu erschweren?
Chor. Ach, wie viel Unheil, wie viel Elend brachte
Die Tochter Tyndars über Griechenland!
Du aber, Aermste, jammerst mich am meisten,
O, hättest du solch Schicksal nie erfahren!

Fünfter Auftritt.

Achilles mit einigen Bewaffneten erscheint in der Ferne. **Die Vorigen.**

Iphig. (erschrocken). O Mutter, Mutter! Eine Schaar von Männern
Kommt auf uns zu.
Klytämnestra. Der Göttinsohn ist drunter,
Für den ich dich hieher gebracht.
Iphigenie (eilt nach der Thür und ruft ihren Jungfrauen). Macht auf!
Macht auf die Pforten, daß ich mich verberge!
Klytämnestra. Was ist dir? Vor wem fliehest du?
Iphigenie. Vor ihm —
Vor dem Peliden — ich erröthe, ihn
Zu sehn —

Klytämnestra. Warum erröthen, Kind?
Iphigenie. Ach, die
Beschämende Entwicklung dieser —
Klytämnestra. Laß
Die Glücklichen erröthen! — Diese zücht'gen
Bedenklichkeiten jetzt bei Seite, wenn
Wir was vermögen sollen —
Achilles (tritt näher.) Arme Mutter!
Klytämnestra. Du sagst sehr wahr.
Achilles. Ein fürchterliches Schreien
Hört man im Lager.
Klytämnestra. Ueber was? Wem gilt es?
Achilles. Hier deiner Tochter.
Klytämnestra. O, das weissagt mir
Nichts Gutes.
Achilles. Alles dringt aufs Opfer.
Klytämnestra. Alles?
Und niemand ist, der sich dagegen setzte?
Achilles. Ich selbst kam in Gefahr —
Klytämnestra. Gefahr —
Achilles. Gesteinigt
Zu werden.
Klytämnestra. Weil du meine Tochter
Zu retten strebtest?
Achilles. Eben darum.
Klytämnestra. Was?
Wer durft' es wagen, Hand an dich zu legen?
Achilles. Die Griechen alle.
Klytämnestra. Wie? Wo waren denn
Die Schaaren deiner Myrmidonen?
Achilles. Die
Empörten sich zuerst.
Klytämnestra. Weh mir! Wir sind
Verloren, Kind!
Achilles. Die Hochzeit habe mich
Bethöret, schrien sie.
Klytämnestra. Und was sagtest du
Darauf?
Achilles. Man solle die nicht würgen,
Die zur Gemahlin mir bestimmt gewesen.
Klytämnestra. Da sagtest du, was wahr ist.
Achilles. Die der Vater
Mir zugedacht.
Klytämnestra. Und die er von Mycene
Ausdrücklich darum hatte kommen lassen.
Achilles. Vergebens! Ich ward überschrien.

Klytämnestra. Die rohe
Barbar'sche Menge!
Achilles. Dennoch rechne du
Auf meinen Schutz.
Klytämnestra. So Vielen willst du's bieten,
Ein Einziger?
Achilles. Siehst du die Krieger dort?
Klytämnestra. O, möge dir's bei diesem Sinn gelingen!
Achilles. Es wird.
Klytämnestra. So wird die Tochter mir nicht sterben?
Achilles. Solang ich Athem habe, nicht!
Klytämnestra. Kommt man
Etwa, sie mit Gewalt hinweg zu führen?
Achilles. Ein ganzes Heer. Ulysses führt es an.
Klytämnestra. Der Sohn des Sisyphus etwa?
Achilles. Derselbe.
Klytämnestra. Führt eigner Antrieb oder Pflicht ihn her?
Achilles. Die Wahl des Heers, die ihm willkommen war.
Klytämnestra. Ein traurig Amt, mit Blut sich zu besudeln!
Achilles. Ich werd' ihn zu entfernen wissen.
Klytämnestra. Sollte
Er wider Willen sie von hinnen reißen?
Achilles. Er? — Hier, bei diesem blonden Haar!
Klytämnestra. Was aber
Muß ich dann thun?
Achilles. Du hältst die Tochter.
Klytämnestra. Wird
Das hindern können, daß man sie nicht schlachtet?
Achilles. Das wird dies Schwert alsdann entscheiden! [13]
Iphigenie. Höre
Mich an, geliebte Mutter. Hört mich beide.
Was tobst du gegen den Gemahl? Kein Mensch
Muß das Unmögliche erzwingen wollen.
Das größte Lob gebührt dem wohlgemeinten,
Dem schönen Eifer dieses fremden Freundes;
Du aber, Mutter, lade nicht vergeblich
Der Griechen Zorn auf dich und stürze mir
Den großmuthsvollen Mann nicht ins Verderben.
Vernimm jetzt, was ein ruhig Ueberlegen
Mir in die Seele gab. Ich bin entschlossen,
Zu sterben — aber, ohne Widerwillen,
Aus eigner Wahl und ehrenvoll zu sterben!
Hör meine Gründe an und richte selbst!
Das ganze große Griechenland hat jetzt
Die Augen auf mich Einzige gerichtet.
Ich mache seine Flotte frei — durch mich

Wird Phrygien erobert. Wenn fortan
Kein griechisch Weib mehr zittern darf, gewaltsam
Aus Hellas' sel'gem Boden weggeschleppt
Zu werden von Barbaren, die nunmehr
Für Paris' Frevelthat so fürchterlich
Bezahlen müssen — aller Ruhm davon
Wird **mein** sein, Mutter! Sterbend schütz' ich sie.
Ich werde Griechenland errettet haben,
Und ewig selig wird mein Name strahlen.
Wozu das Leben auch so ängstlich lieben?
Nicht dir allein, — du hast mich allen Griechen
Gemeinschaftlich geboren. Sieh dort, sieh
Die Tausende, die ihre Schilde schwenken,
Dort andre Tausende, des Ruders kundig.
Entbrannt von edelm Eifer kommen sie,
Die Schmach des Vaterlands zu rächen, gegen
Den Feind durch tapfre Kriegesthat zu glänzen,
Zu sterben für das Vaterland. Dies alles
Macht' ich zu nichte, ich, ein einzig's Leben?
Wo, Mutter, wäre das gerecht? Was kannst
Du hierauf sagen? — Und alsdann — (Sich gegen Achilles wendend.)
Soll der's
Mit allen Griechen, eines Weibes wegen,
Aufnehmen und zu Grunde gehn? Nein doch!
Das darf nicht sein! Der einz'ge Mann verdient
Das Leben mehr, als hunderttausend Weiber.
Und will Diana diesen Leib, werd' ich,
Die Sterbliche, der Göttin widerstreben?
Umsonst! Ich gebe Griechenland mein Blut.
Man schlachte mich, man schleife Trojas Feste!
Das soll mein Denkmal sein auf ew'ge Tage,
Das sei mir Hochzeit, Kind, Unsterblichkeit!
So will's die Ordnung, und so sei's! Es herrsche
Der Grieche, und es diene der Barbare!
Denn **der** ist Knecht, und jener frei geboren!

Chor. Dein großes Herz zeigst du — doch grausam ist
Dein Schicksal, und ein hartes Urtheil sprach Diana.

Achilles. Wie glücklich machte mich der Gott, der dich
Mir geben wollte, Tochter Agamemnons!
Glücksel'ges Griechenland, so schön errettet!
Glückselig du, durch ein so großes Opfer
Geehrt! Wie edel hast du da gesprochen!
Wie deines Vaterlandes werth! Der starken
Nothwendigkeit willst du nicht widerstreben.
Was einmal sein muß, muß vortrefflich sein.
Je mehr dies schöne Herz sich mir entfaltet,

Ach, desto feuriger lebt's in mir auf,
Dich als Gemahlin in mein Haus zu führen.
O sinn' ihm nach. So gern thät' ich dir Liebes,
Und führte dich als Braut in meine Wohnung.
Kann ich im Kampfe mit den Griechen dich
Nicht retten — o, beim Leben meiner Mutter!
Es wird mir schrecklich sein. Erwäg's genau.
Es ist nichts Kleines um das Sterben!

Iphigenie. Meinen
Entschluß bringt kein Beweggrund mehr zum Wanken.
Mag Tyndars Tochter, herrlich vor uns allen,
Durch ihre Schönheit Männer gegen Männer
In blut'gem Kampf bewaffnen — meinetwegen
Sollst du nicht sterben, Fremdling! Meinetwegen
Soll niemand durch dich sterben! Ich vermag's,
Mein Vaterland zu retten. Laß mich's immer!

Achilles. Erhabne Seele — Ja! Ist dies dein ernster
Entschluß, ich kann dir nichts darauf erwiedern.
Warum, was Wahrheit ist, nicht eingestehn?
Du hast die Wahl des Edelsten getroffen!
Doch dürfte die gewaltsame Entschließung
Dich noch gereu'n; drum halt' ich Wort und werde
Mit meinen Waffenbrüdern am Altar
Dir nahe stehn — kein müß'ger Zeuge deines Todes,
Dein Helfer vielmehr und dein Schutz. Wer weiß,
Wenn nun der Stahl an deinem Halse blinkt,
Ob dich des Freundes Nähe nicht erfreuet?
Denn nimmer werd' ich's dulden, daß dein Leben
Ein allzu rasch gefaßter Vorsatz kürze.
Jetzt führ' ich diese (auf seine Bewaffneten zeigend) nach der Göttin Tempel;
Dort findest du mich, wenn du kommst. (Er geht ab.)

Sechster Auftritt.

Iphigenie. Klytämnestra. Der Chor.

Iphigenie. Nun Mutter! —
Es netzen stille Thränen deine Augen?

Klytämnestra. Und hab' ich etwa keinen Grund, zu weinen?
O ich Unglückliche!

Iphigenie. Nicht doch! Erweichen
Mußt du mich jetzt nicht, Mutter. Eine Bitte
Gewähre mir!

Klytämnestra. Entdecke sie, mein Kind!
Die Mutter findest du gewiß.

Iphigenie. Versprich mir,
Dein Haar nicht abzuschneiden, auch kein schwarzes
Gewand um dich zu schlagen —

Klytämnestra. Wenn ich dich
Verloren habe? Kind, was forderst du?
Iphigenie. Du hast mich nicht verloren — deine Tochter
Wird leben und mit Glorie dich krönen.
Klytämnestra. Ich soll mein Kind im Grabe nicht betrauern?
Iphigenie. Nein, Mutter! Für mich gibt's kein Grab.
Klytämnestra. Wie das?
Führt nicht der Tod zum Grab?
Iphigenie. Der Tochter Zeus'
Geheiligter Altar dient mir zum Grabe.
Klytämnestra. Du hast mich überzeugt. Ich will dir folgen.
Iphigenie. Beneide mich als eine Selige,
Die Segen brachte über Griechenland.
Klytämnestra. Was aber hinterbring' ich deinen Schwestern?
Iphigenie. Auch sie laß keinen Trauerschleier tragen.
Klytämnestra. Darf ich die Schwestern nicht mit einem Worte
Der Liebe noch von dir erfreuen?
Iphigenie. Mög'
Es ihnen wohl ergehen! — Diesen da (auf Orestes zeigend)
Erziehe mir zum Mann!
Klytämnestra. Küss' ihn noch einmal,
Zum letztenmale!
Iphigenie (ihn umarmend). Liebstes Herz! Was nur
In deinen kleinen Kräften hat gestanden,
Das hast du redlich heut' an mir gethan!
Klytämnestra. Kann ich noch etwas Angenehmes sonst
In Argos dir erzeigen?
Iphigenie. Meinen Vater
Und deinen Gatten — hass' ihn nicht!
Klytämnestra. O, der
Soll schwer genug an dich erinnert werden!
Iphigenie. Ungern läßt er für Griechenland mich bluten.
Klytämnestra. Sprich: hinterlistig, niedrig, ehrenlos,
Nicht, wie es einem Sohn des Atreus ziemet!
Iphigenie (sich umschauend).
Wer führt mich zum Altar? — Denn an den Locken
Möcht' ich nicht hingerissen sein.
Klytämnestra. Ich selbst.
Iphigenie. Nein, nimmermehr!
Klytämnestra. Ich fasse deinen Mantel.
Iphigenie. Sei mir zu Willen, Mutter, bleib! — Das ist
Anständiger für dich und mich! — Hier von
Des Vaters Dienern findet sich schon einer,
Der zu Dianens Wiese mich begleitet,
Wo ich geopfert werden soll. (Sie wendet sich zum Gefolge.)
Klytämnestra (folgt ihr mit den Augen). Du gehst,

Mein Kind?
Iphigenie. Um nie zurück zu kehren!
Klytämnestra. Verlässest deine Mutter?
Iphigenie. Und unwürdig
Von ihr gerissen, wie du siehst.
Klytämnestra. O, bleib!
Verlaß mich nicht! (Will auf sie zueilen.)
Iphigenie (tritt zurück.) Nein, keine Thränen mehr!
(Sie redet den Chor an, mit dem sie gekommen ist.)
Ihr Jungfrau'n, stimmt der Tochter Jupiters
Ein hohes Loblied an aus meinem Leiden
Zum frohen Zeichen für ganz Griechenland!
Das Opfer fange an — Wo sind die Körbe?
Die Flamme lodre um den Opferkuchen!
Mein Vater fasse den Altar! Ich gehe,
Heil und Triumph zu bringen den Achivern.
Kommt, führt mich hin, der Phrygier und Trojer
Furchtbare Ueberwinderin! Gebt Kronen,
Gebt Blumen, diese Locken zu bekränzen!
Erhebt den Tanz um den besprengten Tempel,
Um den Altar der Königin Diana,
Der Göttlichen, der Seligen! Denn, nun
Es einmal sein muß, will ich das Orakel
Mit meinem Blut und Opfertode tilgen.
Chor (wendet sich gegen Klytämnestra, die in stumme Traurigkeit versenkt steht.)
Bald, bald, ehrwürd'ge Mutter, weinen wir mit dir,
Die heil'ge Handlung duldet keine Thränen.
Iphigenie. Helft mir Dianen preisen, Jungfrauen,
Die, Chalcis' nahe Nachbarin, in Aulis
Gebietet, wo die Flotte Griechenlands
Im engen Hafen meinetwegen weilet!
O Argos, mütterliches Land! und du,
Der frühen Kindheit Pflegerin, Mycene!
Chor. Die Stadt des Perseus rufst du an, von den
Cyklopen für die Ewigkeit gegründet!
Iphigenie. Ein schöner Stern ging den Achivern auf
In deinem Schooß — Doch nein! ich will ja freudig sterben.
Chor. Im Ruhm wirst du unsterblich bei uns leben.
Iphigenie. O Fackel Jovis! Schöner Strahl des Tages!
Ein ander Leben thut sich mir jetzt auf,
Zu einem andern Schicksal scheid' ich über.
Geliebte Sonne. fahre wohl!*) (Sie geht ab.)

*) Hier schließt sich die dramatische Handlung. Was noch folgt, ist die Erzählung von Iphigeniens Betragen beim Opfer und ihre wunderbare Errettung.

Anmerkungen.

Diese Tragödie ist vielleicht nicht die tadelfreieste des Euripides, weder im Ganzen, noch in ihren Theilen. Agamemnons Charakter ist nicht fest gezeichnet und durch ein zweideutiges Schwanken zwischen Unmensch und Mensch, Ehrenmann und Betrüger, nicht wohl fähig, unser Mitleiden zu erregen. Auch bei dem Charakter des Achilles bleibt man zweifelhaft, ob man ihn tadeln oder bewundern soll. Nicht zwar, weil er neben dem Racine'schen Achilles zu ungalant, zu unempfindsam erscheint; der französische Achilles ist der Liebhaber Iphigeniens, was jener nicht ist, und nicht sein soll; diese kleine, eigennützige Leidenschaft würde sich mit dem hohen Ernst und dem wichtigen Interesse des griechischen Stücks nicht vertragen. Hätte sich Achilles wirklich überzeugt, daß Griechenlands Wohl dieses Opfer erheische, so möchte er sie immer bewundern, beklagen und sterben lassen. Er ist ein Grieche und selbst ein großer Mensch, der dieses Schicksal eher beneidet, als fürchtet; aber Euripides nimmt ihm selbst diese Entschuldigung, indem er ihm Verachtung des Orakels, wenigstens Zweifel in den Priester, der es verkündigt hat, in den Mund legt — man sehe die dritte Scene des vierten Akts — und selbst sein Anerbieten, Iphigenie mit Gewalt zu erretten, beweist seine Geringschätzung des Orakels; denn wie könnte er sich gegen das auflehnen, was ihm heilig ist? Wenn aber das Heilige wegfällt, so kann er in ihr nichts mehr sehen, als ein Opfer der Gewalt und priesterlichen Künste, und kann sich dieser großmüthige Göttersohn auch alsdann noch so ruhig dabei verhalten? Muß er sie nicht vielmehr, wenn sie mit thörichtem Fanatismus gleich selbst in den Tod stürzen will, mit Gewalt davon zurückhalten, als daß er ihr erlauben könnte, ein Opfer ihrer Verblendung zu werden? Man nehme es also, wie man will, so ist entweder sein Versuch zu retten thöricht, oder seine nachfolgende Ergebung unverzeihlich, und inconsequent bleibt in jedem Falle sein Betragen. Der Chor in diesem Stücke, wenn ich seine erste Erscheinung ausnehme, ist ein ziemlich überflüssiger Theil der Handlung, und, wo er sich in den Dialog mischt, geschieht es nicht immer auf eine geistvolle Weise; das ewige monotonische Verwünschen des Paris und der Helene muß endlich jeden ermüden. Was gegen die durch ein Wunder bewirkte Entwickelung des Stücks zu sagen wäre, übergehe ich; überhaupt aber ist zwischen der dramatischen Fabel dieses Dichters und seiner Moral oder den Gesinnungen seiner Personen zuweilen ein seltsamer Widerspruch sichtbar, den man, so viel ich weiß, noch nicht gerügt hat. Die abenteuerlichsten Wunder- und Göttermährchen verschmäht er nicht; aber seine Personen glauben nur nicht an ihre Götter, wie man häufige Beispiele bei ihm findet. Ist es dem Dichter erlaubt, seine eigenen Gesinnungen in Begebenheiten einzuflechten, die ihnen so ungleichartig sind, und handelt er nicht gegen sich selbst, wenn er den Verstand seiner Zuschauer in eben dem Augenblicke aufklärt oder stutzen macht, wo er ihren Augen einen höhern Grad von Glauben zumuthet? Sollte er nicht vielmehr die so leicht zu zerstörende Illusion durch die genaueste Uebereinstimmung von Gesinnungen und Begebenheiten zusammen zu halten und dem Zuschauer den Glauben, der ihm fehlt, durch die handelnden Personen unvermerkt mitzutheilen beflissen sein?

Was Einige hingegen an dem Charakter Iphigeniens tadeln, wäre ich sehr versucht, dem Dichter als einen vorzüglich schönen Zug anzuschreiben; diese Mischung von Schwäche und Stärke, von Zaghaftigkeit und Heroismus, ist ein wahres und reizendes Gemälde der Natur. Der Uebergang von einem zum andern ist sanft und zureichend motiviert. Ihre zarte Jungfräulichkeit, die zurückhaltende Würde, womit sie den Achilles, selbst da, wo er alles für sie gethan hat oder zu thun bereit ist, in Entfernung hält, die Bescheidenheit, alle Neugier zu unterdrücken, die das räthselhafte Betragen ihres Vaters bei ihr rege machen muß, selbst einige hier und da hervorblickende Strahlen von Muthwillen und Lustigkeit, ihr heller Verstand, der ihr so glücklich zu Hilfe kommt, ihr schreckliches Schicksal noch selbst von der lachenden Seite zu sehen, die sanft wiederkehrende Anhänglichkeit an Leben und Sonne — der ganze Charakter ist vortrefflich. Klytämnestra — mag sie

anderswo eine noch so lasterhafte Gattin, eine noch so grausame Mutter sein, darum kümmert sich der Dichter nicht — hier ist sie eine zärtliche Mutter und nichts als Mutter; mehr wollte und brauchte der Dichter nicht. Die mütterliche Zärtlichkeit ist's, die er in ihren sanften Bewegungen, wie in ihren heftigen Ausbrüchen schildert. Aus diesem Grunde finde ich die Stelle im fünften Akt, wo sie Iphigenien auf die Bitte, sie möchte ihren Gemahl nicht hassen, zur Antwort gibt: „O, der soll schwer genug an dich erinnert werden!" eine Stelle, worin ihre künftige Mordthat vorbereitet zu sein scheint, eher zu tadeln, als zu loben — zu tadeln, weil sie dem Zuschauer (dem griechischen wenigstens, der in der Geschichte des Hauses Atreus sehr gut bewandert war, und für den doch der Dichter schrieb) plötzlich die andere Klytämnestra, die Ehebrecherin und Mörderin, in den Sinn bringt, an die er jetzt gar nicht denken soll, mit der er die Mutter, die zärtliche Mutter, gar nicht vermengen soll. So glücklich und schön der Gedanke ist, in demjenigen Stücke, worin Klytämnestra als Mörderin ihres Gemahls erscheint, das Bild der beleidigten Mutter und die Begebenheit in Aulis dem Zuschauer wieder ins Gedächtniß zu bringen (wie es z. B. im Agamemnon des Aeschylus geschieht), so schön dieses ist, und aus eben dem Grunde, warum dieses schön ist, ist es fehlerhaft, in dasjenige Stück, das uns die zärtliche, leidende Mutter zeigt, die Ehebrecherin und Mörderin aus dem andern herüberzuziehen; jenes nämlich diente dazu, den Abscheu gegen sie zu vermindern, dieses kann keine andere Wirkung haben, als unser Mitleiden zu entkräften. Ich zweifle auch sehr, ob Euripides bei der oben angeführten Stelle diesen unlautern Zweck gehabt hat, den ihm Viele geneigt sein dürften als eine Schönheit unterzuschieben.

Die Gesinnungen in diesem Stücke sind groß und edel, die Handlung wichtig und erhaben, die Mittel dazu glücklich gewählt und geordnet. Kann etwas wichtiger und erhabener sein, als die — zuletzt doch freiwillige — Aufopferung einer jungen und blühenden Fürstentochter für das Glück so vieler versammelten Nationen? Konnte die Größe dieses Opfers in ein volleres und schöneres Licht gestellt werden, als durch das prächtige Gemälde, das der Dichter durch den Chor (in der Zwischenhandlung des ersten Aktes) von der glänzenden Ausrüstung des griechischen Heeres gleichsam im Hintergrunde entwerfen läßt? Wie groß endlich und wie einfach malt er uns Griechenlands Helden, denen dieses Opfer gebracht werden soll, in ihrem herrlichen Repräsentanten Achilles?

Die gereimte Uebersetzung der Chöre gibt dem Stücke vielleicht ein zwitterartiges Ansehen, indem sie lyrische und dramatische Poesie mit einander vermengt; vielleicht finden Einige sie unter der Würde des Drama. Ich würde mir diese Neuerung auch nicht erlaubt haben, wenn ich nicht geglaubt hätte, die in der Uebersetzung verloren gehende Harmonie der griechischen Verse — ein Verlust, der hier um so mehr gefühlt wird, da in dem Inhalte selbst nicht immer der größte Werth liegt — im Deutschen durch etwas ersetzen zu müssen, wovon ich gern glaube, daß es jener Harmonie nicht nahe kommt, was aber, wäre es auch nur der überwundenen Schwierigkeit wegen, vielleicht einen Reiz für diejenigen Leser hat, die durch eine solche Zugabe für die Chöre des griechischen Trauerspiels erst gewonnen werden müssen. Kann mich dieses bei unsern griechischen Zeloten nicht entschuldigen, so sind sie hinlänglich durch die Schwierigkeiten gerächt, die ich bei diesem Versuche vorgefunden habe. In einigen wenigen Stellen hab' ich mir erlaubt, von der gewöhnlichen Erklärungsart abzugehen, wovon hier meine Gründe.

1 Weil es mir so gefiel — denn deiner Knechte bin ich keiner. Dieser Sinn schien mir den Worten des Textes angemessener und überhaupt griechischer zu sein, als welchen Brumoy und andere Uebersetzer dieser Stelle geben. Ma volonté est mon droit. Est-ce à vous à me donner la loi? Nicht doch! So konnte Menelaus nicht auf den Vorwurf antworten, den ihm Agamemnon macht, was er nöthig habe, seine (Agamemnons) Angelegenheiten zu beobachten, zu bewachen (φυλάσσειν)? Ich hab' es nicht nöthig, antwortet Menelaus, denn ich bin nicht dein Knecht. Ich hab' es gethan, weil es mir so gefiel, quia voluntas me vellicabat. Auch mußte Brumoy in der Frage schon dem griechischen Texte Gewalt anthun, um seine Antwort herauszubringen. De quel droit, je vous prie, entrez-vous dans mes secrets sans mon aveu? Im Text heißt es bloß: Was hast du meine An-

gelegenheiten zu beobachten? Im Französischen ist die Antwort trotzig, im Griechischen ist sie naiv.

2 Wie fiel dir plötzlich da die Last vom Herzen. Im Griechischen klingt es noch stärker: Du freutest dich in deinem Herzen. Erleichtert konnte sich Agamemnon allenfalls fühlen, daß ihm durch Kalchas ein Weg gezeigt wurde, seine Feldherrnwürde zu erhalten und seine ehrgeizigen Absichten durchzusetzen; freuen konnte er sich aber doch nicht, daß dieses durch die Hinrichtung seiner Tochter geschehen mußte.

3 Diese ganze Antistrophe, die zwei ersten Absätze besonders, sind mit einer gewissen Dunkelheit behaftet; die Moral, die sie enthalten, ist zu allgemein, man vermißt den Zusammenhang mit dem Uebrigen. Prevôt hält den Text für verdorben. Diese allgemeinen Reflexionen des Chors über feine Sitten und Anständigkeit, dünkt mir, könnten eben so gut durch das unartige Betragen beider Brüder in einer der vorhergehenden Scenen, davon der Chor Zeuge gewesen ist, veranlaßt worden sein, als durch den Frauenraub des Paris. Die Schwierigkeit, den eigentlichen Sinn des Textes herzustellen, wird die Freiheit entschuldigen, die ich mir bei der Uebersetzung genommen habe.

4 Du wirst immer mit mir gehen! Wörtlich müßte übersetzt werden: Meine Tochter, du kommst eben dahin, wo dein Vater; oder: Es kommt mit dir eben dahin, womit deinem Vater. Wenn dieser Doppelsinn nicht auf den Gemeinplatz hinauslaufen soll, daß eines sterben müsse, wie das andre, welches Euripides doch schwerlich gemeint haben konnte, so scheint mir der Sinn, den ich in der Uebersetzung vorgezogen habe, der angemessenere zu sein: dein Bild wird mich immer begleiten. Die Erklärungsart des französischen Uebersetzers ist etwas weit hergeholt und gibt einen frostigen Sinn: dich erwartet ein ähnliches Schicksal. Auch du wirst eine weite Seereise machen.

5 Du hast dich weggemacht ins Ausland. Dort mach' dir zu thun. Ἐλθὼν δὲ τἄξω πρᾶσσε. In diesem ἐλθὼν liegt, dünkt mir, ein bestimmterer und schärferer Sinn, als andere Uebersetzer darein gelegt haben. Klytämnestra nämlich macht ihrem Gemahl den versteckten Vorwurf, daß er die Seinigen verlassen habe, um sich einer auswärtigen Unternehmung zu widmen. Er habe sich seiner Hausrechte dadurch begeben, will sie sagen. Er sei ein Fremder. Du hast dich hinaus gemacht, so bekümmere dich um Dinge, die draußen sind!

6 Gewiß recht brav, sobald sie mögen. Diese Stelle hat Brumoy zwar sehr gut verstanden, auch den Sinn, durch eine Umschreibung freilich, sehr richtig ins Französische übergetragen; aber ihre wirkliche Schönheit scheint er doch nicht erkannt zu haben, wenn er sagen kann: Je crains de n'avoir été que trop fidèle à mon original, à ses dépens et aux miens. Die Stelle ist voll Wahrheit und Natur. Klytämnestra, ganz erfüllt von ihrer gegenwärtigen Bedrängniß, schildert dem Achilles ihren verlassenen Zustand im Lager der Griechen, und in der Hitze ihres Affekts kommt es ihr nicht darauf an, in ihre Schilderung des griechischen Heers einige harte Worte mit einfließen zu lassen, die man ihr, als einer Frau, die sich durch ein außerordentliches Schicksal aus ihrem Gynäceum plötzlich in eine ihr so fremde Welt versetzt und der Discretion eines trotzigen Kriegsheers überlassen sieht, gern zu gut halten wird. Mitten im Strom ihrer Rede aber fällt es ihr ein, daß sie vor dem Achilles steht, der selbst einer davon ist; dieser Gedanke, vielleicht auch ein Stirnrunzeln des Achilles bringt sie wieder zu sich selbst. Sie will einlenken und, je ungeschickter, desto wahrer! Im Griechischen sind es vier kurze hineingeworfene Worte: χρήσιμον δ', ὅταν θέλωσιν, woraus im Deutschen freilich noch einmal so viel geworden sind. Prevôt, dessen Bemerkungen sonst voll Scharfsinn sind, verbessert seine Vorgänger hier auf eine sehr unglückliche Art: Clytemnestre, sagt er, veut dire et dit, à ce qu'il me semble, aussi clairement qu'il était nécessaire, qu'Achille peut se servir de son ascendant sur l'armée pour prévenir les desseins d'Agamemnon. Le P. Brumoy n'eût point trahi son auteur en exprimant cette pensée. Nein, ein so gesuchter Gedanke kann höchstens einem eiskalten Commentator, nie aber dem Euripides oder seiner Klytämnestra eingekommen sein!

7 Ja, hassenswerther selbst als Menelaus müßt' ich sein. Der griechische Achilles drückt sich beleidigender aus: „Ich wäre gar nichts, und Menelaus liefe in der Reihe der Männer." Hassen konnte man den Menelaus, als den Urheber dieses Unglücks, aber Verachtung verdiente er darum nicht.

8 Und du wirst eilen, sie zu fliehn! Ich weiß nicht, ob ich in dieser Stelle den Sinn meines Autors getroffen habe. Wörtlich heißt sie: „Erstlich betrog mich meine Hoffnung, dich meinen Eidam zu nennen; alsdann ist dir meine sterbende Tochter vielleicht eine böse Vorbedeutung bei einer künftigen Hochzeit, wovor du dich hüten mußt. Aber du hast wohlgesprochen am Anfang wie am Ende.“ Der französische Uebersetzer erlaubt sich einige Freiheiten, um die Stelle zusammenhängender zu machen. Mais d'un autre côté, quel funeste présage pour votre hymen, que la mort de l'épouse, qui vous fut destinée! le second malheur intéresse l'époux aussi bien que la mère. Enfin qu'ajouterais-je à vos paroles etc. Hier, und nach dem Buchstaben des Textes, ist es nur eine Warnung; ich nahm es als einen Zweifel, eine Besorgniß der Klytämnestra. So sehr diese durch Achilles' Versicherungen beruhigt sein könnte, so liegt es doch ganz in dem Charakter der ängstlichen Mutter, immer Gefahr zu sehen, immer zu ihrer alten Furcht zurückzukehren. Auch das, was folgt, wird dadurch in einen natürlichen Zusammenhang mit dem Vorhergehenden gebracht. „Aber alles, was du sagtest, war ja wohl gesprochen,“ d. i. ich will deinen Versicherungen trauen.

9 Gibt's keine Götter — warum leid' ich? Gewöhnlich übersetzt man diese Stelle: εἰ δὲ μὴ, τί δεῖ πονεῖν; als eine allgemeine moralische Reflexion: gibt's keine Götter — wozu unser mühsames Streben nach Tugend? Moralische Reflexionen sind zwar sehr im Geschmack des Euripides; diese aber scheint mir im Mund der Klytämnestra, die zu sehr auf ihr gegenwärtiges Leiden geheftet ist, um solchen allgemeinen Betrachtungen Raum geben zu können, nicht ganz schicklich zu sein. Der Sinn, in dem ich diese Stelle nahm, wird durch seine nähere Beziehung auf ihre Lage gerechtfertigt, und der Buchstabe des Textes schließt ihn nicht aus. Gibt es keine Götter, warum muß ich leiden? d. h. warum muß meine Iphigenie einer Diana wegen sterben?

10 Verzweiflung, wo ich nur beginnen mag! Verzweiflung, wo ich enden mag! Josua Barnes übersetzt: Quodnam malorum meorum sumam exordium? Omnibus enim licet uti primis et postremis et mediis ubique. Angenommen, daß dieser Sinn der wahre ist, so liegt ihm vielleicht eine Anspielung auf irgend eine griechische Gewohnheit zum Grunde, dergleichen man im Euripides mehrere findet. Da der Reiz, den eine solche Anspielung für ein griechisches Publikum haben konnte, bei uns wegfällt, so würde man dem Dichter durch eine treue Uebersetzung einen schlechten Dienst erweisen.

11 Besser in Schande leben, als bewundert sterben. Der französische Uebersetzer mildert diese Stelle: Une vie malheureuse est même plus prisée qu'une glorieuse mort. Wozu aber diese Milderung? Iphigenie darf und soll in dem Zustande, worin sie ist, und in dem Affecte, worin sie redet, den Werth des Lebens übertreiben.

12 Gleiches Leid berechtigt mich zu gleicher Jammerklage. Wehe mir! ruft die Mutter. Wehe mir! ruft die Tochter: denn das nämliche Lied schickt sich zu beider Schicksal. Der P. Brumoy nimmt es in der That etwas zu scharf, wenn er dem Euripides Schuld gibt, als habe er mit dem Worte μέλος die Versart bezeichnen wollen, und bei dieser Gelegenheit die weise Bemerkung macht, daß ein Acteur niemals von sich selbst sagen müsse, er rede in Versen.

13 Das wird dies Schwert alsdann entscheiden. Wörtlich heißt es: Es wird (oder er wird) aber doch dazu kommen! — Nun kann es freilich auch so verstanden werden: Klytämnestra. Wird darum mein Kind nicht geopfert werden? Achilles. Darum wird er wenigstens kommen; oder es kann heißen: Achilles. Du hältst deine Tochter fest. Klytämnestra. Wird das hindern können, daß man sie nicht opfert? Achilles. Nein; er wird aber dort seinen Angriff thun. — Die angenommene Erklärungsart scheint die natürlichste zu sein.

14 Dies ist eine von den Stellen, die dem Euripides den Namen des Weiberfeindes zugezogen hat. Wenn man sie aber nur auf den Achilles deutet, so verliert sie das Anstößige; und diese Erklärungsart schließt auch der Text nicht aus.

Scenen aus den
Phönizierinnen des Euripides.

Personen.

Jokaste, des Oedipus Gemahlin und Mutter, Königin zu Theben.
Antigone, ihre Tochter.
Eteokles, } ihre und des Oedipus Söhne.
Polynices, }
Hofmeister der Antigone.
Chor fremder Frauen aus Phönizien.

Die Scene ist vor dem Palast des Oedipus zu Theben.

Jokaste. O, der du wandelst zwischen den Gestirnen
Des Himmels und, auf goldnem Wagen thronend,
Mit flücht'gen Rossen Flammen von dir strömst,
Erhabner Sonnengott — wie feindlich streng
Sahst du auf Thebens Land herab, als Kadmus,
Der Tyrer, seinen Fuß hieher gesetzt.
Dem Könige gebar der Venus Tochter
Harmonia den Polydor; von diesem
Soll Labdakus, des Lajus Vater, stammen.
Ich bin Menöceus' Tochter; meinen Bruder
Nennt Kreon sich von mütterlicher Seite.
J o k a s t e heiß' ich — also nannte mich
Mein Vater — und mein Ehgemahl war Lajus.
Der ging, als lang kein Kindersegen kam,
Nach Phöbus' Stadt, aus unserm Ehebette
Sich einen Leibeserben zu erflehn.
Ihm ward die Anwort von dem Gott: „Beherrscher
Der rossekundigen Thebaner, werde
Nicht Vater wider Jovis Schluß! denn zeugst
Du einen Sohn, so wird dich der Erzeugte tödten
Und wandeln muß dein ganzes Haus durch Blut."
Doch er, von Lust und Bacchus' Wuth besiegt,
W a r d Vater — Als ein Knabe nun erschien,
Gab er, der Uebereilung jetzt zu spät
Gewahr und des Orakels eingedenk,

Den Neugebornen, dem er durch die Sohlen
Ein spitzig Eisen trieb, den Hirten, ihn
Auf Junos Au zu werfen, die den Gipfel
Cithärons schmückt. Hier ward er von den Hirten
Des Polybus gefunden, heimgetragen
Und vor die Königin gebracht, die, meines
Gebärens Frucht an ihre Brüste legend,
Beim Gatten sich des Kindes Mutter rühmte.
Als er zum Jüngling nun gereift, und um
Das Kinn das zarte Milchhaar angeflogen,
Ging er — sei's aus freiwill'ger Regung, sei's
Auf fremden Wink — die Eltern zu erfragen,
Nach Phöbus' Stadt, wohin zu gleicher Zeit
Auch Lajus, mein Gemahl, sich aufgemacht,
Vom weggelegten Sohne Kundschaft zu erhalten.
Auf einem Scheideweg in Phocis stießen
Sie auf einander, und der Wagenführer
Des Lajus rief: Mach Platz dem König, Fremdling!
Doch er kroch schweigend seines Weges fort
Mit hohem Geist, bis ihm der Zelter Huf
Die Ferse blutig trat — da — doch wozu
Noch über fremdes Unglück mich verbreiten?
Da schlug der Sohn den Vater, nahm den Wagen
Und bracht' ihn seinem Pfleger Polybus.
Als bald darauf die räuberische Sphinx
Das Land umher verwüstete, ließ Kreon
Der Schwester Hand, die jetzt verwittwet war,
Dem zur Belohnung bieten, der die Frage
Der räthselhaften Jungfrau würde lösen.
Das Schicksal fügt's, daß Oedipus, mein Sohn,
Das Räthsel löst, worauf er König ward,
Und dieses Landes Scepter ihn belohnte.
Unwissend freit' der Unglückselige
Die Mutter; auch die Mutter wußte nicht,
Daß sie den eignen Sohn umfing. So gab
Ich Kinder meinem eignen Kind, zwei Knaben,
Den Eteokles erst und Polynices,
Den Herrlichen — zwei Töchter dann, die jüngste
Ismene von ihm selbst, die älteste
Von mir Antigone genannt. Doch als
Der Unglückselige sich endlich nun
Als seiner Mutter Ehgemahl erkannte,
Und aller Jammer stürmend auf ihn drang,
Stach der Verzweiflungsvolle mörderisch
Mit goldnem Haken sich die blutenden
Augäpfel aus — Indessen bräunte sich

Der Söhne Wange; dieses Unglücks Schmach
Dem Aug der Welt zu bergen — schwer gelang's —
Verschlossen sie den Vater im Palaste.
Hier lebt er noch; doch, der Gewaltthat zürnend,
Ergoß er Flüche auf der Söhne Haupt,
Daß Lajus' ganzes königliches Haus
Durch ihres Schwertes Schärfe möge fallen!
Und dieses schweren Fluchs Erfüllung nun,
Wenn sie beisammen wohnen blieben, nicht
Herbeizurufen, schlossen unter sich
Die Brüder den Vertrag, daß sich der jüngere
Freiwillig aus dem Reich verbannen sollte,
Indeß der ältere des Throns genösse,
Und beide so von Jahr zu Jahre wechselnd.
Doch Eteokles, mächtig nun des Throns,
Verschmäht herabzusteigen, und verstößt
Den jüngeren gewaltsam aus dem Lande.
Der flieht nach Argos, wo Adrastus ihn
Zum Eidam sich erwählt, und um ihn her
Ein mächtig Heer versammelt. Dieses führt
Er gegen Thebens sieben Thore nun
Heran, des Vaters Reich zurückefordernd,
Und seinen Antheil an dem Königsthron.
Nun hab' ich, beide Brüder zu versöhnen,
Polynicen vermocht, auf Treu und Glauben
Sich bei dem Bruder friedlich einzufinden,
Eh sie im Treffen feindlich sich vermengen.
Er werde kommen, meldet mir der Bote.
Sei du nun unser Retter, Vater Zeus,
Der in des Himmels lichten Kreisen wohnt,
Und sende meinen Kindern die Versöhnung!
Wenn du ein weises Wesen bist, nicht immer
Kannst du denselben Menschen elend sehn! (Sie geht ab.)

Der Hofmeister. Antigone noch nicht gleich sichtbar.

Hofmeister (spricht ins Haus hinein und erscheint auf dem Giebel).
Weil dir die Mutter auf dein Bitten denn
Vergönnen will, Antigone, aus deinem
Gemach zu gehn und das Argiverheer
Vom Söller des Palastes zu beschauen,
So warte hier, bis ich den Weg erkundet,
Damit der Bürger keiner uns begegne,
Und nicht verleumderischer Tadel mich,
Den Knecht, und dich, die Fürstentochter, treffe.
Hab' ich erst rings mich umgesehn, alsdann
Erzähl' ich dir, was ich im Lager sah
Und von den Feinden mir erklären lassen,

Als ich den wechselseitigen Vertrag
Der beiden Brüder hin und wieder trug.
— Es nähert weit und breit sich niemand. Steig
Die alten Cedernstufen nur herauf
Und schau und sieh, was für ein Heer von Feinden
In den Gefilden, längs der Dirce Quell,
Verbreitet liegt und längs dem Laufe des Ismen!

Antigone (noch hinter der Scene).
So komm', o Greis, und reiche meiner Jugend
Die Manneshand und hilf mir auf die Stufen.

Hofmeister (ihr den Arm reichend).
Da, Jungfrau! Halte dich nur fest — Sieh. Eben
Zu rechter Zeit bist du heraufgestiegen.
Das Heer kommt in Bewegung und die Haufen
Zertrennen sich.

Antigone. Ha! Tochter der Latona!
Ehrwürd'ge Hekate! Ein Blitz ist das Gefilde.

Hofmeister. Ja, nicht verächtlich rückte Polynices
Auf Theben her. Mit Rossen ohne Zahl
Braust er heran und vielen tausend Schilden.

Antigone. Es sind mit Schlössern doch und ehrnen Riegeln
Die Pforten und die Werke Amphions,
Die Mauern, wohl verwahrt?

Hofmeister. Sei außer Sorgen.
Von innen ist die Stadt verwahrt — Doch sieh
Den Führer da, wenn du ihn kennen willst.

Antigone. Der dort mit blankem Helme vor dem Heer
Einherzieht und den ehrnen Schild so leicht
Im Arme schwenkt — wer ist's?

Hofmeister. Das ist ein Führer,
Gebieterin!

Antigone. Wer ist er? Woher stammt er?
Wie nennt er sich? O, sage mir das, Greis!

Hofmeister. Mycenischen Geschlechts ist er und wohnt
An Lernas Teiche, Fürst Hippomedon.

Antigone. Wie trotzig und wie schreckhaft anzusehn!
Den erdgeborenen Giganten gleich,
Nicht wie ein Sterblicher tritt er einher,
Gleich einem Stern in seiner Rüstung leuchtend!

Hofmeister. Siehst du jetzt den, der über das Gewässer
Der Dirce setzt?

Antigone. Ganz andre Waffen sind
Das wieder. Sage mir, wer ist's?

Hofmeister. Das ist
Der Führer Tydeus, König Oeneus' Sohn.
Dem schlägt der kalydon'sche Mars im Busen.

Antigone. Ist's der, der von der Gattin meines Bruders
Die Schwester ehlichte? Wie fremd von Rüstung!
Halb Grieche scheint er mir und halb Barbar!
Hofmeister. Mein Kind! so starke Schilde führen alle
Aetolier, und auf den Lanzenwurf
Verstehen sie sich trefflich.
Antigone. Aber wie
Kannst du dies alles so genau mir sagen?
Hofmeister. Weil ich der Schilde Zeichen mir gemerkt,
Als ich den Stillstand in das Lager brachte;
So kenn' ich die nun, die die Schilde führen.
Antigone. Wer ist denn jener Langgelockte dort
An Zethus' Grabmal, schreckhaft anzuschauen,
Doch noch ein Jüngling an Gestalt?
Hofmeister. Ein Führer.
Antigone. Was für ein Haufen von Bewaffneten
Sich um ihn drängt!
Hofmeister. Es ist Parthenopäus,
Der Atalanta Sohn.
Antigone. Daß ihn Dianens
Geschoß, die jagend durch Gebirg und Wald
Mit seiner Mutter schweift, verderben möge,
Der meine Heimath zu verwüsten kam!
Hofmeister. Das gebe Zeus und alle Himmlischen!
Doch keine schlimme Sache führte die
Herauf — drum fürcht' ich sehr, es werden
Die Götter nach Gerechtigkeit verhängen!
Antigone. Wo aber, wo entdeck' ich den, den das
Unsel'ge Schicksal mir zum Bruder gab?
O Liebster, Polynicen zeige mir!
Hofmeister. Der dort beim Grab der Töchter Niobens,
Nächst an Adrastus, steht — erkennst du ihn?
Antigone. Ja, ja, ich sehe — doch recht deutlich nicht —
So was, das ihm von ferne gleicht — so etwa,
Wie er die Brust zu tragen pflegt! — o, könnt' ich
Der schnellen Wolke Flug mit diesen Füßen
Zu meinem Bruder durch die Lüfte fliegen,
Die Arme schlingen um den liebsten Hals
Des armen Flüchtlings, ach, des lang' entbehrten!
O, sieh doch! Wie die Morgensonne blitzt
Der Herrliche in seiner goldnen Rüstung!
Hofmeister. Und freue dich! Gleich steht er selbst vor dir!
Antigone. Wer ist denn der, der dort mit eignen Händen
Den weißen Wagen lenkt?
Hofmeister. Das ist der Seher
Amphiaraus, Königin. Du siehst,

Er führt die Opferthiere mit sich, die
Mit ihrem Blut die Erde tränken sollen.

Antigone. O Luna! Licht im goldnen Kreise! Tochter
Der Sonne, die im Sternengürtel glänzt!
Wie ruhig, wie geschickt er seine Zelter
Im Zügel hält und herrschet auf dem Wagen!
Wo aber ist der Trotzige, der gegen
Die Stadt so kühner Drohung sich verwogen?
Wo ist Kapaneus?

Hofmeister. Dort mißt er die Höh'
Und Tiefe unsrer Mauern und erspät
Sich einen Zugang zu den sieben Thürmen.

Antigone. O Nemesis und ihr, hohlbrausenden
Gewitter Jovis, und du, loher Strahl
Des nachtumgebnen Blitzes! Zähmet ihr
Den Trotz, der über Menschheit sich versteiget!
Das ist der Mann, der Thebens Töchter mit
Dem Schwert gefangen nach Mycene führen
Und an dem Quell der Lerna in die Knechtschaft
Herunterstürzen will. — Nein! Tochter Zeus'!
Goldlockigte Diana! Heilige!
Knechtschaft laß nie und nimmer mich erfahren!

Hofmeister. Was du zu sehn verlangtest, hast du nun
Gesehn und deinen Wunsch gestillt. Komm jetzt
Ins Haus zurück, mein Kind, in deinem Frauen-
Gemach dich still und sittsam einzuschließen.
Der Aufruhr, siehst du, führt dort eine Schaar
Von Weibern zu der Königsburg heran —
Und Weiber schmähen gern! Je seltner sie
Zum Plaudern kommen, desto emsiger
Wird die Gelegenheit benutzt. Es muß,
Ich weiß nicht welche Wollust für sie sein,
Einander nichts Gesundes vorzuschwatzen. (Sie gehen ab.)

Polynices (kommt). Hier wär' ich. Durch die Thore haben mich
Die Wächter ohne Schwierigkeit gelassen.
Dies könnte mir verdächtig sein — Nun sie
In ihrem Netz mich einmal haben, dürfte
Wohl ohne Blut kein Rückweg für mich sein.
Ob nicht ein Fallstrick irgendwo hier laure,
Muß ich die Augen aller Orten haben —
Doch dieses Schwert sei meine Sicherheit! (Er fährt zusammen.)
Horch! Wer ist da? — Wahrhaftig, ein Geräusch
Setzt mich in Furcht! Auch dem Beherztesten
Dünkt alles grauenvoll, wenn er den Fuß
In Feindes Land gesetzt. — Der Mutter trau' ich,
Und trau' ihr wieder nicht, die nach beschwornem

Vertrag hieher zu kommen mich beredet.
Doch in der Nähe hier ist Schutz. Altäre
Der Götter stehen da, und auch nicht ganz
Verlassen sind die Häuser. Gut. Ich will
Das Schwert der finstern Scheide wiedergeben
Und wer die sind, die bei der Königsburg
Dort stehen, mich erkunden. (Er geht auf den Chor zu.) Fremde Frauen,
Sagt an, aus welcher Heimath kommet ihr
Hieher zu diesen Wohnungen der Griechen?

Chor. Phönizien hat mich gezeugt. Mich sandten,
Als ihrer Siege Erstlinge, dem Phöbus
Die Enkel Agenors — und eben wollte
Des Oedipus glorreicher Sohn zum hehren
Orakel und zum Heiligthum des Gottes
Mich senden, da umzingelte der Feind
Die Stadt — Laß du nun auch mich hören, wer
Du seist, und was nach Thebens Feste dich,
Der siebenpfortigen, geführt?

Polynices. Mein Vater
Ist Oedipus, des Lajus Sohn. Jokaste
Gebar mich, des Menöceus edle Tochter,
Und Polynices nennt mich Thebens Volk.

Chor. O theurer Zweig von Agenors Geschlechte,
Verwandter meiner Könige, derselben,
Die mich hieher gesendet — o, laß mich,
Nach meines Landes Weise, knieend dich
Begrüßen, Fürst! So bist du endlich wieder
Gekommen! Nach so langer Trennung wieder
Gekommen in dein heimisch Land! (Ruft hinein.) Hervor!
Hervor, Gebieterin! Thu' auf die Thore!
Hörst du ihn nicht, den du gebarst? Was säumst du
Die hochgewölbten Zimmer zu durcheilen
Und in des Sohnes Arme dich zu werfen?

Jokaste (kommt). Jungfrauen, eurer Stimme tyrischen Laut
Hab' ich im Innern des Palasts vernommen
Und wanke nun mit alterschwerem Tritt
Zu euch heraus. (Sie erblickt den Polynicis.) Mein Sohn! Mein Sohn! So seh'
Ich endlich nach so vielen tausend Tagen
Dein liebes Auge wieder! O, umschlinge
Mit deinem Arm die mütterliche Brust!
Laß die geliebten Wangen mich berühren!
Laß, mit der Mutter Silberhaar vermengt,
Die braunen Locken diesen Hals beschatten!
O Freude! Freude! Nimmer glaubt' ich, nimmer
Hofft' ich in diese Arme dich zu schließen.

Was soll ich alles dir doch sagen? Wie
Das mannichfaltige Entzücken mit
Geberden, Worten, Händen von mir geben?
Jetzt da, jetzt dort die irren Blicke weidend,
Die Lust vergangner Jahre wieder kosten?
O, lieber Sohn, wie öde ließest du
Das väterliche Haus zurück, als dich
Des Bruders Trotz ins Elend ausgestoßen!
Wie haben deine Freunde sich nach dir
Gesehnt! Wie hat ganz Theben sich nach dir
Gesehnt! Mein Sohn, von diesem Tag an schnitt
Ich Jammernde die Locken mir vom Haupte,
Seit diesem Tage schmückt kein weißes Kleid
Die Glieder mehr; nur dieses nächtliche
Gewand, das du hier siehst, hat mich bekleidet.
Mit thränenvoller Sehnsucht schmachtete
Indeß, des süßen Augenlichts beraubt,
Der Greis hier in der Burg nach seinen Söhnen,
Die wilder Haß von seinem Hause riß:
Schon zückt' er gegen sich das Schwert, den Tod
Mit eignen Händen sich bereitend, knüpfte,
Sich zu erwürgen, schon an hohem Pfosten
Die Seile, gegen dich und deinen Bruder
In heulende Verwünschungen ergossen.
So halten wir den Ewigjammernden
Im Dunkel hier verborgen. Du, mein Sohn,
Hast unterdeß im Ausland, wie sie sagen,
Des Hochzeitbettes Freuden dir bereitet,
Hast — o welch harter Schlag für deine Mutter.
Und welche Schmach für Lajus, deinen Ahnherrn! —
Hast Fremde zu den Deinigen gemacht
Und fremden Fluch an unser Haus gekettet.
Ich hatte dir die Hochzeitfackel ja
Nicht angezündet, wie es sittlich ist
Und recht, und wie's beglückten Müttern ziemt,
Und der Ismen gab dir die Welle nicht
Zum hochzeitlichen Bad, kein Freudenton
Begrüßte deine Braut in Thebens Thoren!
Verwünscht sei'n alle Plagen, die das Haus
Des Oedipus, sei's durch der Söhne Schwert
Und Zwietracht, sei's um seiner Sünde willen,
Sei's durch des Schicksals blinden Schluß, bestürmen!
Auf meinem Haupte schlagen sie zusammen!

Chor. Hart sind die Wehen der Gebärerin,
Drum lieben alle Mütter so die Kinder!

Polynices. Hier bin ich mitten unter Feinden, Mutter.

Hab' ich mir gut gerathen oder schlimm?
Ich weiß es nicht — Doch hier ist keine Wahl,
Zum Vaterland fühlt jeder sich gezogen.
Wer anders redet, Mutter, spielt mit Worten,
Und nach der Heimath stehen die Gedanken.
Doch, von geheimer Furcht gewarnt, daß nicht
Der Bruder hinterlistig mich erwürge,
Hab' ich die Straßen mit entblößtem Schwert
Und scharf herumgeworfnem Blick durchzogen.
Eins ist mein Trost, der Friedenseid und dein
Gegebnes Wort. Voll Zuversicht auf dies
Vertraut' ich mich den vaterländ'schen Mauern.
Nicht ohne Weinen, Mutter, kam ich her,
Als ich die alte Königsburg und die
Altäre meiner Götter und die Schule,
Wo meine Jugend sich im Waffenspiel
Geübt, und Dircens wohlbekannte Wasser
Nach langer, langer Trennung wieder sah!
Ganz wider Billigkeit und Recht ward ich
Aus diesen Gegenden verbannt, gezwungen
Mein Leben in der Fremde zu verweinen,
Nun seh' ich auch noch dich, geliebte Mutter,
Auch dich voll Kummers, mit beschornem Haupte,
In diesem Trau'rgewande — Ach, wie elend
Bin ich! Wie unglückbringend, liebe Mutter,
Ist Feindschaft zwischen Brüdern, und wie schwer
Hält die Versöhnung! — Aber, wie ergeht's
Dem alten blinden Vater hier im Hause?
Wie meinen beiden Schwestern? Weinen sie
Um ihren Bruder, der im Elend irrt?

Jokaste. Ach, irgend ein Unsterblicher ist gegen
Das Haus des Oedipus entbrannt! Erst ward
Ich Mutter, die nicht Mutter werden sollte,
Drauf ehlichte zur unglücksel'gen Stunde
Mich Oedipus, dein Vater, dann wardst du!
Doch wozu dieses? — Tragen muß der Mensch,
Was ihm die Götter senden — Sieh! ich möchte
Gern ein'ge Fragen an dich thun, wenn ich
Nicht fürchtete, dir Schmerzen zu erregen.

Polynices. Thu's immer. Halte nichts vor mir zurück.
Was du willst, macht mir allemal Vergnügen.

Jokaste. Was ich zuerst also gern wissen möchte —
Sag' — ist's denn wirklich ein so großes Uebel,
Des Vaterlands beraubet sein?

Polynices. Und größer wahrlich, als es Worte malen!

Jokaste. Was ist so Hartes denn an der Verweisung?

Polynices. Das Schrecklichste ist das: der Flüchtling darf
Nicht offen reden, wie er gerne möchte.
Jokaste. Was du mir sagst, ist eines Sklaven Loos:
Nicht reden dürfen, wie man's meint!
Polynices. Er muß
Den Aberwitz der Mächtigen ertragen.
Jokaste. Ein Thor sein müssen mit den Thörichten,
Auch das fällt hart!
Polynices. Und dennoch muß er ihnen,
So sehr sein Innres sich dagegen sträubt,
Um seines Vortheils willen sklavisch dienen.
Jokaste. Doch Hoffnung, sagt man, stärke den Verbannten.
Polynices. Sie lacht ihm freundlich, doch von weitem nur.
Jokaste. Und lehrt die Zeit nicht, daß sie eitel war?
Polynices. Ach, eine holde Venus spielt um sie!
Jokaste. Doch wovon lebtest du, eh deine Heirath
Dir Unterhalt verschaffte?
Polynices. Manchmal hatt' ich
Auf einen Tag zu leben, manchmal nicht.
Jokaste. Nahm denn kein alter Gastfreund deines Vaters,
Kein andrer Freund sich deiner an?
Polynices. Sei glücklich!
Mit Freunden ist's vorbei in schlimmen Tagen.
Jokaste. Auch deine Herkunft half dir nicht empor?
Polynices. Ach, Mutter! Mangel ist ein hartes Loos!
Mein Adel machte mich nicht satt.
Jokaste. Die Heimath
Ist also wohl das Theuerste, was Menschen
Besitzen!
Polynices. O, und theurer als die Zunge
Aussprechen kann!
Jokaste. Wie kamst du denn nach Argos?
Was für ein Vorsatz führte dich dahin?
Polynices. Adrasten ward von Phöbus das Orakel:
Ein Eber und ein Löwe würden seine
Eidame werden.
Jokaste. Sonderbar! Was heißt das?
Wie konntest du mit einem dieser Namen
Bezeichnet sein?
Polynices. Das weiß ich selbst nicht, Mutter.
Das Schicksal hatte mir dies Glück beschieden.
Jokaste. Voll Weisheit sind des Schicksals Fügungen!
Wie aber brachtest du's bis zur Vermählung?
Polynices. Nacht war's. Ich kam zur Halle des Adrast —
Jokaste. Flüchtlingen gleich, ein Obdach da zu finden?
Polynices. Das war mein Vorsatz. Bald nach mir kam noch

Ein andrer Flüchtling.

Jokaste. Wer war dieser andre?

Auch ein Unglücklicher, wie du?

Polynices. Er nannte

Sich Tydeus, Oeneus' Sohn.

Jokaste. Wie aber konnte

Adrast mit wilden Thieren euch vergleichen?

Polynices. Weil wir ums Lager handgemein geworden.

Jokaste. Und darin fand der Sohn des Talaus

Den Aufschluß des Orakels?

Polynices. Einem jeden

Gab er der Töchter eine zur Gemahlin.

Jokaste. Und diese Ehe, schlug sie glücklich aus?

Polynices. Bis diesen Tag hab' ich sie nicht bereuet.

Jokaste. Wodurch bewogst du aber die Argiver,
Mit dir zu ziehen gegen Thebens Thore?

Polynices. Adrast gelobt' es mir und diesem Tydeus,
Der jetzt mein Bruder ist, jedweden Eidam
Zurückzuführen in sein heimisch Reich,
Und mich zuerst. Es sind der argischen
Und griech'schen Fürsten viel im Heer, mir diesen
Nothwendigen, doch traur'gen Dienst zu leisten;
Denn wider meine Heimath führ' ich sie
Herauf. Doch die Unsterblichen sind Zeugen,
Wie ungern ich die Waffen gegen meine
Geliebtesten ergriff! Dir, Mutter, nun
Kommt's zu, den thränenvollen Zwist zu heben,
Zwei gleich geliebte Brüder zu versöhnen,
Und dir und mir und unserm Vaterland
Viel Drangsal, viele Leiden zu ersparen.
Es ist ein altes Wort, doch bring' ich's wieder:
Die Ehre wohnt beim Reichthum. Reichthum übt
Die größte Herrschaft über Menschenseelen.
Ihn zu erlangen, komm' ich an der Spitze
So vieler Tausende. Der Arme, sei
Er noch so groß geboren, gilt für nichts.

Chor. Sieh! Eben naht sich Eteokles selbst
Zur Friedenshandlung. Königin, nun ist's an dir,
Der Ueberredung kräft'ges Wort zu führen,
Das deine Kinder zur Versöhnung neige.

Eteokles (kommt). Da bin ich, Mutter. Dir zu lieb' erschein' ich.
Was soll ich hier? Laß hören! Eben hab' ich
Mein Volk und meine Wagen vor den Mauern
In Schlachtordnung gestellt — Noch hielt ich sie
Zurück, das Wort des Friedens erst zu hören,
Um dessentwillen dem vergönnet ward,

Mit sicherem Geleit hier zu erscheinen.

Jokaste. Gelassner! Uebereilung thut nicht gut;
Bedachtsamkeit macht alle Dinge besser.
Nicht diesen finstern Blick! Nicht dieses Schnauben
Verhaltner Wuth! Es ist kein abgerissnes
Medusenhaupt, was du betrachten sollst,
Dein Bruder ist's, der zu dir kam — Auch du,
Gönn' ihm dein Angesicht, mein Polynices;
Weit besser spricht sich's, weit eindringender,
Wenn deine Blicke seinem Blick begegnen!
Weit besser wirst du ihn verstehn. Hört, Kinder!
Ich will euch eine kluge Lehre geben:
Wenn Freunde, die einander zürnen, sich
Von Angesicht zu Angesicht nun wieder
Zusammen finden, seht, so müssen sie,
Uneingedenk jedweder vorigen
Beleidigung, sich einzig dessen nur,
Weßwegen sie beisammen sind, erinnern! (Zu Polynices.)
— Du hast das erste Wort, mein Sohn! Weil dir
Gewalt geschehen, wie du sagst, bist du
Mit dem Argiverheer heraufgezogen.
Und möchte einer der Unsterblichen
Nun Schiedsmann sein und eure Zwietracht tilgen!

Polynices. Wahrheit liebt Einfalt. Die gerechte Sache
Hat künstlich schlauer Wendung nicht vonnöthen.
Sie selbst ist ihre Schutzwehr. Nur die schlimme,
Siech in sich selbst, braucht die Arznei des Witzes.
Weil ich es gut mit ihm und mir und mit
Dem Vaterland gemeint, verbannt' ich mich,
Den Flüchen zu entgehen, die der Greis
Auf uns gewälzt, freiwillig aus dem Reiche,
Ließ ihm den Thron, den er nach Jahresfrist
Abwechselnd mich besteigen lassen sollte.
Noch damals weit entfernt, mit Blut und Mord
Zurückzukehren, Böses zuzufügen
Und Böses zu empfangen. Ihm gefiel
Die Auskunft, er beschwor sie bei den Göttern;
Nun hält er nichts von allem, was er schwor,
Und fähret fort, den Thron und meinen Theil
Am väterlichen Reich sich zuzueignen.
Doch selbst noch jetzt bin ich bereit — gibt man,
Was mein ist, mir zurück — der Griechen Heer
Aus diesem Land in Frieden wegzuführen,
Mein Jahr, wie es mir zukommt, zu regieren
Und ihm ein Gleiches wieder zu gestatten.
So bleibt mein Vaterland von Drangsal frei,

Und keine Leiter naht sich diesen Thürmen.
Verschmäht man das — nun, so entscheide denn
Das Schwert! Doch meine Zeugen sind die Götter,
Wie billig ich es meinte, und wie höchst
Unbillig man der Heimath mich beraubet!
Das ist es, Mutter, Wort für Wort, was ich
Zu sagen habe, kurz und ungeschraubt,
Doch klar und überzeugend, wie mir däucht,
Dem schwachen Kopf wie dem verständigsten!

Chor. Ich finde diese Rede voll Verstand,
Wiewohl mich Griechenland nicht auferzogen.

Eteokles. Ja, wenn, was einem schön und löblich dünkt,
Auch jedem andern schön und löblich dünkte,
Kein Streit noch Zwist entzweite dann die Welt!
So aber sind's die Namen nur, worüber
Man sich versteht; in Sachen denkt man anders.
Sieh, Mutter! Zu den Sternen dort — ich sag'
Es ohne Scheu — dort, wo der Tag anbricht,
Stieg' ich hinauf, vermöchten's Menschenkräfte,
Und in der Erde Tiefen taucht' ich unter,
Die höchste der Göttinnen, die Gewalt,
Mir zu erringen! Mutter, und dies Gut
Sollt' ich in andern Händen lieber sehn
Als in den meinigen? Der ist kein Mann,
Der, wo das Größre zu gewinnen ist,
Am Kleinern sich genügen läßt. — Und wie
Erniedrigend für mich, wenn dieser da
Mit Feu'r und Schwert, was er nur will, von mir
Ertrotzen könnte! Wie beschimpfend selbst
Für Theben, wenn die Speere der Argiver
Das Scepter mir abängstigten! Nein, Mutter!
Nein! Nicht die Waffen in der Hand, hätt' er
Von Frieden sprechen sollen! Was ein Schwert
Ausrichten mag, thut auch ein Wort der Güte.
Will er im Lande sonst sich niederlassen —
Recht gern! Doch König wird er nicht! — So lange
Ich es zu hindern habe, nicht! — Ihm dienen,
Da ich sein Herr sein kann? Nur zu! Er rücke
Mit Schwert und Feuer auf mich an, er decke
Mit Rossen und mit Wagen das Gefilde!
Mein König wird er niemals! Nie und nimmer!
Muß Unrecht sein, so sei's um eine Krone,
In allem andern sei man tugendhaft.

Chor. Zu schlimmer That schön reden ist nicht gut,
Das heißt Gerechtigkeit und Tugend höhnen.

Jokaste. Mein Sohn! Mein Eteokles! Alles ist

Nicht schlimm am Alter. Die Erfahrung krönt's
Mit mancher Weisheit, die der Jugend mangelt.
Warum von der Göttinnen schlimmster dich,
Dich von der Ehrbegier beherrschen lassen?
O, meide die Abscheuliche! In manch
Glückselig Haus, in manch glückselig Land
Schlich sie sich ein; doch, wo man sie empfing,
Zog sie nie anders aus, als mit Verderben.
Sieh, und nach dieser rasest du! Wie viel
Vortrefflicher ist Gleichheit! Gleichheit knüpft
Den Bundsverwandten mit dem Bundsverwandten,
Den Freund zusammen mit dem Freund und Länder
Mit Ländern! Gleichheit ist das heilige Gesetz
Der Menschheit. Dem Vermögenderen lebt
Ein ew'ger Gegner in dem Aermern, stets
Bereit, ihn zu bekriegen. Gleichheit gab
Den Menschen Maß, Gewicht und Zahl. Das Licht
Der Sonne und die strahlenlose Nacht
Läßt sie in gleichem Zirkelgange wechseln —
Und, keines neidisch auf des andern Sieg,
Wetteifern beide nur, der Welt zu dienen.
Und dich befriedigt nicht der gleiche Theil
Am Throne? du mißgönnst ihm auch den seinen?
Ist das gerecht, mein Sohn? Was ist so Großes
Denn an der Macht, der glücklichen Gewaltthat,
Daß du so übermäßig sie vergötterst?
Der Menschen Augen auf sich ziehn? Ist das
Das Herrliche? Das ist ja nichts! Bei vielen
Besitzungen viel Müh' und Angst emfinden?
Denn was ist Ueberfluß? Sprich selbst. Ein Name!
Just haben, was er braucht, genügt dem Weisen,
Und Schätze sind kein Eigenthum des Menschen;
Der Mensch verwaltet nur, was ihm die Götter
Verliehn und, wenn sie wollen, wieder nehmen,
Ein Tag macht den Begüterten zum Bettler.
Nun lass' ich unter zweien dir die Wahl:
Was willst du lieber? Deine Vaterstadt
Erhalten oder herrschen? — Du willst herrschen!
Wie aber, wenn der Sieger wird und seiner
Argiver Schaaren deine Heere schlagen?
Willst du dann Zeuge sein, wie Kadmus' Stadt
Zu Grunde stürzet, seine Jungfrauen,
Ein Raub des Siegers, in die Knechtschaft wandern?
Ehrgeiziger, das leg' ich dir ans Herz,
So theu'r muß Thebe deinen Golddurst zahlen!

(Sich zu Polynices wendend.)

Und dir, mein Polynices, hat Adrast
Unklug gedient, und unklug bist du selbst,
Daß du der Heimath nahst mit Kriegesnoth.
Gesetzt (wovor die Götter uns bewahren!)
Du unterwärfest dir die Stadt, was für
Trophäen willst du deinem Sieg errichten?
Mit welchen Opfern den Unsterblichen
Für deines Vaterlandes Umsturz danken?
Mit welcher Aufschrift die gemachte Beute
Am Inachus aufstellen? „Diese Schilde
Weiht, nach Einäscherung der Vaterstadt,
Den Göttern Polynices?" — Das verhüte
Der Himmel, mein geliebter Sohn, daß je
Ein solcher Ruhm dich bei den Griechen preise!
Wirst du besiegt, und krönet den das Glück,
Sag' an, mit welcher Stirne willst du dich,
Nach so viel tausend hier gelassnen Todten,
In Argos sehen lassen, wo man deinem
Adrast entgegen schreien wird: „Verfluchtes
Ehbündniß, das du stiftetest! Um einer
Vermählten willen muß dein Volk verderben!"
So rennst du in die doppelte Gefahr,
Den Preis sowohl, um den du kämpfen willst,
Als der Argiver Beistand zu verlieren.
O, zähmet, Kinder, dies unbänd'ge Feuer!
Kann wohl was ungereimter sein, als zwei
Unsinnige, die um dasselbe buhlen!

Chor. O wendet, Götter, dieses Unheil ab
Und stiftet Frieden unter Oedips Kindern!

Eteokles (aufbrechend.)
Mit Worten wird hier nichts entschieden, Mutter,
Die Zeit geht ungenützt vorbei, und dein
Bemühen, siehst du, ist umsonst — Ich Herr
Von diesem Land, sonst kein Gedank' an Frieden!
Verschone mich mit längerer Ermahnung! (Zu Polynices.)
Du, räume Theben oder stirb!

Polynices. Durch wen?
Wer ist der Unverletzliche, der mich
Mit mörderischem Stahl anfallen darf
Und nicht von meinen Händen Gleiches fürchtet?

Eteokles. Er steht vor deinen Augen. Siehst du, hier!
(Er streckt seinen Arm aus.)

Polynices. Ich sehe — doch der Ueberfluß ist feig.
Und eine böse Sache liebt das Leben.

Eteokles. Drum rücktest du mit so viel Tausenden
Herauf? Um eine Memme zu bekriegen?

Polynices. Weil kluge Vorsicht mehr, als toller Muth,
Dem Feldherrn ziemt.
Eteokles. Wie frech, wie übermüthig!
Dank's dem Vertrag, der dir das Leben fristet.
Polynices. Noch einmal fordr' ich mein ererbtes Reich
Und meinen Thron von dir zurück.
Eteokles. Es ist
Hier nichts zurückzufordern. Ich bewohne
Mein Haus und fahre fort, es zu bewohnen.
Polynices. Wie? Mehr, als deines Antheils ist?
Eteokles. So sagt' ich.
Und nun brich auf!
Polynices. O, ihr Altäre meiner Heimath!
Eteokles. Die du zu schleifen kamst.
Polynices. O, höret mich!
Eteokles. Dich hören, der sein Vaterland bekrieget!
Polynices. Ihr Tempel meiner Götter!
Eteokles. Deine Götter
Verwerfen dich.
Polynices. Man treibt mich aus der Heimath!
Eteokles. Weil du gekommen bist, sie zu verheeren.
Polynices. Höchst ungerecht verstößt man mich, ihr Götter!
Eteokles. Hier nicht, in deinem Argos ruf' sie an!
Polynices. Ruchloser Lästrer!
Eteokles. Doch kein Feind, wie du,
Des Vaterlands.
Polynices. Gewaltsam treibst du mich
Hinaus, gewaltsam raubst du mir mein Erbe!
Eteokles. Und auch das Leben hoff' ich dir zu rauben.
Polynices. O hörst du, was ich leiden muß, mein Vater?
Eteokles. Er hört auch, wie du handelst.
Polynices. Und du, Mutter?
Eteokles. Du hast's verscherzt, der Mutter heilig Haupt
Zu nennen.
Polynices. Vaterstadt!
Eteokles. Geh in dein Argos
Und bete zu der Lerna Strom!
Polynices. Ich gehe,
Sei unbesorgt! — Dir tausend, tausend Dank,
Geliebte Mutter —
Eteokles. Geh von hinnen, sag' ich.
Polynices. Ich gehe. Meinen Vater nur vergönne
Mir noch zu sehen.
Eteokles. Nichts!
Polynices. Die Schwestern doch?
Die zarten Schwestern!

Eteokles. Nie und nimmermehr!
Polynices. O meine Schwestern!
Eteokles. Du erfrechest dich,
Ihr ärgster Feind, beim Namen sie zu rufen?
Polynices. Leb froh und glücklich, Mutter!
Jokaste. Froh, mein Sohn?
Sind's etwa frohe Dinge, die ich leide?
Polynices. Dein Sohn? Ich bin es nicht mehr!
Jokaste. O ihr Götter!
Zu schwerem Drangsal spartet ihr mich auf!
Polynices. Du hast gehört, wie grausam er mich kränkte.
Eteokles. Du hörst und siehst, wie reichlich er's vergalt.
Polynices. Wo wird dein Posten sein vor diesen Thürmen?
Eteokles. Was fragst du dieses?
Polynices. Weil ich im Gefechte
Dir gegenüber stehen will.
Eteokles. Den Wunsch
Nahmst du aus meiner Seele.
Jokaste. O ich Arme!
O, meine Kinder, was beginnet ihr?
Eteokles. Die That wird's lehren.
Jokaste. Wehe! Fürchtet ihr
Des Vaterfluches Furien nicht mehr?
Polynices. Sei's drum! Des Lajus ganzes Haus verderbe! *)

*) Andere Ausleger geben diese Rede dem Eteokles, weil sie ihnen dem sanftern Charakter des Polynices zu widerstreiten scheint. Es kann ein Fehler des Abschreibers sein; aber, warum es einer sein muß, sehe ich nicht ein, und man raubt dem Dichter vielleicht eine Schönheit, um ihn von einem anscheinenden Widerspruch zu befreien.

Don Carlos,

Infant von Spanien.

Ein dramatisches Gedicht.

Personen.

Philipp II., König von Spanien.
Elisabeth von Valois, seine Gemahlin.
Don Carlos, der Kronprinz.
Alexander Farnese, Prinz von Parma, Neffe des Königs.
Infantin Clara Eugenia, ein Kind von drei Jahren.
Herzogin v. Olivarez, Oberhofmeisterin.
Marquisin von Mondecar, **Prinzessin von Eboli**, **Gräfin Fuentes**, — Damen der Königin.
Marquis von Posa, ein Maltheserritter, **Herzog von Alba**, — Granden von Spanien.
Graf von Lerma, Oberster der Leibwache, **Herzog von Feria**, Ritter des Vließes, **Herzog v. Medina Sidonia**, Admiral, **Don Raimond von Taxis**, Oberpostmeister, — Granden von Spanien.
Domingo, Beichtvater des Königs.
Der Großinquisitor des Königreichs.
Der Prior eines Carthäuserklosters.
Ein Page der Königin.
Don Ludwig Mercado, Leibarzt der Königin.

Mehrere Damen und Granden. Pagen. Officiere. Die Leibwache und verschiedene stumme Personen.

Erster Akt.

Der königliche Garten in Aranjuez.

Erster Auftritt.

Carlos. Domingo.

Domingo. Die schönen Tage in Aranjuez
Sind nun zu Ende. Eure königliche Hoheit
Verlassen es nicht heiterer. Wir sind
Vergebens hier gewesen. Brechen Sie
Dies räthselhafte Schweigen. Oeffnen Sie
Ihr Herz dem Vaterherzen, Prinz. Zu theuer
Kann der Monarch die Ruhe seines Sohnes —
Des einz'gen Sohns — zu theuer nie erkaufen.
(Carlos sieht zur Erde und schweigt.)
Wär' noch ein Wunsch zurücke, den der Himmel
Dem liebsten seiner Söhne weigerte?

Ich stand dabei, als in Toledos Mauern
Der stolze Carl die Huldigung empfing,
Als Fürsten sich zu seinem Handkuß drängten,
Und jetzt in *einem* — *einem* Niederfall
Sechs Königreiche ihm zu Füßen lagen —
Ich stand und sah das junge stolze Blut
In seine Wangen steigen, seinen Busen
Von fürstlichen Entschlüssen wallen, sah
Sein trunknes Aug durch die Versammlung fliegen,
In Wonne brechen — Prinz, und dieses Auge
Gestand: ich bin gesättigt. (Carlos wendet sich weg.) Dieser stille
Und feierliche Kummer, Prinz, den wir
Acht Monde schon in Ihren Blicken lesen,
Das Räthsel dieses ganzen Hofs, die Angst
Des Königreichs, hat Seiner Majestät
Schon manche sorgenvolle Nacht gekostet,
Schon manche Thräne Ihrer Mutter.

Carlos (dreht sich rasch um). Mutter?
— O Himmel, gib, daß ich es dem vergesse,
Der sie zu meiner Mutter machte!

Domingo. Prinz?

Carlos (besinnt sich und fährt mit der Hand über die Stirne).
Hochwürd'ger Herr — ich habe sehr viel Unglück
Mit meinen Müttern. Meine erste Handlung,
Als ich das Licht der Welt erblickte, war
Ein Muttermord.

Domingo. Ist's möglich, gnäd'ger Prinz?
Kann dieser Vorwurf Ihr Gewissen drücken?

Carlos. Und meine neue Mutter — hat sie mir
Nicht meines Vaters Liebe schon gekostet?
Mein Vater hat mich kaum geliebt. Mein ganzes
Verdienst war noch, sein Einziger zu sein.
Sie gab ihm eine Tochter — O wer weiß,
Was in der Zeiten Hintergrunde schlummert?

Domingo. Sie spotten meiner, Prinz. Ganz Spanien
Vergöttert seine Königin. Sie sollten
Nur mit des Hasses Augen sie betrachten?
Bei ihrem Anblick nur die Klugheit hören?
Wie, Prinz? Die schönste Frau auf dieser Welt
Und Königin — und ehmals Ihre Braut?
Unmöglich, Prinz! Unglaublich! Nimmermehr!
Wo alles liebt, kann Carl allein nicht hassen;
So seltsam widerspricht sich Carlos nicht.
Verwahren Sie sich, Prinz, daß sie es nie,
Wie sehr sie ihrem Sohn mißfällt, erfahre;
Die Nachricht würde schmerzen.

Carlos. Glauben Sie?

Domingo. Wenn Eure Hoheit sich des letzteren
Turniers zu Saragossa noch entsinnen,
Wo unsern Herrn ein Lanzensplitter streifte —
Die Königin mit ihren Damen saß
Auf des Palastes mittlerer Tribune,
Und sah dem Kampfe zu. Auf einmal rief's:
„Der König blutet!" — Man rennt durcheinander,
Ein dumpfes Murmeln dringt bis zu dem Ohr
Der Königin. „Der Prinz?" ruft sie und will —
Und will sich von dem obersten Geländer
Herunter werfen. — „Nein, der König selbst!"
Gibt man zur Antwort — „So laßt Aerzte holen!"
Erwidert sie, indem sie Athem schöpfte. (Nach einigem Stillschweigen.)
Sie stehen in Gedanken?

Carlos. Ich bewundre
Des Königs lust'gen Beichtiger, der so
Bewandert ist in witzigen Geschichten. (Ernsthaft und finster.)
Doch hab' ich immer sagen hören, daß
Geberdenspäher und Geschichtenträger
Des Uebels mehr auf dieser Welt gethan,
Als Gift und Dolch in Mörders Hand nicht konnten.
Die Mühe, Herr, war zu ersparen. Wenn
Sie Dank erwarten, gehen Sie zum König.

Domingo. Sie thun sehr wohl, mein Prinz, sich vorzusehn
Mit Menschen — nur mit Unterscheidung. Stoßen
Sie mit dem Heuchler nicht den Freund zurück.
Ich mein' es gut mit Ihnen.

Carlos. Lassen Sie
Das meinen Vater ja nicht merken. Sonst
Sind Sie um Ihren Purpur.

Domingo (stutzt). Wie?

Carlos. Nun ja.
Versprach er Ihnen nicht den ersten Purpur,
Den Spanien vergeben würde?

Domingo. Prinz,
Sie spotten meiner.

Carlos. Das verhüte Gott,
Daß ich des fürchterlichen Mannes spotte,
Der meinen Vater selig sprechen und
Verdammen kann!

Domingo. Ich will mich nicht
Vermessen, Prinz, in das ehrwürdige
Geheimniß Ihres Kummers einzudringen.
Nur bitt' ich Eure Hoheit, eingedenk
Zu sein, daß dem beängstigten Gewissen

Die Kirche eine Zuflucht aufgethan,
Wozu Monarchen keinen Schlüssel haben,
Wo selber Missethaten unterm Siegel
Des Sacramentes aufgehoben liegen —
Sie wissen, was ich meine, Prinz. Ich habe
Genug gesagt.

Carlos. Nein, das soll ferne von mir sein,
Daß ich den Siegelführer so versuchte!

Domingo. Prinz, dieses Mißtraun — Sie verkennen Ihren
Getreusten Diener.

Carlos (faßt ihn bei der Hand). Also geben Sie
Mich lieber auf. Sie sind ein heil'ger Mann,
Das weiß die Welt — doch, frei heraus — für mich
Sind Sie bereits zu überhäuft. Ihr Weg,
Hochwürd'ger Vater, ist der weiteste,
Bis Sie auf Peters Stuhle niedersitzen.
Viel Wissen möchte Sie beschweren. Melden
Sie das dem König, der Sie hergesandt.

Domingo. Mich hergesandt? —

Carlos. So sagt' ich. O, zu gut,
Zu gut weiß ich, daß ich an diesem Hof
Verrathen bin — ich weiß, daß hundert Augen
Gedungen sind, mich zu bewachen, weiß,
Daß König Philipp seinen einz'gen Sohn
An seiner Knechte schlechtesten verkaufte,
Und jede von mir aufgefangne Sylbe
Dem Hinterbringer fürstlicher bezahlt,
Als er noch keine gute That bezahlte.
Ich weiß — O, still! Nichts mehr davon! Mein Herz
Will überströmen, und ich habe schon
Zu viel gesagt.

Domingo. Der König ist gesonnen,
Vor Abend in Madrid noch einzutreffen.
Bereits versammelt sich der Hof. Hab' ich
Die Gnade, Prinz —

Carlos. Schon gut. Ich werde folgen.

(Domingo geht ab. Nach einem Stillschweigen.)

Beweinenswerther Philipp, wie dein Sohn
Beweinenswerth! — Schon seh' ich deine Seele
Vom gift'gen Schlangenbiß des Argwohns bluten;
Dein unglücksel'ger Vorwitz übereilt
Die fürchterlichste der Entdeckungen,
Und rasen wirst du, wenn du sie gemacht.

Zweiter Auftritt.

Carlos. Marquis von Posa.

Carlos. Wer kommt? — Was seh' ich? — O ihr guten Geister!
Mein Roderich!
Marquis. Mein Carlos!
Carlos. Ist es möglich?
Ist's wahr? Ist's wirklich? Bist du's? — O, du bist's!
Ich drück' an meine Seele dich, ich fühle
Die deinige allmächtig an mir schlagen.
O, jetzt ist alles wieder gut. In dieser
Umarmung heilt mein krankes Herz. Ich liege
Am Halse meines Roderich.
Marquis. Ihr krankes,
Ihr krankes Herz? Und was ist wieder gut?
Was ist's, das wieder gut zu werden brauchte?
Sie hören, was mich stutzen macht.
Carlos. Und was
Bringt dich so unverhofft aus Brüssel wieder?
Wem dank' ich diese Ueberraschung? wem?
Ich frage noch? Verzeih dem Freudetrunknen,
Erhabne Vorsicht, diese Lästerung!
Wem sonst als dir, Allgütigste? Du wußtest,
Daß Carlos ohne Engel war, du sandtest
Mir diesen, und ich frage noch?
Marquis. Vergebung,
Mein theurer Prinz, wenn ich dies stürmische
Entzücken mit Bestürzung nur erwiedre.
So war es nicht, wie ich Don Philipps Sohn
Erwartete. Ein unnatürlich Roth
Entzündet sich auf Ihren blassen Wangen,
Und Ihre Lippen zittern fieberhaft.
Was muß ich glauben, theurer Prinz? — Das ist
Der löwenkühne Jüngling nicht, zu dem
Ein unterdrücktes Heldenvolk mich sendet —
Denn jetzt steh' ich als Roderich nicht hier,
Nicht als des Knaben Carlos Spielgeselle —
Ein Abgeordneter der ganzen Menschheit
Umarm' ich Sie — es sind die flandrischen
Provinzen, die an Ihrem Halse weinen
Und feierlich um Rettung Sie bestürmen.
Gethan ist's um Ihr theures Land, wenn Alba,
Des Fanatismus rauher Henkersknecht,
Vor Brüssel rückt mit spanischen Gesetzen.
Auf Kaiser Carls glorwürd'gem Enkel ruht
Die letzte Hoffnung dieser edeln Lande.

Sie stürzt dahin, wenn sein erhabnes Herz
Vergessen hat, für Menschlichkeit zu schlagen.
Carlos. Sie stürzt dahin.
Marquis. Weh mir! Was muß ich hören!
Carlos. Du sprichst von Zeiten, die vergangen sind.
Auch mir hat einst von einem Carl geträumt,
Dem's feurig durch die Wangen lief, wenn man
Von Freiheit sprach — doch der ist lang begraben.
Den du hier siehst, das ist der Carl nicht mehr,
Der in Alcala von dir Abschied nahm,
Der sich vermaß in süßer Trunkenheit,
Der Schöpfer eines neuen goldnen Alters
In Spanien zu werden — O, der Einfall
War kindisch, aber göttlich schön! Vorbei
Sind diese Träume. —
Marquis. Träume, Prinz? — So wären
Es Träume nur gewesen?
Carlos. Laß mich weinen,
An deinem Herzen heiße Thränen weinen,
Du einz'ger Freund. Ich habe niemand — niemand —
Auf dieser großen, weiten Erde niemand.
So weit das Scepter meines Vaters reicht,
So weit die Schifffahrt unsre Flaggen sendet,
Ist keine Stelle — keine — keine, wo
Ich meiner Thränen mich entlasten darf,
Als diese. O, bei allem, Roderich,
Was du und ich dereinst im Himmel hoffen,
Verjage mich von dieser Stelle nicht.
Marquis (neigt sich über ihn in sprachloser Rührung).
Carlos. Berede dich, ich wär' ein Waisenkind,
Das du am Thron mitleidig aufgelesen.
Ich weiß ja nicht, was Vater heißt — ich bin
Ein Königssohn — O, wenn es eintrifft, was
Mein Herz mir sagt, wenn du aus Millionen
Herausgefunden bist, mich zu verstehn,
Wenn's wahr ist, daß die schaffende Natur
Den Roderich im Carlos wiederholte,
Und unsrer Seelen zartes Saitenspiel
Am Morgen unsers Lebens gleich bezog,
Wenn eine Thräne, die mir Lindrung gibt,
Dir theurer ist als meines Vaters Gnade —
Marquis. O theurer als die ganze Welt.
Carlos. So tief
Bin ich gefallen — bin so arm geworden,
Daß ich an unsre frühen Kinderjahre
Dich mahnen muß — daß ich dich bitten muß,

Die langvergessnen Schulden abzutragen,
Die du noch im Matrosenkleide machtest —
Als du und ich, zwei Knaben wilder Art,
So brüderlich zusammen aufgewachsen,
Kein Schmerz mich drückte, als von deinem Geiste
So sehr verdunkelt mich zu sehn — ich endlich
Mich kühn entschloß, dich grenzenlos zu lieben,
Weil mich der Muth verließ, dir gleich zu sein.
Da fing ich an mit tausend Zärtlichkeiten
Und treuer Bruderliebe dich zu quälen;
Du, stolzes Herz, gabst sie mir kalt zurück.
Oft stand ich da, und — doch das sahst du nie!
Und heiße, schwere Thränentropfen hingen
In meinem Aug, wenn du, mich überhüpfend,
Geringre Kinder in die Arme drücktest.
Warum nur diese? rief ich trauernd aus:
Bin ich dir nicht auch herzlich gut? — Du aber,
Du knietest kalt und ernsthaft vor mir nieder:
Das, sagtest du, gebührt dem Königssohn.

Marquis. O stille, Prinz, von diesen kindischen
Geschichten, die mich jetzt noch schamroth machen.

Carlos. Ich hatt' es nicht um dich verdient. Verschmähen,
Zerreißen konntest du mein Herz, doch nie
Von dir entfernen. Dreimal wiesest du
Den Fürsten von dir, dreimal kam er wieder
Als Bittender, um Liebe dich zu flehn
Und dir gewaltsam Liebe aufzudringen.
Ein Zufall that, was Carlos nie gekonnt.
Einmal geschah's bei unsern Spielen, daß
Der Königin von Böhmen, meiner Tante,
Dein Federball ins Auge flog. Sie glaubte,
Daß es mit Vorbedacht geschehn, und klagt' es
Dem Könige mit thränendem Gesicht.
Die ganze Jugend des Palastes muß
Erscheinen, ihm den Schuldigen zu nennen.
Der König schwört, die hinterlist'ge That,
Und wär' es auch an seinem eignen Kinde,
Auf's schrecklichste zu ahnden. — Damals sah ich
Dich zitternd in der Ferne stehn, und jetzt,
Jetzt trat ich vor und warf mich zu den Füßen
Des Königs. Ich, ich that es, rief ich aus:
An deinem Sohn erfülle deine Rache.

Marquis. Ach, woran mahnen Sie mich, Prinz!

Carlos. Sie ward's!
Im Angesicht des ganzen Hofgesindes,
Das mitleidsvoll im Kreise stand, ward sie

Auf Sklavenart an deinem Carl vollzogen.
Ich sah auf dich und weinte nicht. Der Schmerz
Schlug meine Zähne knirschend an einander;
Ich weinte nicht. Mein königliches Blut
Floß schändlich unter unbarmherz'gen Streichen;
Ich sah auf dich und weinte nicht — Du kamst;
Laut weinend sankst du mir zu Füßen. Ja,
Ja, riefst du aus, mein Stolz ist überwunden.
Ich will bezahlen, wenn du König bist.

Marquis (reicht ihm die Hand).

Ich will es, Carl. Das kindische Gelübde
Erneur' ich jetzt als Mann. Ich will bezahlen.
Auch meine Stunde schlägt vielleicht.

Carlos. Jetzt, jetzt —
O, zögre nicht — jetzt hat sie ja geschlagen.
Die Zeit ist da, wo du es lösen kannst.
Ich brauche Liebe. — Ein entsetzliches
Geheimniß brennt auf meiner Brust. Es soll,
Es soll heraus. In deinen blassen Mienen
Will ich das Urtheil meines Todes lesen.
Hör' an — erstarre — doch erwiedre nichts —
Ich liebe meine Mutter.

Marquis. O mein Gott!

Carlos. Nein! Diese Schonung will ich nicht. Sprich's aus,
Sprich, daß auf diesem großen Rund der Erde
Kein Elend an das meine grenze — sprich —
Was du mir sagen kannst, errath' ich schon.
Der Sohn liebt seine Mutter. Weltgebräuche,
Die Ordnung der Natur und Roms Gesetze
Verdammen diese Leidenschaft. Mein Anspruch
Stößt fürchterlich auf meines Vaters Rechte.
Ich fühl's, und dennoch lieb' ich. Dieser Weg
Führt nur zum Wahnsinn oder Blutgerüste.
Ich liebe ohne Hoffnung — lasterhaft —
Mit Todesangst und mit Gefahr des Lebens —
Das seh ich ja, und dennoch lieb' ich.

Marquis. Weiß
Die Königin um diese Neigung?

Carlos. Konnt' ich
Mich ihr entdecken? Sie ist Philipps Frau
Und Königin, und das ist span'scher Boden.
Von meines Vaters Eifersucht bewacht,
Von Etikette ringsum eingeschlossen,
Wie konnt' ich ohne Zeugen mich ihr nahn?
Acht höllenbange Monde sind es schon,
Daß von der hohen Schule mich der König

Zurückberief, daß ich sie täglich anzuschaun
Verurtheilt bin und, wie das Grab, zu schweigen.
Acht höllenbange Monde, Roderich,
Daß dieses Feu'r in meinem Busen wüthet,
Daß tausendmal sich das entsetzliche
Geständniß schon auf meinen Lippen meldet,
Doch scheu und feig zurück zum Herzen kriecht.
O Roderich — nur wen'ge Augenblicke
Allein mit ihr —

Marquis. Ach! und Ihr Vater, Prinz —

Carlos. Unglücklicher! Warum an den mich mahnen?
Sprich mir von allen Schrecken des Gewissens,
Von meinem Vater sprich mir nicht.

Marquis. Sie hassen Ihren Vater!

Carlos. Nein! Ach, nein!
Ich hasse meinen Vater nicht — Doch Schauer
Und Missethäters-Bangigkeit ergreifen
Bei diesem fürchterlichen Namen mich.
Kann ich dafür, wenn eine knechtische
Erziehung schon in meinem jungen Herzen
Der Liebe zarten Keim zertrat? Sechs Jahre
Hatt' ich gelebt, als mir zum erstenmal
Der Fürchterliche, der, wie sie mir sagten,
Mein Vater war, vor Augen kam. Es war
An einem Morgen, wo er stehnden Fußes
Vier Bluturtheile unterschrieb. Nach diesem
Sah ich ihn nur, wenn mir für ein Vergehn
Bestrafung angekündigt ward. — O Gott!
Hier fühl' ich, daß ich bitter werde — Weg —
Weg, weg von dieser Stelle!

Marquis. Nein, Sie sollen,
Jetzt sollen Sie sich öffnen, Prinz. In Worten
Erleichtert sich der schwer beladne Busen.

Carlos. Oft hab' ich mit mir selbst gerungen, oft
Um Mitternacht, wenn meine Wachen schliefen,
Mit heißen Thränengüssen vor das Bild
Der Hochgebenedeiten mich geworfen,
Sie um ein kindlich Herz gefleht — doch ohne
Erhörung stand ich auf. Ach, Roderich!
Enthülle du dies wunderbare Räthsel
Der Vorsicht mir — Warum von tausend Vätern
Just eben diesen Vater mir? Und ihm
Just diesen Sohn von tausend bessern Söhnen?
Zwei unverträglichere Gegentheile
Fand die Natur in ihrem Umkreis nicht.
Wie mochte sie die beiden letzten Enden

Des menschlichen Geschlechtes — mich und ihn —
Durch ein so heilig Band zusammen zwingen?
Furchtbares Loos! Warum mußt' es geschehn?
Warum zwei Menschen, die sich ewig meiden,
In einem Wunsche schrecklich sich begegnen?
Hier, Roderich, siehst du zwei feindliche
Gestirne, die im ganzen Lauf der Zeiten
Ein einzig Mal in scheitelrechter Bahn
Zerschmetternd sich berühren, dann auf immer
Und ewig auseinander fliehn.

Marquis. Mir ahnet
Ein unglücksvoller Augenblick.

Carlos. Mir selbst.
Wie Furien des Abgrunds folgen mir
Die schauerlichsten Träume. Zweifelnd ringt
Mein guter Geist mit gräßlichen Entwürfen;
Durch labyrinthische Sophismen kriecht
Mein unglücksel'ger Scharfsinn, bis er endlich
Vor eines Abgrunds gähem Rande stutzt —
O Roderich, wenn ich den Vater je
In ihm verlernte — Roderich — ich sehe,
Dein todtenblasser Blick hat mich verstanden —
Wenn ich den Vater je in ihm verlernte,
Was würde mir der König sein?

Marquis (nach einigem Stillschweigen). Darf ich
An meinen Carlos eine Bitte wagen?
Was Sie auch Willens sind zu thun, versprechen Sie,
Nichts ohne Ihren Freund zu unternehmen.
Versprechen Sie mir dieses?

Carlos. Alles, alles,
Was deine Liebe mir gebeut. Ich werfe
Mich ganz in deine Arme.

Marquis. Wie man sagt,
Will der Monarch zur Stadt zurückekehren.
Die Zeit ist kurz. Wenn Sie die Königin
Geheim zu sprechen wünschen, kann es nirgends
Als in Aranjuez geschehn. Die Stille
Des Orts — des Landes ungezwungne Sitte
Begünstigen —

Carlos. Das war auch meine Hoffnung.
Doch, ach, sie war vergebens!

Marquis. Nicht so ganz.
Ich gehe, mich sogleich ihr vorzustellen.
Ist sie in Spanien dieselbe noch,
Die sie vordem an Heinrichs Hof gewesen,
So find' ich Offenherzigkeit. Kann ich

In ihren Blicken Carlos' Hoffnung lesen,
Find' ich zu dieser Unterredung sie
Gestimmt — sind ihre Damen zu entfernen —

Carlos. Die meisten sind mir zugethan. — Besonders
Die Mondecar hab' ich durch ihren Sohn,
Der mir als Page dient, gewonnen. —

Marquis. Desto besser.
So sind Sie in der Nähe, Prinz, sogleich
Auf mein gegebnes Zeichen zu erscheinen.

Carlos. Das will ich — will ich — also eile nur.

Marquis. Ich will nun keinen Augenblick verlieren.
Dort also, Prinz, auf Wiedersehn! (Beide gehen ab zu verschiedenen Seiten.)

Die Hofhaltung der Königin in Aranjuez.

Eine einfache ländliche Gegend, von einer Allee durchschnitten, vom Landhause der Königin begrenzt.

Dritter Auftritt.

Die Königin. Die Herzogin von Olivarez. Die Prinzessin von Eboli und **die Marquisin von Mondecar,** welche die Allee heraufkommen.

Königin (zur Marquisin).
Sie will ich um mich haben, Mondecar.
Die muntern Augen der Prinzessin quälen
Mich schon den ganzen Morgen. Sehen Sie,
Kaum weiß sie ihre Freude zu verbergen,
Weil sie vom Lande Abschied nimmt.

Eboli. Ich will es
Nicht leugnen, meine Königin, daß ich
Madrid mit großen Freuden wieder sehe.

Mondecar. Und Ihre Majestät nicht auch? Sie sollten
So ungern von Aranjuez sich trennen?

Königin. Von — dieser schönen Gegend wenigstens.
Hier bin ich wie in meiner Welt. Dies Plätzchen
Hab' ich mir längst zum Liebling auserlesen.
Hier grüßt mich meine ländliche Natur,
Die Busenfreundin meiner jungen Jahre.
Hier find' ich meine Kinderspiele wieder,
Und meines Frankreichs Lüfte wehen hier.
Verargen Sie mir's nicht. Uns alle zieht
Das Herz zum Vaterland.

Eboli. Wie einsam aber,
Wie todt und traurig ist es hier! Man glaubt
Sich in la Trappe.

Königin. Das Gegentheil vielmehr.
Todt find' ich es nur in Madrid. — Doch, was
Spricht unsre Herzogin dazu?

Olivarez. Ich bin
Der Meinung, Ihro Majestät, daß es
So Sitte war, den einen Monat hier,
Den andern in dem Pardo auszuhalten,
Den Winter in der Residenz, so lange
Es Könige in Spanien gegeben.
Königin. Ja, Herzogin, das wissen Sie; mit Ihnen
Hab' ich auf immer mich des Streits begeben.
Mondecar. Und wie lebendig es mit nächstem in
Madrid sein wird! Zu einem Stiergefechte
Wird schon die Plaza Mayor zugerichtet,
Und ein Auto da Fe hat man uns auch
Versprochen —
Königin. Uns versprochen! Hör' ich das
Von meiner sanften Mondecar?
Mondecar. Warum nicht?
Es sind ja Ketzer, die man brennen sieht.
Königin. Ich hoffe, meine Eboli denkt anders.
Eboli. Ich? Ihre Majestät, ich bitte sehr,
Für keine schlechtre Christin mich zu halten,
Als die Marquisin Mondecar.
Königin. Ach! Ich
Vergesse, wo ich bin. — Zu etwas Anderm. —
Vom Lande, glaub' ich, sprachen wir. Der Monat
Ist, däucht mir, auch erstaunlich schnell vorüber.
Ich habe mir der Freude viel, sehr viel
Von diesem Aufenthalt versprochen, und
Ich habe nicht gefunden, was ich hoffte.
Geht es mit jeder Hoffnung so? Ich kann
Den Wunsch nicht finden, der mir fehlgeschlagen.
Olivarez. Prinzessin Eboli, Sie haben uns
Noch nicht gesagt, ob Gomez hoffen darf?
Ob wir Sie bald als seine Braut begrüßen?
Königin. Ja! Gut, daß Sie mich mahnen, Herzogin.
(Zur Prinzessin.)
Man bittet mich, bei Ihnen fürzusprechen.
Wie aber kann ich das? Der Mann, den ich
Mit meiner Eboli belohne, muß
Ein würd'ger Mann sein.
Olivarez. Ihre Majestät,
Das ist er, ein sehr würd'ger Mann, ein Mann,
Den unser gnädigster Monarch bekanntlich
Mit ihrer königlichen Gunst beehren.
Königin. Das wird den Mann sehr glücklich machen — Doch
Wir wollen wissen, ob er lieben kann
Und Liebe kann verdienen. — Eboli,

Das frag' ich Sie.

Eboli (steht stumm und verwirrt, die Augen zur Erde geschlagen, endlich fällt sie der Königin zu Füßen). Großmüth'ge Königin,
Erbarmen Sie sich meiner. Lassen Sie —
Um Gottes willen, lassen Sie mich nicht —
Nicht aufgeopfert werden.

Königin. Aufgeopfert?
Ich brauche nichts mehr. Stehn Sie auf. Es ist
Ein hartes Schicksal, aufgeopfert werden.
Ich glaube Ihnen. Stehn Sie auf. — Ist es
Schon lang, daß Sie den Grafen ausgeschlagen?

Eboli (aufstehend). O, viele Monate. Prinz Carlos war
Noch auf der hohen Schule.

Königin (stutzt und sieht sie mit forschenden Augen an). Haben Sie
Sich auch geprüft, aus welchen Gründen?

Eboli (mit einiger Heftigkeit). Niemals
Kann es geschehen, meine Königin,
Aus tausend Gründen niemals.

Königin (sehr ernsthaft). Mehr als einer ist
Zu viel. Sie können ihn nicht schätzen — Das
Ist mir genug. Nichts mehr davon. (Zu den andern Damen.) Ich habe
Ja die Infantin heut noch nicht gesehen.
Marquisin, bringen Sie sie mir.

Olivarez (sieht auf die Uhr). Es ist
Noch nicht die Stunde, Ihre Majestät.

Königin. Noch nicht die Stunde, wo ich Mutter sein darf?
Das ist doch schlimm. Vergessen Sie es ja nicht,
Mich zu erinnern, wenn sie kommt.

Ein Page tritt auf und spricht leise mit der Oberhofmeisterin, welche sich darauf zur Königin wendet.)

Olivarez. Der Marquis
Von Posa, Ihre Majestät —

Königin. Von Posa?

Olivarez. Er kommt aus Frankreich und den Niederlanden,
Und wünscht die Gnade zu erhalten, Briefe
Von der Regentin Mutter übergeben
Zu dürfen.

Königin. Und das ist erlaubt?

Olivarez (bedenklich). In meiner Vorschrift
Ist des besondern Falles nicht gedacht,
Wenn ein castilian'scher Grande Briefe
Von einem fremden Hof der Königin
Von Spanien in ihrem Gartenwäldchen
Zu überreichen kommt.

Königin. So will ich denn
Auf meine eigene Gefahr es wagen.

Olivarez. Doch mir vergönne Ihro Majestät,
Mich so lang zu entfernen.
Königin. Halten Sie
Das, wie Sie wollen, Herzogin.

(Die Oberhofmeisterin geht ab, und die Königin gibt dem Pagen einen Wink welcher sogleich hinaus geht.)

Vierter Auftritt.

Königin. Prinzessin von Eboli. Marquisin von Mondecar und Marquis v. Posa.

Königin. Ich heiße Sie
Willkommen, Chevalier, auf span'schem Boden.
Marquis. Den ich noch nie mit so gerechtem Stolze
Mein Vaterland genannt, als jetzt. —
Königin (zu den beiden Damen). Der Marquis
Von Posa, der im Ritterspiel zu Rheims
Mit meinem Vater eine Lanze brach,
Und meine Farbe dreimal siegen machte —
Der Erste seiner Nation, der mich
Den Ruhm empfinden lehrte, Königin
Der Spanier zu sein. (Zum Marquis sich wendend.) Als wir im Louvre
Zum letztenmal uns sahen, Chevalier,
Da träumt' es Ihnen wohl noch nicht, daß Sie
Mein Gast sein würden in Castilien.
Marquis. Nein, große Königin — denn damals träumte
Mir nicht, daß Frankreich noch das Einzige
An uns verlieren würde, was wir ihm
Beneidet hatten.
Königin. Stolzer Spanier!
Das Einzige? — Und das zu einer Tochter
Vom Hause Valois?
Marquis. Jetzt darf ich es
Ja sagen, Ihro Majestät — denn jetzt
Sind Sie ja unser.
Königin. Ihre Reise, hör' ich,
Hat auch durch Frankreich Sie geführt. — Was bringen
Sie mir von meiner hochverehrten Mutter
Und meinen vielgeliebten Brüdern?
Marquis (überreicht ihr die Briefe).
Die Königin Mutter fand ich krank, geschieden
Von jeder andern Freude dieser Welt,
Als ihre königliche Tochter glücklich
Zu wissen auf dem span'schen Thron.
Königin. Muß sie
Es nicht sein bei dem theuern Angedenken
So zärtlicher Verwandten? bei der süßen
Erinnrung an — Sie haben viele Höfe

Besucht auf Ihren Reisen, Chevalier,
Und viele Länder, vieler Menschen Sitte
Gesehn — und jetzt, sagt man, sind Sie gesonnen,
In Ihrem Vaterland sich selbst zu leben?
Ein größrer Fürst in Ihren stillen Mauern,
Als König Philipp auf dem Thron — ein Freier!
Ein Philosoph! — Ich zweifle sehr, ob Sie
Sich werden können in Madrid gefallen.
Man ist sehr — ruhig in Madrid.

Marquis. Und das
Ist mehr, als sich das ganze übrige
Europa zu erfreuen hat.

Königin. So hör' ich.
Ich habe alle Händel dieser Erde
Bis fast auf die Erinnerung verlernt. (Zur Prinzessin von Eboli.)
Mir däucht, Prinzessin Eboli, ich sehe
Dort eine Hyacinthe blühen — Wollen
Sie mir sie bringen? (Die Prinzessin geht nach dem Platze. Die Königin etwas leiser zum Marquis.) Chevalier, ich müßte
Mich sehr betrügen, oder Ihre Ankunft
Hat einen frohen Menschen mehr gemacht
An diesem Hofe.

Marquis. Einen Traurigen
Hab' ich gefunden — den auf dieser Welt
Nur etwas fröhlich — (Die Prinzessin kommt mit der Blume zurück.)

Eboli. Da der Chevalier
So viele Länder hat gesehen, wird
Er ohne Zweifel viel Merkwürdiges
Uns zu erzählen wissen.

Marquis. Allerdings.
Und Abenteuer suchen, ist bekanntlich
Der Ritter Pflicht — die heiligste von allen,
Die Damen zu beschützen.

Mondecar. Gegen Riesen!
Jetzt gibt es keine Riesen mehr.

Marquis. Gewalt
Ist für den Schwachen jederzeit ein Riese.

Königin. Der Chevalier hat Recht. Es gibt noch Riesen,
Doch keine Ritter gibt es mehr.

Marquis. Noch jüngst,
Auf meinem Rückweg von Neapel, war
Ich Zeuge einer rührenden Geschichte,
Die mir der Freundschaft heiliges Legat
Zu meiner eigenen gemacht. — Wenn ich
Nicht fürchten müßte, Ihre Majestät
Durch die Erzählung zu ermüden —

Königin. Bleibt
Mir eine Wahl? Die Neugier der Prinzessin
Läßt sich nichts unterschlagen. Nur zur Sache.
Auch ich bin eine Freundin von Geschichten.
Marquis. Zwei edle Häuser in Mirandola,
Der Eifersucht, der langen Feindschaft müde,
Die von den Ghibellinen und den Guelfen
Jahrhunderte schon fortgeerbt, beschlossen,
Durch der Verwandtschaft zarte Bande sich
In einem ew'gen Frieden zu vereinen.
Des mächtigen Pietro Schwestersohn,
Fernando, und die göttliche Mathilde,
Colonnas Tochter, waren auserseh'n,
Dies schöne Band der Einigkeit zu knüpfen.
Nie hat zwei schönre Herzen die Natur
Gebildet für einander — nie die Welt,
Nie eine Wahl so glücklich noch gepriesen.
Noch hatte seine liebenswürd'ge Braut
Fernando nur im Bildniß angebetet —
Wie zitterte Fernando, wahr zu finden,
Was seine feurigsten Erwartungen
Dem Bilde nicht zu glauben sich getrauten.
In Padua, wo seine Studien
Ihn fesselten, erwartete Fernando
Des frohen Augenblickes nur, der ihm
Vergönnen sollte, zu Mathildens Füßen
Der Liebe erste Huldigung zu stammeln.

(Die Königin wird aufmerksamer. Der Marquis fährt nach einem kurzen Stillschweigen fort, die Erzählung, soweit es die Gegenwart der Königin erlaubt, mehr an die Prinzessin von Eboli gerichtet.)

Indessen macht der Gattin Tod die Hand
Pietros frei. — Mit jugendlicher Gluth
Verschlingt der Greis die Stimmen des Gerüchtes,
Das in dem Ruhm Mathildens sich ergoß.
Er kommt! Er sieht! — Er liebt! Die neue Regung
Erstickt die leisre Stimme der Natur,
Der Oheim wirbt um seines Neffen Braut
Und heiligt seinen Raub vor dem Altare.
Königin. Und was beschließt Fernando?
Marquis. Auf der Liebe Flügeln,
Des fürchterlichen Wechsels unbewußt,
Eilt nach Mirandola der Trunkene.
Mit Sternenschein erreicht sein schnelles Roß
Die Thore — ein bacchantisches Getön
Von Reigen und von Pauken donnert ihm
Aus dem erleuchteten Palast entgegen.
Er bebt die Stufen scheu hinauf, und sieht

Sich unerkannt im lauten Hochzeitsaale,
Wo in der Gäste taumelndem Gelag
Pietro saß — ein Engel ihm zur Seite,
Ein Engel, den Fernando kennt, der ihm
In Träumen selbst so glänzend nie erschienen.
Ein einz'ger Blick zeigt ihm, was er besessen,
Zeigt ihm, was er auf immerdar verloren.

Eboli. Unglücklicher Fernando!

Königin. Die Geschichte
Ist doch zu Ende, Chevalier? — Sie muß
Zu Ende sein.

Marquis. Noch nicht ganz.

Königin. Sagten Sie
Uns nicht, Fernando sei Ihr Freund gewesen?

Marquis. Ich habe keinen theurern.

Eboli. Fahren Sie
Doch fort in der Geschichte, Chevalier.

Marquis. Sie wird sehr traurig — und das Angedenken
Erneuert meinen Schmerz. Erlassen Sie
Mir den Beschluß — (Ein allgemeines Stillschweigen.)

Königin (wendet sich zur Prinzessin von Eboli). Nun wird mir endlich doch
Vergönnt sein, meine Tochter zu umarmen? —
Prinzessin, bringen Sie sie mir.

(Diese entfernt sich. Der Marquis winkt einem Pagen, der sich im Hintergrunde zeigt und sogleich verschwindet. Die Königin erbricht die Briefe, die der Marquis ihr gegeben, und scheint überrascht zu werden. In dieser Zeit spricht der Marquis geheim und sehr angelegentlich mit der Marquisin von Mondecar. — Die Königin hat die Briefe gelesen und wendet sich mit einem ausforschenden Blicke zum Marquis.)

Sie haben
Uns von Mathilden nichts gesagt? Vielleicht
Weiß sie es nicht, wie viel Fernando leidet?

Marquis. Mathildens Herz hat niemand noch ergründet —
Doch große Seelen dulden still.

Königin. Sie sehn sich um? Wen suchen Ihre Augen?

Marquis. Ich denke nach, wie glücklich ein Gewisser,
Den ich nicht nennen darf, an meinem Platze
Sein müßte.

Königin. Wessen Schuld ist es, daß er
Es nicht ist?

Marquis (lebhaft einfallend). Wie? Darf ich mich unterstehen,
Dies zu erklären, wie ich will? — Er würde
Vergebung finden, wenn er jetzt erschiene?

Königin (erschrocken). Jetzt, Marquis, jetzt? Was meinen Sie damit?

Marquis. Er dürfte hoffen — dürft' er?

Königin (mit wachsender Verwirrung). Sie erschrecken mich,
Marquis — er wird doch nicht —

Marquis. Hier ist er schon.

Fünfter Auftritt.

Die Königin. Carlos.

(Marquis von Posa und die Marquisin von Mondecar treten nach dem Hintergrunde zurück.)

Carlos (vor der Königin niedergeworfen). So ist er endlich da, der Augenblick,
Und Carl darf diese theure Hand berühren! —
Königin. Was für ein Schritt — welch eine strafbare,
Tollkühne Ueberraschung! Stehn Sie auf!
Wir sind entdeckt. Mein Hof ist in der Nähe.
Carlos. Ich steh' nicht auf — hier will ich ewig knien,
Auf diesem Platz will ich verzaubert liegen,
In dieser Stellung angewurzelt —
Königin. Rasender!
Zu welcher Kühnheit führt Sie meine Gnade?
Wie? Wissen Sie, daß es die Königin,
Daß es die Mutter ist, an die sich diese
Verwegne Sprache richtet? Wissen Sie,
Daß ich — ich selbst von diesem Ueberfalle
Dem Könige —
Carlos. Und daß ich sterben muß!
Man reiße mich von hier aufs Blutgerüste!
Ein Augenblick, gelebt im Paradiese,
Wird nicht zu theuer mit dem Tod gebüßt.
Königin. Und Ihre Königin?
Carlos (steht auf). Gott, Gott! ich gehe —
Ich will Sie ja verlassen. — Muß ich nicht,
Wenn Sie es also fordern? Mutter, Mutter,
Wie schrecklich spielen Sie mit mir! Ein Wink,
Ein halber Blick, ein Laut aus Ihrem Munde
Gebietet mir, zu sein und zu vergehen.
Was wollen Sie, das noch geschehen soll?
Was unter dieser Sonne kann es geben,
Das ich nicht hinzuopfern eilen will,
Wenn Sie es wünschen?
Königin. Fliehen Sie.
Carlos. O Gott!
Königin. Das Einz'ge, Carl, warum ich Sie mit Thränen
Beschwöre — fliehen Sie! — eh meine Damen —
Eh meine Kerkermeister Sie und mich
Beisammen finden, und die große Zeitung
Vor Ihres Vaters Ohren bringen —
Carlos. Ich erwarte
Mein Schicksal — es sei Leben oder Tod.
Wie? Hab' ich darum meine Hoffnungen
Auf diesen einz'gen Augenblick verwiesen,

Der Sie mir endlich ohne Zeugen schenkt,
Daß falsche Schrecken mich am Ziele täuschten?
Nein, Königin! Die Welt kann hundertmal,
Kann tausendmal um ihre Pole treiben,
Eh diese Gunst der Zufall wiederholt.

Königin. Auch soll er das in Ewigkeit nicht wieder.
Unglücklicher! was wollen Sie von mir?

Carlos. O Königin, daß ich gerungen habe,
Gerungen, wie kein Sterblicher noch rang,
Ist Gott mein Zeuge — Königin, umsonst!
Hin ist mein Heldenmuth. Ich unterliege.

Königin. Nichts mehr davon — um meiner Ruhe willen —

Carlos. Sie waren mein — im Angesicht der Welt
Mir zugesprochen von zwei großen Thronen,
Mir zuerkannt von Himmel und Natur,
Und Philipp, Philipp hat mir Sie geraubt —

Königin. Er ist Ihr Vater.

Carlos. Ihr Gemahl.

Königin. Der Ihnen
Das größte Reich der Welt zum Erbe gibt.

Carlos. Und Sie zur Mutter.

Königin. Großer Gott! Sie rasen —

Carlos. Und weiß er auch, wie reich er ist? Hat er
Ein fühlend Herz, das Ihrige zu schätzen?
Ich will nicht klagen, nein, ich will vergessen,
Wie unaussprechlich glücklich ich mit ihr
Geworden wäre — wenn nur er es ist.
Er ist es nicht — Das, das ist Höllenqual!
Er ist es nicht und wird es niemals werden.
Du nahmst mir meinen Himmel nur, um ihn
In König Philipps Armen zu vertilgen.

Königin. Abscheulicher Gedanke!

Carlos. O, ich weiß,
Wer dieser Ehe Stifter war — ich weiß,
Wie Philipp lieben kann, und wie er freite
Wer sind Sie sie denn in diesem Reich? Laß hören.
Regentin etwa? Nimmermehr! Wie könnten,
Wo Sie Regentin sind, die Alba würgen?
Wie könnte Flandern für den Glauben bluten?
Wie, oder sind Sie Philipps Frau? Unmöglich:
Ich kann's nicht glauben. Eine Frau besitzt
Des Mannes Herz, und wem gehört das seine?
Und bittet er nicht jede Zärtlichkeit,
Die ihm vielleicht in Fiebergluth entwischte,
Dem Scepter ab und seinen grauen Haaren?

Königin. Wer sagte Ihnen, daß an Philipps Seite

Mein Loos beweinenswürdig sei?
Carlos. Mein Herz.
Das feurig fühlt, wie es an meiner Seite
Beneidenswürdig wäre.
Königin. Eitler Mann!
Wenn mein Herz nun das Gegentheil mir sagte?
Wenn Philipps ehrerbiet'ge Zärtlichkeit
Und seiner Liebe stumme Mienensprache
Weit inniger, als seines stolzen Sohns
Verwegene Beredsamkeit, mich rührten?
Wenn eines Greises überlegte Achtung —
Carlos. Das ist was andres — Dann — ja, dann — Vergebung.
Ich wußt' es nicht — Das wußt' ich nicht, daß Sie
Den König lieben.
Königin. Ihn ehren ist mein Wunsch und mein Vergnügen.
Carlos. Sie haben nie geliebt?
Königin. Seltsame Frage!
Carlos. Sie haben nie geliebt?
Königin. — Ich liebe nicht mehr.
Carlos. Weil es Ihr Herz, weil es Ihr Eid verbietet?
Königin. Verlassen Sie mich, Prinz, und kommen Sie
Zu keiner solchen Unterredung wieder.
Carlos. Weil es Ihr Eid, weil es Ihr Herz verbietet?
Königin. Weil meine Pflicht — Unglücklicher, wozu
Die traurige Zergliederung des Schicksals,
Dem Sie und ich gehorchen müssen?
Carlos. Müssen?
Gehorchen müssen?
Königin. Wie? Was wollen Sie
Mit diesem feierlichen Ton?
Carlos. So viel,
Daß Carlos nicht gesonnen ist, zu müssen,
Wo er zu wollen hat; daß Carlos nicht
Gesonnen ist, der Unglückseligste
In diesem Reich zu bleiben, wenn es ihm
Nichts als den Umsturz der Gesetze kostet,
Der Glücklichste zu sein.
Königin. Versteh' ich Sie?
Sie hoffen noch? Sie wagen es, zu hoffen,
Wo alles, alles schon verloren ist?
Carlos. Ich gebe nichts verloren, als die Todten.
Königin. Auf mich, auf Ihre Mutter hoffen Sie?
(Sie sieht ihn lange und durchdringend an — dann mit Würde und Ernst:)
Warum nicht? O, der neuerwählte König
Kann mehr als das — kann die Verordnungen
Des abgeschiednen durch das Feu'r vertilgen,

Kann seine Bilder stürzen, kann sogar —
Wer hindert ihn? — die Mumie des todten
Aus ihrer Ruhe zu Escurial
Hervor ans Licht der Sonne reißen, seinen
Entweihten Staub in die vier Winde streun,
Und dann zuletzt, um würdig zu vollenden —

Carlos. Um Gotteswillen, reden Sie nicht aus.

Königin. Zuletzt noch mit der Mutter sich vermählen.

Carlos. Verfluchter Sohn! (Er steht einen Augenblick starr und sprachlos.)
Ja, es ist aus. Jetzt ist
Es aus. — Ich fühle klar und helle, was
Mir ewig, ewig dunkel bleiben sollte.
Sie sind für mich dahin — dahin — dahin —
Auf immerdar! — Jetzt ist der Wurf gefallen.
Sie sind für mich verloren — O, in diesem
Gefühl liegt Hölle — Hölle liegt im andern,
Sie zu besitzen. — Weh! ich fass' es nicht,
Und meine Nerven fangen an zu reißen.

Königin. Beklagenswerther, theurer Carl! Ich fühle —
Ganz fühl' ich sie, die namenlose Pein,
Die jetzt in Ihrem Busen tobt. Unendlich,
Wie Ihre Liebe, ist Ihr Schmerz. Unendlich,
Wie er, ist auch der Ruhm, ihn zu besiegen.
Erringen Sie ihn, junger Held. Der Preis
Ist dieses hohen, starken Kämpfers werth,
Des Jünglings werth, durch dessen Herz die Tugend
So vieler königlichen Ahnen rollt.
Ermannen Sie sich, edler Prinz. — Der Enkel
Des großen Carls fängt frisch zu ringen an,
Wo andrer Menschen Kinder muthlos enden.

Carlos. Zu spät! O Gott, es ist zu spät!

Königin. Ein Mann
Zu sein? O Carl! wie groß wird unsre Tugend,
Wenn unser Herz bei ihrer Uebung bricht!
Hoch stellte Sie die Vorsicht — höher, Prinz,
Als Millionen Ihrer andern Brüder.
Parteilich gab sie ihrem Liebling, was
Sie andern nahm, und Millionen fragen:
Verdiente der im Mutterleibe schon,
Mehr als wir andern Sterblichen zu gelten?
Auf, retten Sie des Himmels Billigkeit!
Verdienen Sie, der Welt voran zu gehn,
Und opfern Sie, was keiner opferte!

Carlos. Das kann ich auch. — Sie zu erkämpfen, hab'
Ich Riesenkraft, Sie zu verlieren, keine.

Königin. Gestehen Sie es, Carlos — Trotz ist es

Und Bitterkeit und Stolz, was Ihre Wünsche
So wüthend nach der Mutter zieht. Die Liebe,
Das Herz, das Sie verschwenderisch mir opfern,
Gehört den Reichen an, die Sie dereinst
Regieren sollen. Sehen Sie, Sie prassen
Von Ihres Mündels anvertrautem Gut.
Die Liebe ist Ihr großes Amt. Bis jetzt
Verirrte sie zur Mutter. — Bringen Sie,
O, bringen Sie sie Ihren künft'gen Reichen,
Und fühlen Sie, statt Dolchen des Gewissens,
Die Wollust, Gott zu sein. Elisabeth
War Ihre erste Liebe; Ihre zweite
Sei Spanien. Wie gerne, guter Carl,
Will ich der besseren Geliebten weichen!

Carlos (wirft sich, von Empfindung überwältigt, zu ihren Füßen).
Wie groß sind Sie, o Himmlische! — Ja, alles,
Was Sie verlangen, will ich thun. — Es sei! (Er steht auf.)
Hier steh' ich in der Allmacht Hand und schwöre
Und schwöre Ihnen, schwöre ewiges —
O Himmel, nein! nur ewiges Verstummen,
Doch ewiges Vergessen nicht.

Königin. Wie könnt' ich
Von Carlos fordern, was ich selbst zu leisten
Nicht Willens bin?

Marquis (eilt aus der Allee). Der König!

Königin. Gott!

Marquis. Hinweg,
Hinweg aus dieser Gegend, Prinz!

Königin. Sein Argwohn
Ist fürchterlich, erblickt er Sie —

Carlos. Ich bleibe.

Königin. Und wer wird dann das Opfer sein?

Carlos (zieht den Marquis am Arme). Fort, fort!
Komm, Roderich! (Er geht und kommt noch einmal zurück.) Was darf ich mit mir nehmen?

Königin. Die Freundschaft Ihrer Mutter.

Carlos. Freundschaft! Mutter!

Königin. Und diese Thränen aus den Niederlanden.

(Sie gibt ihm einige Briefe. Carl und der Marquis gehen ab. Die Königin sieht sich unruhig nach ihren Damen um, welche sich nirgends erblicken lassen. Wie sie nach dem Hintergrunde zurückgehen will, erscheint der König.)

Sechster Auftritt.

König. Königin. Herzog Alba. Graf Lerma. Domingo. Einige Damen und Granden, welche in der Entfernung zurückbleiben.

König (sieht mit Befremdung umher und schweigt eine Zeitlang). So allein, Madame?

Und auch nicht eine Dame zur Begleitung?
Das wundert mich — wo blieben Ihre Frauen?

Königin. Mein gnädigster Gemahl —

König. Warum allein? (Zum Gefolge.)
Von diesem unverzeihlichen Versehn
Soll man die strengste Rechenschaft mir geben.
Wer hat das Hofamt bei der Königin?
Wen traf der Rang, sie heute zu bedienen?

Königin. O, zürnen Sie nicht, mein Gemahl — ich selbst,
Ich bin die Schuldige — — auf mein Geheiß
Entfernte sich die Fürstin Eboli.

König. Auf Ihr Geheiß?

Königin. Die Kammerfrau zu rufen,
Weil ich nach der Infantin mich gesehnt.

König. Und darum die Begleitung weggeschickt?
Doch dies entschuldigt nur die erste Dame.
Wo war die zweite?

Mondecar (welche indessen zurückgekommen ist und sich unter die übrigen Damen gemischt hat, tritt hervor). Ihre Majestät,
Ich fühle, daß ich strafbar bin —

König. Deßwegen
Vergönn' ich Ihnen zehen Jahre Zeit,
Fern von Madrid darüber nachzudenken.

(Die Marquisin tritt mit weinenden Augen zurück. Allgemeines Stillschweigen. Alle Umstehenden sehen bestürzt auf die Königin.)

Königin. Marquisin, wen beweinen Sie? (Zum König.) Hab' ich
Gefehlt, mein gnädigster Gemahl, so sollte
Die Königskrone dieses Reichs, wornach
Ich selber nie gegriffen habe, mich
Zum mindesten vor dem Erröthen schützen.
Gibt's ein Gesetz in diesem Königreich,
Das vor Gericht Monarchentöchter fordert?
Bloß Zwang bewacht die Frauen Spaniens?
Schützt sie ein Zeuge mehr als ihre Tugend?
Und jetzt Vergebung, mein Gemahl. — Ich bin
Es nicht gewohnt, die mir mit Freude dienten,
In Thränen zu entlassen. — Mondecar!

(Sie nimmt ihren Gürtel ab und überreicht ihn der Marquisin.)

Den König haben Sie erzürnt — nicht mich —
Drum nehmen Sie dies Denkmal meiner Gnade
Und dieser Stunde. — Meiden Sie das Reich —
Sie haben nur in Spanien gesündigt;
In meinem Frankreich wischt man solche Thränen
Mit Freuden ab. — O, muß mich's ewig mahnen?

(Sie lehnt sich an die Oberhofmeisterin und bedeckt das Gesicht.)

In meinem Frankreich war's doch anders.

König (in einiger Bewegung). Konnte

Ein Vorwurf meiner Liebe Sie betrüben?
Ein Wort betrüben, das die zärtlichste
Bekümmerniß auf meine Lippen legte? (Er wendet sich gegen die Grandezza.)
Hier stehen die Vasallen meines Throns.
Sank je ein Schlaf auf meine Augenlieder,
Ich hätte denn am Abend jedes Tags
Berechnet, wie die Herzen meiner Völker
In meinen fernsten Himmelsstrichen schlagen? —
Und sollt' ich ängstlicher für meinen Thron
Als für die Gattin meines Herzens beben? —
Für meine Völker kann mein Schwert mir haften
Und — Herzog Alba: dieses Auge nur
Für meines Weibes Liebe.

Königin. Wenn ich Sie
Beleidigt habe, mein Gemahl —

König. Ich heiße
Der reichste Mann in der getauften Welt;
Die Sonne geht in meinem Staat nicht unter —
Doch alles das besaß ein Andrer schon,
Wird nach mir mancher Andre noch besitzen.
Das ist mein eigen. Was der König hat,
Gehört dem Glück — Elisabeth dem Philipp.
Hier ist die Stelle, wo ich sterblich bin.

Königin. Sie fürchten, Sire?

König. Dies graue Haar doch nicht?
Wenn ich einmal zu fürchten angefangen,
Hab' ich zu fürchten aufgehört — (Zu den Granden.) Ich zähle
Die Großen meines Hofs — der erste fehlt.
Wo ist Don Carlos, mein Infant? (Niemand antwortet.) Der Knabe
Don Carl fängt an mir fürchterlich zu werden.
Er meidet meine Gegenwart, seitdem
Er von Alcalas hoher Schule kam.
Sein Blut ist heiß, warum sein Blick so kalt?
So abgemessen festlich sein Betragen?
Seid wachsam. Ich empfehl' es euch.

Alba. Ich bin's.
So lang' ein Herz an diesen Panzer schlägt,
Mag sich Don Philipp ruhig schlafen legen.
Wie Gottes Cherub vor dem Paradies,
Steht Herzog Alba vor dem Thron.

Lerma. Darf ich
Dem weisesten der Könige in Demuth
Zu widersprechen wagen? — Allzu tief
Verehr' ich meines Königs Majestät,
Als seinen Sohn so rasch und streng zu richten.
Ich fürchte viel von Carlos' heißem Blut,

Doch nichts von seinem Herzen.

König. Graf von Lerma,
Ihr redet gut, den Vater zu bestechen,
Des Königs Stütze wird der Herzog sein —
Nichts mehr davon — (Er wendet sich gegen sein Gefolge.) Jetzt eil' ich nach Madrid.
Mich ruft mein königliches Amt. Die Pest
Der Ketzerei steckt meine Völker an,
Der Aufruhr wächst in meinen Niederlanden.
Es ist die höchste Zeit. Ein schauerndes
Exempel soll die Irrenden bekehren.
Den großen Eid, den alle Könige
Der Christenheit geloben, lös' ich morgen.
Dies Blutgericht soll ohne Beispiel sein;
Mein ganzer Hof ist feierlich geladen.

(Er führt die Königin hinweg, die Uebrigen folgen.)

Siebenter Auftritt.

Don Carlos mit Briefen in der Hand, **Marquis von Posa** kommen von der entgegengesetzten Seite.

Carlos. Ich bin entschlossen. Flandern sei gerettet.
Sie will es — Das ist mir genug.

Marquis. Auch ist
Kein Augenblick mehr zu verlieren. Herzog
Von Alba, sagt man, ist im Cabinet
Bereits zum Gouverneur ernannt.

Carlos. Gleich morgen
Verlang' ich Audienz bei meinem Vater.
Ich fordre dieses Amt für mich. Es ist
Die erste Bitte, die ich an ihn wage.
Er kann sie mir nicht weigern. Lange schon
Sieht er mich ungern in Madrid. Welch ein
Willkommner Vorwand, mich entfernt zu halten!
Und — soll ich dir's gestehen, Roderich?
Ich hoffe mehr — Vielleicht gelingt es mir,
Von Angesicht zu Angesicht mit ihm
In seiner Gunst mich wieder herzustellen.
Er hat noch nie die Stimme der Natur
Gehört — laß mich versuchen, Roderich,
Was sie auf meinen Lippen wird vermögen.

Marquis. Jetzt endlich hör' ich meinen Carlos wieder.
Jetzt sind Sie wieder ganz Sie selbst.

Achter Auftritt.

Vorige. Graf Lerma.

Lerma. So eben
Hat der Monarch Aranjuez verlassen.

Ich habe den Befehl —

Carlos. Schon gut, Graf Lerma,
Ich treffe mit dem König ein.

Marq. (macht Miene, sich zu entfernen. Mit einigem Ceremoniell.) Sonst haben
Mir Eure Hoheit nichts mehr aufzutragen?

Carlos. Nichts, Chevalier. Ich wünsche Ihnen Glück
Zu Ihrer Ankunft in Madrid. Sie werden
Noch Mehreres von Flandern mir erzählen.
(Zu Lerma, welcher noch wartet.)
Ich folge gleich. (Graf Lerma geht ab.)

Neunter Auftritt.

Don Carlos. Der Marquis.

Carlos. Ich habe dich verstanden.
Ich danke dir. Doch diesen Zwang entschuldigt
Nur eines Dritten Gegenwart. Sind wir
Nicht Brüder? — Dieses Possenspiel des Ranges
Sei künftighin aus unserm Bund verwiesen,
Berede dich, wir beide hätten uns
Auf einem Ball mit Masken eingefunden,
In Sklavenkleider du, und ich aus Laune
In einen Purpur eingemummt. So lange
Der Fasching währt, verehren wir die Lüge,
Der Rolle treu mit lächerlichem Ernst,
Den süßen Rausch des Haufens nicht zu stören,
Doch durch die Larve winkt dein Carl dir zu,
Du drückst mir im Vorübergehn die Hände,
Und wir verstehen uns.

Marquis. Der Traum ist göttlich.
Doch wird er nie verfliegen? Ist mein Carl
Auch seiner so gewiß, den Reizungen
Der unumschränkten Majestät zu trotzen?
Noch ist ein großer Tag zurück — ein Tag —
Wo dieser Heldensinn — ich will Sie mahnen —
In einer schweren Probe sinken wird.
Don Philipp stirbt. Carl erbt das größte Reich
Der Christenheit. — Ein ungeheurer Spalt
Reißt vom Geschlecht der Sterblichen ihn los,
Und Gott ist heut, wer gestern Mensch noch war.
Jetzt hat er keine Schwächen mehr. Die Pflichten
Der Ewigkeit verstummen ihm. Die Menschheit
— Noch heut' ein großes Wort in seinem Ohr —
Verkauft sich selbst und kriecht um ihren Götzen.
Sein Mitgefühl löscht mit dem Leiden aus,
In Wollüsten ermattet seine Tugend,
Für seine Thorheit schickt ihm Peru Gold,

Für seine Laster zieht sein Hof ihm Teufel.
Er schläft berauscht in diesem Himmel ein,
Den seine Sklaven listig um ihn schufen.
Lang, wie sein Traum, währt seine Gottheit. — Wehe
Dem Rasenden, der ihn mitleidig weckte.
Was aber würde Roderich? — Die Freundschaft
Ist wahr und kühn — die kranke Majestät
Hält ihren fürchterlichen Strahl nicht aus.
Den Trotz des Bürgers würden Sie nicht dulden,
Ich nicht den Stolz des Fürsten.

Carlos. Wahr und schrecklich
Ist dein Gemälde von Monarchen. Ja,
Ich glaube dir. — Doch nur die Wollust schloß
Dem Laster ihre Herzen auf. Ich bin
Noch rein, ein dreiundzwanzigjähr'ger Jüngling.
Was vor mir Tausende gewissenlos
In schwelgenden Umarmungen verpraßten,
Des Geistes beste Hälfte, Männerkraft,
Hab' ich dem künft'gen Herrscher aufgehoben.
Was könnte dich aus meinem Herzen drängen,
Wenn es nicht Weiber thun?

Marquis. Ich selbst. Könnt' ich
So innig Sie noch lieben, Carl, wenn ich
Sie fürchten müßte?

Carlos. Das wird nie geschehen.
Bedarfst du meiner? Hast du Leidenschaften,
Die von dem Throne betteln? Reizt dich Gold?
Du bist ein reichrer Unterthan, als ich
Ein König je sein werde. — Geizest du
Nach Ehre? Schon als Jüngling hattest du
Ihr Maß erschöpft — du hast sie ausgeschlagen.
Wer von uns wird der Gläubiger des Andern,
Und wer der Schuldner sein? — Du schweigst? Du zitterst
Vor der Versuchung? Nicht gewisser bist
Du deiner selbst?

Marquis. Wohlan. Ich weiche.
Hier meine Hand.

Carlos. Der Meinige?

Marquis. Auf ewig
Und in des Worts verwegenster Bedeutung.

Carlos. So treu und warm, wie heute dem Infanten,
Auch dermaleinst dem König zugethan?

Marquis. Das schwör' ich Ihnen.

Carlos. Dann auch, wenn der Wurm
Der Schmeichelei mein unbewachtes Herz
Umklammerte — wenn dieses Auge Thränen

Verlernte, die es sonst geweint — dies Ohr
Dem Flehen sich verriegelte, willst du,
Ein schreckenloser Hüter meiner Tugend,
Mich kräftig fassen, meinen Genius
Bei seinem großen Namen rufen?
Marquis. Ja.
Carlos. Und jetzt noch eine Bitte! Nenn' mich Du.
Ich habe deines Gleichen stets beneidet
Um dieses Vorrecht der Vertraulichkeit.
Dies brüderliche Du betrügt mein Ohr,
Mein Herz mit süßen Ahnungen von Gleichheit.
— Keinen Einwurf — Was du sagen willst, errath' ich.
Dir ist es Kleinigkeit, ich weiß — doch mir,
Dem Königssohne, ist es viel. Willst du
Mein Bruder sein?
Marquis. Dein Bruder!
Carlos. Jetzt zum König.
Ich fürchte nichts mehr — Arm in Arm mit dir,
So fordr' ich mein Jahrhundert in die Schranken. (Sie gehen ab.)

Zweiter Akt.

Im königlichen Palast zu Madrid.

Erster Auftritt.

König Philipp unter einem Thronhimmel. **Herzog von Alba** in einiger Entfernung von dem König, mit bedecktem Haupt. **Carlos.**

Carlos. Den Vortritt hat das Königreich. Sehr gerne
Steht Carlos dem Minister nach. Er spricht
Für Spanien — ich bin der Sohn des Hauses.
(Er tritt mit einer Verbeugung zurück.)
Philipp. Der Herzog bleibt, und der Infant mag reden.
Carlos (sich gegen Alba wendend).
So muß ich denn von Ihrer Großmuth, Herzog,
Den König mir als ein Geschenk erbitten.
Ein Kind — Sie wissen ja — kann mancherlei
An seinen Vater auf dem Herzen tragen,
Das nicht für einen Dritten taugt. Der König
Soll Ihnen unbenommen sein — ich will
Den Vater nur für diese kurze Stunde.
Philipp. Hier steht sein Freund.
Carlos. Hab' ich es auch verdient,
Den meinigen im Herzog zu vermuthen?
Philipp. Auch je verdienen mögen? — Mir gefallen
Die Söhne nicht, die bessre Wahlen treffen,
Als ihre Väter.

Carlos. Kann der Ritterstolz
Des Herzogs Alba diesen Auftritt hören?
So wahr ich lebe, den Zudringlichen,
Der zwischen Sohn und Vater, unberufen,
Sich einzudrängen nicht erröthet, der
In seines Nichts durchbohrendem Gefühle
So dazustehen sich verdammt, möcht' ich
Bei Gott — und gält's ein Diadem — nicht spielen.

Philipp (verläßt seinen Sitz mit einem zornigen Blick auf den Prinzen).
Entfernt euch, Herzog! (Dieser geht nach der Hauptthüre, durch welche Carlos gekommen war; der König winkt ihm nach einer andern.) Nein, ins Cabinet,
Bis ich euch rufe.

Zweiter Auftritt.

König Philipp. Don Carlos.

Carlos (geht, sobald der Herzog das Zimmer verlassen hat, auf den König zu und fällt vor ihm nieder, im Ausdruck der höchsten Empfindung). Jetzt mein Vater wieder,
Jetzt wieder mein, und meinen besten Dank
Für diese Gnade. — Ihre Hand, mein Vater. —
O süßer Tag! — Die Wonne dieses Kusses
War Ihrem Kinde lange nicht gegönnt.
Warum von Ihrem Herzen mich so lange
Verstoßen, Vater? Was hab' ich gethan?

Philipp. Infant, dein Herz weiß nichts von diesen Künsten.
Erspare sie, ich mag sie nicht.

Carlos (aufstehend). Das war es!
Da hör' ich Ihre Höflinge — Mein Vater!
Es ist nicht gut, bei Gott! nicht alles gut,
Nicht alles, was ein Priester sagt, nicht alles,
Was eines Priesters Creaturen sagen.
Ich bin nicht schlimm, mein Vater — heißes Blut
Ist meine Bosheit, mein Verbrechen Jugend.
Schlimm bin ich nicht, schlimm wahrlich nicht — wenn auch
Oft wilde Wallungen mein Herz verklagen,
Mein Herz ist gut —

Philipp. Dein Herz ist rein, ich weiß es,
Wie dein Gebet.

Carlos. Jetzt oder nie! — Wir sind allein.
Der Etikette bange Scheidewand
Ist zwischen Sohn und Vater eingesunken.
Jetzt oder nie! Ein Sonnenstrahl der Hoffnung
Glänzt in mir auf, und eine süße Ahnung
Fliegt durch mein Herz — Der ganze Himmel beugt
Mit Schaaren froher Engel sich herunter,
Voll Rührung sieht der Dreimalheilige
Dem großen schönen Auftritt zu! — Mein Vater!

Versöhnung! (Er fällt ihm zu Füßen.)

Philipp. Laß mich und steh' auf!

Carlos. Versöhnung!

Philipp (will sich von ihm losreißen). Zu kühn wird mir dies Gaukelspiel —

Carlos. Zu kühn
Die Liebe deines Kindes?

Philipp. Vollends Thränen?
Unwürd'ger Anblick! — Geh' aus meinen Augen.

Carlos. Jetzt oder nie! — Versöhnung, Vater!

Philipp. Weg
Aus meinen Augen! Komm mit Schmach bedeckt
Aus meinen Schlachten, meine Arme sollen
Geöffnet sein, dich zu empfangen — So
Verwerf' ich dich. — Die feige Schuld allein
Wird sich in solchen Quellen schimpflich waschen.
Wer zu bereuen nicht erröthet, wird
Sich Reue nie ersparen.

Carlos. Wer ist das?
Durch welchen Mißverstand hat dieser Fremdling
Zu Menschen sich verirrt? — Die ewige
Beglaubigung der Menschheit sind ja Thränen,
Sein Aug' ist trocken, ihn gebar kein Weib —
O, zwingen Sie die nie benetzten Augen,
Noch zeitig Thränen einzulernen, sonst,
Sonst möchten Sie's in einer harten Stunde
Noch nachzuholen haben.

Philipp. Denkst du den schweren Zweifel deines Vaters
Mit schönen Worten zu erschüttern?

Carlos. Zweifel?
Ich will ihn tilgen, diesen Zweifel — will
Mich hängen an das Vaterherz, will reißen,
Will mächtig reißen an dem Vaterherzen,
Bis dieses Zweifels felsenfeste Rinde
Von diesem Herzen niederfällt. — Wer sind sie,
Die mich aus meines Königs Gunst vertrieben?
Was bot der Mönch dem Vater für den Sohn?
Was wird ihm Alba für ein kinderlos
Verscherztes Leben zur Vergütung geben?
Sie wollen Liebe? — Hier in diesem Busen
Springt eine Quelle, frischer, feuriger,
Als in den trüben, sumpfigen Behältern,
Die Philipps Gold erst öffnen muß.

Philipp. Vermessner,
Halt' ein! — Die Männer, die du wagst zu schmähn,
Sind die geprüften Diener meiner Wahl,

Und du wirst sie verehren.

Carlos. Nimmermehr.

Ich fühle mich. Was Ihre Alba leisten,
Das kann auch Carl, und Carl kann mehr. Was fragt
Ein Miethling nach dem Königreich, das nie
Sein eigen sein wird? — Was bekümmert's den,
Wenn Philipps graue Haare weiß sich färben?
Ihr Carlos hätte Sie geliebt. — Mir graut
Vor dem Gedanken, einsam und allein,
Auf einem Thron allein zu sein. —

Philipp (von diesen Worten ergriffen, steht nachdenkend und in sich gekehrt. Nach einer Pause). Ich bin allein.

Carlos (mit Lebhaftigkeit und Wärme auf ihn zugehend).
Sie sind's gewesen. Hassen Sie mich nicht mehr,
Ich will Sie kindlich, will Sie feurig lieben,
Nur hassen Sie mich nicht mehr. — Wie entzückend
Und süß ist es, in einer schönen Seele
Verherrlicht uns zu fühlen, es zu wissen,
Daß unsre Freude fremde Wangen röthet,
Daß unsre Angst in fremden Busen zittert,
Daß unsre Leiden fremde Augen wässern! —
Wie schön ist es und herrlich, Hand in Hand
Mit einem theuern, vielgeliebten Sohn
Der Jugend Rosenbahn zurück zu eilen,
Des Lebens Traum noch einmal durchzuträumen!
Wie groß und süß, in seines Kindes Tugend
Unsterblich, unvergänglich fortzudauern,
Wohlthätig für Jahrhunderte! — Wie schön,
Zu pflanzen, was ein lieber Sohn einst erntet,
Zu sammeln, was ihm wuchern wird, zu ahnen,
Wie hoch sein Dank einst flammen wird! — Mein Vater,
Von diesem Erdenparadiese schwiegen
Sehr weislich Ihre Mönche.

Philipp (nicht ohne Rührung). O, mein Sohn,
Mein Sohn! du brichst dir selbst den Stab. Sehr reizend
Malst du ein Glück, das — du mir nie gewährtest.

Carlos. Das richte der Allwissende! — Sie selbst,
Sie schlossen mich, wie aus dem Vaterherzen,
Von Ihres Scepters Antheil aus. Bis jetzt,
Bis diesen Tag — o, war das gut, war's billig?
Bis jetzt mußt' ich, der Erbprinz Spaniens,
In Spanien ein Fremdling sein, Gefangener
Auf diesem Grund, wo ich einst Herr sein werde.
War das gerecht, war's gütig? — O, wie oft,
Wie oft, mein Vater, sah ich schamroth nieder,
Wenn die Gesandten fremder Potentaten,

Wenn Zeitungsblätter mir das Neueste
Vom Hofe zu Aranjuez erzählten!
Philipp. Zu heftig braust das Blut in deinen Adern,
Du würdest nur zerstören.
Carlos. Geben Sie
Mir zu zerstören, Vater. — Heftig braust's
In meinen Adern — Dreiundzwanzig Jahre,
Und nichts für die Unsterblichkeit gethan!
Ich bin erwacht, ich fühle mich. — Mein Ruf
Zum Königsthron pocht, wie ein Gläubiger,
Aus meinem Schlummer mich empor, und alle
Verlornen Stunden meiner Jugend mahnen
Mich laut wie Ehrenschulden. Er ist da,
Der große, schöne Augenblick, der endlich
Des hohen Pfundes Zinsen von mir fordert:
Mich ruft die Weltgeschichte, Ahnenruhm
Und des Gerüchtes donnernde Posaune.
Nun ist die Zeit gekommen, mir des Ruhmes
Glorreiche Schranken aufzuthun. — Mein König,
Darf ich die Bitte auszusprechen wagen,
Die mich hieher geführt?
Philipp. Noch eine Bitte?
Entdecke sie.
Carlos. Der Aufruhr in Brabant
Wächst drohend an. Der Starrsinn der Rebellen
Heischt starke, kluge Gegenwehr. Die Wuth
Der Schwärmer zu bezähmen, soll der Herzog
Ein Heer nach Flandern führen, von dem König
Mit souveräner Vollmacht ausgestattet.
Wie ehrenvoll ist dieses Amt, wie ganz
Dazu geeignet, Ihren Sohn im Tempel
Des Ruhmes einzuführen! — Mir, mein König,
Mir übergeben Sie das Heer. Mich lieben
Die Niederländer; ich erkühne mich,
Mein Blut für ihre Treue zu verbürgen.
Philipp. Du redest, wie ein Träumender. Dies Amt
Will einen Mann und keinen Jüngling —
Carlos. Will
Nur einen Menschen, Vater, und das ist
Das Einzige, was Alba nie gewesen.
Philipp. Und Schrecken bändigt die Empörung nur.
Erbarmung hieße Wahnsinn. — Deine Seele
Ist weich, mein Sohn, der Herzog wird gefürchtet —
Steh' ab von deiner Bitte.
Carlos. Schicken Sie
Mich mit dem Heer nach Flandern, wagen Sie's

Auf meine weiche Seele. Schon der Name
Des königlichen Sohnes, der voraus
Vor meinen Fahnen fliegen wird, erobert,
Wo Herzog Albas Henker nur verheeren.
Auf meinen Knieen bitt' ich drum. Es ist
Die erste Bitte meines Lebens — Vater,
Vertrauen Sie mir Flandern —

Philipp (den Infanten mit einem durchdringenden Blick betrachtend). Und zugleich
Mein bestes Kriegsheer deiner Herrschbegierde?
Das Messer meinem Mörder?

Carlos. O mein Gott!
Bin ich nicht weiter, und ist das die Frucht
Von dieser längst erbetnen großen Stunde?
(Nach einigem Nachdenken mit gemildertem Ernst.)
Antworten Sie mir sanfter! Schicken Sie
Mich so nicht weg! Mit dieser übeln Antwort
Möcht' ich nicht gern entlassen sein, nicht gern
Entlassen sein mit diesem schweren Herzen.
Behandeln Sie mich gnädiger. Es ist
Mein dringendes Bedürfniß, ist mein letzter,
Verzweifelter Versuch — ich kann's nicht fassen,
Nicht standhaft tragen wie ein Mann, daß Sie
Mir alles, alles, alles so verweigern.
Jetzt lassen Sie mich von sich. Unerhört,
Von tausend süßen Ahnungen betrogen,
Geh' ich aus Ihrem Angesicht. — Ihr Alba
Und Ihr Domingo werden siegreich thronen,
Wo jetzt Ihr Kind im Staub geweint. Die Schaar
Der Höflinge, die bebende Grandezza,
Der Mönche sünderbleiche Zunft war Zeuge,
Als Sie mir feierlich Gehör geschenkt.
Beschämen Sie mich nicht! So tödtlich, Vater,
Verwunden Sie mich nicht, dem frechen Hohn
Des Hofgesindes schimpflich mich zu opfern,
Daß Fremdlinge von Ihrer Gnade schwelgen,
Ihr Carlos nichts erbitten kann. Zum Pfande,
Daß Sie mich ehren wollen, schicken Sie
Mich mit dem Heer nach Flandern!

Philipp. Wiederhole
Dies Wort nicht mehr, bei deines Königs Zorn.

Carlos. Ich wage meines Königs Zorn, und bitte
Zum letztenmal — Vertrauen Sie mir Flandern.
Ich soll und muß aus Spanien. Mein Hiersein
Ist Athemholen unter Henkershand —
Schwer liegt der Himmel zu Madrid auf mir,
Wie das Bewußtsein eines Mords. Nur schnelle

Veränderung des Himmels kann mich heilen.
Wenn Sie mich retten wollen — schicken Sie
Mich ungesäumt nach Flandern.

Philipp (mit erzwungener Gelassenheit). Solche Kranke
Wie du, mein Sohn, verlangen gute Pflege
Und wohnen unterm Aug' des Arzts. Du bleibst
In Spanien; der Herzog geht nach Flandern.

Carlos (außer sich). O, jetzt umringt mich, gute Geister —

Philipp (der einen Schritt zurücktritt). Halt!
Was wollen diese Mienen sagen?

Carlos (mit schwankender Stimme). Vater,
Unwiderruflich bleibt's bei der Entscheidung?

Philipp. Sie kam vom König.

Carlos. Mein Geschäft ist aus. (Geht ab in heftiger Bewegung.)

Dritter Auftritt.

Philipp bleibt eine Zeitlang in düstres Nachdenken versunken stehen — endlich geht er einige Schritte im Saal auf und nieder. **Alba** nähert sich verlegen.

Philipp. Seid jede Stunde des Befehls gewärtig,
Nach Brüssel abzugehen.

Alba. Alles steht
Bereit, mein König.

Philipp. Eure Vollmacht liegt
Versiegelt schon im Cabinet. Indessen
Nehmt euren Urlaub von der Königin
Und zeiget euch zum Abschied dem Infanten.

Alba. Mit den Geberden eines Wüthenden
Sah ich ihn eben diesen Saal verlassen.
Auch Eure königliche Majestät
Sind außer sich und scheinen tief bewegt —
Vielleicht der Inhalt des Gesprächs?

Philipp (nach einigem Auf- und Niedergehen). Der Inhalt
War Herzog Alba. (Der König bleibt mit dem Aug' auf ihm haften, finster.)
— Gerne mag ich hören,
Daß Carlos meine Räthe haßt; doch mit
Verdruß entdeck' ich, daß er sie verachtet.

Alba (entfärbt sich und will auffahren).

Philipp. Jetzt keine Antwort. Ich erlaube euch,
Den Prinzen zu versöhnen.

Alba. Sire!

Philipp. Sagt an:
Wer war es doch, der mich zum erstenmal
Vor meines Sohnes schwarzem Anschlag warnte?
Da hört' ich euch und nicht auch ihn. Ich will
Die Probe wagen, Herzog. Künftighin

Steht Carlos meinem Throne näher. Geht.
(Der König begibt sich in das Cabinet. Der Herzog entfernt sich durch eine andre Thüre.)

Vierter Auftritt.

Ein Vorsaal vor dem Zimmer der Königin.

Don Carlos kommt im Gespräch mit einem **Pagen** durch die Mittelthüre. Die Hofleute, welche sich im Vorsaal befinden, zerstreuen sich bei seiner Ankunft in den angrenzenden Zimmern.

Carlos. Ein Brief an mich? — Wozu denn dieser Schlüssel?
Und beides mir so heimlich überliefert?
Komm näher. — Wo empfingst du das?

Page (geheimnißvoll). Wie mich
Die Dame merken lassen, will sie lieber
Errathen, als beschrieben sein —

Carlos (zurückfahrend). Die Dame? (Indem er den Pagen genauer betrachtet.)
Was? — Wie? — Wer bist du denn?

Page. Ein Edelknabe
Von Ihrer Majestät der Königin —

Carlos (erschrocken auf ihn zugehend und ihm die Hand auf den Mund drückend).
Du bist des Todes. Halt! Ich weiß genug.
(Er reißt hastig das Siegel auf und tritt an das äußerste Ende des Saals, den Brief zu lesen. Unterdessen kommt der Herzog von Alba und geht, ohne von dem Prinzen bemerkt zu werden, an ihm vorbei in der Königin Zimmer. Carlos fängt an heftig zu zittern und wechselsweise zu erblassen und zu erröthen. Nachdem er gelesen hat, steht er lange sprachlos, die Augen starr auf den Brief geheftet. — Endlich wendet er sich zu dem Pagen.)
Sie gab dir selbst den Brief?

Page. Mit eignen Händen.

Carlos. Sie gab dir selbst den Brief? — O, spotte nicht.
Noch hab' ich nichts von ihrer Hand gelesen,
Ich muß dir glauben, wenn du schwören kannst.
Wenn's Lüge war, gesteh' mir's offenherzig
Und treibe keinen Spott mit mir.

Page. Mit wem?

Carlos (sieht wieder in den Brief und betrachtet den Pagen mit zweifelhafter, forschender Miene. Nachdem er einen Gang durch den Saal gemacht hat).
Du hast noch Eltern? Ja? Dein Vater dient
Dem Könige und ist ein Kind des Landes?

Page. Er fiel bei St. Quentin, ein Oberster
Der Reiterei des Herzogs von Savoyen,
Und hieß Alonzo Graf von Henarez.

Carlos (indem er ihn bei der Hand nimmt und die Augen bedeutend auf ihn heftet).
Den Brief gab dir der König?

Page (empfindlich). Gnäd'ger Prinz,
Verdien' ich diesen Argwohn?

Carlos (liest den Brief). „Dieser Schlüssel öffnet
„Die hintern Zimmer im Pavillon

„Der Königin. Das äußerste von allen
„Stößt seitwärts an ein Cabinet, wohin
„Noch keines Horchers Fußtritt sich verloren.
„Hier darf die Liebe frei und laut gestehn,
„Was sie so lange Winken nur vertraute.
„Erhörung wartet auf den Furchtsamen,
„Und schöner Lohn auf den bescheidnen Dulder."

(Wie aus einer Betäubung erwachend.)

Ich träume nicht — ich rase nicht — Das ist
Mein rechter Arm — Das ist mein Schwert — Das sind
Geschriebne Sylben. Es ist wahr und wirklich,
Ich bin geliebt — ich bin es — ja, ich bin,
Ich bin geliebt!

(Außer Fassung durchs Zimmer stürzend und die Arme zum Himmel emporgeworfen.)

Page. So kommen Sie, mein Prinz, ich führe Sie.

Carlos. Erst laß mich zu mir selber kommen — Zittern
Nicht alle Schrecken dieses Glücks noch in mir?
Hab' ich so stolz gehofft? Hab' ich das je
Zu träumen mir getraut? Wo ist der Mensch,
Der sich so schnell gewöhnte, Gott zu sein? —
Wer war ich, und wer bin ich nun? Das ist
Ein andrer Himmel, eine andre Sonne,
Als vorhin da gewesen war — Sie liebt mich!

Page (will ihn fortführen). Prinz, Prinz, hier ist der Ort nicht —
Sie vergessen —

Carlos (von einer plötzlichen Erstarrung ergriffen).
Den König, meinen Vater! (Er läßt die Arme sinken, blickt scheu umher und fängt an sich zu sammeln.) Das ist schrecklich —
Ja, ganz recht, Freund. Ich danke dir, ich war
So eben nicht ganz bei mir. — Daß ich das
Verschweigen soll, der Seligkeit so viel
In diese Brust vermauern soll, ist schrecklich.

(Den Pagen bei der Hand fassend und bei Seite führend.)

Was du gesehn — hörst du? und nicht gesehen,
Sei wie ein Sarg in deiner Brust versunken.
Jetzt geh. Ich will mich finden. Geh! Man darf
Uns hier nicht treffen. Geh —

Page (will fort).

Carlos. Doch halt! doch höre! —

(Der Page kommt zurück. Carlos legt ihm eine Hand auf die Schulter und sieht ihm ernst und feierlich ins Gesicht.)

Du nimmst ein schreckliches Geheimniß mit,
Das, jenen starken Giften gleich, die Schale,
Worin es aufgefangen wird, zersprengt. —
Beherrsche deine Mienen gut. Dein Kopf
Erfahre niemals, was dein Busen hütet.

Sei wie das todte Sprachrohr, das den Schall
Empfängt und wiedergibt und selbst nicht höret.
Du bist ein Knabe — sei es immerhin
Und fahre fort, den Fröhlichen zu spielen —
Wie gut verstand's die kluge Schreiberin,
Der Liebe einen Boten auszulesen!
Hier sucht der König seine Nattern nicht.

Page. Und ich, mein Prinz, ich werde stolz drauf sein,
Um ein Geheimniß reicher mich zu wissen,
Als selbst der König —

Carlos. Eitler junger Thor,
Das ist's, wovor du zittern mußt. — Geschieht's,
Daß wir uns öffentlich begegnen, schüchtern,
Mit Unterwerfung nahst du mir. Laß nie
Die Eitelkeit zu Winken dich verführen,
Wie gnädig der Infant dir sei. Du kannst
Nicht schwerer sündigen, mein Sohn, als wenn
Du mir gefällst. — Was du mir künftig magst
Zu hinterbringen haben, sprich es nie
Mit Sylben aus, vertrau' es nie den Lippen;
Den allgemeinen Fahrweg der Gedanken
Betrete deine Zeitung nicht. Du sprichst
Mit deinen Wimpern, deinem Zeigefinger;
Ich höre dir mit Blicken zu. Die Luft,
Das Licht um uns ist Philipps Creatur,
Die tauben Wände stehn in seinem Solde —
Man kommt — (Das Zimmer der Königin öffnet sich, und der Herzog von Alba tritt heraus.) Hinweg! Auf Wiedersehen!

Page. Prinz,
Daß Sie das rechte Zimmer nur nicht fehlen! (Ab.)

Carlos. Es ist der Herzog. — Nein doch, nein! Schon gut!
Ich finde mich.

Fünfter Auftritt.

Don Carlos. Herzog von Alba.

Alba (ihm in den Weg tretend). Zwei Worte, gnäd'ger Prinz.

Carlos. Ganz recht — schon gut — ein andermal. (Er will gehen.)

Alba. Der Ort
Scheint freilich nicht der schicklichste. Vielleicht
Gefällt es Eurer königlichen Hoheit,
Auf Ihrem Zimmer mir Gehör zu geben?

Carlos. Wozu? Das kann hier auch geschehen. — Nur schnell,
Nur kurz —

Alba. Was eigentlich hieher mich führt,
Ist, Eurer Hoheit unterthän'gen Dank
Für das Bewußte abzutragen —

Carlos. Dank?

Mir Dank? Wofür? — Und Dank von Herzog Alba?
Alba. Denn kaum, daß Sie das Zimmer des Monarchen
Verlassen hatten, ward mir angekündigt,
Nach Brüssel abzugehen.
Carlos. Brüssel! So!
Alba. Wem sonst, mein Prinz, als Ihrer gnädigen
Verwendung bei des Königs Majestät,
Kann ich es zuzuschreiben haben? —
Carlos. Mir?
Mir ganz und gar nicht — mir wahrhaftig nicht.
Sie reisen — reisen Sie mit Gott!
Alba. Sonst nichts?
Das nimmt mich Wunder. — Eure Hoheit hätten
Mir weiter nichts nach Flandern aufzutragen?
Carlos. Was sonst? was dort?
Alba. Doch schien es noch vor kurzem,
Als forderte das Schicksal dieser Länder
Don Carlos' eigne Gegenwart.
Carlos. Wie so?
Doch ja — ja recht — Das war vorhin — Das ist
Auch so ganz gut, recht gut, um so viel besser —
Alba. Ich höre mit Verwunderung —
Carlos (nicht mit Ironie). Sie sind
Ein großer General — wer weiß das nicht?
Der Neid muß es beschwören. Ich — ich bin
Ein junger Mensch. So hat es auch der König
Gemeint. Der König hat ganz Recht, ganz Recht.
Ich seh's jetzt ein, ich bin vergnügt, und also
Genug davon. Glück auf den Weg. Ich kann
Jetzt, wie Sie sehen, schlechterdings — ich bin
So eben etwas überhäuft — das Weitere
Auf morgen, oder wenn Sie wollen, oder
Wenn Sie von Brüssel wiederkommen —
Alba. Wie?
Carlos (nach einigem Stillschweigen, wie er sieht, daß der Herzog noch immer bleibt).
Sie nehmen gute Jahrszeit mit. — Die Reise
Geht über Mailand, Lothringen, Burgund
Und Deutschland — Deutschland? — Recht, in Deutschland war es!
Da kennt man Sie! — Wir haben jetzt April;
Mai — Junius — im Julius, ganz recht,
Und spätestens zu Anfang des Augusts
Sind Sie in Brüssel. O, ich zweifle nicht,
Man wird sehr bald von Ihren Siegen hören.
Sie werden unsers gnädigsten Vertrauens
Sich werth zu machen wissen.
Alba (mit Bedeutung). Werd' ich das

In meines Nichts durchbohrendem Gefühle?
Carlos (nach einigem Stillschweigen, mit Würde und Stolz).
Sie sind empfindlich, Herzog — und mit Recht.
Es war, ich muß bekennen, wenig Schonung
Von meiner Seite, Waffen gegen Sie
Zu führen, die Sie nicht im Stande sind
Mir zu erwiedern.
Alba. Nicht im Stande? —
Carlos (ihm lächelnd die Hand reichend). Schade,
Daß mir's gerade jetzt an Zeit gebricht,
Den würd'gen Kampf mit Alba auszufechten.
Ein andermal —
Alba. Prinz, wir verrechnen uns
Auf ganz verschiedne Weise. Sie zum Beispiel,
Sie sehen sich um zwanzig Jahre später,
Ich Sie um eben so viel früher.
Carlos. Nun?
Alba. Und dabei fällt mir ein, wie viele Nächte
Bei seiner schönen portugiesischen
Gemahlin, Ihrer Mutter, der Monarch
Wohl drum gegeben hätte, einen Arm,
Wie diesen, seiner Krone zu erkaufen?
Ihm mocht' es wohl bekannt sein, wie viel leichter
Die Sache sei, Monarchen fortzupflanzen,
Als Monarchieen — wie viel schneller man
Die Welt mit einem Könige versorge,
Als Könige mit einer Welt.
Carlos. Sehr wahr!
Doch, Herzog Alba? doch —
Alba. Und wie viel Blut,
Blut Ihres Volkes fließen mußte, bis
Zwei Tropfen Sie zum König machen konnten.
Carlos. Sehr wahr, bei Gott — und in zwei Worte alles
Gepreßt, was des Verdienstes Stolz dem Stolze
Des Glücks entgegensetzen kann. — Doch nun
Die Anwendung? doch, Herzog Alba?
Alba. Wehe
Dem zarten Wiegenkinde Majestät,
Das seiner Amme spotten kann! Wie sanft
Mag's auf dem weichen Kissen unsrer Siege
Sich schlafen lassen! An der Krone funkeln
Die Perlen nur, und freilich nicht die Wunden,
Mit denen sie errungen ward. — Dies Schwert
Schrieb fremden Völkern spanische Gesetze,
Es blitzte dem Gekreuzigten voran
Und zeichnete dem Samenkorn des Glaubens

Auf diesem Welttheil blut'ge Furchen vor:
Gott richtete im Himmel, ich auf Erden —

Carlos. Gott oder Teufel, gilt gleich viel! Sie waren
Sein rechter Arm. Ich weiß das wohl — und jetzt
Nichts mehr davon. Ich bitte. Vor gewissen
Erinnerungen möcht' ich gern mich hüten. —
Ich ehre meines Vaters Wahl. Mein Vater
Braucht einen Alba; daß er diesen braucht,
Das ist es nicht, warum ich ihn beneide.
Sie sind ein großer Mann. — Auch das mag sein;
Ich glaub' es fast. Nur, fürcht' ich, kamen Sie
Um wenige Jahrtausende zu zeitig.
Ein Alba, sollt' ich meinen, war der Mann,
Am Ende aller Tage zu erscheinen!
Dann, wann des Lasters Riesentrotz die Langmuth
Des Himmels aufgezehrt, die reiche Ernte
Der Missethat in vollen Halmen steht
Und einen Schnitter sonder Beispiel fordert,
Dann stehen Sie an Ihrem Platz. — O Gott,
Mein Paradies! mein Flandern! — Doch ich soll
Es jetzt nicht denken. Still davon. Man spricht,
Sie führten einen Vorrath Blutsentenzen,
Im voraus unterzeichnet, mit? Die Vorsicht
Ist lobenswerth. So braucht man sich vor keiner
Chicane mehr zu fürchten. — O mein Vater,
Wie schlecht verstand ich deine Meinung! Härte
Gab ich dir Schuld, weil du mir ein Geschäft
Verweigertest, wo deine Alba glänzen? —
Es war der Anfang deiner Achtung.

Alba. Prinz,
Dies Wort verdiente —

Carlos (auffahrend). Was?

Alba. Doch davor schützt Sie
Der Königssohn.

Carlos (nach dem Schwert greifend). Das fordert Blut! — Das Schwert
Gezogen, Herzog!

Alba (kalt). Gegen wen?

Carlos (heftig auf ihn eindringend). Das Schwert
Gezogen, ich durchstoße Sie.

Alba (zieht). Wenn es
Denn sein muß — (Sie fechten.)

Sechster Auftritt.

Die Königin. Don Carlos. Herzog von Alba.

Königin (welche erschrocken aus ihrem Zimmer tritt).
Bloße Schwerter! (Zum Prinzen, unwillig und mit gebietender Stimme.) Carlos!

Carlos (vom Anblick der Königin außer sich gesetzt, läßt den Arm sinken, steht ohne Bewegung und sinnlos, dann eilt er auf den Herzog zu und küßt ihn).

Versöhnung, Herzog! Alles sei vergeben!

(Er wirft sich stumm zu der Königin Füßen, steht dann rasch auf und eilt außer Fassung fort.)

Alba (der voll Erstaunen dasteht und kein Auge von ihnen verwendet).

Bei Gott, das ist doch seltsam! —

Königin (steht einige Augenblicke beunruhigt und zweifelhaft, dann geht sie langsam nach ihrem Zimmer, an der Thüre dreht sie sich um). Herzog Alba!

(Der Herzog folgt ihr in das Zimmer.)

Ein Cabinet der Prinzessin von Eboli.

Siebenter Auftritt.

Die Prinzessin, in einem idealischen Geschmack, schön, aber einfach gekleidet, spielt die Laute und singt. Darauf der Page der Königin.

Prinzessin (springt schnell auf). Er kommt!

Page (eilfertig). Sind Sie allein? Mich wundert sehr
Ihn noch nicht hier zu finden; doch er muß
Im Augenblick erscheinen.

Prinzessin. Muß er? Nun,
So will er auch — so ist es ja entschieden —

Page. Er folgt mir auf den Fersen. — Gnäd'ge Fürstin,
Sie sind geliebt — geliebt, geliebt wie Sie
Kann's niemand sein und niemand sein gewesen.
Welch eine Scene sah ich an!

Prinzessin (zieht ihn voll Ungeduld an sich). Geschwind!
Du sprachst mit ihm! Heraus damit! Was sprach er?
Wie nahm er sich? Was waren seine Worte?
Er schien verlegen, schien bestürzt? Errieth
Er die Person, die ihm den Schlüssel schickte?
Geschwinde — Oder rieth er nicht? Er rieth
Wohl gar nicht? rieth auf eine falsche? — Nun?
Antwortest du mir denn kein Wort? O pfui,
Pfui, schäme dich: so hölzern bist du nie,
So unerträglich langsam nie gewesen.

Page. Kann ich zu Worte kommen, Gnädigste?
Ich übergab ihm Schlüssel und Billet
Im Vorsaal bei der Königin. Er stutzte
Und sah mich an, da mir das Wort entwischte,
Ein Frauenzimmer sende mich.

Prinzessin. Er stutzte?
Sehr gut! sehr brav! Nur fort, erzähle weiter.

Page. Ich wollte mehr noch sagen, da erblaßt' er
Und riß den Brief mir aus der Hand und sah

Mich drohend an und sagt', er wisse alles.
Den Brief durchlas er mit Bestürzung, fing
Auf einmal an zu zittern.

Prinzessin. Wisse alles?
Er wisse alles? Sagt' er das?

Page. Und fragte
Mich dreimal, viermal, ob Sie selber, wirklich
Sie selber mir den Brief gegeben?

Prinzessin. Ob
Ich selbst? Und also nannt' er meinen Namen?

Page. Den Namen — nein, den nannt' er nicht. — Es möchten
Kundschafter, sagt' er, in der Gegend horchen
Und es dem König plaudern.

Prinzessin (befremdet). Sagt' er das?

Page. Dem König, sagt' er, liege ganz erstaunlich,
Gar mächtig viel daran, besonders viel,
Von diesem Briefe Kundschaft zu erhalten.

Prinzessin. Dem König? Hast du recht gehört? Dem König?
War das der Ausdruck, den er brauchte?

Page. Ja!
Er nannt' es ein gefährliches Geheimniß
Und warnte mich, mit Worten und mit Winken
Gar sehr auf meiner Hut zu sein, daß ja
Der König keinen Argwohn schöpfe.

Prinzessin (nach einigem Nachsinnen, voll Verwunderung). Alles
Trifft zu. — Es kann nicht anders sein — er muß
Um die Geschichte wissen. — Unbegreiflich!
Wer mag ihm wohl verrathen haben? — Wer?
Ich frage noch — Wer sieht so scharf, so tief,
Wer anders, als der Falkenblick der Liebe?
Doch weiter, fahre weiter fort: er las
Das Billet —

Page. Das Billet enthalte
Ein Glück, sagt' er, vor dem er zittern müsse;
Das hab' er nie zu träumen sich getraut.
Zum Unglück trat der Herzog in den Saal,
Dies zwang uns —

Prinzessin (ärgerlich). Aber was in aller Welt
Hat jetzt der Herzog dort zu thun? Wo aber,
Wo bleibt er denn? Was zögert er? Warum
Erscheint er nicht? — Siehst du, wie falsch man dich
Berichtet hat? Wie glücklich wär' er schon
In so viel Zeit gewesen, als du brauchtest,
Mir zu erzählen, daß er's werden wollte!

Page. Der Herzog, fürcht' ich —

Prinzessin. Wiederum der Herzog?

Was will der hier? Was hat der tapfre Mann
Mit meiner stillen Seligkeit zu schaffen?
Den könnt' er stehen lassen, weiter schicken,
Wen auf der Welt kann man das nicht? — O, wahrlich,
Dein Prinz versteht sich auf die Liebe selbst
So schlecht, als, wie es schien, auf Damenherzen.
Er weiß nicht, was Minuten sind — Still, still!
Ich höre kommen. Fort! Es ist der Prinz. (Page eilt hinaus.)
Hinweg, hinweg! — Wo hab' ich meine Laute?
Er soll mich überraschen — Mein Gesang
Soll ihm das Zeichen geben. —

Achter Auftritt.

Die Prinzessin und bald nachher Don Carlos.

Prinzessin (hat sich in eine Ottomane geworfen und spielt).

Carlos (stürzt herein und steht da wie vom Donner gerührt). Gott!
Wo bin ich?

Prinzessin (läßt die Laute fallen. Ihm entgegen).
Ah, Prinz Carlos? Ja, wahrhaftig!

Carlos. Wo bin ich? Rasender Betrug — ich habe
Das rechte Cabinet verfehlt.

Prinzessin. Wie gut
Versteht es Carl, die Zimmer sich zu merken,
Wo Damen ohne Zeugen sind.

Carlos. Prinzessin —
Verzeihen Sie, Prinzessin — ich — ich fand
Den Vorsaal offen.

Prinzessin. Kann das möglich sein?
Mich däucht ja doch, daß ich ihn selbst verschloß.

Carlos. Das däucht Sie nur, das däucht Sie — doch, versichert!
Sie irren sich. Verschließen wollen, ja,
Das geb' ich zu, das glaub' ich — doch verschlossen?
Verschlossen nicht, wahrhaftig nicht! Ich höre
Auf einer — Laute jemand spielen — war's
Nicht eine Laute? (Indem er sich zweifelhaft umsieht.) Recht! dort liegt sie noch —
Und Laute — Das weiß Gott im Himmel! — Laute,
Die lieb' ich bis zur Raserei. Ich bin
Ganz Ohr, ich weiß nichts von mir selber, stürze
Ins Cabinet, der süßen Künstlerin,
Die mich so himmlisch rührte, mich so mächtig
Bezauberte, ins schöne Aug' zu sehen.

Prinzessin. Ein liebenswürd'ger Vorwitz, den Sie doch
Sehr bald gestillt, wie ich beweisen könnte.
(Nach einigem Stillschweigen, mit Bedeutung.)
O, schätzen muß ich den bescheidnen Mann,

Der, einem Weib Beschämung zu ersparen,
In solchen Lügen sich verstrickt.
Carlos (treuherzig). Prinzessin,
Ich fühle selber, daß ich nur verschlimmre,
Was ich verbessern will. Erlassen Sie
Mir eine Rolle, die ich durchzuführen
So ganz und gar verdorben bin. Sie suchten
Auf diesem Zimmer Zuflucht vor der Welt.
Hier wollten Sie, von Menschen unbehorcht,
Den stillen Wünschen Ihres Herzens leben.
Ich Sohn des Unglücks zeige mich; sogleich
Ist dieser schöne Traum gestört. — Dafür
Soll mich die schleunigste Entfernung — (Er will gehen.)
Prinzessin (überrascht und betroffen, doch sogleich wieder gefaßt). Prinz —
O, das war boshaft.
Carlos. Fürstin — ich verstehe,
Was d i e s e r Blick in diesem Cabinet
Bedeuten soll, und diese tugendhafte
Verlegenheit verehr' ich. Weh dem Manne,
Den weibliches Erröthen muthig macht!
Ich bin verzagt, wenn Weiber vor mir zittern.
Prinzessin. Ist's möglich? — Ein Gewissen ohne Beispiel
Für einen jungen Mann und Königssohn!
Ja, Prinz — jetzt vollends müssen Sie mir bleiben,
Jetzt bitt' ich selbst darum: bei so viel Tugend
Erholt sich jedes Mädchens Angst. Doch wissen Sie,
Daß Ihre plötzliche Erscheinung mich
Bei meiner liebsten Arie erschreckte?
(Sie führt ihn zum Sopha und nimmt ihre Laute wieder.)
Die Arie, Prinz Carlos, werd' ich wohl
Noch einmal spielen müssen; Ihre Strafe
Soll sein, mir zuzuhören.
Carlos (Er setzt sich, nicht ganz ohne Zwang, neben die Fürstin). Eine Strafe,
So wünschenswerth als mein Vergehn — und, wahrlich
Der Inhalt war mir so willkommen, war
So göttlich schön, daß ich zum — drittenmal
Sie hören könnte.
Prinzessin. Was? Sie haben alles
Gehört? Das ist abscheulich, Prinz. — Es war,
Ich glaube gar, die Rede von der Liebe?
Carlos. Und, irr' ich nicht, von einer glücklichen —
Der schönste Text in diesem schönen Munde;
Doch freilich nicht so wahr gesagt, als schön.
Prinzessin. Nicht? nicht so wahr? — Und also zweifeln Sie? —
Carlos (ernsthaft). Ich zweifle fast, ob Carlos und die Fürstin
Von Eboli sich je verstehen können,

Wenn Liebe abgehandelt wird. (Die Prinzessin stutzt; er bemerkt es und fährt mit einer leichten Galanterie fort.) Denn wer,
Wer wird es diesen Rosenwangen glauben,
Daß Leidenschaft in dieser Brust gewühlt?
Läuft eine Fürstin Eboli Gefahr,
Umsonst und unerhört zu seufzen? Liebe
Kennt der allein, der ohne Hoffnung liebt.

Prinzessin (mit ihrer ganzen vorigen Munterkeit).
O, still! Das klingt ja fürchterlich. — Und freilich
Scheint dieses Schicksal Sie vor allen Andern,
Und vollends heute — heute zu verfolgen.
(Ihn bei der Hand fassend, mit einschmeichelndem Interesse.)
Sie sind nicht fröhlich, guter Prinz. — Sie leiden —
Bei Gott, Sie leiden ja wohl gar. Ist's möglich?
Und warum leiden, Prinz? bei diesem lauten
Berufe zum Genuß der Welt, bei allen
Geschenken der verschwendrischen Natur
Und allem Anspruch auf des Lebens Freuden?
Sie — eines großen Königs Sohn und mehr,
Weit mehr, als das, schon in der Fürstenwiege
Mit Gaben ausgestattet, die sogar
Auch Ihres Ranges Sonnenglanz verdunkeln?
Sie — der im ganzen strengen Rath der Weiber
Bestochne Richter sitzen hat, der Weiber,
Die über Männerwerth und Männerruhm
Ausschließend ohne Widerspruch entscheiden?
Der, wo er nur bemerkte, schon erobert,
Entzündet, wo er kalt geblieben, wo
Er glühen will, mit Paradiesen spielen
Und Götterglück verschenken muß — der Mann,
Den die Natur zum Glück von Tausenden
Und Wenigen mit gleichen Gaben schmückte,
Er selber sollte elend sein? — O Himmel!
Der du ihm alles, alles gabst, warum,
Warum denn nur die Augen ihm versagen,
Womit er seine Siege sieht?

Carlos (der die ganze Zeit über in die tiefste Zerstreuung versunken war, wird durch das Stillschweigen der Prinzessin plötzlich zu sich selbst gebracht und fährt in die Höhe). Vortrefflich!
Ganz unvergleichlich, Fürstin! Singen Sie
Mir diese Stelle doch noch einmal.

Prinzessin (sieht ihn erstaunt an). Carlos,
Wo waren Sie indessen?

Carlos (springt auf). Ja, bei Gott!
Sie mahnen mich zur rechten Zeit. — Ich muß,
Muß fort — muß eilends fort.

Prinzessin (hält ihn zurück). Wohin?
Carlos (in schrecklicher Beängstigung). Hinunter
Ins Freie. — Lassen Sie mich los — Prinzessin,
Mir wird, als rauchte hinter mir die Welt
In Flammen auf —
Prinzessin (hält ihn mit Gewalt zurück). Was haben Sie? Woher
Dies fremde, unnatürliche Betragen?

Carlos bleibt stehen und wird nachdenkend. Sie ergreift diesen Augenblick, ihn zu sich auf den Sopha zu ziehen.

Sie brauchen Ruhe, lieber Carl — Ihr Blut
Ist jetzt in Aufruhr — setzen Sie sich zu mir —
Weg mit den schwarzen Fieberphantasien!
Wenn Sie sich selber offenherzig fragen,
Weiß dieser Kopf, was dieses Herz beschwert?
Und wenn er's nun auch wüßte — sollte denn
Von allen Rittern dieses Hofs nicht einer,
Von allen Damen keine — Sie zu heilen,
Sie zu verstehen, wollt' ich sagen — keine
Von allen würdig sein?
Carlos (flüchtig, gedankenlos). Vielleicht die Fürstin
Von Eboli —
Prinzessin (freudig, rasch). Wahrhaftig?
Carlos. Geben Sie
Mir eine Bittschrift — ein Empfehlungsschreiben
An meinen Vater. Geben Sie! Man spricht,
Sie gelten viel.
Prinzessin. Wer spricht das? (Ha, so war es
Der Argwohn, der dich stumm gemacht!)
Carlos. Wahrscheinlich
Ist die Geschichte schon herum. Ich habe
Den schnellen Einfall, nach Brabant zu gehn,
Um — bloß um meine Sporen zu verdienen.
Das will mein Vater nicht. — Der gute Vater
Besorgt, wenn ich Armeen commandierte —
Mein Singen könne drunter leiden.
Prinzessin. Carlos,
Sie spielen falsch. Gestehen Sie, Sie wollen
In dieser Schlangenwendung mir entgehn.
Hieher gesehen, Heuchler! Aug' in Auge!
Wer nur von Ritterthaten träumt — wird der,
Gestehen Sie — wird der auch wohl so tief
Herab sich lassen, Bänder, die den Damen
Entfallen sind, begierig wegzustehlen
Und — Sie verzeihen — (Indem sie mit einer leichten Fingerbewegung seine Hemdkrause wegschnellt und eine Bandschleife, die da verborgen war, wegnimmt.)
so kostbar zu verwahren?

Carlos (mit Befremdung zurücktretend).
Prinzessin — Nein, das geht zu weit. — Ich bin
Verrathen. Sie betrügt man nicht. — Sie sind
Mit Geistern, mit Dämonen einverstanden.

Prinzessin. Darüber scheinen Sie erstaunt? Darüber?
Was soll die Wette gelten, Prinz, ich rufe
Geschichten in Ihr Herz zurück, Geschichten —
Versuchen Sie es, fragen Sie mich aus.
Wenn selbst der Laune Gaukelei'n, ein Laut,
Verstümmelt in die Luft gehaucht, ein Lächeln,
Von schnellem Ernste wieder ausgelöscht,
Wenn selber schon Erscheinungen, Geberden,
Wo Ihre Seele ferne war, mir nicht
Entgangen sind, urtheilen Sie, ob ich
Verstand, wo Sie verstanden werden wollten?

Carlos. Nun, das ist wahrlich viel gewagt. — Die Wette
Soll gelten, Fürstin. Sie versprechen mir
Entdeckungen in meinem eignen Herzen,
Um die ich selber nie gewußt.

Prinzessin (etwas empfindlich und ernsthaft). Nie, Prinz?
Besinnen Sie sich besser. Sehn Sie um sich.
Dies Cabinet ist keines von den Zimmern
Der Königin, wo man das Bischen Maske
Noch allenfalls zu loben fand. — Sie stutzen?
Sie werden plötzlich lauter Gluth? — O freilich,
Wer sollte wohl so scharfklug, so vermessen,
So müßig sein, den Carlos zu belauschen,
Wenn Carlos unbelauscht sich glaubt? — Wer sah's,
Wie er beim letzten Hofball seine Dame,
Die Königin, im Tanze stehen ließ
Und mit Gewalt ins nächste Paar sich drängte,
Statt seiner königlichen Tänzerin
Der Fürstin Eboli die Hand zu reichen?
Ein Irrthum, Prinz, den der Monarch sogar,
Der eben jetzt erschienen war, bemerkte!

Carlos (mit ironischem Lächeln).
Auch sogar d e r? Ja freilich, gute Fürstin,
Für d e n besonders war das nicht.

Prinzessin. So wenig,
Als jener Auftritt in der Schloßcapelle,
Worauf sich wohl Prinz Carlos selbst nicht mehr
Besinnen wird. Sie lagen zu den Füßen
Der heil'gen Jungfrau, in Gebet ergossen,
Als plötzlich — konnten Sie dafür? — die Kleider
Gewisser Damen hinter Ihnen rauschten.
Da fing Don Philipps heldenmüth'ger Sohn,

Gleich einem Ketzer vor dem heil'gen Amte,
Zu zittern an; auf seinen bleichen Lippen
Starb das vergiftete Gebet — im Taumel
Der Leidenschaft — es war ein Possenspiel
Zum Rühren, Prinz — ergreifen Sie die Hand,
Der Mutter Gottes heil'ge kalte Hand,
Und Feuerküsse regnen auf den Marmor.

Carlos. Sie thun mir Unrecht, Fürstin. Das war Andacht.

Prinzessin. Ja, dann ist's etwas andres, Prinz — dann freilich
War's damals auch nur Furcht vor dem Verluste,
Als Carlos mit der Königin und mir
Beim Spielen saß und mit bewundernswerther
Geschicklichkeit mir diesen Handschuh stahl —

(Carlos springt bestürzt auf.)

Den er zwar gleich nachher so artig war
Statt einer Karte wieder auszuspielen.

Carlos. O Gott — Gott — Gott! Was hab' ich da gemacht?

Prinzessin. Nichts, was Sie widerrufen werden, hoff' ich.
Wie froh erschrak ich, als mir unvermuthet
Ein Briefchen in die Finger kam, das Sie
In diesen Handschuh zu verstecken wußten.
Es war die rührendste Romanze, Prinz,
Die —

Carlos (ihr rasch ins Wort fallend). Poesie! — Nichts weiter. —
Mein Gehirn
Treibt öfters wunderbare Blasen auf,
Die schnell, wie sie entstanden sind, zerspringen,
Das war es alles. Schweigen wir davon.

Prinzessin (vor Erstaunen von ihm weggehend und ihn eine Zeitlang aus der Entfernung beobachtend).
Ich bin erschöpft — all' meine Proben gleiten
Von diesem schlangenglatten Sonderling.

(Sie schweigt einige Augenblicke.)

Doch wie? — Wär's ungeheurer Männerstolz,
Der nur, sich desto süßer zu ergötzen,
Die Blödigkeit als Larve brauchte? — Ja?

(Sie nähert sich dem Prinzen wieder und betrachtet ihn zweifelhaft.)

Belehren Sie mich endlich, Prinz — Ich stehe
Vor einem zauberisch verschlossnen Schrank,
Wo alle meine Schlüssel mich betrügen.

Carlos. Wie ich vor Ihnen.

Prinzessin. (Sie verläßt ihn schnell, geht einigemal stillschweigend im Cabinet auf und nieder und scheint über etwas Wichtiges nachzudenken. Endlich nach einer großen Pause ernsthaft und feierlich.) Endlich sei es denn —
Ich muß einmal zu reden mich entschließen.
Zu meinem Richter wähl' ich Sie. Sie sind

Ein edler Mensch — ein Mann, sind Fürst und Ritter.
An Ihren Busen werf' ich mich. Sie werden
Mich retten, Prinz, und, wo ich ohne Rettung
Verloren bin, theilnehmend um mich weinen.
(Der Prinz rückt näher, mit erwartungsvollem, theilnehmendem Erstaunen.)
Ein frecher Günstling des Monarchen buhlt
Um meine Hand — Ruy Gomez, Graf von Silva —
Der König will, schon ist man Handels einig,
Ich bin der Creatur verkauft.

Carlos (heftig ergriffen). Verkauft?
Und wiederum verkauft? und wiederum
Von dem berühmten Handelsmann in Süden?

Prinzessin. Nein, hören Sie erst alles. Nicht genug,
Daß man der Politik mich hingeopfert,
Auch meiner Unschuld stellt man nach — Da, hier!
Dies Blatt kann diesen Heiligen entlarven.
(Carlos nimmt das Papier und hängt voll Ungeduld an ihrer Erzählung, ohne sich Zeit zu nehmen, es zu lesen.)
Wo soll ich Rettung finden, Prinz? Bis jetzt
War es mein Stolz, der meine Tugend schützte;
Doch endlich —

Carlos. Endlich fielen Sie? Sie fielen?
Nein, nein! um Gotteswillen, nein!

Prinzessin (stolz und edel). Durch wen?
Armselige Vernünftelei! Wie schwach
Von diesen starken Geistern! Weibergunst,
Der Liebe Glück der Waare gleich zu achten,
Worauf geboten werden kann! Sie ist
Das einzige auf diesem Rund der Erde,
Was keinen Käufer leidet, als sich selbst.
Die Liebe ist der Liebe Preis. Sie ist
Der unschätzbare Diamant, den ich
Verschenken oder, ewig ungenossen,
Verscharren muß — dem großen Kaufmann gleich,
Der, ungerührt von des Rialto Gold,
Und Königen zum Schimpfe, seine Perle
Dem reichen Meere wiedergab, zu stolz,
Sie unter ihrem Werthe loszuschlagen.

Carlos. (Beim wunderbaren Gott — das Weib ist schön!)

Prinzessin. Man nenn' es Grille — Eitelkeit: gleichviel.
Ich theile meine Freuden nicht. Dem Mann,
Dem Einzigen, den ich mir auserlesen,
Geb' ich für alles, alles hin. Ich schenke
Nur einmal, aber ewig. Einen nur
Wird meine Liebe glücklich machen — Einen —
Doch diesen Einzigen zum Gott. Der Seelen
Entzückender Zusammenklang — ein Kuß —

Der Schäferstunde schwelgerische Freuden —
Der Schönheit hohe, himmlische Magie
Sind eines Strahles schwesterliche Farben,
Sind einer Blume Blätter nur. Ich sollte,
Ich Rasende! ein abgerissnes Blatt
Aus dieser Blume schönem Kelch verschenken?
Ich selbst des Weibes hohe Majestät,
Der Gottheit großes Meisterstück, verstümmeln,
Den Abend eines Prassers zu versüßen?

Carlos. (Unglaublich! Wie? ein solches Mädchen hatte
Madrid, und ich — und ich erfahr' es heute
Zum erstenmal?)

Prinzessin. Längst hätt' ich diesen Hof
Verlassen, diese Welt verlassen, hätte
In heil'gen Mauern mich begraben; doch
Ein einzig Band ist noch zurück, ein Band,
Das mich an diese Welt allmächtig bindet.
Ach, ein Phantom vielleicht! doch mir so werth!
Ich liebe und bin — nicht geliebt.

Carlos (voll Feuer auf sie zugehend). Sie sind's!
So wahr ein Gott im Himmel wohnt, ich schwör' es.
Sie sind's, und unaussprechlich.

Prinzessin. Sie? Sie schwören's?
O, das war meines Engels Stimme! Ja,
Wenn freilich Sie es schwören, Carl, dann glaub' ich's,
Dann bin ich's.

Carlos (der sie voll Zärtlichkeit in die Arme schließt). Süßes, seelenvolles Mädchen!
Anbetungswürdiges Geschöpf! — Ich stehe
Ganz Ohr — ganz Auge — ganz Entzücken — ganz
Bewunderung. — Wer hätte dich gesehn,
Wer unter diesem Himmel dich gesehn
Und rühmte sich — er habe nie geliebt? —
Doch hier an König Philipps Hof? Was hier?
Was, schöner Engel, willst du hier? bei Pfaffen
Und Pfaffenzucht? Das ist kein Himmelsstrich
Für solche Blumen. — Möchten sie sie brechen?
Sie möchten — o, ich glaub' es gern. — Doch nein!
So wahr ich Leben athme, nein! — Ich schlinge
Den Arm um dich, auf meinen Armen trag' ich
Durch eine teufelvolle Hölle dich!
Ja — laß mich deinen Engel sein. —

Prinzessin (mit dem vollen Blick der Liebe). O Carlos!
Wie wenig hab' ich Sie gekannt! Wie reich
Und grenzenlos belohnt Ihr schönes Herz
Die schwere Müh', es zu begreifen! (Sie nimmt seine Hand und will sie küssen.)

Carlos (der sie zurückzieht). Fürstin,
Wo sind Sie jetzt?

Prinzessin (mit Feinheit und Grazie, indem sie starr in seine Hand sieht). Wie
schön ist diese Hand!
Wie reich ist sie! — Prinz, diese Hand hat noch
Zwei kostbare Geschenke zu vergeben —
Ein Diadem und Carlos' Herz — und beides
Vielleicht an eine Sterbliche? — An eine?
Ein großes, göttliches Geschenk! — Beinahe
Für eine Sterbliche zu groß! — Wie? Prinz,
Wenn Sie zu einer Theilung sich entschlössen?
Die Königinnen lieben schlecht — ein Weib,
Das lieben kann, versteht sich schlecht auf Kronen:
Drum besser, Prinz, Sie theilen, und gleich jetzt,
Gleich jetzt — Wie? Oder hätten Sie wohl schon?
Sie hätten wirklich? O, dann um so besser!
Und kenn' ich diese Glückliche?

Carlos. Du sollst.
Dir, Mädchen, dir entdeck' ich mich — der Unschuld,
Der lautern, unentheiligten Natur
Entdeck' ich mich. An diesem Hof bist du
Die Würdigste, die Einzige, die Erste,
Die meine Seele ganz versteht. — Ja denn!
Ich leugn' es nicht — ich liebe!

Prinzessin. Böser Mensch!
So schwer ist das Geständniß dir geworden?
Beweinenswürdig mußt' ich sein, wenn du
Mich liebenswürdig finden solltest?

Carlos (stutzt). Was?
Was ist das?

Prinzessin. Solches Spiel mit mir zu treiben!
O wahrlich, Prinz, es war nicht schön. Sogar
Den Schlüssel zu verleugnen!

Carlos. Schlüssel! Schlüssel! (Nach einem dumpfen Besinnen.)
Ja so — so war's. — Nun merk' ich — — O mein Gott!
(Seine Kniee wanken, er hält sich an einen Stuhl und verhüllt das Gesicht.)

Prinzessin. (Eine lange Stille von beiden Seiten. Die Fürstin schreit laut und fällt.)
Abscheulich! Was hab' ich gethan?

Carlos (sich aufrichtend, im Ausbruch des heftigsten Schmerzes). So tief
Herabgestürzt von allen meinen Himmeln! —
O das ist schrecklich!

Prinzessin (das Gesicht in das Kissen verbergend.) Was entdeck' ich? Gott!

Carlos (vor ihr niedergeworfen).
Ich bin nicht schuldig, Fürstin — Leidenschaft —
Ein unglücksel'ger Mißverstand — Bei Gott!
Ich bin nicht schuldig.

Prinzessin (stößt ihn von sich). Weg aus meinen Augen,
Um Gotteswillen —
Carlos. Nimmermehr! In dieser
Entsetzlichen Erschütt'rung Sie verlassen?
Prinzessin (ihn mit Gewalt wegdrängend).
Aus Großmuth, aus Barmherzigkeit, hinaus
Von meinen Augen! — Wollen Sie mich morden?
Ich hasse Ihren Anblick! (Carlos will gehen.) Meinen Brief
Und meinen Schlüssel geben Sie mir wieder.
Wo haben Sie den andern Brief?
Carlos. Den andern?
Was denn für einen andern?
Prinzessin. Den vom König.
Carlos (zusammenschreckend). Von wem?
Prinzessin. Den Sie vorhin von mir bekamen.
Carlos. Vom König? und an wen? an Sie?
Prinzessin. O Himmel!
Wie schrecklich hab' ich mich verstrickt! Den Brief!
Heraus damit! ich muß ihn wieder haben.
Carlos. Vom König Briefe, und an Sie?
Prinzessin. Den Brief!
Im Namen aller Heiligen!
Carlos. Der einen
Gewissen mir entlarven sollte — diesen?
Prinzessin. Ich bin des Todes! — Geben Sie!
Carlos. Der Brief —
Prinzessin (in Verzweiflung die Hände ringend).
Was hab' ich Unbesonnene gewagt!
Carlos. Der Brief — der kam vom König? — Ja, Prinzessin,
Das ändert freilich alles schnell. — Das ist
(Den Brief frohlockend emporhaltend.)
Ein unschätzbarer — schwerer — theurer Brief,
Den alle Kronen Philipps einzulösen
Zu leicht, zu nichtsbedeutend sind. — Den Brief
Behalt' ich. (Er geht.)
Prinzessin (wirft sich ihm in den Weg). Großer Gott, ich bin verloren!

Neunter Auftritt.

Die Prinzessin allein.

(Sie steht noch betäubt, außer Fassung; nachdem er hinaus ist, eilt sie ihm nach und will ihn zurückrufen.)

Prinz, noch ein Wort. Prinz, hören Sie — Er geht!
Auch das noch! Er verachtet mich — Da steh' ich
In fürchterlicher Einsamkeit — verstoßen,
Verworfen — (Sie sinkt auf einen Sessel. Nach einer Pause.) Nein! Verdrungen nur, verdrungen

Von einer Nebenbuhlerin. Er liebt.
Kein Zweifel mehr. Er hat es selbst bekannt.
Doch wer ist diese Glückliche? — So viel
Ist offenbar — er liebt, was er nicht sollte.
Er fürchtet die Entdeckung. Vor dem König
Verkriecht sich seine Leidenschaft — Warum
Vor diesem, der sie wünschte? — Oder ist's
Der Vater nicht, was er im Vater fürchtet?
Als ihm des Königs buhlerische Absicht
Verrathen war — da jauchzten seine Mienen,
Frohlockt' er, wie ein Glücklicher ... Wie kam es,
Daß seine strenge Tugend hier verstummte?
Hier? eben hier? Was kann denn er dabei,
Er zu gewinnen haben, wenn der König
Der Königin die —

(Sie hält plötzlich ein, von einem Gedanken überrascht. — Zu gleicher Zeit reißt sie die Schleife, die ihr Carlos gegeben hat, von dem Busen, betrachtet sie schnell und erkennt sie.)

O, ich Rasende!
Jetzt endlich, jetzt — Wo waren meine Sinne?
Jetzt gehen mir die Augen auf — Sie hatten
Sich lang geliebt, eh' der Monarch sie wählte.
Nie ohne sie sah mich der Prinz. — Sie also,
Sie war gemeint, wo ich so grenzenlos,
So warm, so wahr mich angebetet glaubte?
O, ein Betrug, der ohne Beispiel ist!
Und meine Schwäche hab' ich ihr verrathen — (Stillschweigen.)
Daß er ganz ohne Hoffnung lieben sollte!
Ich kann's nicht glauben — Hoffnungslose Liebe
Besteht in diesem Kampfe nicht. Zu schwelgen,
Wo unerhört der glänzendste Monarch
Der Erde schmachtet — Wahrlich! solche Opfer
Bringt hoffnungslose Liebe nicht. Wie feurig
War nicht sein Kuß! Wie zärtlich drückt' er mich,
Wie zärtlich an sein schlagend Herz! — Die Probe
War fast zu kühn für die romant'sche Treue,
Die nicht erwiedert werden soll — Er nimmt
Den Schlüssel an, den, wie er sich beredet,
Die Königin ihm zugeschickt — er glaubt
An diesen Riesenschritt der Liebe — kommt,
Kommt wahrlich, kommt! — So traut er Philipps Frau
Die rasende Entschließung zu. — Wie kann er,
Wenn hier nicht große Proben ihn ermuntern?
Es ist am Tag. Er wird erhört. Sie liebt!
Beim Himmel, diese Heilige empfindet!
Wie fein ist sie! ... Ich zitterte, ich selbst,
Vor dem erhabnen Schreckbild dieser Tugend.

Ein höhres Wesen ragt sie neben mir.
In ihrem Glanz erlösch' ich. Ihrer Schönheit
Mißgönnt' ich diese hohe Ruhe, frei
Von jeder Wallung sterblicher Naturen.
Und diese Ruhe war nur Schein? Sie hätte
An beiden Tafeln schwelgen wollen? Hätte
Den Götterschein der Tugend schaugetragen,
Und doch zugleich des Lasters heimliche
Entzückungen zu naschen sich erdreistet?
Das durfte sie? Das sollte ungerochen
Der Gauklerin gelungen sein? Gelungen,
Weil sich kein Rächer meldet? — Nein, bei Gott!
Ich betete sie an — Das fordert Rache!
Der König wisse den Betrug — Der König? (Nach einigem Besinnen.)
Ja, recht — das ist ein Weg zu seinem Ohre. (Sie geht ab.)

Ein Zimmer im königlichen Palaste.

Zehnter Auftritt.

Herzog von Alba. Pater Domingo.

Domingo. Was wollten Sie mir sagen?
Alba. Eine wicht'ge
Entdeckung, die ich heut' gemacht, worüber
Ich einen Aufschluß haben möchte.
Domingo. Welche
Entdeckung? Wovon reden Sie?
Alba. Prinz Carlos
Und ich begegnen diesen Mittag uns
Im Vorgemach der Königin. Ich werde
Beleidigt. Wir erhitzen uns. Der Streit
Wird etwas laut. Wir greifen zu den Schwertern.
Die Königin auf das Getöse öffnet
Das Zimmer, wirft sich zwischen uns und sieht
Mit einem Blick despotischer Vertrautheit
Den Prinzen an. — Es war ein einz'ger Blick. —
Sein Arm erstarrt — er fliegt an meinen Hals —
Ich fühle einen heißen Kuß — er ist
Verschwunden.
Domingo (nach einigem Stillschweigen). Das ist sehr verdächtig. — Herzog,
Sie mahnen mich an Etwas. — — Aehnliche
Gedanken, ich gesteh' es, keimten längst
In meiner Brust. — Ich flohe diese Träume —
Noch hab' ich niemand sie vertraut. Es gibt
Zweischneid'ge Klingen, ungewisse Freunde —
Ich fürchte diese. Schwer zu unterscheiden,

Noch schwerer zu ergründen sind die Menschen.
Entwischte Worte sind beleidigte
Vertraute — drum begrub ich mein Geheimniß,
Bis es die Zeit ans Licht hervorgewälzt.
Gewisse Dienste Königen zu leisten,
Ist mißlich, Herzog — ein gewagter Wurf,
Der, fehlt er seine Beute, auf den Schützen
Zurücke prallt. — Ich wollte, was ich sage,
Auf eine Hostie beschwören — doch
Ein Augenzeugniß, ein erhaschtes Wort,
Ein Blatt Papier fällt schwerer in die Wage,
Als mein lebendigstes Gefühl. — Verwünscht,
Daß wir auf span'schem Boden stehn!

Alba. Warum
Auf diesem nicht?

Domingo. An jedem andern Hofe
Kann sich die Leidenschaft vergessen. Hier
Wird sie gewarnt von ängstlichen Gesetzen.
Die span'schen Königinnen haben Müh
Zu sündigen — ich glaub' es — doch zum Unglück
Nur da — gerade da nur, wo es uns
Am besten glückte, sie zu überraschen.

Alba. Hören Sie weiter — Carlos hatte heut'
Gehör beim König. Eine Stunde währte
Die Audienz. Er bat um die Verwaltung
Der Niederlande. Laut und heftig bat er;
Ich hört' es in dem Cabinet. Sein Auge
War roth geweint, als ich ihm an der Thüre
Begegnete. Den Mittag drauf erscheint er
Mit einer Miene des Triumphs. Er ist
Entzückt, daß mich der König vorgezogen.
Er dankt es ihm. Die Sachen stehen anders,
Sagt er, und besser. Heucheln konnt' er nie.
Wie soll ich diese Widersprüche reimen?
Der Prinz frohlockt, hintangesetzt zu sein,
Und mir ertheilt der König eine Gnade
Mit allen Zeichen seines Zorns! — Was muß
Ich glauben? Wahrlich, diese neue Würde
Sieht einer Landsverweisung ähnlicher
Als einer Gnade.

Domingo. Dahin also wär' es
Gekommen? Dahin? Und ein Augenblick
Zertrümmerte, was wir in Jahren bauten?
Und Sie so ruhig? so gelassen? — Kennen
Sie diesen Jüngling? Ahnen Sie, was uns
Erwartet, wenn er mächtig wird? — Der Prinz —

— Ich bin sein Feind nicht. Andre Sorgen nagen
An meiner Ruhe, Sorgen für den Thron,
Für Gott und seine Kirche. Der Infant
(Ich kenn' ihn — ich durchdringe seine Seele)
Hegt einen schrecklichen Entwurf — Toledo —
Den rasenden Entwurf, Regent zu sein
Und unsern heil'gen Glauben zu entbehren. —
Sein Herz entglüht für eine neue Tugend,
Die, stolz und sicher und sich selbst genug,
Von keinem Glauben betteln will. — Er denkt!
Sein Kopf entbrennt von einer seltsamen
Chimäre — er verehrt den Menschen — Herzog,
Ob er zu unserm König taugt?

Alba. Phantome!
Was sonst? Vielleicht auch jugendlicher Stolz,
Der eine Rolle spielen möchte. — Bleibt
Ihm eine andre Wahl? Das geht vorbei,
Trifft ihn einmal die Reihe zu befehlen.

Domingo. Ich zweifle. Er ist stolz auf seine Freiheit,
Des Zwanges ungewohnt, womit man Zwang
Zu kaufen sich bequemen muß. — Taugt er
Auf unsern Thron? Der kühne Riesengeist
Wird unsrer Staatskunst Linien durchreißen.
Umsonst versucht' ich's, diesen trotz'gen Muth
In dieser Zeiten Wollust abzumatten;
Er überstand die Probe — Schrecklich ist
In diesem Körper dieser Geist — und Philipp
Wird sechzig Jahr' alt.

Alba. Ihre Blicke reichen
Sehr weit.

Domingo. Er und die Königin sind Eins.
Schon schleicht, verborgen zwar, in beider Brust
Das Gift der Neuerer; doch bald genug,
Gewinnt es Raum, wird es den Thron ergreifen.
Ich kenne diese Valois. — Fürchten wir
Die ganze Rache dieser stillen Feindin,
Wenn Philipp Schwächen sich erlaubt. Noch ist
Das Glück uns günstig. Kommen wir zuvor.
In eine Schlinge stürzen beide. — Jetzt
Ein solcher Wink dem Könige gegeben,
Bewiesen oder nicht bewiesen — viel
Ist schon gewonnen, wenn er wankt. Wir selbst,
Wir zweifeln beide nicht. Zu überzeugen
Fällt keinem Ueberzeugten schwer. Es kann
Nicht fehlen, wir entdecken mehr, sind wir
Vorher gewiß, daß wir entdecken müssen.

Was ich gewesen, bin ich noch. Die Lage
Der Dinge nur hat seitdem sich verwandelt.
Als ich sein Anerbieten mit Entrüstung
Zurücke stieß, da glaubt' ich im Besitze
Der schönsten Königin ihn glücklich — glaubte
Die treue Gattin meines Opfers werth.
Das glaubt' ich damals — damals. Freilich jetzt,
Jetzt weiß ich's besser.

Domingo. Fürstin, weiter, weiter.
Ich hör' es, wir verstehen uns.

Prinzessin. Genug,
Sie ist erhascht. Ich schone sie nicht länger.
Die schlaue Diebin ist erhascht. Den König,
Ganz Spanien und mich hat sie betrogen.
Sie liebt. Ich weiß es, daß sie liebt. Ich bringe
Beweise, die sie zittern machen sollen.
Der König ist betrogen — doch, bei Gott,
Er sei es ungerochen nicht! Die Larve
Erhabner, übermenschlicher Entsagung
Reiß' ich ihr ab, daß alle Welt die Stirne
Der Sünderin erkennen soll. Es kostet
Mir einen ungeheuren Preis, doch — das
Entzückt mich, das ist mein Triumph — doch ihr
Noch einen größern.

Domingo. Nun ist alles reif.
Erlauben Sie, daß ich den Herzog rufe. (Er geht hinaus.)

Prinzessin (erstaunt). Was wird das?

Zwölfter Auftritt.

Die Prinzessin. Herzog Alba. Domingo.

Domingo (der den Herzog hereinführt). Unsre Nachricht, Herzog Alba,
Kommt hier zu spät. Die Fürstin Eboli
Entdeckt uns ein Geheimniß, das sie eben
Von uns erfahren sollte.

Alba. Mein Besuch
Wird dann um so viel minder sie befremden.
Ich traue meinen Augen nicht. Dergleichen
Entdeckungen verlangen Weiberblicke.

Prinzessin. Sie sprechen von Entdeckungen? —

Domingo. Wir wünschten
Zu wissen, gnäd'ge Fürstin, welchen Ort,
Und welche beff're Stunde Sie —

Prinzessin. Auch das!
So will ich morgen Mittag Sie erwarten.
Ich habe Gründe, dieses strafbare
Geheimniß länger nicht zu bergen — es

Nicht länger mehr dem König zu entziehn.
 Alba. Das war es, was mich hergeführt. Sogleich
Muß der Monarch es wissen. Und durch Sie,
Durch Sie, Prinzessin, muß er das. Wem sonst,
Wem sollt' er lieber glauben, als der strengen,
Der wachsamen Gespielin seines Weibes?
 Domingo. Wem mehr, als Ihnen, die, sobald sie will,
Ihn unumschränkt beherrschen kann?
 Alba. Ich bin
Erklärter Feind des Prinzen.
 Domingo. Eben das
Ist man gewohnt von mir vorauszusetzen.
Die Fürstin Eboli ist frei. Wo wir
Verstummen müssen, zwingen Pflichten Sie
Zu reden, Pflichten Ihres Amts. Der König
Entflieht uns nicht, wenn Ihre Winke wirken,
Und dann vollenden wir das Werk.
 Alba. Doch bald,
Gleich jetzt muß das geschehn. Die Augenblicke
Sind kostbar. Jede nächste Stunde kann
Mir den Befehl zum Abmarsch bringen. —
 Domingo (sich nach einigem Ueberlegen zur Fürstin kehrend). Ob
Sich Briefe finden ließen? Briefe freilich,
Von dem Infanten aufgefangen, müßten
Hier Wirkung thun. — Laß sehen. — Nicht wahr? — Ja.
Sie schlafen doch — so däucht mir — in demselben
Gemache mit der Königin.
 Prinzessin. Zunächst
An diesem. — Doch was soll mir das?
 Domingo. Wer sich
Auf Schlösser gut verstände! — Haben Sie
Bemerkt, wo sie den Schlüssel zur Schatulle
Gewöhnlich zu bewahren pflegt?
 Prinzessin (nachdenkend). Das könnte
Zu etwas führen. — Ja — der Schlüssel wäre
Zu finden, denk' ich. —
 Domingo. Briefe wollen Boten — —
Der Königin Gefolg' ist groß. — — Wer hier
Auf eine Spur gerathen könnte! — — Gold
Vermag zwar viel —
 Alba. Hat niemand wahrgenommen,
Ob der Infant Vertraute hat?
 Domingo. Nicht einen,
In ganz Madrid nicht einen.
 Alba. Das ist seltsam.
 Domingo. Das dürfen Sie mir glauben. Er verachtet

Den ganzen Hof; ich habe meine Proben.

Alba. Doch wie? Hier eben fällt mir ein, als ich
Von dem Gemach der Königin heraus kam,
Stand der Infant bei einem ihrer Pagen;
Sie sprachen heimlich —

Prinzessin (rasch einfallend). Nicht doch, nein! Das war —
Das war von etwas Anderm.

Domingo. Können wir
Das wissen? — Nein, der Umstand ist verdächtig. — (Zum Herzog.)
Und kannten Sie den Pagen?

Prinzessin. Kinderpossen!
Was wird's auch sonst gewesen sein? Genug,
Ich kenne das. — Wir sehn uns also wieder,
Eh' ich den König spreche. — Unterdessen
Entdeckt sich viel.

Domingo (sie auf die Seite führend). Und der Monarch darf hoffen?
Ich darf es ihm verkündigen? Gewiß?
Und welche schöne Stunde seinen Wünschen
Erfüllung endlich bringen wird? Auch dies?

Prinzessin. In ein'gen Tagen werd' ich krank; man trennt mich
Von der Person der Königin — das ist
An unserm Hofe Sitte, wie Sie wissen.
Ich bleibe dann auf meinem Zimmer.

Domingo. Glücklich!
Gewonnen ist das große Spiel. Trotz sei
Geboten allen Königinnen —

Prinzessin. Horch!
Man fragt nach mir — Die Königin verlangt mich.
Auf Wiedersehen. (Sie eilt ab.)

Dreizehnter Auftritt.

Alba. Domingo.

Domingo (nach einer Pause, worin er die Prinzessin mit den Augen begleitet hat.)
Herzog, diese Rosen
Und Ihre Schlachten —

Alba. Und dein Gott — so will ich
Den Blitz erwarten, der uns stürzen soll! (Sie gehen ab.)

In einem Carthäuserkloster.

Vierzehnter Auftritt.

Don Carlos. Der Prior.

Carlos (zum Prior, indem er hereintritt). Schon da gewesen also? —
Das beklag' ich.

Prior. Seit heute Morgen schon das drittemal.

Vor einer Stunde ging er weg —
Carlos. Er will
Doch wiederkommen? Hinterließ er nicht?
Prior. Vor Mittag noch, versprach er.
Carlos (an ein Fenster und sich in der Gegend umsehend). Euer Kloster
Liegt weit ab von der Straße. — Dorthin zu
Sieht man noch Thürme von Madrid. — Ganz recht,
Und hier fließt der Mansanares — Die Landschaft
Ist, wie ich sie mir wünsche. — Alles ist
Hier still, wie ein Geheimniß.
Prior. Wie der Eintritt
Ins andre Leben.
Carlos. Eurer Redlichkeit,
Hochwürd'ger Herr, hab' ich mein Kostbarstes,
Mein Heiligstes vertraut. Kein Sterblicher
Darf wissen oder nur vermuthen, wen
Ich hier gesprochen und geheim. Ich habe
Sehr wicht'ge Gründe, vor der ganzen Welt
Den Mann, den ich erwarte, zu verleugnen:
Drum wählt' ich dieses Kloster. Vor Verräthern,
Vor Ueberfall sind wir doch sicher? Ihr
Besinnt euch doch, was ihr mir zugeschworen?
Prior. Vertrauen Sie uns, gnäd'ger Herr. Der Argwohn
Der Könige wird Gräber nicht durchsuchen.
Das Ohr der Neugier liegt nur an den Thüren
Des Glückes und der Leidenschaft. Die Welt
Hört auf in diesen Mauern.
Carlos. Denkt ihr etwa,
Daß hinter diese Vorsicht, diese Furcht
Ein schuldiges Gewissen sich verkrieche?
Prior. Ich denke nichts.
Carlos. Ihr irrt euch, frommer Vater,
Ihr irrt euch wahrlich. Mein Geheimniß zittert
Vor Menschen, aber nicht vor Gott.
Prior. Mein Sohn,
Das kümmert uns sehr wenig. Diese Freistatt
Steht dem Verbrechen offen, wie der Unschuld.
Ob, was du vorhast, gut ist oder übel,
Rechtschaffen oder lasterhaft — das mache
Mit deinem eignen Herzen aus.
Carlos (mit Wärme). Was wir
Verheimlichen, kann Euren Gott nicht schänden.
Es ist sein eignes, schönstes Werk. — Zwar euch,
Euch kann ich's wohl entdecken.
Prior. Zu was Ende?
Erlassen Sie mir's lieber, Prinz. Die Welt

Und ihr Geräthe liegt schon lange Zeit
Versiegelt da auf jene große Reise.
Wozu die kurze Frist vor meinem Abschied
Noch einmal es erbrechen? — Es ist wenig,
Was man zur Seligkeit bedarf. — Die Glocke
Zur Hora läutet. Ich muß beten gehn. (Der Prior geht ab.)

Fünfzehnter Auftritt.

Don Carlos. Der Marquis von Posa tritt herein.

Carlos. Ach, endlich einmal, endlich —
Marquis. Welche Prüfung
Für eines Freundes Ungeduld! Die Sonne
Ging zweimal auf und zweimal unter, seit
Das Schicksal meines Carlos sich entschieden,
Und jetzt, erst jetzt werd' ich es hören. — Sprich,
Ihr seid versöhnt?
Carlos. Wer?
Marquis. Du und König Philipp;
Und auch mit Flandern ist's entschieden?
Carlos. Daß
Der Herzog morgen dahin reist? — Das ist
Entschieden, ja.
Marquis. Das kann nicht sein. Das ist nicht.
Soll ganz Madrid belogen sein? Du hattest
Geheime Audienz, sagt man. Der König —
Carlos. Blieb unbewegt. Wir sind getrennt auf immer,
Und mehr, als wir's schon waren.
Marquis. Du gehst nicht
Nach Flandern?
Carlos. Nein! Nein! Nein!
Marquis. O meine Hoffnung!
Carlos. Das nebenbei. O Roderich, seitdem
Wir uns verließen, was hab' ich erlebt!
Doch jetzt vor allem deinen Rath! Ich muß
Sie sprechen —
Marquis. Deine Mutter? — Nein! — Wozu?
Carlos. Ich habe Hoffnung. — Du wirst blaß? Sei ruhig.
Ich soll und werde glücklich sein. — Doch davon
Ein andermal. Jetzt schaffe Rath, wie ich
Sie sprechen kann. —
Marquis. Was soll das? Worauf gründet
Sich dieser neue Fiebertraum?
Carlos. Nicht Traum!
Beim wundervollen Gott nicht! — Wahrheit, Wahrheit!
(Den Brief des Königs an die Fürstin von Eboli hervorziehend.)
In diesem wichtigen Papier enthalten!

Die Königin ist frei, vor Menschenaugen,
Wie vor des Himmels Augen, frei. Da lies
Und höre auf, dich zu erwundern.

Marquis (den Brief eröffnend). Was?
Was seh' ich? Eigenhändig vom Monarchen? (Nachdem er es gelesen.)
An wen ist dieser Brief?

Carlos. An die Prinzessin
Von Eboli. — Vorgestern bringt ein Page
Der Königin von unbekannten Händen
Mir einen Brief und einen Schlüssel. Man
Bezeichnet mir im linken Flügel des
Palastes, den die Königin bewohnt,
Ein Cabinet, wo eine Dame mich
Erwarte, die ich längst geliebt. Ich folge
Sogleich dem Winke —

Marquis. Rasender, du folgst?

Carlos. Ich kenne ja die Handschrift nicht — ich kenne
Nur eine solche Dame. Wer, als sie,
Wird sich von Carlos angebetet wähnen?
Voll süßen Schwindels flieg' ich nach dem Platze;
Ein göttlicher Gesang, der aus dem Innern
Des Zimmers mir entgegen schallt, dient mir
Zum Führer — ich eröffne das Gemach —
Und wen entdeck' ich? — Fühle mein Entsetzen!

Marquis. O, ich errathe alles.

Carlos. Ohne Rettung
War ich verloren, Roderich, wär' ich
In eines Engels Hände nicht gefallen.
Welch unglücksel'ger Zufall! Hintergangen
Von meiner Blicke unvorsicht'ger Sprache,
Gab sie der süßen Täuschung sich dahin,
Sie selber sei der Abgott dieser Blicke.
Gerührt von meiner Seele stillen Leiden,
Beredet sich großmüthig=unbesonnen
Ihr weiches Herz, mir Liebe zu erwiedern.
Die Ehrfurcht schien mir Schweigen zu gebieten;
Sie hat die Kühnheit, es zu brechen — offen
Liegt ihre schöne Seele mir —

Marquis. So ruhig
Erzählst du das? — Die Fürstin Eboli
Durchschaute dich. Kein Zweifel mehr, sie drang
In deiner Liebe innerstes Geheimniß.
Du hast sie schwer beleidigt. Sie beherrscht
Den König.

Carlos (zuversichtlich). Sie ist tugendhaft.

Marquis. Sie ist's

Aus Eigennutz der Liebe. — Diese Tugend,
Ich fürchte sehr, ich kenne sie — wie wenig
Reicht sie empor zu jenem Ideale,
Das aus der Seele mütterlichem Boden,
In stolzer, schöner Grazie empfangen,
Freiwillig sproßt, und ohne Gärtners Hilfe
Verschwenderische Blüthen treibt! Es ist
Ein fremder Zweig, mit nachgeahmtem Süd
In einem rauhern Himmelsstrich getrieben,
Erziehung, Grundsatz, nenn' es, wie du willst,
Erworbne Unschuld, dem erhitzten Blut
Durch List und schwere Kämpfe abgerungen,
Dem Himmel, der sie fordert und bezahlt,
Gewissenhaft, sorgfältig angeschrieben.
Erwäge selbst! Wird sie der Königin
Es je vergeben können, daß ein Mann
An ihrer eignen, schwer erkämpften Tugend
Vorüberging, sich für Don Philipps Frau
In hoffnungslosen Flammen zu verzehren?

Carlos. Kennst du die Fürstin so genau?

Marquis. Gewiß nicht.
Kaum daß ich zweimal sie gesehn. Doch nur
Ein Wort laß mich noch sagen: mir kam vor,
Daß sie geschickt des Lasters Blößen mied,
Daß sie sehr gut um ihre Tugend wußte.
Dann sah ich auch die Königin. O Carl,
Wie anders alles, was ich hier bemerkte!
In angeborner stiller Glorie,
Mit sorgenlosem Leichtsinn, mit des Anstands
Schulmäßiger Berechnung unbekannt,
Gleich ferne von Verwegenheit und Furcht,
Mit festem Heldenschritte wandelt sie
Die schmale Mittelbahn des Schicklichen,
Unwissend, daß sie Anbetung erzwungen,
Wo sie von eignem Beifall nie geträumt.
Erkennt mein Carl auch hier in diesem Spiegel,
Auch jetzt noch seine Eboli? — Die Fürstin
Blieb standhaft, weil sie liebte; Liebe war
In ihre Tugend wörtlich einbedungen.
Du hast sie nicht belohnt — sie fällt.

Carlos (mit einiger Heftigkeit). Nein! Nein!
(Nachdem er heftig auf und nieder gegangen.)
Nein, sag' ich dir. — O, wüßte Roderich,
Wie trefflich es ihn kleidet, seinem Carl
Der Seligkeiten göttlichste, den Glauben
An menschliche Vortrefflichkeit, zu stehlen!

Marquis. Verdien' ich das? — Nein, Liebling meiner Seele,
Das wollt' ich nicht, bei Gott im Himmel nicht! —
O, diese Eboli — sie wär' ein Engel,
Und ehrerbietig, wie du selbst, stürzt' ich
Vor ihrer Glorie mich nieder, hätte
Sie — dein Geheimniß nicht erfahren.
Carlos. Sieh,
Wie eitel deine Furcht ist! Hat sie andre
Beweise wohl, als die sie selbst beschämen?
Wird sie der Rache trauriges Vergnügen
Mit ihrer Ehre kaufen?
Marquis. Ein Erröthen
Zurückzunehmen, haben Manche schon
Der Schande sich geopfert.
Carlos (mit Heftigkeit aufstehend). Nein, das ist
Zu hart, zu grausam! Sie ist stolz und edel;
Ich kenne sie und fürchte nichts. Umsonst
Versuchst du, mein Hoffnungen zu schrecken.
Ich spreche meine Mutter.
Marquis. Jetzt? Wozu?
Carlos. Ich habe nun nichts mehr zu schonen — muß
Mein Schicksal wissen. Sorge nur, wie ich
Sie sprechen kann.
Marquis. Und diesen Brief willst du
Ihr zeigen? Wirklich, willst du das?
Carlos. Befrage
Mich darum nicht. Das Mittel jetzt, das Mittel,
Daß ich sie spreche!
Marquis (mit Bedeutung). Sagtest du mir nicht,
Du liebtest deine Mutter? — Du bist Willens,
Ihr diesen Brief zu zeigen? (Carlos sieht zur Erde und schweigt.) Carl,
ich lese
In deinen Mienen etwas — mir ganz neu —
Ganz fremd bis diesen Augenblick. — Du wendest
Die Augen von mir? Warum wendest du
Die Augen von mir? So ist's wahr? Ob ich
Denn wirklich recht gelesen? Laß doch sehn —
(Carlos gibt ihm den Brief. Der Marquis zerreißt ihn.)
Carlos. Was? Bist du rasend? (Mit gemäßigter Empfindlichkeit.)
Wirklich — ich gesteh' es —
An diesem Briefe lag mir viel.
Marquis. So schien es.
Darum zerriß ich ihn.
(Der Marquis ruht mit einem durchdringenden Blick auf dem Prinzen, der ihn zweifelhaft ansieht. Langes Stillschweigen.)
Sprich doch — Was haben

Entweihungen des königlichen Bettes
Mit deiner — deiner Liebe denn zu schaffen?
War Philipp dir gefährlich? Welches Band
Kann die verletzten Pflichten des Gemahls
Mit deinen kühnern Hoffnungen verknüpfen?
Hat er gesündigt, wo du liebst? Nun freilich
Lern' ich dich fassen. O, wie schlecht hab' ich
Bis jetzt auf deine Liebe mich verstanden!

Carlos. Wie, Roderich? Was glaubst du?

Marquis. O, ich fühle,
Wovon ich mich entwöhnen muß. Ja, einst,
Einst war's ganz anders. Da warst du so reich,
So warm, so reich! ein ganzer Weltkreis hatte
In deinem weiten Busen Raum. Das alles
Ist nun dahin, von einer Leidenschaft,
Von einem kleinen Eigennutz verschlungen.
Dein Herz ist ausgestorben. Keine Thräne
Dem ungeheuren Schicksal der Provinzen,
Nicht einmal eine Thräne mehr! — O Carl,
Wie arm bist du, wie bettelarm geworden,
Seitdem du niemand liebst, als dich.

Carlos (wirft sich in einen Sessel. — Nach einer Pause mit kaum unterdrücktem Weinen). Ich weiß,
Daß du mich nicht mehr achtest.

Marquis. Nicht so, Carl!
Ich kenne diese Aufwallung. Sie war
Verirrung lobenswürdiger Gefühle.
Die Königin gehörte dir, war dir
Geraubt von dem Monarchen — doch bis jetzt
Mißtrautest du bescheiden deinen Rechten.
Vielleicht war Philipp ihrer werth. Du wagtest
Nur leise noch, das Urtheil ganz zu sprechen.
Der Brief entschied. Der Würdigste warst du.
Mit stolzer Freude sahst du nun das Schicksal
Der Tyrannei, des Raubes überwiesen.
Du jauchztest, der Beleidigte zu sein;
Denn Unrecht leiden schmeichelt großen Seelen.
Doch hier verirrte deine Phantasie,
Dein Stolz empfand G e n u g t h u u n g — dein Herz
Versprach sich H o f f n u n g. Sieh, ich wußt' es wohl,
Du hattest diesmal selbst dich mißverstanden.

Carlos (gerührt). Nein, Roderich, du irrest sehr. Ich dachte
So edel nicht, bei weitem nicht, als du
Mich gerne glauben machen möchtest.

Marquis. Bin
Ich denn so wenig hier bekannt? Sieh, Carl

Wenn du verirrest, such' ich allemal
Die Tugend unter Hunderten zu rathen,
Die ich des Fehlers zeihen kann. Doch, nun
Wir besser uns verstehen, sei's! Du sollst
Die Königin jetzt sprechen, mußt sie sprechen. —

Carlos (ihm um den Hals fallend). O, wie erröth' ich neben dir!

Marquis. Du hast
Mein Wort. Nun überlaß mir alles andre.
Ein wilder, kühner, glücklicher Gedanke
Steigt auf in meiner Phantasie. — Du sollst
Ihn hören, Carl, aus einem schönern Munde.
Ich dränge mich zur Königin. Vielleicht,
Daß morgen schon der Ausgang sich erwiesen.
Bis dahin, Carl, vergiß nicht, daß „ein Anschlag,
Den höhere Vernunft gebar, das Leiden
Der Menschheit drängt, zehntausendmal vereitelt,
Nie aufgegeben werden darf." — Hörst du?
Erinnre dich an Flandern!

Carlos. Alles, alles,
Was du und hohe Tugend mir gebieten.

Marquis (geht an ein Fenster). Die Zeit ist um. Ich höre dein Gefolge. (Sie umarmen sich.)
Jetzt wieder Kronprinz und Vasall.

Carlos. Du fährst
Sogleich zur Stadt?

Marquis. Sogleich.

Carlos. Halt! noch ein Wort!
Wie leicht war das vergessen! — Eine Nachricht,
Die äußerst wichtig: — „Briefe nach Brabant
Erbricht der König." Sei auf deiner Hut!
Die Post des Reichs, ich weiß es, hat geheime
Befehle —

Marquis. Wie erfuhrst du das?

Carlos. Don Raimond
Von Taxis ist mein guter Freund.

Marquis (nach einigem Stillschweigen). Auch das!
So nehmen sie den Umweg über Deutschland.

(Sie gehen ab zu verschiedenen Thüren.)

Dritter Akt.

Das Schlafzimmer des Königs.

Erster Auftritt.

Auf dem Nachttische zwei brennende Lichter. Im Hintergrunde des Zimmers einige Pagen auf den Knieen eingeschlafen. Der König von oben herab halb ausgekleidet,

steht vor dem Tische, einen Arm über den Sessel gebeugt, in einer nachdenkenden Stellung. Vor ihm liegt ein Medaillon und Papiere.

König.

Daß sie sonst Schwärmerin gewesen — wer
Kann's leugnen? Nie konnt' ich ihr Liebe geben,
Und dennoch — schien sie Mangel je zu fühlen?
So ist's erwiesen, sie ist falsch.
(Hier macht er eine Bewegung, die ihn zu sich selbst bringt. Er sieht mit Befremdung auf.) Wo war ich?
Wacht denn hier niemand, als der König? — Was?
Die Lichter schon herabgebrannt? doch nicht
Schon Tag? — Ich bin um meinen Schlummer. Nimm
Ihn für empfangen an, Natur. Ein König hat
Nicht Zeit, verlorne Nächte nachzuholen;
Jetzt bin ich wach, und Tag soll sein. (Er löscht die Lichter aus und öffnet eine Fenstergardine. — Indem er auf und nieder geht, bemerkt er die schlafenden Knaben und bleibt eine Zeitlang schweigend vor ihnen stehen; darauf zieht er die Glocke.) Schläft's irgend
Vielleicht in meinem Vorsaal auch?

Zweiter Auftritt.

Der König. Graf Lerma.

Lerma (mit Bestürzung, da er den König gewahr wird). Befinden
Sich Ihre Majestät nicht wohl?
König. Im linken
Pavillon war Feuer. Hörtet ihr
Den Lärm nicht?
Lerma. Nein, Ihre Majestät.
König. Nein? Wie? Und also hätt' ich nur geträumt?
Das kann von ungefähr nicht kommen. Schläft
Auf jenem Flügel nicht die Königin?
Lerma. Ja, Ihre Majestät.
König. Der Traum erschreckt mich.
Man soll die Wachen künftig dort verdoppeln,
Hört ihr? sobald es Abend wird — doch ganz,
Ganz insgeheim. — Ich will nicht haben, daß —
Ihr prüft mich mit den Augen?
Lerma. Ich entdecke
Ein brennend Auge, das um Schlummer bittet.
Darf ich es wagen, Ihre Majestät
An ein kostbares Leben zu erinnern,
An Völker zu erinnern, die die Spur
Durchwachter Nacht mit fürchtender Befremdung
In solchen Mienen lesen würden — Nur
Zwei kurze Morgenstunden Schlafes —
König (mit zerstörten Blicken). Schlaf,

Schlaf find' ich in Escurial. — So lange
Der König schläft, ist er um seine Krone,
Der Mann um seines Weibes Herz — Nein, nein!
Es ist Verleumdung — War es nicht ein Weib,
Ein Weib, das mir es flüsterte? Der Name
Des Weibes heißt Verleumdung. Das Verbrechen
Ist nicht gewiß, bis mir's ein Mann bekräftigt.
(Zu den Pagen, welche sich unterdessen ermuntert haben.)
Ruft Herzog Alba! (Pagen gehen.) Tretet näher, Graf!
Ist's wahr? (Er bleibt forschend vor dem Grafen stehen.) O eines Pulses
Dauer nur
Allwissenheit! — Schwört mir, ist's wahr? Ich bin
Betrogen? Bin ich's? Ist es wahr?

Lerma. Mein großer,
Mein bester König —

König (zurückfahrend). König! König nur
Und wieder König! — Keine bess're Antwort,
Als leeren hohlen Wiederhall? Ich schlage
An diesen Felsen und will Wasser, Wasser
Für meinen heißen Fieberdurst — er gibt
Mir glühend Gold.

Lerma. Was wäre wahr, mein König?

König. Nichts. Nichts. Verlaßt mich. Geht. (Der Graf will sich entfernen, er ruft ihn noch einmal zurück.) Ihr seid vermählt?
Seid Vater? Ja?

Lerma. Ja, Ihre Majestät.

König. Vermählt und könnt es wagen, eine Nacht
Bei eurem Herrn zu wachen? Euer Haar
Ist silbergrau, und ihr erröthet nicht,
An eures Weibes Redlichkeit zu glauben?
O, geht nach Hause. Eben trefft ihr sie
In eures Sohns blutschändrischer Umarmung.
Glaubt eurem König, geht — Ihr steht bestürzt?
Ihr seht mich mit Bedeutung an? — weil ich,
Ich selber etwa graue Haare trage?
Unglücklicher, besinnt euch. Königinnen
Beflecken ihre Tugend nicht. Ihr seid
Des Todes, wenn ihr zweifelt —

Lerma (mit Hitze). Wer kann das?
In allen Staaten meines Königs wer
Ist frech genug, mit giftigem Verdacht
Die engelreine Tugend anzuhauchen?
Die beste Königin so tief —

König. Die beste?
Und eure beste also auch? Sie hat
Sehr warme Freunde um mich her, find' ich.

Das muß ihr viel gekostet haben — mehr,
Als mir bekannt ist, daß sie geben kann.
Ihr seid entlassen. Laßt den Herzog kommen.

Lerma. Schon hör' ich ihn im Vorsaal — (Im Begriff zu gehen.)

König (mit gemildertem Tone). Graf! Was ihr
Vorhin bemerkt, ist doch wohl wahr gewesen.
Mein Kopf glüht von durchwachter Nacht. — Vergeßt,
Was ich im wachen Traum gesprochen. Hört ihr?
Vergeßt es. Ich bin euer gnäd'ger König.

(Er reicht ihm die Hand zum Kusse. Lerma geht und öffnet dem Herzog von Alba die Thüre.)

Dritter Auftritt.

Der König und Herzog von Alba.

Alba (nähert sich dem König mit ungewisser Miene).
Ein mir so überraschender Befehl —
Zu dieser außerordentlichen Stunde?

(Er stutzt, wie er den König genauer betrachtet.)

Und dieser Anblick —

König (hat sich niedergesetzt und das Medaillon auf dem Tisch ergriffen. Er sieht den Herzog eine lange Zeit stillschweigend an). Also wirklich wahr?
Ich habe keinen treuen Diener?

Alba (steht betreten still). Wie?

König. Ich bin aufs tödtlichste gekränkt — man weiß es,
Und niemand, der mich warnte!

Alba (mit einem Blick des Erstaunens). Eine Kränkung,
Die meinem König gilt und meinem Aug'
Entging?

König (zeigt ihm die Briefe). Erkennt ihr diese Hand?

Alba. Es ist
Don Carlos' Hand.

König (Pause, worin er den Herzog scharf beobachtet). Vermuthet ihr noch nichts?
Ihr habt vor seinem Ehrgeiz mich gewarnt?
War's nur sein Ehrgeiz, dieser nur, wovor
Ich zittern sollte?

Alba. Ehrgeiz ist ein großes —
Ein weites Wort, worin unendlich viel
Noch liegen kann.

König. Und wißt ihr nichts Besonders
Mir zu entdecken?

Alba (nach einigem Stillschweigen, mit verschlossener Miene). Ihre Majestät
Vertrauten meiner Wachsamkeit das Reich.
Dem Reiche bin ich mein geheimstes Wissen
Und meine Einsicht schuldig. Was ich sonst
Vermuthe, denke oder weiß, gehört
Mir eigen zu. Es sind geheiligte

Besitzungen, die der verkaufte Sklave
Wie der Vasall, den Königen der Erde
Zurückzuhalten Vorrecht hat — Nicht alles,
Was klar vor meiner Seele steht, ist reif
Genug für meinen König. Will er doch
Befriedigt sein, so muß ich bitten, nicht
Als Herr zu fragen.

König (gibt ihm die Briefe). Lest.

Alba (liest und wendet sich erschrocken gegen den König). Wer war
Der Rasende, dies unglücksel'ge Blatt
In meines Königs Hand zu geben?

König. Was?
So wißt ihr, wen der Inhalt meint? — Der Name
Ist, wie ich weiß, auf dem Papier vermieden.

Alba (betroffen zurücktretend). Ich war zu schnell.

König. Ihr wißt?

Alba (nach einigem Bedenken). Es ist heraus.
Mein Herr befiehlt — ich darf nicht mehr zurücke —
Ich läugn' es nicht — ich kenne die Person.

König (aufstehend in einer schrecklichen Bewegung).
O einen neuen Tod hilf mir erdenken,
Der Rache fürchterlicher Gott! — So klar,
So weltbekannt, so laut ist das Verständniß,
Daß man, des Forschens Mühe überhoben,
Schon auf den ersten Blick es räth — Das ist
Zu viel! Das hab' ich nicht gewußt! Das nicht!
Ich also bin der Letzte, der es findet!
Der Letzte durch mein ganzes Reich —

Alba (wirft sich dem Könige zu Füßen). Ja, ich bekenne
Mich schuldig, gnädigster Monarch. Ich schäme
Mich einer feigen Klugheit, die mir da
Zu schweigen rieth, wo meines Königs Ehre,
Gerechtigkeit und Wahrheit laut genug
Zu reden mich bestürmten — Weil doch alles
Verstummen will — weil die Bezauberung
Der Schönheit aller Männer Zungen bindet,
So sei's gewagt, ich rede, weiß ich gleich,
Daß eines Sohns einschmeichelnde Betheurung,
Daß die verführerischen Reizungen,
Die Thränen der Gemahlin —

König (rasch und heftig). Stehet auf.
Ihr habt mein königliches Wort — Steht auf.
Sprecht unerschrocken.

Alba (aufstehend). Ihre Majestät
Besinnen sich vielleicht noch jenes Vorfalls
Im Garten zu Aranjuez. Sie fanden

Die Königin von allen ihren Damen
Verlassen — mit zerstörtem Blick — allein
In einer abgelegnen Laube.

König. Ha!
Was werd' ich hören? Weiter!

Alba. Die Marquisin
Von Mondecar ward aus dem Reich verbannt,
Weil sie Großmuth genug besaß, sich schnell
Für ihre Königin zu opfern — Jetzt
Sind wir berichtet — Die Marquisin hatte
Nicht mehr gethan, als ihr befohlen worden.
Der Prinz war dort gewesen.

König (schrecklich auffahrend). Dort gewesen?
Doch also —

Alba. Eines Mannes Spur im Sande,
Die von dem linken Eingang dieser Laube
Nach einer Grotte sich verlor, wo noch
Ein Schnupftuch lag, das der Infant vermißte,
Erweckte gleich Verdacht. Ein Gärtner hatte
Dem Prinzen dort begegnet, und das war,
Beinah' auf die Minute ausgerechnet,
Dieselbe Zeit, wo eure Majestät
Sich in der Laube zeigten.

König (aus einem finstern Nachsinnen zurückkommend). Und sie weinte,
Als ich Befremdung blicken ließ! Sie machte
Vor meinem ganzen Hofe mich erröthen!
Erröthen vor mir selbst — Bei Gott! ich stand
Wie ein Gerichteter vor ihrer Tugend —

(Eine lange und tiefe Stille. Er setzt sich nieder und verhüllt das Gesicht.)

Ja, Herzog Alba — Ihr habt Recht — Das könnte
Zu etwas Schrecklichem mich führen — Laßt
Mich einen Augenblick allein.

Alba. Mein König,
Selbst das entscheidet noch nicht ganz —

König (nach den Papieren greifend). Auch das nicht?
Und das? und wieder das? und dieser laute
Zusammenklang verdammender Beweise?
O, es ist klarer, als das Licht — Was ich
Schon lange Zeit voraus gewußt — Der Frevel
Begann da schon, als ich von euren Händen
Sie in Madrid zuerst empfing — Noch seh' ich
Mit diesem Blick des Schreckens, geisterbleich,
Auf meinen grauen Haaren sie verweilen.
Da fing es an, das falsche Spiel!

Alba. Dem Prinzen
Starb eine Braut in seiner jungen Mutter.

Schon hatten sie mit Wünschen sich gewiegt,
In feurigen Empfindungen verstanden,
Die ihr der neue Stand verbot. Die Furcht
War schon besiegt, die Furcht, die sonst das erste
Geständniß zu begleiten pflegt, und kühner
Sprach die Verführung in vertrauten Bildern
Erlaubter Rückerinnerung. Verschwistert
Durch Harmonie der Meinung und der Jahre,
Durch gleichen Zwang erzürnt, gehorchten sie
Den Wallungen der Leidenschaft so dreister.
Die Politik griff ihrer Neigung vor;
Ist es zu glauben, mein Monarch, daß sie
Dem Staatsrath diese Vollmacht zuerkannte?
Daß sie die Lüsternheit bezwang, die Wahl
Des Cabinets aufmerksamer zu prüfen?
Sie war gefaßt auf Liebe und empfing —
Ein Diadem —

König (beleidigt und mit Bitterkeit). Ihr unterscheidet sehr —
Sehr weise, Herzog — Ich bewundre eure
Beredsamkeit. Ich dank' euch. (Aufstehend, kalt und stolz.) Ihr habt Recht;
Die Königin hat sehr gefehlt, mir Briefe
Von diesem Inhalt zu verbergen — mir
Die strafbare Erscheinung des Infanten
Im Garten zu verheimlichen. Sie hat
Aus falscher Großmuth sehr gefehlt. Ich werde
Sie zu bestrafen wissen. (Er zieht die Glocke.) Wer ist sonst
Im Vorsaal? — Euer, Herzog Alba,
Bedarf ich nicht mehr. Tretet ab.

Alba. Sollt' ich
Durch meinen Eifer Eurer Majestät
Zum zweitenmal mißfallen haben?

König (zu einem Pagen, der hereintritt). Laßt
Domingo kommen. (Der Page geht ab.) Ich vergeb' es euch,
Daß ihr beinahe zwei Minuten lang
Mich ein Verbrechen hättet fürchten lassen,
Das gegen euch begangen werden kann. (Alba entfernt sich.)

Vierter Auftritt.

Der König. Domingo.

Der König (geht einigemal auf und ab, sich zu sammeln).

Domingo (tritt einige Minuten nach dem Herzog herein, nähert sich dem Könige, den er eine Zeitlang mit feierlicher Stille betrachtet).
Wie froh erstaun' ich, Eure Majestät
So ruhig, so gefaßt zu sehn.

König. Erstaunt ihr?

Domingo. Der Vorsicht sei's gedankt, daß meine Furcht

Doch also nicht gegründet war! Nun darf
Ich um so eher hoffen.

König. Eure Furcht?
Was war zu fürchten?

Domingo. Ihre Majestät,
Ich darf nicht bergen, daß ich allbereits
Um ein Geheimniß weiß —

König (finster). Hab' ich denn schon
Den Wunsch geäußert, es mit euch zu theilen?
Wer kam so unberufen mir zuvor?
Sehr kühn, bei meiner Ehre!

Domingo. Mein Monarch,
Der Ort, der Anlaß, wo ich es erfahren,
Das Siegel, unter dem ich es erfahren,
Spricht wenigstens von dieser Schuld mich frei.
Am Beichtstuhl ward es mir vertraut — vertraut
Als Missethat, die das empfindliche
Gewissen der Entdeckerin belastet
Und Gnade bei dem Himmel sucht. Zu spät
Beweint die Fürstin eine That, von der
Sie Ursach hat, die fürchterlichsten Folgen
Für ihre Königin zu ahnen.

König. Wirklich?
Das gute Herz — Ihr habt ganz recht vermuthet,
Weßwegen ich euch rufen ließ. Ihr sollt
Aus diesem dunkeln Labyrinth mich führen,
Worein ein blinder Eifer mich geworfen.
Von euch erwart' ich Wahrheit. Redet offen
Mit mir. Was soll ich glauben, was beschließen?
Von eurem Amte fordr' ich Wahrheit.

Domingo. Sire,
Wenn meines Standes Mildigkeit mir auch
Der Schonung süße Pflicht nicht auferlegte,
Doch würd' ich Eure Majestät beschwören,
Um Ihrer Ruhe willen Sie beschwören,
Bei dem Entdeckten still zu stehn — das Forschen
In ein Geheimniß ewig aufzugeben,
Das niemals freudig sich entwickeln kann.
Was jetzt bekannt ist, kann vergeben werden.
Ein Wort des Königs — und die Königin
Hat nie gefehlt. Der Wille des Monarchen
Verleiht die Tugend wie das Glück — und nur
Die immer gleiche Ruhe meines Königs
Kann die Gerüchte mächtig niederschlagen,
Die sich die Lästerung erlaubt.

König. Gerüchte?

Von mir? und unter meinem Volke?

Domingo. Lügen!

Verdammenswerthe Lügen! Ich beschwör' es.
Doch freilich gibt es Fälle, wo der Glaube
Des Volks, und wär' er noch so unerwiesen,
Bedeutend wie die Wahrheit wird.

König. Bei Gott!

Und hier gerade wär' es —

Domingo. Guter Name

Ist das kostbare, einz'ge Gut, um welches
Die Königin mit einem Bürgerweibe
Wetteifern muß —

König. Für den doch, will ich hoffen,

Hier nicht gezittert werden soll? (Er ruht mit ungewissem Blick auf Domingo. Nach einigem Stillschweigen.) Caplan,
Ich soll noch etwas Schlimmes von euch hören.
Verschiebt es nicht. Schon lange les' ich es
In diesem unglückbringenden Gesichte.
Heraus damit! Sei's, was es wolle! Laßt
Nicht länger mich auf dieser Folter beben.
Was glaubt das Volk?

Domingo. Noch einmal, Sire, das Volk

Kann irren — und es irrt gewiß. Was es
Behauptet, darf den König nicht erschüttern —
Nur — daß es so weit schon sich wagen durfte,
Dergleichen zu behaupten —

König. Was? Muß ich

So lang' um einen Tropfen Gift euch bitten?

Domingo. Das Volk denkt an den Monat noch zurücke,

Der Eure königliche Majestät
Dem Tode nahe brachte — dreißig Wochen
Nach diesem liest es von der glücklichen
Entbindung — (Der König steht auf und zieht die Glocke. Herzog von Alba tritt herein. Domingo betroffen.) Ich staune, Sire!

König (dem Herzog Alba entgegen gehend). Toledo!

Ihr seid ein Mann. Schützt mich vor diesem Priester.

Domingo. (Er und Herzog Alba geben sich verlegne Blicke. Nach einer Pause).

Wenn wir voraus es hätten wissen können,
Daß diese Nachricht an dem Ueberbringer
Geahndet werden sollte —

König. Bastard, sagt ihr?

Ich war, sagt ihr, vom Tode kaum erstanden,
Als sie sich Mutter fühlte? — Wie? Das war
Ja damals, wenn ich anders mich nicht irre,
Als ihr den heiligen Dominicus
In allen Kirchen für das hohe Wunder lobtet,

Das er an mir gewirkt? — Was damals Wunder
Gewesen, ist es jetzt nicht mehr? So habt
Ihr damals oder heute mir gelogen.
An was verlangt ihr, daß ich glauben soll?
O, ich durchschau' euch. Wäre das Complot
Schon damals reif gewesen — ja, dann war
Der Heilige um seinen Ruhm.

Alba. Complot!

König. Ihr solltet
Mit dieser beispiellosen Harmonie
Jetzt in derselben Meinung euch begegnen,
Und doch nicht einverstanden sein? Mich wollt
Ihr das bereden? Mich? Ich soll vielleicht
Nicht wahrgenommen haben, wie erpicht
Und gierig ihr auf euren Raub euch stürztet?
Mit welcher Wollust ihr an meinem Schmerz,
An meines Zornes Wallung euch geweidet?
Nicht merken soll ich, wie voll Eifer dort
Der Herzog brennt, der Gunst zuvorzueilen,
Die meinem Sohn beschieden war? Wie gerne
Der fromme Mann hier seinen kleinen Groll
Mit meines Zornes Riesenarm bewehrte?
Ich bin der Bogen, bildet ihr euch ein,
Den man nur spannen dürfe nach Gefallen? —
Noch hab' ich meinen Willen auch — und wenn
Ich zweifeln soll, so laßt mich wenigstens
Bei euch den Anfang machen.

Alba. Diese Deutung
Hat unsre Treue nicht erwartet.

König. Treue!
Die Treue warnt vor drohenden Verbrechen,
Die Rachgier spricht von den begangenen.
Laßt hören! Was gewann ich denn durch eure
Dienstfertigkeit? — Ist, was ihr vorgebt, wahr,
Was bleibt mir übrig als der Trennung Wunde?
Der Rache trauriger Triumph? — Doch nein,
Ihr fürchtet nur, ihr gebt mir schwankende
Vermuthungen — am Absturz einer Hölle
Laßt ihr mich stehen und entflieht.

Domingo. Sind andre
Beweise möglich, wo das Auge selbst
Nicht überwiesen werden kann?

König (nach einer großen Pause, ernst und feierlich zu Domingo sich wendend).
Ich will
Die Großen meines Königreichs versammeln
Und selber zu Gerichte sitzen. Tretet

Heraus vor allen — habt ihr Muth — und klaget
Als eine Buhlerin sie an! — Sie soll
Des Todes sterben — ohne Rettung — sie
Und der Infant soll sterben — aber — merkt euch!
Kann sie sich reinigen — ihr selbst! Wollt ihr
Die Wahrheit durch ein solches Opfer ehren?
Entschließet euch. Ihr wollt nicht? Ihr verstummt?
Ihr wollt nicht? — Das ist eines Lügners Eifer.

Alba (der stillschweigend in der Ferne gestanden, kalt und ruhig).
Ich will es.

König (dreht sich erstaunt um und sieht den Herzog eine Zeitlang starr an).
Das ist kühn! Doch mir fällt ein,
Daß ihr in scharfen Schlachten euer Leben
An etwas weit Geringeres gewagt —
Mit eines Würfelspielers Leichtsinn für
Des Ruhmes Unding es gewagt — Und was
Ist euch das Leben? — Königliches Blut
Geb' ich dem Rasenden nicht preis, der nichts
Zu hoffen hat, als ein geringes Dasein
Erhaben aufzugeben — Euer Opfer
Verwerf' ich. Geht — geht, und im Audienzsaal
Erwartet meine weiteren Befehle. (Beide gehen ab.)

Fünfter Auftritt.

Der König allein.

Jetzt gib mir einen Menschen, gute Vorsicht —
Du hast mir viel gegeben. Schenke mir
Jetzt einen Menschen. Du — du bist allein,
Denn deine Augen prüfen das Verborgne,
Ich bitte dich um einen Freund; denn ich
Bin nicht, wie du, allwissend. Die Gehilfen,
Die du mir zugeordnet hast, was sie
Mir sind, weißt du. Was sie verdienen, haben
Sie mir gegolten. Ihre zahmen Laster,
Beherrscht vom Zaume, dienen meinen Zwecken
Wie deine Wetter reinigen die Welt.
Ich brauche Wahrheit — Ihre stille Quelle
Im dunkeln Schutt des Irrthums aufzugraben,
Ist nicht das Loos der Könige. Gib mir
Den seltnen Mann mit reinem, offnem Herzen,
Mit hellem Geist und unbefangnen Augen,
Der mir sie finden helfen kann — ich schütte
Die Loose auf; laß unter Tausenden,
Die um der Hoheit Sonnenscheibe flattern,
Den Einzigen mich finden.

(Er öffnet eine Schatulle und nimmt eine Schreibtafel heraus. Nachdem er eine Zeitlang darin geblättert.)

Bloße Namen —
Nur Namen stehen hier, und nicht einmal
Erwähnung des Verdiensts, dem sie den Platz
Auf dieser Tafel danken — und was ist
Vergeßlicher, als Dankbarkeit? Doch hier
Auf dieser andern Tafel les' ich jede
Vergehung pünktlich beigeschrieben. Wie?
Das ist nicht gut. Braucht etwa das Gedächtniß
Der Rache dieser Hilfe noch? (Liest weiter.) Graf Egmont?
Was will der hier? — Der Sieg bei Saint Quentin
War längst verwirkt. Ich werf' ihn zu den Todten.

(Er löscht diesen Namen aus und schreibt ihn auf die andere Tafel. Nachdem er weiter gelesen.)

Marquis von Posa? — Posa? — Posa? Kann
Ich dieses Menschen mich doch kaum besinnen!
Und zweifach angestrichen — ein Beweis,
Daß ich zu großen Zwecken ihn bestimmte!
Und, war es möglich? dieser Mensch entzog
Sich meiner Gegenwart bis jetzt? vermied
Die Augen seines königlichen Schuldners?
Bei Gott, im ganzen Umkreis meiner Staaten
Der einz'ge Mensch, der meiner nicht bedarf!
Besäß' er Habsucht oder Ehrbegierde,
Er wäre längst vor meinem Thron erschienen.
Wag' ich's mit diesem Sonderling? Wer mich
Entbehren kann, wird Wahrheit für mich haben. (Er geht ab.)

Der Audienzsaal.

Sechster Auftritt.

Don Carlos im Gespräch mit dem **Prinzen von Parma**. Die **Herzoge von Alba, Feria** und **Medina Sidonia**. **Graf von Lerma** und noch andere Granden mit Schriften in der Hand. Alle den König erwartend.

Medina Sidonia (von allen Umstehenden sichtbar vermieden, wendet sich zum Herzog von Alba, der allein und in sich gekehrt auf und ab geht).
Sie haben ja den Herrn gesprochen, Herzog. —
Wie fanden Sie ihn aufgelegt?

Alba. Sehr übel
Für Sie und Ihre Zeitungen.

Medina Sidonia. Im Feuer
Des englischen Geschützes war mir's leichter,
Als hier auf diesem Pflaster.

(Carlos, der mit stiller Theilnahme auf ihn geblickt hat, nähert sich ihm jetzt und drückt ihm die Hand.)

Warmen Dank
Für diese großmuthsvolle Thräne, Prinz.

Sie sehen, wie mich alles flieht. Nun ist
Mein Untergang beschlossen.

Carlos. Hoffen Sie
Das Beste, Freund, von meines Vaters Gnade
Und Ihrer Unschuld.

Medina Sidonia. Ich verlor ihm eine Flotte,
Wie keine noch im Meer erschien — Was ist
Ein Kopf wie dieser gegen siebzig
Versunkne Gallionen? — Aber, Prinz —
Fünf Söhne, hoffnungsvoll, wie Sie — das bricht
Mein Herz —

Siebenter Auftritt.

Der König kommt angekleidet heraus. **Die Vorigen.**

Alle nehmen die Hüte ab und weichen zu beiden Seiten aus, indem sie einen halben Kreis um ihn bilden. Stillschweigen.)

König (den ganzen Kreis flüchtig durchschauend.)
Bedeckt euch!

(Don Carlos und der Prinz von Parma nähern sich zuerst und küssen dem König die Hand. Er wendet sich mit einiger Freundlichkeit zu dem Letztern, ohne seinen Sohn bemerken zu wollen.)

Eure Mutter, Neffe,
Will wissen, wie man in Madrid mit euch
Zufrieden sei.

Parma. Das frage sie nicht eher,
Als nach dem Ausgang meiner ersten Schlacht.

König. Gebt euch zufrieden. Auch an euch wird einst
Die Reihe sein, wenn diese Stämme brechen. (Zum Herzog von Feria.)
Was bringt ihr mir?

Feria (ein Knie vor dem König beugend). Der Großcomthur des Ordens
Von Calatrava starb an diesem Morgen.
Hier folgt sein Ritterkreuz zurück.

König (nimmt den Orden und sieht im ganzen Zirkel herum). Wer wird
Nach ihm am würdigsten es tragen?

(Er winkt Alba zu sich, welcher sich vor ihm auf ein Knie niederläßt, und hängt ihm den Orden um.)

Herzog,
Ihr seid mein erster Feldherr — seid nie mehr,
So wird euch meine Gnade niemals fehlen.

(Er wird den Herzog von Medina Sidonia gewahr.)

Sieh da, mein Admiral!

Medina Sidonia (nähert sich wankend und kniet vor dem Könige nieder, mit gesenktem Haupt). Das, großer König,
Ist alles, was ich von der span'schen Jugend
Und der Armada wiederbringe.

König (nach einem langen Stillschweigen). Gott
Ist über mir — ich habe gegen Menschen,

Nicht gegen Sturm und Klippen Sie gesendet —
Seid mir willkommen in Madrid. (Er reicht ihm die Hand zum Kusse.)
Und Dank,
Daß ihr in euch mir einen würd'gen Diener
Erhalten habt! Für diesen, meine Granden,
Erkenn' ich ihn, will ich erkannt ihn wissen.
(Er gibt ihm einen Wink, aufzustehen und sich zu bedecken — dann wendet er sich gegen die Andern.)
Was gibt es noch? (Zu Don Carlos und dem Prinzen von Parma.)
Ich dank' euch, meine Prinzen.
(Diese treten ab. Die noch übrigen Granden nähern sich und überreichen dem König knieend ihre Papiere. Er durchsieht sie flüchtig und reicht sie dem Herzog von Alba.)
Legt das im Cabinet mir vor — Bin ich zu Ende? (Niemand antwortet.)
Wie kommt es denn, daß unter meinen Granden
Sich nie ein Marquis Posa zeigt? Ich weiß
Recht gut, daß dieser Marquis Posa mir
Mit Ruhm gedient. Er lebt vielleicht nicht mehr?
Warum erscheint er nicht?

Lerma. Der Chevalier
Ist kürzlich erst von Reisen angelangt,
Die er durch ganz Europa unternommen.
So eben ist er in Madrid und wartet
Nur auf den öffentlichen Tag, sich zu
Den Füßen seines Oberherrn zu werfen.

Alba. Marquis von Posa? — Recht! Das ist der kühne
Maltheser, Ihre Majestät, von dem
Der Ruf die schwärmerische That erzählte.
Als auf des Ordensmeisters Aufgebot
Die Ritter sich auf ihrer Insel stellten,
Die Soliman belagern ließ, verschwand
Auf Einmal von Alcalas hoher Schule
Der achtzehnjähr'ge Jüngling. Ungerufen
Stand er vor la Valette. „Man kaufte mir
Das Kreuz," sagt' er; „ich will es jetzt verdienen."
Von jenen vierzig Rittern war er einer,
Die gegen Piali, Ulucciali
Und Mustapha und Hassem das Castell
Sanct Elmo in drei wiederholten Stürmen
Am hohen Mittag hielten. Als es endlich
Erstiegen wird, und um ihn alle Ritter
Gefallen, wirft er sich ins Meer und kommt
Allein erhalten an bei la Valette.
Zwei Monate darauf verläßt der Feind
Die Insel, und der Ritter kommt zurück,
Die angefangnen Studien zu enden.

Feria. Und dieser Marquis Posa war es auch,
Der nachher die berüchtigte Verschwörung

In Catalonien entdeckt' und bloß
Durch seine Fertigkeit allein der Krone
Die wichtigste Provinz erhielt.

König. Ich bin
Erstaunt — Was ist das für ein Mensch, der das
Gethan und unter Dreien, die ich frage,
Nicht einen einz'gen Neider hat? — Gewiß!
Der Mensch besitzt den ungewöhnlichsten
Charakter oder keinen — Wunders wegen
Muß ich ihn sprechen. (Zum Herzog von Alba.) Nach gehörter Messe
Bringt ihn ins Cabinet zu mir. (Der Herzog geht ab. Der König ruft Feria.)
Und ihr
Nehmt meine Stelle im geheimen Rathe. (Er geht ab.)

Feria. Der Herr ist heut sehr gnädig.

Medina Sidonia. Sagen Sie:
Er ist ein Gott! — Er ist es mir gewesen.

Feria. Wie sehr verdienen Sie Ihr Glück! Ich nehme
Den wärmsten Antheil, Admiral.

Einer von den Granden. Auch ich.

Ein Zweiter. Ich wahrlich auch.

Ein Dritter. Das Herz hat mir geschlagen.
Ein so verdienter General!

Der Erste. Der König
War gegen Sie nicht gnädig — nur gerecht.

Lerma (im Abgehen zu Medina Sidonia). Wie reich sind Sie auf einmal
durch zwei Worte! (Alle gehen ab.)

Das Cabinet des Königs.

Achter Auftritt.

Marquis von Posa und Herzog von Alba.

Marquis (im Hereintreten). Mich will er haben? Mich? — Das
kann nicht sein.
Sie irren sich im Namen — Und was will
Er denn von mir?

Alba. Er will Sie kennen lernen.

Marquis. Der bloßen Neugier wegen — O, dann Schade
Um den verlornen Augenblick — das Leben
Ist so erstaunlich schnell dahin.

Alba. Ich übergebe
Sie Ihrem guten Stern. Der König ist
In Ihren Händen. Nützen Sie, so gut
Sie können, diesen Augenblick, und sich,
Sich selber schreiben Sie es zu, geht er
Verloren. (Er entfernt sich.)

Neunter Auftritt.

Der Marquis allein.

Wohl gesprochen, Herzog. Nützen
Muß man den Augenblick, der einmal nur
Sich bietet. Wahrlich, dieser Höfling gibt
Mir eine gute Lehre — wenn auch nicht
In seinem Sinne gut, doch in dem meinen.

(Nach einigem Auf- und Niedergehen.)

Wie komm' ich aber hieher? — Eigensinn
Des launenhaften Zufalls wär' es nur,
Was mir mein Bild in diesen Spiegeln zeigt?
Aus einer Million gerade mich,
Den Unwahrscheinlichsten, ergriff und im
Gedächtnisse des Königs auferweckte?
Ein Zufall nur? Vielleicht auch mehr — Und was
Ist Zufall anders, als der rohe Stein,
Der Leben annimmt unter Bildners Hand?
Den Zufall gibt die Vorsehung — zum Zwecke
Muß ihn der Mensch gestalten — Was der König
Mit mir auch wollen mag, gleichviel! — Ich weiß,
Was ich — ich mit dem König soll — und wär's
Auch eine Feuerflocke Wahrheit nur,
In des Despoten Seele kühn geworfen —
Wie fruchtbar in der Vorsicht Hand! So könnte,
Was erst so grillenhaft mir schien, sehr zweckvoll
Und sehr besonnen sein. Sein oder nicht —
Gleichviel! In diesem Glauben will ich handeln.

(Er macht einige Gänge durch das Zimmer und bleibt endlich in ruhiger Betrachtung vor einem Gemälde stehen. Der König erscheint in dem angrenzenden Zimmer, wo er einige Befehle gibt. Alsdann tritt er herein, steht an der Thüre still und sieht dem Marquis eine Zeitlang zu, ohne von ihm bemerkt zu werden.)

Zehnter Auftritt.

Der König und **Marquis von Posa.**

(Dieser geht dem König, sobald er ihn gewahr wird, entgegen, und läßt sich vor ihm auf ein Knie nieder, steht auf und bleibt ohne Zeichen der Verwirrung vor ihm stehen.)

König (betrachtet ihn mit einem Blick der Verwunderung).
Mich schon gesprochen also?

Marquis. Nein.

König. Ihr machtet
Um meine Krone euch verdient. Warum
Entziehet ihr euch meinem Dank? In meinem
Gedächtniß drängen sich der Menschen viel.
Allwissend ist nur Einer. Euch kam's zu,
Das Auge eures Königes zu suchen.

Weßwegen thatet ihr das nicht?

Marquis. Es sind
Zwei Tage, Sire, daß ich ins Königreich
Zurück gekommen.

König. Ich bin nicht gesonnen,
In meiner Diener Schuld zu stehn — Erbittet
Euch eine Gnade.

Marquis. Ich genieße die Gesetze.

König. Dies Recht hat auch der Mörder.

Marquis. Wie viel mehr
Der gute Bürger! — Sire, ich bin zufrieden.

König (für sich). Viel Selbstgefühl und kühner Muth, bei Gott!
Doch das war zu erwarten — Stolz will ich
Den Spanier. Ich mag es gerne leiden,
Wenn auch der Becher überschäumt — Ihr tratet
Aus meinen Diensten, hör' ich?

Marquis. Einem Bessern
Den Platz zu räumen, zog ich mich zurücke.

König. Das thut mir leid. Wenn solche Köpfe feiern,
Wie viel Verlust für meinen Staat — Vielleicht
Befürchtet ihr, die Sphäre zu verfehlen,
Die eures Geistes würdig ist.

Marquis. O nein!
Ich bin gewiß, daß der erfahrne Kenner,
In Menschenseelen, seinem Stoff, geübt,
Beim ersten Blicke wird gelesen haben,
Was ich ihm taugen kann, was nicht. Ich fühle
Mit demuthsvoller Dankbarkeit die Gnade,
Die Eure königliche Majestät
Durch diese stolze Meinung auf mich häufen;
Doch — (Er hält inne.)

König. Ihr bedenket euch?

Marquis. Ich bin — ich muß
Gestehen, Sire — sogleich nicht vorbereitet,
Was ich als Bürger dieser Welt gedacht,
In Worte Ihres Unterthans zu kleiden. —
Denn damals, Sire, als ich auf immer mit
Der Krone aufgehoben, glaubt' ich mich
Auch der Nothwendigkeit entbunden, ihr
Von diesem Schritte Gründe anzugeben.

König. So schwach sind diese Gründe? Fürchtet ihr
Dabei zu wagen?

Marquis. Wenn ich Zeit gewinne,
Sie zu erschöpfen, Sire — mein Leben höchstens.
Die Wahrheit aber setz' ich aus, wenn Sie
Mir diese Gunst verweigern. Zwischen Ihrer

Ungnade und Geringschätzung ist mir
Die Wahl gelassen — Muß ich mich entscheiden,
So will ich ein Verbrecher lieber als
Ein Thor von Ihren Augen gehen.

König (mit erwartender Miene). Nun?

Marquis. — Ich kann nicht Fürstendiener sein. (Der König sieht ihn mit Erstaunen an.) Ich will
Den Käufer nicht betrügen, Sire. — Wenn Sie
Mich anzustellen würdigen, so wollen
Sie nur die vorgewogne That. Sie wollen
Nur meinen Arm und meinen Muth im Felde,
Nur meinen Kopf im Rath. Nicht meine Thaten,
Der Beifall, den sie finden an dem Thron,
Soll meiner Thaten Endzweck sein. Mir aber,
Mir hat die Tugend eignen Werth. Das Glück,
Das der Monarch mit meinen Händen pflanzte,
Erschüf' ich selbst, und Freude wäre mir
Und eigne Wahl, was mir nur Pflicht sein sollte.
Und ist das Ihre Meinung? Können Sie
In Ihrer Schöpfung fremde Schöpfer dulden?
Ich aber soll zum Meißel mich erniedern,
Wo ich der Künstler könnte sein? — Ich liebe
Die Menschheit, und in Monarchieen darf
Ich niemand lieben als mich selbst.

König. Dies Feuer
Ist lobenswerth. Ihr möchtet Gutes stiften.
Wie ihr es stiftet, kann dem Patrioten,
Dem Weisen gleich viel heißen. Suchet euch
Den Posten aus in meinen Königreichen,
Der euch berechtigt, diesem edeln Triebe
Genug zu thun.

Marquis. Ich finde keinen.

König. Wie?

Marquis. Was Eure Majestät durch meine Hand
Verbreiten — ist das Menschenglück? Ist das
Dasselbe Glück, das meine reine Liebe
Den Menschen gönnt? — Vor diesem Glücke würde
Die Majestät erzittern — Nein! Ein neues
Erschuf der Krone Politik — ein Glück,
Das sie noch reich genug ist auszutheilen,
Und in dem Menschenherzen neue Triebe,
Die sich von diesem Glücke stillen lassen.
In ihren Münzen läßt sie Wahrheit schlagen,
Die Wahrheit, die sie dulden kann. Verworfen
Sind alle Stempel, die nicht diesem gleichen.
Doch, was der Krone frommen kann — ist das

Auch mir genug? Darf meine Bruderliebe
Sich zur Verkürzung meines Bruders borgen?
Weiß ich ihn glücklich — eh' er denken darf?
Mich wählen Sie nicht, Sire, Glückseligkeit,
Die Sie uns prägen, auszustreun. Ich muß
Mich weigern, diese Stempel auszugeben. —
Ich kann nicht Fürstendiener sein.

König (etwas rasch). Ihr seid
Ein Protestant.

Marquis (nach einigem Bedenken). Ihr Glaube, Sire, ist auch
Der meinige. (Nach einer Pause). Ich werde mißverstanden.
Das war es, was ich fürchtete. Sie sehen
Von den Geheimnissen der Majestät
Durch meine Hand den Schleier weggezogen.
Wer sichert Sie, daß mir noch heilig heiße,
Was mich zu schrecken aufgehört? Ich bin
Gefährlich, weil ich über mich gedacht. —
Ich bin es nicht, mein König. Meine Wünsche
Verwesen hier. (Die Hand auf die Brust gelegt.) Die lächerliche Wuth
Der Neuerung, die nur der Ketten Last,
Die sie nicht ganz zerbrechen kann, vergrößert,
Wird mein Blut nie erhitzen. Das Jahrhundert
Ist meinem Ideal nicht reif. Ich lebe,
Ein Bürger derer, welche kommen werden.
Kann ein Gemälde Ihre Ruhe trüben? —
Ihr Athem löscht es aus.

König. Bin ich der Erste,
Der euch von dieser Seite kennt?

Marquis. Von dieser —
Ja!

König (steht auf, macht einige Schritte und bleibt dem Marquis gegenüber stehen. Für sich). Neu zum wenigsten ist dieser Ton!
Die Schmeichelei erschöpft sich. Nachzuahmen
Erniedrigt einen Mann von Kopf. — Auch einmal
Die Probe von dem Gegentheil. — Warum nicht?
Das Ueberraschende macht Glück. — Wenn ihr
Es so verstehet, gut, so will ich mich
Auf eine neue Kronbedienung richten —
Den starken Geist —

Marquis. Ich höre, Sire, wie klein,
Wie niedrig Sie von Menschenwürde denken,
Selbst in des freien Mannes Sprache nur
Den Kunstgriff eines Schmeichlers sehen, und
Mir däucht, ich weiß, wer Sie dazu berechtigt.
Die Menschen zwangen Sie dazu; die haben
Freiwillig ihres Adels sich begeben,

Freiwillig sich auf diese niedre Stufe
Herab gestellt. Erschrocken fliehen sie
Vor dem Gespenste ihrer innern Größe,
Gefallen sich in ihrer Armuth, schmücken
Mit feiger Weisheit ihre Ketten aus,
Und Tugend nennt man, sie mit Anstand tragen.
So überkamen Sie die Welt. So ward
Sie Ihrem großen Vater überliefert.
Wie könnten Sie in dieser traurigen
Verstümmlung — Menschen ehren?
König. Etwas Wahres
Find' ich in diesen Worten.
Marquis. Aber Schade!
Da Sie den Menschen aus des Schöpfers Hand
In Ihrer Hände Werk verwandelten,
Und dieser neugegossnen Creatur
Zum Gott sich gaben — da versahen Sie's
In Etwas nur: Sie blieben selbst noch Mensch —
Mensch aus des Schöpfers Hand. Sie fuhren fort
Als Sterblicher zu leiden, zu begehren;
Sie brauchen Mitgefühl — und einem Gott
Kann man nur opfern — zittern — zu ihm beten!
Bereuenswerther Tausch! Unselige
Verdrehung der Natur! — Da Sie den Menschen
Zu Ihrem Saitenspiel herunterstürzten,
Wer theilt mit Ihnen Harmonie?
König. (Bei Gott,
Er greift in meine Seele!)
Marquis. Aber Ihnen
Bedeutet dieses Opfer nichts. Dafür
Sind Sie auch einzig — Ihre eigne Gattung —
Um diesen Preis sind Sie ein Gott. — Und schrecklich,
Wenn das nicht wäre — wenn für diesen Preis,
Für das zertretne Glück von Millionen,
Sie nichts gewonnen hätten! wenn die Freiheit,
Die Sie vernichteten, das Einz'ge wäre,
Das Ihre Wünsche reifen kann. Ich bitte,
Mich zu entlassen, Sire. Mein Gegenstand
Reißt mich dahin. Mein Herz ist voll — der Reiz
Zu mächtig, vor dem Einzigen zu stehen,
Dem ich es öffnen möchte.

(Der Graf von Lerma tritt herein und spricht einige Worte leise mit dem König. Dieser gibt ihm einen Wink, sich zu entfernen, und bleibt in seiner vorigen Stellung sitzen.)

König (zum Marquis, nachdem Lerma weggegangen). Redet aus!
Marquis (nach einigem Stillschweigen). Ich fühle, Sire, — den ganzen Werth —

König. Vollendet!
Ihr hattet mir noch mehr zu sagen.
Marquis. Sire!
Jüngst kam ich an von Flandern und Brabant. —
So viele reiche, blühende Provinzen!
Ein kräftiges, ein großes Volk — und auch
Ein gutes Volk — und Vater dieses Volkes,
Das, dacht' ich, das muß göttlich sein! — Da stieß
Ich auf verbrannte menschliche Gebeine —

(Hier schweigt er still; seine Augen ruhen auf dem König, der es versucht, diesen Blick zu erwiedern, aber betroffen und verwirrt zur Erde sieht.)

Sie haben Recht. Sie müssen. Daß Sie können,
Was Sie zu müssen eingesehn, hat mich
Mit schauernder Bewunderung durchdrungen.
O Schade, daß, in seinem Blut gewälzt,
Das Opfer wenig dazu taugt, dem Geist
Des Opferers ein Loblied anzustimmen!
Daß Menschen nur — nicht Wesen höhrer Art —
Die Weltgeschichte schreiben! — Sanftere
Jahrhunderte verdrängen Philipps Zeiten;
Die bringen mildre Weisheit; Bürgerglück
Wird dann versöhnt mit Fürstengröße wandeln,
Der karge Staat mit seinen Kindern geizen,
Und die Nothwendigkeit wird menschlich sein.
König. Wann, denkt ihr, würden diese menschlichen
Jahrhunderte erscheinen, hätt' ich vor
Dem Fluch des jetzigen gezittert? Sehet
In meinem Spanien euch um. Hier blüht
Des Bürgers Glück in nie bewölktem Frieden;
Und diese Ruhe gönn' ich den Flamändern.
Marquis (schnell). Die Ruhe eines Kirchhofs! Und Sie hoffen,
Zu endigen, was Sie begannen? hoffen,
Der Christenheit gezeitigte Verwandlung,
Den allgemeinen Frühling aufzuhalten,
Der die Gestalt der Welt verjüngt? Sie wollen
Allein in ganz Europa — sich dem Rade
Des Weltverhängnisses, das unaufhaltsam
In vollem Laufe rollt, entgegenwerfen?
Mit Menschenarm in seine Speichen fallen?
Sie werden nicht! Schon flohen Tausende
Aus Ihren Ländern froh und arm. Der Bürger,
Den Sie verloren für den Glauben, war
Ihr edelster. Mit offnen Mutterarmen
Empfängt die Fliehenden Elisabeth,
Und furchtbar blüht durch Künste unsers Landes
Britannien. Verlassen von dem Fleiß

Der neuen Christen, liegt Granada öde,
Und jauchzend sieht Europa seinen Feind
An selbstgeschlagnen Wunden sich verbluten.
(Der König ist bewegt; der Marquis bemerkt es und tritt einige Schritte näher.)
Sie wollen pflanzen für die Ewigkeit,
Und säen Tod? Ein so erzwungnes Werk
Wird seines Schöpfers Geist nicht überdauern.
Dem Undank haben Sie gebaut — umsonst
Den harten Kampf mit der Natur gerungen,
Umsonst ein großes königliches Leben
Zerstörenden Entwürfen hingeopfert.
Der Mensch ist mehr, als Sie von ihm gehalten.
Des langen Schlummers Bande wird er brechen
Und wiederfordern sein geheiligt Recht.
Zu einem Nero und Busiris wirft
Er Ihren Namen, und — das schmerzt mich; denn
Sie waren gut.

König. Wer hat euch dessen so
Gewiß gemacht?

Marquis (mit Feuer). Ja, beim Allmächtigen!
Ja — ja — ich wiederhol' es. Geben Sie,
Was Sie uns nahmen, wieder! Lassen Sie,
Großmüthig, wie der Starke, Menschenglück
Aus Ihrem Füllhorn strömen — Geister reifen
In Ihrem Weltgebäude! Geben Sie,
Was Sie uns nahmen, wieder. Werden Sie
Von Millionen Königen ein König.
(Er nähert sich ihm kühn und indem er feste und feurige Blicke auf ihn richtet.)
O, könnte die Beredsamkeit von allen
Den Tausenden, die dieser großen Stunde
Theilhaftig sind, auf meinen Lippen schweben,
Den Strahl, den ich in diesen Augen merke,
Zur Flamme zu erheben! — Geben Sie
Die unnatürliche Vergöttrung auf,
Die uns vernichtet! Werden Sie uns Muster
Des Ewigen und Wahren! Niemals — niemals
Besaß ein Sterblicher so viel, so göttlich
Es zu gebrauchen. Alle Könige
Europens huldigen dem span'schen Namen.
Gehn Sie Europens Königen voran.
Ein Federzug von dieser Hand, und neu
Erschaffen wird die Erde. Geben Sie
Gedankenfreiheit. — (Sich ihm zu Füßen werfend.)

König (überrascht, das Gesicht weggewandt und dann wieder auf den Marquis geheftet). Sonderbarer Schwärmer!
Doch — stehet auf — ich —

Marquis. Sehen Sie sich um
In seiner herrlichen Natur! Auf Freiheit
Ist sie gegründet — und wie reich ist sie
Durch Freiheit! Er, der große Schöpfer, wirft
In einen Tropfen Thau den Wurm, und läßt
Noch in den todten Räumen der Verwesung
Die Willkür sich ergötzen — Ihre Schöpfung
Wie eng und arm! Das Rauschen eines Blattes
Erschreckt den Herrn der Christenheit — Sie müssen
Vor jeder Tugend zittern. Er — der Freiheit
Entzückende Erscheinung nicht zu stören —
Er läßt des Uebels grauenvolles Heer
In seinem Weltall lieber toben — ihn,
Den Künstler, wird man nicht gewahr, bescheiden
Verhüllt er sich in ewige Gesetze;
Die sieht der Freigeist, doch nicht ihn. Wozu
Ein Gott? sagt er! die Welt ist sich genug.
Und keines Christen Andacht hat ihn mehr,
Als dieses Freigeists Lästerung, gepriesen.

König. Und wollet ihr es unternehmen, dies
Erhabne Muster in der Sterblichkeit
In meinen Staaten nachzubilden?

Marquis. Sie,
Sie können es. Wer anders? Weihen Sie
Dem Glück der Völker die Regentenkraft,
Die — ach so lang — des Thrones Größe nur
Gewuchert hatte — stellen Sie der Menschheit
Verlornen Adel wieder her. Der Bürger
Sei wiederum, was er zuvor gewesen,
Der Krone Zweck — ihn binde keine Pflicht,
Als seiner Brüder gleich ehrwürd'ge Rechte.*
Wenn nun der Mensch, sich selbst zurückgegeben,
Zu seines Werths Gefühl erwacht — der Freiheit
Erhabne, stolze Tugenden gedeihen —

* Die erste Ausgabe enthält hier noch folgende Stelle:

Der Landmann rühme sich des Pflugs und gönne
Dem König, der nicht Landmann ist, die Krone.
In seiner Werkstatt träume sich der Künstler
Zum Bildner einer schönern Welt. Den Flug
Des Denkers hemme ferner keine Schranke,
Als die Bedingung endlicher Naturen.
Nicht in der Vatersorge stillem Kreis
Erscheine der gekrönte Fremdling. Nie
Erlaub' er sich, der Liebe heilige
Mysterien unedel zu beschleichen.
Die Menschheit zweifle, ob er ist. Belohnt
Durch eignen Beifall, berge sich der Künstler
Der angenehm betrogenen Maschine.

Dann, Sire, wenn Sie zum glücklichsten der Welt
Ihr eignes Königreich gemacht — dann ist
Es Ihre Pflicht, die Welt zu unterwerfen.

König (nach einem großen Stillschweigen).
Ich ließ euch bis zu Ende reden — Anders,
Begreif' ich wohl, als sonst in Menschenköpfen,
Malt sich in diesem Kopf die Welt — auch will
Ich fremdem Maßstab euch nicht unterwerfen.
Ich bin der Erste, dem ihr euer Innerstes
Enthüllt. Ich glaub' es, weil ich's weiß. Um dieser
Enthaltung willen, solche Meinungen,
Mit solchem Feuer doch umfaßt, verschwiegen
Zu haben bis auf diesen Tag — um dieser
Bescheidnen Klugheit willen, junger Mann,
Will ich vergessen, daß ich sie erfahren,
Und wie ich sie erfahren. Stehet auf.
Ich will den Jüngling, der sich übereilte,
Als Greis und nicht als König widerlegen,
Ich will es, weil ich's will — Gift also selbst,
Find' ich, kann in gutartigen Naturen
Zu etwas Besserm sich veredeln — Aber
Flieht meine Inquisition. — Es sollte
Mir leid thun —

Marquis. Wirklich? Sollt' es das?

König (in seinem Anblick verloren). Ich habe
Solch einen Menschen nie gesehen. — Nein,
Nein, Marquis! Ihr thut mir zu viel. Ich will
Nicht Nero sein. Ich will es nicht sein — will
Es gegen euch nicht sein. Nicht alle
Glückseligkeit soll unter mir verdorren.
Ihr selbst, ihr sollet unter meinen Augen
Fortfahren dürfen, Mensch zu sein.

Marquis (rasch). Und meine
Mitbürger, Sire? — O! nicht um mich war mir's
Zu thun, nicht m e i n e Sache wollt' ich führen.
Und Ihre Unterthanen, Sire? —

König. Und wenn
Ihr so gut wisset, wie die Folgezeit
Mich richten wird, so lerne sie an euch,
Wie ich mit Menschen es gehalten, als
Ich einen fand.

Marquis. O! der gerechteste
Der Könige sei nicht mit e i n e m m a l e
Der ungerechteste — in Ihrem Flandern
Sind tausend Bessere als ich. Nur S i e —
Darf ich es frei gestehen, großer König?

Sie sehn jetzt unter diesem sanftern Bilde
Vielleicht zum erstenmal die Freiheit.

König (mit gemildertem Ernst). Nichts mehr
Von diesem Inhalt, junger Mann. — Ich weiß,
Ihr werdet anders denken, kennet ihr
Den Menschen erst, wie ich — Doch hätt' ich euch
Nicht gern zum letztenmal gesehn. Wie fang' ich
Es an, euch zu verbinden?

Marquis. Lassen Sie
Mich, wie ich bin. Was wär' ich Ihnen, Sire,
Wenn Sie auch mich bestächen?

König. Diesen Stolz
Ertrag' ich nicht. Ihr seid von heute an
In meinen Diensten — Keine Einwendung!
Ich will es haben. (Nach einer Pause.) Aber wie? Was wollte
Ich denn? War es nicht Wahrheit, was ich wollte?
Und hier find' ich noch etwas mehr — Ihr habt
Auf meinem Thron mich ausgefunden, Marquis.
Nicht auch in meinem Hause? (Da sich der Marquis zu bedenken scheint.)
Ich versteh' euch.
Doch — wär' ich auch von allen Vätern der
Unglücklichste, kann ich nicht glücklich sein
Als Gatte?

Marquis. Wenn ein hoffnungsvoller Sohn,
Wenn der Besitz der liebenswürdigsten
Gemahlin einem Sterblichen ein Recht
Zu diesem Namen geben, Sire, so sind Sie
Der Glücklichste durch Beides.

König (mit finstrer Miene). Nein, ich bin's nicht!
Und daß ich's nicht bin, hab' ich tiefer nie
Gefühlt, als eben jetzt —
(Mit einem Blick der Wehmuth auf dem Marquis verweilend.)

Marquis. Der Prinz denkt edel
Und gut. Ich hab' ihn anders nie gefunden.

König. Ich aber hab' es — Was er mir genommen,
Kann keine Krone mir ersetzen — eine
So tugendhafte Königin!

Marquis. Wer kann
Es wagen, Sire?

König. Die Welt! Die Lästerung!
Ich selbst! — Hier liegen Zeugnisse, die ganz
Unwidersprechlich sie verdammen; andre
Sind noch vorhanden, die das Schrecklichste
Mich fürchten lassen — Aber, Marquis — schwer,
Schwer fällt es mir, an eines nur zu glauben.
Wer klagt sie an? — Wenn sie — sie fähig sollte

Gewesen sein, so tief sich zu entehren,
O, wie viel mehr ist mir zu glauben dann
Erlaubt, daß eine Eboli verleumdet?
Haßt nicht der Priester meinen Sohn und sie?
Und weiß ich nicht, daß Alba Rache brütet?
Mein Weib ist mehr werth, als sie alle.

Marquis. Sire,
Und etwas lebt noch in des Weibes Seele,
Das über allen Schein erhaben ist
Und über alle Lästerung — es heißt
Weibliche Tugend.

König. Ja! Das sag' ich auch.
So tief, als man die Königin bezichtigt,
Herab zu sinken, kostet viel. So leicht,
Als man mich überreden möchte, reißen
Der Ehre heil'ge Bande nicht. Ihr kennt
Den Menschen, Marquis. Solch ein Mann hat mir
Schon längst gemangelt, ihr seid gut und fröhlich
Und kennet doch den Menschen auch — drum hab'
Ich euch gewählt —

Marquis (überrascht und erschrocken). Mich, Sire?

König. Ihr standet
Vor eurem Herrn und habt nichts für euch selbst
Erbeten — nichts. Das ist mir neu — Ihr werdet
Gerecht sein. Leidenschaft wird euren Blick
Nicht irren — Dränget euch zu meinem Sohn,
Erforscht das Herz der Königin. Ich will
Euch Vollmacht senden, sie geheim zu sprechen.
Und jetzt verlaßt mich! (Er zieht eine Glocke.)

Marquis. Kann ich es mit einer
Erfüllten Hoffnung? — dann ist dieser Tag
Der schönste meines Lebens.

König (reicht ihm die Hand zum Kusse). Er ist kein
Verlorner in dem meinigen. (Der Marquis steht auf und geht. Graf Lerma tritt herein.) Der Ritter
Wird künftig ungemeldet vorgelassen.

Vierter Akt.

Saal bei der Königin.

Erster Auftritt.

Die Königin. Die Herzogin Olivarez. Die Prinzessin von Eboli. Die Gräfin **Fuentes** und noch andere Damen.

Königin (zur Oberhofmeisterin, indem sie aufsteht).
Der Schlüssel fand sich also nicht? — So wird
Man die Schatulle mir erbrechen müssen,

Und zwar sogleich — (Da sie die Prinzessin von Eboli gewahr wird, welche sich ihr nähert und ihr die Hand küßt.) Willkommen, liebe Fürstin.
Mich freut, Sie wieder hergestellt zu finden —
Zwar noch sehr blaß —

Fuentes (etwas tückisch). Die Schuld des bösen Fiebers,
Das ganz erstaunlich an die Nerven greift.
Nicht wahr, Prinzessin?

Königin. Sehr hab' ich gewünscht,
Sie zu besuchen, meine Liebe. — Doch
Ich darf ja nicht.

Olivarez. Die Fürstin Eboli
Litt wenigstens nicht Mangel an Gesellschaft. —

Königin. Das glaub' ich gern. Was haben Sie? Sie zittern.

Eboli. Nichts — gar nichts, meine Königin. Ich bitte
Um die Erlaubniß wegzugehn.

Königin. Sie
Verhehlen uns, sind kränker gar, als Sie
Uns glauben machen wollen? Auch das Stehn
Wird Ihnen sauer. Helfen Sie ihr, Gräfin,
Auf dieses Tabouret sich niedersetzen.

Eboli. Im Freien wird mir besser. (Sie geht ab.)

Königin. Folgen Sie
Ihr, Gräfin — Welche Anwandlung!

(Ein Page tritt herein und spricht mit der Herzogin, welche sich alsdann zur Königin wendet.)

Olivarez. Der Marquis
Von Posa, Ihre Majestät — Er kommt
Von Seiner Majestät dem König.

Königin. Ich
Erwart' ihn (Der Page geht ab und öffnet dem Marquis die Thüre.)

Zweiter Auftritt.

Marquis von Posa. Die Vorigen.

(Der Marquis läßt sich auf ein Knie vor der Königin nieder, welche ihm einen Wink gibt, aufzustehen.)

Königin. Was ist meines Herrn Befehl?
Darf ich ihn öffentlich —

Marquis. Mein Auftrag lautet
An Ihre königliche Majestät allein.

(Die Damen entfernen sich auf einen Wink der Königin.)

Dritter Auftritt.

Die Königin. Marquis von Posa.

Königin (voll Verwunderung). Wie? darf ich meinen Augen trauen,
Marquis?

Sie an mich abgeschickt vom König?

Marquis. Dünkt
Das Ihro Majestät so sonderbar?
Mir ganz und gar nicht.

Königin. Nun, so ist die Welt
Aus ihrer Bahn gewichen. Sie und er —
Ich muß gestehen —

Marquis. Daß es seltsam klingt?
Das mag wohl sein. — Die gegenwärt'ge Zeit
Ist noch an mehrern Wunderdingen fruchtbar.

Königin. An größern kaum.

Marquis. Gesetzt, ich hätte mich
Bekehren lassen endlich — wär' es müde,
An Philipps Hof den Sonderling zu spielen?
Den Sonderling! Was heißt auch das? Wer sich
Den Menschen nützlich machen will, muß doch
Zuerst sich ihnen gleich zu stellen suchen.
Wozu der Secte prahlerische Tracht?
Gesetzt — wer ist von Eitelkeit so frei,
Um nicht für seinen Glauben gern zu werben? —
Gesetzt, ich ginge damit um, den meinen
Auf einen Thron zu setzen?

Königin. Nein! — Nein, Marquis,
Auch nicht einmal im Scherze möcht' ich dieser
Unreifen Einbildung Sie zeihn. Sie sind
Der Träumer nicht, der etwas unternähme,
Was nicht geendigt werden kann.

Marquis. Das eben
Wär' noch die Frage, denk' ich.

Königin. Was ich höchstens
Sie zeihen könnte, Marquis — was von Ihnen
Mich fast befremden könnte, wäre — wäre —

Marquis. Zweideutelei. Kann sein.

Königin. Unredlichkeit
Zum wenigsten. Der König wollte mir
Wahrscheinlich nicht durch Sie entbieten lassen,
Was Sie mir sagen werden.

Marquis. Nein.

Königin. Und kann
Die gute Sache schlimme Mittel adeln?
Kann sich — verzeihen Sie mir diesen Zweifel —
Ihr edler Stolz zu diesem Amte borgen?
Kaum glaub' ich es.

Marquis. Auch ich nicht, wenn es hier
Nur gelten soll, den König zu betrügen.
Doch das ist meine Meinung nicht. Ihm selbst

Gedenk' ich diesmal redlicher zu dienen,
Als er mir aufgetragen hat.

Königin. Daran
Erkenn' ich Sie, und nun genug! Was macht er?

Marquis. Der König? — Wie es scheint, bin ich sehr bald
An meiner strengen Richterin gerächt.
Was ich so sehr nicht zu erzählen eile,
Eilt Ihre Majestät, wie mir geschienen,
Noch weit, weit weniger zu hören. — Doch
Gehört muß es doch werden! Der Monarch
Läßt Ihre Majestät ersuchen, dem
Ambassadeur von Frankreich kein Gehör
Für heute zu bewilligen. Das war
Mein Auftrag. Er ist abgethan.

Königin. Und das
Ist alles, Marquis, was Sie mir von ihm
Zu sagen haben?

Marquis. Alles ungefähr,
Was mich berechtigt, hier zu sein.

Königin. Ich will
Mich gern bescheiden, Marquis, nicht zu wissen,
Was mir vielleicht Geheimniß bleiben muß —

Marquis. Das m u ß es, meine Königin — Zwar, wären
Sie nicht S i e selbst, ich würde eilen, Sie
Von ein'gen Dingen zu belehren, vor
Gewissen Menschen Sie zu warnen — doch
Das braucht es nicht bei Ihnen. Die Gefahr
Mag auf- und untergehen um Sie her,
Sie sollen's nie erfahren. Alles dies
Ist ja nicht so viel werth, den goldnen Schlaf
Von eines Engels Stirne zu verjagen.
Auch war es das nicht, was mich hergeführt.
Prinz Carlos —

Königin. Wie verließen Sie ihn?

Marquis. Wie
Den einz'gen Weisen seiner Zeit, dem es
Verbrechen ist, die Wahrheit anzubeten —
Und eben so beherzt, für s e i n e Liebe,
Wie jener für die seinige, zu sterben.
Ich bringe wenig Worte — aber hier,
Hier ist er selbst. (Er gibt der Königin einen Brief.)

Königin (nachdem sie ihn gelesen). Er muß mich sprechen, sagt er.

Marquis. Das sag' ich auch.

Königin. Wird es ihn glücklich machen,
Wenn er mit seinen Augen sieht, daß ich
Es auch nicht bin?

Marquis. Nein — aber thätiger
Soll es ihn machen und entschlossner.
Königin. Wie?
Marquis. Der Herzog Alba ist ernannt nach Flandern.
Königin. Ernannt — so hör' ich.
Marquis. Widerrufen kann
Der König nie. Wir kennen ja den König.
Doch wahr ist's auch: Hier darf der Prinz nicht bleiben —
Hier nicht, jetzt vollends nicht — und Flandern darf
Nicht aufgeopfert werden.
Königin. Wissen Sie
Es zu verhindern?
Marquis. Ja — vielleicht. Das Mittel
Ist fast so schlimm, als die Gefahr. Es ist
Verwegen, wie Verzweiflung. — Doch ich weiß
Von keinem andern.
Königin. Nennen Sie mir's.
Marquis. Ihnen,
Nur Ihnen, meine Königin, wag' ich
Es zu entdecken. Nur von Ihnen kann
Es Carlos hören, ohne Abscheu hören.
Der Name freilich, den es führen wird,
Klingt etwas rauh —
Königin. Rebellion —
Marquis. Er soll
Dem König ungehorsam werden, soll
Nach Brüssel heimlich sich begeben, wo
Mit offnen Armen die Flamänder ihn
Erwarten. Alle Niederlande stehen
Auf seine Losung auf. Die gute Sache
Wird stark durch einen Königssohn. Er mache
Den span'schen Thron durch seine Waffen zittern.
Was in Madrid der Vater ihm verweigert,
Wird er in Brüssel ihm bewilligen.
Königin. Sie sprachen
Ihn heute und behaupten das?
Marquis. Weil ich
Ihn heute sprach.
Königin (nach einer Pause). Der Plan, den Sie mir zeigen,
Erschreckt und — reizt mich auch zugleich. Ich glaube,
Daß Sie nicht Unrecht haben. — Die Idee
Ist kühn, und eben darum, glaub' ich,
Gefällt sie mir. Ich will sie reifen lassen.
Weiß sie der Prinz?
Marquis. Er sollte, war mein Plan,
Aus Ihrem Mund zum erstenmal sie hören.

Königin. Unstreitig! Die Idee ist groß. — Wenn anders
Des Prinzen Jugend —

Marquis. Schadet nichts. Er findet
Dort einen Egmont und Oranien,
Die braven Krieger Kaiser Carls, so klug
Im Cabinet als fürchterlich im Felde.

Königin (mit Lebhaftigkeit. Nein! die Idee ist groß und schön —
Der Prinz
Muß handeln. Lebhaft fühl' ich das. Die Rolle,
Die man hier in Madrid ihn spielen sieht,
Drückt mich an seiner Statt zu Boden — Frankreich
Versprech' ich ihm; Savoyen auch. Ich bin
Ganz Ihrer Meinung, Marquis, er **muß** handeln. —
Doch dieser Anschlag fordert Geld.

Marquis. Auch das liegt schon
Bereit —

Königin. Und dazu weiß ich Rath.

Marquis. So darf ich
Zu der Zusammenkunft ihm Hoffnung geben?

Königin. Ich will mir's überlegen.

Marquis. Carlos dringt
Auf Antwort, Ihre Majestät. — Ich hab'
Ihm zugesagt, nicht leer zurück zu kehren.
(Seine Schreibtafel der Königin reichend.)
Zwei Zeilen sind für jetzt genug —

Königin (nachdem sie geschrieben). Werd' ich
Sie wiedersehn?

Marquis. So oft Sie es befehlen.

Königin. So oft — so oft ich es befehle? — Marquis!
Wie muß ich diese Freiheit mir erklären?

Marquis. So arglos, als Sie immer können. Wir
Genießen sie — das ist genug — das ist
Für meine Königin genug.

Königin (abbrechend). Wie sollt' es
Mich freuen, Marquis, wenn der Freiheit endlich
Noch diese Zuflucht in Europa bliebe!
Wenn sie durch ihn es bliebe! — Rechnen Sie
Auf meinen stillen Antheil —

Marquis (mit Feuer). O, ich wußt' es,
Ich mußte hier verstanden werden —

Herzogin Olivarez (erscheint an der Thüre).

Königin (fremd zum Marquis). Was
Von meinem Herrn, dem König, kommt, werd' ich
Als ein Gesetz verehren. Gehen Sie,
Ihm meine Unterwerfung zu versichern!
(Sie gibt ihm einen Wink. Der Marquis geht ab.)

Galerie.

Vierter Auftritt.

Don Carlos und Graf Lerma.

Carlos. Hier sind wir ungestört. Was haben Sie
Mir zu entdecken?
Lerma. Eure Hoheit hatten
An diesem Hofe einen Freund.
Carlos (stutzt). Den ich
Nicht wüßte! — Wie? Was wollen Sie damit?
Lerma. So muß ich um Vergebung bitten, daß
Ich mehr erfuhr, als ich erfahren durfte.
Doch, Eurer Hoheit zur Beruhigung,
Ich hab' es wenigstens von treuer Hand,
Denn, kurz, ich hab' es von mir selbst.
Carlos. Von wem
Ist denn die Rede?
Lerma. Marquis Posa —
Carlos. Nun?
Lerma. Wenn etwa mehr, als jemand wissen darf,
Von Eurer Hoheit ihm bewußt sein sollte,
Wie ich beinahe fürchte —
Carlos. Wie Sie fürchten?
Lerma. — Er war beim König.
Carlos. So?
Lerma. Zwei volle Stunden,
Und in sehr heimlichem Gespräch.
Carlos. Wahrhaftig?
Lerma. Es war von keiner Kleinigkeit die Rede.
Carlos. Das will ich glauben.
Lerma. Ihren Namen, Prinz,
Hört' ich zu öfternmalen.
Carlos. Hoffentlich
Kein schlimmes Zeichen.
Lerma. Auch ward heute Morgen
Im Schlafgemache Seiner Majestät
Der Königin sehr räthselhaft erwähnt.
Carlos (tritt bestürzt zurück). Graf Lerma?
Lerma. Als der Marquis weggegangen,
Empfing ich den Befehl, ihn künftighin
Unangemeldet vorzulassen.
Carlos. Das
Ist wirklich viel.
Lerma. Ganz ohne Beispiel, Prinz,
So lang mir denkt, daß ich dem König diene.
Carlos. Viel! Wahrlich viel! — Und wie? wie, sagten Sie,

Wie ward der Königin erwähnt?

Lerma (tritt zurück). Nein, Prinz,
Nein! Das ist wider meine Pflicht.

Carlos. Wie seltsam!
Sie sagen mir das eine und verhehlen
Das andre mir.

Lerma. Das erste war ich Ihnen,
Das zweite bin ich dem Monarchen schuldig.

Carlos. — Sie haben Recht.

Lerma. Den Marquis hab' ich zwar
Als Mann von Ehre stets gekannt.

Carlos. Dann haben
Sie ihn sehr gut gekannt.

Lerma. Jedwede Tugend
Ist fleckenfrei — bis auf den Augenblick
Der Probe.

Carlos. Auch wohl hier und da noch drüber.

Lerma. Und eines großen Königs Gunst dünkt mir
Der Frage werth. An diesem goldnen Angel
Hat manche starke Tugend sich verblutet.

Carlos. O ja.

Lerma. Oft sogar ist es weise, zu entdecken,
Was nicht verschwiegen bleiben kann.

Carlos. Ja, weise!
Doch, wie Sie sagen, haben Sie den Marquis
Als Mann von Ehre nur gekannt?

Lerma. Ist er
Es n o ch, so macht mein Zweifel ihn nicht schlechter,
Und Sie, mein Prinz, gewinnen doppelt. (Er will gehen.)

Carlos (folgt ihm gerührt und drückt ihm die Hand). Dreifach
Gewinn' ich, edler, würd'ger Mann — ich sehe
Um einen Freund mich reicher, und es kostet
Mir den nicht, den ich schon besaß. (Lerma geht ab.)

Fünfter Auftritt.

Marquis von Posa kommt durch die Galerie. **Carlos.**

Marquis. Carl! Carl!

Carlos. Wer ruft? Ah, du bist's! Eben recht. Ich eile
Voraus ins Kloster. Komm bald nach. (Er will fort.)

Marquis. Nur zwei
Minuten — bleib.

Carlos. Wenn man uns überfiele —

Marquis. Man wird doch nicht. Es ist sogleich geschehen.
Die Königin —

Carlos. Du warst bei meinem Vater?

Marquis. Er ließ mich rufen; ja.
Carlos (voll Erwartung). Nun?
Marquis. Es ist richtig.
Du wirst sie sprechen.
Carlos. Und der König? Was
Will denn der König?
Marquis. Der? Nicht viel. — Neugierde,
Zu wissen, wer ich bin. — Dienstfertigkeit
Von unbestellten guten Freunden. Was
Weiß ich? Er bot mir Dienste an.
Carlos. Die du
Doch abgelehnt?
Marquis. Versteht sich.
Carlos. Und wie kamt
Ihr auseinander?
Marquis. Ziemlich gut.
Carlos. Von mir
War also wohl die Rede nicht?
Marquis. Von dir?
Doch. Ja. Im Allgemeinen. (Er zieht sein Souvenir heraus und gibt es dem Prinzen.) Hier vorläufig
Zwei Worte von der Königin, und morgen
Werd' ich erfahren, wo und wie —
Carlos (liest sehr zerstreut, steckt die Schreibtafel ein und will gehen). Beim Prior
Triffst du mich also.
Marquis. Warte doch. Was eilst du?
Es kommt ja niemand.
Carlos (mit erkünsteltem Lächeln). Haben wir denn wirklich
Die Rollen umgetauscht? Du bist ja heute
Erstaunlich sicher.
Marquis. Heute? Warum heute?
Carlos. Und was schreibt mir die Königin?
Marquis. Hast du
Denn nicht im Augenblick gelesen?
Carlos. Ich?
Ja so.
Marquis. Was hast du denn? Was ist dir?
Carlos (liest das Geschriebene noch einmal. Entzückt und feurig). Engel
Des Himmels! Ja, ich will es sein — ich will —
Will deiner werth sein — Große Seelen macht
Die Liebe größer. Sei's auch, was es sei.
Wenn du es mir gebietest, ich gehorche —
Sie schreibt, daß ich auf eine wichtige
Entschließung mich bereiten soll. Was kann
Sie damit meinen? Weißt du nicht?
Marquis. Wenn ich's

Auch wüßte, Carl, bist du auch jetzt gestimmt,
Es anzuhören?

Carlos. Hab' ich dich beleidigt?
Ich war zerstreut. Vergib mir, Roderich.

Marquis. Zerstreut? Wodurch?

Carlos. Durch — ich weiß selber nicht.
Dies Souvenir ist also mein?

Marquis. Nicht ganz!
Vielmehr bin ich gekommen, mir sogar
Deins auszubitten.

Carlos. Meins? Wozu?

Marquis. Und was
Du etwa sonst an Kleinigkeiten, die
In keines Dritten Hände fallen dürfen,
An Briefen oder abgerissenen
Concepten bei dir führst — kurz, deine ganze
Brieftasche —

Carlos. Wozu aber?

Marquis. Nur auf alle Fälle.
Wer kann für Ueberraschung stehn? Bei mir
Sucht sie doch niemand. Gib.

Carlos (sehr unruhig). Das ist doch seltsam!
Woher auf einmal diese —

Marquis. Sei ganz ruhig.
Ich will nichts damit angedeutet haben.
Gewißlich nicht! Es ist Behutsamkeit
Vor der Gefahr. So hab' ich's nicht gemeint,
So wahrlich nicht, daß du erschrecken solltest.

Carlos (gibt ihm die Brieftasche.) Verwahr' sie gut.

Marquis. Das werd' ich!

Carlos (sieht ihn bedeutend an.) Roderich!
Ich gab dir viel.

Marquis. Noch immer nicht so viel,
Als ich von dir schon habe — Dort also
Das Uebrige, und jetzt leb' wohl — leb' wohl! (Er will gehen.)

Carlos (kämpft zweifelhaft mit sich selbst — endlich ruft er ihn zurück).
Gib mir die Briefe doch noch einmal. Einer
Von ihr ist auch darunter, den sie damals,
Als ich so tödtlich krank gelegen, nach
Alcala mir geschrieben. Stets hab' ich
Auf meinem Herzen ihn getragen. Mich
Von diesem Brief zu trennen, fällt mir schwer.
Laß mir den Brief — nur den — das Uebrige
Nimm alles. (Er nimmt ihn heraus und gibt die Brieftasche zurück.)

Marquis. Carl, ich thu' es ungern. Just
Um diesen Brief war mir's zu thun.

Carlos. Leb' wohl!
(Er geht langsam und still weg, an der Thüre bleibt er einen Augenblick stehen, kehrt wieder um und bringt ihm den Brief.)
Da hast du ihn.
(Seine Hand zittert. Thränen stürzen aus seinen Augen, er fällt dem Marquis um den Hals und drückt sein Gesicht wider dessen Brust.)
Das kann mein Vater nicht?
Nicht wahr, mein Roderich? Das kann er doch nicht? (Er geht schnell fort.)

Sechster Auftritt.

Marquis (sieht ihm erstaunt nach.)

Wär's möglich? Wär' es? Also hätt' ich ihn
Doch nicht gekannt? Nicht ganz? In seinem Herzen
Wär' diese Falte wirklich mir entgangen?
Mißtrauen gegen seinen Freund!
Nein, es ist Lästerung! — Was that er mir,
Daß ich der Schwächen schwächster ihn verklage?
Was ich ihn zeihe, werd' ich selbst — Befremden —
Das mag es ihn, das glaub' ich gern. Wann hätte
Er dieser seltsamen Verschlossenheit
Zu seinem Freunde sich versehn? — Auch schmerzen!
Ich kann dir's nicht ersparen, Carl, und länger
Muß ich noch deine gute Seele quälen.
Der König glaubte dem Gefäß, dem er
Sein heiliges Geheimniß übergeben,
Und Glauben fordert Dankbarkeit. Was wäre
Geschwätzigkeit, wenn mein Verstummen dir
Nicht Leiden bringt? vielleicht erspart? Warum
Dem Schlafenden die Wetterwolke zeigen,
Die über seinem Scheitel hängt? — Genug,
Daß ich sie still an dir vorüber führe,
Und, wenn du aufwachst, heller Himmel ist. (Er geht ab.)

Cabinet des Königs.

Siebenter Auftritt.

Der König in einem Sessel — neben ihm die **Infantin Clara Eugenia.**

König (nach einem tiefen Stillschweigen).
Nein! Es ist dennoch meine Tochter — Wie
Kann die Natur mit solcher Wahreit lügen?
Dies blaue Auge ist ja mein! Find' ich
In jedem dieser Züge mich nicht wieder?
Kind meiner Liebe, ja, du bist's. Ich drücke
Dich an mein Herz — du bist mein Blut. (Er stutzt und hält inne.)
Mein Blut!
Was kann ich Schlimmres fürchten? Meine Züge,

Sind sie die **seinigen** nicht auch?
(Er hat das Medaillon in die Hand genommen und sieht wechselsweise auf das Bild und in einen gegenüber stehenden Spiegel — endlich wirft er es zur Erde, steht schnell auf und drückt die Infantin von sich.)
Weg, weg!
In diesem Abgrund geh' ich unter.

Achter Auftritt.

Graf Lerma. Der König.

Lerma. Eben
Sind Ihre Majestät, die Königin,
Im Vorgemach erschienen.
König. Jetzt?
Lerma. Und bitten
Um gnädigstes Gehör —
König. Jetzt aber? Jetzt?
In dieser ungewohnten Stunde? — Nein!
Jetzt kann ich sie nicht sprechen — jetzt nicht —
Lerma. Hier
Sind Ihre Majestät schon selbst — (Er geht ab.)

Neunter Auftritt.

Der König. Die Königin tritt herein. **Die Infantin.**
(Die letztere fliegt ihr entgegen und schmiegt sich an sie an. Die Königin fällt vor dem Könige nieder, welcher stumm und verwirrt steht.)

Königin. Mein Herr
Und mein Gemahl — ich muß — ich bin gezwungen,
Vor Ihrem Thron Gerechtigkeit zu suchen.
König. Gerechtigkeit? —
Königin. Unwürdig seh' ich mir
An diesem Hof begegnet. Meine
Schatulle ist erbrochen —
König. Was?
Königin. Und Sachen
Von großem Werth für mich daraus verschwunden —
König. Von großem Werth für Sie —
Königin. Durch die Bedeutung,
Die eines Unbelehrten Dreistigkeit
Vermögend wäre —
König. Dreistigkeit — Bedeutung
Doch — stehn Sie auf.
Königin. Nicht eher, mein Gemahl,
Bis Sie durch ein Versprechen sich gebunden,
Kraft Ihres königlichen Arms zu meiner
Genugthuung den Thäter mir zu stellen,
Wo nicht, von einem Hofstaat mich zu trennen,
Der meinen Dieb verbirgt —
König. Stehn Sie doch auf —

In dieser Stellung — Stehn Sie auf —

Königin (steht auf). Daß er
Von Range sein muß, weiß ich — denn in der
Schatulle lag an Perlen und Demanten
Weit über eine Million, und er
Begnügte sich mit Briefen —

König. Die ich doch —

Königin. Recht gerne, mein Gemahl. Es waren Briefe
Und ein Medaillon von dem Infanten.

König. Von —

Königin. Dem Infanten, Ihrem Sohn.

König. An Sie?

Königin. An mich.

König. Von dem Infanten? Und das sagen
Sie mir?

Königin. Warum nicht Ihnen, mein Gemahl?

König. Mit dieser Stirne?

Königin. Was fällt Ihnen auf?
Ich denke, Sie erinnern sich der Briefe,
Die mit Bewilligung von beiden Kronen
Don Carlos mir nach Saint=Germain geschrieben.
Ob auch das Bild, womit er sie begleitet,
In diese Freiheit einbedungen worden,
Ob seine rasche Hoffnung eigenmächtig
Sich diesen kühnen Schritt erlaubt — das will
Ich zu entscheiden mich nicht unterfangen.
Wenn's Uebereilung war, so war es die
Verzeihlichste — da bin ich für ihn Bürge.
Denn damals fiel ihm wohl nicht bei, daß es
Für seine Mutter wäre — (Sieht die Bewegung des Königs.) Was ist das?
Was haben Sie?

Infantin (welche unterdessen das Medaillon auf dem Boden gefunden und damit gespielt hat, bringt es der Königin). Ah! Sieh da, meine Muttter!
Das schöne Bild —

Königin. Was denn, mein —

(Sie erkennt das Medaillon und bleibt in sprachloser Erstarrung stehen. Beide sehen einander mit unverwandten Augen an. Nach einem langen Stillschweigen.)

Wahrlich, Sire!
Dies Mittel, seiner Gattin Herz zu prüfen,
Dünkt mir sehr königlich und edel — Doch
Noch eine Frage möcht' ich mir erlauben.

König. Das Fragen ist an mir.

Königin. Durch meinen Argwohn
Soll doch die Unschuld wenigstens nicht leiden. —
Wenn also dieser Diebstahl Ihr Befehl
Gewesen —

König. Ja.

Königin. Dann hab' ich niemand anzuklagen
Und niemand weiter zu bedauern — niemand,
Als Sie, dem die Gemahlin nicht geworden,
Bei welcher solche Mittel sich verlohnen.

König. Die Sprache kenn' ich. — Doch, Madame,
Zum zweitenmale soll sie mich nicht täuschen,
Wie in Aranjuez sie mich getäuscht.
Die engelreine Königin, die damals
Mit so viel Würde sich vertheidigt — jetzt
Kenn' ich sie besser.

Königin. Was ist das?

König. Kurz also
Und ohne Hinterhalt, Madame! — Ist's wahr,
Noch wahr, daß Sie mit niemand dort gesprochen?
Mit niemand? Ist das wirklich wahr?

Königin. Mit dem Infanten
Hab' ich gesprochen. Ja.

König. Ja? — Nun, so ist's
Am Tage. Es ist offenbar. So frech!
So wenig Schonung meiner Ehre!

Königin. Ehre, Sire?
Wenn Ehre zu verletzen war, so, fürcht' ich,
Stand eine größre auf dem Spiel, als mir
Castilien zur Morgengabe brachte.

König. Warum verleugneten Sie mir?

Königin. Weil ich
Es nicht gewohnt bin, Sire, in Gegenwart
Der Höflinge, auf Delinquentenweise
Verhören mich zu lassen. Wahrheit werde
Ich nie verleugnen, wenn mit Ehrerbietung
Und Güte sie gefordert wird. — Und war
Das wohl der Ton, den Eure Majestät
Mir in Aranjuez zu hören gaben?
Ist etwa die versammelte Grandezza
Der Richterstuhl, vor welchen Königinnen
Zu ihrer stillen Thaten Rechenschaft
Gezogen werden? Ich gestattete
Dem Prinzen die Zusammenkunft, um die
Er dringend bat. Ich that es, mein Gemahl,
Weil ich es wollte — weil ich den Gebrauch
Nicht über Dinge will zum Richter setzen,
Die ich für tadellos erkannt — und Ihnen
Verbarg ich es, weil ich nicht lüstern war,
Mit Eurer Majestät um diese Freiheit
Vor meinem Hofgesinde mich zu streiten.

König. Sie sprechen kühn, Madame, sehr —
Königin. Und auch darum,
Setz' ich hinzu, weil der Infant doch schwerlich
Der Billigkeit, die er verdient, sich zu
Erfreuen hat in seines Vaters Herzen —
König. Die er verdient?
Königin. Denn warum soll ich es
Verbergen, Sire? — Ich schätz' ihn sehr und lieb' ihn
Als meinen theuersten Verwandten, der
Einst werth befunden worden, einen Namen
Zu führen, der mich mehr anging — Ich habe
Noch nicht recht einsehn lernen, daß er mir
Gerade darum fremder sollte sein,
Als jeder Andre, weil er ehedem
Vor jedem Andern theuer mir gewesen.
Wenn Ihre Staatsmaxime Bande knüpft,
Wie sie für gut es findet, soll es ihr
Doch etwas schwerer werden, sie zu lösen.
Ich will nicht hassen, wen ich soll — und, weil
Man endlich doch zu reden mich gezwungen —
Ich will es nicht — will meine Wahl nicht länger
Gebunden sehn —
König. Elisabeth! Sie haben
In schwachen Stunden mich gesehen. Diese
Erinnerung macht Sie so kühn. Sie trauen
Auf eine Allmacht, die Sie oft genug
An meiner Festigkeit geprüft. — Doch fürchten
Sie desto mehr. Was bis zu Schwächen mich
Gebracht, kann auch zu Raserei mich führen.
Königin. Was hab' ich denn begangen?
König (nimmt ihre Hand). Wenn es ist,
D o ch ist — und ist es denn nicht schon? — wenn Ihrer
Verschuldung volles, aufgehäuftes Maß
Auch nur um eines Athems Schwere steigt —
Wenn ich der Hintergangne bin — (Er läßt ihre Hand los.) Ich kann
Auch über diese letzte Schwäche siegen.
Ich kann's und will's — Dann wehe mir und Ihnen,
Elisabeth!
Königin. Was hab' ich denn begangen?
König. Dann meinetwegen fließe Blut —
Königin. So weit
Ist es gekommen — Gott!
König. Ich kenne
Mich selbst nicht mehr — ich ehre keine Sitte
Und keine Stimme der Natur und keinen
Vertrag der Nationen mehr —

Königin. Wie sehr
Beklag' ich Eure Majestät —
König (außer Fassung). Beklagen!
Das Mitleid einer Buhlerin —
Infantin (hängt sich erschrocken an ihre Mutter). Der König zürnt,
Und meine schöne Mutter weint.
König (stößt das Kind unsanft von der Königin).
Königin (mit Sanftmuth und Würde, aber mit zitternder Stimme). Dies Kind
Muß ich doch sicher stellen vor Mißhandlung.
Komm mit mir, meine Tochter. (Sie nimmt sie auf den Arm.) Wenn der König
Dich nicht mehr kennen will, so muß ich jenseits
Der Pyrenäen Bürgen kommen lassen,
Die unsre Sache führen. (Sie will gehen.)
König (betreten). Königin?
Königin. Ich kann nicht mehr — das ist zu viel —
(Sie will die Thür erreichen und fällt mit dem Kinde an der Schwelle zu Boden.)
König (hinzueilend, voll Bestürzung). Gott! Was ist das? —
Infantin (ruft voll Schrecken). Ach, meine Mutter blutet! (Sie eilt hinaus.)
König (ängstlich um sie beschäftigt).
Welch fürchterlicher Zufall! Blut! Verdien' ich,
Daß Sie so hart mich strafen? Stehn Sie auf.
Erholen Sie sich! Stehn Sie auf! — Man kommt!
Man überrascht uns — Stehn Sie auf! Soll sich
Mein ganzer Hof an diesem Schauspiel weiden?
Muß ich Sie bitten aufzustehn? (Sie richtet sich auf, von dem König unterstützt.)

Zehnter Auftritt.

Die Vorigen. Alba, Domingo treten erschrocken herein. Damen folgen.

König. Man bringe
Die Königin zu Hause. Ihr ist übel.
(Die Königin geht ab, begleitet von den Damen. Alba und Domingo treten näher.)
Alba. Die Königin in Thränen, und auf ihrem
Gesichte Blut —
König. Das nimmt die Teufel Wunder,
Die mich verleitet haben?
Alba. Domingo. Wir?
König. Die mir
Genug gesagt, zum Rasen mich zu bringen,
Zu meiner Ueberzeugung nichts.
Alba. Wir gaben,
Was wir gehabt —
König. Die Hölle dank' es euch.
Ich habe, was mich reut, gethan. War das
Die Sprache eines schuldigen Gewissens?

Marq. v. Posa (noch außerhalb der Scene). Ist der Monarch zu sprechen?

Eilfter Auftritt.

Marquis von Posa. Die Vorigen.

König (bei dieser Stimme lebhaft auffahrend und dem Marquis einige Schritte entgegen gehend). Ah! Das ist er!
Seid mir willkommen, Marquis — Eurer, Herzog,
Bedarf ich jetzt nicht mehr. Verlaßt uns.
(Alba und Domingo sehen einander mit stummer Verwunderung an und gehen.)

Zwölfter Auftritt.

Der König und Marquis von Posa.

Marquis. Sire!
Dem alten Manne, der in zwanzig Schlachten
Dem Tod für Sie entgegen ging, fällt es
Doch hart, sich so entfernt zu sehn!

König. Euch ziemt
Es, so zu denken, so zu handeln mir.
Was ihr in wenig Stunden mir gewesen,
War er in einem Menschenalter nicht.
Ich will nicht heimlich thun mit meinem Wohlgefallen;
Das Siegel meiner königlichen Gunst
Soll hell und weit auf eurer Stirne leuchten.
Ich will den Mann, den ich zum Freund gewählt,
Beneidet sehn.

Marquis. Und dann auch, wenn die Hülle
Der Dunkelheit allein ihn fähig machte,
Des Namens werth zu sein?

König. Was bringt
Ihr mir?

Marquis. Als ich das Vorgemach durchgehe,
Hör' ich von einem schrecklichen Gerüchte,
Das mir unglaublich däucht — Ein heftiger
Wortwechsel — Blut — die Königin —

König. Ihr kommt von dort?

Marquis. Entsetzen sollt' es mich,
Wenn das Gerücht nicht Unrecht hätte, wenn
Von Eurer Majestät indeß vielleicht
Etwas geschehen wäre — Wichtige
Entdeckungen, die ich gemacht, verändern
Der Sache ganze Lage.

König. Nun?

Marquis. Ich fand
Gelegenheit, des Prinzen Portefeuille
Mit einigen Papieren wegzunehmen,
Die, wie ich hoffe, ein'ges Licht — (Er gibt Carlos' Brieftasche dem König.)

König (durchsieht sie begierig). Ein Schreiben
Vom Kaiser, meinem Vater — — Wie? Von dem
Ich nie gehört zu haben mich entsinne?
(Er liest es durch, legt es bei Seite und eilt zu den andern Papieren.)
Der Plan zu einer Festung — Abgerissne
Gedanken aus dem Tacitus — Und was
Denn hier? Die Hand sollt' ich doch kennen!
Es ist von einer Dame. (Er liest aufmerksam, bald laut, bald leise.)
„Dieser Schlüssel — —
„Die hintern Zimmer im Pavillon
„Der Königin" — Ha! Was wird das? — „Hier darf
„Die Liebe frei — Erhörung — schöner Lohn" —
Satanische Verrätherei! Jetzt kenn' ich's,
Sie ist es. Es ist ihre Hand!

Marquis. Die Hand
Der Königin? Unmöglich —

König. Der Prinzessin
Von Eboli —

Marquis. So wär' es wahr, was mir
Unlängst der Page Henarez gestanden,
Der Brief und Schlüssel überbrachte.

König (des Marquis Hand fassend, in heftiger Bewegung). Marquis,
Ich sehe mich in fürchterlichen Händen!
Dies Weib — ich will es nur gestehen — Marquis,
Dies Weib erbrach der Königin Schatulle,
Die erste Warnung kam von ihr — Wer weiß,
Wie viel der Mönch drum wissen mag — Ich bin
Durch ein verruchtes Bubenstück betrogen.

Marquis. Dann wär' es ja noch glücklich —

König. Marquis! Marquis!
Ich fange an zu fürchten, daß ich meiner
Gemahlin doch zu viel gethan —

Marquis. Wenn zwischen
Dem Prinzen und der Königin geheime
Verständnisse gewesen sind, so waren
Sie sicherlich von weit — weit andern Inhalt,
Als dessen man sie angeklagt. Ich habe
Gewisse Nachricht, daß des Prinzen Wunsch,
Nach Flandern abzureisen, in dem Kopfe
Der Königin entsprang.

König. Ich glaubt' es immer.

Marquis. Die Königin hat Ehrgeiz — Darf ich mehr
Noch sagen? — Mit Empfindlichkeit sieht sie
In ihrer stolzen Hoffnung sich getäuscht
Und von des Thrones Antheil ausgeschlossen.
Des Prinzen rasche Jugend bot sich ihren

Weit blickenden Entwürfen dar — ihr Herz —
Ich zweifle, ob sie lieben kann.
König. Vor ihren
Staatsklugen Planen zittr' ich nicht.
Marquis. Ob sie geliebt wird? — Ob von dem Infanten
Nichts Schlimmeres zu fürchten? Diese Frage
Scheint mir der Untersuchung werth. Hier, glaub' ich,
Ist eine strengre Wachsamkeit vonnöthen —
König. Ihr haftet mir für ihn. —
Marquis (nach einigem Bedenken). Wenn Eure Majestät
Mich fähig halten, dieses Amt zu führen,
So muß ich bitten, es uneingeschränkt
Und ganz in meine Hand zu übergeben.
König. Das soll geschehen.
Marquis. Wenigstens durch keinen
Gehilfen, welchen Namen er auch habe,
In Unternehmungen, die ich etwa
Für nöthig finden könnte, mich zu stören —
König. Durch keinen. Ich versprech' es euch. Ihr wart
Mein guter Engel. Wie viel Dank bin ich
Für diesen Wink euch schuldig! (Zu Lerma, der bei den letzten Worten hereintritt.)
Wie verließt ihr
Die Königin?
Lerma. Noch sehr erschöpft von ihrer Ohnmacht
(Er sieht den Marquis mit zweideutigen Blicken an und geht.)
Marquis (nach einer Pause zum König). Noch eine Vorsicht scheint mir nöthig.
Der Prinz, fürcht' ich, kann Warnungen erhalten.
Er hat der guten Freunde viel — vielleicht
Verbindungen in Gent mit den Rebellen.
Die Furcht kann zu verzweifelten Entschlüssen
Ihn führen — Darum rieth' ich an, gleich jetzt,
Vorkehrungen zu treffen, diesem Fall
Durch ein geschwindes Mittel zu begegnen.
König. Ihr habt ganz Recht. Wie aber —
Marquis. Ein geheimer
Verhaftsbefehl, den Eure Majestät
In meine Hände niederlegen, mich
Im Augenblicke der Gefahr sogleich
Desselben zu bedienen — und — (Wie sich der König zu bedenken scheint.)
Es bliebe
Fürs erste Staatsgeheimniß, bis —
König (zum Schreibepult gehend und den Verhaftsbefehl niederschreibend.)
Das Reich
Ist auf dem Spiele — Außerordentliche Mittel
Erlaubt die dringende Gefahr — Hier, Marquis —
Euch brauch' ich keine Schonung zu empfehlen —

Marquis (empfängt den Verhaftsbefehl). Es ist aufs Aeußerste, mein König.
König (legt die Hand auf seine Schulter). Geht,
Geht, lieber Marquis — Ruhe meinem Herzen
Und meinen Nächten Schlaf zurück zu bringen.
(Beide gehen ab zu verschiedenen Seiten.)

Galerie.

Dreizehnter Auftritt.

Carlos kommt in der größten Beängstigung. **Graf Lerma** ihm entgegen.

Carlos. Sie such' ich eben.
Lerma. Und ich Sie.
Carlos. Ist's wahr?
Um Gottes willen, ist es wahr?
Lerma. Was denn?
Carlos. Daß er den Dolch nach ihr gezückt? daß man
Aus seinem Zimmer blutig sie getragen?
Bei allen Heiligen, antworten Sie!
Was muß ich glauben? was ist wahr?
Lerma. Sie fiel
Ohnmächtig hin und ritzte sich im Fallen.
Sonst war es nichts.
Carlos. Sonst hat es nicht Gefahr?
Sonst nicht? Bei Ihrer Ehre, Graf?
Lerma. Nicht für
Die Königin — doch desto mehr für Sie.
Carlos. Für meine Mutter nicht! Nun, Gott sei Dank!
Mir kam ein schreckliches Gerücht zu Ohren,
Der König rase gegen Kind und Mutter,
Und ein Geheimniß sei entdeckt.
Lerma. Das Letzte
Kann auch wohl wahr sein —
Carlos. Wahr sein! Wie?
Lerma. Prinz, eine Warnung gab ich Ihnen heute,
Die Sie verachtet haben. Nützen Sie
Die zweite besser.
Carlos. Wie?
Lerma. Wenn ich mich anders
Nicht irre, Prinz, sah ich vor wen'gen Tagen
Ein Portefeuille von himmelblauem Sammt,
Mit Gold durchwirkt, in Ihrer Hand —
Carlos (etwas bestürzt). So eins
Besitz' ich. Ja — Nun? —
Lerma. Auf der Decke, glaub' ich,
Ein Schattenriß, mit Perlen eingefaßt —
Carlos. Ganz recht.

Lerma. Als ich vorhin ganz unvermuthet
Ins Cabinet des Königs trat, glaubt' ich
Das nämliche in seiner Hand zu sehen,
Und Marquis Posa stand bei ihm —

Carlos (nach einem kurzen erstarrenden Stillschweigen, heftig). Das ist
Nicht wahr.

Lerma (empfindlich). Dann freilich bin ich ein Betrüger.

Carlos (sieht ihn lange an). Der sind Sie. Ja.

Lerma. Ach! ich verzeih' es Ihnen.

Carlos (geht in schrecklicher Bewegung auf und nieder und bleibt endlich vor ihm stehen).
Was hat er dir zu Leid gethan? Was haben
Die unschuldsvollen Bande dir gethan,
Die du mit höllischer Geschäftigkeit
Zu reißen dich beeiferst?

Lerma. Prinz, ich ehre
Den Schmerz, der Sie unbillig macht.

Carlos. O Gott!
Gott! Gott! Bewahre mich vor Argwohn!

Lerma. Auch
Erinnr' ich mich des Königs eigner Worte:
Wie vielen Dank, sagt' er, als ich herein trat,
Bin ich für diese Neuigkeit euch schuldig!

Carlos. O stille! stille!

Lerma. Herzog Alba soll
Gefallen sein — dem Prinzen Ruy Gomez
Das große Siegel abgenommen und
Dem Marquis übergeben sein —

Carlos (in tiefes Grübeln verloren). Und mir verschwieg er!
Warum verschwieg er mir?

Lerma. Der ganze Hof
Staunt ihn schon als allmächtigen Minister,
Als unumschränkten Günstling an —

Carlos. Er hat
Mich lieb gehabt, sehr lieb. Ich war ihm theuer,
Wie seine eigne Seele. O, das weiß ich —
Das haben tausend Proben mir erwiesen.
Doch sollen Millionen ihm, soll ihm
Das Vaterland nicht theurer sein als Einer?
Sein Busen war für einen Freund zu groß,
Und Carlos Glück zu klein für seine Liebe.
Er opferte mich seiner Tugend. Kann
Ich ihn drum schelten? — Ja, es ist gewiß!
Jetzt ist's gewiß. Jetzt hab' ich ihn verloren.
(Er geht seitwärts und verhüllt das Gesicht.)

Lerma (nach einigem Stillschweigen). Mein bester Prinz, was kann ich
für Sie thun?

Carlos (ohne ihn anzusehen).
Zum König gehen und mich auch verrathen.
Ich habe nichts zu schenken.
Lerma. Wollen Sie
Erwarten, was erfolgen mag?
Carlos (stützt sich auf das Geländer und sieht starr vor sich hinaus). Ich hab' ihn
Verloren. O, jetzt bin ich ganz verlassen!
Lerma (nähert sich ihm mit theilnehmender Rührung).
Sie wollen nicht auf ihre Rettung denken?
Carlos. Auf meine Rettung? — Guter Mensch!
Lerma. Und sonst,
Sonst haben Sie für niemand mehr zu zittern?
Carlos (fährt auf). Gott! Woran mahnen Sie mich! Meine Mutter!
Der Brief, den ich ihm wieder gab! ihm erst
Nicht lassen wollte und doch ließ! (Er geht heftig und die Hände ringend auf und nieder). Womit
Hat sie es denn verdient um ihn? Sie hätt' er
Doch schonen sollen. Lerma, hätt' er nicht? (Rasch, entschlossen.)
Ich muß zu ihr — ich muß sie warnen, muß
Sie vorbereiten — Lerma, lieber Lerma —
Wen schick' ich denn? Hab' ich denn niemand mehr?
Gott sei gelobt! Noch einen Freund — und hier
Ist nichts mehr zu verschlimmern. (Schnell ab.)
Lerma (folgt ihm und ruft ihm nach). Prinz! Wohin? (Geht ab.)

Vierzehnter Auftritt.

Die Königin. Alba. Domingo.

Alba. Wenn uns vergönnt ist, große Königin —
Königin. Was steht zu Ihren Diensten?
Domingo. Redliche Besorgniß
Für Ihrer königlichen Majestät
Erhabene Person erlaubt uns nicht,
Bei einem Vorfall müßig still zu schweigen,
Der Ihre Sicherheit bedroht.
Alba. Wir eilen,
Durch unsre zeit'ge Warnung ein Complot,
Das wider Sie gespielt wird, zu entkräften —
Domingo. Und unsern Eifer — unsre Dienste zu
Den Füßen Ihrer Majestät zu legen.
Königin (sieht sie verwundernd an).
Hochwürd'ger Herr, und Sie, mein edler Herzog,
Sie überraschen mich wahrhaftig. Solcher
Ergebenheit war ich mir von Domingo
Und Herzog Alba wirklich nicht vermuthend.
Ich weiß, wie ich sie schätzen muß — Sie nennen
Mir ein Complot, das mich bedrohen soll.

Darf ich erfahren, wer — —

Alba. Wir bitten Sie,
Vor einem Marquis Posa sich zu hüten,
Der für des Königs Majestät geheime
Geschäfte führt.

Königin. Ich höre mit Vergnügen,
Daß der Monarch so gut gewählt. Den Marquis
Hat man mir längst als einen guten Menschen,
Als einen großen Mann gerühmt. Nie ward
Die höchste Gunst gerechter ausgetheilt —

Domingo. Gerechter ausgetheilt? Wir wissen's besser.

Alba. Es ist längst kein Geheimniß mehr, wozu
Sich dieser Mensch gebrauchen lassen.

Königin. Wie?
Was wär' denn das? Sie spannen meine ganze
Erwartung.

Domingo. — Ist es schon von lange,
Daß Ihre Majestät zum letztenmal in Ihrer
Schatulle nachgesehen?

Königin. Wie?

Domingo. Und haben
Sie nichts darin vermißt von Kostbarkeiten?

Königin. Wie so? Warum? Was ich vermisse, weiß
Mein ganzer Hof — Doch Marquis Posa? Wie
Kommt Marquis Posa damit in Verbindung?

Alba. Sehr nahe, Ihre Majestät — denn auch
Dem Prinzen fehlen wichtige Papiere,
Die in des Königs Händen diesen Morgen
Gesehen worden — als der Chevalier
Geheime Audienz gehabt.

Königin (nach einigem Nachdenken). Seltsam,
Bei Gott! und äußerst sonderbar! — Ich finde
Hier einen Feind, von dem mir nie geträumt,
Und wiederum zwei Freunde, die ich nie besessen
Zu haben mich entsinnen kann — Denn wirklich
(Indem sie einen durchdringenden Blick auf beide heftet.)
Muß ich gestehn, ich war schon in Gefahr,
Den schlimmen Dienst, der mir bei meinem Herrn
Geleistet worden — Ihnen zu vergeben.

Alba. Uns?

Königin. Ihnen.

Domingo. Herzog Alba! Uns!

Königin (noch immer die Augen fest auf sie gerichtet). Wie lieb
Ist es mir also, meiner Uebereilung
So bald gewahr zu werden — ohnehin
Hatt' ich beschlossen, Seine Majestät

Noch heut' zu bitten, meinen Kläger mir
Zu stellen. Um so besser nun! So kann ich
Auf Herzog Albas Zeugniß mich berufen.
Alba. Auf mich? Das wollten Sie im Ernst?
Königin. Warum nicht?
Domingo. Um alle Dienste zu entkräften, die
Wir Ihnen im Verborgnen —
Königin. Im Verborgnen? (Mit Stolz und Ernst.)
Ich wünschte doch zu wissen, Herzog Alba,
Was Ihres Königs Frau mit Ihnen, oder
Mit Ihnen, Priester, abzureden hätte,
Das ihr Gemahl nicht wissen darf — — Bin ich
Unschuldig oder schuldig?
Domingo. Welche Frage!
Alba. Doch, wenn der König so gerecht nicht wäre?
Es jetzt zum mindesten nicht wäre?
Königin. Dann
Muß ich erwarten, bis er's wird — Wohl dem,
Der zu gewinnen hat, wenn er's geworden!
(Sie macht ihnen eine Verbeugung und geht ab; jene entfernen sich nach einer andern Seite.)

Zimmer der Prinzessin von Eboli.

Fünfzehnter Auftritt.

Prinzessin von Eboli. Gleich darauf **Carlos.**

Eboli. So ist sie wahr, die außerordentliche Zeitung,
Die schon den ganzen Hof erfüllt?
Carlos (tritt herein). Erschrecken Sie
Nicht, Fürstin! Ich will sanft sein, wie ein Kind.
Eboli. Prinz — diese Ueberraschung.
Carlos. Sind Sie noch
Beleidigt? noch?
Eboli. Prinz!
Carlos (dringender). Sind Sie noch beleidigt?
Ich bitte, sagen Sie es mir.
Eboli. Was soll das?
Sie scheinen zu vergessen, Prinz — Was suchen
Sie bei mir?
Carlos (ihre Hand mit Heftigkeit fassend). Mädchen, kannst du ewig hassen?
Verzeiht gekränkte Liebe nie?
Eboli (will sich losmachen). Woran
Erinnern Sie mich, Prinz?
Carlos. An deine Güte
Und meinen Undank — Ach! ich weiß es wohl!
Schwer hab' ich dich beleidigt, Mädchen, habe

Dein sanftes Herz zerrissen, habe Thränen
Gepreßt aus diesen Engelblicken — ach!
Und bin auch jetzt nicht hier, es zu bereuen.

Eboli. Prinz, lassen Sie mich — ich —

Carlos. Ich bin gekommen,
Weil du ein sanftes Mädchen bist, weil ich
Auf deine gute, schöne Seele baue.
Sieh, Mädchen, sieh, ich habe keinen Freund mehr
Auf dieser Welt, als dich allein. Einst warst
Du mir so gut — du wirst nicht ewig hassen,
Und wirst nicht unversöhnlich sein.

Eboli (wendet das Gesicht ab). O stille!
Nichts mehr, um Gottes willen, Prinz! —

Carlos. Laß mich
An jene goldnen Zeiten dich erinnern —
An deine Liebe laß mich dich erinnern,
An deine Liebe, Mädchen, gegen die
Ich so unwürdig mich verging. Laß mich
Jetzt gelten machen, was ich dir gewesen,
Was deines Herzens Träume mir gegeben —
Noch einmal — nur noch einmal stelle mich
So, wie ich damals war, vor deine Seele,
Und diesem Schatten opfre, was du mir,
Mir ewig nie mehr opfern kannst.

Eboli. O Carl!
Wie grausam spielen Sie mit mir!

Carlos. Sei größer,
Als dein Geschlecht. Vergiß Beleidigungen!
Thu', was vor dir kein Weib gethan — nach dir
Kein Weib mehr thun wird. Etwas Unerhörtes
Fordr' ich von dir — Laß mich — auf meinen Knien
Beschwör' ich dich — laß mich, zwei Worte laß mich
Mit meiner Mutter sprechen. (Er wirft sich vor ihr nieder.)

Sechzehnter Auftritt.

Die Vorigen. Marquis von Posa stürzt herein, hinter ihm zwei Officiere der königlichen Leibwache.

Marquis (athemlos, außer sich dazwischentretend). Was hat er
Gestanden? Glauben Sie ihm nicht.

Carlos (noch auf den Knieen, mit erhobener Stimme). Bei allem
Was heilig —

Marquis (unterbricht ihn mit Heftigkeit). Er ist rasend. Hören Sie
Den Rasenden nicht an.

Carlos (lauter, dringender). Es gilt um Tod
Und Leben. Führen Sie mich zu ihr.

Marquis (zieht die Prinzessin mit Gewalt von ihm). Ich

Ermorde Sie, wenn Sie ihn hören. (Zu einem von den Officieren.) Graf
Von Cordua. Im Namen des Monarchen. (Er zeigt den Verhaftsbefehl.)
Der Prinz ist Ihr Gefangener.

(Carlos steht erstarrt, wie vom Donner gerührt. Die Prinzessin stößt einen Laut des Schreckens aus und will fliehen, die Officiere erstaunen. Eine lange und tiefe Pause. Man sieht den Marquis sehr heftig zittern und mit Mühe seine Fassung behalten.)

(Zum Prinzen.) Ich bitte
Um Ihren Degen — Fürstin Eboli,
Sie bleiben; und (zu dem Officier) Sie haften mir dafür,
Daß Seine Hoheit niemand spreche — niemand —
Sie selbst nicht, bei Gefahr des Kopfs! (Er spricht noch einiges leise mit dem Officier, darauf wendet er sich zum andern.) Ich werfe
Sogleich mich selbst zu des Monarchen Füßen,
Ihm Rechenschaft zu geben — (Zu Carlos.) Und auch Ihnen —
Erwarten Sie mich, Prinz — in einer Stunde.

(Carlos läßt sich ohne Zeichen des Bewußtseins hinwegführen. — Nur im Vorübergehen läßt er einen matten, sterbenden Blick auf den Marquis fallen, der sein Gesicht verhüllt. Die Prinzessin versucht es noch einmal zu entfliehen; der Marquis führt sie beim Arme zurück.)

Siebzehnter Auftritt.

Prinzessin von Eboli. Marquis von Posa.

Eboli. Um aller Himmel willen, lassen Sie
Mich diesen Ort —

Marquis (führt sie ganz vor, mit fürchterlichem Ernst). Was hat er dir gesagt
Unglückliche?

Eboli. Nichts — Lassen Sie mich — Nichts —

Marquis (hält sie mit Gewalt zurück. Ernster).
Wie viel hast du erfahren? Hier ist kein
Entrinnen mehr. Du wirst auf dieser Welt
Es niemand mehr erzählen.

Eboli (sieht ihm erschrocken ins Gesicht). Großer Gott!
Was meinen Sie damit? Sie wollen mich
Doch nicht ermorden?

Marquis (zieht einen Dolch). In der That, das bin
Ich sehr gesonnen. Mach' es kurz.

Eboli. Mich? mich?
O ewige Barmherzigkeit! Was hab'
Ich denn begangen?

Marquis (zum Himmel sehend, den Dolch auf ihre Brust gesetzt).
Noch ist's Zeit. Noch trat
Das Gift nicht über diese Lippen. Ich
Zerschmettre das Gefäß, und alles bleibt,
Wie es gewesen — Spaniens Verhängniß
Und eines Weibes Leben! — (Er bleibt in dieser Stellung zweifelhaft ruhen.)

Eboli (ist an ihm niedergesunken und sieht ihm fest ins Gesicht). Nun? was
zaudern Sie?

Ich bitte nicht um Schonung — Nein! Ich habe
Verdient zu sterben, und ich will's.

Marquis (läßt die Hand langsam sinken. Nach einem kurzen Besinnen). Das wäre
So feig, als es barbarisch ist — Nein, nein!
Gott sei gelobt! Noch gibt's ein andres Mittel!
(Er läßt den Dolch fallen und eilt hinaus. Die Prinzessin stürzt fort durch eine andere Thüre.)

Ein Zimmer der Königin.

Achtzehnter Auftritt.

Die Königin zur Gräfin Fuentes.

Was für ein Auflauf im Palaste? Jedes
Getöse, Gräfin, macht mir heute Schrecken.
O, sehen Sie doch nach und sagen mir,
Was es bedeutet.
(Die Gräfin Fuentes geht ab, und herein stürzt die Prinzessin von Eboli.)

Neunzehnter Auftritt.

Königin. Prinzessin von Eboli.

Eboli (athemlos, bleich und entstellt vor der Königin niedergesunken).
Königin! Zu Hilfe!
Er ist gefangen.

Königin. Wer?

Eboli. Der Marquis Posa
Nahm auf Befehl des Königs ihn gefangen.

Königin. Wen aber? wen?

Eboli. Den Prinzen.

Königin. Rasest du?

Eboli. So eben führen sie ihn fort.

Königin. Und wer
Nahm ihn gefangen?

Eboli. Marquis Posa.

Königin. Nun,
Gott sei gelobt, daß es der Marquis war,
Der ihn gefangen nahm!

Eboli. Das sagen Sie
So ruhig, Königin? so kalt? — O Gott!
Sie ahnen nicht — Sie wissen nicht —

Königin. Warum er
Gefangen worden? — Eines Fehltritts wegen,
Vermuth' ich, der dem heftigen Charakter
Des Jünglings sehr natürlich war.

Eboli. Nein, nein!
Ich weiß es besser — Nein — O Königin!

Verruchte, teufelische That! Für ihn
Ist keine Rettung mehr! Er stirbt!
Königin. Er stirbt!
Eboli. Und seine Mörderin bin ich!
Königin. Er stirbt!
Wahnsinnige, bedenkst du?
Eboli. Und warum —
Warum er stirbt! — O, hätt' ich wissen können,
Daß es bis dahin kommen würde!
Königin (nimmt sie gütig bei der Hand). Fürstin!
Noch sind Sie außer Fassung. Sammeln Sie
Erst Ihre Geister, daß Sie ruhiger,
Nicht in so grauenvollen Bildern, die
Mein Innerstes durchschauern, mir erzählen.
Was wissen Sie? Was ist geschehen?
Eboli. O!
Nicht diese himmlische Herablassung,
Nicht diese Güte, Königin! Wie Flammen
Der Hölle schlägt sie brennend mein Gewissen.
Ich bin nicht würdig, den entweihten Blick
Zu Ihrer Glorie empor zu richten.
Zertreten Sie die Elende, die sich,
Zerknirscht von Reue, Scham und Selbstverachtung,
Zu ihren Füßen krümmt.
Königin. Unglückliche!
Was haben Sie mir zu gestehen?
Eboli. Engel
Des Lichtes! Große Heilige! Noch kennen,
Noch ahnen Sie den Teufel nicht, dem Sie
So liebevoll gelächelt — Lernen Sie
Ihn heute kennen. Ich — ich war der Dieb,
Der Sie bestohlen. —
Königin. Sie?
Eboli. Und jene Briefe
Dem König ausgeliefert —
Königin. Sie?
Eboli. Der sich
Erdreistet hat, Sie anzuklagen —
Königin. Sie,
Sie konnten —
Eboli. Rache — Liebe — Raserei —
Ich haßte Sie und liebte den Infanten —
Königin. Weil Sie ihn liebten —?
Eboli. Weil ich's ihm gestanden
Und keine Gegenliebe fand.
Königin (nach einem Stillschweigen). O jetzt

Enträthselt sich mir alles! — Stehn Sie auf.
Sie liebten ihn — ich habe schon vergeben.
Es ist nun schon vergessen — Stehn Sie auf. (Sie reicht ihr den Arm.)

Eboli. Nein! nein!
Ein schreckliches Geständniß ist noch übrig.
Nicht eher, große Königin —

Königin (aufmerksam). Was werd' ich
Noch hören müssen? Reden Sie —

Eboli. Der König —
Verführung — O, Sie blicken weg — Ich lese
In Ihrem Angesicht Verwerfung — das
Verbrechen, dessen ich Sie zeihte — ich
Beging es selbst.

(Sie drückt ihr glühendes Gesicht auf den Boden. Die Königin geht ab. Große Pause. Die Herzogin von Olivarez kommt nach einigen Minuten aus dem Cabinet, in welches die Königin gegangen war, und findet die Fürstin noch in der vorigen Stellung liegen. Sie nähert sich ihr stillschweigend; auf das Geräusch richtet sich die Letztere auf und fährt wie eine Rasende in die Höhe, da sie die Königin nicht mehr gewahr wird.)

Zwanzigster Auftritt.

Prinzessin von Eboli. Herzogin von Olivarez.

Eboli. Gott, sie hat mich verlassen!
Jetzt ist es aus.

Olivarez (tritt ihr näher). Prinzessin Eboli —

Eboli. Ich weiß, warum Sie kommen, Herzogin.
Die Königin schickt Sie heraus, mein Urtheil
Mir anzukündigen — Geschwind!

Olivarez. Ich habe
Befehl von Ihrer Majestät, Ihr Kreuz
Und Ihre Schlüssel in Empfang zu nehmen —

Eboli (nimmt ein goldenes Ordenskreuz vom Busen und gibt es in die Hände der Herzogin). Doch einmal noch ist mir vergönnt, die Hand
Der besten Königin zu küssen?

Olivarez. Im
Marienkloster wird man Ihnen sagen,
Was über Sie beschlossen ist.

Eboli (unter hervorstürzenden Thränen). Ich sehe
Die Königin nicht wieder?

Olivarez (umarmt sie mit abgewandtem Gesicht). Leben Sie glücklich!

(Sie geht schnell fort. Die Prinzessin folgt ihr bis an die Thüre des Cabinets, welches sogleich hinter der Herzogin verschlossen wird. Einige Minuten bleibt sie stumm und unbeweglich auf den Knieen davor liegen, dann rafft sie sich auf und eilt hinweg mit verhülltem Gesicht.)

Einundzwanzigster Auftritt.

Königin. Marquis von Posa.

Königin. Ach, endlich, Marquis! Glücklich, daß Sie kommen!

Marquis (bleich, mit zerstörtem Gesicht, bebender Stimme und durch diesen ganzen Auftritt in feierlicher, tiefer Bewegung).

Sind Ihre Majestät allein? Kann Niemand
In diesen nächsten Zimmern uns behorchen?

Königin. Kein Mensch — Warum? Was bringen Sie? (Indem sie ihn genauer ansieht und erschrocken zurück tritt.) Und wie
So ganz verändert! Was ist das? Sie machen
Mich zittern, Marquis — alle Ihre Züge
Wie eines Sterbenden entstellt —

Marquis. Sie wissen
Vermuthlich schon —

Königin. Daß Carl gefangen worden,
Und zwar durch Sie, setzt man hinzu — So ist
Es dennoch wahr? Ich wollt' es keinem Menschen
Als Ihnen glauben.

Marquis. Es ist wahr.

Königin. Durch Sie?

Marquis. Durch mich.

Königin (sieht ihn einige Augenblicke zweifelhaft an).
Ich ehre Ihre Handlungen,
Auch wenn ich sie nicht fasse — diesmal aber
Verzeihen Sie dem bangen Weib — Ich fürchte,
Sie spielen ein gewagtes Spiel.

Marquis. Ich hab' es
Verloren.

Königin. Gott im Himmel!

Marquis. Sei'n Sie
Ganz ruhig, meine Königin. Für ihn
Ist schon gesorgt. Ich hab' es mir verloren.

Königin. Was werd' ich hören! Gott!

Marquis. Denn wer,
Wer hieß auf einen zweifelhaften Wurf
Mich alles setzen? alles? so verwegen,
So zuversichtlich mit dem Himmel spielen?
Wer ist der Mensch, der sich vermessen will,
Des Zufalls schweres Steuer zu regieren,
Und doch nicht der Allwissende zu sein?
O, es ist billig! — Doch warum denn jetzt
Von mir? Der Augenblick ist kostbar, wie
Das Leben eines Menschen! Und wer weiß,
Ob aus des Richters karger Hand nicht schon
Die letzten Tropfen für mich fallen?

Königin. Aus
Des Richters Hand? — Welch feierlicher Ton!
Ich fasse nicht, was diese Reden meinen,
Doch sie entsetzen mich —

Marquis. Er ist gerettet!
Um welchen Preis er's ist, gleichviel! Doch nur
Für heute. Wenig Augenblicke sind
Noch sein. Er spare sie. Noch diese Nacht
Muß er Madrid verlassen.

Königin. Diese Nacht noch?

Marquis. Anstalten sind getroffen. In demselben
Carthäuserkloster, das schon lange Zeit
Die Zuflucht unsrer Freundschaft war gewesen,
Erwartet ihn die Post. Hier ist in Wechseln,
Was mir das Glück auf dieser Welt gegeben.
Was mangelt, legen Sie noch bei. Zwar hätt' ich
An meinen Carl noch manches auf dem Herzen,
Noch manches, das er wissen muß; doch leicht
Könnt' es an Muße mir gebrechen, alles
Persönlich mit ihm abzuthun — Sie sprechen
Ihn diesen Abend, darum wend' ich mich
An Sie —

Königin. Um meiner Ruhe willen, Marquis,
Erklären Sie sich deutlicher — nicht in
So fürchterlichen Räthseln reden Sie
Mit mir — Was ist geschehn?

Marquis. Ich habe noch
Ein wichtiges Bekenntniß abzulegen;
In Ihre Hände leg' ich's ab. Mir ward
Ein Glück, wie es nur Wenigen geworden:
Ich liebte einen Fürstensohn — Mein Herz,
Nur einem Einzigen geweiht, umschloß
Die ganze Welt! — In meines Carlos' Seele
Schuf ich ein Paradies für Millionen.
O, meine Träume waren schön — Doch es
Gefiel der Vorsehung, mich vor der Zeit
Von meiner schönen Pflanzung abzurufen.
Bald hat er seinen Roderich nicht mehr,
Der Freund hört auf in der Geliebten. Hier,
Hier — hier — auf diesem heiligen Altare,
Im Herzen seiner Königin leg' ich
Mein letztes kostbares Vermächtniß nieder,
Hier find' er's, wenn ich nicht mehr bin —
(Er wendet sich ab, Thränen ersticken seine Stimme.)

Königin. Das ist
Die Sprache eines Sterbenden. Noch hoff' ich,
Es ist nur Wirkung Ihres Blutes — oder
Liegt Sinn in diesen Reden?

Marquis (hat sich zu sammeln gesucht und fährt mit festerm Tone fort). Sagen Sie
Dem Prinzen, daß er denken soll des Eides,

Den wir in jenen schwärmerischen Tagen
Auf die getheilte Hostie geschworen.
Den meinigen hab' ich gehalten, bin
Ihm treu geblieben bis zum Tod — jetzt ist's
An ihm, den seinigen —
Königin. Zum Tod?
Marquis. Er mache —
O, sagen Sie es ihm! das Traumbild wahr,
Das kühne Traumbild eines neuen Staates,
Der Freundschaft göttliche Geburt. Er lege
Die erste Hand an diesen rohen Stein.
Ob er vollende oder unterliege —
Ihm einerlei! Er lege Hand an. Wenn
Jahrhunderte dahin geflohen, wird
Die Vorsicht einen Fürstensohn, wie er,
Auf einem Thron, wie seiner, wiederholen
Und ihren neuen Liebling mit derselben
Begeisterung entzünden. Sagen Sie
Ihm, daß er für die Träume seiner Jugend
Soll Achtung tragen, wenn er Mann sein wird,
Nicht öffnen soll dem tödtenden Insekte
Gerühmter besserer Vernunft das Herz
Der zarten Götterblume — daß er nicht
Soll irre werden, wenn des Staubes Weisheit
Begeisterung, die Himmelstochter, lästert.
Ich hab' es ihm zuvor gesagt —
Königin. Wie, Marquis?
Und wozu führt —
Marquis. Und sagen Sie ihm, daß
Ich Menschenglück auf seine Seele lege,
Daß ich es sterbend von ihm fordre — fordre!
Und sehr dazu berechtigt war. Es hätte
Bei mir gestanden, einen neuen Morgen
Heraufzuführen über diese Reiche.
Der König schenkte mir sein Herz. Er nannte
Mich seinen Sohn — Ich führe seine Siegel,
Und seine Alba sind nicht mehr. (Er hält inne und sieht einige Augenblicke stillschweigend auf die Königin.) Sie weinen —
O, diese Thränen kenn' ich, schöne Seele!
Die Freude macht sie fließen. Doch — vorbei,
Es ist vorbei. Carl oder ich. Die Wahl
War schnell und schrecklich. Einer war verloren,
Und ich will dieser Eine sein — ich lieber —
Verlangen Sie nicht mehr zu wissen.
Königin. Jetzt,
Jetzt endlich fang' ich an, Sie zu begreifen —

Unglücklicher, was haben Sie gethan?
Marquis. Zwei kurze Abendstunden hingegeben,
Um einen hellen Sommertag zu retten.
Den König geb' ich auf. Was kann ich auch
Dem König sein? — In diesem starren Boden
Blüht keine meiner Rosen mehr — Europas
Verhängniß reift in meinem großen Freunde!
Auf ihn verweis' ich Spanien — Es blute
Bis dahin unter Philipps Hand! — Doch, weh!
Weh mir und ihm, wenn ich bereuen sollte,
Vielleicht das Schlimmere gewählt! — Nein, nein!
Ich kenne meinen Carlos — das wird nie
Geschehn — und meine Bürgin, Königin,
Sind Sie! (Nach einigem Stillschweigen.) Ich sah sie keimen, diese Liebe, sah
Der Leidenschaften unglückseligste
In seinem Herzen Wurzel fassen — Damals
Stand es in meiner Macht, sie zu bekämpfen.
Ich that es nicht. Ich nährte diese Liebe,
Die mir nicht unglückselig war. Die Welt
Kann anders richten. Ich bereue nicht.
Mein Herz klagt mich nicht an. Ich sahe Leben,
Wo sie nur Tod — in dieser hoffnungslosen Flamme
Erkannt' ich früh der Hoffnung goldnen Strahl.
Ich wollt' ihn führen zum Vortrefflichen,
Zur höchsten Schönheit wollt' ich ihn erheben;
Die Sterblichkeit versagte mir ein Bild,
Die Sprache Worte — da verwies ich ihn
Auf dieses — meine ganze Leitung war,
Ihm seine Liebe zu erklären.
Königin. Marquis,
Ihr Freund erfüllte Sie so ganz, daß Sie
Mich über ihm vergaßen. Glaubten Sie
Im Ernst mich aller Weiblichkeit entbunden,
Da Sie zu seinem Engel mich gemacht,
Zu seinen Waffen Tugend ihm gegeben?
Das überlegten Sie wohl nicht, wie viel
Für unser Herz zu wagen ist, wenn wir
Mit solchen Namen Leidenschaft veredeln.
Marquis. Für alle Weiber, nur für eines nicht.
Auf eines schwör' ich — oder sollten Sie,
Sie der Begierden edelster sich schämen,
Der Heldentugend Schöpferin zu sein?
Was geht es König Philipp an, wenn seine
Verklärung in Escurial den Maler,
Der vor ihr steht, mit Ewigkeit entzündet?
Gehört die süße Harmonie, die in

Dem Saitenspiele schlummert, seinem Käufer,
Der es mit taubem Ohr bewacht? Er hat
Das Recht erkauft, in Trümmern es zu schlagen,
Doch nicht die Kunst, dem Silberton zu rufen
Und in des Liedes Wonne zu zerschmelzen.
Die Wahrheit ist vorhanden für den Weisen,
Die Schönheit für ein fühlend Herz. Sie beide
Gehören für einander. Diesen Glauben
Soll mir kein feiges Vorurtheil zerstören.
Versprechen Sie mir, ewig ihn zu lieben,
Von Menschenfurcht, von falschem Heldenmuth
Zu nichtiger Verleugnung nie versucht,
Unwandelbar und ewig ihn zu lieben,
Versprechen Sie mir dieses? — Königin —
Versprechen Sie's in meine Hand?

Königin. Mein Herz,
Versprech' ich Ihnen, soll allein und ewig
Der Richter meiner Liebe sein.

Marquis (zieht seine Hand zurück). Jetzt sterb' ich
Beruhigt — meine Arbeit ist gethan.

(Er neigt sich gegen die Königin und will gehen.)

Königin (begleitet ihn schweigend mit den Augen).
Sie gehen, Marquis — ohne mir zu sagen,
Wenn wir — wie bald — uns wiedersehn?

Marquis (kommt noch einmal zurück, das Gesicht abgewendet). Gewiß!
Wir sehn uns wieder.

Königin. Ich verstand Sie, Posa —
Verstand Sie recht gut — Warum haben Sie
Mir das gethan?

Marquis. Er oder ich.

Königin. Nein, nein!
Sie stürzten sich in diese That, die Sie
Erhaben nennen. Leugnen Sie nur nicht.
Ich kenne Sie, Sie haben längst darnach
Gedürstet — Mögen tausend Herzen brechen,
Was kümmert Sie's, wenn sich Ihr Stolz nur weidet.
O, jetzt — jetzt lern' ich Sie verstehn! Sie haben
Nur um Bewunderung gebuhlt.

Marquis (betroffen für sich). Nein! darauf
War ich nicht vorbereitet —

Königin (nach einem Stillschweigen). Marquis!
Ist keine Rettung möglich?

Marquis. Keine.

Königin. Keine?
Besinnen Sie sich wohl. Ist keine möglich?
Auch nicht durch mich?

Marquis. Auch nicht durch Sie.

Königin. Sie kennen mich

Zur Hälfte nur — ich habe Muth.

Marquis. Ich weiß es.

Königin. Und keine Rettung?

Marquis. Keine.

Königin (verläßt ihn und verhüllt das Gesicht). Gehen Sie!

Ich schätze keinen Mann mehr.

Marquis (in der heftigsten Bewegung vor ihr niedergeworfen). Königin!

— O Gott, das Leben ist doch schön!

(Er springt auf und geht schnell fort. Die Königin in ihr Cabinet.)

Vorzimmer des Königs.

Zweiundzwanzigster Auftritt.

Herzog von Alba und Domingo gehen stillschweigend und abgesondert auf und nieder. Graf Lerma kommt aus dem Cabinet des Königs, alsdann Don Raimond von Taxis, der Oberpostmeister.

Lerma. Ob sich der Marquis noch nicht blicken lassen?

Alba. Noch nicht. (Lerma will wieder hineingehen.)

Taxis (tritt auf). Graf Lerma, melden Sie mich an.

Lerma. Der König ist für niemand.

Taxis. Sagen Sie,

Ich muß ihn sprechen — Seiner Majestät

Ist äußerst dran gelegen. Eilen Sie.

Es leidet keinen Aufschub. (Lerma geht ins Cabinet.)

Alba (tritt zum Oberpostmeister). Lieber Taxis,

Gewöhnen Sie sich zur Geduld. Sie sprechen

Den König nicht —

Taxis. Nicht? Und warum?

Alba. Sie hätten

Die Vorsicht denn gebraucht, sich die Erlaubniß

Beim Chevalier von Posa auszuwirken,

Der Sohn und Vater zu Gefangnen macht.

Taxis. Von Posa? Wie? Ganz recht! Das ist derselbe,

Aus dessen Hand ich diesen Brief empfangen —

Alba. Brief? welchen Brief?

Taxis. Den ich nach Brüssel habe

Befördern sollen —

Alba (aufmerksam). Brüssel?

Taxis Den ich eben

Dem König bringe —

Alba. Brüssel? Haben Sie

Gehört, Caplan? Nach Brüssel!

Domingo (tritt dazu). Das ist sehr

Verdächtig.

Taxis. Und wie ängstlich, wie verlegen
Er mir empfohlen worden!
Domingo. Aengstlich? So!
Alba. An wen ist denn die Aufschrift?
Taxis. An den Prinzen
Von Nassau und Oranien.
Alba. An Wilhelm? —
Caplan, das ist Verrätherei.
Domingo. Was könnt'
Es anders sein? — Ja freilich, diesen Brief
Muß man sogleich dem König überliefern.
Welch' ein Verdienst von Ihnen, würd'ger Mann,
So streng zu sein in Ihres Königs Dienst!
Taxis. Hochwürd'ger Herr, ich that nur meine Pflicht.
Alba. Sie thaten wohl.
Lerma (kommt aus dem Cabinet. Zum Oberpostmeister). Der König will
Sie sprechen. (Taxis geht hinein).
Der Marquis immer noch nicht da?
Domingo. Man sucht
Ihn aller Orten.
Alba. Sonderbar und seltsam.
Der Prinz ein Staatsgefangner, und der König
Noch selber ungewiß, warum?
Domingo. Er war
Nicht einmal hier, ihm Rechenschaft zu geben?
Alba. Wie nahm es denn der König auf?
Lerma. Der König
Sprach noch kein Wort. (Geräusch im Cabinet.)
Alba. Was war das? Still!
Taxis (aus dem Cabinet). Graf Lerma! (Beide hinein.)
Alba (zu Domingo). Was geht hier vor?
Domingo. Mit diesem Ton des Schreckens?
Wenn dieser aufgefangne Brief? — Mir ahnet
Nichts Gutes, Herzog.
Alba. Lerma läßt er rufen!
Und wissen muß er doch, daß Sie und ich
Im Vorsaal —
Domingo. Unsre Zeiten sind vorbei.
Alba. Bin ich derselbe denn nicht mehr, dem hier
Sonst alle Thüren sprangen? Wie ist alles
Verwandelt um mich her — wie fremd —
Domingo (hat sich leise der Cabinetsthüre genähert und bleibt lauschend davor stehen).
Horch!
Alba (nach einer Pause). Alles
Ist todtenstill. Man hört sie Athem holen.
Domingo. Die doppelte Tapete dämpft den Schall.

Alba. Hinweg! Man kommt.

Domingo (verläßt die Thüre). Mir ist so feierlich,
So bang, als sollte dieser Augenblick
Ein großes Loos entscheiden.

Dreiundzwanzigster Auftritt.

Der Prinz von Parma, die Herzoge von Feria und Medina Sidonia mit noch einigen andern Granden treten auf. Die Vorigen.

Parma. Ist der König
Zu sprechen?

Alba. Nein.

Parma. Nein? Wer ist bei ihm?

Feria. Marquis
Von Posa ohne Zweifel?

Alba. Den erwartet man
So eben.

Parma. Diesen Augenblick
Sind wir von Sarragossa eingetroffen.
Der Schrecken geht durch ganz Madrid — Ist es
Denn wahr?

Domingo. Ja, leider!

Feria. Es ist wahr? er ist
Durch den Maltheser in Verhaft genommen?

Alba. So ist's.

Parma. Warum? Was ist geschehn?

Alba. Warum?
Das weiß kein Mensch, als Seine Majestät
Und Marquis Posa.

Parma. Ohne Zuziehung
Der Cortes seines Königreichs?

Feria. Weh dem,
Der Theil gehabt an dieser Staatsverletzung.

Alba. Weh' ihm! so ruf' ich auch.

Medina Sidonia. Ich auch.

Die übrigen Granden. Wir alle.

Alba. Wer folgt mir in das Cabinet? — Ich werfe
Mich zu des Königs Füßen.

Lerma (stürzt aus dem Cabinet). Herzog Alba!

Domingo. Endlich!
Gelobt sei Gott! (Alba eilt hinein.)

Lerma (athemlos in großer Bewegung). Wenn der Maltheser kommt,
Der Herr ist jetzo nicht allein, er wird
Ihn rufen lassen —

Domingo (zu Lerma, indem sich alle Uebrigen voll neugieriger Erwartung um ihn versammeln). Graf, was ist geschehen?
Sie sind ja blaß wie eine Leiche.

Lerma (will forteilen). Das
Ist teufelisch!
Parma und **Feria**. Was denn? Was denn?
Medina Sidonia. Was macht
Der König?
Domingo (zugleich). Teufelisch? Was denn?
Lerma. Der König hat
Geweint.
Domingo. Geweint?
Alle (zugleich, mit betretnem Erstaunen). Der König hat geweint?
(Man hört eine Glocke im Cabinet. Graf Lerma eilt hinein.)
Domingo (ihm nach, will ihn zurück halten).
Graf, noch ein Wort — Verziehen Sie — Weg ist er!
Da stehn wir angefesselt von Entsetzen.

Vierundzwanzigster Auftritt.

Prinzessin von Eboli. Feria. Medina Sidonia. Parma. Domingo und übrige Granden.

Eboli (eilig, außer sich). Wo ist der König? wo? Ich muß ihn sprechen. (Zu Feria.)
Sie, Herzog, führen mich zu ihm.
Feria. Der König
Hat wichtige Verhinderung. Kein Mensch
Wird vorgelassen.
Eboli. Unterzeichnet er
Das fürchterliche Urtheil schon? Er ist
Belogen. Ich beweis' es ihm, daß er
Belogen ist.
Domingo (gibt ihr von ferne einen bedeutenden Wink). Prinzessin Eboli!
Eboli (geht auf ihn zu). Sie auch da, Priester? Recht! Sie brauch' ich eben.
Sie sollen mir's bekräftigen.
(Sie ergreift seine Hand und will ihn ins Cabinet mit fortreißen.)
Domingo. Ich? — Sind
Sie bei sich, Fürstin?
Feria. Bleiben Sie zurück.
Der König hört Sie jetzt nicht an.
Eboli. Er muß
Mich hören. Wahrheit muß er hören — Wahrheit!
Und wär' er zehenmal ein Gott!
Domingo. Weg, weg!
Sie wagen alles. Bleiben Sie zurück.
Eboli. Mensch, zittre du vor deines Götzen Zorn.
Ich habe nichts zu wagen. (Wie sie ins Cabinet will, stürzt heraus)
Herzog Alba. (Seine Augen funkeln, Triumph ist in seinem Gang. Er eilt auf Domingo zu und umarmt ihn). Lassen Sie
In allen Kirchen ein Te Deum tönen.

Der Sieg ist unser.

Domingo. Unser?

Alba (zu Domingo und den übrigen Granden). Jetzt hinein
Zum Herrn. Sie sollen weiter von mir hören.

Fünfter Akt.

Ein Zimmer im königlichen Palast,
durch eine eiserne Gitterthüre von einem großen Vorhof abgesondert, in welchem Wachen auf und niedergehen.

Erster Auftritt.

Carlos, an einem Tische sitzend, den Kopf vorwärts auf die Arme gelegt, als wenn er schlummerte. Im Hintergrunde des Zimmers einige Officiere, die mit ihm eingeschlossen sind. **Marquis von Posa** tritt herein, ohne von ihm bemerkt zu werden, und spricht leise mit den Officieren, welche sich sogleich entfernen. Er selbst tritt ganz nahe vor Carlos und betrachtet ihn einige Augenblicke schweigend und traurig. Endlich macht er eine Bewegung, welche diesen aus seiner Betäubung erweckt.

Carlos (steht auf, wird den Marquis gewahr und fährt erschrocken zusammen. Dann sieht er ihn eine Weile mit großen starren Augen an und streicht mit der Hand über die Stirne, als ob er sich auf etwas besinnen wollte).

Marquis. Ich bin es, Carl.

Carlos (gibt ihm die Hand). Du kommst sogar noch zu mir?
Das ist doch schön von dir.

Marquis. Ich bildete
Mir ein, du könntest deinen Freund hier brauchen.

Carlos. Wahrhaftig? Meintest du das wirklich? Sieh!
Das freut mich — freut mich unbeschreiblich. Ach!
Ich wußt' es wohl, daß du mir gut geblieben.

Marquis. Ich hab' es auch um dich verdient.

Carlos. Nicht wahr?
O, wir verstehen uns noch ganz. So hab'
Ich's gerne. Diese Schonung, diese Milde
Steht großen Seelen an, wie du und ich.
Laß sein, daß meiner Forderungen eine
Unbillig und vermessen war, mußt du
Mir darum auch die billigen versagen?
Hart kann die Tugend sein, doch grausam nie,
Unmenschlich nie — Es hat dir viel gekostet!
O ja, mir däucht, ich weiß recht gut, wie sehr
Geblutet hat dein sanftes Herz, als du
Dein Opfer schmücktest zum Altare.

Marquis. Carlos!
Wie meinst du das?

Carlos. Du selbst wirst jetzt vollenden,
Was ich gesollt und nicht gekonnt — Du wirst
Den Spaniern die goldnen Tage schenken,

Die sie von mir umsonst gehofft. Mit mir
Ist es ja aus — auf immer aus. Das hast
Du eingesehn — O, diese fürchterliche Liebe
Hat alle frühen Blüthen meines Geistes
Unwiederbringlich hingerafft. Ich bin
Für deine großen Hoffnungen gestorben.
Vorsehung oder Zufall führen dir
Den König zu — es kostet mein Geheimniß,
Und er ist dein — du kannst sein Engel werden.
Für mich ist keine Rettung mehr — vielleicht
Für Spanien — Ach, hier ist nichts verdammlich,
Nichts, nichts, als meine rasende Verblendung,
Bis diesen Tag nicht eingesehn zu haben,
Daß du — so groß als zärtlich bist.

Marquis. Nein! Das,
Das hab' ich nicht vorhergesehen — nicht
Vorhergesehn, daß eines Freundes Großmuth
Erfinderischer könnte sein, als meine
Weltkluge Sorgfalt. Mein Gebäude stürzt
Zusammen — ich vergaß dein Herz.

Carlos. Zwar, wenn dir's möglich wär' gewesen, ihr
Dies Schicksal zu ersparen — sieh, das hätte
Ich unaussprechlich dir gedankt. Konnt' ich
Denn nicht allein es tragen? Mußte sie
Das zweite Opfer sein? — Doch still davon!
Ich will mit keinem Vorwurf dich beladen.
Was geht die Königin dich an? Liebst du
Die Königin? Soll deine strenge Tugend
Die kleinen Sorgen meiner Liebe fragen?
Verzeih mir — ich war ungerecht.

Marquis. Du bist's.
Doch — dieses Vorwurfs wegen nicht. Verdient'
Ich einen, dann verdient' ich alle — und
Dann würd' ich so nicht vor dir stehen. (Er nimmt sein Portefeuille heraus.) Hier
Sind von den Briefen ein'ge wieder, die
Du in Verwahrung mir gegeben. Nimm
Sie zu dir.

Carlos (sieht mit Verwunderung bald die Briefe, bald den Marquis an). Wie?

Marquis. Ich gebe sie dir wieder,
Weil sie in deinen Händen sichrer jetzt
Sein dürften, als in meinen.

Carlos. Was ist das?
Der König las sie also nicht? bekam
Sie gar nicht zu Gesichte?

Marquis. Diese Briefe?

Carlos. Du zeigtest ihm nicht alle?

Marquis. Wer sagt' dir,
Daß ich ihm einen zeigte?
Carlos (äußerst erstaunt). Ist es möglich?
Graf Lerma.
Marquis. Der hat dir gesagt? — Ja, nun
Wird alles, alles offenbar! Wer konnte
Das auch voraussehn? — Lerma also? — Nein,
Der Mann hat lügen nie gelernt. Ganz recht,
Die andern Briefe liegen bei dem König.
Carlos (sieht ihn lange mit sprachlosem Erstaunen an).
Weßwegen bin ich aber hier?
Marquis. Zur Vorsicht,
Wenn du vielleicht zum zweitenmal versucht
Sein möchtest, eine Eboli zu deiner
Vertrauten zu erwählen.
Carlos (wie aus einem Traum erwacht). Ha! Nun endlich!
Jetzt seh' ich — jetzt wird alles Licht —
Marquis (geht nach der Thüre). Wer kommt?

Zweiter Auftritt.

Herzog Alba. Die Vorigen.

Alba (nähert sich ehrerbietig dem Prinzen, dem Marquis durch diesen ganzen Auftritt den Rücken zuwendend.)
Prinz, Sie sind frei. Der König schickt mich ab,
Es Ihnen anzukündigen. (Carlos sieht den Marquis verwundernd an. Alle schweigen still.) Zugleich
Schätz' ich mich glücklich, Prinz, der erste sein
Zu dürfen, der die Gnade hat —
Carlos (bemerkt beide mit äußerster Verwunderung. Nach einer Pause zum Herzog).
Ich werde
Gefangen eingesetzt und frei erklärt,
Und ohne mir bewußt zu sein, warum
Ich beides werde?
Alba. Aus Versehen, Prinz,
So viel ich weiß, zu welchem irgend ein
— Betrüger den Monarchen hingerissen.
Carlos. Doch aber ist es auf Befehl des Königs,
Daß ich mich hier befinde?
Alba. Ja, durch ein
Versehen Seiner Majestät.
Carlos. Das thut
Mir wirklich leid — Doch, wenn der König sich
Versieht, kommt es dem König zu, in eigner
Person den Fehler wieder zu verbessern.
(Er sucht die Augen des Marquis und beobachtet eine stolze Herabsetzung gegen den Herzog.)

Man nennt mich hier Don Philipps Sohn. Die Augen
Der Lästerung und Neugier ruhn auf mir.
Was Seine Majestät aus Pflicht gethan,
Will ich nicht scheinen ihrer Huld zu danken.
Sonst bin ich auch bereit, vor dem Gerichte
Der Cortes mich zu stellen — meinen Degen
Nehm' ich aus solcher Hand nicht an.
Alba. Der König
Wird keinen Anstand nehmen, Eurer Hoheit
Dies billige Verlangen zu gewähren,
Wenn Sie vergönnen wollen, daß ich Sie
Zu ihm begleiten darf —
Carlos. Ich bleibe hier,
Bis mich der König oder sein Madrid
Aus diesem Kerker führen. Bringen Sie
Ihm diese Antwort.
(Alba entfernt sich. Man sieht ihn noch eine Zeitlang im Vorhofe verweilen und Befehle austheilen.)

Dritter Auftritt.

Carlos und Marquis von Posa.

Carlos (nachdem der Herzog hinaus ist, voll Erwartung und Erstaunen zum Marquis).
Was ist aber das?
Erkläre mir's. Bist du denn nicht Minister?
Marquis. Ich bin's gewesen, wie du siehst. (Auf ihn zugehend, mit großer Bewegung). O Carl,
Es hat gewirkt. Es hat. Es ist gelungen.
Jetzt ist's gethan. Gepriesen sei die Allmacht,
Die es gelingen ließ!
Carlos. Gelingen? Was?
Ich fasse deine Worte nicht.
Marquis (ergreift seine Hand). Du bist
Gerettet, Carl — bist frei — und ich — (Er hält inne.)
Carlos. Und du?
Marquis. Und ich — ich drücke dich an meine Brust
Zum erstenmal mit vollem, ganzem Rechte;
Ich hab' es ja mit allem, allem, was
Mir theuer ist, erkauft — O Carl, wie süß,
Wie groß ist dieser Augenblick! Ich bin
Mit mir zufrieden.
Carlos. Welche plötzliche
Veränderung in deinen Zügen? So
Hab' ich dich nie gesehen. Stolzer hebt
Sich deine Brust, und deine Blicke leuchten.
Marquis. Wir müssen Abschied nehmen, Carl. Erschrick nicht.

O, sei ein Mann. Was du auch hören wirst,
Versprich mir, Carl, nicht durch unbänd'gen Schmerz,
Unwürdig großer Seelen, diese Trennung
Mir zu erschweren — du verlierst mich, Carl —
Auf viele Jahre — Thoren nennen es
Auf ewig. (Carlos zieht seine Hand zurück, sieht ihn starr an und antwortet nichts.)
Sei ein Mann. Ich habe sehr
Auf dich gerechnet, hab' es nicht vermieden,
Die bange Stunde mit dir auszuhalten,
Die man die letzte schrecklich nennt — Ja, soll
Ich dir's gestehen, Carl? — ich habe mich
Darauf gefreut — Komm, laß uns niedersitzen —
Ich fühle mich erschöpft und matt. (Er rückt nahe an Carlos, der noch immer in einer todten Erstarrung ist und sich unwillkürlich von ihm niederziehen läßt.)
Wo bist du?
Du gibst mir keine Antwort? — Ich will kurz sein.
Den Tag nachher, als wir zum letztenmal
Bei den Carthäusern uns gesehn, ließ mich
Der König zu sich fordern. Den Erfolg
Weißt du, weiß ganz Madrid. Das weißt du nicht,
Daß dein Geheimniß ihm verrathen worden,
Daß Briefe, in der Königin Schatulle
Gefunden, wider dich gezeugt, daß ich
Aus seinem eignen Munde dies erfahren,
Und daß — ich sein Vertrauter war. (Er hält inne, Carlos' Antwort zu erfahren; dieser verharrt in seinem Stillschweigen.) Ja, Carl!
Mit meinen Lippen brach ich meine Treue.
Ich selbst regierte das Complot, das dir
Den Untergang bereitete. Zu laut
Sprach schon die That. Dich frei zu sprechen, war
Zu spät. Mich seiner Rache zu versichern,
War alles, was mir übrig blieb — und so
Ward ich dein Feind, dir kräftiger zu dienen.
— Du hörst mich nicht?
Carlos. Ich höre. Weiter, weiter.
Marquis. Bis hierher bin ich ohne Schuld. Doch bald
Verrathen mich die ungewohnten Strahlen
Der neuen königlichen Gunst. Der Ruf
Dringt bis zu dir, wie ich vorhergesehn.
Doch ich, von falscher Zärtlichkeit bestochen,
Von stolzem Wahn geblendet, ohne dich
Das Wagestück zu enden, unterschlage
Der Freundschaft mein gefährliches Geheimniß.
Das war die große Uebereilung! Schwer
Hab' ich gefehlt. Ich weiß es. Raserei
War meine Zuversicht. Verzeih — sie war

Auf deiner Freundschaft Ewigkeit gegründet.
(Hier schweigt er. Carlos geht aus seiner Versteinerung in lebhafte Bewegungen über.)
Was ich befürchtete, geschieht. Man läßt
Dich zittern vor erdichteten Gefahren.
Die Königin in ihrem Blut — das Schrecken
Des wiederhallenden Palastes — Lermas
Unglückliche Dienstfertigkeit — zuletzt
Mein unbegreifliches Verstummen, alles
Bestürmt dein überraschtes Herz — Du wankst —
Gibst mich verloren — Doch, zu edel selbst,
An deines Freundes Redlichkeit zu zweifeln,
Schmückst du mit Größe seinen Abfall aus:
Nun erst wagst du, ihn treulos zu behaupten,
Weil du noch treulos ihn verehren darfst.
Verlassen von dem Einzigen, wirfst du
Der Fürstin Eboli dich in die Arme —
Unglücklicher! in eines Teufels Arme;
Denn diese war's, die dich verrieth. (Carlos steht auf.) Ich sehe
Dich dahin eilen. Eine schlimme Ahnung
Fliegt durch mein Herz. Ich folge dir. Zu spät.
Du liegst zu ihren Füßen. Das Geständniß
Floh über deine Lippen schon. Für dich
Ist keine Rettung mehr —

Carlos. Nein, nein! Sie war
Gerührt. Du irrest dich. Gewiß war sie
Gerührt.

Marquis. Da wird es Nacht vor meinen Sinnen.
Nichts — nichts — kein Ausweg — keine Hilfe — keine,
Im ganzen Umkreis der Natur! Verzweiflung
Macht mich zur Furie, zum Thier — ich setze
Den Dolch auf eines Weibes Brust — Doch jetzt —
Jetzt fällt ein Sonnenstrahl in meine Seele.
„Wenn ich den König irrte? Wenn es mir
Gelänge, selbst der Schuldige zu scheinen?
Wahrscheinlich oder nicht! — Für ihn genug,
Scheinbar genug für König Philipp, weil
Es übel ist. Es sei! Ich will es wagen.
Vielleicht ein Donner, der so unverhofft
Ihn trifft, macht den Tyrannen stutzen — und
Was will ich mehr? Er überlegt, und Carl
Hat Zeit gewonnen, nach Brabant zu flüchten."

Carlos. Und das — das hättest du gethan?

Marquis. Ich schreibe
An Wilhelm von Oranien, daß ich
Die Königin geliebt, daß mir's gelungen,
In dem Verdacht, der fälschlich dich gedrückt,

Des Königs Argwohn zu entgehn, daß ich
Durch den Monarchen selbst den Weg gefunden,
Der Königin mich frei zu nahn. Ich setze
Hinzu, daß ich entdeckt zu sein besorge,
Daß du, von meiner Leidenschaft belehrt,
Zur Fürstin Eboli geeilt, vielleicht
Durch ihre Hand die Königin zu warnen —
Daß ich dich hier gefangen nahm und nun,
Weil alles doch verloren, Willens sei,
Nach Brüssel mich zu werfen — Diesen Brief —

Carlos (fällt ihm erschrocken ins Wort).
Hast du der Post doch nicht vertraut? Du weißt,
Daß alle Briefe nach Brabant und Flandern —

Marquis. Dem König ausgeliefert werden — Wie
Die Sachen stehn, hat Taxis seine Pflicht
Bereits gethan.

Carlos. Gott, so bin ich verloren!

Marquis. Du? Warum du?

Carlos. Unglücklicher, und du
Bist mit verloren. Diesen ungeheuern
Betrug kann dir mein Vater nicht vergeben.
Nein! den vergibt er nimmermehr.

Marquis. Betrug?
Du bist zerstreut. Besinne dich. Wer sagt ihm,
Daß es Betrug gewesen?

Carlos (sieht ihm starr ins Gesicht). Wer, fragst du?
Ich selbst. (Er will fort.)

Marquis. Du rasest. Bleib zurück.

Carlos. Weg, weg!
Um Gottes willen. Halte mich nicht auf.
Indem ich hier verweile, dingt er schon
Die Mörder.

Marquis. Desto edler ist die Zeit.
Wir haben uns noch viel zu sagen.

Carlos. Was?
Eh' er noch alles —

(Er will wieder fort. Der Marquis nimmt ihn beim Arme und sieht ihn bedeutend an.)

Marquis. Höre, Carlos — War
Ich auch so eilig, so gewissenhaft,
Da du für mich geblutet hast — ein Knabe?

Carlos (bleibt gerührt und voll Bewunderung vor ihm stehen). O gute Vorsicht!

Marquis. Rette dich für Flandern!
Das Königreich ist dein Beruf. Für dich
Zu sterben, war der meinige.

Carlos (geht auf ihn zu und nimmt ihn bei der Hand, voll der innigsten Empfindung). Nein, nein!

Er wird — er kann nicht widerstehn! So vieler
Erhabenheit nicht widerstehn! Ich will
Dich zu ihm führen. Arm in Arme wollen
Wir zu ihm gehen. Vater, will ich sagen,
Das hat ein Freund für seinen Freund gethan.
Es wird ihn rühren. Glaube mir, er ist
Nicht ohne Menschlichkeit, mein Vater. Ja!
Gewiß, es wird ihn rühren. Seine Augen werden
Von warmen Thränen übergehn, und dir
Und mir wird er verzeihn — (Es geschieht ein Schuß durch die Gitterthüre. Carlos springt auf.) Ha! Wem galt das?

Marquis. Ich glaube — mir. (Er sinkt nieder.)

Carlos (fällt mit einem Schrei des Schmerzes neben ihm zu Boden). O himmlische Barmherzigkeit!

Marquis (mit brechender Stimme). Er ist geschwind — der König —
Ich hoffte — länger — Denk' auf deine Rettung —
Hörst du? — auf deine Rettung — deine Mutter
Weiß alles — ich kann nicht mehr —

(Carlos bleibt wie todt bei dem Leichnam liegen. Nach einiger Zeit tritt der König herein, von vielen Granden begleitet, und fährt bei diesem Anblick betreten zurück. Eine allgemeine und tiefe Pause. Die Granden stellen sich in einen halben Kreis um diese beiden und sehen wechselsweise auf den König und seinen Sohn. Dieser liegt noch ohne alle Zeichen des Lebens. — Der König betrachtet ihn mit nachdenkender Stille.)

Vierter Auftritt.

Der König. Carlos. Die Herzoge von Alba, Feria und Medina Sidonia. Der Prinz von Parma. Graf Lerma. Domingo und viele Granden.

König (mit gütigem Tone). Deine Bitte
Hat statt gefunden, mein Infant. Hier bin ich,
Ich selbst mit allen Großen meines Reichs,
Dir Freiheit anzukündigen. (Carlos blickt auf und sieht um sich her, wie einer, der aus dem Traum erwacht. Seine Augen heften sich bald auf den König, bald auf den Todten. Er antwortet nicht.) Empfange
Dein Schwert zurück. Man hat zu rasch verfahren.
(Er nähert sich ihm, reicht ihm die Hand und hilft ihm sich aufrichten.
Mein Sohn ist nicht an seinem Platz. Steh auf.
Komm in die Arme deines Vaters.

Carlos (empfängt ohne Bewußtsein die Arme des Königs — besinnt sich aber plötzlich, hält inne und sieht ihn genauer an). Dein
Geruch ist Mord. Ich kann dich nicht umarmen.
(Er stößt ihn zurück, alle Granden kommen in Bewegung.)
Nein! Steht nicht so betroffen da! Was hab'
Ich Ungeheures denn gethan? Des Himmels
Gesalbten angetastet? Fürchtet nichts.
Ich lege keine Hand an ihn. Seht ihr
Das Brandmal nicht an seiner Stirne? Gott

Hat ihn gezeichnet.

König (bricht schnell auf). Folgt mir, meine Granden.

Carlos. Wohin? Nicht von der Stelle, Sire —

(Er hält ihn gewaltsam mit beiden Händen und bekommt mit der einen das Schwert zu fassen, das der König mitgebracht hat. Es fährt aus der Scheide.)

König. Das Schwert
Gezückt auf deinen Vater?

Alle anwesenden Granden (ziehen die ihrigen). Königsmord!

Carlos (den König fest an der einen Hand, das bloße Schwert in der andern).
Steckt eure Schwerter ein. Was wollt ihr? Glaubt
Ihr, ich sei rasend? Nein, ich bin nicht rasend.
Wär' ich's, so thatet ihr nicht gut, mich zu
Erinnern, daß auf meines Schwertes Spitze
Sein Leben schwebt. Ich bitte, haltet euch
Entfernt. Verfassungen, wie meine, wollen
Geschmeichelt sein — drum bleibt zurück. Was ich
Mit diesem König abzumachen habe,
Geht euren Leheneid nichts an. Seht nur,
Wie seine Finger bluten! Seht ihn recht an!
Seht ihr? O seht auch hieher — Das hat er
Gethan, der große Künstler!

König (zu den Granden, welche sich besorgt um ihn herumdrängen wollen).
Tretet alle
Zurück. Wovor erzittert ihr? Sind wir
Nicht Sohn und Vater? Ich will doch erwarten,
Zu welcher Schandthat die Natur —

Carlos. Natur?
Ich weiß von keiner. Mord ist jetzt die Losung.
Der Menschheit Bande sind entzwei. Du selbst
Hast sie zerrissen, Sire, in deinen Reichen.
Soll ich verehren, was du höhnst? — O, seht!
Seht hieher! Es ist noch kein Mord geschehen,
Als heute — Gibt es keinen Gott? Was? Dürfen
In seiner Schöpfung Könige so hausen?
Ich frage, gibt es keinen Gott? So lange Mütter
Geboren haben, ist nur einer — einer
So unverdient gestorben — Weißt du auch,
Was du gethan hast? — Nein, er weiß es nicht,
Weiß nicht, daß er ein Leben hat gestohlen
Aus dieser Welt, das wichtiger und edler
Und theurer war, als er mit seinem ganzen
Jahrhundert.

König (mit gelindem Tone). Wenn ich allzu rasch gewesen,
Geziemt es dir, für den ich es gewesen,
Mich zur Verantwortung zu ziehen?

Carlos. Wie?

Ist's möglich? Sie errathen nicht, wer mir
Der Todte war — O, sagt es ihm — helft seiner
Allwissenheit das schwere Räthsel lösen.
Der Todte war mein Freund — Und wollt ihr wissen,
Warum er starb? Für mich ist er gestorben.

König. Ha, meine Ahnung!

Carlos. Blutender, vergib,
Daß ich vor solchen Ohren es entweihe!
Doch dieser große Menschenkenner sinke
Vor Scham dahin, daß seine graue Weisheit
Der Scharfsinn eines Jünglings überlistet.
Ja, Sire, wir waren Brüder! Brüder durch
Ein edler Band, als die Natur es schmiedet.
Sein schöner Lebenslauf war Liebe. Liebe
Für mich sein großer, schöner Tod. Mein war er,
Als Sie mit seiner Achtung groß gethan,
Als seine scherzende Beredsamkeit
Mit Ihrem stolzen Riesengeiste spielte.
Ihn zu beherrschen, wähnten Sie — und waren
Ein folgsam Werkzeug seiner höhern Plane.
Daß ich gefangen bin, war seiner Freundschaft
Durchdachtes Werk. Mich zu erretten, schrieb
Er an Oranien den Brief — O Gott,
Es war die erste Lüge seines Lebens!
Mich zu erretten, warf er sich dem Tod,
Den er erlitt, entgegen. Sie beschenkten ihn
Mit Ihrer Gunst — er starb für mich. Ihr Herz
Und Ihre Freundschaft drangen Sie ihm auf,
Ihr Scepter war das Spielwerk seiner Hände;
Er warf es hin und starb für mich! (Der König steht ohne Bewegung, den Blick starr auf den Boden geheftet. Alle Granden sehen betreten und furchtsam auf ihn.)

Und war
Es möglich? Dieser groben Lüge konnten
Sie Glauben schenken? Wie gering mußt' er
Sie schätzen, da er's unternahm, bei Ihnen
Mit diesem plumpen Gaukelspiel zu reichen!
Um seine Freundschaft wagten Sie zu buhlen
Und unterlagen dieser leichten Probe!
O, nein — nein, das war nichts für Sie. Das war
Kein Mensch für Sie! Das wußt' er selbst recht gut,
Als er mit allen Kronen Sie verstoßen.
Dies feine Saitenspiel zerbrach in Ihrer
Metallnen Hand. Sie konnten nichts, als ihn ermorden.

Alba (hat den König bis jetzt nicht aus den Augen gelassen, und mit sichtbarer Unruhe die Bewegungen beobachtet, welche in seinem Gesichte arbeiten. Jetzt nähert er sich ihm furchtsam). Sire — nicht diese Todtenstille. Sehen

Sie um sich! Reden Sie mit uns!

Carlos. Sie waren
Ihm nicht gleichgültig. Seinen Antheil hatten
Sie längst. Vielleicht! Er hätte Sie noch glücklich
Gemacht. Sein Herz war reich genug, Sie selbst
Von seinem Ueberflusse zu vergnügen.
Die Splitter seines Geistes hätten Sie
Zum Gott gemacht. Sich selber haben Sie
Bestohlen — Was werden
Sie bieten, eine Seele zu erstatten,
Wie diese war?

(Ein tiefes Schweigen. Viele von den Granden sehen weg oder verhüllen das Gesicht in ihren Mänteln.)

O, die ihr hier versammelt steht und vor Entsetzen
Und vor Bewunderung verstummt — verdammet
Den Jüngling nicht, der diese Sprache gegen
Den Vater und den König führt — Seht hieher!
Für mich ist er gestorben! Habt ihr Thränen?
Fließt Blut, nicht glühend Erz, in euren Adern?
Seht hieher und verdammt mich nicht! (Er wendet sich zum König mit mehr Fassung und Gelassenheit.) Vielleicht
Erwarten Sie, wie diese unnatürliche Geschichte
Sich enden wird? — Hier ist mein Schwert. Sie sind
Mein König wieder. Denken Sie, daß ich
Vor Ihrer Rache zittre? Morden Sie
Mich auch, wie Sie den Edelsten gemordet.
Mein Leben ist verwirkt. Ich weiß. Was ist
Mir jetzt das Leben? Hier entsag' ich allem,
Was mich auf dieser Welt erwartet. Suchen
Sie unter Fremdlingen sich einen Sohn —
Da liegen meine Reiche —

(Er sinkt an dem Leichnam nieder und nimmt an dem Folgenden keinen Antheil mehr. Man hört unterdessen von ferne ein verworrenes Getöse von Stimmen und ein Gedränge vieler Menschen. Um den König herum ist eine tiefe Stille. Seine Augen durchlaufen den ganzen Kreis, aber niemand begegnet seinen Blicken.)

König. Nun? Will niemand
Antworten? — Jeder Blick am Boden — jedes
Gesicht verhüllt! — Mein Urtheil ist gesprochen.
In diesen stummen Mienen les' ich es
Verkündigt. Meine Unterthanen haben mich
Gerichtet.

(Das vorige Stillschweigen. — Der Tumult kommt näher und wird lauter. Durch die umstehenden Granden läuft ein Gemurmel, sie geben sich unter einander verlegne Winke; Graf Lerma stößt endlich leise den Herzog von Alba an.)

Lerma. Wahrlich, das ist Sturm!

Alba (leise). So fürcht' ich.

Lerma. Man dringt herauf. Man kommt.

Fünfter Auftritt.

Ein Officier von der Leibwache. Die Vorigen.

Officier (dringend). Rebellion!
Wo ist der König? (Er arbeitet sich durch die Menge und dringt bis zum König.)
Ganz Madrid in Waffen!
Zu Tausenden umringt der wüthende
Soldat, der Pöbel den Palast. Prinz Carlos,
Verbreitet man, sei in Verhaft genommen,
Sein Leben in Gefahr. Das Volk will ihn
Lebendig sehen, oder ganz Madrid
In Flammen aufgehn lassen.

Alle Granden (in Bewegung). Rettet! rettet
Den König!

Alba (zum König, der ruhig und unbeweglich steht).
Flüchten Sie sich, Sire — Es hat
Gefahr — Noch wissen wir nicht, wer
Den Pöbel waffnet —

König (erwacht aus seiner Betäubung, richtet sich auf und tritt mit Majestät unter sie).
Steht mein Thron noch?
Bin ich noch König dieses Landes? — Nein.
Ich bin es nicht mehr. Diese Memmen weinen,
Von einem Knaben weich gemacht. Man wartet
Nur auf die Losung, von mir abzufallen.
Ich bin verrathen von Rebellen.

Alba. Sire,
Welch fürchterliche Phantasie!

König. Dorthin!
Dort werft euch nieder! vor dem blühenden,
Dem jungen König werft euch nieder! — Ich
Bin nichts mehr — ein ohnmächt'ger Greis!

Alba. Dahin
Ist es gekommen! — Spanier!

(Alle drängen sich um den König herum und knieen mit gezogenen Schwertern vor ihm nieder. Carlos bleibt allein und von allen verlassen bei dem Leichnam.)

König (reißt seinen Mantel ab und wirft ihn von sich). Bekleidet
Ihn mit dem königlichen Schmuck — Auf meiner
Zertretnen Leiche tragt ihn — (Er bleibt ohnmächtig in Albas und Lermas Armen.)

Lerma. Hilfe! Gott!

Feria. Gott, welcher Zufall!

Lerma. Er ist von sich —

Alba (läßt den König in Lermas und Ferias Händen). Bringen
Sie ihn zu Bette. Unterdessen geb' ich
Madrid den Frieden.

(Er geht ab. Der König wird weggetragen, und alle Granden begleiten ihn.)

Sechster Auftritt.

Carlos bleibt allein bei dem Leichnam zurück. Nach einigen Augenblicken erscheint **Ludwig Mercado**, sieht sich schüchtern um und steht eine Zeitlang stillschweigend hinter dem Prinzen, der ihn nicht bemerkt.

Mercado. Ich komme
Von Ihrer Majestät der Königin.
(Carlos sieht wieder weg und gibt ihm keine Antwort.)
Mein Name ist Mercado — Ich bin Leibarzt
Bei Ihrer Majestät — und hier ist meine
Beglaubigung. (Er zeigt dem Prinzen einen Siegelring. Dieser verharrt in seinem Stillschweigen.) Die Königin wünscht sehr,
Sie heute noch zu sprechen — wichtige
Geschäfte —

Carlos. Wichtig ist mir nichts mehr
Auf dieser Welt.

Mercado. Ein Auftrag, sagte sie,
Den Marquis Posa hinterlassen —

Carlos (steht schnell auf). Was?
Sogleich. (Er will mit ihm gehen.)

Mercado. Nein, jetzt nicht, gnäd'ger Prinz. Sie müssen
Die Nacht erwarten. Jeder Zugang ist
Besetzt, und alle Wachen dort verdoppelt.
Unmöglich ist es, diesen Flügel des
Palastes ungesehen zu betreten.
Sie würden alles wagen —

Carlos. Aber —

Mercado. Nur
Ein Mittel, Prinz, ist höchstens noch vorhanden —
Die Königin hat es erdacht. Sie legt
Es Ihnen vor — Doch es ist kühn und seltsam
Und abenteuerlich.

Carlos. Das ist?

Mercado. Schon längst
Geht eine Sage, wie Sie wissen, daß
Um Mitternacht in den gewölbten Gängen
Der königlichen Burg, in Mönchsgestalt,
Der abgeschiedne Geist des Kaisers wandle.
Der Pöbel glaubt an dies Gerücht, die Wachen
Beziehen nur mit Schauer diesen Posten.
Wenn Sie entschlossen sind, sich dieser
Verkleidung zu bedienen, können Sie
Durch alle Wachen frei und unversehrt
Bis zum Gemach der Königin gelangen,
Das dieser Schlüssel öffnen wird. Vor jedem Angriff
Schützt Sie die heilige Gestalt. Doch auf

Der Stelle, Prinz, muß Ihr Entschluß gefaßt sein.
Das nöth'ge Kleid, die Maske finden Sie
In Ihrem Zimmer. Ich muß eilen, Ihrer Majestät
Antwort zu bringen.
Carlos. Und die Zeit?
Mercado. Die Zeit
Ist zwölf Uhr.
Carlos. Sagen Sie ihr, daß sie mich
Erwarten könne. (Mercado geht ab.)

Siebenter Auftritt.

Carlos. Graf Lerma.

Lerma. Retten Sie sich, Prinz.
Der König wüthet gegen Sie. Ein Anschlag
Auf Ihre Freiheit — wo nicht auf Ihr Leben.
Befragen Sie mich weiter nicht. Ich habe
Mich weggestohlen, Sie zu warnen. Fliehen
Sie ohne Aufschub.
Carlos. Ich bin in den Händen
Der Allmacht.
Lerma. Wie die Königin mich eben
Hat merken lassen, sollen Sie noch heute
Madrid verlassen und nach Brüssel flüchten.
Verschieben Sie es nicht, ja nicht! Der Aufruhr
Begünstigt Ihre Flucht. In dieser Absicht
Hat ihn die Königin veranlaßt. Jetzt
Wird man sich nicht erkühnen, gegen Sie
Gewalt zu brauchen. Im Carthäuserkloster
Erwartet Sie die Post, und hier sind Waffen,
Wenn Sie gezwungen sollten sein — (Er gibt ihm einen Dolch und Terzerolen.)
Carlos. Dank, Dank,
Graf Lerma!
Lerma. Ihre heutige Geschichte
Hat mich im Innersten gerührt. So liebt
Kein Freund mehr! Alle Patrioten weinen
Um Sie. Mehr darf ich jetzt nicht sagen.
Carlos. Graf Lerma! Dieser Abgeschiedne nannte
Sie einen edlen Mann.
Lerma. Noch einmal, Prinz!
Reisen Sie glücklich. Schönre Zeiten werden kommen;
Dann aber werd' ich nicht mehr sein. Empfangen
Sie meine Huldigung schon hier. (Er läßt sich auf ein Knie vor ihm nieder.)
Carlos (will ihn zurückhalten. Sehr bewegt). Nicht also —
Nicht also, Graf — Sie rühren mich — Ich möchte
Nicht gerne weich sein —
Lerma (küßt seine Hand mit Empfindung). König meiner Kinder!

O, meine Kinder werden sterben dürfen
Für Sie. Ich darf es nicht. Erinnern Sie sich meiner
In meinen Kindern — Kehren Sie in Frieden
Nach Spanien zurücke. Seien Sie
Ein Mensch auf König Philipps Thron. Sie haben
Auch Leiden kennen lernen. Unternehmen Sie
Nichts Blut'ges gegen Ihren Vater! Ja
Nichts Blutiges, mein Prinz! Philipp der Zweite
Zwang Ihren Aeltervater von dem Thron
Zu steigen — Dieser Philipp zittert heute
Vor seinem eignen Sohn! Daran gedenken
Sie, Prinz — und so geleite Sie der Himmel!
(Er geht schnell weg. Carlos ist im Begriff auf einem andern Wege fortzueilen, kehrt aber plötzlich um und wirft sich vor dem Leichnam des Marquis nieder, den er noch einmal in seine Arme schließt. Dann verläßt er schnell das Zimmer.)

Vorzimmer des Königs.

Achter Auftritt.

Herzog von Alba und **Herzog von Feria** kommen im Gespräch.

Alba. Die Stadt ist ruhig. Wie verließen Sie
Den König?
Feria. In der fürchterlichsten Laune.
Er hat sich eingeschlossen. Was sich auch
Ereignen würde, keinen Menschen will
Er vor sich lassen. Die Verrätherei
Des Marquis hat auf Einmal seine ganze
Natur verändert. Wir erkennen ihn
Nicht mehr.
Alba. Ich muß zu ihm. Ich kann ihn diesmal
Nicht schonen. Eine wichtige Entdeckung,
Die eben jetzt gemacht wird —
Feria. Eine neue
Entdeckung?
Alba. Ein Carthäusermönch, der in
Des Prinzen Zimmer heimlich sich gestohlen
Und mit verdächt'ger Wißbegier den Tod
Des Marquis Posa sich erzählen lassen,
Fällt meinen Wachen auf. Man hält ihn an.
Man untersucht. Die Angst des Todes preßt
Ihm ein Geständniß aus, daß er Papiere
Von großem Werthe bei sich trage, die
Ihm der Verstorbne anbefohlen in
Des Prinzen Hand zu übergeben — wenn
Er sich vor Sonnenuntergang nicht mehr
Ihm zeigen würde.

Feria. Nun?
Alba. Die Briefe lauten,
Daß Carlos binnen Mitternacht und Morgen
Madrid verlassen soll.
Feria. Was?
Alba. Daß ein Schiff
In Cadix segelfertig liege, ihn
Nach Vlissingen zu bringen — daß die Staaten
Der Niederlande seiner nur erwarten,
Die span'schen Ketten abzuwerfen.
Feria. Ha!
Was ist das?
Alba. Andre Briefe melden,
Daß eine Flotte Solimans bereits
Von Rhodus ausgelaufen — den Monarchen
Von Spanien, laut des geschlossnen Bundes,
Im mittelländ'schen Meere anzugreifen.
Feria. Ist's möglich?
Alba. Eben diese Briefe lehren
Die Reisen mich verstehn, die der Maltheser
Durch ganz Europa jüngst gethan. Es galt
Nichts Kleineres, als alle nord'schen Mächte
Für der Flamänder Freiheit zu bewaffnen.
Feria. Das war er!
Alba. Diesen Briefen endlich folgt
Ein ausgeführter Plan des ganzen Krieges,
Der von der span'schen Monarchie auf immer
Die Niederlande trennen soll. Nichts, nichts
Ist übersehen, Kraft und Widerstand
Berechnet, alle Quellen, alle Kräfte
Des Landes pünktlich angegeben, alle
Maximen, welche zu befolgen, alle
Bündnisse, die zu schließen. Der Entwurf
Ist teuflisch, aber wahrlich — göttlich.
Feria. Welch undurchdringlicher Verräther!
Alba. Noch
Beruft man sich in diesem Brief auf eine
Geheime Unterredung, die der Prinz
Am Abend seiner Flucht mit seiner Mutter
Zu Stande bringen sollte.
Feria. Wie? Das wäre
Ja heute.
Alba. Diese Mitternacht. Auch hab' ich
Für diesen Fall Befehle schon gegeben.
Sie sehen, daß es dringt. Kein Augenblick
Ist zu verlieren — Oeffnen Sie das Zimmer

Des Königs.

Feria. Nein! Der Eintritt ist verboten.

Alba. So öffn' ich selbst — die wachsende Gefahr
Rechtfertigt diese Kühnheit —

(Wie er gegen die Thüre geht, wird sie geöffnet, und der König tritt heraus.)

Feria. Ha, er selbst!

Neunter Auftritt.

König zu den Vorigen.

(Alle erschrecken über seinen Anblick, weichen zurück und lassen ihn ehrerbietig mitten durch. Er kommt in einem wachen Traume, wie eines Nachtwandlers. — Sein Anzug und seine Gestalt zeigen noch die Unordnung, worein ihn die gehabte Ohnmacht versetzt hat. Mit langsamen Schritten geht er an den anwesenden Granden vorbei, sieht jeden starr an, ohne einen einzigen wahrzunehmen. Endlich bleibt er gedankenvoll stehen, die Augen zur Erde gesenkt, bis seine Gemüthsbewegung nach und nach laut wird.)

König. Gib diesen Todten mir heraus. Ich muß
Ihn wieder haben.

Domingo (leise zum Herzog von Alba). Reden Sie ihn an.

König (wie oben). Er dachte klein von mir und starb. Ich muß
Ihn wieder haben. Er muß anders von
Mir denken.

Alba (nähert sich mit Furcht). Sire —

König. Wer redet hier? (Er sieht lange im ganzen Kreise herum.) Hat man
Vergessen, wer ich bin? Warum nicht auf
Den Knieen vor mir, Creatur? Noch bin
Ich König. Unterwerfung will ich sehen.
Setzt alles mich hintan, weil Einer mich
Verachtet hat?

Alba. Nichts mehr von ihm, mein König!
Ein neuer Feind, bedeutender als dieser,
Steht auf im Herzen Ihres Reichs. —

Feria. Prinz Carlos —

König. Er hatte einen Freund, der in den Tod
Gegangen ist für ihn — für ihn! Mit mir
Hätt' er ein Königreich getheilt! — Wie er
Auf mich herunter sah! So stolz sieht man
Von Thronen nicht herunter. War's nicht sichtbar,
Wie viel er sich mit der Erobrung wußte?
Was er verlor, gestand sein Schmerz. So wird
Um nichts Vergängliches geweint — Daß er noch lebte!
Ich gäb' ein Indien dafür. Trostlose Allmacht,
Die nicht einmal in Gräber ihren Arm
Verlängern, eine kleine Uebereilung
Mit Menschenleben nicht verbessern kann!
Die Todten stehen nicht mehr auf. Wer darf
Mir sagen, daß ich glücklich bin? Im Grabe
Wohnt einer, der mir Achtung vorenthalten.

Was gehn die Lebenden mich an? Ein Geist,
Ein freier Mann stand auf in diesem ganzen
Jahrhundert — Einer — Er verachtet mich
Und stirbt.

Alba. So lebten wir umsonst! — Laßt uns
Zu Grabe gehen, Spanier! Auch noch
Im Tode raubt uns dieser Mensch das Herz
Des Königs!

König. (Er setzt sich nieder, den Kopf auf den Arm gestützt.)
Wär er mir also gestorben!
Ich hab' ihn lieb gehabt, sehr lieb. Er war
Mir theuer, wie ein Sohn. In diesem Jüngling
Ging mir ein neuer, schönrer Morgen auf.
Wer weiß, was ich ihm aufbehalten! Er
War meine erste Liebe. Ganz Europa
Verfluche mich! Europa mag mir fluchen,
Von diesem hab' ich Dank verdient.

Domingo. Durch welche
Bezauberung —

König. Und wem bracht' er dies Opfer?
Dem Knaben, meinem Sohne? Nimmermehr.
Ich glaub' es nicht. Für einen Knaben stirbt
Ein Posa nicht. Der Freundschaft arme Flamme
Füllt eines Posa Herz nicht aus. Das schlug
Der ganzen Menschheit. Seine Neigung war
Die Welt mit allen kommenden Geschlechtern.
Sie zu vergnügen fand er einen Thron —
Und geht vorüber? Diesen Hochverrath
An seiner Menschheit sollte Posa sich
Vergeben? Nein. Ich kenn' ihn besser. Nicht
Den Philipp opfert er dem Carlos, nur
Den alten Mann dem Jüngling, seinem Schüler.
Des Vaters untergehnde Sonne lohnt
Das neue Tagwerk nicht mehr. Das verspart man
Dem nahen Aufgang seines Sohns — O, es ist klar!
Auf meinen Hintritt wird gewartet.

Alba. Lesen Sie
In diesen Briefen die Bekräftigung.

König (steht auf). Er könnte sich verrechnet haben. Noch,
Noch bin ich. Habe Dank, Natur! Ich fühle
In meinen Sehnen Jünglingskraft. Ich will
Ihn zum Gelächter machen. Seine Tugend
Sei eines Träumers Hirngespinnst gewesen.
Er sei gestorben als ein Thor. Sein Sturz
Erdrücke seinen Freund und sein Jahrhundert!
Laß sehen, wie man mich entbehrt. Die Welt

Ist noch auf einen Abend mein. Ich will
Ihn nützen, diesen Abend, daß nach mir
Kein Pflanzer mehr in zehen Menschenaltern
Auf dieser Brandstatt ernten soll. Er brachte
Der Menschheit, seinem Götzen, mich zum Opfer;
Die Menschheit büße mir für ihn! — Und jetzt —
Mit seiner Puppe fang' ich an. (Zum Herzog von Alba.) Was war's
Mit dem Infanten? Wiederholt es mir. Was lehren
Mich diese Briefe?

Alba. Diese Briefe, Sire,
Enthalten die Verlassenschaft des Marquis
Von Posa an Prinz Carl.

König (durchläuft die Papiere, wobei er von allen Umstehenden scharf beobachtet wird. Nachdem er eine Zeitlang gelesen, legt er sie weg und geht stillschweigend durch das Zimmer).
Man rufe mir
Den Inquisitor Cardinal. Ich lass'
Ihn bitten, eine Stunde mir zu schenken.

(Einer von den Granden geht hinaus. Der König nimmt diese Papiere wieder, liest fort und legt sie abermals weg.)

In dieser Nacht also?

Taxis. Schlag zwei Uhr soll
Die Post vor dem Carthäuserkloster halten.

Alba. Und Leute, die ich ausgesendet, sahen
Verschiednes Reis'geräthe, an dem Wappen
Der Krone kenntlich, nach dem Kloster tragen.

Feria. Auch sollen große Summen auf den Namen
Der Königin bei maurischen Agenten
Betrieben worden sein, in Brüssel zu
Erheben.

König. Wo verließ man den Infanten?

Alba. Beim Leichnam des Malthesers.

König. Ist noch Licht im Zimmer
Der Königin?

Alba. Dort ist alles still. Auch hat
Sie ihre Kammerfrauen zeitiger,
Als sonsten zu geschehen pflegt, entlassen.
Die Herzogin von Arcos, die zuletzt
Aus ihrem Zimmer ging, verließ sie schon
In tiefem Schlafe.

Ein Officier von der Leibwache tritt herein, zieht den Herzog von Feria auf die Seite und spricht leise mit ihm. Dieser wendet sich betreten zum Herzog von Alba, Andre drängen sich hinzu, und es entsteht ein Gemurmel.

Feria, Taxis, Domingo (zugleich). Sonderbar!

König. Was gibt es?

Feria. Eine Nachricht, Sire, die kaum
Zu glauben ist -

Domingo. Zwei Schweizer, die soeben

Von ihrem Posten kommen, melden — es
Ist lächerlich, es nachzusagen.

König. Nun?

Alba. Daß in dem linken Flügel des Palasts
Der Geist des Kaisers sich erblicken lassen
Und mit beherztem, feierlichem Schritt an ihnen
Vorbei gegangen. Eben diese Nachricht
Bekräft'gen alle Wachen, die durch diesen
Pavillon verbreitet stehn, und setzen
Hinzu, daß die Erscheinung in den Zimmern
Der Königin verschwunden.

König. Und in welcher
Gestalt erschien er?

Officier. In dem nämlichen
Gewand, das er zum letztenmal in Justi
Als Hieronymitermönch getragen.

König. Als Mönch? Und also haben ihn die Wachen
Im Leben noch gekannt? Denn woher wußten
Sie sonst, daß es der Kaiser war?

Officier. Daß es
Der Kaiser müsse sein, bewies das Scepter,
Das er in Händen trug.

Domingo. Auch will man ihn
Schon öfters, wie die Sage geht, in dieser
Gestalt gesehen haben.

König. Angeredet hat
Ihn niemand?

Officier. Niemand unterstand sich.
Die Wachen sprachen ihr Gebet und ließen
Ihn ehrerbietig mitten durch.

König. Und in den Zimmern
Der Königin verlor sich die Erscheinung?

Officier. Im Vorgemach der Königin. (Allgemeines Stillschweigen.)

König (wendet sich schnell um). Wie sagt ihr?

Alba. Sire, wir sind stumm.

König (nach einigem Besinnen zu dem Officier). Laßt meine Garden unter
Die Waffen treten und jedweden Zugang
Zu diesem Flügel sperren. Ich bin lüstern,
Ein Wort mit diesem Geist zu reden.

(Der Officier geht ab. Gleich darauf ein Page.)

Page. Sire!
Der Inquisitor Cardinal.

König (zu den Anwesenden). Verlaßt uns.

(Der Cardinal Großinquisitor, ein Greis von neunzig Jahren und blind, auf einen Stab gestützt und von zwei Dominicanern geführt. Wie er durch ihre Reihen geht, werfen sich alle Granden vor ihm nieder und berühren den Saum seines Kleides. Er ertheilt ihnen den Segen. Alle entfernen sich.)

Zehnter Auftritt.

Der König und der Großinquisitor.

(Ein langes Stillschweigen.)

Großinquisitor. Steh'
Ich vor dem König?
König. Ja.
Großinquisitor. Ich war mir's nicht mehr
Vermuthend.
König. Ich erneure einen Auftritt
Vergangner Jahre. Philipp, der Infant,
Holt Rath bei seinem Lehrer.
Großinquisitor. Rath bedurfte
Mein Zögling Carl, Ihr großer Vater, niemals.
König. Um so viel glücklicher war er. Ich habe
Gemordet, Cardinal, und keine Ruhe —
Großinquisitor. Weßwegen haben Sie gemordet?
König. Ein
Betrug, der ohne Beispiel ist —
Großinquisitor. Ich weiß ihn.
König. Was wisset ihr? Durch wen? Seit wann?
Großinquisitor. Seit Jahren
Was Sie seit Sonnenuntergang.
König (mit Befremdung). Ihr habt
Von diesem Menschen schon gewußt?
Großinquisitor. Sein Leben
Liegt angefangen und beschlossen in
Der Santa Casa heiligen Registern.
König. Und er ging frei herum?
Großinquisitor. Das Seil, an dem
Er flatterte, war lang, doch unzerreißbar.
König. Er war schon außer meines Reiches Grenzen.
Großinquisitor. Wo er sein mochte, war ich auch.
König (geht unwillig auf und nieder). Man wußte,
In wessen Hand ich war — Warum versäumte man
Mich zu erinnern?
Großinquisitor. Diese Frage geb' ich
Zurücke — Warum fragten Sie nicht an,
Da Sie in dieses Menschen Arm sich warfen?
Sie kannten ihn! Ein Blick entlarvte Ihnen
Den Ketzer. — Was vermochte Sie, dies Opfer
Dem heil'gen Amt zu unterschlagen? — Spielt
Man so mit uns? Wenn sich die Majestät
Zur Hehlerin erniedrigt — hinter unserm Rücken
Mit unsern schlimmsten Feinden sich versteht,
Was wird mit uns? Darf Einer Gnade finden,

Mit welchem Rechte wurden Hunderttausend
Geopfert?

König. Er ist auch geopfert.

Großinquisitor. Nein,
Er ist ermordet — ruhmlos! freventlich! — Das Blut,
Das unsrer Ehre glorreich fließen sollte,
Hat eines Meuchelmörders Hand verspritzt.
Der Mensch war unser — Was befugte Sie,
Des Ordens heil'ge Güter anzutasten?
Durch uns zu sterben war er da. Ihn schenkte
Der Nothdurft dieses Zeitenlaufes Gott,
In seines Geistes feierlicher Schändung
Die prahlende Vernunft zur Schau zu führen.
Das war mein überlegter Plan. Nun liegt
Sie hingestreckt, die Arbeit vieler Jahre!
Wir sind bestohlen, und Sie haben nichts
Als blut'ge Hände.

König. Leidenschaft riß mich
Dahin. Vergib mir.

Großinquisitor. Leidenschaft? — Antwortet
Mir Philipp, der Infant? Bin ich allein
Zum alten Mann geworden? — Leidenschaft! (Mit unwilligem Kopfschütteln.)
Gib die Gewissen frei in deinen Reichen,
Wenn du in deinen Ketten gehst.

König. Ich bin
In diesen Dingen noch ein Neuling. Habe
Geduld mit mir.

Großinquisitor. Nein! Ich bin nicht mit Ihnen
Zufrieden. — Ihren ganzen vorigen
Regentenlauf zu lästern! Wo war damals
Der Philipp, dessen feste Seele, wie
Der Angelstern am Himmel, unverändert
Und ewig um sich selber treibt? War eine ganze
Vergangenheit versunken hinter Ihnen?
War in dem Augenblick die Welt nicht mehr
Die nämliche, da Sie die Hand ihm boten?
Gift nicht mehr Gift? War zwischen Gut und Uebel
Und Wahr und Falsch die Scheidewand gefallen?
Was ist ein Vorsatz, was Beständigkeit,
Was Männertreue, wenn in einer lauen
Minute eine sechzigjähr'ge Regel
Wie eines Weibes Laune schmilzt?

König. Ich sah in seine Augen — Halte mir
Den Rückfall in die Sterblichkeit zu gut.
Die Welt hat einen Zugang weniger
Zu deinem Herzen. Deine Augen sind erloschen.

Großinquisitor. Was sollte Ihnen dieser Mensch? Was konnte
Er Neues Ihnen vorzuzeigen haben,
Worauf Sie nicht bereitet waren? Kennen
Sie Schwärmersinn und Neuerung so wenig?
Der Weltverbess'rer prahlerische Sprache
Klang Ihrem Ohr so ungewohnt? Wenn das
Gebäude Ihrer Ueberzeugung schon
Von Worten fällt — mit welcher Stirne, muß
Ich fragen, schrieben Sie das Bluturtheil
Der hunderttausend schwachen Seelen, die
Den Holzstoß für nichts Schlimmeres bestiegen?

König. Mich lüstete nach einem Menschen. Diese
Domingo —

Großinquisitor. Wozu Menschen? Menschen sind
Für Sie nur Zahlen, weiter nichts. Muß ich
Die Elemente der Monarchenkunst
Mit meinem grauen Schüler überhören?
Der Erde Gott verlerne zu bedürfen,
Was ihm verweigert werden kann. Wenn Sie
Um Mitgefühle wimmern, haben Sie
Der Welt nicht Ihresgleichen zugestanden?
Und welche Rechte, möcht' ich wissen, haben
Sie aufzuweisen über Ihresgleichen?

König (wirft sich in den Sessel).
Ich bin ein kleiner Mensch, ich fühl's — Du forderst
Von dem Geschöpf, was nur der Schöpfer leistet.

Großinquisitor. Nein, Sire, mich hintergeht man nicht. Sie sind
Durchschaut — uns wollten Sie entfliehen.
Des Ordens schwere Ketten drücken Sie;
Sie wollten frei und einzig sein. (Er hält inne. Der König schweigt.)
Wir sind gerochen — Danken Sie der Kirche,
Die sich begnügt, als Mutter Sie zu strafen.
Die Wahl, die man Sie blindlings treffen lassen,
War Ihre Züchtigung. Sie sind belehrt.
Jetzt kehren Sie zu uns zurück — Stünd' ich
Nicht jetzt vor Ihnen — beim lebend'gen Gott!
Sie wären morgen so vor mir gestanden.

König. Nicht diese Sprache! Mäßige dich, Priester!
Ich duld' es nicht. Ich kann in diesem Ton
Nicht mit mir sprechen hören.

Großinquisitor. Warum rufen Sie
Den Schatten Samuels herauf? — Ich gab
Zwei Könige dem span'schen Thron und hoffte,
Ein fest gegründet Werk zu hinterlassen.
Verloren seh' ich meines Lebens Frucht,
Don Philipp selbst erschüttert mein Gebäude.

Und jetzo, Sire — Wozu bin ich gerufen?
Was soll ich hier? — Ich bin nicht Willens, diesen
Besuch zu wiederholen.

König. Eine Arbeit noch,
Die letzte — dann magst du in Frieden scheiden.
Vorbei sei das Vergangne, Friede sei
Geschlossen zwischen uns — Wir sind versöhnt?

Großinquisitor. Wenn Philipp sich in Demuth beugt.

König (nach einer Pause). Mein Sohn
Sinnt auf Empörung.

Großinquisitor. Was beschließen Sie?

König. Nichts — oder alles.

Großinquisitor. Und was heißt hier alles?

König. Ich lass' ihn fliehen, wenn ich ihn
Nicht sterben lassen kann.

Großinquisitor. Nun, Sire?

König. Kannst du mir einen neuen Glauben gründen,
Der eines Kindes blut'gen Mord vertheidigt?

Großinquisitor. Die ewige Gerechtigkeit zu sühnen,
Starb an dem Holze Gottes Sohn.

König. Du willst
Durch ganz Europa diese Meinung pflanzen?

Großinquisitor. So weit als man das Kreuz verehrt.

König. Ich frevle
An der Natur — auch diese mächt'ge Stimme
Willst du zum Schweigen bringen?

Großinquisitor. Vor dem Glauben
Gilt keine Stimme der Natur.

König. Ich lege
Mein Richteramt in deine Hände — Kann
Ich ganz zurücke treten?

Großinquisitor. Geben Sie
Ihn mir.

König. Es ist mein einz'ger Sohn — Wem hab' ich
Gesammelt?

Großinquisitor. Der Verwesung lieber, als
Der Freiheit.

König (steht auf). Wir sind einig. Kommt.

Großinquisitor. Wohin?

König. Aus meiner Hand das Opfer zu empfangen.

(Er führt ihn hinweg.)

Zimmer der Königin.

Letzter Auftritt.

Carlos. Die Königin. Zuletzt der König mit Gefolge.

Carlos (in einem Mönchsgewand, eine Maske vor dem Gesichte, die er eben jetzt abnimmt, unter dem Arm ein bloßes Schwert. Es ist ganz finster. Er nähert sich einer Thüre, welche geöffnet wird. Die Königin tritt heraus, im Nachtkleide, mit einem brennenden Licht. Carlos läßt sich vor ihr auf ein Knie nieder).
Elisabeth!

Königin (mit stiller Wehmuth auf seinem Anblick verweilend).
So sehen wir uns wieder?

Carlos. So sehen wir uns wieder! (Stillschweigen.)

Königin (sucht sich zu fassen). Stehn Sie auf. Wir wollen
Einander nicht erweichen, Carl. Nicht durch
Ohnmächt'ge Thränen will der große Todte
Gefeiert werden. Thränen mögen fließen
Für kleinre Leiden! — Er hat sich geopfert
Für Sie! Mit seinem theuern Leben
Hat er das Ihrige erkauft — Und dieses Blut
Wär' einem Hirngespinnst geflossen? — Carlos!
Ich selber habe gut gesagt für Sie.
Auf meine Bürgschaft schied er freudiger
Von hinnen. Werden Sie zur Lügnerin
Mich machen?

Carlos (mit Begeisterung). Einen Leichenstein will ich
Ihm setzen, wie noch keinem Könige
Geworden — Ueber seiner Asche blühe
Ein Paradies!

Königin. So hab' ich Sie gewollt!
Das war die große Meinung seines Todes!
Mich wählte er zu seines letzten Willens
Vollstreckerin. Ich mahne Sie. Ich werde
Auf die Erfüllung dieses Eides halten.
— Und noch ein anderes Vermächtniß legte
Der Sterbende in meine Hand — Ich gab ihm
Mein Wort — und — warum soll ich es verschweigen?
Er übergab mir seinen Carl — Ich trotze
Dem Schein — ich will vor Menschen nicht mehr zittern,
Will einmal kühn sein, wie ein Freund. Mein Herz
Soll reden. Tugend nannt' er unsre Liebe?
Ich glaub' es ihm und will mein Herz nicht mehr —

Carlos. Vollenden Sie nicht, Königin — Ich habe
In einem langen, schweren Traum gelegen.
Ich liebte — Jetzt bin ich erwacht. Vergessen
Sei das Vergangne! Hier sind Ihre Briefe
Zurück. Vernichten Sie die meinen. Fürchten

Sie keine Wallung mehr von mir. Es ist
Vorbei. Ein reiner Feuer hat mein Wesen
Geläutert. Meine Leidenschaft wohnt in den Gräbern
Der Todten. Keine sterbliche Begierde
Theilt diesen Busen mehr. (Nach einem Stillschweigen ihre Hand fassend.)
Ich kam, um Abschied
Zu nehmen — Mutter, endlich seh' ich ein,
Es gibt ein höher, wünschenswerther Gut,
Als dich besitzen — Eine kurze Nacht
Hat meiner Jahre trägen Lauf beflügelt,
Frühzeitig mich zum Mann gereift. Ich habe
Für dieses Leben keine Arbeit mehr,
Als die Erinnerung an ihn! Vorbei
Sind alle meine Ernten — (Er nähert sich der Königin, welche das Gesicht verhüllt.) Sagen Sie
Mir gar nichts, Mutter?

Königin. Kehren Sie sich nicht
An meine Thränen, Carl — Ich kann nicht anders —
Doch, glauben Sie mir, ich bewundre Sie.

Carlos. Sie waren unsers Bundes einzige
Vertraute — unter diesem Namen werden
Sie auf der ganzen Welt das Theuerste
Mir bleiben. Meine Freundschaft kann ich Ihnen
So wenig, als noch gestern meine Liebe
Verschenken an ein andres Weib — Doch heilig
Sei mir die königliche Wittwe, führt
Die Vorsicht mich auf diesen Thron. (Der König, begleitet vom Großinquisitor und seinen Granden, erscheint im Hintergrunde, ohne bemerkt zu werden.) Jetzt geh' ich
Aus Spanien und sehe meinen Vater
Nicht wieder — nie in diesem Leben wieder.
Ich schätz' ihn nicht mehr. Ausgestorben ist
In meinem Busen die Natur — Sei'n Sie
Ihm wieder Gattin. Er hat einen Sohn
Verloren. Treten Sie in Ihre Pflichten
Zurück — Ich eile, mein bedrängtes Volk
Zu retten von Tyrannenhand. Madrid
Sieht nur als König oder nie mich wieder.
Und jetzt zum letzten Lebewohl! (Er küßt sie.)

Königin. O Carl!
Was machen Sie aus mir? — Ich darf mich nicht
Empor zu dieser Männergröße wagen;
Doch fassen und bewundern kann ich Sie.

Carlos. Bin ich nicht stark, Elisabeth? Ich halte
In meinen Armen Sie und wanke nicht.
Von dieser Stelle hätten mich noch gestern
Des nahen Todes Schrecken nicht gerissen. (Er verläßt sie.)

Das ist vorbei. Jetzt trotz' ich jedem Schicksal
Der Sterblichkeit. Ich hielt Sie in den Armen
Und wankte nicht. — Still! Hörten Sie nicht etwas? (Eine Uhr schlägt.)
Königin. Nichts hör' ich, als die fürchterliche Glocke,
Die uns zur Trennung lautet.
Carlos. Gute Nacht denn, Mutter.
Aus Gent empfangen Sie den ersten Brief
Von mir, der das Geheimniß unsers Umgangs
Laut machen soll. Ich gehe, mit Don Philipp
Jetzt einen öffentlichen Gang zu thun.
Von nun an, will ich, sei nichts Heimliches
Mehr unter uns. Sie brauchen nicht das Auge
Der Welt zu scheuen — Dies hier sei mein letzter
Betrug. (Er will nach der Maske greifen. Der König steht zwischen ihnen.)
König. Es ist dein letzter! (Die Königin fällt ohnmächtig nieder.)
Carlos (eilt auf sie zu und empfängt sie mit den Armen). Ist sie todt?
O Himmel und Erde!
König (kalt und still zum Großinquisitor). Cardinal, ich habe
Das Meinige gethan. Thun Sie das Ihre. (Er geht ab.)

Ende des dritten Bandes.

Schiller's
sämmtliche
Schriften.

5. 1.


Schiller's
sämmtliche
Schriften.
B. 1.

Schiller

Schillers
sämmtliche Schriften.

Historisch-kritische Ausgabe.

Im Verein mit

A. Ellissen, R. Köhler, W. Müldener, H. Oesterley, H. Sauppe
und W. Vollmer

von

Karl Goedeke.

Fünfter Theil. Erster Band.

Dom Karlos. Wortverzeichniß.

Stuttgart.
Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlung.
1869.

Schillers

sämmtliche Schriften.

Historisch-kritische Ausgabe.

Fünfter Theil. Erster Band.

Dom Karlos.

Herausgegeben

von

Hermann Sauppe.

Stuttgart.

Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlung.

1869.

Vorwort.

Der erste Band des fünften Theils enthält den vom Professor Sauppe in Göttingen bearbeiteten Dom Karlos, so weit derselbe in der Thalia erschien. Ich habe nichts hinzuzufügen, als die Bemerkung, daß der zweite Band die Prosabearbeitung nach einer Handschrift und den beiden Drucken von Albrecht und Boas, so wie die vollständige Tragödie nach den von Schiller selbst herrührenden Redactionen bringen wird. Dabei wird auch über eine von Schiller vorgenommene Bühnenbearbeitung in Versen Auskunft gegeben werden. Den ersten Entwurf zum Karlos habe ich bereits im dritten Theil nach des Dichters eigner Handschrift veröffentlicht.

Das Wortverzeichniß, das ich dem gegenwärtigen Bande hinzugefügt, umfaßt den Vorrath der Theile 2—5, 1 und nimmt auch auf spätere Schriften und Dichtungen Schillers gelegentlich Rücksicht. Die folgenden Theile werden sich auf kürzere Verzeichnisse beschränken. Sie haben, wie das gegenwärtige, auf Dank beim Publikum nicht zu rechnen, das überhaupt an der ernsthaft gemeinten Lösung unsrer Aufgabe im Allgemeinen nicht den Antheil zu nehmen scheint, der vorauszusetzen war. Nachdem seit Schillers Tode sich das Studium unzähliger Forscher kritisch mit seinen Werken im Einzelnen beschäftigt hatte, durfte man annehmen, daß eine Ausgabe, welche alles, was Schiller hinterlassen, sammelte und aus einem fast vollständigen Material, Handschriften und Drucken, mit aufmerksamer und ausdauernder Sorgfalt behandelte, so weit dies ohne fortlaufenden sachlichen Commentar geschehen konnte, wenigstens die Anerkennung der Duldung finden würde, die den zerstreuten Arbeiten eines halben Jahrhunderts zu Theil geworden. Hunderte von Einzeluntersuchungen über die Richtigkeit zweifelhaft erscheinender Stellen in Schillers Schriften fußten auf

lückenhaftem Material und gelangten deshalb nicht zu sichren Ergebnissen. Wer die zerstreuten Aufsätze dieser Gattung nicht zu übersehen vermag, möge nur einmal die Supplementsammlungen von Greiner, Döring, Boas und Hoffmeister oder die Commentare zu den Gedichten und Schauspielen durchblättern, um zu erkennen, wie schwer es wurde, mit dem subjectiven Urtheile zurückzuhalten, bis der objective Thatbestand ermittelt war. Hunderte von Fragen, Zweifeln und Vermuthungen, die durch den Mangel eines vollständigen Materials veranlaßt wurden, finden in der gegenwärtigen Ausgabe ihre stillschweigende Erledigung, indem aus allen Drucken, die in Frage kommen können, und aus den erreichbaren Handschriften an jeder Stelle die Schwankung des Textes nachgewiesen und dadurch eine Grundlage für eine sichere Textkritik nach dem Grundsatze der ersten oder der letzten Hand geboten und die Abhängigkeit des einen Textes von dem andern auf das deutlichste vor Augen gelegt ist. Es hätte erwartet werden können, daß uns vorgeworfen würde, wir seien darin nicht weit genug gegangen, oder daß diejenigen, die bisher in zerstreutem Fleiße sich mit der Feststellung des Schillerschen Textes befaßten, aus Unmuth, sich die Irrwege ihrer Conjecturalkritik abgeschnitten zu sehen, unsrer Arbeit entgegentreten und sagen könnten, wir hätten zu viel gethan, weil wir ihnen wenig oder nichts übrig gelassen. Aber unsre Ausgabe wird von einer ganz andern Seite angeschielt. Dort hat man sich von Schiller und der kritischen Behandlung seiner Schriften einen wunderlichen Begriff gebildet und hält uns diesen vornehm andeutend entgegen. Es würde genügt haben, heißt es, den Text festzustellen, ohne die Leser zu Theilnehmern der Arbeit zu machen. Diese Beurtheiler sind auf die unter Joachim Meyers Leitung erschienenen Ausgaben zu verweisen, in denen die Texte nach dem vorhandenen Material, ohne Andeutung der vorhergegangenen Arbeit, so rein und correct hergestellt erschienen, wie sich das nach dem Grundsatze der Kritik unter Autorität der Ausgaben letzter Hand und unter Berücksichtigung einer Orthographie und Interpunction der neueren Zeit möglich machen ließ. Für ein Publikum, das damit zufrieden gestellt war, zu arbeiten, konnte uns nicht einfallen, freilich ebenso wenig, das Bedürfniß dieses Publikums für maßgebend zu halten. Seit langen Jahren hat man in Deutsch-

land eine Ausgabe wie die gegenwärtige verlangt und der Verlagshandlung, die dasselbe Ziel vor Augen hatte, die Arbeit doch aber nicht selbst ausführen konnte, die ungerechtesten Vorwürfe gemacht, daß sie dem Publikum dieselbe vorenthalte. Ich habe über diesen Tadel in den Göttingischen gelehrten Anzeigen (1867 Stück 50) ausführlich gesprochen und die Grundlosigkeit desselben nachgewiesen, enthalte mich deshalb hier eines näheren Eingehens. Jene Stimmen, unter denen nur die J. Grimms genannt zu werden braucht, verlangten, Schillers Werke so vor Augen gelegt zu sehen, daß man ihre Folge und Ordnung, die Verschiedenheit der Lesart überschauend, alle ihre Eigenthümlichkeit aus sorgfältiger Erwägung ihres Sprachgebrauchs kennen lernen, dann der Textfeststellung in würdiger äußerer Gestalt sich erfreuen könne. Unterredungen, die ich mit J. Grimm 1863 in Berlin über diesen Gegenstand gepflogen, versicherten mich seiner völligen und rückhaltlosen Zustimmung zu den Grundsätzen und der Art ihrer Anwendung in der gegenwärtigen Ausgabe. Er stimmte mit mir darin überein, daß der ganze Apparat bis ins Kleinste vollständig vorzulegen sei, um an der einzelnen Erscheinung den Umschwung der Sprache, wie er sich innerhalb der Schriften Schillers zeige, erschöpfend zu schildern und die Geschichte der Textgestaltung genau erkennen zu lassen.

Aber der gegenwärtigen Ausgabe ist noch ein andrer Vorwurf gemacht, der nämlich, daß sie sich nicht auf eine Auswahl der Jugendversuche Schillers beschränkt, sondern ausnahmslos alles gegeben habe, was noch vorhanden und erreichbar gewesen. Es ist seltsam, zu meinen, wenn die Stücke, welche hier misfällig bemerkt werden, ausgelassen würden, so werde Schiller selbst dadurch ein andrer, als er gewesen, und trete dem Bilde näher, das sich die Willkür der Anschauung von ihm entworfen hat. Wo so viele Supplementsammlungen zu seinen Werken vorhanden sind, deren Aufgabe es gewesen, möglichst jedes seiner Gedichte aufzubewahren, das in die Werke keine oder nur unvollständige Aufnahme gefunden; wo die Theilnahme des Publikums für diese Nachträge so groß gewesen, daß wiederholte Auflagen nöthig geworden; wo Schiller selbst die Belege für die Geschichte seines Geistes mit Sorgfalt zu sammeln bestrebt war; da soll eine Ausgabe seiner sämmtlichen Schriften sich auf eine willkürliche Auswahl

beschränken und den Entwicklungsgang, den der Denker und Dichter genommen, deshalb verhüllen und verschleiern, weil sich irgend ein Theil des Publikums einreden möchte, der Dichter des Wallenstein und Tell sei gleich so fertig in die Welt getreten. Die Seiten in Schillers Entwicklungsgange, die man verdecken möchte, wenn man das Fragment „An einen Moralisten“ (I, 248) aus der Sammlung seiner Werke ausschließt, hat Schiller selbst nicht verdeckt, indem er das Gedicht, wenn auch verkürzt, in die Sammlung seiner Gedichte aufnahm. Diese Seiten sind überhaupt nicht zu verbergen, da die ersten Jugenddramen sie genugsam zu erkennen geben. Oder sollten diese auch ausgeschlossen bleiben? Gesagt ist es nicht geradezu, aber die Tragweite jener willkürlichen Grundsätze über Aufnehmen und Auslassen reicht dahin. Sind mir doch die aus dem wirttembergischen Repertorium aufgenommenen Stücke verargt worden und die Gründe für den Abdruck weder in der Vorrede noch in der Natur der Sache gefunden, während sie, von allem andern abgesehen, schon in dem Titel dieser Ausgabe enthalten sind, die Schillers sämmtliche Schriften, nicht eine Auswahl derselben, verspricht, ein Versprechen, das sie erfüllen wird, so weit das Material zu Gebote steht, unbekümmert um die abenteuerlichen Ansichten einer willkürlichen und flachen Auffassung des Dichters. Mögen aus unsrer Arbeit sich dann die Liebhaber einer Auswahl heraussuchen was ihnen gefällt; ich bin überzeugt, daß jeder, der Schiller erkennen, nicht bloß die Blüten seines Geistes genießen will, zu dieser Ausgabe zurückkehren muß, da sie ihn zum erstenmal in seiner Gesammtheit lebendig vor Augen stellt.

Göttingen, 19. Februar 1869.

K. Goedeke.

I.

Dom Karlos. 95

Infant von Spanien.

Die Ursache, warum das Publikum die Tragödie Dom Karlos in Bruchstücken voraus empfängt, ist keine andre, als der Wunsch des Verfassers, Wahrheit darüber zu hören, eh er sie wirklich vollendet. Bei dem anhaltenden starren Hinsehn auf die nämliche Fläche kann es nicht anders kommen, als daß die Augen, auch des schärfsten Beobachters, anfangen trübe zu werden, und die Objekte verwirrt durch einander zu schwimmen. Wenn der Dichter nicht Gefahr laufen will, sich in seinen eigenen Irrgängen zu verwickeln, und über der ängstlichen Farbenmischung des Details die Perspektive des Ganzen zu verlieren, so ist es nöthig, daß er zuweilen aus seinen Illusionen heraustrete, daß seine Phantasie von ihrem Gegenstand erkalte, und fremde Empfindung seine eigne zurechtweise. Mit den Lieblingswerken unsers Geistes ergeht es uns beinahe wie mit unsern Mädchen — endlich werden wir blind für ihre Flecken, und stumpf durch Genuß. Dort wie hier sind kurze Entfernungen, kleine Spannungen oft heilsam, die erlöschende Glut des Affekts wieder anzublasen. Die Flamme der Begeisterung ist keine ewige Flamme. Oft ist es nöthig, daß sie von aussenher borge, und sich durch sympathetische Reibung erneure. Wie schäzbar sind einem Dichter hier geschmackvolle fühlende Freunde, die über seine Schöpfungen wachen, 96 und das neugebohrene Kind seines Genius mit liebevoller Sorgsamkeit warten und pflegen!

[Rheinische Thalia, herausgegeben von Schiller. Lenzmonat 1785. Mannheim. S. 95 ff. = Aa. Thalia, herausgegeben von Schiller. Erster Band. Leipzig 1787. Erstes Heft. S. 91 ff. = A.]

1: Das Vorwort steht nur in Aa und A. — 19: schätzbar A. — 21: neugeborene A.

Dieser Dienst ist es, den ich bei Vorlegung dieser Fragmente von dem Publikum mir erbitten wollte. Jeder Leser und jede Leserin, welche Wohlwollen genug für den Herausgeber in ihrem Busen fühlen, um für die klassische Vollkommenheit seines Werks bekümmert zu seyn — euch aber insbesondere, Schriftsteller meines Vaterlands, deren Namen der Ruhm bereits schon unter den Sternen aufstellte, die ihr jezt keine schönere Beschäftigung mehr übrig findet, als eurem Schüler und Freund noch die Hand zu reichen, und ihn zu eurer Gemeinschaft empor zu ziehn — euch alle fodre ich auf, diesen Versuch eurer Aufmerksamkeit werth zu achten, und mir den Ausspruch eures Gefühls mit der strengsten Offenherzigkeit mitzutheilen. Ich erschrecke vor eurem Tadel nicht. Das Urtheil der Welt über diese Fragmente — es falle aus, wie es wolle — wird mich nie in Verlegenheit sezen, denn es ist meine lezte Instanz nicht. Ich nehme es für nichts anders, als den belehrenden Wink meines kritischen Freundes, den ich zu Reinigung meiner Arbeit benuzen kann — aber die Nachwelt ist meine Richterin. Was ich bei meinen ′ Zeitgenossen verderbe, steht 97
noch immer in meiner Macht wieder gut zu machen, die Fehler des Jünglings rechnet man ja dem Mann nicht mehr an — aber die Nachwelt verdammt ohne Beklagten, ohne Sachwalter, ohne Zeugen. Das Werk lebt, und sein Schöpfer ist nicht mehr. Die Frist zur Verantwortung ist vorbei; was einmal verloren ist, läßt sich nicht mehr hereinbringen. Von diesem Gerichtshof läßt sich an keinen dritten mehr appellieren. Wie willkommen soll mir also die Zurechtweisung seyn, welche mir über die Gebrechen meiner Dichtung die Augen öfnet, und mir vielleicht dazu dienen kann, sie desto fleckenfreier der strengeren Zukunft zu übergeben — Findet der Kenner schon diese erste Anlage krank, vermißt er hier schon die Gesundheit, die lebendige Kraft, die ihr Dauer versicherte, so wandre die ganze Skize zum Feuer.

Die Geschichte des unglücklichen Dom Karlos und seiner Stiefmutter der Königin, ist von den interessantesten, die ich kenne, aber ich zweifle sehr, ob sie so rührend als erschütternd ist. Rührung, glaube ich, ist hier ganz nur Verdienst des Dichters, der unter den vielerlei Arten der Behandlung gerade diejenige zu wählen weiß,

[3]: für den A, den für A a. — [7]: jetzt A. — [14]: setzen ... letzte A. — [16]: benutzen A. — [24]: appelliren A.

welche die widrige Härte des Stoffs zu weicher Delikatesse herabstimmt
und mildert. Eine Leidenschaft, wie die Liebe des Prinzen, deren
leiseste Aeuserung Verbrechen ist, die mit einem unwiederruflichen
Religionsgesez streitet, und sich ohne Aufhören an der Gränzmauer
der Natur ' zerschlägt, kann mich schaudern, aber schwerlich weinen 98
machen. Eine Fürstin wiederum, deren Herz, deren ganze weibliche
Glückseligkeit einer traurigen Staatsmaxime hingeschlachtet worden,
die durch die Leidenschaft des Sohns und des Vaters gleich unmensch-
lich gemishandelt wird, kann mir wohl Murren gegen Vorsicht und
Schicksal, Zähneknirschen gegen weltliche Konvenzionen abnöthigen,
aber wird sie mir auch wohl Tränen ablocken? — Wenn dieses
Trauerspiel schmelzen soll, so muß es — wie mich däucht — durch
die Situation und den Karakter König Philipps geschehen. Auf der
Wendung, die man diesem gibt, ruht vielleicht das ganze Gewicht
der Tragödie. Mein Plan ist auf gleiche Art vereitelt, wenn ich bei
Philipps Darstellung den französischen Skribenten folge, als wenn ich
bei Karlos Schilderung den Ferreras zum Grund legte. Man erwartet
— ich weiß nicht welches? Ungeheuer, so bald von Philipp dem Zweiten
die Rede ist — mein Stück fällt zusammen, sobald man ein solches
darinn findet, und doch hoffe ich der Geschichte — das heißt der Kette
von Begebenheiten — getreu zu bleiben. Es mag zwar ein gothisches
Ansehen haben, wenn sich in den Gemählden Philipps und seines
Sohns zwei höchst verschiedne Jahrhunderte anstoßen, aber mir lag
daran, den *Menschen* zu rechtfertigen, und konnt' ich das wohl
anders und besser als durch den herrschenden Genius seiner Zeiten?

Der ganze Gang der Intrigue wird, wie ich mir einbilde, schon 99
in diesem ersten Aufzug verrathen seyn. Wenigstens war das meine
Absicht, und ich halte es für das erste Requisit der Tragödie. Beide
Hauptkaraktere laufen hier schon mit derjenigen Kraft, und nach der-
jenigen Richtung aus, welche den Leser errathen läßt, wo und wann
und wie heftig sie in der Folge widereinander schlagen.

Ein vollkommenes Drama soll, wie uns Wieland sagt, in Versen
geschrieben seyn, oder es ist kein vollkommenes, und kann für die
Ehre der Nation gegen das Ausland nicht konkurrieren. — Nicht,

3: Aeußerung A. — 3–4: unwiderruflichen Religionsgesetz A. — 11: Thränen A. — 14: giebt, A. — 20: darin A. — 23: verschiedene A. — 34: konkurriren A.

als ob ich auf das leztere Anspruch machte, sondern weil ich die Wahrheit jenes Ausspruchs überzeugend erkannte, habe ich diesen Karlos in Jamben entworfen. Aber in reimfreien Jamben — denn ich unterschreibe Wielands zweite Foderung, daß der Reim zum Wesen des guten Dramas gehöre, so wenig, daß ich ihn vielmehr für einen unnatürlichen Luxus des französischen Trauerspiels, für einen trostlosen Behelf jener Sprache, für einen armseligen Stellvertreter des wahren Wohlklangs erkläre — in der Epopee versteht sichs, und in der Tragödie. So bald uns die Franzosen ein Meisterstück dieser Gattung in reimfreien Versen zeigen, so geben wir ihnen ein ähnliches in gereimten.

Der Leser wird sich selbst und dem Dichter nüzen, wenn er vor Lesung dieser Fragmente die Geschichte des Dom Karlos, Prinzen
von Spanien, ' vom Abbe S. Real, welche kürzlich zu Eisenach in 100
der Ueberſezung erschienen ist, nur flüchtig durchblättern will. Ich unterbreche zuweilen den Dialog durch Erzählung, weil es geschehen kann, daß das ganze Stück nach und nach in solchen Fragmenten erscheint, und ich ohne diese Vorsicht also leicht der Indiskretion und Gewinnsucht eines Buchhändlers oder Schauspieldirektors anheim fallen könnte, die meinen Karlos zusammen druckten, oder vor der Zeit auf ihr Theaterschaffot schleppten.

Personen des ersten Akts.

Philipp der Zweite, König von Spanien.
Königin Elisabeth, Prinzeßin von Frankreich, seine Gemahlin.
Dom Karlos, der Kronprinz.
Herzog von Alba, } Grandes von Spanien.
Graf von Lerma, } Grandes von Spanien.
Pater Domingo, Beichtvater des Königs, gewesener Inquisitor.
Dom Rodrigo, Marquis von Posa, Kammerjunker des Prinzen.
Fürstin von Eboli, } Damen der Königin.
Marquisin von Mondekar, } Damen der Königin.
Mehrere Damen und Grandes.

1: letztere A. — 12: nützen A. — 15: Uebersetzung A.

Die königlichen Gärten zu Aranjuez. 101

Erste Verwandlung.

Ein angenehmer Prospekt von Orangenalleen, Boskagen, Statuen, Urnen, und springenden Wassern. Die Beleuchtung wird so eingerichtet, daß die vordere Bühne dunkel bleibt, die hintere aber munter und hell ist.

Erster Auftritt.

Karlos kommt langsam und in Gedanken versenkt aus dunkeln Boskagen, seine zerstörte Gestalt verräth den Kampf seiner Seele; einigemal steht er schüchtern still, als wenn er auf etwas horchte. Der Zufall führt ihn vor die Statue der Biblis und des Kaunus, er bleibt nachdenkend davor stehen — indem hört man hinter der Szene eine ländliche Musik von Flöten und Hoboen, die sich allmählig in der Entfernung verliert. Der Prinz verläßt die Statue in großer Bewegung, man sieht Traurigkeit und Wut in seinen Gebärden abwechseln, er rennt heftig auf und nieder, und fällt zuletzt matt auf ein Kanapee. Unterdessen zeigt sich im Hintergrund der **Pater Domingo**, und bleibt eine Zeitlang stehen ihn zu beobachten. Endlich nähert er sich, auf das Geräusch ermuntert sich Karlos, und fährt unwillig auf.

Karlos.

Der Erzspion verfolgt mich überall
wie die Gerichte Gottes — — Was verlangt ihr?
Wen sucht ihr hier? — Dorthin, soviel ich weiß,
hat sich der König mit dem Hof gezogen.

Domingo. 102

Der König, Prinz, und alle Grandes stehn
versammelt im Zitronenwald. Die Freude
herrscht allgemein, sie zu vollenden fehlt
nur Karlos noch.

Karlos.

Sie plözlich zu vergiften?
Ist König Philipp seiner guten Laune

9: Sollte Byblis heißen. — 13: Wuth A. — 14: zulezt A, und so immer tz für z. — V. 1–20: fallen in D. aus.

schon satt, daß er die Nattern seines Sohns
zu Gaste ruft?

Domingo.

Mir unbegreiflich, Prinz.
Der schönste Frülingstag — die muntern Gärten —
und ringsherum die blumenvolle Flur —
Der Himmel selbst wetteifert mit der Gegend,
die Kunst mit der Natur — *sie* aufzuheitern.
Gleich einem Paradies lacht weit und breit
das prächtige Aranjuez, und doch
in ihrem Aug nicht eine Spur der Freude?

Karlos.

In diesem lachenden Aranjuez
sieht Karlos nichts — als seine finstre Seele.

Domingo.

Doch eben dieser räzelhafte Gram,
den wir schon lang in ihren Blicken lesen,
der Schrecken ihres Reichs, und das Geheimniß
des ganzen Hofs, hat manche Thräne schon
dem König ihrem Vater ausgepreßt.

Karlos. 103

Fließt mir deßwegen eine einz'ge minder?
heilt dieses Herz vielleicht, wenn seines blutet?
Nur Thränen hat er für den einz'gen Sohn? —
die giebt auch wohl ein Bettler seinem Kinde.
Er presse doch nur einen Tropfen Mohn
aus seines Perus unerschöpften Schachten,
den Schmerz in diesem Busen einzuschläfern; —
er biete doch den pralenden Tribut,
den ihm sein furchtbarer Vasall, das Meer,
aus beiden Indien herüberfrohnt,
ob er vielleicht den Henker seines Karls
damit bestechen kann? — Seht rings herum —

12: Frühlingstag A. — 21: räthselhafte A, und so immer. — 21–25 ∾ D. 23–28. — 26–41: fallen in D. aus.

Diß Paradies rief euer großer König
in eine fürchterliche Wildniß her —
er rufe doch — sein Karlos läßt ihn bitten —
ein Lächeln auf mein Angesicht.

Domingo.

Er wirds.
Nur brechen sie diß grauenvolle Schweigen,
nur öfnen sie ihr Herz dem Vaterherzen.
Was Karl dem Philipp anvertraut, wird ja
der König ihm gewähren.

Karlos.

Wird er das? —
Weh mir, und wenn er wollte — kann er das?
und wenn ich mit des Todes leztem Lechzen
es foderte? wenn der erhörte Wunsch
den schon entwichnen Geist aus der Behausung 104
des Grabs zurücke hohlte? — Nimmermehr.

Domingo.

Ich zittre Prinz — Was sagt mir dieses Räzel?

Karlos.

Bin ich nicht eines großen Königs Sohn?
Mit halben Welten theil ich meinen Vater,
und dennoch soll an einem einz'gen Wunsch
der große Königssohn zu Tode schmachten?
O welch ein Wunsch — — und doch — ich will ja wenig —
will ja nicht mehr, als ich mit so viel Armen
umreichen kann — —

Domingo.

Wie! Wär es möglich Prinz?
Wär noch ein Wunsch zurücke, den der Himmel
dem liebsten seiner Söhne weigerte? —
Ich stand dabei, als in Toledos Mauren
der stolze Karl die Huldigung empfieng,

42. 43 ∾ D. 5—7. — 44—58: fallen in D. aus. — 50: holte A. — B. 58—71 = D. 10—23.

als graue Fürsten zu dem Handkuß wankten,
und jezt in einem — einem Niederfall
Sechs Königreiche ihm zu Füßen lagen.
Ich stand, und sah das junge stolze Blut
in seine Wangen steigen, seinen Busen
von fürstlichen Entschlüssen wallen, sah
sein trunknes Aug durch die Versammlung fliegen,
in Wollust brechen — Prinz — und dieses Aug
sprach laut: Ich bin gesättigt!

Karlos.
(nach einem tiefen Nachdenken)
Jener Stunde
vergeß ich nie — mit jener Stunde fieng
Mein Leben an — sie floh — es war vollendet.

Domingo.
Vollendet Prinz? — ein mattes Vorgefühl
der königlichen Zukunft — —

Karlos.
Es ist aus.
Wenn schon das Kind von Diademen träumte,
was kann der Jüngling wünschen?

Domingo.
(der ihn laurend ansieht)
sie zu tragen?

Karlos.
Verwegner Mensch — Ihr sprecht mit Philipps Sohn,
nichts mehr davon — mir schauert vor dem Morgen,
der hinter meines Vaters Sarge nur
mir scheinen kann

Domingo.
Und dennoch edler Prinz.
Wenn Karlos ohne Hoffnung wünscht, was sonst
was sonst als eine Krone kann er wünschen?
Groß ist die Welt — der Arm der Könige
reicht weit —

72—84: fallen in D. aus. — V. 84. 85 = D. 10.

Karlos. 106

Hier bricht er.

Domingo.

Auch der Arm der Kirche?
O reden sie — Die Ruhe seines Sohns
kann Philipp nicht zu theuer kaufen.

Karlos.

Nicht?
Auch dann nicht, wenn mein rasender Gelust
geradenwegs nach seinem Herzen zielte?
Auch dann nicht, wenn den frevelhaften Durst
nur das abscheulichste Verbrechen löschte,
worüber die besudelte Natur
erschrocken beben, und in Fieberschauern
sich werfen würde.

Domingo.

Das ist schrecklich Prinz.

Karlos.

Jezt wißt ihr alles — Geht, und denkt auch nie
darüber nach — Hier endet Philipps Größe,
kann sein Befehl die Sterne rückwärts drehn,
und machen, daß sich Nord und Süd umarmen? —
Ein ewiges, ein schreckliches Gesez
mit Blut in unsre Brust geäzt — die starre
unwandelbare Regel der Natur
steht gegen mich, ein aufgethürmter Pfeiler,
und keine Macht auf Erden reißt ihn um.

Domingo. 107

Ich steh erstaunt — Was für ein Ungeheuer
liegt hier im Hinterhalt, wenn selbst die Hoffnung
so vieler Throne keinen Reiz mehr hat?

Karlos.

Vergebens grübelt ihr ihm nach. Ihr müßtet,
Monarch wie ich, in Mutterleib gekrönt,

V. 86. 87 ∽ D. 7. 8. — 88–132: fallen in D. aus.

ihr müßtet in dem Himmelstrich des Thrones
erzogen worden seyn, und an den Brüsten
des Glücks gelegen haben, wenn ihrs faßtet
was einen Fürsten foltert.

Domingo.

Wunderbar —
Noch wunderbarer — — — daß auch ihre Mutter,
die Königin, daßelbe spricht — —

Karlos.

(heftig auffahrend)

Was? Mutter? —
Das Wort auf deiner Zunge sei verflucht,
verflucht der Name aus der Schöpfung.

Domingo.

Prinz?

Karlos.

(in großer Aufwallung herumgehend)

Sie meine Mutter? — Geh Unglücklicher,
an eine Mauer hast du mich geschleudert —
Sie meine Mutter — Mutter sagtest du?
O Himmel gib, daß ich es dem vergesse, 108
der sie zu meiner Mutter machte.

Domingo.

Prinz,
es sind die heiligste von allen Banden
die sie hier lästern.

Karlos.

Ketten wollt ihr sagen,
Furchtbarer, merkts euch, raßeln sie im Abgrund
der Hölle nicht — Galeeren lassen los —
das Grab gibt frei — die Ketten der Verdammniß
zerbrechen endlich — diese Bande nicht.
Die Zärtlichkeit von allen Müttern, die
gewesen sind, und die noch kommen werden,

114: dasselbe A. — 115: sey A. — 120: gieb, A. (und so meistens). — 124: rasseln A.

macht ewig nimmer wieder gut, was mir
die einzige verdorben hat.

Domingo.

Was hör ich?
Täuscht mich mein Ohr? hat mich ein Traum betrogen?
Ganz Spanien liebt seine Königin
bis zur Anbetung — Prinz — und Sie allein,
Sie sollten sie mit solchem Haß verfolgen?

Karlos.

(hat sich gesammelt, und wird betroffen)

Domingo.

Unmöglich, Prinz — so plözlich werden sie
die Stimme Spaniens nicht Lügen strafen,
so unnatürlich kann der feurige, 109
für jede Schönheit so begeisterte
so offne Jüngling nimmermehr entarten.
Was Prinz? — Das schönste Weib auf dieser Welt,
beim ersten Blick Monarchin ohne Thron,
kaum zwei und zwanzig Frühlingen entflogen,
und eines Greisen Frau — von der Natur
zur Zärtlichkeit, zur Wollust ausgestattet —
an eines freudenlosen Ehestands
tirannische Galeere angeschlossen —
Französin von Geburt — und Königin —
und ehmals ihre laut erklärte Braut?
Unmöglich, Prinz! Unglaublich! Nimmermehr!
Wo ohne Hofnung Greiß und Jüngling lodern,
friert Karlos nicht mit allen Hofnungen.
Wo alles liebt, kann Karl allein nicht hassen,
so seltsam widerspricht sich Karlos nicht.
Nein Prinz — ich schwörs in ihrer Mutter Seele —
das wunderbare Räzel ihres Grams,
die Königin — ich wette — kann es lösen.

133—135 ∾ D. 43—45. — V. 136—140: fallen in D. aus. — V. 141—143 ∾ D. 47—49. — 144—148: fallen aus. — 148—150 = D. 50. 51. — 151. 152: fallen aus. — 153. 154 = D. 52. 53. — 155—157: fallen aus.

Verwahren sie sich Prinz, daß sie es nie,
wie sehr sie ihrem Sohn mißfällt, erfahre,
die Zeitung würde schrecklich seyn.

Karlos.

(welcher diese ganze Rede durch, die Augen tückisch auf ihn geheftet hat)

Meint ihr?

Domingo.

Und äußerst unerwartet — Warlich Prinz
auf ihre Rechnung flüstert sich schon längst
von Ohr zu Ohr die lustigste Geschichte.
Wenn sie noch auf das leztere Turnier
zu Saragoßa sich besinnen mögen,
wo unsern König eine Lanze streifte —
Die Königin mit ihren Damen saß
auf des Pallastes oberster Altane,
und sah dem Kampfe zu. Auf einmal riefs:
„Der König blutet!“ — Man rennt durcheinander,
ein unvernehmlich Murmeln dringt zum Ohr
der Königin: „Der Prinz?“ ruft sie, und will
und will sich von der höchsten Gallerie
herunterwerfen „Nein! Der König selbst“
gibt man zur Antwort „So laßt Aerzte holen“
erwiedert sie, indem sie Athem schöpfte.

Karlos.

(nach einigem lebhaften Auf und Niedergehen, mit erkünstelter Gleichgültigkeit)

Ihr sagt mir Wunderdinge, Freund.

Domingo.

Doch wohl
nichts überraschendes?

(indem er sich dem Prinzen vertraulich nähert)

Wie glücklich, Prinz,
dörft ich dafür in ihrer Seele lesen?

Karlos.

Ihr sollts, hochwürd'ger Vater — eurem Amte

158. 159 = 54. 55. — 160 ∾ 56. — 161—163: fallen aus. — V. 164—176 ∾ D. 57—69. — 165: Saragossa A. — 177—284: fallen aus in D. — 179: dürft A.

verschweigt man nichts — ihr klebt ja eure Tugend
auf euren Rock — Umsonst führt ihr doch wohl 111
den Schlüssel nicht zu Jedermanns Gewissen,
umsonst, denk ich, hat König Philipp euch
das Rechnungswesen über alle Sünden
der Prinzen vom Geblüt nicht übertragen.

Domingo.

Es gibt auch Lieblingswünsche, Prinz, wobei
man das Gewissen nicht zum Richter nimmt.

Karlos.

Dergleichen Wünsche gibt es allerdings,
doch das sind Heimlichkeiten, die das Plaudern
durchaus nicht leiden können.

Domingo.

Plaudern, Prinz,
ist meines Amtes strafbarste Verlezung.

Karlos.

Ich weiß, hochwürd'ger Vater, weiß ja wohl
wie treulich ihr der Welt verschweigt, was euch
Gott im Vertrauen sagen mag.

Domingo.

Auch, was
mir meine anvertrauten Lämmer beichten.

Karlos.

(nachdem er sich eine Zeitlang bedacht hat)

Nur noch ein Wörtchen — eh mein ganzes Herz
sich euch auf Treu und Glauben überliefert —
Mistrauen, Herr, vergibt man Philipps Blut, 112
und keinen Freund entlaß ich ohne Probe.

Domingo.

Ich fürchte keine, Prinz.

Karlos.

Nur Kleinigkeit.
Ihr lacht vielleicht — doch sie beweißt für eure
Verschwiegenheit mir alles. Hört mich an.

Domingo.

Mit Ungeduld.

Karlos.

Tief drinn in der Sierra
Morena zeigt man einen Brunnen euch,
der jezt vertrocknet ist, wohin ein alter
kastilianscher König seine Schäze
geflüchtet hat, als über Spanien
die Furcht der Mauren kam. — Tief unten ligt
ein großer schwarzer Quaderstein, worunter,
der Sage nach, drei Nächte vor dem Fest
der Auferstehung, sich der dumpfe Klang
des Goldes hören lassen soll, das jezt
gehoben werden kann. Wer reines Herzens
in diesen Brunnen sich hinunter läßt,
rückt, wie ein Sandkorn, diesen Felsen weg;
doch kaum (fährt das Orakel fort) daß ihn
ein Schalk berührt, bedecken schwarze Beulen
des Frevlers Hand, und der erzürnte Schaz
versinkt um eines Thurmes Höhe tiefer.

Domingo.

Im Ernst, mein Prinz, sagt man das wirklich so? 113

Karlos.

So wahr ihr ehrlich seid — Man will sogar
Waghälse nennen, die mit dem Gespenst
es aufzunehmen, schon im Eimer hiengen — —
Doch gählings kam die Angst an sie, sie priesen
sich glücklich, daß sie lebend wieder kamen.
Was dünkt euch frommer Vater? — Ihr und Ich —
wir könntens wohl auf gut Gewissen wagen?

Domingo.

Wir? — Nimmermehr! Dafür behüt uns beide
der Himmel, Prinz — Der schwache Mensch versuche
den Teufel nicht — Mir ligt der Mammon gut,

209: liegt A, und so immer.

Verzeihung, Prinz. Auch möcht ich in den Karten
der Unterwelt nicht gern die Hände haben.

Karlos.

(unwillig zurücktretend)

So Bösewicht? — und an mein *Herz* willst du
die Wünschelruthe halten, daß sie dir
anschlage, wo der Zauber ligt? — Du zitterst
vor Schrecken, die des Fiebers Phantasie
zusammenflickte — und bist frech genug
in meines Herzens Absturz dich hinunter
zu winden, und Gedanken zu behorchen,
ehrwürdiger, als die Mysterien
der Unterwelt? — Elender! Weh dir selbst!
Wohin — wenn dir dein Bubenstück gelänge — 114
Wohin verkröchst du dich? In einer Auster
Gehirne krümmte deine Seele sich,
wenn ihr die meinige begegnen sollte.

Domingo.

Prinz! Sie *verkennen* mich.

Karlos.

Ich *kenne* dich.
Bist *du* nicht der Dominikanermönch,
der in der fürchterlichen Ordenskutte
den Menschenmäkler machte? Bin ich irre?
Bist du es nicht, der die Geheimnisse
der Ohrenbeicht um baares Geld verkaufte?
Bist *du* es nicht, der unter Gottes Larve
die freche Brunst in fremdem Ehbett löschte,
den heißen Durst nach fremdem Golde kühlte,
den Armen fraß, und an dem Reichen saugte?
Bist *du* es nicht, der ohne Menschlichkeit,
ein Schlächterhund des *heiligen Gerichtes*,
die fetten Kälber in das Messer hezte?
Bist du der *Henker* nicht, der übermorgen
zum Schimpf des Christenthums, das Flammenfest
des Glaubens feiert, und zu Gottes Ehre

der Hölle die verfluchte Gastung gibt?
Betrüg ich mich? Bist du der *Teufel* nicht,
den das vereinigte Geschrei des Volkes,
des Volks, das sonst an Henkerbühnen sich
belustigt, und an Scheiterhaufen weidet,
den das vereinigte Geheul der Menschheit 115
aus dem entweihten Orden stieß —

Domingo.

Ists möglich?
Prinz, überlegen sie, wer ich — — —

Karlos.

O Gott,
ich fühle, daß mich mein erhiztes Blut
an meinen fürchterlichsten Feind verrathen,
daß ich für eine Gotteslästerung
an jenem Tag Barmherzigkeit vom Himmel
erlangen kann, Barmherzigkeit von dir
für diese Wahrheit nicht! — Ich weiß voraus,
daß König Philipp dir, den du am Seile
zum Himmel, und zur Hölle lenkst, den Arm
zu deiner Rache borgen wird — daß ich
das schröcklichste zu fürchten hätte, wenn
das schröcklichste nicht *hier* verborgen läge.

Domingo.

Wie sehr beklag ich sie, mein armer Prinz!
Sie selbst, *sie* peinigen ihr Herz mit leeren
grundlosen Phantasien.

Karlos.

O zu gut,
zu gut weiß ich, daß ich an diesem Hof
verrathen bin — ich weiß, daß tausend Augen
besoldet sind mich zu bewachen, weiß,
daß König Philipp seinen einzgen Sohn
an seiner Knechte schlechtesten verkaufte, 116

263: giebt A. — 280. 281: schrecklichste A. — V. 284–293 = D. 111–120.

und jede von mir aufgefangne Silbe
dem Hinterbringer fürstlicher bezahlt,
als er noch keine *gute* That bezahlte.
Ich weiß, daß er vielleicht die edelste
Provinz des Reichs um mein Geheimniß gäbe,
weiß, daß er *diesen* schwachen Knaben mehr
als das vereinigte Europa fürchtet,
und ich gestehe, daß er Ursach hat.

(er will gehen)

Domingo.

Wohin mein Prinz? Mit diesem räzelhaften
Bericht soll ich zum König?

Karlos.

Geht nach Hause,
und hinterbringet *dem*, der euch gesandt.
Nicht ganz umsonst — das laß ihm Karlos melden —
warf er den Angel aus, doch könnt es leicht
geschehen, daß er *mehr* an's Ufer zöge,
als er zu finden Willens war. Man spricht
von Basilisken, deren bloßer Anblick
vergiften soll — — er lasse mein Geheimniß
in Frieden gehn. Der Tag, so es enthüllt,
wird seiner Ruhe *lezter* seyn.

Domingo.

Der lezte?

Karlos.

Beweinenswerther Philipp, wie dein Sohn,
beweinenswerth! — Schon seh ich in die Zukunft — 117
schon seh ich sie, zwo ungeheure Schlangen,
Furcht und Verdacht, an deiner Seele saugen,
dein unglücksel'ger Fürwiz übereilt
die fürchterlichste der Entdeckungen,
und weinen wirst du, wenn du sie gemacht.
Dein Gold kann sich erschöpfen — deine Heere

V. 293—308: fallen aus. — 309—320 ∾ D. 127—134.

in wilden Schlachten fallen — deine Flotten
in Stürmen untergehen — ihren Zügel
zerreißen deine Völker — unter dir
zusammenbrechen deine Trone. Nichts
hast du verloren, wenn dein Herz dir bleibt.
Doch hier, ach hier bedroht dich eine Wunde,
an welcher sich auch Könige verbluten,
die ewig ohne Löschung brennt, für die
kein Balsam wächst in deinen Reichen allen —
Noch schmerzt die Wunde nicht; kennst du sie nie
wird sie dich niemals schmerzen!

(rasch gegen Domingo, und höchst bedeutend)

Mein Geheimniß
möcht er in Frieden lassen. Ich hab ihn
gewarnt.

(Der Dominikaner entfernt sich. Karlos begleitet ihn mit den Augen, bis er verschwunden ist, dann verfällt er in grübelndes Nachdenken, und macht sich Vorwürfe, daß er dem arglistigen Priester zuviel Blößen gegeben. Wie er im Begriff ist hinwegzugehen, sieht er seinen alten akademischen Freund, Dom Rodrigo, Marquis von Posa, der eben jezt von Brüssel in Aranjuez anlangte, durch die Allee herabkommen.)

Zweiter Auftritt. 118

Karlos. Der Marquis.

Karlos.

— — — Was seh ich? O ihr guten Geister!
Mein Rodrigo!

Marquis.

(dem Prinzen um den Hals fallend)

Mein Karlos!

Karlos.

Ist es möglich?
Ists wahr? ists wirklich? bist du's? — O du bists!

320: Throne. A. — V. 320–329: fallen aus in D. — V. 329–334 = D. 137–142.

Ich drück an meine Seele dich.. Ich fühle
die deinige allmächtig an mir schlagen.
O jezt ist alles wieder gut. In dieser
Umarmung ist mein krankes Herz genesen.
In meinem Mark ist Ewigkeit. Ich liege
am Herzen meines Rodrigo.

Marquis.

Ihr krankes,
ihr krankes Herz? — Und was ist wieder gut?
Was ists, das wieder gut zu werden brauchte?
Sie hören, was mich stuzen macht.

Karlos.

Und was
bringt dich so unverhoft aus Brüßel wieder?
Wem dank ich diese Ueberraschung? — Wem?
ich frage noch? — — Verzeih dem Freudetrunknen, 119
erhabne Vorsicht, diese Lästerung — —
Wem sonst, als dir Allgütigste? Du wußtest
daß Karlos ohne Engel war, du sandtest
mir diesen, diesen, und ich frage noch?

Marquis.

Vergebung, Prinz, wenn ich diß stürmische
Entzücken mit Bestürzung nur erwiedre.
So war es nicht, wie Posa Philipps Sohn
erwartete — so fürchterlich umarmte
mich Karl noch nie. Ein unnatürlich Roth
entzündet sich auf ihren blassen Wangen
und ihre Lippen brennen fieberhaft.
Was muß ich glauben, theurer Prinz? — Das ist
der löwenkühne Jüngling nicht, zu dem
ein unterdrücktes Heldenvolk mich sendet.
Jezt Prinz steh ich als Rodrigo nicht hier,
nicht als des Knaben Karlos Spielgeselle,
ein Abgeordneter der ganzen Menschheit

335. 336 ∾ D. 143. — 337–367 = D. 144–174. — 341: Brüssel A, und so immer.

umarm ich sie — es sind die flandrischen
Provinzen, die an ihrem Hals jezt weinen,
und feierlich um Rettung sie bestürmen.
Der Tag ist da, der schreckenvolle Tag,
der ohne Hoffnung ihre Freiheit endigt.
Tirannisch wühlt Dom Philipp in dem Herzen
des freigebohrenen Brabants. Verderben
droht ihrem Haupt, der Einsturz ihren Kirchen,
wenn Herzog Alba, Gottes Strafgericht,
des Fanatismus rauher Henkersknecht, 120
vor Brüßel rückt, und ihren Glauben mustert.
Auf Kaiser Karls glorwürd'gem Enkel ruht
die lezte Hoffnung dieser edlen Lande.
Sie stürzt dahin, wenn sein erhabnes Herz
vergessen hat, für Menschlichkeit zu schlagen.

Karlos.

(nach einigem Stillschweigen)

So stürzt sie denn dahin.

Marquis.

Ist das die Antwort,
die Karlos der Verzweiflung gibt?

Karlos.

Was soll ich?
Was will man denn? Nur Tränen kann ich geben,
und Tränen brauch ich für mich selbst. Verließ
der Himmel mich — was ligt an Nationen?

Marquis.

Hier kenn ich meinen Karl nicht mehr. Spricht so
der große Mensch — vielleicht der einzge, den
die Geisterseuche seiner Zeit verschonte?
Der bei Europas allgemeinem Taumel
noch aufrecht stand — den gift'gen Schierlingstrank
des Pfaffenthums, von welchem schon das zweite
Jahrtausend sich im Schwindel dreht, beherzt

370 = D. 176. — 372–375 = D. 178–181. — 378: Thränen A. (und so immer). — 378–391 = D. 182–195.

vom Munde stieß — der gegen Priesterblize
und eines Königs schlaue Heiligkeit
und eines Volks andächtgen Rausch die Rechte 121
der unterdrückten Menschheit gelten machte,
der zu Madrid für Kezer bat, am Thurme
der Santa Kasa für die Duldung stimmte? — —
So fliehe dann aus dem Gebiet der Christen
Gedankenfreiheit! Sünderin Vernunft
bekehre dich zu frommer Tollheit wieder!
zerbrich dein Wappen, ewige Natur!
Geh unter freies Flandern! — Dein Erretter
verlor den Mut, den Wahnwiz zu bekriegen.

Karlos.

(aus einer Zerstreuung erwachend, und den Marquis bei der Hand fassend mit sanfter Wehmut)

Sprichst du von mir? — Du irrst dich guter Mensch —
auch mir hat einst von einem Karl geträumt,
dem's feurig durch die Wangen lief, wenn man
von Freiheit sprach — doch der ist lang begraben;
den du hier siehst, das ist der Karl nicht mehr
der zu Alkala von dir Abschied nahm,
der Karl nicht mehr, der sich beherzt getraute
das Paradieß dem Schöpfer abzusehn,
und dermaleins, als unumschränkter Fürst,
in Spanien zu pflanzen — O der Einfall
war kindisch aber göttlich schön. Vorbei
sind diese Träume — ein verborgner Wurm
frißt an dem Herzen dieser stolzen Staude,
auf ewig ist ihr Wuchs dahin.

Marquis. 122

O Gott,
was ist geschehen, theurer Prinz? — Mir ahndet
die schrecklichste Geschichte.

390: andächtgen] andächtgen die A a, A, aber in beiden als Druckfehler bezeichnet. — 392—399: fallen aus. — 399: Muth A. (Wehmuth A.) — 400—411 = D. 196—207. — 411—415: fallen aus.

Karlos.

(an Rodrigo's Busen sich lehnend)

Laß mich weinen
an deinem Herzen blut'ge Tränen weinen,
du *einzger* Freund — — Ich habe niemand, niemand,
auf dieser großen weiten Erde niemand.
So weit das Zepter meines Vaters reicht,
so weit die Schiffarth unsre Flaggen sendet,
ist keine Stelle, keine, keine, wo
ich meiner Tränen mich entlasten darf,
als *diese*!

(mit einer feierlichen Heftigkeit)

O! bei allem, Rodrigo,
was du und ich dereinst im Himmel hoffen,
von dieser Stelle, Rodrigo, verjage,
verjage mich von dieser Stelle nicht.

Marquis.

(neigt sich gegen ihn in sprachloser Rührung)

Karlos.

Sieh meine Lippen brennen heiß auf dir,
heiß fällt der Tränenstrom auf deine Seele;
dein künft'ger Fürst geht betteln um dein Herz, 123
arm ohne *dich*, bei sieben Diademen,
Berede dich, ich wär ein Waisenkind
das du am Tron mitleidig aufgelesen.
Ich weiß ja nicht, was *Vater* heißt — ich bin
ein *Fürstenknabe* —

Marquis.

Schrecklicher Gedanke,
doch allzuwahr! —

Karlos.

O wenn es eintrifft, was
mein Herz mir sagt, wenn du aus Millionen

415–426 = D. 208–219. — 427: mein A a. — 427–430: fallen aus. — 431–433 = D. 220–222. — 432: Thron A, später so immer. — Statt 434 f. in D. nur: ein Königssohn. — 435–443 = D. 223–231.

herausgefunden bist, mich zu verstehn —
Wenns wahr ist, daß die schaffende Natur
den Rodrigo im Karlos wiederhohlte,
und unsrer Seelen zartes Saitenspiel
am Morgen unsers Lebens gleich bezog,
wenn eine Träne, die mir Lindrung gibt
dir theurer ist, als meines Vaters Gnade — —

Marquis.

O gern will ich sie weinen.

Karlos.

Sieh! so tief
bin ich gesunken — bin so arm geworden,
daß ich an unsre frühen Kinderszenen
dich mahnen muß, daß ich dich bitten muß,
die längst gestrichne Schulden heimzuzahlen, 124
die du noch in der Ammenstube machtest.
Als du und ich, zween Knaben wilder Art,
so brüderlich zusammen aufgewachsen,
als mein Gewissenswurm kein andrer war,
als mich von dir beschämt zu sehn, ich endlich
mich kühn entschloß, dich gränzenlos zu lieben,
weil mich der Mut verließ, dir gleich zu seyn.
Da fieng ich an, mit tausend Zärtlichkeiten
und warmer Bruderliebe dich zu quälen,
Du, stolzes Herz, gabst sie mir kalt zurück.
Ich stand, und sah den Kuß, wornach ich geizte,
vorbei an *mir* auf fremde Wangen fallen,
oft stand ich da, und — doch, das sahst du nie —
und heiße schwere Tränentropfen hiengen
in meinem Aug, wenn du, *mich* überhüpfend,
Vasallenkinder in die Arme drücktest.
„Warum nur diese? rief ich weinend aus,

439: wiederholte; A. — 445–447 = D. 233–235. — 448. 449 ∾ D. 236. 237. — 449: noch noch in A a, als Druckfehler bezeichnet. — 450. 451 = D. 238. 239. — 452. 453 ∾ D. 240. 241. — 453: beschämt fehlt in A a und A, aber in beiden als Druckfehler bezeichnet. — 453–458 = D. 241–246. — 461–466 = D. 249–252.

bin ich dir nicht auch herzlich gut?" — Du aber,
du schieltest mich bedaurend an: „Nimm du
mit deinem Tron vorlieb — — Monarchenknabe!"

Marquis.

O stille, Prinz, von diesen kindischen
Geschichten, die mich jezt noch schaamroth machen.

Karlos.

Ich hatt es nicht um dich verdient. Verschmähen,
zerreißen konntest du mein Herz, doch nie
von dir entfernen — dreimal wiesest du
den Fürsten von dir, dreimal stand er wieder
als Bettler da, um Liebe dich zu flehn, 125
und dir gewaltsam Liebe aufzudringen.
Ein Zufall that, was Karlos nie gekonnt.
Einmal geschah's, bei unsern Kinderspielen,
daß meines Vaters zahmer Pavian
dich ärgerte, der Pavian sein Liebling,
den er mit eigner Hand zu füttern pflegte.
Ein Messer warfest du nach ihm, das Thier
lief heulend zu dem König und blieb tod
zu seinen Füßen liegen. Rasend sprang
der König auf, ein schrecklicher Befehl
beruft die ganze Dienerschaft des Hofes
den Thäter zu erfragen. Der Monarch
schwört einen fürchterlichen Schwur, den Mord
des Thiers, und wärs an seinem eignen Kinde,
barbarisch zu bestrafen. — Damals sah ich
dich zitternd in der Ferne stehn, und jezt,
jezt trat ich vor, und warf mich zu den Füßen
des Königs hin „Ich that es, rief ich aus,
an deinem Sohn erfülle deine Rache."

Marquis.

Nichts mehr, um Gotteswillen Prinz —

469—478 = D. 255—264. — 470: schamroth A, so immer. — 487—490 ∾ D. 271—273. — 490—494 = D. 273—277.

Karlos.

Sie wards.
Im Angesicht des ganzen Hofgesindes,
das mitleidsvoll im Kraise stand, ward sie
auf Sklavenart an deinem Karl vollzogen.
Ich sah auf dich und weinte nicht. Mein Blut, 126
das Blut von dreißig königlichen Ahnen
floß schändlich unter unbarmherzgen Streichen,
ich weinte nicht — des Schmerzens Uebermaaß
schlug meine Zähne knirrschend aneinander,
ich sah auf dich, und weinte nicht. Mein Stolz
empörte sich, ich sagte zu mir selbst:
„Bin ich nicht ein gebohrner Fürst? Ist's nicht
der Boden meines Erbreichs, wo ich jezt
gleich einem Wurm mich winden muß? Wer sind sie,
die diese knechtische Begegnung sehn?
Wie heißen sie, wenn ich ein Mann seyn werde?"
Jezt fühlt ich keine Ruthe mehr, nur diese
zermalmende Erinnerung — ein Blick —
ein Blick auf dich, ich war vergnügt. Den König
erbitterte des Knaben Heldenmut.
Drei fürchterliche Stunden zwang er mich
auf hartem Holz ihn knieend abzubüßen.
So hoch kam mir der Eigensinn zu stehn,
von Rodrigo geliebt zu seyn — Du kamst,
lautweinend sankst du mir zu Füßen: „Ja,
Ja! — riefst du aus — Mein Stolz ist überwunden —
ich will bezahlen, wenn du König bist."

Marquis.

(in der heftigsten Aufwallung)

Und mich verleugne zwischen Tod und Leben
die himmlische Barmherzigkeit — das Thor
des Paradieses schlage eilend zu,

496—499 = D. 279—282. — 497: Kreise A. — 500: fällt aus. — 501 = D. 285. — 503 = D. 282. — 503: knirschend A. — 505—513: fallen aus. — 514 = D. 287. — 515. 516 ∾ D. 288. 289. — 517—521 = D. 290—294. — 522—529: fallen aus.

wenn einst mein abgeschiedner Geist dort landet, 127
die Auferstehung misse mein Gebein,
Gott meine Seele, wenn ich je — —

Karlos.

Halt ein,
du sollst nicht schwören —

Marquis.

Wenn ich je vergesse,
was Karl für seinen Rodrigo gethan,
was Rodrigo dem Karlos zugeschworen —
Auch meine Stunde schlägt vielleicht.

Karlos

Jezt, jezt,
O zögre nicht — jezt hat sie ja geschlagen.
Die Zeit ist da, wo du vergelten kannst,
ich brauche Liebe.

Marquis.

Liebe, bester Prinz,
ists ja allein, woran Dom Rodrigo
nicht ärmer ist, als seines Königs Sohn.

Karlos.

Ein unerträgliches Geheimniß brennt
auf meiner Brust — es soll — es soll heraus,
ich will und muß das Urtheil meines Todes
in deinen todenbleichen Mienen lesen. 128
Hör an — erstarre — doch erwiedre nichts —
ich liebe meine Mutter.

Marquis.

O mein Gott!

Karlos.

Nein! Diese Schonung will ich nicht. Sprichs aus,
sprich, daß auf diesem großen Rund der Welt
kein Elend an das meine gränze — sprich,

530—533 = D. 297—300. — 534—539 ∾ D. 301—305. — 539: todtenbleichen A. — 540—544 = D. 306—310.

gesteh, daß eines Rasenden Gelüste,
der sich an seiner Kette Klang ergözt,
bescheidener, als meine Wünsche lauten.
Was du mir sagen kannst, errath ich schon —
der Sohn liebt seine Mutter — Weltgebräuche,
die Tafeln der Natur und Roms Geseze
verklagen diese Leidenschaft. Mein Wunsch
stößt fürchterlich auf meines Vaters Liebe,
Ich fühls und dennoch lieb ich. Dieser Weeg
führt nur zu Wahnsinn oder — Blutgerüste,
ich liebe ohne Hoffnung — lasterhaft —
mit Todesangst, und mit Gefahr des Lebens,
das seh ich ja, und dennoch lieb ich.

Marquis.

Weiß
die Königin um diese Neigung?

Karlos.

Konnt ich
mich ihr entdecken? — Sie ist Philipps Frau
und Königin, und das ist spanscher Boden — 129
von meines Vaters Eifersucht bewacht,
von Etikette rings um eingeschlossen,
wie konnt ich ohne Zeugen mich ihr nahn?
Acht höllenbange Monde sind es schon,
daß von der hohen Schule mich der König
an seinen Hof zurückberief — daß ich
sie täglich anzuschauen, anzuhören
verurtheilt bin, und — wie das Grab zu schweigen.
Acht höllenbange Monde, Rodrigo,
daß dieser Brand in meinem Busen wüthet,
daß tausendmal sich das entsezliche
Geständniß schon auf meinen Lippen meldet,
doch scheu und faig zurück zum Herzen kriecht.

545—547: fallen aus. — 548—550 = D. 311—313. — 551. 552 ∾ D. 314. 315. — 553: Weg A. — 553—577 = D. 316—340. — 567: anzuschauen A.] anzugaffen A a, unter den Berichtigungen geändert. — 573: feig A.

O Rodrigo — nur wen'ge Augenblicke,
nur soviel Zeit als Menschen nöthig haben
mit Gott sich zu vergleichen, schenke mir
allein mit ihr — und nimm dafür die ganze
Unsterblichkeit des Karlos zur Verschreibung.

Marquis.

Prinz — Prinz — was sie auch Willens sind zu thun,
bei dem Allmächt'gen bitt ich — schonen sie
der Ruhe ihres Vaters —

Karlos.

Meines Vaters?
Unglücklicher! warum an den mich mahnen?
Sprich mir von allen Schrecken des Gewissens,
von meinem Vater sprich mir nicht — Unheilbar
auf ewig sprangen zwischen mir und ihm 130
die demantstarken Bande der Natur.

Marquis.

Sie hassen ihren Vater!

Karlos.

Nein! o Gott!
ich hasse meinen Vater nicht — doch Schauder
(kann ich dafür?) und Höllenangst ergreifen
bei den zwo fürchterlichen Silben mich
als hört ich alle Sünden meines Lebens
am Tag des Weltgerichts herunterlesen.
Kann ich dafür, wenn eine viehische
Erziehung schon in meinem jungen Herzen
der Kindesliebe zarten Keim zertrat?
Mein Vater sagst du? Recht! mit diesem Namen
erschröckten meine Ammen mich — das war
von allen Künsten ihrer Kinderzucht
die wirksamste, wenn alle Ruthenstreiche

577: und nimm bis 581: fallen aus. Dafür D. 340: Marquis. Ach! Und Ihr Vater, Prinz —. 582—588 = D. 341—347. — 587: Vater? A. — 589 ∾ D. 348. — 590 = D. 349. — 591. 592: fallen aus. — 593—595: ∾ D. 350—352. — 596—600: fallen aus. — 597: erschreckten A.

an mir verloren waren — Sieben Jahre
hatt' ich gelebt, als mir zum erstenmal
der Fürchterliche, der, wie sie es nannten,
mein Vater war, vor Augen kam — es war
an einem Morgen, wo er steh'nden Fußes
vier Bluturtheile unterschrieb — nach diesem
sah ich ihn nur, wenn mir für ein Vergeh'n
Bestrafung angekündigt ward — o Gott!
hier fühl ich, daß ich bitter werde, weg,
weg, weg von dieser Stelle.

Marquis. 131

Nein! sie sollen,
jezt sollen sie sich öfnen Prinz. In Worten
verblutet sich der stille Gram so gern.

Karlos.

Oft hab ich mit mir selbst gerungen, oft
um Mitternacht, wenn meine Mohren schliefen,
mit heißen Tränengüßen vor das Bild
der Hochgebenedeiten mich geworfen,
sie um ein kindlich Herz gefleht — doch ohne
Erhörung, eißkalt stand ich wieder auf.
Was ist das? Wer erklärt mir das? — Sonst ist
die Welt zu eng, die Liebe aufzufassen,
die hier in meinem Busen für sie quillt — —
Hier schlägt ein Herz, wie keins in allen Ländern,
die meinem Vater zinsbar sind. Diß Herz,
groß wie mein Rang, der Menschheit aufgethan,
und weit genug, die Schöpfung zu umschließen,
diß Herz allein — nicht meine Erstgeburt,
nicht meiner Ahnen pralerische Kette,
die tief im Heidenthum sich untertaucht —
diß Herz allein ist mein Beruf zum Tron,
und dieses Herz — O weint um mich ihr Armen —

600—610 = D. 352—362. — 611 ∾ D. 363. — 612—616 = D. 364—368. — 614: Thränengüssen A. — 517: eiskalt A. — 617 ∾ D. 369. — 618—631: fallen aus.

verschließt sich *einem* Menschen nur — nur einem —
und *wer* ist das?

Marquis.

Abscheulich!

Karlos. 132

Rodrigo,
enthülle du diß wunderbare Räzel
der Vorsicht mir — Warum von tausend Vätern
just eben *diesen* Vater mir? und ihm
just *diesen* Sohn von tausend bessern Söhnen?
Zwei unversöhnlichere Gegentheile
fand die Natur in ihrem Umkreis nicht,
wie mochte sie die beiden lezten Enden
des menschlichen Geschlechtes — *mich* und *ihn*
durch ein so heilig Band zusammen schmieden?
Furchtbares Loos! warum mußt es gescheh'n?
Warum zween Menschen, die sich ewig meiden,
in einem einz'gen eigensinn'gen Wunsch,
auf einem Brett, das keine Theilung duldet,
in unglücksel'ger Harmonie sich finden?
Hier Rodrigo siehst du zwei feindliche
Gestirne, die, im ganzen Lauf der Zeiten
ein *einzigmal*, in scheitelrechter Bahn
zerschmetternd sich berühren, dann auf immer
und ewig auseinander flieh'n!

Marquis.

Mir ahndet
ein schreckenvoller Augenblick.

Karlos.

Mir selbst.
Wie Furien des Abgrunds folgen mir
die schauerlichsten Träume — Zweifelnd ringt
mein guter Geist mit gräßlichen Gelüsten, 133
durch labirinthische Sophismen kriecht

632—642 = D. 370—380. — 643—645 ∾ D. 381. — 646—662 = D. 382—398.

mein unglücksel'ger Scharfsinn, bis er plözlich
vor eines Abgrunds gähem Rande stuzt — — —
O Rodrigo, wenn ich den Vater je
in ihm verlernte — Rodrigo — ich sehe
dein todenblasser Blick hat mich verstanden —
Wenn ich den Vater je in ihm verlernte,
was würde mir der König seyn?

(Der Marquis beschwört den Prinzen, seiner Leidenschaft keinen Schritt zu erlauben, den er nicht zuvor der Freundschaft anvertraut hätte. Der Prinz wirft sich ganz in seine Arme, und fodert ihn bei dem heiligen Gelübd seiner Liebe auf, ihm eine Zusammenkunft mit der Königin zu bewirken. Die Königin ist zur nämlichen Zeit in Aranjuez; die Einsamkeit der Gegend, die zwanglose Sitte des Landlebens machen eine solche Zusammenkunft hier leichter möglich als zu Madrid. Der Marquis hat Gelegenheit in den flandrischen Angelegenheiten Audienz bei der Königin zu erhalten, und verspricht dem Prinzen, ihre Empfindungen für ihn zu erforschen, und sie zu dieser Unterredung zu stimmen. Die Königin pflegte sich die meiste Zeit, daß der Hof zu Aranjuez war, in einer Eremitage aufzuhalten, die sie vorzüglich liebte. Dahin geht jezt der Marquis, nachdem er zuvor dem Prinzen gerathen hatte, in der Nähe dieses Plazes versteckt zu seyn, damit er sogleich auf das gegebene Zeichen erscheinen könnte.)

660: todtenblasser A. — 3: (Gelübde A). — Was hier nur erzählt ist, wird in D. ausgeführt 399—445.

Zwote Verwandlung. 134

(Eine Einsiedelei im Garten zu Aranjuez.)

Dritter Auftritt.

Die Königin. Die Fürstin von Eboli. Die Marquisin von Mondekar, (welche sich mit kleinen Gärtnerarbeiten beschäftigen.) **Der Marquis von Posa** (tritt auf, und wird durch die Fürstin der Königin vorgestellt; nach einer kurzen Unterredung schickt die leztere die Fürstin weg, und die Marquisin verliert sich in die andere Gegend der Eremitage.)

Vierter Auftritt.

Die Königin und **der Marquis.**

Königin.

Hier zeig ich ihnen meine Welt. Diß Plätzchen
hab ich mir längst zum Liebling ausgesucht.
Wie schön ists hier — wie herzlich — wie vertraulich —
hieher — so scheint es — hat sich die Natur
vor den Verfolgungen der Kunst geflüchtet.
In unbelauschter Freiheit wohnt sie da
von wenigen empfunden — o wie gerne
verzeih ich hier dem König sein gerühmtes
Aranjuez — die prächtige Verstümmlung
der Werke Gottes.

Marquis.

So verächtlich spricht
die Königin vom achten Erdenwunder?

Dritter Auftritt in D. 446—583. — Vierter Auftritt in D. 583—739, ganz neu.

Königin. 135

Bewundern sie die glatten Buchenwände,
134 der Bäume banges Zeremoniell,
die starr und steif, und zierlich wie sein Hof,
in trauriger Parade um mich gähnen.
Hier grüßt mich meine ländliche Natur,
die Busenfreundin meiner jungen Jahre,
hier find ich meine Kinderspiele wieder,
und meines Frankreichs Lüfte wehen hier.
Wird mein Gemahl die Sehnsucht mir verargen?
Ich bin in Spanien — so schnell vergessen
Parisermädchen ihre Heimat nicht.

Marquis.

Doch, wenn sie darum nur Paris verließen,
um Königinnen hier zu seyn?

Königin.

O stille!
Deßwegen bin ich ja dem Plaz so gut,
weil ich das hier vergesse.

Marquis.

Königin?

Königin.

Weil diese friedliche Umschattung mir
den freudelosen Rang verhehlt, in welchen
ihr mich lebendig einzumauren wußtet.
Betrübter Rang, der von der ganzen Welt
durch einen unglücksvollen Spalt mich scheidet, 136
der zwischen meinen königlichen Gram
und eines Freundes offne Brust sich lagert,
der mir die Träne zum Verbrechen macht,
die ich so gern an seinem Halse weinte! — —
Einsiedlerin auf einem öden Tron,
auf welchen nie das Mitleid mich begleitet,
wo nichts als sklavische Verehrung mir

697: an A.] als A a.

nach einer hergebrachten Formel räuchert,
mein Herz umsonst nach einem Herzen lechzt —
Die Puppe des tirann'schen Hofgebrauches,
der eure Fürsten wie vergiftete
Tarandeln hütet, eure Königinnen
wie Mumien vor der Berührung schüzt,
wo find ich, was ich suche? — eine Seele,
die sich vertraulich an die meine schmiegte?

(Der Marquis nimmt hier Gelegenheit das Gespräch auf ihre Situation mit dem König — auf die Jahre ihrer frühen Jugend — auf ihre Bekanntschaft mit dem Prinzen zu lenken. Sie zeigt ihm überall — ausgenommen in Betreff des Prinzen — die vertrauteste Offenherzigkeit. Er erzählt ihr die Geschichte des leztern, und ihre eigene unter einer fremden Einkleidung, wodurch sie merklich beunruhigt wird. Der Schluß dieser Erzählung ist, daß die Königin, von dem lebhaftesten Antheil dahingerissen, die Empfindungen ihres Herzens verräth. Der Marquis gibt dem Prinzen das Zeichen, und zum Schrecken der Königin tritt der leztere auf. Jener zieht sich in die Eremitage zurück, die Damen der Königin unter der Zeit zu beschäftigen.)

Fünfter Auftritt. 137

Die Königin und Karlos.

Karlos.

(vor ihr niedergeworfen)

So ist er endlich da, der Augenblick,
und Karl darf diese theure Hand berühren,
und meine schwellende Empfindung darf
in wollustvollen Strömen sich ergießen.
O heller Strich in meinem Lebenslauf;
Jezt bin ich glücklich.

Königin.

Unbesonnener!
Was für ein Schritt! Welch eine strafbare
tollkühne Ueberraschung! Stehn sie auf!

Fünfter Auftritt gleich in D. Nur: 711. 712 fallen aus.

Um Gotteswillen stehn sie auf! — Die Gegend
hat Augen und mein Hof ist in der Nähe.

Karlos.

Ich steh nicht auf — hier will ich ewig knien.
Auf diesem Plaz will ich verzaubert liegen,
in dieser Stellung angewurzelt kleben,
bis über mir und unter mir das Rad
der Schöpfung stillgestanden.

Königin.

Rasender!
Zu welcher Kühnheit treibt sie meine Gnade!
Wie? Wissen sie in welches Heiligthum 138
sie diesen frevelhaften Einbruch wagen?
Unglücklicher, daß es die Königin,
daß es die Mutter ist, an die sich diese
verwegne Sprache richtet? Wissen sie,
daß ich den Schänder meiner Majestät
dem Arme des Gerichts zu übergeben
gezwungen bin?

Karlos.

Und daß ich sterben muß.
Man reiße mich von hier aufs Blutgerüste,
man richte mich wie einen Hochverräther,
ein Augenblick gelebt im Paradiese
wird nicht zu theuer mit dem Tod gebüßt.

Königin.

(mit dem schmelzendsten Tone)

Und ihre Königin?

Karlos.

(steht schnell auf)

Gott! Gott! ich gehe,
ich will sie ja verlassen — Muß ich nicht,
wenn sie es also fodern — Mutter! Mutter!

717. 718 ∾ 745. — 722. 723: fallen aus. — 725: in welches — 727: Unglücklicher fallen aus. — 730—732: bin] D. 754: daß ich — ich selbst von diesem Ueberfalle | dem Könige —. — 734: fällt aus.

wie schrecklich spielen sie mit mir! ein Wink,
ein halber Blick, ein Laut aus ihrem Munde
wirft zwischen Höll' und Himmel mich herum,
gebietet mir zu seyn, und zu vergehen.
Was wollen sie, das noch geschehen soll?
Was unter dieser Sonne kann es geben, 139
das ich nicht hinzuopfern eilen will,
wenn sie es wünschen.

Königin.

Fliehen sie!

Karlos.

(steht in banger Unentschlossenheit)

O Gott!

Königin.

Das einz'ge Prinz, warum ich sie mit Tränen
beschwöre — fliehen sie, eh die Prinzessin,
eh meine Pagen, meine Kerkermeister,
in dieser wilden Wallung sie und mich
beisammen finden, und die große Zeitung
vor ihres Vaters Ohren bringen — — Noch,
noch schwanken sie, und stehen unentschlossen? —
Unglücklicher, wolan, so bleibe denn,
uns beide zu verderben.

Karlos.

Ich erwarte
mein Schicksal — es sei Leben oder Tod.
Hätt ich umsonst durch jedes Hinderniß
und jedes Labirinth der Etikette,
und alle Minotauren dieses Hofs,
und alle Schlingen Philipps mich geschlagen?
Was? hätt' ich darum meine Hoffnungen 140
auf diesen einz'gen Augenblick verwiesen,
der sie mir endlich ohne Zeugen schenkt,
daß mich am Ziele faige Schrecken täuschten?

758: Hätt A a. — 760. 761 ∾ D. 722. — 765: feige A.

Nein Königin! Die Welt kann hundertmal,
kann tausendmal um ihre Axe treiben,
eh diese Gunst der Zufall wiederhohlt.

Königin.

Auch soll er das in Ewigkeit nicht wieder,
Unglücklicher, was wollen sie von mir?

Karlos.

O Königin — daß ich gerungen habe,
gerungen wie kein Sterblicher noch rang,
ist Gott mein Zeuge — Königin, umsonst —
Hin ist mein Heldenmut, ich unterliege.

Königin.

Nichts mehr davon — hinweg mit dieser Sprache —
um meiner Ruhe willen, schweigen sie.

Karlos.

Nein! ich will reden. Mein gerechter Schmerz
erleichtre sich in wütender Verwünschung.
Sie waren *mein*. Im Angesicht der Welt
mir zugesprochen von zwei großen Tronen,
mir zuerkannt von Himmel und Natur,
und Philipp, Philipp hat mir sie gestohlen.
Gestohlen — O das ist das wahre Wort —
laut will ichs ihm in beide Ohren rufen,
laut durch die ganze weite Erde schrei'n, 141
ein königlicher Dieb hat mich bestohlen.

Königin.

(sehr ernsthaft)

Es ist ihr *Vater*.

Karlos.

Ihr Gemahl.

Königin.

Der ihnen
das gröste Reich der Welt zum Erbe gab.

Karlos.

Und sie zur Mutter!

775. 776 ∾ 796. — 778: wüthender A. — 783–786: fallen aus. — 788: größte A.

Königin.

Großer Gott, sie rasen —

Karlos.

Und weiß er auch, wie reich er ist? Hat er
auch warmes Blut, sich seines Raubs zu freu'n?
Hat er ein Herz, das ihrige zu schäzen?
Ich will nicht murren. Große Vorsehung,
ich will es dir *vergeben*, will vergessen,
wie unaussprechlich selig *ich* mit ihr
geworden wäre — wenn nur *er* es ist,
Er ists *nicht* — hör es große Vorsehung!
so frevelhaft beschimpft er deine Gabe!
er ist es *nicht* — Das, das ist Höllenquaal! 142
er ist es nicht, und wird es niemals werden!
Du nahmst mir meinen Himmel nur,
um ihn in Philipps Armen zu vertilgen.

Königin.

Abscheulicher Gedanke!

Karlos.

O ich weiß,
wer dieser Ehe Stifter war — ich weiß,
wie Philipp lieben kann, und wie er freite.
Unglückliche Prinzessin — nicht allein
mein Schicksal, auch das ihrige bewein ich.
Allmächtige Natur! ein solch Geschöpf,
wie keines dir noch seit Jahrtausenden
gelungen ist, wie in Jahrtausenden
dir keines mehr gelingen wird, und *jezt*,
jezt, jezt — erröthe für dich selbst, Natur!
zum Unterpfand zerbrechlicher Verträge
für einen *Frieden* schändlich hingeschlachtet —
im Kabinet und bei verschloßnen Thüren,
durch einen Klubb von Räthen und Prälaten
zu seiner Ranggehülfin ausgewürfelt,

791: fällt aus. — 806. 807: fallen aus.

auf Krämerart gefeilscht, und dann dem Käufer
nach abgeschloßnem Handel ausgeliefert!
So freien Könige!

Königin.

O still davon!

Karlos.

Wer sind sie denn in diesem Reich? Laß hören. 143
Regentin etwa? — Nimmermehr! wie könnten,
wo *sie* Regentin sind, die Alba würgen?
wie könnte Flandern für den Glauben bluten?
Wie? Oder sind sie Philipps *Frau*? Unmöglich,
ich kann's nicht glauben. Eine *Frau* besizt
des Mannes Herz, und hat er eins zu geben?
Und bittet er nicht jede Schmeichelei,
die ihm vielleicht im Fiebertraum entwischte,
dem Zepter ab, und seinem grauen Haar?

Königin.

Wer machte sie so stolz, diß zu behaupten?
Wer sagte ihnen, daß in Philipps Armen
mein Loos beweinenswürdig sei?

Karlos.

Mein Herz,
das feurig fühlt, wie es in *meinen* Armen
beneidenswürdig wäre.

Königin.

Eitler Mann!
Wenn *mein* Herz nun das Gegentheil mir sagte?
Wenn Philipps herzliche Gefälligkeit
und seiner Liebe stumme Mienensprache
weit inniger als seines stolzen Sohns
verwegene Beredsamkeit mich rührte?
Wenn diese eifersücht'ge Angst um mich, 144
und dieser Geiz mit seines Weibes Liebe
mir schmeichelte? Wenn mich die langsame

820: Still A a. — 827 ∾ D. 840. — 837 ∾ D. 850. — 841–846] D. 854: wenn eines Greisen überlegte Achtung —

und überlegte Achtung eines Greisen,
wollüstiger als eines jungen Manns
aufwallende Verehrung kizelte?

Karlos.
(unwillig und bitter)

Das ist was anders. Freilich wohl! Vergebung!
Ich wußt es nicht, bei Gott, ich wußt es nicht,
daß sie den König lieben.

Königin. 145

Dieses stolze
Gelächter kenn ich — Nein, ich lieb ihn nicht —
doch unterlaß ich nie, es ihm zu heucheln,
weil ihn die süße Täuschung glücklich macht.

Karlos.
(nachdem er etlichemal stillschweigend auf und niedergegangen)

Sie haben nie geliebt?

Königin.
(steht betroffen)

Seltsame Frage!

Karlos.

Sie haben nie geliebt?

Königin.
(nach einer Pause)

Ich liebe nicht mehr.

Karlos.
(rascher.)

Weil es ihr Eid? Weil es ihr Herz verbietet?

Königin.
(in sichtbarer Beunruhigung)

Verlassen sie mich, Prinz, und kommen sie
zu keiner solchen Unterredung wieder.

Karlos.

Weil es ihr Herz? Weil es ihr Eid verbietet?

849—852 ∾ D. 857—859. — 855: Eid — Herz] D. 862 Herz — Eid. — 858: Herz — Eid] D. 865 Eid — Herz.

Königin.

Weil meine Pflicht — ich bitte, gehen sie!

Karlos.

Weil ihre Pflicht?

Königin.

O Himmel schweigen sie,
und fliehen sie, und fragen sie nicht weiter.

Karlos.

Weil ihre Pflicht mit ihrem Herzen streitet?

Königin. 146

(nach einer Pause, worinn sie ihn starr angesehen)

Unglücklicher — wozu die traurige
Zergliederung des schrecklichen Geschickes,
dem sie und ich gehorchen müssen?

Karlos.

Müssen?

Dem wir gehorchen müssen?

(nach einer großen Pause wendet er sich mit Majestät und Ernst zu der Königin)

Ich bin Fürst —
der Erbprinz Spaniens — der einz'ge Sohn
des Mächtigsten auf dieser Hemisphäre.
Geraume Zeit, eh ich sie selbst betrat,
war schon der beste Theil der Welt mein eigen.
Ich nahm die Brust von einer Königin,
und Kronen trugen meine Wärterinnen,
was müssen sei, erfuhr der Knabe nie,
wird sich der Jüngling an das Wort gewöhnen?
Es zu erfüllen, steht ein Weltkrais da,
es auszusprechen, ist für Meinesgleichen.

Königin.

Was wollen sie mit diesem sonderbaren
und feierlichen Vorbericht?

859: ich bitte — 862: fallen aus. — Vor 863: (worin A.) — 866: Ich bin — 876: fallen aus. — 866: Fürste A a, als Druckfehler bezeichnet. — 875: Weltkreis A. — 877. 878 ∾ D. 869. 870.

Karlos.

Soviel,
daß Karlos nicht gesonnen ist, zu müssen,
wo er zu wollen hat — daß Karlos nicht 147
gesonnen ist, der unglückseligste
in seinem Reich zu bleiben, wenn es ihn
nichts als den Umsturz der Geseze kostet,
der glücklichste zu seyn.

Königin.

(faßt seine Rede mit Bestürzung auf)

Wie? Was ist das?
Versteh ich sie? — — Sie wollten also? — Wie?
sie *hoften* noch?

Karlos.

(fest)

Ich hoffe.

Königin.

Rasender!
Wo alles alles schon verloren ist?

Karlos.

Ich gebe nichts verloren als die Todten.

Königin.

Auf mich? auf ihre *Mutter* hoffen sie?

Karlos.

Auf meines Vaters Frau.

Königin.

Was hör ich? — Gott!
Auf ihres Vaters Leichnam, auf den Trümmern
des Allerheiligsten gedenken sie 148
in meinen Arm zu eilen — eine That,
wovor die Sonne schaamroth sich verkriechen,
worüber Menschen, Schöpfer und Natur
in allgemeinem Sturme schaudern würden?

Karlos.

Nur die Natur.

884—886 ∾ D. 876. 877. — 890—909: fallen aus.

Königin.

Und alle göttlichen
und himmlischen Geseze.

Karlos.

Nein, sag ich.
In meines Vaters Diebstahl mischte sich
der Himmel nicht — ein so allmächtig Band,
als uns vereinigte, zerriß nur Philipp,
der Himmel nicht — die Rechte meiner Liebe
sind älter als die Formel am Altar,
und gelten mir in voller Größe wieder,
wenn Philipps Tod das Band der Kirche bricht.
Ich frevle. Doch — in meinen eignen Reichen,
und das Gesez ist auch mein Unterthan,
ich stürze diesen unbarmherz'gen Richter,
und seze meine Kreaturen ein.

Königin.

(mit ruhiger Hoheit)

Das können sie — der neuerwählte König
kann mehr als das, kann die Verordnungen
des Abgeschiednen durch das Feuer vertilgen, 149
kann seine Bilder stürzen, seinen Namen
durch ein Edikt bei Strang und Schwerd verbieten,
aufbauen was der Sel'ge niederriß,
und was er baute schlaifen — kann sogar —
wer hindert ihn? — die Mumie des Todten
(Karlos geht in schrecklicher Bewegung auf und nieder)
aus ihrem Sarge zu Eskurial
hervor an's Licht der Sonne reißen, seinen
entweihten Staub in die vier Winde streun
und dann zulezt — um herrlich zu vollenden —

Karlos.

(ausser Fassung)

Um Gotteswillen! reden sie nicht aus.

910: Das können sie —] D. 881 Warum nicht? O! — 916: schleifen A.

Königin.

Zulezt noch mit der Mutter sich vermählen.

Karlos.

(in der heftigsten Erschütterung)

Verfluchter Sohn — — abscheulicher Entwurf —
wie Gottes Fluch durchschauert er die Seele —
Ja, es ist aus — jezt ist es aus — o Gott —
jezt seh ich, seh ich klar und helle, was
mir ewig ewig dunkel bleiben sollte.
Sie sind für mich dahin — dahin — dahin —
auf immerdar — jezt ist der Wurf gefallen.
Sie sind für mich verloren — O in diesem
Gefühl liegt Hölle, Hölle liegt im andern, 150
sie zu besizen — Gott! ich faß es nicht,
und meine Nerven fangen an zu reißen.

Königin.

(mit Rührung und Güte)

Beklagenswerther theurer Karl — ich fühle,
ganz fühl ich sie, die namenlose Pein,
die jezt in ihrem Busen tobt. Unendlich
wie ihre Liebe, ist ihr Schmerz — unendlich,
wie er, ist auch der Ruhm, ihn zu besiegen.
Erringen sie ihn junger Held. Der Preiß
ist dieses hohen starken Kämpfers werth,
des Jünglings werth, durch dessen Herz die Tugend
so vieler königlichen Ahnen rollt.
Ermannen sie sich edler Prinz — Der Enkel
des großen Karls fängt frisch zu ringen an,
wenn andrer Menschen Kinder muthlos enden.
Europa ruht auf weichem Frieden aus,
Amerika trägt Ketten — für die Flagge
der Spanier ist keine Welt mehr da,
bezwingen sie den Wunsch — mich zu besizen.

924: abscheulicher Entwurf ... 925: fallen aus. — 947–950: fallen aus.

Karlos.

Zu spät — o Gott, es ist zu spät.

Königin.

Ein Mann
zu seyn? — O Karl, wie groß wird unsre Tugend,
wenn unser Herz bei ihrer Uebung bricht.
Hoch stellte sie die Vorsicht — höher, Prinz, 151
als Millionen ihrer andern Brüder,
partheilich gab sie ihrem Liebling, was
sie andern nahm, und Millionen fragen:
Verdiente *der* in Mutterleib wohl schon
mehr als wir andern Sterblichen zu gelten?
Auf, retten sie des Himmels Billigkeit,
kann Karl von seines Schicksals *Gnade* leben?
Verdienen sie der Welt voran zu gehn,
erwerben sie, was sie *geschenkt* bekamen,
und opfern sie, was keiner opferte.

Karlos.

Das *kann* ich auch. — O beste Königin —
sie zu erkämpfen hab ich Löwenstärke,
sie zu verlieren keine.

Königin.

Läugnen sie
den schönsten Zug in Karlos Herzen nicht.

Karlos.

Warum mußt ich als König Philipps Sohn,
und Blut vom Blute meines Nebenbuhlers,
erzürnte Vorsehung, warum nicht lieber
ein schlechtes Hirtenkind gebohren werden?
Ich hätte *sie*, o Göttliche, gesehn,
sie angebetet — Von der Bettlerhütte
bis zu dem Tron ist für den Glücklichen,
der *sie* gesehen hat, der Sprung nicht schwer.

961 und 963: fallen aus. — 965—967: keine ∾ D. 928. 929. — 967: Läugnen sie ... 989: fallen aus.

Mit Riesenmuth hätt' ich den Sprung gewagt, 152
mit Riesenkraft vollendet.

Königin.

Was den König
vom Bettler trennt, ist Menschenfügung — was
den Sohn von seines Vaters Ehbett scheidet,
ist Gottes Fluch. Ohnmächtig schlägt der Mensch
auf die geweihte Rüstung der Geseze,
der Kampf mit Gott ist Gaukelspiel — und doch
wagt Karlos diesen Kampf vielleicht, besiegt
den Abscheu der Natur, Gewissen, Welt,
der Kirche Zorn, und das Geschrei der Priester,
Mich aber, mich besiegt er nicht. Mein Herz
wird nie der Preis für ein Verbrechen seyn,
der Weg zu mir führt nicht durch Blut und Schande.
Gestehen sie sichs Karlos — Stolz ist es,
und Eigensinn und Troz, was ihre Wünsche
so wütend nach der Mutter zieht. Die Liebe,
das Herz, das sie so schwelgerisch mir opfern,
gehört den Welten an, die sie dereinst
regieren werden — — Sehen sie, sie prassen
von ihres Mündels anvertrautem Gut.
Die Liebe ist ihr großes Amt. Bis jezt
verirrte sie zur Mutter — bringen sie,
o bringen sie sie ihren künft'gen Reichen,
und fühlen sie, statt Donnern des Gewissens,
die Wollust, Gott zu seyn. Elisabeth
war ihre erste Liebe — ihre zwote
sei Spanien! Wie gerne, guter Karl,
will ich der besseren Geliebten weichen!

Karlos. 153

(wirft sich von Empfindungen überwältigt vor der Königin nieder, und drückt ihre Hand wider sein Gesicht)

Wie groß sind sie, o Himmlische — Ja! Alles,
was sie verlangen, will ich thun — auch sterben,
und, wenn sie wollen, nimmer selig seyn.

152 Verdammniß selbst und Bluturtheile lauten
verführerisch in *ihrem* Mund.

(er steht entschlossen auf)

Hier steh ich
in des Allmächt'gen Richterhand, und schwöre,
und schwöre ihnen, schwöre ewiges — —
O Himmel nein! nur ewiges *Verstummen*,
doch ewiges *Vergessen* nicht.

Königin.

(sehr zärtlich, indem sie ihm die Hand reicht)

Wie könnt' ich
von Karlos fodern, was ich selbst zu leisten
nicht Willens bin?

(Man hört in der Nähe Waldhörner blasen)

Marquis.

(kommt eilig und erschrocken aus dem Hintergrund der Eremitage)

Der König!

Königin.

Gott!

Karlos.

Bis hieher 154
folgt uns der Fluch des Himmels nach?

Marquis.

(zieht ängstlich an Karlos)

Hinweg,
hinweg aus dieser Gegend, Prinz.

Königin.

Sein Argwohn
ist fürchterlich, erblickt er sie, sind wir
verloren —

Marquis.

Fliehen sie!

Karlos.

(zur Königin, schrecklich)

vor ihrem Räuber?

1008. 1009: fallen aus. — 1015: bis hieher ... 1016: nach? fallen aus. — 1018: sind wir ... 1020: fliehen sie! fallen aus.

Königin und Marquis.

Um Gotteswillen, fliehen sie!

Karlos.

Ich bleibe.
Er oder Ich. Wer hat das Recht zu stehn?
In dieser Laune will ich ihn drum fragen.

Königin.

Und wer wird dann das Opfer seyn?

Karlos.

(reißt den Marquis am Arm weg)

Fort! Fort!
komm Rodrigo!

(indem er abgehen will, wendet er sich noch einmal zur Königin)

Was darf ich mit mir nehmen?

Königin.

Die Freundschaft ihrer Mutter.

Karlos.

Wie? Nichts weiter?

Königin.

(mit sehr viel Bedeutung, indem sie ihm einige Briefe gibt)

Und diese Tränen aus den Niederlanden!

Karlos.

(nimmt die Briefe — nach einer kleinen Pause, wie aus einem Traume erwacht)

Ha! ich verstehe!

(er geht schnell mit dem Marquis ab)

Königin.

(schaut sich unruhig nach ihren Damen um, welche sich nirgends erblicken lassen, und wie sie sich nach dem Hintergrund der Bühne zurückziehen will, tritt ihr der König entgegen.)

1025: Wie? Nichts weiter?] D. 961: Freundschaft! Mutter!

Sechster Auftritt. 156

König Philipp. Die Königin. Herzog von Alba. Graf von Lerma. Pater Domingo. Gefolge von **Damen** und andern **Grandes.** Bald darauf die **Marquisin von Mondekar,** (welche von der andern Seite heraustritt, und sich verlegen unter die übrigen Damen mischt.)

Philipp.

(blickt mit Befremdung umher, und schweigt einen Augenblick)

So allein Madame?
und auch nicht eine Dame zur Begleitung? —
Das wundert mich — Wo blieben ihre Frauen?

Königin.

Mein gnädigster Gemahl —

Philipp.

Und was ist das?
sie scheinen ganz verwirrt Madame? — Wie Feuer
brennt ihr Gesicht — — Es ist nicht, wie es sollte —
Warum allein? Wo blieben ihre Damen?
(aufgebracht zum Gefolge)
Bei Gott, und meiner königlichen Ehre!
von diesem unverzeihlichen Versehn
soll man die strengste Rechenschaft mir geben.
Wer hat das Hofamt bei der Königin?
Wen traf der Rang, sie heute zu bedienen?

Königin. 157

(in bittendem Tone)

Mein Herr und König — —

Philipp.

(nachdrücklich zum Gefolge)

Antwort will ich haben.

Königin.

O zürnen sie nicht mein Gemahl. Ich selbst,
ich bin die schuldige — auf mein Geheiß
entfernte sich die Fürstin Eboli.

1034: fällt aus. — 1039: fällt aus.

Philipp.

Auf ihr Geheiß?

Königin.

Die Kammerfrau zu rufen,
weil ich ein kindisches Verlangen trug,
mich mit der kleinen Klara zu vergnügen.

Philipp.

Und darum die Begleitung weggeschickt?
Seltsam, bei Gott! Doch gut — ich will es glauben.
Nur künftig — bitt ich, gute Königin,
verschonen sie mein Reich mit der Satire,
daß Philipps Frau, wenn ihr der Einfall kommt
mit ihrem kleinen Wiegenkind zu spielen,
in einem Winkel zu Aranjuez
es so erwarten soll — Kastilien
und Arragon und Leon, meine Länder, 158
sind hoffentlich an Menschen reich genug,
die Königin mit Frauen zu versorgen. —
Doch diß entschuldigt nur die erste Dame,
wo war die zwote?

Marquisin von Mondekar
(tritt näher)

Jhro Majestät,
ich fühle, daß ich strafbar bin —

Philipp.

Deßwegen
vergönn ich ihnen zehen Jahre Zeit,
fern von Madrid, darüber nachzudenken.

(die Marquisin tritt mit weinenden Augen zurück. Der König fährt gegen die Versammlung fort)

Und jezt erklär ich vor dem ganzen Hof,
bei dem Verluste ihres Rangs und Adels

1044. 1045 ∾ D. 977. — 1047. 1048 ∾ D. 979. — 1050—1052 ∾ D. 981. — 1054: fällt aus. — 1062—1065: fallen aus.

wird jede mir für ihre Fürstin stehn,
verdoppelt sich von jezt an ihr Gefolge.

(Alle Damen sehen furchtsam und bestürzt auf die Königin. Allgemeines Stillschweigen.)

Königin.

Marquisin, wen beweinen sie?

(zum König mit Hoheit und gemäßigtem Stolz)

Hab ich
gefehlt, mein gnädigster Gemahl, so sollte
die Königskrone dieses Reichs, wornach
ich selber nie gegriffen habe, mich
zum mindesten für dem Erröthen schüzen. 159
Mit Spaniens Gebräuchen nicht bekannt,
Pariserin von Launen und Geblüte,
gab ich dem Zuge meines Herzens nach,
das lange schon, der Hofgaleere gram,
nach einem freien Augenblick sich sehnte.
Gibts ein Gesez in diesem Königreich,
das vor Gericht Monarchentöchter fodert?
Blos Zwang bewacht die Frauen Spaniens?
Schüzt sie ein Zeuge mehr als ihre Tugend? —
Geraume Zeit, eh König Philipp mich
Gemahlin hieß, war ich schon Heinrichs Tochter —
Wenn Ehre zu verlezen war, so fürcht ich,
stand eine größre auf dem Spiel, als mir
Kastilien zur Morgengabe brachte?
Und jezt Vergebung, mein Gemahl — ich bin
es nicht gewohnt, die mir mit Freude dienten,
in Tränen zu entlassen — — Mondekar!

(indem sie ihren Gürtel abnimmt, und der Marquisin überreicht)

Den König haben sie erzürnt, nicht mich,
drum nehmen sie diß Denkmal meiner Gnade
und dieser Stunde. — Meiden sie das Reich —
Sie haben nur in Spanien gesündigt,

1071—1075: fallen aus. — 1080—1084: fallen aus.

in meinem Frankreich wischt man solche Tränen
mit Freuden ab — O muß michs ewig mahnen!
(sie lehnt sich an eine Dame, und verbirgt ihr Gesicht)
in meinem Frankreich wars doch anders.

Philipp. 160
(heftig erschüttert)
Was?
Beim großen Gott! Sie weinen doch wohl nicht?
Ists möglich? — Wie? Elisabeth? — o Himmel!
hat es noch dahin kommen müssen? War
mein graues Haupt zu dieser tödlichen
Beschimpfung aufgehoben, solche Tränen
aus einem solchen Aug zu pressen? — Konnte
ein Vorwurf meiner Liebe sie betrüben,
ein Wort betrüben, das die zärtlichste
Bekümmerniß auf meine Lippen legte?
(er wendet sich gegen die versammelten Granden)
Hier stehen die Vasallen meines Trons!
Sank je ein Schlaf auf meine Augenlider,
ich hätte dann am Abend jedes Tags
berechnet, wie die Herzen meiner Völker
in meinen fernsten Himmelstrichen schlagen,
ich wüßte dann, was auf den Richterbänken,
und was vor den Altären meines Reichs
verhandelt wird — was an Europa's Höfen
gebrütet — und was in den Kabineten
der Könige gesiegelt wird — — und solt ich
theilnehmender für Reich und Unterthan,
als für die Gattin meines Herzens beben?
Was hälf es mich, in stolzer Sicherheit
auf allen meinen Tronen mich zu fühlen,
wenn ich von diesem stürzen sollte? — Nein!

Vor 1094: an eine Dame] D. an die Oberhofmeisterinn, — 1095: fällt aus. — 1097: War — 1100: pressen? fallen aus. — 1098: „tödlichen“ hier auch A. — 1109—1113: fallen aus. — 1112: Kabinetten A. — 1113: sollt A. — 1113: und solt ich — 1114 ∾ D. 1019. — 1116: Was hälf es mich A a und A. — 1116—1118: fallen aus.

Für meine Völker kann mein Schwerd mir haften
und — Herzog Alba. Dieses Auge nur 161
für meines Weibes Liebe. Schreckenlos
seh ich die Woogen der Rebellion
bis an die Stuffen meines Trones schlagen.
Mein Tron steht fest. Doch wenn in diesem Herzen
der Feind sich zeigt, und dort Empörung ruft,
dann fahre wohl, o Ruhe meines Lebens.

Königin.

(richtet sich schnell auf, verläßt die Dame, und beugt sich sanft gegen den König)

Sind sie beleidigt, mein Gemahl?

Philipp.

Ich heiße
der reichste Mann in der getauften Welt.
In meinen Staaten liegen die vier Winde,
der Ozean ist meines Landes Teich,
die Sonne geht in meinem Reich nicht unter.
Doch alles das besaß ein andrer schon,
wird nach mir mancher andre noch besizen,
Das ist mein eigen.

(indem er die Königin in die Arme schließt)

Was der König hat
ist nur des Himmels Lehengut — gehört
nur seinem Rang — Elisabeth dem Philipp!

(er schweigt eine Zeit lang, heftet einen bedeutenden Blick auf die herumstehenden Grandes, und dann auf die Königin)

Hier ist die Stelle, wo ich sterblich bin.

(er hält wieder inn, und fährt dann unter heftigen Bewegungen fort) 162

Nur hieher nicht — — o Gott! Nur der Gedanke
wirft mich von allen meinen Tronen, schleudert
aus allen meinen Welten mich! — Nur hieher —
nur hieher, meine Granden, nicht.

1121: Schreckenlos ... 1126: fallen aus. Doch vgl. D. 134 ff. — 1122: Wogen A. — 1129. 1130: fallen aus. — 1135. 1136: ∾ D. 1030. — (Vor 138: inne A). — 1138—1141: fallen aus.

Königin.

Entsezlich!
Sie können zweifeln mein Gemahl?

Philipp.

(schaut sich forschend im ganzen Zirkel um)

Ich zähle
die Großen meines Hofs — der *erste* fehlt.
Wo ist Dom Karlos mein Infant?

Königin.

(sehr beunruhigt)

Bei allem,
was Menschen heilig seyn kann — weichen sie
nicht aus. Erklären sie mir das — sie haben
ein Wort gesprochen, das mich schaudern macht.
Sie *fürchten*?

Philipp.

(blickt sie scharf an)

Dieses *graue* Haar doch nicht? —
Wenn *ich* einmal zu fürchten angefangen,
hab ich zu fürchten aufgehört — — Doch wem
ist mein Infant begegnet?

Domingo. 163

(tritt hervor)

Mir, mein König.

Philipp.

Und wo war das?

Domingo.

Nachdem ich wohl das ganze
Aranjuez vergebens durchgewandert,
traf ich des Prinzen königliche Hoheit — —

Philipp.

(stürzt ihm rasch in die Rede)

Bei seiner Mutter? — sie erblaßt — sie bebt.
Es ist heraus — es ist — ich bin verrathen.

1142 ∾ D. 1032. — 1142: Ich zähle — 1144: Infant? = D. 1035—1037. — 1144: Bei allem ... 1147: fallen aus. — 1148—1150: aufgehört = D. 1033—1035. — 1150: Doch wem ... 1163: Alba! fallen aus.

Königin.

(fällt einer Dame erschrocken in die Arme)

O heil'ger Gott!

Domingo.

Nein, gnädigster Monarch,
bei den Fontainen fand ich ihn. In düstre
Betrachtungen versunken, wie bisher
lag er auf einem Kanapee. Ich war
so dreist, ihn anzureden.

Philipp.

Gut. Bis morgen
seid ihr im Kabinet bei mir — Graf Lerma
und Herzog Alba!

Alba und Lerma. 164

(treten näher)

König!

Philipp.

Dieser Knabe,
Dom Karl fängt an, mir fürchterlich zu werden.
Er meidet meine Gegenwart, seitdem
er von Alkalas hoher Schule kam.
Sein Blut ist heiß — warum sein Blick so kalt,
so ernst und regelmäßig sein Betragen.
Ein Kind von sieben Jahren schon, schlug er
mit beiden Fäusten einer Königin
ins Angesicht, und seiner Unart müde
verließen graue Diener meinen Hof.
Jetzt hör ich keine Klagen mehr — Wie kommt das? —
Das Herzog, das ist irgend ein Komet,
der meinem Horizont sich schrecklich nähert.
Mir graut vor seiner Nachbarschaft. — Seid wachsam.
Seid wachsam, sag ich noch einmal. Der Erbe
so vieler Kronen zählt die Aderschläge
des Vaters ungeduldig nach. Der Kizel,

1169—1172: fallen aus.

Gott gleich zu werden, hekte Teufel aus.
Seid wachsam, ich beschwöre euch.

Alba.

Ich bins.
So lang ein Herz an diesen Panzer schlägt
mag sich Dom Philipp ruhig schlafen legen.
Wie Gottes Cherub vor dem Paradieß
steht vor des Königs Leben Herzog Alba. 165
Der Streich, der meinem König gilt, muß erst
den Weg durch mich und Christus Kirche suchen.
Zwar weiß ich, wer mich tödlich haßt. Mein Name
steht obenan auf Karlos Todenliste,
doch fürcht ich nichts, denn — Gott ist mit verdammt.

Lerma.

Darf ich dem weisesten der Könige
mich demuthsvoll zu widersezen wagen?
Ich läugne, was der Herzog sprach. Zu tief
verehr ich meines Königs Majestät,
als seinen Sohn so übereilt zu richten.
Ich fürchte viel von Karlos heißem Blut,
doch nichts von seinem Herzen.

Philipp.

Graf von Lerma,
ihr redet gut, den Vater zu bestechen,
des Königs Stüze wird der Herzog seyn.
Doch morgen mehr — Jezt eil ich nach Madrid.
(er wendet sich gegen das Gefolge)
Mich ruft mein königliches Amt. Die Pest
der Kezerei steckt meine Völker an,
der Aufruhr wächst in meinen Niederlanden.
Es ist die höchste Zeit — ein schauerndes
Exempel soll die Irrende bekehren.
Den großen Eid, den alle Könige 166

1186—1190: fallen aus. — 1188: „tödlich" hier auch A. — 1189: Todtenliste A. — 1191—1193: ∾ D. 1055—1057. — 1202: Kezerei auch A.

der Christenheit am Krönungstage schwören,
ich will ihn morgen lösen — hundert Opfer
sind reif zum Tod — der Rauch von ihren Flammen
verkündige dem dreimalheilgen Gott,
wie glorreich Philipp seine Schuld entrichtet.
Diß Blutgericht soll ohne Beispiel seyn.
Mein ganzer Hof ist feierlich geladen.
(der Königin den Arm reichend)
Und Sie begleiten mich.

Königin.
(aus einer Betäubung erwachend)
Zum Scheiterhaufen?
Auch mich Barbar? — — — O Gott! sind sie's, mein König?
Barmherzigkeit! Was wollen sie? Wohin?
Ich bin ein Weib — ein weiches Weib — ein Mensch.

Philipp.
Auch eine Christin hoff ich. Kommen sie
es zu beweisen.

Königin.
Schrecklich! Nimmermehr!

Philipp.
Was? Nimmermehr?

Königin. 167
Erbarmung, mein Gemahl.
Ich kann es nicht — verschonen sie — mir schaudert —
ich kann das traurige Gericht nicht sehn.

Philipp.
So lernen sie's und folgen!
(mit Ungeduld sie am Arm nehmend)

Königin.
(die sich mit Abscheu und Entschlossenheit von ihm losmacht)
Eh zum Tode!

Philipp.
(bleibt erstaunt stehn, und ruft unter die Versammlung)
Was hör ich? Was entdeck ich? — Spanier!

1207. 1208 ∾ D. 1071. — 1208: hundert — 1211: fallen aus. — 1214: Zum — 1216] D. 1074 Barmherzigkeit! — 1219: Schrecklich! ... 1229: fallen aus.

Schimpf eurem Gott und der kathol'schen Lehre!
Die Königin des Reichs — Dom Philipps Frau —
des allerchristlichsten Monarchen Tochter,
erklärt sich laut für eine Kezerin!

Königin.

(wirft sich dem König erschrocken in den Arm)

Nein, so wahr Gott mir helfen soll! — Ich folge.

(der König führt sie hinweg. Man hört Musik, und der ganze Hof folgt nach.)

Siebenter Auftritt. 168

Karlos und **der Marquis,**

(welche von der entgegengesezten Seite herauskommen)

(**Karlos** hat die Briefe in der Hand, die die Königin ihm beim Abschied gegeben, und zeigt jezt die freudigste Entschlossenheit für das bedrängte Flandern zu handeln, ganz wieder Held zu seyn, sich ganz dem Wohl seiner Völker hinzugeben, und auf keine andre Belohnung Anspruch zu machen, als auf das Wohlgefallen der Königin. Die Gefahr ist die höchste. Der Herzog von Alba soll mit einer Armee in die Niederlande rücken, die Rebellen zu züchtigen. Dieses abzuwenden, beschließt der Prinz Audienz beim König zu suchen, und das Gouvernement dieser Staaten von ihm zu begehren. — Der Marquis sollte in Spanien bleiben, und zwischen der Königin und ihm eine geheime Verbindung fortsezen.)

Achter Auftritt.

Graf Lerma. Die Vorigen.

(Der Graf kommt und meldet dem Prinzen, daß der König mit dem ganzen Hof nach Madrid aufgebrochen sei, und den Befehl hinterlassen habe, daß der Prinz dahin folgen solle, dem Auto da Fe beizuwohnen. Karlos spricht mit Abscheu und Heftigkeit von diesem Gericht, verspricht aber zu erscheinen, und schickt den Grafen hinweg.)

1228: Kezerin auch A. — Siebenter Auftritt. In D. 1077–1100. — Achter Auftritt. In D. 1100–1108.

Neunter Auftritt.

Karlos. Der Marquis.

(Der Prinz hat bemerkt, daß sich Dom Rodrigo in Gegenwart des Grafen fremd und zurückhaltend gegen ihn ' betragen, und alle Steifigkeiten des spanischen 169
Zeremoniels gegen ihn beobachtet hatte. Er dankt ihm für diese Delikatesse, lobt seine List, bittet ihn aber, sobald sie allein beieinander wären, jeden Unterschied des Stands zu vergessen.)

Karlos.

— — — Aus unserm Bunde sei
diß weinerliche Possenspiel verwiesen.
Berede dich, wir beide hätten uns
auf einem Ball mit Masken eingefunden.
In Sklavenkleider Du — und ich aus Laune
in einen Purpur eingemummt. So lange
der Fasching währt, verehren wir die Lüge,
der Rolle treu, mit lächerlichem Ernst,
den süßen Rausch des Haufens nicht zu stören.
Doch durch die Larve winkt dein Karl dir zu,
du drückst mir im Vorübergehn die Hände,
und wir verstehen uns.

Marquis.

Der Traum ist göttlich.
Doch wird er nie verfliegen? Ist mein Karl
auch seines eignen Selbsts gewiß genug
mit eines Trons allmächtiger Verführung
die unerhörte Wette einzugehn?
O Ueberlegung theurer Prinz. Wir wagen,
was seit Erschaffung dieser Welt noch nie
zu Stande kam — sie ein Monarchenkind, 170
ich ihr Vasall, und wollen Freunde werden?
(der Prinz wird nachdenkend. Der Marquis bemerkt es, und fährt ernsthafter fort)
Noch ist ein großer Tag zurück — ein Tag,

Neunter Auftritt. In D. gehn noch 1108—1111 vorher, dann ist A. 1230. 1231 ∾ 1111. 1112, dann 1232—1242 = D. 1112—1123. — 1243—1245 ∾ D. 1124. 1125. — 1246—1249: fallen aus.

wo dieser Heldensinn — ich will sie mahnen —
auf einer schweren Probe sinken wird.
Dom Philipp stirbt. Karl erbt das gröste Reich
der Christenheit — ein ungeheurer Spalt
reißt vom Geschlecht der Sterblichen ihn los,
und Gott ist heut, wer gestern Mensch noch war.
Jezt hat er keine Schwächen mehr. Die Pflichten
der Ewigkeit verstummen ihm — Die Menschheit
(noch heut ein großes Wort in seinem Ohr)
verkauft sich sebst, und kriecht um seine Launen.
Sein Mitgefühl löscht mit dem Leiden aus,
und Wollüste verklagen seine Tugend,
für seine Thorheit schickt ihm Peru Gold,
für seine Laster zieht sein Hof ihm Teufel.
Er schläft berauscht in diesem Himmel ein,
den seine Sklaven staatsklug um ihn pflanzen,
lang wie sein Traum währt seine Herrlichkeit,
und wehe dem, der ihn barmherzig weckte!
Was aber würde Rodrigo? O würde
mein Anblick nicht — befragen sie sich selbst —
an dieser Wonne lügenhaften Spiegel
den trüben Athem der Vernichtung hauchen?
Wir wollen zeitig scheiden, Prinz. Die Freundschaft
ist wahr und kühn — Die sieche Majestät
hält ihren fürchterlichen Stral nicht aus. 171
Den Stolz des Bürgers könnten sie nicht dulden,
ich nicht den Troz des Fürsten.

Karlos.

(nachdem er etlichemal stark auf und nieder gegangen)

Wahr und schrecklich
ist dein Gemählde von Monarchen. Ja,
ich glaube dir — doch nur die Wollust schloß
dem Laster ihre Herzen auf — — Ich bin
ein drei und zwanzigjähr'ger Jüngling — Prinz —

1253: größte A. — 1269: O würde ... 1273: Prinz. fallen aus. — 1270: Befragen A a. — 1281 ∾ D. 1152.

und Spanier, und feurig kocht mein Blut
und feuriger begehren unsre Weiber.
Doch Rodrigo — sieh, unaussprechlich groß
ist die Empfindung — unter *dem* Bekänntniß
hebt sich mein Busen königlich empor —
rein bin ich noch, rein wie aus Mutterleibe.
Was vor mir Tausende gewissenlos
in schwelgenden Umarmungen verpraßten,
des Geistes beste Hälfte, Männerkraft,
hab ich dem künft'gen Herrscher aufgehoben.
Der Wollust Pfeil zerbrach an dieser Brust,
lang, e*h*e noch Elisabeth hier herrschte —
ob ich ihn jezt noch fürchte? — Rodrigo?
Was könnte dich aus meinem Herzen drängen,
wenn es nicht schöne *Weiber* thun?

Marquis. 172

Ich selbst.
Könnt ich so rein und innig sie noch *lieben*,
wenn ich sie *fürchten* müßte?

Karlos.

So erklär ich
dich zum Vasallen einer fremden Macht.

Marquis.

Dann würde Karl den Glücklichen vermeiden,
der seiner Gnade spotten kann.

Karlos.

So will ich
durch einen fürchterlichen Eid mich binden.

Marquis.

Sie können nur bei Gott im Himmel schwören,
Und was er droben ist, sind *sie* alsdann
auf dieser Welt — und brechen ihn sich selber.

1282—1286: fallen aus. — 1298: So erklär ich ... 1311: will? fallen aus. Dafür spricht in D. Karlos 1164—1174.

Karlos.

(nach einem langen Stillschweigen mit zärtlicher Wehmuth)

O sieh, ich bringe diesem Bürgerkinde
(das erste Beispiel von den Fürsten allen)
das Herz von einem Königssohn — der Bürger
will Stolz mit Stolz beschämen, überlegt,
(das erste Beispiel von den Bürgern allen) 173
ob er's auch nehmen will?

Marquis.

(mit lebhafter Entschlossenheit)

Wohlan! ich weiche,
hier meine Hand —

Karlos.

Der Meinige?

Marquis.

Auf ewig,
und in des Worts verwegenster Bedeutung.

Karlos.

Auf Du und Du?

Marquis.

Auf immerdar und ewig.

Karlos.

Auf Du und Du?

Marquis.

(fällt ihm um den Hals)

Dein Bruder.

Karlos. 174

Unerschüttert
bei jeder höhern Stuffe meines Glücks?
So treu und warm, wie heute dem Infanten,
auch dermaleins dem König zugethan?

Marquis.

Das schwör ich dir.

1314—1316: fallen aus.

Karlos.

Auch dann noch wenn der Wurm
der Schmeichelei mein unbewachtes Herz
umklammerte — wenn dieses Auge Tränen
verlernte, die es sonst geweint — diß Ohr
dem Flehen sich verriegelte, willst du
ein schreckenloser Hüter meiner Tugend
mich kräftig fassen, meinen Genius
bei seinem großen Namen rufen?

Marquis.

Ja!

Karlos.

So tritt herunter, gute Vorsehung,
laß dich herab, ein Bündniß einzuseegnen,
das neu und kühn und ohne Beispiel ist,
seitdem du oben waltest.

(er faßt Rodrigo's Hand und hält sie gegen den Himmel)

Hier umarmen, 175
hier küssen sich vor deinem Angesicht
zween Jünglinge, voll schwärmerischen Muths,
doch edlern bessern Stoffs als ihre Zeiten,
getrauen sich den ungeheuren Spalt,
wodurch Geburt und Schicksal sie geschieden,
durch ihrer Liebe Reichthum auszufüllen,
und größer als ihr *Loos* zu seyn — hierunten
nennt man sie sonst *Monarch* und *Unterthan*,
doch droben sagt man *Brüder*.

Marquis.

Lächle freundlich
auf dieses schöne Hirngespinnst herab,
erhabne Vorsicht! — die Vernunft der Weisen
sprach deiner Allmacht *dieses* Wunder ab,
beschäme sie, und mache wahr und wirklich,

1327—1345 dauren. fallen aus. Dafür spricht in D. Karlos 1187—1196.

was nimmer seyn wird, nie gewesen war,
laß dieses Bündniß dauren.

Karlos.

Jezt zum König! —
Ich fürchte nichts mehr —
(seinen Arm um Rodrigo's Hals schlingend)
Arm in Arm mit Dir —
So fodr' ich mein Jahrhundert in die Schranken!
(sie gehen ab.)

1345: Jezt ... 1347: Schranken = D. 1196—1198.

Dom Karlos. 105

Zweiter Akt.

Im königlichen Pallast zu Madrid.

Erster Auftritt.

Das Auto da Fe, welchem die königliche Familie und der ganze Hof beigewohnt haben, ist zu Ende, und Philipp kömmt mit einem Gefolge seiner Granden und der Inquisitoren nach dem Pallast zurük. Eine Ohnmacht der Königin hat sie genötigt, die Glaubenshandlung früher zu verlassen. Der Kardinal und Großinquisitor Spinola überreicht dem Monarchen ein geweihtes Schwerd, welches ihm der Papst als dem Beschüzer der römischen Kirche, und dem Vollstreker der göttlichen Gerichte im Namen der ganzen katholischen Christenheit sendet. Philipp küßt das Schwerd, und läßt sich dasselbe vom Herzog von Alba umgürten. Der Kardinal nimmt Gelegenheit, dem Könige einige zweideutige Ausrufungen zu hinterbringen, welche dem Prinzen Karlos wärend des schreklichen Festes entwischt waren, und Drohungen
gegen das Inquisitionsgericht ' enthielten. Der König trägt es den 106
heiligen Vätern auf, ein wachsames Aug auf die Religionsmeinungen seines Sohns zu haben.

Indem läßt sich der Prinz durch den Grafen von Lerma bei dem Könige melden, und um eine außerordentliche Audienz ansuchen. Die Höflinge und Inquisitoren erschreken, und warten mit Beunruhigung auf die Antwort des Königs. Dieser entläßt den Grafen von Lerma mit dem Befehl, den Infanten hereinzuführen, und winkt dem Gefolge sich zu entfernen, dem Herzog von Alba aber befiehlt er, zu bleiben.

Thalia. Herausgegeben von Schiller. Erster Band. Leipzig 1787. Zweytes Heft. (1786.) S. 105—128 = A.

4: Erster Auftritt fällt aus in D.

Zweiter Auftritt.

König Philipp der sich unter einem Tronhimmel niederläßt. **Herzog von Alba** in einer Entfernung von dem König mit bedektem Haupt. **Dom Karlos,** welchem Lerma den Saal öfnet.

Karlos

beugt ein Knie vor dem König, steht dann auf, und tritt einige Schritte weiter zurük. Es herrscht auf einige Augenblike ein allgemeines Stillschweigen. Der Prinz sieht mit Empfindlichkeit und Befremdung auf den Herzog und dann auf den König . . . . .

Ich steh erwartend, welche *beßre* Stunde
die Majestät des Königs meiner Bitte
bestimmen wird.

Philipp. 107

Geht des Infanten Bitte
mich oder meine Stunden an? Entscheiden
wird sie mein königlicher Schluß, es sei
ihm zugestanden, sie mir vorzutragen.

Karlos.

Den Vortritt hat das Königreich. Sehr gerne
steht Karlos dem Minister nach. Er spricht
für Spanien — ich bin der Sohn des Hauses.

er tritt mit einer Verbeugung zurük.

Philipp.

Der Herzog bleibt, und der Infant mag reden.

Karlos

sich gegen Alba wendend.

So muß ich denn von Ihrer Großmut, Herzog,
den König mir als ein Geschenk erbitten.
Ein Kind — sie wissen ja — kann mancherlei
an seinen Vater auf dem Herzen haben,
das schwerlich für den Dritten taugt. Der König
soll ihnen unbenommen sein — ich will
den Vater nur für diese kurze Stunde.

Zweiter Auftritt] D: Erster Auftritt. — 8: Empfindlichkeit] A. Empfindung, aber Thalia 3. S. 140 als Druckfehler verbessert. — 1361: haben] D. tragen.

Alba

heftet einen fragenden Blik auf den König.

Philipp.

Hier steht sein Freund.

Karlos

nach einigem Stillschweigen. 108

Hab ich es auch verdient,
den meinigen im Herzog zu vermuthen?

Philipp.

Auch je verdienen mögen? — Mir gefallen
die Söhne nicht, die beßre Wahlen treffen,
als ihre Väter.

Karlos.

Mir weit minder noch
die Günstlinge, die ihres Herren Gnade
verlustig giengen, träfe sie das Loos,
das Todesloos, von seinem Erstgebohrnen
geliebt zu werden . . . . Kann der Ritterstolz
des Herzog Alba diesen Auftritt hören?
So wahr ich lebe, Grande, den Vasallen,
der zwischen zwei gebohrne Könige,
der zwischen Sohn und Vater, die geweihten
Mysterien der heiligen Natur,
sich einzudrängen nicht erröthet, der
in seines Nichts durchborendem Gefüle
so dazustehn verdammt ist, möcht ich auch
bei Gott! — und gält's ein Diadem — nicht spielen.

Alba

greift an sein Schwerd, das er aber sogleich wieder fahren läßt.

Wer sagt mir das?

mit erzwungener Mäßigung 109

Prinz Karlos, wenn Verhöhnung
der königlichen Gegenwart den Einen

1369: Mir ... 1373: werden fallen in D. aus. — 1375. 1376 ∾ D. 1221. — 1383—1392: fallen in D. aus.

von uns zum Helden macht, so macht den andern
das Gegentheil zur Memme.

Philipp.

Diese Sprache

Infant? und wem? und wo?

Karlos.

Auf einem Boden

den Kaiser Karl, mein großer Aeltervater
an seinen Sohn Dom Philipp gab

sich zum Herzog kehrend

und einem,

den meiner Ahnen blinde Gnade groß
gezogen — ich verkürzen kann, trift ihn
das Unglük mir Gehorsam zu geloben.

Philipp

verläßt seinen Siz mit einem zornigen Blik auf den Prinzen.

Entfernt euch Herzog!

dieser geht nach der Hauptthüre, durch welche Karlos gekommen war, der König winkt ihm nach einer andern

Nein! — ins Kabinet,

biß ich euch rufe.

Dritter Auftritt. 110

König Philipp und Karlos.

Karlos

geht, sobald der Herzog das Zimmer verlassen hat auf den König zu und fällt vor ihm nieder; im Ausdruk der höchsten Empfindung.

Jezt mein Vater wieder,

jezt wieder mein, und meinen besten Dank
für diese Gnade — Ihre Hand mein Vater —
o süßer Tag — die Wonne dieses Kußes
war ihrem Kinde lange nicht gegönnt.

Dritter] D. Zweiter.

Warum denn nicht? Warum nicht? — o mein König,
wie viele Wunden meiner Seele fangen
zu bluten an mit der Erinnerung!
Warum von ihrem Herzen mich so lange
verstoßen, Vater? Was hab ich gethan?
Unselger Argwohn, ewger Busenwurm
der Könige, der auch die feste Schlinge
des heiligen Instinkts zernagt! — Ists möglich?
schon drei und zwanzig Jahre nennt die Welt
mich Philipps Sohn — nur er hats nie erfahren.

Philipp.

Infant, dein Herz weiß nichts von diesen Künsten,
erspare sie, ich mag sie nicht.

Karlos 111

aufstehend.

Das war es!
Da hör ich ihre Höflinge — mein Vater,
es ist nicht gut, bei Gott nicht alles gut,
nicht alles was ein Priester sagt, nicht alles
was eines Priesters Kreaturen sagen.
Ich bin nicht schlimm, mein Vater — heißes Blut
ist meine Bosheit — mein Verbrechen Jugend.
Schlimm bin ich nicht, schlimm warlich nicht, wenn auch
oft wilde Wallungen mein Herz verklagen,
mein Herz ist gut — Wer wars der es gelästert?
Gewissenloses Bubenstük — Wer war's
der meinem König seiner Schäze grösten
verheimlichte, ihn, wo er schwelgen konnte
zu darben zwang?

Philipp.

Genug. Gib dich zufrieden,
dein Herz ist rein und ohne Falsch, ich weiß es,
wie dein Gebet.

1419: Wer ... 1423: fallen in D. aus. — 1424 ∾ D. 1254.

Karlos.

So mag des Welterlösers
Barmherzigkeit wie einen bösen Wurm,
mich von sich schleudern, heuchle ich — sehr ernst
und feierlich ist mir in dieser Stunde
zu muthe — Niemals oder Jezt — wir sind
allein — des Ranges Ketten abgefallen —
der Etikette bange Scheidewand
ist zwischen Sohn und Vater eingesunken. 112
Jezt oder nie. Ein Sonnenstral der Hoffnung
glänzt in mir auf, und eine süße Ahndung
fliegt durch mein Herz . . . . Der ganze Himmel beugt
mit Schaaren froher Engel sich herunter,
voll Rührung sieht der Dreimalheilige
dem großen schönen Auftritt zu . . . . Mein Vater!
Versönung!

er fällt ihm zu Füßen.

Philipp.

Laß mich und steh auf!

Karlos.

Versönung!
Jezt oder nie — Versönung, Vater — Philipp
von Spanien, Vergebung deinem Karl!

Philipp

will sich von ihm losreissen.

Zu kühn wird dieses Gaukelspiel —

Karlos.

Zu kühn
Die Liebe deines Kindes?

Philipp.

Vollends Tränen?
Unwürdger Anblick — Geh aus meinen Augen.

Karlos. 113

Jezt oder nie — Versönung Vater!

1429: zu muthe] so in A. — 1440. 1441: fallen aus in D.

Philipp.

Wilst
du deiner Mutter Mumie beschimpfen?
Aus meinen Augen! komm mit Schmach bedekt
aus meinen Schlachten, meine Arme sollen
geöfnet sein, dich zu empfangen — So
verwerf ich dich!

er stößt ihn von sich.

Die faige Schuld allein
wird sich in solchen Quellen schimpflich waschen.
Wer zu bereuen nicht erröthet, wird
sich Reue nie ersparen.

Karlos

sieht den König eine Zeitlang mit furchtsamem Erstaunen an.

Wer ist das?
Durch welchen Misverstand hat dieser Fremdling
zu Menschen sich verirrt? — die ewige
Beglaubigung der Menschheit sind ja Tränen,
Sein Aug' ist troken, ihn gebar kein Weib:
Was Wollust aus der Marter preßt, was selbst
Den Kummer neidenswürdig macht, den Menschen
noch einmal an den Himmel knüpft, und Engel
zur Sterblichkeit herunterloken könnte,
Des Weinens süße Freuden kennt er nicht.
O zwingen sie die nie benezten Augen
noch zeitig Tränen einzulernen, sonst, 114
sonst möchten sie's in einer harten Stunde
noch nachzuholen haben.

Philipp.

Hör ich das
von einem an, der sterblich ist?

Karlos.

Ein Blick,
wie dieser war, kann ihren Sohn nicht meinen,

1445: Wilst ... 1446]: D. Weg — 1465: sonst fehlt in A, aber Thalia 3. S. 140 als Druckfehler bezeichnet. — 1466: Hör ich das ... 1481: Strom? fallen in D. aus.

ich hoff es zu dem gnädgen Gott. Die Allmacht
zernichtet auch die Teufel nicht, und ich,
ich flehte nur um meines Vaters Liebe.

Philipp.

Erst lerne sie verdienen.

Karlos
mit Feuer.

Kann ich das?
Ich kann es? kann es? Reden sie! Bei allem
was Menschen ehren, seien sie beschworen!
Wie kann ich das, wie lern ichs? — O mein Vater
was zwischen Himmel und auf Erden — was
wär' ihrem Sohn um diesen Preiß unmöglich!
Was trennt uns noch? O eilen sie, es mir
zu nennen — welche traurige Gewalt
treibt der Natur noch nie verirrte Wellen
so seltsam gegen ihren Strom?

Philipp. 115

Umsonst
hofft du den schweren Zweifel deines Vaters
mit schönen Worten zu erschüttern.

Karlos.

Zweifel?
Ich will ihn tilgen diesen Zweifel — will
mich hängen an das Vaterherz, will reissen,
will mächtig reissen an dem Vaterherzen,
bis dieses Zweifels felsenveste Rinde
von diesem Herzen nieder fällt — Wer sind sie,
die mich aus meines Königs Gunst vertrieben?
Was bot der Mönch dem Vater für den Sohn?
Was wird ihm Alba für ein kinderlos
verscherztes Leben zur Vergütung geben?
Wird ihres Karls freiwillige Ergebung
nicht süßer sein als die erpreßte Frohn

1481: Umsonst ... 1482 ∾ D. 1293 Bildest du ... 1294. — 1493—1496: fallen in D aus.

gebändigter Vasallen, die geheim
in ihres Eides spröde Ketten beissen?
Sie wollen Liebe? — hier in diesem Busen
springt eine Quelle, frischer, feuriger,
als in den trüben sumpfigten Behältern,
Die Philipps Gold erst öfnen muß.

Philipp.

Vermeßner
halt ein! — die Männer die du schändest,
sind die geprüften Diener meiner Wahl, 116
sind meines Trones Stüzen — Stolzer Knabe,
und du wirst sie verehren.

Karlos.

Nimmermehr.
Ich fühle mich. Was ihre Alba leisten,
Das kann auch Karl, und Karl kann mehr. Was frägt
ein Miethling nach dem Königreich, das nie
sein eigen sein wird? was bekümmerts den,
wenn Philipps graue Haare weiß sich färben?
Sein König bleibt, wenn Philipp nicht mehr ist,
und dort wie hier wird seine Münze gelten.
Ihr Karlos hätte sie geliebt — — Mir graut
vor dem Gedanken, einsam und allein,
auf einem Tron allein zu sein. —

Philipp

von diesem Worte ergriffen, steht nachdenkend und in sich selbst gekehrt. Nach einer Pauße.

Ich bin
allein.

Karlos

mit Lebhaftigkeit und Wärme auf ihn zugehend.

Sie sinds gewesen. Hier, mein Vater,
bringt ihnen Karl sein kindlich Herz. Einst bin ich
was sie nun sind — der einzige des Reiches
der ihre Gnade mißen kann. Mich macht

1515: Hier mein Vater ... 1522: Erbieten fallen in D. aus.

ihr Haß nicht arm und ihre Gunst nicht reicher;
troz Philipp bleib ich Philipps Sohn. Wofür 117
solt' ich ihm schmeicheln? Wahr und unverdächtig
ist mein Erbieten — hassen sie mich nicht mehr,
ich will sie kindlich lieben.

Philipp.

O verspare
den Wohlgeruch auf meine Leiche.

Karlos.

Vater,
ich will sie kindlich, will sie feurig lieben,
nur hassen sie mich nicht mehr — wie entzükend
und süß' ist es in einer schönen Seele
verherrlicht sich zu fühlen, es zu wissen,
daß unsre Freude fremde Wangen röthet,
daß unsre Angst in fremden Busen zittert,
daß unsre Leiden fremde Augen wässern —
Wie schön ist es und herrlich, Hand in Hand
mit einem theuren vielgeliebten Sohn
der Jugend Rosenbahn zurük zu eilen.
des Lebens Traum noch einmal durch zu träumen,
wie groß und süß in seines Kindes Tugend
unsterblich unvergänglich fortzudauern
wohlthätig für Jahrhunderte — Wie schön
und göttlich groß im Orient des Sohnes
noch einmal zu der Nachwelt umzukehren,
der Sonne gleich, die in der Spiegelscheibe
des Mondes wieder aufersteht — Wie süß
zu pflanzen, was ein lieber Sohn einst erndtet, 118
zu sammeln was ihm wuchern wird, zu ahnden
wie hoch sein Dank einst flammen wird . . . . Mein Vater,
von diesem Erdenparadiese schwiegen
sehr weislich ihre Mönche.

1523. 1524: fallen in D. aus.

Philipp

nicht ohne Rührung.

O mein Sohn,
mein Sohn! Du brichst dir selbst den Stab. Sehr reizend
mahlst du ein Glück, das du mir nie gewährtest.

Karlos.

Das richte der Allwissende! — Sie selbst —
Sie schlossen mich, wie aus dem Vaterherzen,
von ihres Zepters Antheil aus. Bis jezt,
bis diesen Tag — o war das gut, wars billig? —
bis jezt mußt ich, der Erbprinz Spaniens,
in Spanien ein Fremdling sein, Gefangner
auf diesem Grund, wo ich einst Herr sein werde.
War das gerecht? wars gütig? — O wie oft,
wie oft, mein Vater, sah ich schaamroth nieder,
wenn die Gesandten fremder Potentaten,
wenn Zeitungsblätter mir das Neueste
vom Hofe zu Aranjuez erzählten.
Mit schwerem Herzen scherzt' ich dann: „Der König
thut darum nur mit seinem Reich so heimlich,
den guten Sohn einst desto herrlicher
am Krönungstag zu überraschen." 119

Philipp

einen ernsten Blik auf ihn richtend.

Karlos,
sehr viel sprichst du von jenen Zeiten, wo
dein Vater nicht mehr sein wird.

Karlos.

Nein bei Gott!
von jenen nur, wo ich ein Mann sein darf:
und wer ist Schuld, wenn beide gleich viel heißen?

Philipp.

Es ist ein ehrenvolles Amt, mein Sohn,
das du bei mir bekleidest — ein genauer
Minutenweiser meiner Sterblichkeit —

mich deinen Vater, der dir Leben gab,
aus Dankbarkeit nur an den Tod zu mahnen.

Karlos
unterbricht ihn mit Feuer.

Beschäftigung, mein Vater, und ihr Zepter
mag dauren bis zum Weltgericht.

Philipp.
Geduld!
Zu heftig braußt das Blut in deinen Adern,
du würdest nur zerstören.

Karlos. 120
Geben sie
mir zu zerstören, Vater — heftig braußts
in meinen Adern — drei und zwanzig Jahre,
und König Philipps Sohn, und nichts gebaut,
und nichts zertrümmert unter diesem Monde.
Ich bin erwacht, ich fühle mich — Allmächtig
regt sichs in mir, wie Lebensglut im Lenz
durch alle Röhren dringt und alle Pulse
der todten Schöpfung munter macht. Ich höre
das Rufen meines Gottes. Meine Weihung
zum Könige pocht wie ein Gläubiger
aus meinem Schlummer mich empor und alle
verlorne Stunden meiner Jugend mahnen
mich laut wie Ehrenschulden. Er ist da
der große schöne Augenblick, der endlich
des hohen Pfundes Zinsen von mir fodert,
mich ruft die Weltgeschichte, Ahnenruhm,
und des Gerüchtes donnernde Posaune,
mein angebornes Zepterrecht ist nur
ein Darlehn, Vater, schon in Mutterleibe
auf meiner künftgen Thaten Sicherheit,
auf meines Geistes Bürgschaft mir voraus bezahlt.

1583: Allmächtig ... 1587: Gottes. fallen in D. aus. — 1587: Meine ... 1588 ∽ D. 1382. 1383. — 1595: Gerichtes A, aber Thalia 3. S. 140 als Druckfehler bezeichnet. — 1596—1599: fallen aus in D.

Nun ist die Zeit gekommen mir des Ruhmes
glorreiche Schranken aufzuthun — — Mein König,
darf ich die Bitte auszusprechen wagen,
die mich hieher geführt?

Philipp. 121

Noch eine Bitte? —
entdeke sie.

Karlos.

Der Aufruhr in Brabant
wächst drohend an. Der Starrsinn der Rebellen
heischt starke kluge Gegenwehr. Ein Volk
das Freiheit, Güter, Leben, Blut und Glauben
zu rächen geht, wird fürchterlich. Die Wut
der Schwärmer zu bezähmen soll der Herzog
ein Heer nach Flandern führen, von dem König
mit souverainer Vollmacht ausgestattet.
Wie ehrenvoll ist dieses Amt und wie
so ganz dazu erfunden, Philipps Sohn,
des Kaiser Karlos Enkel, bei der Welt
und Nachwelt einzuführen! — Mir, mein König,
mir übergeben sie das Heer. Mich lieben
Die Niederländer, ich erkühne mich
mein Blut für ihre Treue zu verbürgen.

Philipp.

Du redest wie ein Träumender. Dies Amt
will einen Mann und keinen Jüngling ....

Karlos.

Will
nur einen Menschen, Vater, und das ist
Das einzige was Alba nie gewesen.

Philipp. 122

Und Schreken bändigt die Empörung nur,
Erbarmung hieße Wahnsinn — — deine Seele
ist weich, mein Sohn — der Herzog wird gefürchtet —
steh ab von deiner Bitte.

1606: Ein Volk ... 1608: fürchterlich. fallen in D. aus. — 1614 ∾ D. 1403.

Karlos.

Schiken sie
mich mit dem Heer nach Flandern. Wagen sie's
auf meine weiche Seele. Schon der Name
des königlichen Sohnes, der voraus
vor meinen Fahnen fliegen wird, erobert,
wo Herzog Albas Henker nur verheeren.
Auf meinen Knieen bitt' ich drum. Es ist
die erste Bitte meines Lebens — Vater,
vertrauen sie mir Flandern.

Philipp

nach einer langen Pauße, unter welcher er den Infanten mit einem durchdringenden Blick betrachtet.

Und zugleich
mein bestes Kriegsheer deiner Herrschbegierde?
Das Messer meinem Mörder?

Karlos

betroffen zurüktretend.

O mein Gott!
Bin ich nicht weiter, und ist das die Frucht
von dieser längst erbetnen großen Stunde?

nach einigem Nachdenken mit gemildertem Ernst. 123

Antworten sie mir sanfter. Schiken sie
mich so nicht weg, mit dieser übeln Antwort
möcht ich nicht gern entlassen sein, nicht gern
entlassen sein mit diesem schweren Herzen.
Antworten sie mir sanfter. Meine Bitte
hat einen sonderbaren ernsten Sinn,
den sie nicht lösen. —

Philipp

gebieterisch auffahrend.

Was ist das? der Sohn,
der Unterthan will Räzel mit mir spielen?
Was für ein Ding ist das, das Königen
zu lösen aufgegeben wird?

1643: Meine Bitte ... 1651: gerissen. fallen in D. aus.

Karlos.

Mein Vater,
umsonst nicht — Vater, nicht umsonst hab ich
den halbverweß'ten Leichnam ihrer Liebe
aus seiner Gruft gerissen. Thun sie etwas,
das meine kindliche Verpflichtung schärft,
das mich als ihren Schuldner ewig bindet,
behandeln sie mich gnädiger. Es ist
mein dringendes Bedürfniß, ist mein lezter
verzweifelter Versuch. Nur Dankbarkeit
kann meine Tugend retten. Schiken sie
mich mit dem Heer nach Flandern.

Philipp 124

sehr streng und gebieterisch ihm ins Wort fallend.

Deine Tugend?
Ein scharfes Beil kann das noch weit geschwinder.

Karlos

erschroken.

Gott! was hab ich gesprochen? — — Mein Gehirne
brennt fieberhaft — — ich fürchte, Vater, ich
war außer mir — ich kanns nicht fassen, kanns
nicht standhaft tragen wie ein Mann, daß sie
mir alles alles alles so verweigern — —
Jezt lassen sie mich von sich. Unerhört,
von tausend süßen Ahndungen betrogen
geh ich von ihrem Angesicht — Auf ewig,
ich weiß es, schließt sich hinter mir das Ohr
des Königs. Sein Alba, sein Domingo
und sein Granvella werden siegreich tronen,
wo jezt sein Kind im Staub geweint. Die Schaar
Der Höflinge, die bebende Grandezza,
Der Mönche sünderbleiche Zunft war Zeuge,

1657: Schiken sie ... 1658: fallen in D. aus. — 1659: fällt in D. aus. — 1660: Mein Gehirne ... 1661: ich fürchte, fallen in D. aus. — 1667: Auf ewig ... 1669: des Königs. fallen in D. aus. — 1669: Sein ... 1670 ∾ D. 1445 f.

als sie mir feierlich Gehör geschenkt.
Beschämen sie mich nicht. So tödlich, Vater,
verwunden sie mich nicht, dem frechen Hohn
des Hofgesindes schimpflich mich zu opfern,
daß Fremdlinge von ihrer Gnade schwelgen,
ihr Karlos nichts erbitten kann. Zum Pfande
daß sie mich ehren wollen, schicken sie
mich mit dem Heer nach Flandern.

Philipp. 125

Wiederhole
Dis Wort nicht mehr bei deines Königs Zorn.

Karlos.

Ich wage meines Königs Zorn, und bitte
zum leztenmal: Vertrauen sie mir Flandern.
Ich soll und muß aus Spanien. Ein Uebel
das niemand ahndet tobt in mir. Mein Hiersein
ist Odemholen unter Henkershand,
schwer liegt der Himmel zu Madrid auf mir,
wie das Bewußtsein eines Mords. Die Luft
ist Pest um mich, und Pest in meinem Busen.
Ich fürchte Wahnsinn — nur die schleunigste
Veränderung des Himmels kann mich heilen.
Wenn sie mich retten wollen — — schiken sie
mich ungesäumt nach Flandern.

Philipp
mit erzwungener Gelassenheit.

Solche Kranke,
wie du mein Sohn, verlangen gute Pflege
und Wohnen unterm Aug des Arzts. Du bleibst
in Spanien: der Herzog geht nach Flandern.

Karlos
außer sich.

O jezt umringt mich gute Geister — — —

1689: Die Luft ... 1691]: D. 1465 Nur schnelle

Philipp
der einen Schritt zurück tritt.

Halt!
Was wollen diese Mienen sagen?

Karlos
mit schwankender Stimme.

Vater,
unwiderruflich bleibts bei der Entscheidung?

Philipp.
Sie kam vom König.

Karlos.
Mein Geschäft ist aus.

er macht eine Verbeugung, und will sich entfernen.

Philipp
sieht ihm eine Weile starr und schweigend nach, dann ruft er ihn zurücke.

Infant, dein stilles Weggehn ist nicht Demut.

Karlos.
Nein.

Philipp.
Nein?

Karlos. 127

Denn eben träumte mir, ich sähe
das Testament des Kaisers, ihres Vaters,
auf einem Scheiterhaufen rauchen *)

Philipp
schrikt zusammen.

Ha! was soll das?

Karlos.
Ein großer Mann, ein so vollkommner Kaiser!
und das Insekt will klagen? — Ich empfange,
Er aber gab — und wie unendlich viel

*) Es ist bekannt, daß Philipp der Zweite das Testament seines verstorbenen Vaters bei einem Auto da Fe durch den Henker verbrennen ließ, und durch diese Handlung sein Andenken öffentlich schändete.

1705: Die Anmerkung fehlt in D.

mag noch zu einem *solchen* Sohn mir fehlen,
als er ein Vater war — —

Philipp

verhüllt das Gesicht, und schlägt wider seine Brust.

Zu schwer, o Gott!
zu schwer liegt deine Hand auf mir — Mein Sohn,
mein eigner Sohn — entsezliches Gericht —
ist deiner Rache Diener.

Karlos. 128

O voll Hoffnung
bin ich hieher gekommen. Schlechter gieng
von seinem Vater kein Matrosenknabe.
Das ist das Vorrecht eines Königssohns.

Philipp.

Das rechnest du für keines, deinen Kopf
nach *dieser* Unterredung wegzutragen?

Karlos.

Mein Kopf gehört dem Volke. Zwar man spricht
von meiner Mutter Niederkunft — — Wer weiß,
was in der Zeiten Hintergrunde schlummert — —

Ich bin entlassen, *Ihro* Majestät? —
Erst aber muß ich meinen Plaz besezen.

er öfnet das Kabinet, in welches Alba getreten war.

Triumph *Toledo*! — der Monarch ist *Ihre*.

er geht ab.

1710: *war* — —] D. 1484: *war* — —. Er geht ab. — 1712—1723: fallen in D. aus.

Dom Karlos von Spanien. 1

Fortsezung.

Vierter Auftritt.

König Philipp bleibt eine Zeit lang in düstres Nachdenken versunken stehen — endlich geht er einige Schritte im Saal auf und nieder, bis er den Herzog von Alba gewahr wird. **Alba** nähert sich verlegen.

Philipp.

Seid jede Stunde des Befehls gewärtig,
nach Brüßel zu marschieren.

Alba.

Alles steht
bereit, mein König.

Philipp. 2

Eure Vollmacht liegt
versiegelt schon im Kabinet. Indessen
nehmt euren Urlaub von der Königin,
Und zeiget euch zum Abschied dem Infanten.

Alba.

Mit den Gebärden eines Wütenden
sah ich ihn eben diesen Saal verlassen.
Auch Eure königliche Majestät
sind außer sich und scheinen tief bewegt — —
vielleicht der Inhalt des Gesprächs? —

Philipp

nach einigem Auf- und Niedergehen.

Der Inhalt
war Herzog Alba.

Der König bleibt mit dem Aug auf ihm haften.

Thalia. Herausgegeben von Schiller. Erster Band. Drittes Heft. (1786.) S. 1—96 = A.

3: Vierter] D. Dritter. — 5. 6: bis er den Herzog von Alba gewahr wird fehlt in D.

Ruhig Herzog. Nie
wird meine erste Meinung von euch wanken.

Der Herzog wird nachdenkend, der König fährt fort, ihn scharf zu beobachten.

Der Prinz ist euer Freund nicht.

Alba.

Ich bin stolz,
ein Schiksal mit dem Könige zu theilen.

Philipp 3

finster.

Ich wüßte nicht, was ich mit Herzog Alba
zu theilen hätte — — — Gerne mag ich hören,
Daß Karlos meine Räthe haßt, doch mit
Verdruß entdek' ich, daß er sie verachtet.

Alba

entfärbt sich und will auffahren.

Verachtet —

Philipp.

Keine Antwort, Herzog Alba —
Jezt keine Antwort. Ich erlaube euch
den Prinzen zu versöhnen.

Alba.

Mein Monarch,
ich bin Soldat und Ritter.

Philipp.

Der Infant
ist eures Königs Sohn — — — und wer von euch
berechtigt ist, Abbitte von dem andern
zu fodern, das entscheidet selbst — — — Sagt an,
wer war es doch, der mich zum erstenmal
vor meines Sohnes schwarzem Anschlag warnte? — —
Da hört ich euch, und nicht auch ihn. Ich will
Die Probe wagen, Herzog. Künftighin
steht Karlos meinem Trone näher. Geht.

Der König begiebt sich in das Kabinet. Der Herzog entfernt sich durch eine andere Thüre.

1744: fällt in D. aus.

Ein Vorsaal vor dem Zimmer der Königin. 4

Fünfter Auftritt.

Karlos kömmt im Gespräch mit einem **Pagen** durch die Mittelthüre. **Die Hofleute**, welche sich in der Antichambre befinden, zerstreuen sich bey seiner Ankunft in den angränzenden Zimmern.

Karlos.

Ein Brief an mich? . . . Wozu denn dieser Schlüssel? . .,
und beides mir so heimlich überliefert? . .
Komm näher . . . wo empfiengst du das?

Page

geheimnißvoll.

Wie mich
die Dame merken lassen, will sie lieber
errathen als beschrieben sein. . .

Karlos

zurükfahrend.

Die Dame?

indem er den Pagen genauer betrachtet.

Was? . . . Wie? . . Wer bist du denn?

Page.

Ein Edelknabe
von ihrer Majestät der Königin — —

Karlos 5

erschroken auf ihn zugehend, und ihm die Hand auf den Mund drükend.

Du bist des Todes. Halt! Ich weiß genug.

Er reißt hastig das Siegel auf, und tritt an das äußerste Ende des Saals, den Brief zu lesen. Unterdessen kömmt der Herzog von Alba, und geht, ohne von dem Prinzen bemerkt zu werden, an ihm vorbei, in der Königin Zimmer. Karlos fängt an, heftig zu zittern, und wechselsweiße zu erblassen und zu erröthen. Nachdem er gelesen hat, steht er lange Zeit sprachlos und ohne Bewegung, die Augen starr auf den Brief geheftet — endlich wendet er sich zu dem Pagen mit leiser bebender Stimme.

Sie gab dir selbst den Brief?

2: Fünfter] D. Vierter. — Vor 1764: fehlen Zeit, und ohne Bewegung, mit leiser bebender Stimme in D.

Page.

Mit eignen Händen.

Karlos.

Sie gab dir selbst den Brief? — — o spotte nicht,
noch hab ich nichts von ihrer Hand gelesen,
ich muß dir glauben, wenn du schwören kannst.
Wenns Lüge war, gesteh mirs offenherzig,
und treibe keinen Spott mit mir.

Page.

Mit wem?

Karlos 6

sieht wieder in den Brief, und betrachtet den Pagen mit zweifelhafter forschender Miene. Nachdem er einen Gang durch den Saal gemacht hat.

Du hast noch Aeltern? Ja. Dein Vater dient
dem Könige, und ist ein Kind des Landes?

Page.

Er fiel bei S. Quentin, ein Obrister
der Reuterei des Herzogs von Savoyen,
und hieß Alonzo, Graf von Henarez.

Karlos

indem er ihn bei der Hand nimmt und die Augen bedeutend auf ihn heftet.

Sohn des Alonzo, du bist sechszehn Jahr alt,
mehr bist du nicht — wenn du dem dreißigsten
dich nähern wirst, ist diese Welt verwandelt.
Dann, junger Freund, wenn deine Ruhmbegier,
im Sonnenlicht der Majestät entfaltet,
des Glückes goldne Preiße feurig sucht,
dann ist die Reih an mir, sie auszutheilen.
Noch steht die Wahl dir frei. Besinne dich.
Quält dich der Stolz, der Ehre Vollgenuß
als Knabe schon, als Jüngling zu verpraßen,
durch eine frühe Missethat den Sommer
der Größe zu beschleunigen — wolan
verrathe deines Königs Sohn. So hoch
wird dich Dom Philipps Dankbarkeit nicht heben,

1775—1799: fehlen in D.

als Karlos Haß dich stürzen kann. Sei klug,
und pflanze hier in seines Erben Brust,
Daß dein erwachter Ehrgeiz hier einst erndte. 7
Bedenke dich. Noch steht die Wahl dir frei.
Die Wahl ist groß, und nunmehr — widerrufe.

Page.

Was soll ich widerrufen, Prinz?

Karlos.

Der Brief —
Du wüßtest nicht? — Der Brief enthält ein Glük — —
ein Glük, vor dem mir schaudern muß. Weißt du,
wohin mich dieser Schlüssel führt? — — Wärs wahr,
was du mich glauben machen wilst, wofür
noch Cherubim vor seinem Paradiese?
.... Den Brief gab dir der König.

Page
empfindlich.

Gnäd'ger Prinz,
mein Vater war Soldat und Edelmann
und ein Kastilianer.

Karlos.

Du bist stolz?
O dann vergib mir.

Er ließt den Brief.

„Dieser Schlüssel öffnet
„die hintern Zimmer im Pavillon
„der Königin. Das äußerste von allen
„stößt seitwärts an ein Kabinet, wohin
„noch keines Horchers Fußtritt sich verloren.
„Hier darf die Liebe frei und laut gestehn, 8
„was sie so lange Winken nur vertraute.
„Erhörung wartet auf den Furchtsamen,
„und schöner Lohn auf den bescheidnen Dulder."

E.
wie aus einer Betäubung erwachend.

1801. 1802 ∽ D. 1536.

Ich träume nicht . . . ich rase nicht . . . das ist
mein rechter Arm . . . das ist mein Schwerd . . das sind
geschriebne Silben. Es ist wahr und wirklich.
Ich bin geliebt — Sie selber hats gestanden —
ich bin geliebt — ich bin es — Ja, ich bin
der Glüklichste der Glüklichen, so weit
das Unermeßliche von Bürgern wimmelt,
Sie liebt mich. Ja. Sie liebt mich.

Dem Pagen um den Hals fallend.

Heute, jezt,
jezt werd ichs ja in ihren Augen lesen,
jezt, jezt von ihren Lippen selbst es hören,
von ihren Lippen die Bekräftigung
in trunknen himmelvollen Küssen schöpfen,
Sie liebe mich!

außer Fassung durchs Zimmer stürzend, und die Arme zum Himmel empor geworfen.

Allmächtiger, warum,
warum bin ich nicht Herr von deiner Welt,
um sie in meiner Freude zu verschenken!

Page.

So kommen sie mein Prinz, ich führe sie.

Karlos. 9

Erst laß mich zu mir selber kommen — laß
mich Athem schöpfen. Zittert nicht das ganze
Entsezen dieser Wollust noch in mir?
Hab ich so stolz gehoft? Hab ich das je
zu träumen mir getraut? Wo ist der Mensch,
der sich so schnell gewöhnte, Gott zu sein?
. . . . Wer war ich, und wer bin ich nun? Das ist
ein andrer Himmel, eine andre Sonne,
als vorhin da gewesen war — das ist
die Welt nicht mehr, wo Tränen fließen sollen —
Nein, das war nur ein Fiebertraum, er ist
vorüber, ich bin aufgewacht. Sie liebt mich.

1815: Sie selber ... 1816: geliebt fehlt in D. — 1819–1823: fehlen in D. — 1824: Sie liebe mich!] D. Ich bin geliebt! — 1828–1830 ∾ D. 1556. 1557.

O laß mich — laß mich's ringsherum dem ganzen
Madrid, dem Hof, dem Königreich, der Erde,
den Lebenden und Todten es erzählen,
erzählen wie ich glüklich bin.

Er will gehen.

Page.

Wohin?
Wem wollen Sie erzählen? Sie vergessen — —

Karlos

von einer plözlichen Erstarrung ergriffen.

Den König meinen Vater!

er läßt die Arme sinken, blikt scheu umher, und fängt an sich zu sammeln.

Das ist schreklich . . . 10
Ja ganz recht, Freund. Ich danke dir. Ich war
so eben nicht ganz bei mir . . . . Daß ich das
verschweigen soll, der Seligkeit so viel
in diese Brust vermauren soll, das, das
ist schreklich . . . . Unterirrdisch Gold, sagt man,
wird unter Todtenstille nur gehoben.
Drum will ich auch nicht athmen.

Den Pagen bei der Hand fassend und bei Seite führend.

Was du heute
gesehen hast — hörst du? — und nicht gesehn,
sei wie ein Sarg in deiner Brust versunken.
Jezt geh. Ich will mich finden. Geh. Man kömmt.
Man darf uns hier nicht treffen. Geh.

Page.

Die Stunde
ist Dämmerung. Das Kabinet zur Linken.

Karlos.

Ich will mich finden. Geh.

Page

will fort.

1841: der Erde … 1842: Todten es fehlt in D. — 1855: Man kömmt. fehlt in D. — 1856: Die Stunde … 1858: Geh. fehlt in D.

Karlos.

Doch halt, doch höre. . . .
Es war ein leerer Schrecken . . . . Höre, bleib!

Der Page kömmt zurück. Karlos legt ihm eine Hand auf die Schulter, und sieht ihm ernst und fest ins Gesicht.

Du nimmst ein schrekliches Geheimniß mit, 11
Das jenen starken Giften gleich die Schaale,
worinn es aufgefangen wird, zersprengt, —
und ein Geheimniß, welches zu ergründen
mein Vater, stünds in seiner Macht, das Reich
der Todten durch die Folterschraube fragte . . . .
Trag es dem Trone nicht zu nah — auch nicht
zu nah dem Falkenblik des Müßiggangs.
Beherrsche deine Mienen gut. Dein Kopf
erfahre niemals was dein Busen hütet.
Sei wie das todte Sprachrohr, das den Schall
empfängt und widergibt und selbst nicht höret.
Du bist ein Knabe — sei es immerhin
und fahre fort den frölichen zu spielen —
wie gut verstand's die kluge Schreiberin
der Liebe einen Boten auszulesen!
Hier sucht der König seine Nattern nicht.

Page.

Und ich, mein Prinz, ich werde stolz drauf sein,
um ein Geheimniß reicher mich zu wissen,
als selbst der König —

Karlos.

Eitler junger Thor,
Das ists, wovor du zittern must — kennst du
die Nation der Spanier so wenig?
Der Geiz des Spaniers — hat man dir nie
davon erzählt? — zerriß in Mexiko
des Indiers lebendiges Gedärme, 12

1859: fehlt in D. — 1863–1865 fehlen in D. — 1880: kennst du ... 1889: davor! fehlen in D.

weil Gold darinn zu hoffen war. Das konnte
der Durst nach Gold: der Argwohn dürstet heißer.
O glaube mir, es ist ein traurig Glük
die Wißbegier der Könige zu reizen —

Page.

Der Himmel hüte mich davor!

Karlos.

Geschieht's,
daß wir uns öffentlich begegnen, schüchtern
mit Unterwerfung nahst du mir. Die Rolle
die du jezt übernommen hast, ich fürchte,
ist für ein Knabenherz zu kühn. Laß nie
die Eitelkeit zu Winken dich verführen,
wie gnädig der Infant dir sei. Du kannst
nicht schwerer sündigen, mein Sohn, als wenn
du mir gefällst... Was du mir künftig magst
zu hinterbringen haben, sprich es nie
mit Silben aus, vertrau' es nie den Lippen.
Den allgemeinen Fahrweg der Gedanken
betrete deine Zeitung nicht. Viel lieber
laß sie, dem aufgejagten Mörder gleich,
durch bahnenlose Wüsten zu mir kriechen,
wo niemand ihre Spuren sucht. Du sprichst
mit deinen Wimpern, deinem Zeigefinger,
ich höre dir mit Blicken zu. Die Luft,
das Licht um uns ist Philipps Kreatur,
die tauben Wände stehn in seinem Solde — — 13
Man kömmt —

Das Zimmer der Königin öffnet sich und der Herzog von Alba tritt heraus.

Hinweg. Auf Wiedersehen.

Page.

Prinz,
Daß sie das rechte Zimmer nur nicht fehlen!

1891: Die Rolle ... 1893: kühn. fehlen in D. — 1911: fehlen!] D. fehlen! ab.

Karlos.

Es ist der Herzog . . . . Nein doch, nein, schon gut,
ich finde mich.

Der Page geht ab. Karlos ist im Begriff ihm durch eine andre Thüre zu folgen.

Sechster Auftritt.

Dom Karlos und **Herzog von Alba.**

Alba.

ihm in den Weg tretend.

Zwei Worte, gnädger Prinz.

Karlos.

Ganz recht. Schon gut. Ein andermal.

Er will gehen.

Alba.

Der Ort 14
scheint freilich nicht der schiklichste. Vielleicht
gefällt es Eurer königlichen Hoheit,
auf ihrem Zimmer mir Gehör zu geben.

Karlos.

Wozu? Das kann hier auch geschehn — nur schnell,
nur kurz.

Alba.

Was eigentlich hieher mich führt,
ist, Eurer Hoheit unterthängen Dank
für das bewußte abzutragen. . . .

Karlos.

Dank?
Mir Dank? Wofür — und Dank von Herzog Alba?

Alba.

Denn kaum daß Sie das Zimmer des Monarchen
verlassen hatten, ward mir angekündigt,
nach Brüßel abzugehen.

Nach 1913: ich finde mich.] fehlt in D: Der Page — folgen. — Sechster] D. Fünfter.

Karlos.

Brüßel! So!

Alba.

Wem sonst, mein Prinz, als ihrer gnädigen
Verwendung bei des Königs Majestät
kann ich es zuzuschreiben haben? . .

Karlos. 15

Mir?
Mir ganz und gar nicht — mir wahrhaftig nicht.
Sie reisen — reisen sie mit Gott.

Alba.

Sonst nichts?
Das nimmt mich Wunder — Eure Hoheit hätten
mir weiter nichts nach Flandern aufzutragen?

Karlos.

Was sonst? Was dort?

Alba.

Doch schien es noch vor kurzem,
als foderte das Schicksal dieser Länder
Dom Karlos eigne Gegenwart.

Karlos.

Wie so?
Doch ja — ja recht — das war vorhin — das ist
auch so ganz gut, recht gut, um so viel besser —

Alba.

Ich höre mit Verwunderung . .

Karlos.

nicht mit Ironie.

Sie sind
ein großer General — wer weiß das nicht?
Der Neid muß es beschwören. Ich — ich bin
ein junger Mensch. So hat es auch der König 16
gemeint. Der König hat ganz recht, ganz recht.
Ich seh's jezt ein. Ich bin vergnügt, und also
genug davon. Glük auf den Weg. Ich kann
jezt, wie sie sehen, schlechterdings — ich bin

so eben etwas überhäuft — das weitere
auf morgen oder wenn sie wollen, oder
wenn sie von Brüßel wiederkommen. . .

Alba.

Wie?
Nach zehen Jahren?

Karlos.

Leben sie denn wol.

nach einigem Stillschweigen, wie er sieht, daß der Herzog noch immer auf seiner Stelle bleibt.

Sie nehmen gute Jahrszeit mit — die Reise
geht über Mailand, Lothringen, Burgund
und Deutschland . . . . Deutschland? — Recht, in Deutschland war es!
Da kennt man sie! . . . . Wir haben jezt April.
Mai — — Junius — — im Julius, ganz recht,
und spätestens zu Anfang des Augusts
sind sie in Brüßel. O ich zweifle nicht,
man wird sehr bald von ihren Siegen hören.
Sie werden unsers gnädigsten Vertrauens
sich werth zu machen wissen.

Alba. 17

mit Bedeutung.

Werd ich das
in meines Nichts durchborendem Gefühle?

Karlos

nach einigem Stillschweigen, mit Würde und Stolz.

Sie sind empfindlich, Herzog — — und mit Recht.
Es war, ich muß bekennen, wenig Schonung
von meiner Seite, Waffen gegen sie
zu führen, die sie nicht im Stande sind
mir zu erwiedern.

Alba.

Nicht im Stande, Prinz?

Vor 1950: auf seiner Stelle fehlt in D. — 1965: Prinz . . . 1970: Jahren. fehlt in D.

Karlos.

Und dann ... Kann Herzog Alba denn dafür,
wenn ihm Natur zum Werth von Seinesgleichen
Das Selbstgefühl von Meinesgleichen gab?

Alba.

Von Ihresgleichen, Prinz? ... Wo ich nicht irre,
war ich das auch ... vor dreißig Jahren.

Karlos.
ihm lächelnd die Hand reichend.

Schade,
daß mirs gerade jetzt an Zeit gebricht,
den würdgen Kampf mit Alba auszukämpfen. 18
Ein andermal — — —

Alba.

Prinz, wir verrechnen uns
auf ganz verschiedne Weise. Sie zum Beispiel,
Sie sehen sich um zwanzig Jahre später,
ich sie um eben soviel früher.

Karlos.

Nun?

Alba.

Und dabei fällt mir ein, wie viele Nächte
bei seiner schönen portugiesischen
Gemahlin, ihrer Mutter, der Monarch
wol drum gegeben hätte, einen Arm,
wie diesen, seiner Krone zu erkaufen?
Ihm mocht' es wol bekannt sein, wie viel leichter
Die Sache sei, Monarchen fortzupflanzen,
als Monarchieen — wie viel schneller man
die Welt mit einem Könige versorge,
als Könige mit einer Welt.

Karlos.

Sehr wahr!
doch Herzog Alba? doch — —

Alba. 19

Und wie viel Blut,
Blut ihres Volkes, fließen mußte, bis
zwei Tropfen Sie zum König machen konnten.

Karlos.

Sehr wahr, bei Gott — und in zwei Worte alles
gepreßt, was des Verdienstes Stolz dem Stolze
des Glüks entgegen sezen kan — doch nun
die Anwendung? doch Herzog Alba?

Alba.

Wehe
dem zarten Wiegenkinde Majestät,
das seiner Amme spotten kann. Wie sanft
mags auf dem weichen Kissen unsrer Siege
sich schlafen lassen! An der Krone funkeln
die Perlen nur, und freilich nicht die Wunden,
womit sie aufgewogen ward — — Dieß Schwerd
schrieb fremden Völkern spanische Geseze;
es blizte dem Gekreuzigten voran,
und zeichnete dem Saamenkorn des Glaubens
auf diesem Welttheil blutge Furchen vor;
Gott richtete im Himmel, ich auf Erden — —

Karlos.

Gott oder Teufel! gilt gleich viel. Sie waren
sein rechter Arm. Ich weiß das wohl. Ihr Name
lebt in der Narbe dieses Zeitenlaufs — 20
Nichts mehr davon. Ich bitte. Vor gewissen
Erinnerungen möcht' ich gern mich hüten.
— Ich ehre meines Vaters Wahl. Mein Vater
braucht einen Alba; daß er diesen braucht,
Das ist es nicht, warum ich ihn beneide.
Sie sind ein großer Mann.... Auch das mag sein,
ich glaub es fast. Nur fürcht' ich, kamen sie
um wenige Jahrtausende zu zeitig.

1999 ∾ 1702. — 2006: Ihr Name — 2007]: D. 1709: und iezt.

Ein Alba, solt ich meinen, war der Mann,
am Ende aller Tage zu erscheinen;
dann, wenn des Lasters Riesentroz die Langmuth
des Himmels aufgezehrt, die reiche Aerndte
der Missethat in vollen Halmen steht,
und einen Schnitter sonder Beispiel fodert,
dann stehen Sie an ihrem Plaz — — o Gott,
mein Paradies, mein Flandern! — doch ich soll
es jezt nicht denken. Schweigen wir davon.

Alba.

Dem menschlichen Geschlechte Menschen opfern,
ist höhere Barmherzigkeit, mein Prinz,
als auf Gefahr der Menschheit Menschen lieben.
Ein Beispiel gab der Himmel selbst. Die Welt
zu reinigen gieng eine Welt einst unter.
Die Pest — —

Karlos.

Die Pest ist ihr Simbol, ich kenn es,
der große Aufschluß über Albas Leben
und meines Vaters Regiment. . . . . Man spricht 21
sie führten einen Vorrath Blutsentenzen
im voraus unterzeichnet mit? — — Die Vorsicht
ist lobenswerth. So braucht man sich vor keiner
Schikane mehr zu fürchten — — O mein Vater,
wie schlecht verstand ich deine Meinung! — Härte
gab ich dir Schuld, weil du mir ein Geschäft
verweigertest, wo deine Alba glänzen? —
Es war der Anfang deiner Achtung.

Alba.

Prinz,
Dieß Wort verdiente Züchtigung.

Karlos
auffahrend.

Was?

2041—2047 ∾ D. 1743—1747.

Alba.

Oder

auch lieber etwas anders. Davor aber

schüzt sie der Königsohn.

Karlos

nach dem Schwerd greifend.

Das fodert Blut! —

Das Schwerd gezogen, Herzog.

Alba 22

kalt.

Gegen wen?

Es ist für Männer nur geschliffen.

Karlos

heftig auf ihn eindringend.

Memme,

das Schwerd gezogen, ich durchstoße sie.

Alba

zieht.

Wenn es denn sein muß.

sie fechten.

Siebenter Auftritt.

Die Königin. Karlos. Herzog von Alba.

Königin

welche erschroken aus ihrem Zimmer tritt.

Bloße Schwerder!

zum Prinzen unwillig und mit gebietender Stimme.

Karlos!

Karlos 23

vom Anblik der Königin außer sich selbst gesezt, läßt den Arm sinken, steht ohne Bewegung und sinnlos, dann eilt er auf den Herzog zu und küßt ihn.

Versöhnung, Herzog. Alles sei vergeben.

er wirft sich stumm zu der Königin Füßen, steht dann rasch auf und eilt außer Fassung fort.

Siebenter] D. Sechster.

Alba.

Der voll Erstaunen da steht, und kein Auge von diesen beiden wendet.

Bei Gott, das ist doch seltsam! —

Königin

steht einige Augenblikke beunruhigt und zweifelhaft, dann geht sie langsam nach ihrem Zimmer, an der Thüre winkt sie dem Herzog.

Herzog Alba!

Der Herzog folgt ihr dahin.

Ein Kabinet der Prinzeßin von Eboli. 24

Achter Auftritt.

Die **Prinzeßin** in einem idealischen Geschmak, schön, aber einfach gekleidet, spielt die Laute und singt. Eine Weile nachher der **Page** der Königin.

Prinzeßin.

Alkanzor und Zaide. *)

„Leise weht es — leise wallte,
rings herum der Thau, als sich
Nachts erst kühn, der Mohr Alkanzor
nach dem Pfad der Liebe schlich."

„Einzeln — recht nach seinem Herzen —
stand das Haus ihm da, das karg,
karg Zaiden sein geliebtes,
bestes Mohrenmädchen barg."

„Seines frohen Stündleins harrend,
stand er lange trippelnd da,
schlich bald fort, kam schnell zurükke,
stand von neuem trippelnd da."

*) Balladen und Lieder altenglischer und altschottischer Dichtart von A. F. Ursinus. S. 47. [Von Schiller mehrfach verändert. K. G.]

Vor 2049: von diesen beiden] D. vor 1749: von ihnen. — Zu 2049: winkt sie dem Herzog] D. zu 1749: dreht sie sich um. — dahin.] D. in das Zimmer. — Achter] D. Siebenter. — 2050—2070: fliegt herein. fehlen in D.

Sie steht auf, geht unruhig im Kabinet herum, und bleibt einigemal plözlich still 25
stehen um zu horchen; endlich sezt sie sich wieder und fährt in ihrem Gesang fort.

„Und nun daucht es ihm, nun war's ihm
bald so wol und bald so weh —
Seht, da kams an's Fenster — nikt' ihm,
nikt ihm freundlich aus der Höh."

„Auf des Fußes Spize schwebend
lispelt er hinauf zu ihr:
Allah mit dir, bestes Mädchen!
Ist sie wahr — o sage mir." —

„Ist sie wahr die Botschaft? — —

Sie springt schnell auf, eilt an die Thüre, der Page fliegt herein.

Prinzeßin

mit rascher Freude.

Er kömmt!

Page

eilfertig.

Schon da gewesen, nicht?

Prinzeßin.

Er kömmt!
Ich hör's an deiner Tritte Klang, ich hör's
an deines Athems siegendem Getöne.
Heraus damit! er kömmt?

Page. 26

Mich wundert sehr,
ihn nicht schon hier zu finden, doch er muß
im Augenblik erscheinen.

Prinzeßin.

Muß er? Nun,
so will er auch — so ist es ja entschieden —

Page.

Er folgt mir auf den Fersen — — gnädge Fürstin,

Vor 2071: mit rascher Freude] D. springt schnell auf. — 2071: Schon da gewesen, nicht?] D. 1750: Sind Sie allein? — 2073: singendem A, doch Thalia 1, 3. S. 140 als Druckfehler bezeichnet.

sie sind geliebt — geliebt, geliebt wie sie,
kanns niemand sein auf dieser Welt, kanns niemand
gewesen sein und niemand wieder werden.
Welch eine Scene sah ich an!

Prinzeßin

zieht ihn voll Ungeduld zu sich.

Geschwinde!
Du sprachst mit ihm? Heraus damit! Was sprach er?
Wie nahm er sich? Was waren seine Worte?
Er schien betreten, schien verwundert, that
wol gar verlegen, zweifelte? Errieth
er die Person, die ihm den Schlüßel schikte?
Geschwinde — oder rieth er nicht? Er rieth
wol gar nicht? rieth auf eine falsche? — Nun?
Antwortest du mir denn kein Wort? O pfui,
pfui schäme dich, so hölzern bist du nie,
so unerträglich langsam nie gewesen.

Page. 27

Kann ich zu Worte kommen, gnädigste — —

Prinzeßin.

Wozu denn Worte? laß das und erzähle.

Page.

Ich übergab ihm Billet und Schlüßel
im Vorsaal bei der Königin. Er stuzte
und sah mich an, da mir das Wort entwischte,
ein Frauenzimmer sende mich.

Prinzeßin.

Er stuzte?
sehr gut, sehr brav, nur fort, erzähle weiter.

Page.

Ich wollte mehr noch sagen, da verblaßt' er
und riß den Brief mir aus der Hand und sah
mich drohend an und sagt' er wisse alles.

2080. 2081: ∾ D. 1759. — 2085. 2086 ∾ D. 1763. — 2094: fehlt in D.

Den Brief durchlas er mit Bestürzung, fieng
auf einmal an zu zittern.

Prinzeßin.

Wisse alles?
Er wisse alles? Sagt' er das?

Page. 28

Und frug
mich dreimal viermal ob sie selber, wirklich
sie selber mir den Brief gegeben?

Prinzeßin.

Ob
ich selbst? Und also nannt' er meinen Namen?

Page.

Den Namen — nein, den nannt' er nicht — es möchten
Spionen, sagt er, in der Gegend horchen,
und es dem König plaudern.

Prinzeßin
befrembet.

Sagt er das?

Page.

Dem König, sagt er, liege ganz erstaunlich,
gar mächtig viel daran, besonders viel,
von diesem Briefe Kundschaft zu erhalten.

Prinzeßin.

Dem König? Hast du recht gehört? dem König?
War das der Ausdruk den er brauchte?

Page. 29

Ja!
Er nannt es ein gefährliches Geheimniß,
und warnte mich, mit Worten und mit Winken
gar sehr auf meiner Hut zu sein, daß ja
der König keinen Argwohn schöpfe.

Prinzeßin
nach einigem Nachsinnen voll Verwunderung.

Alles
trift zu — es kann nicht anders sein — er muß

um die Geschichte wissen — Unbegreiflich!
Wer mag ihm wol verrathen haben? — Wer?
Ich frage noch — wer sieht so scharf, so tief,
wer anders als der Falkenblik der Liebe?
— Doch weiter, fahre weiter fort, er las
das Billet — —

Page.

Das Billet enthalte
ein Glük, sagt er, vor dem er zittern müsse,
das hab er nie zu träumen sich getraut,
und was er sonst noch von dem Schlüßel sagte — —
Zum Unglük trat der Herzog in den Saal,
Diß zwang uns —

Prinzeßin 30

ärgerlich.

Aber was in aller Welt
hat jezt der Herzog dort zu thun? Der Schlüßel?
Was sagt er von dem Schlüßel? Nicht so hastig,
umständlich, guter Henarez, du bist
so unausstehlich hurtig nie gewesen.
Er sagte? Nun! Was sagt er denn?

Page.

Diß sei
der Schlüßel, sagt er, zu dem Paradiese.

Prinzeßin.

Das meint er, weil er kommen will. Wo aber
wo bleibt er denn? Was zögert er? Warum
erscheint er nicht? — Siehst du wie falsch man dich
berichtet hat! Wie glüklich wär er schon
in so viel Zeit gewesen, als du brauchtest,
mir zu erzählen, daß ers werden wollte?

Page.

Der Herzog, fürcht ich, der sich unvermuthet
im Vorsaal sehen lassen, hat ihn dort
zurükgehalten.

2138. 2139 ∽ D. 1814. — 2145: der sich unvermuthet ... 2147: zurükgehalten. fehlen in D.

Prinzeßin.

Wiederum der Herzog?
Was will der hier? Was hat der tapfre Mann
mit meiner stillen Seligkeit zu schaffen? 31
Den könnt er stehen lassen, weiter schicken,
wen auf der Welt kann man das nicht? — O warlich!
Dein Prinz versteht sich auf die Liebe selbst
so schlecht, als, wie es schien, auf Damenherzen.
Er weiß nicht, was Minuten sind —

Page

empfindlich.

Prinzeßin,
Sie lästern einen Engel.

Prinzeßin

mit freudigem Erröthen ihn auf die Wange schlagend.

Junger Lügner,
wer hat dir das von ihm erzählt?

Page

mit Begeisterung.

So treflich
und groß und doch dabei so gut! O Schade,
daß er ein König werden muß — er hätte
ein Bruder werden sollen.

Prinzeßin

wendet sich weg und wischt sich die Augen, indem sie dem Pagen feurig die Hand drükt. Nach einer Pauße.

Und du mahnst
mich gar nicht, daß ich meinem lieben Boten
den Botenlohn noch schuldig bin geblieben?

sie nimmt ein mit Brillanten besetztes, Wehrgehänge vom Tische und reicht es dem Pagen. 32

Dieß, guter Junge, mir zum Angedenken,
wenn du dein erstes Schwerd umgürtest.

Page

mit niedergeschlagnen Augen zurüktretend.

So
belohnt mich eine Glükliche? Nichts besseres

hat meine Zeitung mir verdient? — O Schande!
Jezt? Jezt in *diesem* Augenblicke? Zwei
Minuten kaum vor einer Schäferstunde
soll ich mit feilen Diamanten mich
zufrieden geben? Soll auf diesen Wangen
der Liebe volle stralende Verklärung
gesehen haben, soll es wissen wer
in diesen Schäzzen schwelgen wird und soll
mit *solcher* Münze mich zufrieden geben?
O die Verschwender, sagt man, sind zuweilen
die geizigsten —

Prinzeßin

fällt ihm stumm um den Hals und küßt ihn.

Ich höre kommen. Fort.
Es ist der Prinz.

Page

sich trunken aus ihren Armen reissend.

Jezt gegen die Franzosen!

Er eilt hinaus.

Prinzeßin. 33

Es ist der Prinz, ich kenne seinen Gang:
hinweg, hinweg — Wo hab ich meine Laute?
er soll mich überraschen — mein Gesang
soll ihm das Zeichen geben. —

2174—2175: die geizigsten — fehlen in D. — 2175: fällt ihm — küßt ihn. fehlt in D. — 2176: Page — hinaus.] D. vor 1848: Page eilt hinaus. — 2177: fehlt in D. — 2178: Leute A, doch Thalia 1, 3. S. 140 als Druckfehler bezeichnet.

Neunter Auftritt.

Die **Prinzeßin** und bald nachher **Karlos.**

Prinzeßin

hat sich in eine Ottomanne geworfen, und fährt fort die Ballade zu spielen.

„Immer, o das weißt du Trauter,
liebt ich dich und dich allein,
konnt' ich gleich nicht hoffen, jemals
deine Braut und dein zu sein."

„Eifersucht und Rache lauren,
Thurm und Riegel schließt mich ein,
doch erstehl' ich die Minute,
jezt mit dir allein zu sein."

„Meine Liebe trozt dem Tode." —

Karlos 34

stürzt herein.

Auch die meine!

Er erkennt die Prinzessin, und steht da, wie vom Donner gerührt.

Gott!
wo bin ich?

Prinzeßin

läßt die Laute fallen, ihm entgegen.

Ach Prinz Karlos? Ja wahrhaftig!

Karlos

in fürchterlicher Verwirrung.

Wo bin ich? Rasender Betrug — ich habe
das rechte Kabinet verfehlt.

Prinzeßin

mit listiger Verwunderung.

Wie gut
versteht es Karl, die Zimmer sich zu merken,
wo Damen ohne Zeugen sind.

Neunter] D. Achter. — 2181—2189: Tode." — fehlen in D. — [2185—2189 nicht aus Ursinus, wohl von Schiller selbst. K. G.] — 2189: Auch die meine! fehlt in D.

Karlos
stotternd.

Prinzeßin . . .
Verzeihen sie, Prinzeßin . . . ich . . ich fand
den Vorsaal offen.

Prinzeßin 35
muthwillig.

Kann das möglich sein?
Mich däucht ja doch, daß ich ihn selbst verschloß,
und Feenmährchen macht mich Karl nicht glauben.

Karlos.

Das däucht sie nur, das däucht sie — doch versichert!
sie irren sich. Verschließen wollen, ja,
Das geb ich zu, das glaub ich — doch verschlossen?
Verschlossen nicht, wahrhaftig nicht. Der Riegel,
der äußre Riegel, oder, wollt' ich sagen,
der innre, ja, das muß ich selbst bezeugen,
der war auch pünktlich zugemacht.

Prinzeßin.

Der innre?
und dennoch kamen sie herein? Nun warlich,
das haben sie verschlagen angefangen,
das Kunststück müssen sie mich lehren.

Karlos.

Nichts
natürlicher, nichts leichter, denn zum Glük —
zum Unglük mein ich — hatt' ich einen Schlüßel
gerade bei mir, der vollkommen paßte.
Ein Zufall führte mich hieher — ich höre
auf einer . . . . Laute jemand spielen — Wars
nicht eine Laute?
Indem er sich zweifelhaft umsieht. 36
Recht! dort liegt sie noch —
und Laute — das weiß Gott im Himmel! Laute
die lieb ich bis zur Raserei. Ich bin

2198: fehlt in D.

ganz Ohr, ich weiß nichts von mir selber, stürze
ins Kabinet, der süßen Künstlerin,
die mich so himmlisch rührte, mich so mächtig
bezauberte, in's schöne Aug zu sehen.

Prinzeßin

nachdem sie umsonst gesucht hat seinen herumschweifenden Blicken zu begegnen.

Ein liebenswürdger Fürwiz, den sie doch
sehr bald gestillt, wie ich beweisen könnte.

Nach einigem Stillschweigen mit Bedeutung.

O schäzen muß ich den bescheidnen Mann,
der, einem Weib Beschämung zu ersparen,
in solchen Lügen sich verstrikt.

Karlos

treuherzig.

Prinzeßin,
ich fühle selbst, wie albern ich dabei
mich nehmen mag und daß ich nur verschlimmre,
wo ich verbessern will. Erlassen sie
mir eine Rolle, die ich durchzuführen
so ganz und gar verdorben bin. Sie suchten
auf diesem Zimmer Zuflucht vor der Welt.
Hier wollten sie — so sag' ich mir jezt selber — 37
sie wollten hier von Menschen unbehorcht,
den stillen Wünschen ihres Herzens leben.
Ich Sohn des Unglüks zeige mich, sogleich
ist dieser schöne Traum gestört — dafür
soll mich die schleunigste Entfernung strafen.

Er will gehen.

Prinzeßin

überrascht und betroffen, doch sogleich wieder gefaßt.

Prinz, träumen sie? Sie werden doch wohl nicht?
— — O das war boshaft.

2226: selbst, ... 2227: mag und] D. 1886: selber, — 2232: so sag' ... 2233: hier fehlt in D. — 2237: strafen. fehlt in D. — 2238: Prinz ... nicht?] D. 1895: Prinz — —

Karlos.

Fürstin — diese Angst —
ich muß von hier, ich muß — das fremde Feuer
auf ihren Wangen klagt mich an — ich fühle,
was *dieser* Blik in diesem Kabinet
bedeuten soll, und diese tugendhafte
Verlegenheit verehr' ich. Weh dem Manne
den weibliches Erröthen muthig macht;
ich bin verzagt, wenn Damen vor mir zittern.

Prinzeßin.

Ists möglich? — Ein Gewissen ohne Beispiel
für einen jungen Mann und Königsohn!
Ja Prinz — jezt vollends müssen sie mir bleiben,
jezt bitt' ich selbst darum, bei soviel Tugend
erhohlt sich jedes Mädchens Angst. Das möchte
von tausenden nicht Einer thun, wenn ihn
ein Schlüßel, der so glüklich paßt, versuchte. 38
So glüklich paßt! Wars nicht so? — o Betrüger!

Karlos.

Prinzeßin, was sie *damit* meinen mögen,
versteh ich nimmermehr — doch ich entziehe
mich ihrem Blik, wenn sie bei Laune sind,
mich weiter zu ergründen.

Prinzeßin.

Will ich das
und kann ich das? Geheimnißvoller Weiser!
ich werd es nicht, auch wenn man zehenmal
mich merken ließe, daß ichs rathen möchte — —
Doch lassen wir das Poßenspiel — wozu
der Eigensinn, dem Ohre abzuläugnen,
was unser Herz doch besser weiß, wozu
den lieben schönen Augenblik, den uns

2239: *diese Angst* ... 2241: *ich fühle*,] D. 1896: ich verstehe, — 2254–2261: fehlen in D. — 2263. 2264: fehlen in D.

(nicht wahr mein Prinz) der Zufall angewiesen,
mit Wortgefecht vertändeln? — Wissen sie,
daß ihre plözliche Erscheinung mich
bei meiner liebsten Arie erschrökte?

sie führt ihn zum Sopha und nimmt ihre Laute wieder.

Die Arie, Prinz Karlos, werd ich wol
noch einmal spielen müssen, ihre Strafe
soll sein, mir zuzuhören.

Karlos 39

er sezt sich, nicht ganz ohne Zwang neben der Fürstin.

Eine Strafe,
so wünschenswerth als mein Vergehn — und warlich
der Inhalt war mir so willkommen, war
so göttlich schön, daß ich zum . . . . drittenmal
sie hören könnte.

Prinzeßin.

Was? Sie haben alles
gehört? Das ist abscheulich, Prinz — es war,
ich glaube gar, die Rede von der Liebe?

Karlos.

Und, irr' ich nicht, von einer glüklichen —
Der schönste Text in diesem schönen Munde,
doch freilich nicht so wahr gesagt als schön.

Prinzeßin.

Nicht? Nicht so wahr — und also zweifeln sie — —

Karlos

ernsthaft.

Ich zweifle fast, ob Karlos und die Fürstin
von Eboli sich je verstehen können,
wenn Liebe abgehandelt wird?

Die Prinzeßin stuzt; er bemerkt es, und fährt mit einer leichten Galanterie fort.

Denn wer, 40
wer wird es diesen Rosenwangen glauben,
daß Leidenschaft in dieser Brust gewühlt?

Läuft eine Fürstin Eboli Gefahr,
umsonst und unerhört zu seufzen? Liebe
kennt der allein, der ohne Hofnung liebt.

Prinzeßin

mit ihrer ganzen vorigen Munterkeit.

O still, das klingt ja fürchterlich — und freilich
scheint dieses Schiksal *sie* vor allen andern
und vollends heute — heute zu verfolgen?

Ihn bei der Hand fassend, mit einschmeichelndem Interesse.

Sie sind nicht frölich, guter Prinz — sie leiden —
bei Gott, sie leiden ja wol gar. Ist's möglich?
Und warum leiden, Prinz? bei diesem lauten
Berufe zum Genuß der Welt? bei allen
Liebkosungen des Glückes? bei so vielen
Geschenken der verschwendrischen Natur
und allem Anspruch auf des Lebens Freuden?
Sie — eines großen Königs Sohn und *mehr*,
weit mehr als das, schon in der Fürstenwiege
mit Gaben ausgestattet, die sogar
auch ihres Ranges Sonnenglanz verdunkeln?
Sie, der im ganzen strengen Rath der Weiber
bestochne Richter sizen hat, der Weiber,
die über Männerwerth und Männerruhm
ausschließend ohne Widerspruch entscheiden?
Der, wo er nur *bemerkte*, schon erobert, 41
entzündet wo er kalt geblieben, wo
er glühen will, mit Paradiesen spielen
und Götterglük verschenken muß — Der Mann
den die Natur zum Glük von tausenden
und *wenigen* mit gleichen Gaben schmükte,
er selber sollte elend sein — o Himmel
der du ihm alles, alles gabst, warum,
warum denn nur die Augen ihm versagen,
womit er seine Siege sieht? —

2298: fehlt in D.

Karlos

der die ganze Zeit über in die tiefste Zerstreuung versunken war, wird durch das Stillschweigen der Prinzeßin plözlich zu sich selbst gebracht, und fährt in die Höhe.

Vortreflich!
Ganz unvergleichlich, Fürstin. Singen sie
mir diese Stelle doch noch einmal.

Prinzeßin

sieht ihn erstaunt an.

Karlos,
wo waren sie indessen?

Karlos

springt auf.

Ja bei Gott!
Sie mahnen mich zu rechter Zeit — ich muß,
muß fort — muß eilends eilends fort.

Er will gehen.

Prinzeßin 42

hält ihn zurück.

Wohin?

Karlos

in schreklicher Beängstigung.

Dorthin, sie wissen ja — doch nein, nein, nein,
sie wissen nicht — hinaus von hier, hinunter
ins Freie — lassen sie mich los — Prinzeßin,
um Gotteswillen lassen sie mich los,
mir wird, als rauchte hinter mir die Welt
in Flammen auf — Mit jedem Aderschlage
geht eine Ewigkeit verloren. —

Prinzeßin

hält ihn mit Gewalt zurük.

Sind
sie bei sich, Prinz? Was haben sie? Woher
dies räzelhafte, unnatürliche
Betragen? — Oder irgend ein Geheimniß

2327: fehlt in D. — 2329: Mit ... 2330: verloren. fehlt in D. — 2330: Sind ... 2331: Prinz? fehlt in D. — 2332: dies ... 2333: Betragen?] D. 1973: dies fremde unnatürliche Betragen? — 2333: Oder ... 2336: fehlen in D.

liegt hier im Hinterhalt? Woher auf einmal
der karge Wucher mit der Zeit, die doch
vor kurzem bloßer Zufall noch verſchenkte?

Karlos bleibt erſchrocken ſtehn, und wird nachdenkend. Sie ergreift dieſen Augenblik ihn zu ſich auf den Sopha zu ziehen.

Sie brauchen Ruhe, lieber Karl — ihr Blut
iſt izt in Aufruhr — ſezen ſie ſich zu mir —
weg mit den ſchwarzen Fieberphantaſien.
Wenn ſie ſich ſelber offenherzig fragen, 43
weiß dieſer Kopf, was dieſes Herz beſchwert?
Und wenn ers nun auch wüßte — ſollte denn
von allen Rittern dieſes Hofs nicht einer,
von allen Damen keine — ſie zu heilen,
ſie zu verſtehen, wollt ich ſagen — keine
von allen würdig ſein?

Karlos

flüchtig, gedankenlos.

Vielleicht die Fürſtin
von Eboli —

Prinzeßin

freudig, raſch.

Wahrhaftig?

Karlos.

Geben ſie
mir eine Bitſchrift — ein Empfehlungsſchreiben
an meinen Vater. Man ſpricht ohnehin,
ſie gelten viel.

Prinzeßin.

Wer ſpricht das? (Guter Junge,
ſo iſt das Räzel ja gelöſ't! ſo war es
der Argwohn, der dich ſtumm gemacht!)

Karlos. 44

Wahrſcheinlich
iſt die Geſchichte ſchon herum. Ich habe

2350: Guter Junge, ... 2351: gelöſ't!] D. 1986: Ha!

den schnellen Einfall nach Brabant zu gehen,
um . . . bloß um meine Sporen zu verdienen.
Das will mein Vater nicht — der gute Vater
besorgt, wenn ich Armeen kommandierte,
. . . . mein Singen könnte drunter leiden.

Prinzeßin.

Karlos!

Sie spielen falsch. Gestehen sie, sie wollen
in dieser Schlangenwendung mir entgehn;
sie sollens nicht, so wahr ich sie durchschaue.
Hieher gesehen, Heuchler. Aug in Auge.
Wer nur von Ritterthaten träumt — wird d e r,
gestehen sie, wird d e r auch wol so tief
herab sich lassen, Bänder die den Damen
entfallen sind, begierig wegzustehlen
und — — sie verzeihn —

Indem sie mit einer leichten Fingerbewegung seine Hemdkrauße wegschnellt, und eine Bandschleife, die da verborgen war, sichtbar macht.

so kostbar zu verwahren.

Karlos 45

mit Befremdung zurüktretend.

Prinzeßin — nein, das geht zu weit — ich bin
verrathen, sie betrügt man nicht — sie sind
mit Geistern, mit Dämonen einverstanden.

Prinzeßin.

Das nun wol nicht. Mit Männerherzen besser.
Doch Prinz, damit das kleine Ding mir nicht
zu eitel werde, rieth ich an, wir tauschten.
Dieß will ich hier verwahren.

Sie nimmt eine von ihren Schleifen ab, die sie dem Prinzen überliefert, und heftet die seinige an ihren Busen.

Hoffentlich
wirkts hier wie dort, und lehrt auch mich die Kunst,
verliebt zu sein, und eiskalt zu erscheinen.

2361: fehlt in D. — 2371–2383: fehlen in D.

Karlos

geht etlichemal mit starkem Schritt auf und nieder, alsdann stellt er sich vor die Prinzeßin, und mißt sie scharf mit den Augen.

Sie lieben, Fürstin. Schwören sie mir anders,
Sie lieben oder haben schon geliebt,
und heiß geliebt und mit Gefahr des Lebens.
Wo hätten sie zu dieser Chiffersprache
das schwere Alphabet gelernt? Wo sonst
gelernt, dem Blik auf seiner stillen Fährte
bis dahin, wo er lagert, nachzukriechen?

Prinzeßin. 46

Darüber scheinen sie erstaunt? Darüber?
Ja Prinz, wenn ihres Vaters Sekretaire
nicht fester siegeln als Dom Karl sein Herz,
dann weh der span'schen Politik! Die Welt
kann sie in Gaßenliedern morgen hören.
Was soll die Wette gelten, Prinz, ich rufe
Geschichten in ihr Herz zurük, Geschichten,
die selbst in ihren Träumen ausgestorben?
Versuchen sie es. Fragen sie mich aus.
Wenn selbst der Launen Kleinigkeit, ein Laut
verstümmelt in die Luft gehaucht, ein Lächeln
von schnellem Ernste wieder ausgelöscht,
ein Spiel mit diesen Federn, eine Blume
gedankenlos zerrissen, eine Fliege
mit sanfter Hand barbarisch hingewürgt —
wenn selber schon Erscheinungen, Gebärden,
wo ihre Seele ferne war, mir nicht
entgangen sind, urtheilen sie, ob ich
verstund, wo sie verstanden werden wollten?

Karlos.

Nun das ist warlich viel gewagt — die Wette
soll gelten, Fürstin. Sie versprechen mir
Entdeckungen in meinem eignen Herzen,
um die ich selber nie gewußt.

2385—2388: fehlen in D.

Prinzeßin 47

etwas empfindlich und ernsthaft.

Nie, Prinz?
Besinnen sie sich besser. Sehn sie um sich.
. . . Dies Kabinet ist keines von den Zimmern
der Königin.

Karlos.

Der Königin? Warum
der Königin?

Prinzeßin.

Wo man das bischen Maske
noch allenfalls zu loben fand — Sie stuzen?
Sie werden plözlich lauter Feuer? — Prinz,
jezt jezt entwischen sie nicht mehr. O freilich
wer sollte wol so scharfklug, so vermessen,
so müßig sein, den Karlos zu belauschen,
wenn Karlos unbelauscht sich glaubt? — Wer sah's,
wie er beim lezten Hofball seine Dame
die Königin im Tanze stehen ließ,
und mit Gewalt ins nächste Paar sich drängte,
statt seiner königlichen Tänzerin,
der Fürstin Eboli die Hand zu reichen?
Ein Irrthum, Prinz, den sogar der Monarch,
der eben jezt erschienen war, bemerkte!

Karlos 48

mit ironischem Lächeln.

Auch sogar der? Ja freilich, gute Fürstin,
für den besonders war das nicht.

Prinzeßin.

So wenig
als jener Auftritt in der Schloßkapelle,
worauf sich wohl Prinz Karlos selbst nicht mehr
besinnen wird. Sie lagen zu den Füßen
der heilgen Jungfrau in Gebet ergoßen,

2409: Karlos. Der Königin? ... 2410: der Königin? Prinzeßin. fehlen in D. — 2412: Feuer? ... 2413: nicht mehr.] D. 2029: Glut —

als plözlich — konnten **sie** dafür? — die Kleider
gewisser Damen hinter ihnen rauschten.
Da fieng Dom Philipps heldenmütger Sohn,
gleich einem Kezer vor dem heilgen Amte,
zu zittern an, auf seinen bleichen Lippen
starb das vergiftete Gebet — im Taumel
der Leidenschaft und ihrer selbst vergeßen,
ergreifen sie — es war ein Poßenspiel
zum Rühren, Prinz — ergreifen sie die Hand,
der Muttergottes heilge kalte Hand,
und Feuerküsse regnen auf den Marmor.

Karlos.

Sie thun mir Unrecht, Fürstin. Das war Andacht.

Prinzeßin.

Ja, dann ists etwas anders, Prinz — dann freilich
war's damals auch nur Furcht vor dem Verluste,
als Karlos mit der Königin und mir 49
beim Spielen saß, und mit bewundernswerther
Geschiklichkeit mir diesen Handschuh stahl —

Karlos springt bestürzt auf.

Den er zwar gleich nachher so artig war,
statt einer Karte wieder auszuspielen.

Karlos.

O Gott — Gott — Gott! Was hab ich da gemacht?

Prinzeßin.

Nichts, was sie widerrufen werden, hoff' ich.
Wie froh erschrak ich, als mir unvermuthet
ein Briefgen in die Finger kam, das sie
in diesen Handschuh zu verstecken wußten.
Es war die rürendste Romanze, Prinz,
die je ein Ritter —

Karlos
ihr rasch in's Wort fallend.

Poesie! — Nichts weiter.

2436: und ihrer ... 2437: ergreifen sie fehlt in D. — 2455–2457] D. 2070: die — Karlos ihr rasch ins Wort fallend. Poesie! Nichts weiter — Mein Gehirne

Ein Paroxysmus von Empfindsamkeit,
den sie vergessen müssen. Mein Gehirne
treibt öfters wunderbare Blasen auf,
die schnell, wie sie entstanden sind, zerspringen.
Das war es alles. Schweigen wir davon.

Prinzeßin 50

voll Erstaunen von ihm weggehend und ihn eine Zeitlang aus der Entfernung beobachtend.

Nein, nein, das ist zuviel — bei Gott! das war
noch nie erhört, seit Menschenangedenken.
Mein Senkblei fällt ins Unermeßliche;
das Meer hat Boden, dieser Jüngling nicht.
Ich bin erschöpft — all meine Proben gleiten
von diesem schlangenglatten Sonderling.

sie schweigt einige Augenblicke.

Doch wie? — Wärs etwas anders? — Wärs vielleicht — —
wär's ungeheurer Männerstolz, der nur
sich desto süßern Kizel zu bereiten,
die Blödigkeit als Larve brauchte? — Ja!
Ich habs errathen. Schaamroth seh ich mich
von diesem großen Meister überlistet,
und ich vermaß mich, durch sein Herz zu schaun?

sie nähert sich dem Prinzen wieder, und betrachtet ihn zweifelhaft.

Belehren sie mich endlich, Prinz — Ich stehe
vor einem zauberischverschloßnen Schrank,
wo alle meine Schlüßel mich betrügen.

Karlos.

Wie ich vor ihnen. Pauße.

Prinzeßin 51

sie verläßt ihn schnell, geht einigemale stillschweigend im Kabinet auf und nieder, und scheint über etwas wichtiges nachzudenken; endlich nach einer großen Pauße ernsthaft und feierlich.

Endlich sei es denn —
ich muß einmal zu reden mich entschließen.

2464: fehlt in D. — 2467–2469 ∽ D. 2080. 2081. — 2471: sah A, aber Thalia 1, 3. S. 140 als Druckfehler bezeichnet.

Zu meinem Richter wähl' ich sie. Sie sind
ein edler Mensch — ein Mann, sind Fürst und Ritter,
ich bin verlassen von der ganzen Welt,
leibeigen von Geburt — ein Fürstenmädchen.
An ihren Busen werf ich mich. Sie werden
mich retten, Prinz, und wo ich ohne Rettung
verloren bin, theilnehmend um mich weinen.

Der Prinz rükt näher mit erwartungsvollem theilnehmendem Erstaunen.

Ein frecher Günstling des Monarchen buhlt
um meine Hand — Rui Gomez, Prinz von Silva —
Der König will, schon ist man Handels einig,
ich bin der Kreatur verkauft.

Karlos

heftig ergriffen.

Verkauft?
und wiederum verkauft? und wiederum
von dem berühmten Handelsmann im Süden?
. . . . O still von diesem, weg davon, nicht weiter, 52
das ist der Nerve, wo ich Gichter spüre.

Prinzeßin.

Nein, hören sie erst alles. Nicht genug,
daß man der Politik mich hingeschlachtet,
auch meiner Unschuld stellt man nach — Schon längst
verfolgen mich die lasterhaften Flammen
des großen großen Wollüstlings — Da! Hier!
Dieß Blatt kann diesen Heiligen entlarven.

Karlos nimmt das Papier, und hängt voll Ungeduld an ihrer Erzählung, ohne sich Zeit zu nehmen, es zu lesen.

Ein Stellvertreter des Allreinesten,
ein Ordenspriester lästert seine Sendung,
misbraucht der Gottheit Siegelring, das Gift
der Hölle sichrer in mein Herz zu lügen,
des Heiligthums schont dieser Kuppler nicht,

2481. 2482: fehlen in D. — 2500–2509: fehlen in D. — 2500: Allreinsten A, doch Thalia 1, 3. S. 140 als Druckfehler bezeichnet. — 2503: lügen] legen, A, a. a. O. als Druckfehler bezeichnet.

und Schlangen kriechen in den Sakramenten.
Den ganzen Hof gab man der Pest zum Raub,
(die Politik des großen Kindermörders!)
im allgemeinen Sittenuntergang
mich dann um soviel minder zu verfehlen.
Wo soll ich Rettung finden, Prinz? Bis jezt
war es mein Stolz, der meine Tugend schüzte,
Doch endlich —

Karlos. 53

Endlich fielen sie? Sie fielen?
Nein, nein, um Gotteswillen, nein!

Prinzeßin
stolz und edel.

Durch wen?
Armselige Vernünftelei! Wie schwach
von diesen starken Geistern! Weibergunst,
der Liebe Glück der Waare gleich zu achten,
worauf geboten werden kann! Sie ist
das einzige auf diesem Rund der Erde,
was keinen Käufer leidet, als sich selbst.
Die Liebe ist der Liebe Preiß. Sie ist
der unschäzbare Diamant, den ich
verschenken oder ewig ungenoßen
verscharren muß — Dem großen Kaufmann gleich,
der ungerührt von des Rialto Gold
und Königen zum Schimpfe seine Perle
dem reichen Meere wiedergab, zu stolz
sie unter ihrem Werthe los zu schlagen.

Karlos.

(Beim wunderbaren Gott! — das Weib ist schön.)

Prinzeßin.

Man nenn' es Grille — Eitelkeit. Gleichviel.
Ich theile meine Freuden nicht. Dem Mann,
dem Einzigen, den ich mir auserlesen,
geb ich für alles, alles hin. Ich schenke 54

nur *einmal*, aber ewig. Einen nur
wird meine Liebe glüklich machen — einen —
doch diesen einzigen zum Gott. Der Seelen
entzükender Zusammenklang — ein Kuß —
der Schäferstunde schwelgerische Freuden —
der Schönheit hohe himmlische Magie
sind *eines* Strales schwesterliche Farben,
sind *einer* Blume Blätter nur. Ich sollte,
ich rasende! ein abgerißnes Blatt
aus dieser Blume schönem Kelch verschenken?
ich selbst des Weibes hohe Majestät,
der Gottheit großes Meisterstük verstümmeln,
den Abend eines Praßers zu versüßen?

Karlos.

(Unglaublich! Wie? Ein *solches* Mädchen hatte
Madrid, und ich und ich erfahr es heute
zum erstenmal?)

Prinzeßin.

Längst hätt' ich diesen Hof
verlaßen, diese Welt verlaßen, hätte
in heilgen Mauren mich begraben, doch
ein einzig Band ist noch zurük, ein Band,
das mich an diese Welt allmächtig bindet.
. . . . Ach, ein Phantom vielleicht! Doch mir so werth!
Ich liebe und bin . . . nicht geliebt.

Karlos 55

voll Feuer auf sie zugehend.

Sie sinds!
So wahr ein Gott im Himmel wohnt. Ich weiß es.
Sie sinds und unaussprechlich.

Prinzeßin.

Sie? Sie wissens?
O das war meines Engels Stimme! ja,
wenn freilich *sie* es wissen Karl, dann glaub ich's,
dann bin ichs.

Karlos
der sie voll Zärtlichkeit in die Arme schließt.

Süßes, seelenvolles Mädchen!
Anbetungswürdiges Geschöpf — ich stehe
ganz Ohr — ganz Auge — ganz Entzüken — ganz
Bewunderung — Wer hätte dich gesehen,
Wer unter diesem Himmel dich gesehen,
und rühmte sich — er habe nie geliebt?
— Doch hier an König Philipps Hof? Was *hier*?
Was schöner Engel willst du hier? bei Pfaffen
und Pfaffenzucht? Das ist kein Himmelstrich
für *solche* Blumen! — Möchten sie sie brechen?
Sie möchten — o ich glaub es gern, — doch Nein,
so wahr ich Leben athme, nein! — *Ich* schlinge
den Arm um dich, auf meinen Armen trag' ich
durch eine teufelvolle Hölle dich!

er drükt sie mit Innigkeit an seine Brust.

Ja — laß mich deinen Engel sein — du wilst? 56
doch Engel dürfen sich ja küßen? Nun,
bei diesem Kuß — — Ja liebes Mädchen, roth
mußt du mich werden lassen — Frei heraus —
Es ist der erste meines Lebens.

Prinzeßin
mit dem vollen Blik der Liebe, ihren Arm um seinen Hals geschlungen.

Karlos!
Wie wenig hab' ich sie gekannt! Wie reich
und gränzenlos belohnt ihr schönes Herz
die *schwere* Müh, es zu begreifen!

sie nimmt seine Hand und will sie küßen.

Karlos
der sie zurükzieht.

Fürstin,
wo sind sie jezt?

Nach 2572: fehlt D.: er drückt — Brust. — 2573: du *wilst?* ... 2577: *Lebens* fehlen D. — Vor 2578 fehlt in D.: ihren Arm ... geschlungen. — Nach 2580: küße A.

Prinzeßin

mit Feinheit und Grazie, indem sie starr in seine Hand sieht.

Wie schön ist diese Hand!
wie reich ist sie — Prinz, diese Hand hat noch
zwei kostbare Geschenke zu vergeben,
— ein Diadem und Karlos Herz — und beides
vielleicht an eine Sterbliche? — An eine?
Ein großes göttliches Geschenk! Beinahe
für eine Sterbliche zu groß! — — Wie Prinz?
wenn sie zu einer Theilung sich entschlößen? 57
Ein Tron, dächt ich, wär für ein Mädchen viel,
was will sie mehr, die stolze Kaiserstochter? *)
Die Königinnen lieben schlecht — ein Weib,
das lieben kann, versteht sich schlecht auf Kronen,
drum besser, Prinz, sie theilen, und gleich jezt,
gleich jezt — Wie? Oder hätten sie wol schon?
Sie hätten wirklich? O dann um so besser!
Und kenn ich diese Glükliche?

Karlos

entschloßen.

Du sollst.
Dir Mädchen, dir entdek ich mich — der Unschuld,
der lautern unentheiligten Natur
entdek ich mich. An diesem Hof bist du
die würdigste, die einzige, die erste,
die meine Seele ganz versteht — So seis
um mein Geheimniß denn geschehen. Ja!
Ich läugn' es nicht — ich liebe —

Prinzeßin. 58

Böser Mensch!
So schwer ist das Geständniß dir geworden?

*) Eine östreichische Prinzeßin und Nichte Philipps des zweiten, welche dem Infanten Dom Karlos versprochen war, aber nach seinem und der Königin Elisabeth Tode, Philipps vierte Gemahlin wurde — daß also dieser König durch eine Art von Schiksal beide Prinzeßinnen heurathete, die seinem Sohne bestimmt waren.

2589. 2590: (mit Anmerkung) fehlen in D. — 2601: So seis ... 2602: Ja!] D. 2192: Ja denn!

Beweinenswürdig mußt ich sein, wenn du
mich liebenswürdig finden solltest.

Karlos
stuzt.

Was?

. . . . Was ist das?

Prinzeßin.

Mich so ausgesucht zu quälen!
O warlich, Prinz, es war nicht schön. Nach dieser
Hingebung noch mit Kälte mich zu quälen!
Sogar den Schlüßel zu verläugnen!

Karlos.

Schlüßel!

Nach einem dumpfen Besinnen.

Ja so — So wars — Nun merk ich — — O mein Gott!

Seine Kniee wanken, er hält sich an einem Stuhl und verhüllt das Gesicht.

Prinzeßin
eine schrekliche lange Stille von beiden Seiten. Die Fürstin schreit laut und fällt.

Abscheulich! Was hab ich gethan?

Karlos 59
sich aufrichtend, in fürchterlichem Ausbruch des Schmerzes.

So tief
herabgestürzt von allen meinen Himmeln!
— O das ist schreklich.

Prinzeßin
das Gesicht voll Schaam in das Kissen verbergend.

Was entdek ich? Gott!
Was hab ich rasende gethan!

Karlos
vor ihr niedergeworfen.

Ich bin
nicht schuldig, Fürstin — Leidenschaft — Betäubung —
ein unglükselger Misverstand — bei Gott!
ich bin nicht schuldig.

2608: Nach dieser ... 2609: fehlen in D. — 2610 ∾ D. 2199. — 2615: Was ... gethan! fehlt in D. — 2615: Ich bin ... 2616 ∾ D. 2204.

Prinzeßin
stößt ihn von sich.
Weg aus meinen Augen,
um Gotteswillen weg von hier.

Karlos.
In dieser
entsezlichen Erschüttrung sie verlassen?

Prinzeßin.
Ihr Dastehn ist Vergiftung, fort.

Karlos. 60
Nur einmal!
Nur einen Blik, daß ich Verzeihung —

Prinzeßin
ihn mit Gewalt wegdrängend.
Fort!
Aus Großmut, aus Barmherzigkeit hinaus
von meinen Augen — Wollen sie mich morden?
Ich hasse ihren Anblik.

Karlos will gehen.

Meinen Brief
und meinen Schlüßel geben sie mir wieder.
Wo haben sie den andern Brief?

Karlos.
Den andern?
Was denn für einen andern?

Prinzeßin.
Den vom König.

Karlos
zusammenschreckend.
Von wem?

Prinzeßin.
Den sie vorhin von mir bekamen.

Karlos. 61
Vom König und an Wen? an Sie?

2619 ∽ D. 2207. — 2621. 2622: fehlen in D.

Prinzeßin.

O Himmel!
wie schreklich hab ich mich verstrikt! Den Brief!
heraus damit! ich muß ihn wieder haben.

Karlos.

Vom König Briefe und an Sie?

Prinzeßin
mit steigender Angst.

Den Brief!
Im Namen aller Heiligen!

Karlos.

Der einen
gewißen mir entlarven sollte — Diesen?

Prinzeßin.

Ich bin des Todes — geben sie.

Karlos.

Worin
von *lasterhaften Flammen, Wollüstlingen*
gehandelt wird? Der Brief also —

Prinzeßin 62
in Verzweiflung die Hände ringend.

Entsezlich!
Was hab ich unbesonnene gewagt?

Karlos.

Der Brief — der kam vom König? — Ja Prinzeßin!
Das ändert freilich alles schnell — Das ist
den Brief frohlockend emporhaltend.
ein unschäzbarer — schwerer — theurer Brief,
den alle Kronen Philipps einzulösen
zu leicht, zu nichts bedeutend sind — *Den* Brief
behalt ich. Er will gehen.

Prinzeßin
wirft sich ihm in den Weg.

Großer Gott! Ich bin verloren,
wenn sie der Niederträchtge sind. —

Zu 2633 fehlt in D.: mit steigender Angst.

Karlos

zurükkommend und die Fürstin bei der Hand nehmend mit ruhigem Ernst und mit Würde.

Wenn ich
der Niederträchtge **bin**, Prinzeßin — **dann**
erlaub ich ihnen — dann und eher nicht —
für die vergangne Stunde zu erröthen.

Er entfernt sich.

Zehnter Auftritt. 63

Die Prinzeßin allein.

Sie steht noch betäubt, außer Fassung; nachdem er hinaus ist, eilt sie ihm nach und will ihn zurükrufen.

Prinz, noch ein Wort. Prinz, hören sie. — Er geht,
er hört mich nicht, er will mich nicht mehr hören.
Auch das noch. Er verachtet mich.... Da steh ich
in fürchterlicher Einsamkeit.... verstoßen,
verworfen....

sie sinkt auf einen Seßel. Nach einer Pauße.

Nein! Verdrungen nur, verdrungen
von einer Nebenbulerin. Er liebt.
Kein Zweifel mehr. Er hat es selbst bekannt.
Doch wen an diesem Hofe kann er lieben?
Wer ist sie, diese Glükliche?.... Soviel
ist offenbar — er liebt was er nicht sollte.
Er fürchtet die Entdekung. Vor dem König
verkriecht sich seine Leidenschaft... Warum
vor diesem, der sie wünschen muß? dem nichts
willkommner ist, als seines Erstgebornen
entnervende Berauschung?.... Oder ists

Zehnter] D. Neunter. — 2651: fehlt in D. — 2657: fehlt in D. — 2658 ∾ D. 2242. — 2662: wünschen muß ... 2664: Berauschung] D. 2246: wünschte?

der Vater nicht, was er im Vater fürchtet?
Als ihm des Königs bulerischer Plan
verrathen war — da jauchzten seine Mienen,
frohlokt' er wie ein Glüklicher... Wie kam es,
daß seine strenge Tugend hier verstummte?
Hier? Eben hier?... Was kann denn er dabei, 64
Er zu gewinnen haben, wenn der König
der Königin die...

sie hält plözlich inn, von einem Gedanken überrascht — zu gleicher Zeit reißt sie die Schleife, die ihr Karlos gegeben hat, von dem Busen, betrachtet sie schnell, erkennt sie und schrikt zusammen.

O ich rasende!
Jezt endlich, jezt... Wo waren meine Sinne?
Jezt gehn mir die Augen auf... Sie hatten
sich lang geliebt, eh der Monarch sie wählte.
Nie ohne sie sah mich der Prinz. Ihr galten
die stummen Seufzer seiner Brust, der Winke
bedeutungvolles Spiel, die feurige
Beredsamkeit der Blike — O und alles
was ich betrogner überraschter Thor
zu meinem Eigenthum gemacht!.... Sie also,
Sie war gemeint, wo ich so gränzenlos
so warm, so wahr mich angebetet glaubte?
O ein Betrug der ohne Beispiel ist,
und meine Schwäche hab ich ihr verrathen.

Stillschweigen.

Ob sie von dieser Liebe weiß?.., Ob etwa,
Ob hier wohl schon Geständnisse geschehen,
gewechselt mögen worden sein?.. Wer leuchtet
durch dieß geheimnißvolle Dunkel mir?

wiederum Pauße.

Daß er ganz ohne Hofnung lieben sollte! 65
Ich kanns nicht glauben... Hofnungslose Liebe

Zu 2672: erkennt sie und schrickt zusammen] D. und erkennt sie. — 2674: ? gehen — 2676: Ihr galten ... 2681: gemacht! fehlen in D. — 2686—2689: fehlen in D.

besteht in diesem Kampfe nicht. Zu schwelgen
wo unerhört der glänzendste Monarch
der Erde schmachtet... Warlich! solche Opfer
bringt hofnungslose Liebe nicht. Wie feurig
war nicht sein Kuß! Wie zärtlich drükt er mich,
wie zärtlich an sein schlagend Herz! — So schmelzend
der Augenblik! — Das liebetrunkne Mädchen
ganz hingegeben seiner Glut... Die Probe
war fast zu kühn für die romant'sche Treue,
die nicht erwiedert werden soll!... Er nimmt
den Schlüßel an, den, wie er sich beredet,
die Königin ihm zugeschikt... er glaubt
an diesen Riesenschritt der Liebe... kömmt,
kömmt warlich, kömmt voll Zuversicht... So traut er,
traut Philipp's Frau die rasende Entschließung,
das unerhörte Opfer zu — Wie kann er,
wenn hier nicht große Proben ihn ermuntern?
Es ist am Tag. Er wird erhört. Sie liebt!
Beim Himmel, diese Heilige empfindet!
Wie fein ist sie!... Ich zitterte, ich selbst
vor dem erhabnen Schrekbild dieser Tugend.
Ein höh'res Wesen ragt sie neben mir,
in ihrem Glanz erlösch ich. Ihrer Schönheit
misgönnt' ich diese hohe Ruhe, frei
von jeder Wallung sterblicher Naturen.
Und diese Ruhe war nur Schein? Sie hätte
an beiden Tafeln schwelgen wollen? hätte
der Tugend ganze Glorie zu kosten 66
und doch zugleich des Lasters heimliche
Entzükungen zu naschen sich erdreistet?
Das durfte sie? Das sollte ungerochen
der Gauklerin gelungen sein, gelungen
weil sich kein Rächer meldet? — Nein bei Gott!

2697: So schmelzend ... 2699: Glut fehlen in D. — 2705–2707 ∾ D. 2276. 2277.

Nein, warlich das vergeb ich nicht. Ich habe
sie angebetet... Das, das fodert Rache!
Der König wisse den Betrug... Der König?

Nach einigem Besinnen.

Ja recht — das ist ein Weg zu seinem Ohre.

Sie zieht eine Gloke.

Eilfter Auftritt.

Die Prinzeßin. Ein Page.

Prinzeßin.

Wie war es? Assemblee ist diesen Abend?

Page.

Ja. Schon versammelt sich der Hof.

Prinzeßin.

Wenn du
den Kapellan bei Seite ziehen könntest — —

Page. 67

Den Kapellan Domingo?

Prinzeßin.

So ersuch ihn,
im Nebenzimmer linker Hand auf mich
zu warten, hörst du, bis ich vom Gedränge
mich losgemacht — Ein Vorfall von Bedeutung —
Ich muß ihn sprechen, sag ihm das.

Page.

Sogleich.

Prinzeßin.

Im Nebenzimmer. Hörst du?

Page.

Gut. *Ab.*

2725. 2726 ∾ D. 2295. — Eilfter] D: Zehnter.

Zwölfter Auftritt.

Prinzeßin allein

nachdem sie einige Augenblike in sich gekehrt auf und nieder gegangen.

Auch ich
bin noch nicht ganz verlassen... Ein Geliebter
bleibt mir auch immer noch gewiß, und welcher?
... O warlich ich bin undankbar. Was gäbe 68
die reichste Bettlerin darum, von meiner
Verdammniß einen Schimmer aufzuhaschen?
Was mangelte mir denn? — Er kann nicht lieben.
Und weiter nichts? — Ist's denn so wahr, daß Liebe,
nur Liebe glüklich machen kann? Wenn Neid,
wenn Schmeichelei einstimmig mirs betheuren,
werd ichs zulezt nicht glauben, wirklich sein?
Und ist es denn jezt Liebe, was ich brauche?
wenn meine Ehre blutet — Liebe? Ruft
nicht lauter jezt, nicht schreklicher mein Stolz,
als meines Herzens stille Wünsche? Was
ein Mann mir nahm, kann nur ein König mir
ersezen. Nur der Rausch der Größe schläfert
die Schlangen meines Busens ein.

Nach einem zweifelhaften Bedenken.

Was hält mich?
Was ists, das hier mich stuzen macht?... Der Preiß,
der Preiß verdient Erwägung... ew'ger Abschied
von dieser Wollust ist der Preiß.

Die Hand auf die Brust gelegt.

Der Preiß
ist meine Unschuld... meine Tugend.

Sie steht in tiefen Gedanken.

Zwölfter] Eilfter. — 2753. 2754 ∾ D. 2322. 2323. — Statt: Nach einem zweifelhaften Bedenken. (nach 2754) und: Sie steht in tiefen Gedanken. zu 2758: in D. zu 2323 vor Tugend? die Bemerkung: Sie geht, bleibt aber plözlich stehen — in tiefes Nachdenken verloren. — 2754: Was hält mich? ... 2758: meine Tugend. fehlen in D. — 2756: ew'ge A.

Tugend?
Er will sie nicht, dem ich sie aufbehalten,
dem sie allein geblüht — er will sie nicht,
sie macht ihn ja nicht glüklich... oder frommt sie
dem Himmel nur und nicht auch mir und nicht 69
dem Manne dem ich mich geschenkt? Spart sie
für jene Welt der Unschuld schöne Blume?
Wenn für die Liebe sie nicht sammelt, wem,
wem sammelt denn die Tugend? Ist sie mehr
als hoher Wucher mit der Liebe Freuden?
Ich werde nicht mehr lieben. Ihres Amtes
entbind ich sie auf immerdar. Sie fliehe
der Hofnung zu. Ich werde nicht mehr lieben.

Nach einigem Stillschweigen.

Ich fand ein Weib — ein großes Weib — nur eines,
und glaubte an den schönen Traum. Das Weib
war nichts als schlau... Getrau' ich mir zu sein,
was sie zu scheinen nur verstand? — Ich falle
durch meine Wahl, doch wissen soll die Welt,
daß sie gefallen ist wie ich!

Sie geht ab.

Dreizehnter Auftritt. 70

Abend.

Ein Zimmer im königlichen Palaste, sparsam erleuchtet.

Herzog von Alba und **Pater Domingo** begegnen einander.

Domingo.

Sind sie es, Herzog? Guten Abend!

Alba.

Halt!

Wer ruft mich?

2771—2776: fehlen in D. — Dreizehnter] D. Zwölfter.

Domingo.

Nach wem sehen sie sich um?

Alba.

Es ist Domingo... So allein?... Sie sind
aus der Versammlung plözlich mir verschwunden.
Ich suche sie schon überall —

Domingo.

Läßt der
Monarch mich holen?

Alba.

Nein. Ich wollte 71
mit ihnen sprechen — doch es eilt ja nicht —
Sie warten hier auf jemand?

Domingo.

Auf die Fürstin
von Eboli... Was wollten sie mir sagen?

Alba.

Von Eboli? — Das trift sich ganz erwünscht.
Dieselbe wollt ich eben auch besuchen.

Domingo.

Darf ich nicht wissen?

Alba.

Eine wichtige
Entdekung, die ich heut gemacht, worüber
ich einen Aufschluß haben möchte.

Domingo.

Welche
Entdekung? Wovon reden sie?

Alba.

Prinz Karlos
und ich begegnen diesen Mittag uns
im Vorgemach der Königin. Ich werde
beleidigt. Wir erhizzen uns. Der Streit
wird etwas laut. Wir greifen zu den Schwerdern. 72

2784: Domingo... 2788: wissen?] D. 2343: darf ich wissen? Domingo. Was wollten Sie mir sagen?

Die Königin auf das Getöse öfnet
das Zimmer, wirft sich zwischen uns und sieht
mit einem Blik despotischer Vertrautheit
den Prinzen an — es war ein einz'ger Blik —
sein Arm verstarrt — er fliegt an meinen Hals —
ich fühle einen heißen Kuß — er ist
verschwunden.

Domingo
nach einigem Stillschweigen.

Das ist sehr verdächtig — Herzog,
sie mahnen mich an etwas... Aehnliche
Gedanken, ich gesteh es, keimten längst
in meiner Brust... Ich flohe diese Träume —
noch hab ich niemand sie vertraut. Es giebt
zweischneid'ge Klingen, ungewisse Freunde —
ich fürchte diese. Schwer zu unterscheiden,
noch schwerer zu ergründen sind die Menschen —
entwischte Worte sind beleidigte
Vertraute — drum begrub ich mein Geheimniß,
bis einst die Zeit es reifen würde. Wer
ist mir auch Bürge, daß ich recht gesehen?
Wie leicht geschiehts, daß Menschen sich betrügen!
Ich bin ein Priester. Meine Weihung lautet,
den Frieden, nicht die Zwietracht zu verkünden.
Das überlaß ich denen, deren Amt
es mehr ist — andre Diener, andre Eide!
Dem Herzog Alba kann die Pflicht befehlen, 73
was mir die Pflicht verbietet. Ich muß schweigen,
wär ich noch einmal so gewiß als ich
es jezt schon bin.

Alba.

Gewiß? Gewiß? wovon?
Besinnen sie sich was sie reden. Warlich
ich wüßte nicht, wie viel ich um die bloße
Wahrscheinlichkeit zu geben fähig wäre!

2815: läutet A, doch Thalia 1, 3. S. 140 als Druckfehler bezeichnet.

Domingo.

Was hilft mir Ueberzeugung, die ich nicht
auch vor Gericht zu stellen wagen darf? —
Gewisse Dienste Königen zu leisten
ist mißlich, Herzog — ein gewagter Wurf,
der, fehlt er seine Beute, auf den Schüzen
zurükeprallt — Ich wollte, was ich sage
auf einer Hostie beschwören — doch
ein Augenzeugniß, ein erhaschtes Wort,
ein Blatt Papier fällt schwerer in die Wage
als mein lebendigstes Gefühl — — Verwünscht,
daß wir auf span'schem Boden stehn!

Alba.

Warum
auf diesem nicht?

Domingo.

An jedem andern Hofe 74
kann sich die Leidenschaft vergessen. Hier
wird sie gewarnt von ängstlichen Gesezzen.
Die span'sche Königinnen haben Mühe
zu sündigen — ich glaub es — doch zum Unglük
nur da — gerade da nur, wo es uns
am besten glükte sie zu überlisten.

Alba.

Sehr wahr, drum eben müßte man — — —

Domingo.

Von einem
Entwurfe zwar versprech ich mir noch etwas.
Gelingt mir dieser — — — Darf ich der Prinzeßin
von Eboli von jenem Vorfall sagen?

Alba.

Darum erschien ich. Hören sie, Kaplan,
an der Entdekung liegt mir viel, ich wills
nicht läugnen, liegt mir mehr, als sie vielleicht
vermuthen dürften. Alles liegt mir dran,

daß der Monarch davon erfahre. Jezt,
jezt mehr als jemals wünsch ich das. Erst heute
gieng etwas vor — — — ich hoffe doch, Kaplan,
wir kennen uns.

Domingo. 75

Was ich von diesem Punkt
zu halten pflege, wissen sie, Toledo.

Alba.

Ich hab es nie im Ernst geglaubt, daß mir
Gefahr von dorther drohen könnte — noch
glaub ich es nicht — doch gäb es einen Menschen,
den ich zu fürchten mir erlauben könnte,
Der Knabe wär' es.

Domingo.

Herzog, sie berühren
hier eine Saite — —

Alba.

Hören sie mich an.
Es droht uns irgend etwas — Der Monarch
hat diesen Morgen mir ein Wort gesagt,
ein Wort — Kaplan, sie kennen mich. Ich pflege
doch sonst vor Worten nicht zu zittern. Dißmal
war Sinn darin — und schwerer — wenn ich anders
auf diesen Philipp mich verstehe. Schon —
schon wankt er zwischen uns und dem Infanten.
Das war das Werk von einer Stunde — nahe
ist zwischen Sohn und Vater die Versönung —

Domingo. 76

Versönung? das verhüte Gott! —

Alba.

Er will
ihn seinem Trone näher haben, will
die Probe mit ihm wagen. Mir befahl er
ihm abzubitten — wenigstens so klang es —

2582: Jezt, ... 2853: ich das. Erst fehlen in D.

ihm abzubitten, daß ich mich vermessen,
in seines Vaters Gunst zu stehen. —

Domingo

unruhig.

Herzog,
sie sagen mir da —

Alba.

Eine Stunde währte
die Audienz. Er bat um die Verwaltung
der Niederlande. Laut und heftig bat er,
ich hört' es in dem Kabinet. Sein Auge
war roth geweint, als ich ihm an der Thüre
begegnete. Den Mittag drauf erscheint er
mit einer Miene des Triumphs. Er ist
entzükt, daß mich der König vorgezogen.
Er dankt es ihm. Die Sachen stehen anders,
sagt er, und besser. Heucheln konnt er nie;
Wie soll ich diese Widersprüche reimen?
Der Prinz frolokt hintangesezt zu sein,
und mir ertheilt der König eine Gnade 77
mit allen Zeichen seines Zorns! — Was muß
ich glauben? Warlich diese neue Würde
sieht einer Landsverweisung ähnlicher
als einer Gnade. —

Domingo

sehr beunruhigt auf und abgehend — dann rasch zu dem Herzog.

So ists aus mit uns.

Alba.

Ich will nicht hoffen.

Domingo.

Dahin also wär' es
gekommen? Dahin? Und ein Augenblik
zertrümmerte was wir in Jahren bauten?
— Und sie so ruhig? so gelassen? — Kennen

2894: Domingo. ... 2895: hoffen. fehlen in D.

sie diesen Jüngling? Ahnden sie, was uns
erwartet, wenn er mächtig wird?

Alba.

So schwer
straft Gottes Zorn mich nicht.

Domingo.

Sie haben Proben,
er haßt sie —

Alba. 78

Das vergeb ich ihm. Hab Ich
ihn je geliebt? — Doch, daß er mich beschimpfte,
Domingo, das werd ich ihm nie vergessen.
Als vor'ges Jahr die Stände Arragons
ihm huldigten und mich die Reihe traf,
erschien ich etwas später, weil mein Amt
als Marschall bei dem Feste mich verzögert.
Der Herold hatte dreimal schon gerufen
eh ich den Thron erreichte — Da verstieß
mich der Infant. Im Angesicht des ganzen
betretnen Arragoniens versagte
der Knabe mir den Handkuß — Alle Augen
durchbohrten mich, ich stand zum erstenmal
in meinem Leben außer Fassung. Damals
gelobt' ich volle schrekliche Bezahlung
dem stolzen Jüngling, und ich halte sie.

Domingo.

Ich bin sein Feind nicht. Andre Sorgen nagen
an meiner Ruhe, Sorgen für den Tron,
für Gott und seine Kirche — Der Infant,
(ich kenn ihn — ich durchdringe seine Seele)
hegt einen schreklichen Entwurf — Toledo —
den rasenden Entwurf, Regent zu sein
und unsern heil'gen Glauben zu entbehren.
. . . er hält nichts von Religion.

2900: Alba. ... 2901: Domingo. fehlen in D.

Alba. 79

Er hält
sehr viel davon, befürcht' ich, denn mir däucht,
er weiß noch nicht, wie nöthig man sie brauchte.

Domingo.

Sein Herz entglüht für eine neue Tugend
die stolz und sicher und sich selbst genug
von keinem Glauben betteln will — Das Laster
erhält der Kirche Millionen. Er
verachtet es und braucht sie nicht — Er d e n k t —
sein Kopf entbrennt von einer seltsamen
Chimäre — er verehrt den Menschen . . . Herzog
ob er zu unserm König taugt?

Alba.

Phantomen!
Was sonst? Vielleicht auch jugendlicher Stolz
der eine Rolle spielen möchte — Bleibt
ihm eine andre Wahl? Das geht vorbei,
trift ihn einmal die Reihe zu befehlen.

Domingo.

Ich zweifle — Er ist stolz auf seine Freiheit,
des Zwanges ungewohnt, womit man Zwang
zu kaufen sich bequemen muß — taugt er
auf unsern Tron? Der kühne Riesengeist
wird unsrer Staatskunst Linien durchreissen.
Kaum ist er Spanier — die kluge Schranke
der Majestät, die glüklichste Erfindung,
von Königen die Menschheit abzuwehren, 80
versteht er nicht — will er wol nicht verstehn.
Umsonst versucht ichs, diesen troz'gen Mut
in dieser Zeiten Wollust abzumatten.
Er überstand die Probe . . . . Das Geheimniß
durch Indulgenzen Sünde zu erleichtern
und Seelen durch die Sünde zu zerstören

2945—2948: fehlen in D.

mislang bei dem Infanten — schreklich ist
in diesem Körper dieser Geist — und Philipp
wird sechzig Jahr alt.

Alba.

Ihre Blike reichen
sehr weit.

Domingo.

Er und die Königin sind eins.
Schon schleicht — verborgen zwar — in beider Brust
das Gift der Neuerer, doch bald genug,
gewinnt es Raum, wird es den Tron ergreifen.
Ich fürchte diese Valois.

Alba

finster.

Daß sie
mich daran mahnen müssen! Diesen Wurm
aus seinem Schlummer stören müssen! — Gerne
erstikt' ich die Erinnerung.

Domingo. 81

An was?
Sie sind erhizt, und ihre Lippen beben?

Alba.

Die Königin von Spanien versezte
mir eine Wunde — eine Wunde, die — — —
woran ich in Jahrtausenden noch blute.
Sie war es — endlich haben meine Forscher
die Thäterin erfahren — Sie allein,
die meinen Anschlag hintertrieb, den Prinzen
von Bourbon aus Navarra zu entführen *).

*) Dieser Anschlag des Herzogs von Alba war eines der kühnsten und ungeheuersten Verbrechen, wovon die Geschichte Meldung thut. Er ging dahin, die verwittwete Königin von Navarra nebst ihrem Sohn, den Prinzen von Bearn (nachmals Heinrich IV) und ihrer Tochter mitten aus ihren Ländern zu stehlen, und nach Spanien in die Hände der Inquisition zu liefern. Die Anstalten waren die besten, und der Erfolg, da die Häupter der katholischen Ligue in Frankreich mit dem Herzog von

2972: Die Anmerkung fehlt in D.

Ein Anschlag der dem spanischen Monarchen
nichts kleineres als eine Krone galt!
Sie warnte Frankreich. Das Verbrechen ging 82
zurüke, und mein Name war geschändet.

Domingo.

Ich weiß von diesem Vorfall — Fürchten sie
die ganze Rache dieser stillen Feindin,
wenn Philipp Schwächen sich erlaubt. Noch ist
das Glük uns günstig. Kommen wir zuvor.
In eine Schlinge stürzen beide . . . Jezt
ein solcher Wink dem Könige gegeben,
bewiesen oder nicht bewiesen — viel
ist schon gewonnen, wenn er wankt. Wir selbst,
wir zweifeln beide nicht. Zu überzeugen
fällt keinem Ueberzeugten schwer. Es kann
nicht fehlen, wir entdeken mehr, sind wir
vorher gewiß, daß wir entdeken müssen.
Ich habe sonst noch eine Spur . . . . Wars nicht
am neuen Jahr, daß unsre Königin
in Wochen kam? Ganz recht — und im April
des vor'gen Jahrs erstand der König erst
von seinem bösen Fieber . . . Herzog Alba? . . .
Sie ahnden doch? . . . Diß kleine Saamenkorn
soll in der Zeiten reifender Vollendung
mir schreklich aufgehn . . Nur Geduld . . Ich sehe
die dunkle Zukunft vor mir tagen . . .

Er steht in Gedanken verloren — alsdann nimmt er den Herzog bei der Hand, und führt ihn bei Seite, mit vielsagendem Blik.

Herzog, 83
ich glaube gar — ich sehe — Warlich! Ja!
ich sehe Blut.

Alba einverstanden waren, konnte nicht anders, als glüklich sein; aber durch die Geschwäzigkeit des Offiziers, dem die Ausführung übergeben war, erfuhr die Königin von Spanien das Geheimniß, und gab ihrer vertrauten Freundin, der Königin von Navarra schnelle Nachricht davon, wodurch es vereitelt wurde. S. Reals Geschichte des Dom Karlos.

2996: Ich sehe ... 3002: Wurf. fehlen in D.

Alba.

Das glaub ich einem Priester.
Doch so weit sieht kein Ritter.

Domingo.

Ungesäumt
muß man den König unterrichten. Alles
entscheidet ein geschwinder Wurf.

Alba.

Doch jezt
die wichtigste von allen Fragen — wer
nimmts über sich, den König zu belehren?

Domingo.

Noch sie, noch ich. Erfahren sie also,
was lange schon, des großen Planes voll,
mein stiller Fleiß dem Ziele zugetrieben.
Noch mangelt unser Bündniß zu vollenden
die dritte wichtigste Person . . . Sie wissen
wer jezt von mir erwartet wird . . . Der König
liebt die Prinzeßin Eboli. Ich nähre
die Leidenschaft, die meinen Wünschen wuchert.
Ich bin sein Abgesandter . . . Unserm Plane
erzieh ich sie — In dieser jungen Dame,
gelingt mein Werk, soll eine Bundsverwandtin, 84
soll eine Königin uns blühn. Sie selbst
hat jezt in dieses Zimmer mich berufen.
Ich hoffe alles — Jene Lilien
von Valois zerknikt ein span'sches Mädchen
vielleicht in einer Mitternacht —

Alba.

Was hör ich?
Ists Wahrheit, was ich jezt gehört — Beim Himmel!
Das überrascht mich! Ja! Der Streich vollendet!
Dominikaner! Ich bewundre dich.
Jezt haben wir gewonnen —

3009: Sie wissen ... 3010: wird. fehlen in D.

Domingo.
Still! Man kömmt —
Sie ists. Sie selbst. Entfernen sie sich, Herzog.

Alba.
Ich bin im nächsten Zimmer, träfe sichs
daß Sie —

Domingo.
Schon recht. Ich rufe sie.

Der Herzog von Alba geht ab.

Vierzehnter Auftritt. 85

Die Prinzeßin. Domingo.

Domingo.
Zu ihren
Befehlen, gnäd'ge Fürstin.

Prinzeßin
dem Herzog neugierig nachsehend.
Sind wir etwa
nicht ganz allein? Sie haben, wie ich sehe,
noch einen Zeugen bei sich?

Domingo.
Wie?

Prinzeßin.
Wer war es
der eben jezt von ihnen gieng?

Domingo.
Der Herzog
von Alba, gnäd'ge Fürstin, der nach mir

3024: Domingo. ... 3027: daß Sie — dafür in D. 2566 ff.: Domingo. Still! Wer kommt! — Dann die Verse Albas 3178—3184, ohne 3183, die letzten etwas verändert. Dann: Domingo. Gehen Sie. | Sie ist's — sie selbst. Alba. Ich bin im nächsten Zimmer, | wenn man —. — Vierzehnter] D. Dreizehnter.

um die Erlaubniß bittet, vorgelassen
zu werden?

Prinzeßin.

Herzog Alba? Was will der? 86
Was kann er wollen? Wissen sie vielleicht
es mir zu sagen?

Domingo.

Ich? und eh ich weiß,
was für ein Vorfall von Bedeutung mir
das langentbehrte Glük verschaft, der Fürstin
von Eboli mich wiederum zu nähern?

Pauße, worinn er ihre Antwort erwartet.

Ob sich ein Umstand endlich vorgefunden,
der für des Königs Wünsche spricht, ob ich
mit Grund gehofft, daß beßre Ueberlegung
mit einem Anerbieten sie versöhnt,
das Eigensinn, das Laune bloß verworfen?
Ich komme voll Erwartung —

Prinzeßin.

Brachten sie
Dem König meine lezte Antwort?

Domingo.

Noch
verschob ich's, ihn so tödlich zu verwunden.
Noch, gnäd'ge Fürstin, ist es Zeit. Es steht
bei ihnen sie zu mildern.

Prinzeßin. 87

Würden sie
mir diesen Dienst erzeigen? — Nun für dismal
gewanns die Klugheit vor der Wahrheitsliebe.
Sie haben gut gerechnet. Melden sie
dem König, daß ich ihn erwarte.

Domingo.

Darf
ich das für Wahrheit nehmen, schöne Fürstin?

3049: würden sie ... 3052 gerechnet. fehlen in D.

Prinzeßin.

Für Scherz doch nicht? — Bei Gott! Sie machen mir
ganz bange — Wie? was hab ich denn gethan?
wenn sogar sie — sie selber sich entfärben?

Domingo.

Prinzeßin, diese Ueberraschung — kaum
kann ich es fassen —

Prinzeßin.

Ja, hochwürd'ger Herr,
das sollen sie auch nicht. Um alle Güter
der Welt möcht' ich nicht haben, daß sie's faßten.
Genug für sie, daß es so ist. Ersparen
sie sich die Mühe zu ergrübeln, wessen
Beredsamkeit sie diese Wendung danken.
Zu ihrem Trost sez ich hinzu. Sie haben
nicht Theil an dieser Sünde. Auch wahrhaftig
die Kirche nicht, obschon sie mir bewiesen, 88
daß Fälle möglich wären, wo die Kirche
sogar die Körper ihrer jungen Töchter
für höh're Zweke zu verbrauchen wüßte.
Auch diese nicht — Dergleichen fromme Gründe
ehrwürd'ger Herr, sind mir zu hoch —

Domingo.

Sehr gerne,
Prinzeßin, nehm ich sie zurük, sobald
sie überflüßig waren.

Prinzeßin.

Bitten sie
von meinetwegen den Monarchen, ja
in dieser Handlung Mich nicht zu verkennen.
Was ich gewesen, bin ich noch. Die Lage
der Dinge nur hat seitdem sich verwandelt.
Als ich sein Anerbieten mit Entrüstung
zurüke stieß, da glaubt ich im Besize
der schönsten Königin ihn glüklich — glaubte
die treue Gattin meines Opfers werth.

Das glaubt' ich damals — damals. Freilich jezt,
jezt weiß ichs besser.

Domingo.

Fürstin, weiter, weiter,
Ich hör es, wir verstehen uns.

Prinzeßin.

Genug.
Sie ist erhascht. Ich schone sie nicht länger,
Die schlaue Diebin ist erhascht. Den König,
ganz Spanien und mich hat sie betrogen.
Sie liebt. Ich weiß es, daß sie liebt. Ich bringe
Beweise, die sie zittern machen sollen.
Der König ist betrogen — doch bei Gott
er sei es ungerochen nicht. Die Larve
erhabner übermenschlicher Entsagung
der Mutter Gottes nachgemahlt — Die Larve
reiss' ich ihr ab, daß alle Welt die Stirne
der Sünderin erkennen soll. Es kostet
mich einen ungeheuren Preiß, doch — das
entzükt mich, das ist mein Triumph — doch sie
noch einen größern.

Domingo.

Nun ist alles reif.
Erlauben sie, daß ich den Herzog rufe.

er geht hinaus.

Prinzeßin
erstaunt.

Was wird das?

Funfzehnter Auftritt. 90

Die Prinzeßin. Herzog Alba. Domingo.

Domingo
der den Herzog herein führt.
Unsre Nachricht, Herzog Alba,
kömmt hier zu spät. Die Fürstin Eboli
entdekt uns ein Geheimniß, das sie eben
von uns erfahren sollte.

Alba
sich der Prinzeßin nähernd.
Mein Besuch
wird dann um soviel minder sie befremden.
Ich traue *meinen* Augen nicht. Dergleichen
Entdekungen verlangen Weiberblike.
Der Mann hat hier die lezte Stimme. Nur
dem Scharfsinn einer Dame kömmt es zu
Geheimnisse, wie dieses, zu entziffern.

Prinzeßin.
Sie sprechen von Entdekungen? —

Domingo. 91
Wir wünschten
zu wissen, gnäd'ge Fürstin, welchen Ort,
und welche beßre Stunde sie —

Prinzeßin.
Auch das.
So will ich morgen Mittag sie erwarten.
Ich habe Gründe, dieses strafbare
Geheimniß länger nicht zu bergen — es
nicht länger mehr dem König zu entziehn.

Alba.
Das war es, was mich hergeführt. Sogleich
muß der Monarch es wissen. Und durch sie,

Funfzehnter] D. Vierzehnter. — 3108–3110: fehlen in D.

Durch sie, Prinzeßin, muß er das. Wem sonst,
wem sollt er lieber glauben, als der strengen,
der wachsamen Gespielin seines Weibes?

Domingo.

Wem mehr, als Ihnen, die, sobald sie will,
ihn unumschränkt beherrschen kann?

Alba.

Ich bin
erklärter Feind des Prinzen.

Domingo. 92

Eben das
ist man gewohnt, von mir voraus zu sezen.
Die Fürstin Eboli ist frei. Wo wir
verstummen müßen, zwingen Pflichten sie
zu reden, Pflichten ihres Amts. Der König
entflieht uns nicht, wenn ihre Winke wirken,
und dann vollenden wir das Werk.

Alba.

Doch bald,
gleich jezt muß das geschehn. Die Augenblike
sind kostbar. Jede nächste Stunde kann
mir den Befehl zum Abmarsch bringen —

Domingo

sich nach einigem Ueberlegen zur Fürstin kehrend.

Ob
sich Briefe finden ließen? Briefe freilich
von dem Infanten aufgefangen, müßten
hier Wirkung thun. — Laß sehen — Nicht wahr? — Ja.
Sie schlafen doch — so däucht mir — in demselben
Gemache mit der Königin?

Prinzeßin.

Zunächst
an diesem — doch was soll mir das?

Domingo. 93

Wer sich
auf Schlößer gut verstünde . . . Haben sie

bemerkt wo sie den Schlüßel zur Chatoulle
gewöhnlich zu bewahren pflegt?

Prinzeßin
nachdenkend.

Das könnte
zu etwas führen — Ja — der Schlüßel wäre
zu finden, denk ich —

Domingo.

Briefe wollen Boten.
.... Der Königin Gefolg ist groß ... Wer hier
auf eine Spur gerathen könnte? ... Gold
vermag zwar viel.

Alba.

Hat niemand wahrgenommen,
ob der Infant Vertraute hat?

Domingo.

Nicht einen.
In ganz Madrid nicht einen.

Alba.

Das ist seltsam.

Domingo. 94

Das dürfen sie mir glauben. Er verachtet
den ganzen Hof. Ich habe meine Proben.

Alba.

Doch wie? Hier eben fällt mir ein, als ich
von dem Gemach der Königin herauskam,
stand der Infant bei einem ihrer Pagen,
sie sprachen heimlich —

Prinzeßin
rasch einfallend.

Nicht doch! Nein! das war
— das war von etwas anderm.

Domingo.

Können wir
das wissen? — Nein, der Umstand ist verdächtig —
zum Herzog.
Und kannten sie den Pagen?

Prinzeßin.

Kinderpoßen!
Was wirds auch sonst gewesen sein? Genug.
Ich kenne das ... Wir sehn uns also wieder,
eh' ich den König spreche — Unterdessen
entdekt sich viel.

Domingo 95

sie auf die Seite führend.

Und der Monarch darf hoffen?
Ich darf es ihm verkündigen? Gewiß?
Und welche schöne Stunde seinen Wünschen
Erfüllung endlich bringen wird? Auch diß?

Prinzeßin.

In ein'gen Tagen werd ich krank. Man trennt mich
von der Person der Königin. Das ist
an unserm Hofe Sitte, wie sie wissen.
Ich bleibe dann auf meinem Zimmer.

Domingo.

Glüklich.
Gewonnen ist das große Spiel. Troz sei
geboten allen Königinnen —

Man hört eine Gloke.

Prinzeßin.

Horch!
Man läutet mir — die Königin verlangt mich.
Auf Wiedersehen.

sie eilt ab.

Sechszehnter Auftritt. 96

Alba. Domingo.

Domingo
nach einer Paußе, worinn er die Prinzeßin mit den Augen begleitet hat.

Herzog, diese Rosen,
und ihre Schlachten —

Alba.

— Und dein Gott — So will ich
den Bliz erwarten, der uns stürzen soll!
Nach einem Stillschweigen.
Daß es bis dahin kommen muß! — Ich bin
in seinen Kriegen grau geworden — daß
ich betteln soll von diesen Wangen, das,
ich kanns nicht läugnen, das verdrüßt mich — Doch,
doch diß Erröthen soll mit Seelenblut,
mit Missethätersbangigkeit dereinst
der Knabe mir bezahlen. — Kommen sie.*)

Sie gehen ab.

---

*) Es wird kaum mehr nöthig sein zu bemerken, daß der Dom Karlos kein Theaterstük werden kann. Der Verfasser hat sich die Freiheit genommen, jene Gränze zu überschreiten, und wird also nach jenem Maaßstab auch nicht beurtheilt werden. Die dramatische Einkleidung ist von einem weit allgemeinerem Umfang, 97
als die theatralische Dichtkunst, und man würde der Poesie eine große Provinz entziehen, wenn man den handelnden Dialog auf die Geseze der Schaubühne einschränken wollte. Die Regeln der Gattung entstunden aus ihren ersten Mustern — Derjenige welcher sich der dramatischen Form zuerst bediente, verband sie mit theatralischer Strenge — aber was macht diesen ersten Gebrauch zum Gesez für die Dichtkunst? — Dem Dichter kömmt es darauf an, die höchste Wirkung die er sich denken kann, zu erreichen. Liegt diese innerhalb der Gattung, so ist relative und absolute Vollkommenheit eins — aber wäre eine von diesen der andern aufzuopfern, so möchte die Gattung wahrscheinlich das kleinere Opfer sein. Dom Karlos ist ein Familiengemählde aus einem königlichen Hauße. S.

Sechszehnter] D. Funfzehnter. — 3178: Nach einem Stillschweigen. … 3184: Kommen sie.*) (mit Anmerkung) fehlen in D. Vgl. zu V. 3024 ff.

Dom Karlos. 6

Fortsezung.

Dritter Akt.

In einem Karthäuserkloster.

Erster Auftritt.

Dom Karlos mit einiger Begleitung. **Der Prior.**

Karlos
zum Prior, indem er hereintritt.

Schon da gewesen also? — Das beklag ich.

Prior.

Seit heute Morgen schon das drittemal.
Vor einer Stunde gieng er.

Karlos 7
zu seinen Pagen.

Mein Gefolge
kehrt sogleich nach der Stadt zurück. Ich höre
die Meße hier. Laßt mich allein.

Die Pagen gehen ab.

Er will
doch wieder kommen? Hinterließ er nicht?

Prior.

Vor Mittag noch, versprach er.

Thalia. Herausgegeben von Schiller. Erster Band. Leipzig, 1787. Viertes Heft S. 6—67.

3—5: Dritter Akt. In einem Karthäuserkloster. Erster Auftritt.] D.: In einem Karthäuserkloster. Sechzehnter Auftritt. 6: mit einiger Begleitung fehlt in D. — 3187: gieng er. ... 3189: gehen ab.] D. 2720: ging er weg — Karlos.

Karlos

an ein Fenster und sich in der Gegend besehend.

Euer Kloster
liegt weit ab von der Straße. . . Dorthin zu
sieht man noch Thürme von Madrid . . . Ganz recht
und hier fließt der Mansanares. . . Die Landschaft
ist wie ich sie mir wünsche. . . Alles ist
hier still wie ein Geheimniß.

Prior.

Wie der Eintritt
in's andre Leben.

Karlos.

Eurer Redlichkeit,
gutherzger Mann, hab ich mein kostbarstes,
mein heiligstes vertraut. Kein Sterblicher
darf wissen oder nur vermuthen, *wen*
ich hier gesprochen und *geheim*. Ich habe 8
sehr wichtge Gründe, vor der ganzen Welt
den Mann, den ich erwarte, zu verläugnen.
Drum wählt' ich dieses Kloster. Vor Verräthern,
vor Ueberfall sind wir doch sicher? Ihr
besinnt euch noch, was ihr mir zugeschworen?

Prior.

Vertrauen Sie uns gnädger Herr. Der Argwohn
der Könige wird *Gräber* nicht durchsuchen.
Das Ohr der Neugier liegt nur an den Thüren
des Glükes und der Leidenschaft. Die Welt
hört auf in diesen Mauren.

Karlos.

Denkt ihr etwa
daß hinter diese Vorsicht, diese Furcht
ein schuldiges Gewissen sich verkrieche — —

Prior.

Ich denke nichts.

Karlos.

Ihr irrt euch, frommer Vater,

ihr irrt euch warlich. Mein Geheimniß zittert
vor Menschen, aber nicht vor Gott.

Prior, 9

nimmt ihn liebreich bey der Hand.

Mein Sohn,
das kümmert uns sehr wenig. Diese Freistatt
steht dem Verbrechen offen wie der Unschuld.
Ob, was du vorhast, gut ist oder übel,
rechtschaffen oder lasterhaft — das mache
mit deinem eignen Herzen aus.

Karlos,

mit Wärme.

Was wir
verheimlichen, kann euren Gott nicht schänden.
Es ist sein eignes schönstes Werk — — Zwar euch,
euch kann ich's wol entdekken.

Prior.

Zu was Ende?
Erlassen Sie mir's lieber Prinz. Die Welt
und ihr Geräthe liegt schon lange Zeit
versiegelt da auf jene große Reise.
Wozu die kurze Frist vor meinem Abschied
noch einmal es erbrechen? — Es ist wenig
was man zur Seligkeit bedarf — Die Glokke
zur Hora lautet. Ich muß beten gehn.

Der Prior geht ab.

Karlos 10

ihm nachblickend mit Verwunderung.

Doch sonderbar! Doch groß! — Und soviel kann
der Mensch! Mehr kostet es ihn nicht! Mehr nicht
dem süßen Reiz des Lebens abzusterben,
der Neugier abzusterben . . . und wofür? — — —

Zu 3216 fehlt: nimmt ihn liebreich bey der Hand. in D. — 3232–3235: fehlen in D.

Zweiter Auftritt.

Karlos. Der Marquis von Posa.

Marquis,
noch außerhalb des Zimmers.

Der Prinz schon oben?

Karlos.

Seine Stimme!

Marquis
tritt herein.

Karl!

Karlos.

Ah endlich einmal, endlich —

sie umarmen sich.

Marquis. 11

Welche Prüfung
für eines Freundes Ungeduld! — Die Sonne
gieng zweimal auf und zweimal unter, seit
das Schiksal meines Karlos sich entschieden,
und jezt, erst jezt werd ich es hören — Sprich
ob das verziehen werden kann?

Karlos.

Und mir,
mir diesen Vorwurf Rodrigo? Kannst du
im Ernst so wenig billig sein, so eitel
an Sehnsucht *mir* voran zu fliegen? — Was
hat *diese* Stunde nicht gekostet!

Marquis.

Gut.
Es sei vorbei. Wir haben uns ja wieder.
Genug also. Vor allem meinen Glükwunsch.
Ihr seid versöhnt?

Zweiter] D. Siebzehnter. — 3236: fehlt in D. — Zu 3237: sie umarmen sich fehlt in D. — 3243: *Kannst du* ... 3245: *fliegen?* fehlen in D. — 3247: *Wir* ... 3248: *also.* fehlen in D.

Karlos.

Wer?

Marquis.

Du und König Philipp,
und auch mit Flandern ists entschieden.

Karlos. 12

Daß
der Herzog morgen dahin reis't? — das ist
entschieden, ja.

Marquis.

Du scherzest, will ich hoffen.

Karlos.

Das wolle Gott nicht. Es ist Ernst. Der Herzog
reis't morgen ab. Ich bleibe.

Marquis.

Nimmermehr.
Das kann nicht sein. Das ist nicht. Soll das ganze
Madrid belogen worden sein? — Du hattest
geheime Audienz, sagt man. Der König,
das weiß ich, das erzählt sich mit Frohloken
die Residenz, entließ dich gnadenvoll,
und deine Feinde sind verlegen.

Karlos.

Sinds.
Aus Mitleid muß ich glauben. Wahr ist es,
Ich hatte Audienz bei ihm. Der Auftritt
war heftig aber unfruchtbar. Mein Vater
blieb unbewegt. Wir sind getrennt auf immer
und mehr als wir's schon waren —

Marquis.

Du gehst nicht
nach Flandern?

Karlos. 13

Nein. Nein. Nein.

3252: Du scherzest, ... 3256: worden sein? ∾ D. 2775. 2776. — 3258–3263: fehlen in D.

Marquis.

O meine Hofnung!

Karlos.

Nein, sei nicht traurig. Freue dich vielmehr.
Jezt bin ich fertig mit dem Vater. Nur
mit dem Gemahl der Königin hab' ichs
hinfort zu thun — Auch dafür, dafür selbst
hat er gesorgt! O Rodrigo, seitdem
wir uns zum leztenmale sprachen, was
hab' ich erlebt! Von welchen Wunderdingen
kann ich dich unterhalten! — doch vorjezt,
vor allem andern deinen Rath! Ich muß
sie sprechen —

Marquis.

Deine Mutter! — Nein — Wozu?

Karlos.

Ich habe Hofnung — du wirst blaß? — Sei ruhig.
Ich soll und werde glüklich sein. Jezt darf ich,
der Himmel wills, ich darf und soll sie lieben.
Jezt fürcht' ich kein Verbrechen mehr — doch davon
ein andermal. Jezt schaffe Rath, wie ich
sie sprechen kann —

Marquis.

Was soll das? Worauf gründet
sich dieser neue Fieber-Traum?

Karlos. 14

Nicht Traum!
Beim wundervollen Gott nicht! — Wahrheit, Wahrheit!
den Brief des Königs an die Fürstin von Eboli hervorziehend,
in diesem wichtigen Papier enthalten!
Die Königin ist frei. Vor Menschenaugen
wie vor des Himmels Augen frei. Der König,
Er selbst hat ihrer Pflichten sie entbunden.

3267—3271: hat er gesorgt!] D. 2781: Das nebenbei. — 3278: Jezt darf ich, ... 3280: mehr fehlen in D. — 3287: Der König ... 3291: Nimm und lies,] D. 2795: Da lies,

Auch meine Mutter ist sie nicht mehr — Dank
dem Laster meines Vaters! — Dieser Mann
ist meines Opfers unwerth. Nimm und lies,
und höre auf, dich zu verwundern.

Marquis
den Brief eröfnend.

Was?
Was seh ich? Eigenhändig vom Monarchen? nachdem er gelesen,
An wen ist dieser Brief?

Karlos.

An die Prinzeßin
von Eboli.

Marquis.

Von Eboli? Prinzeßin
von Eboli? — Und kam in deine Hände?

Karlos.

Durch einen Irrthum — einen Irrthum, den
der Wahrheit Schöpfer absichtsvoll erfunden.
Entscheide selber — So vernünftig fallen
des Zufalls blinde Würfel nicht.

Marquis.

Den Irrthum!
Ich zittre — — Sprich!

Karlos.

Vorgestern bringt ein Page
der Königin von unbekannten Händen
mir einen Brief und einen Schlüßel. Man
bezeichnet mir im linken Flügel des
Pallastes, den die Königin bewohnt,
ein Kabinet, wo eine Dame mich
erwarte, die ich längst geliebt. Ich folge
sogleich dem Winke —

Marquis.

Rasender, du folgst?

3295: Marquis. Von Eboli? ... 3301: Sprich! Karlos. fehlen in D.

Karlos.

Ich kenne ja die Handschrift nicht — Ich kenne
nur eine solche Dame. Wer als sie
wird sich von Karlos angebetet wähnen?
Voll süßen Schwindels flieg ich nach dem Plaze,
ein göttlicher Gesang der aus dem Innern
des Zimmers mir entgegen schallt, dient mir
zum Führer — ich eröfne das Gemach — 16
und wen entdek ich? — fühle mein Entsezzen!
Wem will ich in die Arme stürzen? Wem?

Marquis.

O ich errathe alles. Dich verließ
auch noch der Mut, die Gegenwart des Geistes
das Uebel zu verbessern.

Karlos.

Meine Täuschung
ist noch nicht überwunden. Ich befürchte
nichts schlimmers, als verirrt zu sein.

Marquis.

Verirrt?
Und nur verirrt? — — Unseliger Gedanke,
dich tiefer zu verstrikken!

Karlos.

Ohne Rettung
war ich verloren Rodrigo, wär ich
in eines Engels Hände nicht gefallen.
Welch unglükselger Zufall! — Hintergangen
von meiner Blikke unvorsichtger Sprache
gab sie der süßen Täuschung sich dahin,
Sie selber sei der Abgott dieser Blikke.
Gerührt von meiner Seele stillen Leiden,
beredet sich, großmütig unbesonnen,
ihr weiches Herz mir Liebe zu erwiedern.
Die Ehrfurcht schien mir Schweigen zu gebieten, 17

3317: fehlt in D. — 3318: Dich verließ ... 3324: verstrikken! fehlen in D.

sie hat die Kühnheit es zu brechen — Offen
liegt ihre schöne Seele mir, und vor
dem königlichen Wollüstlinge sucht
sie Schutz in meinen Armen.

Marquis,
nach einigem Stillschweigen.

So gelassen
erzählst du das? — Die Fürstin Eboli
durchschaute dich. Kein Zweifel mehr. Sie drang
in deiner Liebe innerstes Geheimniß.
Du hast sie schwer beleidigt. Sie beherrscht
den König deinen Vater. . .

Karlos.
zuversichtlich.

Sie ist tugendhaft.

Marquis.

Aus Eigennuz der Liebe — Diese Tugend,
ich fürchte sehr, ich kenne sie — wie wenig
reicht sie empor zu jenem Ideale
das aus der Seele mütterlichem Boden
in stolzer schöner Grazie empfangen
freiwillig sproßt und ohne Gärtners Hilfe
verschwenderische Blüthen treibt. Es ist
ein fremder Zweig, mit nachgeahmtem Süd
in einem rauhern Himmelstrich getrieben;
Erziehung, Grundsaz, nenn es wie du willst, 18
erworbne Unschuld, dem erhizten Blut
durch List, durch manchen zweifelhaften Kampf
und kriechende Verträge abgerungen,
dem Himmel der sie fodert und bezahlt
gewissenhaft sorgfältig angeschrieben.
Erwäge selbst. Wird sie der Königin
es je vergeben können, daß ein Mann

3336: und vor ... 3338: So gelassen] D. 2827: Marquis. So ruhig — 3343 ∽ D. 2832.

an ihrer eignen schwer erkämpften Tugend
vorübergieng, sich vor Dom Philipps Frau
in hofnungslosen Flammen zu verzehren?

Karlos.

Kennst du die Fürstin so genau?

Marquis.

Gewiß nicht.
Kaum daß ich zweimal sie gesehn; doch nur
ein Wort laß mich noch sagen. Mir kam vor,
daß sie geschikt des Lasters Blößen mied,
daß sie sehr gut um ihre Tugend wußte.
Dann sah ich auch die Königin — O Karl,
wie anders alles, was ich hier bemerkte!
In angebohrner stiller Glorie,
mit sorgenlosem Leichtsinn, mit des Anstands
schulmäßiger Berechnung unbekannt
nicht bang vor nie geahndeten Gefahren,
gleich ferne von Verwegenheit und Furcht,
mit festem Heldenschritte wandelt sie
die schmale Mittelbahn des Schiklichen, 19
unwissend daß sie Anbetung erzwungen,
wo sie von eignem Beyfall nie geträumt.
Erkennt mein Karl auch hier in diesem Spiegel,
auch jezt noch seine Eboli? — Die Fürstin
ich glaub es gerne, zittert vor der Gränze
der sie so nah gewesen war. Ihr Herz
begeistert sich erkenntlich für den Gözen,
der ihre Unschuld aus den Flammen riß;
Nur kleine Seelen knieen vor der Regel,
die große Seele kennt sie nicht.

Karlos.

Und was
kann denn geschehen? Was besorgst du?

3374: fehlt in D. — 3382–3388: fehlen in D. — 3389 ∾ D. 2870.

Marquis.

Was?

Sie liebte und blieb standhaft. Liebe war
in ihre Tugend wörtlich einbedungen,
Du hast sie nicht belohnt — sie fällt,

Karlos,
mit einiger Heftigkeit.

Nein. Nein.

Marquis.

Ist, fürcht ich, schon gefallen — und von jezt
gehört sie seinen Mönchen. O mein Karl,
urtheile selbst, dein kostbarstes Geheimniß
der Kreatur Domingos überliefert —

Karlos.

Nein, sag ich, Nein. — O wüßte Rodrigo
wie treflich es ihn kleidet, seinem Karl
der Seligkeiten göttlichste, den Glauben
an menschliche Vortreflichkeit zu stehlen!

Marquis.

Verdien ich das? — Nein Liebling meiner Seele,
das wollt ich nicht, bei Gott im Himmel nicht! —
O diese Eboli — sie wär ein Engel
und andachtstrunken wie du selbst stürzt ich
vor ihrer Glorie mich nieder, hätte
sie — dein Geheimniß nicht erfahren.

Karlos.

Sieh,

wie eitel deine Furcht ist! Hat sie andre
Beweise wol als die sie selbst beschämen?
Wird sie der Rache trauriges Vergnügen
mit ihrer Ehre kaufen?

3392—3395 fehlen in D. — 3396: Karlos.] Vor D. 2873: Nachdem er heftig auf und nieder gegangen. — 3396 ∾ D. 2873. — 3403 ∾ D. 2880.

Marquis,
mit Bedeutung.

Ein Erröthen
zurükzunehmen haben manche schon
der Schande sich geopfert.

Karlos, 21
mit Heftigkeit aufstehend.

Nein, das ist
zu hart, zu grausam. Sie ist stolz und edel;
ich kenne sie und fürchte nichts. Umsonst
versuchst du meine Hoffnungen zu schrökken.
Ich spreche meine Mutter.

Marquis.

Jezt? Wozu?
Beim nahen Anblik der Gefahr? Umringt
von wachenden Verräthern?

Karlos.

Mir gleichviel.
Ich habe jezt nichts mehr zu schonen — muß
mein Schiksal wissen. Sorge nur, wie ich
sie sprechen kann.

Marquis.

Und diesen Brief willst du
ihr zeigen? Wirklich, willst du das?

Karlos.

Befrage
mich darum nicht. Das Mittel jezt, das Mittel,
daß ich sie spreche!

Marquis, 22
mit Bedeutung.

Sagtest du mir nicht
du *liebtest* deine Mutter? — du bist willens,
ihr diesen Brief zu zeigen?

Karlos sieht zur Erde und schweigt.

3416. 3417: fehlen in D.

Karl, ich lese
in deinen Mienen etwas — mir ganz neu —
ganz fremde bis auf diesen Tag — du wendest
die Augen von mir? warum wendest du
die Augen von mir? . . . O so ist es wahr?
So hab ich nicht umsonst gezittert? — Dich
entzükt der Brief und des Gemahls Verbrechen
ist dir willkommen?

Karlos,

mit affektirtem Leichtsinn.

Was für ein Verbrechen?
Für ein Verbrechen — weiß ich — ist mein Vater
zu heilig.

Marquis.

Ich verstehe   O mein Karl,
so höhnst du unsre edelsten Gefühle.
Sehr wohl erinnerst du dich noch, was wir
sonst über diese Heiligkeit beschlossen.
Jezt fliehest du die Stralen beßrer Weißheit,
weil Blindheit dich gewinnen macht . . . Ob ich
denn wirklich recht gelesen? Laß doch sehen —

Karlos giebt ihm den Brief. Der Marquis zerreißt ihn.

Karlos, 23

Was, bist du rasend?

mit gemäßigter Empfindlichkeit.

Wirklich — ich gesteh es —
An diesem Briefe lag mir viel.

Marquis.

So schien es.
Darum zerriß ich ihn.

Der Marquis ruht mit einem durchdringenden Blik auf dem Prinzen, der ihn zweifelhaft ansieht. Langes Stillschweigen.

Verzeih mir Karl.
Es gab kein andres Mittel unsre Freundschaft
zu retten.

3429: O so ist es wahr? ... 3439: Ob ich] D. 2904: So ist's wahr? — — Ob ich — 3443: Verzeih mir Karl.... 3449: sagst fehlen in D.

Karlos.

Sie zu **retten**?

Marquis.

Und ein gleiches
will ich von dir erwarten, Karl, lauf ich
Gefahr, mich deiner unwerth zu beweisen.

Karlos.

einige Bitterkeit verbergend.

Ich muß es dulden, du hast recht, wenn du
mir noch weit schlimmre Dinge sagst. . .

Marquis.

Was haben 24
Entweihungen des königlichen Bettes
mit deiner — deiner Liebe denn zu schaffen?
War Philipp dir gefährlich? Welches Band
kann die verlezten Pflichten des Gemahls
mit deinen kühnern Hofnungen verknüpfen?
Hat er gesündigt wo du liebst? Vermißest
Du noch Befriedigungen, die der Gattin
Empfindlichkeit vollenden soll? — Nun freilich
lern' ich dich fassen. O wie schlecht hab ich
bis jezt auf deine Liebe mich verstanden.

Karlos,

unruhig.

Wie Rodrigo? Was denkst du von mir?

Marquis.

Nein.
Spott will Gelassenheit. Ich habe keine
und darf jezt keine haben — O mein Karl!
Wo such ich dich? Wo bist du hingeflohen?
Kaum kenn' ich deiner Stimme Klang. Wer hat
die unglükselige Duldung dich gelehrt?

3449: Marquis. **Was haben**] D. 2908: **Sprich doch** — **Was haben.** — 3460: **Was denkst du von mir?** ... 3485: **Ich fühle**] D. 2919: **Was glaubst du?** Marquis. **O ich fühle,**

Ein königlicher Greis, der glükliche
Gemahl des liebenswürdigsten der Weiber,
entehrt sich selbst, die Unschuld zu verderben.
Du überwindest deinen Schmerz. Warum?
Weil dieser Frevel deinen Wünschen schmeichelt.
O sprich, kann eine tugendhafte Freude
aus diesem giftgen Beete blühn? Doch das 25
ist noch bei weitem nicht das schlimmste. Prüfe
in des Gewissens richterlicher Waage
die Hofnung die dich schwindeln macht — Worauf
ist sie gegründet? — — Hätte dieser Brief
dich wirklich zu dem Glüklichen gemacht,
der du sein möchtest, o entscheide selbst,
was wäre deine Königin? . . . Wie seltsam,
welch ungeheurer Widerspruch! Du schwörst
auf eines Mädchens Tugend dem du Liebe
verweigertest, und zweifelst an der Ehre
der Einzigen die du anbetest!

Karlos.

Sinnreich!
Ich muß gestehen. In der That. Sehr sinnreich.

Marquis,

mit Ernst.

Nein Karlos. Es ist etwas mehr. Ich fühle
wovon ich mich entwöhnen muß. Ja einst
einst wars ganz anders. Da warst du so reich,
so warm, so reich! Ein ganzer Weltkreis hatte
in deinem weiten Busen Raum. Das alles
ist nun dahin, von einer Leidenschaft,
von einem kleinen Eigennuz verschlungen.
Dein Herz ist ausgestorben. Keine Träne,
dem ungeheuren Schiksal der Provinzen
nicht einmal eine Träne mehr — O Karl
wie arm bist du, wie bettelarm geworden 26
seitdem du niemand liebst als dich!

Karlos,
wirft sich in einen Sessel . . nach einer Pauße mit kaum unterdrüktem Weinen.

Ich weiß,
daß du mich nicht mehr achtest.

Marquis.

Hörst du denn
daß ich dir schmeichle? — Nicht so Karl. Nicht also.
Ich kenne diese Aufwallung. Sie war
Verirrung lobenswürdiger Gefühle.
Die Königin gehörte dir, war dir
geraubt von dem Monarchen — doch bis jezt
mistrautest du bescheiden deinen Rechten.
Vielleicht war Philipp ihrer werth. Du wagtest
nur leise noch, das Urtheil ganz zu sprechen.
Der Brief entschied. Der Würdige warst du.
Mit stolzer Freude sahst du nun das Schiksal
der Tirannei, des Raubes überwiesen.
Du jauchztest der Beleidigte zu sein,
denn Unrecht leiden schmeichelt großen Seelen.
Doch hier verirrte deine Phantasie,
dein Stolz empfand Genugthuung — dein Herz
versprach sich Hofnung. Sieh ich wußt es wol,
du hattest diesmal selbst dich misverstanden.

Karlos. 27
gerührt.

Nein Rodrigo du irrest sehr. Ich dachte
so edel nicht, bei weitem nicht als du
mich gerne glauben machen möchtest.

Marquis.

Bin
ich denn so wenig hier bekannt? Sieh Karl,
wenn du verirrest, such' ich allemal
die Tugend unter hunderten zu rathen
die ich des Fehlers zeihen kann. Doch nun
wir besser uns verstehen wie ich meyne,
nun unterschreib' ich deinen Wunsch. Du sollst

die Königin jezt sprechen — mußt sie sprechen —
Ich selbst — ich gebe dir mein Wort — ich selbst
will es befördern.

Karlos,
ihm um den Hals fallend.

Bruder meiner Seele!
O wie erröth ich neben dir — Verzeihung!
Wie wenig bin ich deiner werth!

Marquis.

Weißt du
Denn so gewiß ob nicht geheime Wünsche,
nicht Furcht vielmehr und Eigennuz mich leiten?
— Doch davon wenn es Zeit ist mehr. Du hast
mein Wort. Nun überlaß mir alles andre.
Ein wilder schöner schreklicher Gedanke 28
steigt auf in meiner Phantasie — Du sollst
ihn hören Karl, aus einem schönern Munde.
Ich dränge mich zur Königin. Vielleicht
daß morgen schon der Ausgang sich erwiesen.
Bis dahin, Karl, vergiß nicht, daß „ein Anschlag
den höhere Vernunft gebar, das Leiden
der Menschheit preßt, zehntausendmal vereitelt
nie aufgegeben werden darf" — Hörst du?
Erinnre dich an Flandern!

Karlos.

Alles, Alles,
was du und hohe Tugend mir gebieten.

Marquis.

Und jezt die einzge Bitte noch. — So drängend
auch Ungeduld und Leidenschaft dich mahnen,
Erwarte ruhig den Erfolg. Versprich,
nichts ohne deinen Bruder zu beschließen.
Versprichst du dieses?

Karlos.

Ja, aufs heiligste.

3527: Verzeihung! ... 3528: werth! fehlen in D. — 3544–3548: fehlen in D.

Marquis.

geht an ein Fenster.

Die Zeit ist um. Ich höre dein Gefolge.

Sie umarmen sich.

Jetzt wieder Kronprinz und Vasall.

Karlos.

Du fährst 29
sogleich zur Stadt?

Marquis.

Sogleich.

Karlos.

Halt! Noch ein Wort!
Wie leicht war das vergessen! — Eine Nachricht
dir äußerst wichtig — „Briefe nach Brabant
erbricht der König.“ Sei auf deiner Hut.
Die Post des Reichs, ich weiß es, hat geheime
Befehle —

Marquis.

Wie erfuhrst du das?

Karlos.

Dom Raimond
von Taxis ist mein guter Freund.

Marquis,

nach einigem Stillschweigen.

Auch das!
So nehmen sie den Umweg über Deutschland!

sie gehen ab zu verschiedenen Thüren.

Dritter Auftritt. 30

Das Schlafzimmer des Königs. Eine Nische, vor welche Gardinen gezogen sind. Auf dem Nachttisch zwei brennende Lichter. Im Hintergrund des Zimmers einige Pagen auf den Knien eingeschlafen. Der König von oben herab halb ausgekleidet steht vor dem Tische, einen Arm über den Sessel gebeugt, in einer nachdenkenden Stellung. Vor ihm liegt ein Medaillon und Papiere.

König,

in einen tiefen Traum verloren.

Daß sie Bedürfniß haben muß . . . wer kann
es läugnen? Nie konnt ich ihr Liebe geben
und dennoch — schien sie Mangel je zu fühlen?
So ists erwiesen, sie ist falsch.

Hier macht er eine Bewegung, welche ihn zu sich selbst bringt. Er sieht mit Befremdung auf.

Wo war ich?
Wacht denn hier niemand als der König? . . . Was?
die Lichter schon herabgebrannt? doch nicht
gar Morgen schon?

Er läßt eine Uhr repetiren — es schlägt vier.

Ich bin um meinen Schlummer.
Bescheide dich Natur. Ein König hat
nicht Zeit, verlorne Nächte nachzuholen,
jezt bin ich wach und Tag soll sein.

Er löscht die Lichter und öfnet eine Fenstergardine — indem er auf und niedergeht bemerkt er die schlafenden Knaben, ' und bleibt eine Zeitlang schweigend vor 31
ihnen stehen; darauf zieht er die Glokke.

Schläfts irgend
vielleicht in meinem Vorsaal auch?

Dritter Auftritt] D.: Dritter Akt. Erster Auftritt. — 3559 ∾ D. 2987. — 3565. 3566 ∾ D. 2993. 2994.

Vierter Auftritt.

Der König. Graf Lerma.

Lerma
mit Bestürzung, da er den König gewahr wird.

Befinden
sich Ihro Majestät nicht wol?

König.

Nicht wol?
wovon? Habt ihr vielleicht besondre Gründe
dies zu befürchten?

Lerma.

Keinen, mein Monarch!
als was ich eben sehe. Es ist Morgen
und Ihro königliche Majestät
noch angekleidet oder schon.

König.

Im linken
Pavillon war Feuer. Hörtet ihr
den Lermen nicht?

Lerma.

Nein Ihro Majestät.

König. 32

Nein? Wie? und also hätt' ich nur geträumt?
Das kann von Ohngefehr nicht kommen. Schläft
auf jenem Flügel nicht die Königin?

Lerma.

Ja ihro Majestät.

König.

Der Traum erschrökt mich.
Man soll die Wachen künftig dort verdoppeln,
hört ihr? sobald es Abend wird . . Doch ganz,

Vierter] D.: Zweiter. — 3570: König. Nicht wol? ... 3575: oder schon. fehlen in D.

ganz in geheim — ich will nicht haben, daß —
Ihr prüft mich mit den Augen?

Lerma.

Ich entdekke
ein brennend Auge, das um Schlummer bittet.
Darf ich es wagen Ihro Majestät
an ein kostbares Leben zu erinnern,
an Völker zu erinnern, die die Spur
durchwachter Nacht mit fürchtender Befremdung
in solchen Mienen lesen würden — Nur
zwei kurze Morgenstunden Schlafs —

König,
mit zerstörten Blikken.

Schlaf?
Schlaf find ich in Eskurial . . . Solange
der König schläft ist er um seine Krone,
der Mann um seines Weibes Herz. Der Schlaf 33
der Könige macht Königinnen fruchtbar
und Greise noch zu Vätern . . . Gift und Tod!
Hinweg —

Lerma.

Befehlen Ihro Majestät,
daß ich die Edelknaben wekke?

König.

Laß
sie schlafen. Sie gefallen mir so besser.
Ich traue Menschen gerne wenn sie schlafen.
Der hier vergißt mirs, wenigstens so lange
er schläft, daß seines Vaters Blut durch mich
auf dem Schaffot geflossen ist . . . Und so
bin ich bedient? In meinen Reichen allen
fand niemand sich mich zu bewachen, niemand

3593: Schlaf?] D. 3016 f. Reißt mir | den Skorpion von meinem Küssen — Schlaf? — 3596: Der Schlaf . . . 3598: Tod! fehlen in D. — 3599—3601 ∾ D. 3019. 3021.

in allen, als der Missethäter Söhne
die ich zum Tode bringen ließ?

Lerma.

Es sind
ja Kinder Ihro Majestät —

König.

Noch besser.
Laßt aus Neapel Freudentöchter holen,
gebt sie der Königin zu Frauen . . . O
hinab mit der Erinnerung . . . Weg! Weg!
ich will allein sein.

Lerma will gehen. Der König folgt ihm mit den Augen, und ruft ihn zurük.

Doch es ist vielleicht
mein guter Engel den ich von mir weise? 34
Bleibt Graf von Lerma . . . Sagt mir, aber sagt
mir Wahrheit — Wahrheit, ich belohne euch
die Lüge nicht . . . Hat man euch auch davon
erzählt?

Lerma.

Erzählt wovon mein König?

König.

Nein, es ist Lästrung — War es nicht ein Weib,
ein Weib, das mir es flüsterte? Der Name
des Weibes heißt Verläumdung. Das Verbrechen
ist nicht gewiß, bis mirs ein Mann bekräftigt.

Zu den Pagen, welche sich unterdessen ermuntert haben.

Schikt nach Toledo!

Pagen gehen.

Tretet näher Graf . . .
Ists wahr? . . . er bleibt forschend vor dem Grafen stehen.
O eines Pulses Dauer nur
Allwissenheit . . . In ganz Kastilien
bin ich der einzige vielleicht, der hier
n u r fürchtet . . . Schwört mir ist es wahr? Ich bin
betrogen? Bin ichs? Ist es wahr?

3610: König. N o c h b e s s e r. ... 3619: fehlen in D. — 3620 ∾ D. 3030 f. —
3625: I n g a n z ... 3627: n u r f ü r c h t e t fehlen in D.

Lerma.

Mein guter,
mein theurer König —

König. 35

König! König nur
und wieder König . . . Keine beßre Antwort
als leeren hohlen Widerhall? Ich schlage
an diesen Felsen und will Wasser, Wasser
für meinen heissen Fieberdurst — Er gibt
mir glüend Gold.

Lerma.

Was sollte wahr sein? was?

König.

Nichts. Nichts. Fragt mich nicht weiter. Geht.

Der Graf will sich entfernen, er ruft ihn noch einmal zurük.

Graf Lerma
Ihr seid vermählt? Seid Vater?

Lerma.

Ja mein König.

König.

Vermählt, und könnt es wagen eine Nacht
bei eurem Herrn zu wachen? Euer Haar
ist silbergrau und ihr erröthet nicht
an eures Weibes Redlichkeit zu glauben?
O geht nach Hause. Eben treft ihr sie
in eures Sohns blutschändrischer Umarmung.
Glaubt eurem König, geht . . . Ihr steht bestürzt?
Ihr seht mich mit Bedeutung an? . . . Weil Ich,
Ich selber etwa graue Haare trage?
Unglüklicher besinnt euch. Königinnen
beflekken ihre Tugend nicht. Ihr seid 36
des Todes wenn ihr zweifelt . . .

3628. 3629 ∾ D. 3338. 3339. — 3634–3636 ∾ D. 3044–3046.

Lerma,
mit Hizze.

Wer kann das?
In allen Staaten meines Königs wer
ist frech genung mit giftigem Verdacht
die engelreine Tugend anzuhauchen?
die beste Königin so tief —

König.

Die Beste?
Und *eure* Beste also auch? Sie hat
sehr warme Freunde um mich her find ich,
das muß ihr viel gekostet haben — mehr
als mir bekannt ist, daß sie geben kann.
Die Beste? wirklich? — — Von der Besten spricht
kein *zweiter* Mann, das überlegt Graf Lerma.
Ihr seid entlassen. Laßt den Herzog kommen.

Lerma.

Ich hör ihn schon im Vorsaal —

im Begriff zu gehen.

König,
mit gemildertem Ton.

Graf — Was ihr
vorhin bemerkt, ist doch wol wahr gewesen.
Mein Kopf glüht von durchwachter Nacht . . Vergeßt
was ich im wachen Traum gesprochen. Hört ihr? 37
Vergeßt es. Ich bin euer gnädger König.

er reicht ihm die Hand zum Kusse. Lerma geht und öfnet dem Herzog von Alba die Thüre.

3657. 3658: fehlen in D.

Vierter Auftritt.

Der König und **Herzog von Alba.**

Alba,

nähert sich dem König, mit ungewisser Miene.

Ein mir so überraschender Befehl —
zu dieser außerordentlichen Stunde?

er stuzt, wie er den König genauer betrachtet.

Und dieser Anblik . . .

König

hat sich niedergesezt und das Medaillon auf dem Tische ergriffen; er sieht den Herzog eine lange Zeit schweigend an.

Also wirklich wahr?
Ich habe keinen treuen Diener?

Alba,

steht betreten still.

Wie?

König.

Ich bin aufs tödlichste gekränkt — Man weiß es
und niemand der mich warnte.

Alba, 38

mit einem Blik des Erstaunens.

Eine Kränkung
die meinem König gilt und meinem Aug'
entgangen ist?

König.

Nein! Unter euren Augen
erduld ich sie und ihr verhehlt! . . . Ihr hättet
so stumpfen Blik für Sünden eines andern?
Ihr hättet mir aus Edelmut, aus Stolz,
die wichtige Entdekkung vorenthalten,
die euren fürchterlichsten Feind vertilgt?

Vierter] Dritter. — 3672: entgangen ist? ... 3688] D. 3080: entging? König zeigt ihm die Briefe. Erkennt ihr diese Hand? Alba. Es ist . . .

Ich glaub es kaum. Ich kenn euch besser ... Herzog
ihr schwiegt, weil der verstohlene Triumph
mein Schiksal zu beklagen, eurem Stolze
noch weit weit süßer war, als eurer Rache
des Nebenbuhlers Untergang? Ihr habt
es reiflich bei euch überlegt daß hier
das größre Uebel Schweigen ist — drum schwiegt ihr.

Alba.

So sei die Gunst des Königs mir verloren,
wenn ich den Inhalt dieses Vorwurfs ...

König,

zeigt ihm das Medaillon.

Kennt
ihr dieses Bild?

Alba.

Es ist nicht zu verfehlen. 39
Dom Karl —

König,

zeigt ihm die Briefe.

Und kennt ihr diese Hand?

Alba.

Es ist
Dom Karlos Hand —

König,

Pauße, worinn er den Herzog scharf beobachtet.

Vermuthet ihr noch nichts? —
Ihr habt vor seinem Ehrgeiz mich gewarnt?
War's nur sein Ehrgeiz? Dieser nur, wovor
ich zittern sollte?

Alba.

Ehrgeiz ist ein großes —
ein weites Wort, worin unendlich viel
noch liegen kann.

König.

Und wißt ihr nichts besondres
mir zu entdekken?

Alba,

nach einigem Stillschweigen, mit verschlossener Miene.

Eure Majestät
vertrauten meiner Wachsamkeit die Krone.
Der Krone hab ich meine leisesten 40
Befürchtungen verpfändet. Was ich sonst
vermuthe, denke oder weiß, gehört
mir eigen zu. Es sind geheiligte
Besizzungen, die der verkaufte Sklave
wie der Vasall den Königen der Erde
zurükzuhalten Vorrecht hat. — — Nicht alles,
was klar vor m e i n e r Seele steht, ist reif
genug für meinen König. Will er doch
befriedigt sein, so muß ich bitten, nicht
als Herr zu fragen.

König,

gibt ihm die Briefe.

Les't.

Alba,

ließt und wendet sich erschrokken gegen den König.

Wer war
der Rasende, dieß unglükſel'ge Blatt
in meines Königs Hand zu geben?

König.

Was?
So wißt ihr, wen der Inhalt meint? — Der Name
ist, wie ich weiß, auf dem Papier vermieden.

Alba

betroffen zurüktretend.

Ich war zu schnell.

König.

Ihr wißt?

Alba, 41

nach einigem Bedenken.

. . . Es ist heraus.
Mein Herr befiehlt. . . ich darf nicht mehr zurüke . .
ich läugn' es nicht — ich kenne die Person.

König,

aufstehend in einer schreklichen Bewegung.

O einen neuen Tod hilf mir erdenken
Der Rache fürchterlicher Gott! — — — So klar
so weltbekannt, so laut ist das Verständniß,
daß man des Forschens Mühe überhoben,
schon auf den ersten Blik es räth — Das ist
zu viel! Das hab ich nicht gewußt! Das nicht!
Ich also bin der lezte der es findet!
Der lezte durch mein ganzes Reich —

Alba.

Weil man
nur vor dem königlichen Auge zittert,
für dieses nur die Maske spart — wozu
sich vor der Sklaven Wachsamkeit verkriechen,
wenn man gewiß sein kann, daß der Monarch
beschlossen hat, nur seinem Aug zu glauben?
Nicht unserm Forschen — der Vermessenheit,
dem stolzen Taumel des Infanten, der
sich nicht gescheut, mit diesem strafbaren
Verständnisse zu pralen, danken wir
die frühere Entdekkung — Kaum bezwangen
wir die gerechte Wallung unsers Zorns
die Ehre eurer Majestät so laut 42
so öffentlich verlezt zu sehen!

König.

Laut!

Alba.

Zu hören, wie sein ausgelaßner Wiz
selbst seines Vaters heilige Person
mishandelte — in Gegenwart sogar
der Königin mishandelte. Jüngst sprach
man von dem Vorsaz Eurer Majestät,

3722: Alba. Weil man ... 3756: dißmal mir — fehlen in D.

das Königreich persönlich zu durchreisen.
Er foderte ein Blatt Papier und schrieb

er sucht in einer Brieftasche.

dieß beißende Pasquill, das er die Reisen
Dom Philipps nannte.

König,

durchblättert es.

„Reise von dem Garten
Buenretiro nach Eskurial;
vom Prado nach Aranjuez.“

Der König legt das Papier stillschweigend nieder.

Alba,

nach einer Pauße, worinn er seine Antwort erwartet.

Wer gegen
die Majestät des Königs und in seiner
Gemahlin Beisein diese Scherze sich
erlauben darf, muß in genaueren 43
Verbindungen —

König,

nachdem er einigemal mit starken Schritten auf und niedergegangen.

Und jezt — erst jezt Toledo
erfahr ich das? Bis heute konntet ihr
in meinem Schlummer mich verharren lassen?
Ihr, den ich meinen Freund genannt? Der mir
ein treuer Spiegel immer war von allen
Gedanken, die in meinen Reichen keimen,
ihr konntet dißmal mir —

Alba,

wirft sich dem König zu Füßen.

Ja ich bekenne
mich schuldig gnädigster Monarch. Ich schäme
mich einer feigen Klugheit, die mir da
zu schweigen rieth wo meines Königs Ehre,
Gerechtigkeit und Wahrheit laut genug
zu reden mich bestürmten . . . Weil doch alles

verstummen will — weil Furcht vor einem Weibe,
weil die allmächtige Bezauberung
der Schönheit aller Männer Zungen bindet,
so seis gewagt, ich rede; weiß ich gleich,
daß eines Sohns einschmeichelnde Betheurung,
daß die verführerischen Reizungen,
die Tränen der Gemahlin laut genug
mich überstimmen werden — daß sogar
die Freundschaft meines Königs vor dem Zorne 44
der Schönheit mich nicht schüzzen kann — vielleicht
nur eine Nacht —

König,
rasch und heftig.

Eh wird sie mit dem Tode
zu Bette gehen. Stehet auf. Ihr habt
mein Königliches Wort. . . Wißt ihr noch mehr?
Sprecht unerschrokken.

Alba,
aufstehend.

Eure Majestät
besinnen sich vielleicht noch jenes Vorfalls
im Garten zu Aranjuez. Sie fanden
die Königin, von allen ihren Damen
verlassen — mit zerstörtem Blik — allein
in einer abgelegnen Laube.

König.

Ha!
Was werd ich hören? Weiter —

Alba.

Die Marquisin
von Mondekar ward aus dem Reich verbannt,
weil sie Großmut genug besaß, sich schnell
für ihre Königin zu opfern — Jezt

3762: weil ... 3763: Bezauberung] D. 3120: weil die Bezauberung — 3768: laut genug ... 3773: zu Bette gehen. fehlen in D. — 3773: Stehet auf ... 3774: mehr? ∾ D. 3125. 3126.

sind wir berichtet — Die Marquisin hatte
nicht mehr gethan, als ihr befohlen worden.
. . . Der Prinz war Dort gewesen.

König, 45

schreklich auffahrend.

Dort gewesen!
Doch also —

Alba.

Eines Mannes Spur im Sande
die von dem linken Eingang dieser Laube
nach einer Grotte sich verlor, wo noch
ein Schnupftuch lag, das der Infant vermißte,
erwekte gleich Verdacht. Ein Gärtner hatte
dem Prinzen dort begegnet und das war,
beinah auf die Minute ausgerechnet,
dieselbe Zeit, wo Ihro Majestät
sich in der Laube zeigten.

König,

aus einem finstern Nachsinnen zurükkommend.

Und sie weinte,
als ich Befremdung blikken ließ? Sie machte
vor meinem ganzen Hofe mich erröthen!
Erröthen vor mir selbst! — Bei Gott! Ich stand
wie ein Gerichteter vor ihrer Tugend! —

eine lange und tiefe Stille. Er sezt sich nieder und verhüllt das Gesicht.

Ja Herzog Alba — ihr habt Recht — Das könnte
zu etwas schreklichem mich führen . . . Laßt
mich einen Augenblik allein.

Alba. 46

Mein König,
selbst das entscheidet noch nicht ganz —

König.

nach den Papieren greifend.

Auch das nicht?
Und das? Und wieder das? Und dieser laute
Zusammenklang verdammender Beweise?

— O es ist klarer als das Licht. . . Was ich
schon lange Zeit vorausgewußt . . . Der Frevel
begann schon da, als ich von euren Händen
sie in Madrid zuerst empfieng — Noch seh ich
mit diesem Blik des Schrekens, geisterbleich,
auf meinen grauen Haaren sie verweilen.
Da fieng es an das falsche Spiel!

Alba.

Dem Prinzen
starb eine Braut in seiner jungen Mutter.
Schon hatten sie mit Wünschen sich gewiegt,
in feurigen Empfindungen verstanden,
die ihr der neue Stand verbot. Die Furcht
war schon besiegt, die Furcht, die sonst das erste
Geständniß zu begleiten pflegt und kühner
sprach die Verführung in vertrauten Bildern
erlaubter Rükerinnerung. Verschwistert
durch Harmonie der Meinung und der Jahre,
durch gleichen Zwang erzürnt, gehorchten sie
den Wallungen der Leidenschaft so dreister. 47
Die Politik griff ihrer Neigung vor;
ist es zu glauben, mein Monarch, daß sie
dem Staatsrath diese Vollmacht zuerkannte?
Daß sie die Lüsternheit bezwang, die Wahl
des Kabinets aufmerksamer zu prüfen?
Sie war gefaßt auf Liebe und empfieng
. . . ein Diadem.

König,
beleidigt und mit Bitterkeit.

Ihr unterscheidet sehr . . .
sehr weise Herzog. Ich bewundre eure
Beredsamkeit. Ich dank euch.

Aufstehend, kalt und stolz.

Ihr habt recht.
Die Königin hat sehr gefehlt mir Briefe
von diesem Inhalt zu verbergen — mir

die strafbare Erscheinung des Infanten
im Garten zu verheimlichen. Sie hat
aus falscher Großmut sehr gefehlt. Ich werde
sie zu bestrafen wissen.

er zieht die Glocke.

Wer ist sonst
im Vorsaal? — Eurer Herzog Alba,
bedarf ich nicht mehr. Tretet ab.

Alba.

Sollt' ich
durch meinen Eifer Eurer Majestät
zum Zweitenmal misfallen haben?

König, 48

zu einem Pagen der hereintritt.

Laßt
Domingo kommen.

Der Page geht ab.

Ich vergeb es euch,
daß ihr beinahe zwei Minuten lang
mich ein Verbrechen hättet fürchten lassen,
das gegen euch begangen werden kann.

Alba entfernt sich.

Fünfter Auftritt.

Der König. Domingo.

Der König.

geht etlichemal auf und ab, sich zu sammeln.

Domingo

tritt einige Minuten nach dem Herzog herein, nähert sich dem König den er eine Zeitlang mit feierlicher Stille betrachtet.

Wie froh erstaun ich, Eure Majestät
so ruhig, so gefaßt zu sehn.

Fünfter] D.: Vierter

König.

— erstaunt ihr —

Domingo.

Der Vorsicht seis gedankt, daß meine Furcht
doch also nicht gegründet war! Nun darf
ich um so eher hoffen.

König. 49

Eure Furcht?
Was war zu fürchten?

Domingo.

schweigt wieder still und wirft einen bedeutenden Blik auf den Tisch, wo das Medaillon und die Briefe liegen.

Alles wenigstens
von einem zürnenden Gemahl.

Der König sieht ihn befremdet und unwillig an.

Ich darf
nicht läugnen Eure Majestät, daß ich
um ein Geheimniß weiß . . .

König.

finster.

Hab ich denn schon
den Wunsch geäusert, es mit euch zu theilen?
Wer kam so unberufen mir zuvor?
Sehr kühn bei meiner Ehre!

Domingo.

Mein Monarch,
der Ort der Anlaß wo ich es erfahren,
das Siegel unter dem ich es erfahren,
spricht wenigstens von dieser Schuld mich frei.
Am Beichtstuhl ward es mir vertraut — vertraut
als Missethat — die das empfindliche
Gewissen der Entdekkerin belastet
und Gnade bei dem Himmel sucht. Zu spät
beweint die Fürstin eine That, von der 50

3853: Domingo ... 3854: unwillig an. fehlt in D. — 3854: Ich darf ... 3855: daß ich ∾ D. 3206. 3207.

sie Ursach hat, die fürchterlichsten Folgen
für ihre Königin zu ahnden.

König.

Wirklich?
Das gute Herz! . . . Ihr habt ganz recht vermuthet,
weßwegen ich euch rufen ließ. Ihr sollt
aus einem dunkeln Labirinth mich führen,
worein mich blinder Eifer, Eigennuz
geworfen hat — Hier liegen Zeugniße,
die meine Gattin meinen Sohn verdammen,
noch andre weiß ich, die das schreklichste
mich fürchten lassen — Aber schwer, Domingo,
schwer wird es mir, an eines nur zu glauben.
So tief, als man die Königin bezüchtigt,
herabzusinken kostet viel. So leicht,
als man mich überreden möchte, reissen
der Ehe heilge Bande nicht, zerreißt
die Sittlichkeit den Schleier nicht. Das Blut,
das stolzer fließt in königlichen Adern,
verschmäht das Gift der lüsternen Begierde,
die nur in Sklavenherzen brennt. . . Wer endlich
wer klagt sie an? Daßelbe feile Weib,
das kaum zuvor den Gürtel seiner Ehre
mir hinzugeben nicht erröthet hatte?
Ein würdges Zeugniß gegen meine Gattin
und Königin! — Und wenn sie fähig sollte
gewesen sein, so tief sich zu entehren,
sie — sie — o wie viel mehr ist mir zu glauben 51
erlaubt, daß eine Eboli verläumdet!
Mein Weib ist mehr werth als sie alle. Haßt
nicht Herzog Alba meinen Sohn und sie?
Ihr kennt den Menschen auch und seid gerechter.
Von euch erwart' ich Wahrheit. Redet offen
mit mir. Was soll ich glauben? was beschließen?
Von eurem Amte fodr' ich Wahrheit.

3873. 3874 ∾ D. 3225. — 3874: Hier liegen ... 3897: fehlen in D.

Domingo.

Wenn
auch meines Standes Mildigkeit mir nicht
die süße Pflicht der Schonung aufferlegte,
doch würd ich Eure Majestät beschwören,
um ihrer Ruhe willen sie beschwören,
bei dem entdekten still zu stehn — das Forschen
in ein Geheimniß ewig aufzugeben,
das niemal freudig sich entwikkeln kann.
Was jezt bekannt ist, kann vergeben werden,
Ein Wort des Königs — und die Königin
hat nie gefehlt. Der Wille des Monarchen
verleiht die Tugend wie das Glük — und nur
die immer gleiche Ruhe meines Königs
kann die Gerüchte mächtig niederschlagen,
die sich die Lästerung erlaubt.

König.

Gerüchte?
Von mir und unter meinem Volke?

Domingo. 52

Lügen!
Verdammenswerthe Lügen! Ich beschwör es.
Doch freilich gibt es Fälle wo der Glaube
des Volks — und wär er noch so unerwiesen —
bedeutend wie die Wahrheit wird.

König.

Bei Gott!
Und hier gerade wär es — —

Domingo.

Guter Name
ist das kostbare einzge Gut, um welches
die Königin mit einem Bürgerweibe
wetteifern muß — —

3900: Wenn ... 3902 ∾ D. 3228–3230.

König.

Für den doch, will ich hoffen,
hier nicht gezittert werden soll?

er ruht mit ungewissem Blik auf Domingo. Nach einer Pause.

Kaplan,
ich soll noch etwas schlimmres von euch hören;
verschiebt es nicht. Schon lange les' ich es
in diesem unglükbringenden Gesichte.
Heraus damit. Seis was es wolle. Laßt
nicht länger mich auf dieser Folter beben.
Es ist ein harter Augenblik und dann vorbei.
Was glaubt das Volk?

Domingo. 53

Noch einmal mein Monarch,
Das Volk kann irren — irrt gewiß. Was es
behauptet, darf den König nicht erschüttern:
Nur daß es soweit schon sich wagen durfte,
das zu behaupten — —

König

ungeduldig.

Was? . . . Muß ich so lange
um einen Tropfen Gift euch bitten? . . Was?

Domingo.

Dem Volk das gern in dem Kalender blättert
fällt ein besondrer Umstand auf. Es findet
den unglüksvollen Monat angeschrieben,
der Eure königliche Majestät
dem Tode nahe brachte . . . Dreißig Wochen
nach diesem liest es von der glüklichen
Entbindung seiner — —

König

ist ohnmächtig auf den Sessel zurükgesunken.

3930: fehlt in D. — 3931: Noch einmal . . . 3932 ∾ D. 3258. 3259. — 3934—3939 ∾ D. 3261—3264. — 3943: Entbindung seiner — — . . 3950] D.: 3268. Entbindung — Der König steht auf und zieht die Glocke. Herzog von Alba tritt herein. Domingo betroffen. Ich erstaune, Sire — König dem Herzog Alba entgegen gehend. Toledo!

Domingo
erschrokken auf ihn zustürzend.
Gott — Was ist das? Hilfe!
er zieht die Glokke.
Toledo — Lerma —

Sechster Auftritt. 54

Der König. Domingo. Herzog Alba.

Alba,
stürzt in das Zimmer.
Hilfe wird gerufen.

Domingo.
Der König . . . Eilt!

Alba.
Der König! Welcher Zufall!

König
schlägt die Augen auf.
Wo war ich?

Domingo.
Er erhohlt sich. Bleibt. Es ist
vorüber . . . . Eure Majestät —

König.
noch wie im Traume.
Ha! Recht!
solch eine Stimme wars, die meine Tochter
zum Bastard machte.

Alba.
Nicht so bester König.

König. 55
Ihr auch da? O euch schikte mir die Gnade!
Ihr seid ein Mann — schüzt mich vor diesem Priester.
er lehnt sich an den Herzog.

Alba.

Besinnen sie sich mein Monarch.

König

er erkennt den Herzog und weicht einen Schritt zurük.

Was thu ich?
Bin ich in solchen Händen? — Einer Schlange
will ich bei einem Krokodill entlaufen?
Sonst also hab ich keine Wahl? — Sonst keine?
Allgütge Vorsehung — da steh ich arm
und einsam! Keines guten Menschen Busen,
wo ich mein Haupt zur Ruhe könnte wiegen!

Domingo,

er und Herzog Alba geben sich verlegene Blikke, und schweigen. Endlich wendet sich Domingo zum König.

Wenn wir voraus es hätten wissen können,
daß diese Nachricht an dem Ueberbringer
geahndet werden sollte —

König,

ohne ihn anzusehen auf Einem Gedanken geheftet.

Bastard, sagt ihr,
Ein Bastard wär es was ich Tochter nannte?
Ich war, sagt ihr, vom Tode kaum erstanden,
als sie sich Mutter fühlte ... Wie? Das war 56
ja damals, wenn ich anders mich nicht irre,
als ihr mit allen Priestern eures Ordens
den heiligen Dominikus an allen
Altären für das hohe Wunder lobtet,
das er an mir gewirkt? ... Was damals Wunder
gewesen, ist es jezt nicht mehr? So habt
ihr damals oder heute mir gelogen?
An was verlangt ihr daß ich glauben soll?
Ihr werdet blaß? Ihr steht verlegen? ... Habe
ich euch ergriffen Priester? Hoffet nicht

3952 ∾ D. 3270. — 3956–3958: fehlen in D. — 3959: die Bemerkung vor dem V. und zu V. 3961: fehlen in D. — 3962: fehlt in D. — 3966–3968 ∾ D. 3280. 3281. — 3973–3987: fehlen in D.

mit glatter Schlangenhaut euch loszuwinden.
Sagt mir die Wahrheit, Priester . . Gibt es Wunder?
Ich falle ab von eurem Glauben, wenn
ihr es verneinet.

Domingo,
nach einem verlegenen Besinnen.

Nur alsdann, mein König,
wenn die Gesezze der Natur sich unserm
Verstand entziehn, nimmt unsre Dankbarkeit
zur Gnade ihre Zuflucht. Wunder wirkt
der Himmel nie, wenn sie entbehrlich sind!

König.

O! des verschlagnen Weltmanns der für jeden
besondern Fall auch eine neue Klugheit
und eine neue Zunge hat — der heute
durch Lügen seinem Schöpfer dient und morgen
ihn drängenderen Lügen wieder opfert.
O! ich durchschau euch. Wäre das Komplott 57
schon damals reif gewesen — — ja, dann war
der Heilige um seinen Ruhm.

Alba,
das Wort mit Empfindlichkeit auffaßend.

Komplott!

Domingo.

Komplott! Welch kränkender Verdacht!

König.

Ihr solltet
mit dieser beispiellosen Harmonie
jezt in derselben Meinung euch begegnen
und doch nicht einverstanden sein? — Mich wollt
ihr das bereden?? Mich? — Ich soll etwa
nicht wahrgenommen haben wie erpicht
und gierig ihr auf euren Raub euch stürztet,
wie künstlich ihr den Rükweg mir gesperrt,

3990: Die Bemerkung fehlt. — 3998: fehlt in D.

mit welcher Wollust ihr an meinem Schmerz
an meines Zornes Wallung euch gewaidet?
Nicht merken soll ich, wie voll Eifer dort
der Herzog brennt, der Gunst zuvorzueilen,
die meinem Sohn versprochen war? Wie gerne
der fromme Mann hier seinen kleinen Groll
mit meinem königlichen Zorn bewehrte?
Ich bin der Bogen, bildet ihr euch ein
den man nur spannen dürfte nach Gefallen? — —
Kleinkluge Geister, die ihr Leidenschaft
mit einer Meßschnur zu umschreiben — Menschen 58
gleich einer Uhr zu stellen denkt! Ihr habt
in eurer Rechnung dißmal euch betrogen.
Noch hab ich meinen Willen auch. So leicht
als ein Akkord dem Griff des Lautenspielers
steht euch mein Geist nicht zu Gebote. Wenn
ich zweifeln soll, so laßt mich wenigstens
bei euch den Anfang machen.

Alba.

Diese Deutung
hat unsre Treue nicht erwartet.

König.

Treue!
Die Treue warnt vor drohenden Verbrechen,
die Rachgier spricht von den begangenen.
Laßt hören! Was gewann ich denn durch eure
Dienstfertigkeit? . . . Ist, was ihr vorgebt, wahr —
was bleibt mir übrig als der Trennung Wunde,
der Rache trauriger Triumph? . . Doch nein!
Ihr fürchtet nur . . ihr gebt mir schwankende
Vermuthungen — Am Absturz einer Hölle
laßt ihr mich stehen und entflieht.

4003—4005 ∾ D. 3300—3302. — 4008—4011: fehlen in D. — 4012: So leicht … 4014] D.: 3305 — und wenn. — 4018: warnt D.] wart A.

Domingo.

Sind andre
Beweise möglich wo das Auge selbst
nicht überwiesen werden kann?

König, 59

nach einer tiefsinnigen Stille — indem er sich ernst und feierlich gegen Domingo wendet.

Ich will
die Großen meines Königreichs versammeln
und selber zu Gerichte sizzen — Tretet
heraus vor allen, habt ihr Muth, und klaget
als Ehebrecherin sie an. Ich schwör euch
sie soll des Todes sterben — ohne Rettung —
sie und mein Sohn soll sterben! — Aber merkt euch!
zuvor — ihr selbst! Ihr, weil ihr mich gezwungen,
mit meiner Gattin, meines Kindes Blut
den Tron und meine Hände zu besudeln.
... Das habt ihr nicht berechnet, daß dem Arme,
der Sohn und Weib erschlug, des Wurmes Leben
nicht heilig sein wird — daß für solche Dienste
ein solcher Lohn bereitet liegt? ... Wollt ihr
die Wahrheit durch ein solches Opfer ehren?
Entschließet euch — — ihr wollt nicht? Ihr verstummt?
Ihr wollt nicht? — Das ist eines Lügners Eifer.

Alba.

der stillschweigend in der Ferne steht, antwortet kalt und ruhig.

Ich will es.

König,

dreht sich erstaunt um und sieht den Herzog eine Zeitlang starr an.

Das ist kühn

nach einigem Nachdenken.

Doch mir fällt ein,
daß ihr in scharfen Schlachten euer Leben
an etwas weit geringeres gewagt,

4028: Die Bemerkung zu D. 3319 in anderer Fassung. — 4032—4034 ∾ D. 3323—3325. — 4035—4041] D. 3326: kann sie sich reinigen — ihr selbst! Wollt ihr. — 4045: nach einigem Nachdenken. fehlt in D.

mit eines Würfelspielers Leichtsinn für 60
des Ruhmes Unding es gewagt — Und was
ist euch das Leben? Welchen Reiz kann es
für eures gleichen haben, die in Ketten
empfangen worden? — Königliches Blut
geb' ich dem Rasenden nicht Preiß, der nichts
zu hoffen hat, als ein geringes Dasein
erhaben aufzugeben — — Euer Opfer
verwerf ich. Geht.

nach einigem Stillschweigen.

Geht — und im Audienzsaal
erwartet meine weiteren Befehle.

beide treten ab.

Siebenter Auftritt.

Der König allein.

folgt beiden mit den Augen bis sie verschwunden sind — wie er sich allein sieht, geht er mit raschen Schritten auf und nieder und bleibt endlich gedankenvoll stehen.

Jezt gib mir einen Menschen, gute Vorsicht.
Du hast mir viel gegeben — mehr, als bei
der gleichen Theilung unter deine Kinder
mir billig werden sollte. Schenke mir
jezt einen Menschen. . . . Du, du bist Allein,
denn deine Augen prüfen das verborgne —
ich bitte dich um einen Freund, denn ich
bin nicht wie du allwißend. Die Gehilfen,
die du mir zugewiesen hast — was sie 61
mir sind, weißt du. Was sie verdienen, haben
sie mir gegolten. Ihre zahmen Laster,
beherrscht vom Zaume, ziehen meinen Wagen,

4056: Die Bemerkung fehlt in D. — Siebenter] D. Fünfter. — Vor 4058 fehlt die Bemerkung in D. — 4059: mehr, als bei ... 4061: sollte. fehlen in D.

wie deine Wetter die Natur — Jezt brauche
ich einen guten Menschen — brauch ihn mehr
und drängender als alles Glük das du
in meines Lebens schmales Bette preßtest.
Ich brauche Wahrheit — ihre stille Quelle
im dunkeln Schutt des Irrthums aufzugraben
ist nicht das Loos der Könige. Gib mir
den seltnen Mann mit reinem offnen Herzen,
mit hellem Geist und unbefangnen Augen,
der mir sie finden helfen kann. Ich schütte
die Loose auf. Laß unter tausenden,
die um der Hoheit Sonnenscheibe flattern,
den Einzigen mich finden.

er öfnet eine Chatoulle, die sehr stark verschlossen ist und nimmt eine Schreibtafel heraus. Nachdem er eine Zeitlang darinn geblättert.

Bloße Namen —
nur Namen stehen hier und nicht einmal
Erwähnung des Verdiensts, dem sie den Plaz
auf dieser Tafel danken . . . und was ist
vergeßlicher als Dankbarkeit? . . . Doch hier
auf dieser andern Tafel les' ich jede
Vergehung pünktlich beigeschrieben. Wie?
Das ist nicht gut. Braucht etwa das Gedächtniß
der Rache diese Hilfe noch?

er liest weiter. 62

Graf Egmont
Was will der hier? . . . Der Sieg bei S. Quentin
war längst verwürkt. Ich werf ihn zu den Todten.

er löscht diesen Namen aus und schreibt ihn auf die andre Tafel. Nachdem er weiter gelesen.

Marquis von Posa . . . Posa? . . Posa? Kann
ich dieses Namens mich doch nicht besinnen.
Und zweifach angestrichen . . . ein Beweis
daß ich zu großen Zwekken ihn bestimmte!

4070—4073] D. 3354: wie deine Wetter fronen der Natur. — 4094 ∾ D. 3375.

Und, war es möglich? Dieser Mensch entzog
sich meiner Gegenwart bis jezt? Vermied
die Augen seines königlichen Schuldners?
Bei Gott! im ganzen Umkreis meiner Staaten
der einzge Mensch der meiner nicht bedarf!
Besäß er Habsucht oder Ehrbegierde,
er wäre längst vor meinem Tron erschienen.
Wag ichs mit diesem Sonderling? . . . Wer mich
entbehren kann, wird Wahrheit für mich haben.

er geht ab.

Der Audienzsaal. 63

Achter Auftritt.

Dom Karlos im Gespräch mit dem Prinzen von **Parma** auf und abgehend. Die Herzoge von **Alba**, von **Feria** und **Medina Sidonia.** Der Graf von **Lerma** und mehrere **Granden** mit Schriften in der Hand. Alle den König erwartend.

Medina Sidonia

von allen umstehenden Granden sichtbar vermieden, wendet sich zum Herzog von Alba, welcher allein und in sich gekehrt auf und abgeht.

Sie haben ja den Herrn gesprochen Herzog
wie fanden sie ihn aufgelegt?

Alba.

Sehr übel
für *sie* und ihre Zeitungen.

Medina Sidonia,

setzt sich ermattet nieder.

Im Feuer
des englischen Geschüzzes war mirs leichter
als jezt auf diesem Pflaster.

Achter] D. Sechster. — 4108: Die Bemerkung fehlt in D.

Karlos,

welcher bisher mit verstohlener Theilnahme auf ihn geblikt hat, nähert sich ihm jezt und drükt ihm stillschweigend die Hand.

Medina Sidonia, 64

steht auf und sieht den Prinzen gerührt an.

Warmen Dank
für diese großmuthsvolle Träne Prinz.
Sie sehen, wie mich alles flieht. Nun ist
mein Untergang beschlossen.

Karlos.

Hoffen sie
das Beste, Freund, von meines Vaters Gnade
und ihrer Unschuld.

Medina Sidonia.

Ich verlor ihm eine Flotte,
wie keine noch im Meer erschien. Was ist
ein Kopf wie dieser gegen siebenzig
versunkne Gallionen? — — — Aber Prinz — —
fünf Söhne, brav und hoffnungsvoll, wie sie —
Das bricht mein Herz — —

er verbirgt das Gesicht.

Neunter Auftritt. 65

Der **König** kömmt angekleidet heraus. Die **Vorigen.** Alle nehmen die Hüte ab, und weichen zu beiden Seiten aus, indem sie einen halben Krais um den König bilden.

König,

den ganzen Krais flüchtig durchschauend.

Bedekt euch!

Karlos und der **Prinz** von **Parma,**

nähern sich zuerst und küssen dem König die Hand.

4110: Medina Sidonia ... gerührt an. fehlt in D, wo das Vorhergehende geändert ist. — 4119. 4120 ∾ D. 3400. 3401. — Neunter] D. Siebenter.

König,

ohne seinen Sohn bemerken zu wollen, wendet sich mit Freundlichkeit zum Prinzen von Parma.

Eure Mutter, Neffe,
will wissen, wie man in Madrid mit euch
zufrieden sei — —

Parma.

Das frage sie nicht eher,
als nach dem Ausgang meiner ersten Schlacht.

König.

Gebt euch zufrieden. Auch an euch wird einst
die Reihe sein, wenn diese Stämme brechen.
... Was bringt ihr mir?

Herzog von Feria, 66

tritt hervor und beugt ein Knie vor dem König.

Der Großkomtur des Ordens
von Calatrava starb an diesem Morgen.
Hier folgt sein Ritterkreuz zurük.

König,

nimmt den Orden, und sieht im ganzen Zirkel herum.

Wer wird
nach ihm am würdigsten es tragen?

er winkt Alba zu sich und hängt ihm den Orden um, indem ihm dieser die Hand küßt.

Herzog,
ihr seid mein erster Feldherr.

leiser zu ihm.

Seid nie Mehr,
so wird euch meine Gnade niemals fehlen.

Er wird den Herzog von Medina Sidonia gewahr.

Sieh da! Mein Admiral!

Medina Sidonia,

nähert sich wankend und kniet vor dem König nieder, mit gesenktem Haupt.

Das, großer König,
ist alles, was ich von der spanschen Jugend
und der Armada wiederbringe.

4129: Die Bemerkung in anderer Fassung zu D. 3410. — Die Bemerkung zu 4130: fehlt in D.

König, 67
nach einigem Stillschweigen.

Gott
ist über Mir ... Ich habe gegen Menschen,
nicht gegen Sturm und Klippen sie gesendet.
Seid mir willkommen in Madrid ...
er hebt ihn auf.
Und Dank,
daß ihr in euch mir einen würdgen Diener
erhalten habt ... Für diesen meine Granden·
erkenn ich ihn — will ich erkannt ihn wissen!

Karlos,
geht mit lebhafter Freude auf den Herzog zu und umarmt ihn.

4137: er hebt ihn auf] zu D. 3418: Er reicht ihm die Hand zum Kusse. — 4140: Die Bemerkung nach dem V. fehlt in D.

Wort- und Namenverzeichniß

zu Theil II.—V. 1.

Die hier gesammelten Wörter, Redensarten und Namen enthalten nur eine Auswahl aus dem großen Reichthum der Jugendwerke Schillers und beschränken sich auf das, was entweder an sich beachtenswerth oder für den Sprachgebrauch des Dichters bezeichnend erschien. Einzelne Wendungen sind eingehender verfolgt, bei andern Ausdrücken genügte der bloße Nachweis ihres Vorkommens. Ueber die Grenzen der Auswahl werden die Ansichten getheilt bleiben. Einiges hätte aufgenommen, anderes ausgeschieden werden können. Wo weder Vollständigkeit erwartet werden kann, noch geleistet werden sollte, wird die augenblickliche Ansicht beim Sammeln über die Aufnahme eines Wortes entscheiden. So mag es auch bei den Auszügen für das Grimm'sche Wörterbuch gegangen sein, das, wenigstens in den ersten Buchstaben, den Sprachreichthum Schillers gegen den Goethes sehr mit Unrecht in Schatten stellt. Mir kam es darauf an, die Wörter und Wendungen besonders hervorzuheben, bei denen Schillers Sprache entweder durch die Herausgeber verdunkelt war, oder zweifelhaft erscheinen konnte, oder wo er sich gewisser Worte bediente, die nicht häufig vorkommen, zum Theil aber durch die Eigenthümlichkeiten seiner dramatischen Stoffe und Personen geboten waren. Die freien Reden der Räuber, die volksmäßigen Ausdrücke des Stadtmusikanten Miller sind vorzugsweise berücksichtigt worden, da beide von der Kraft und Fülle der Sprache zeugen. Auf die Composita und bloßen poetischen Bildungen schien es mir weniger anzukommen; doch sind auch diese berücksichtigt.

Auch die Namen sind nicht vollständig ausgezogen; von den literarischen ist jedoch wohl kein vorkommender übersehen worden, wenn auch nicht jede Stelle angemerkt wurde, wo Shakespeare, Plutarch u. s. w. genannt werden. Erläuterungen zu diesen Namen würden zu weit geführt haben; einige sind an den betreffenden Stellen unter dem Texte gegeben.

Gern hätte ich das Verzeichniß auf alle Theile dieser Ausgabe ausgedehnt und am Schlusse gegeben, wo sich bequem nach Band und Seite citieren ließ. Da es aber nicht in der Absicht liegt, die folgenden Theile in gleicher Weise mit Zugaben zu versehen, die auf wenig Anerkennung rechnen lassen, habe ich nur hin und wieder, wo es rathsam erschien, aus dem Kreise der späteren Schriften Beispiele angezogen, deren Nachweis, da sie aus den ersten Ausgaben genommen werden mußten, ohnehin schwerfällig und unbehülflich war. Der Nachweis der Bände und Seiten schien genügend, um den Ausdruck auffinden zu lassen; Verweisungen auf die Zeilenzahlen hätten zu viel Raum erfordert.

K. G.

und Gewissen schüzen uns für Verbrechen und Lastern II. 518. für Lust weinest du nicht mehr II. 394. für Entsetzen stirbt II. 357. für Schaam sterben III. 539. für purem Gift III. 365. was hätte er noch für seinem Mädchen voraus III. 369.
fürn Narren halten II. 181.
Furche, f. IV. 287. blutge Furchen V. 96.
Furcht II. 59. 163. ich bin der Mann der bleichen Furcht nicht II. 167. 307. Furchtbarkeit III. 499.
fürchten. wenn ich einmal zu fürchten angefangen, hab ich zu fürchten aufgehört V. 54.
Furie II. 86. 297. III. 465. den Furientrupp II. 59.
fürnehm II. 144.
Fürsicht II. 306. 341. Fürsprache III. 17. Fürsprach einlegen. Tur. 140. Keines Fürsprachs nöthig haben. Tur. 141.
Fürsten II. 39. Fürstenblut III. 49. Fürstenbrüder IV. 1. Fürstenknabe V. 22. Fürstenornat III. 149. Fürstenstab III. 85. Dem Fürst. Demetr.
Fürtrefflichen II. 337. fürtreflicher Mann II. 283. fürtreflicher II. 380.
Fürwiz IV. 34.
Fuste, die. auf der Fuste vom Rath der Zehn, weil dieses Schiff leicht zu nehmen IV. 154. Fuste vom Rath der Zehn IV. 170.
Fuß. am Fus des Sina II. 178. stehenden Fußes V. 29. Wallenst. Tod 246. Mar. St. 191. mit den Füssen stampfend II. 55. zu Füsse fallen II. *225. wirft ihnen die Waffen vor die Füße II. 303. zun Füssen fallen II. 53. 78. vgl. zu. als Verräther öffentlich an einem Fusse gehängt IV. 176. ich werfe ihm sein Herz und sein Fürstenthum vor die Füsse III. 391. ich bin bereit dies alles mit Füßen zu treten III. 398. lebte mit ihm auf dem vertrautesten Fus IV. 135. da sie auf einen guten Fuß zusammen stehen IV. 272. wenn es mit uns wieder auf den alten Fuß kommen sollte III. 551. wenn ihn der Prinz auf den (*dem) Fuß eines Fremden behandelte IV. 314. Fußbreit. bin ihm keinen Fusbreit gewichen II. 197. Fußfall II. 147. fußfällig III. 148. Fußgänger II. 91. Fußstapfen. die blutigen Fustapfen seiner Gewalt IV. 104. Fußtapfe, jede III. 10. deine Fußtapfe (ist) mir interessanter, als III. 435. Fußtritt II. 150. 169.
Futter. steht im gräflichen Futter III. 89. füttern IV. 76. V. 24. ich füttere euer Gericht II. 291.
fy! II. 291. Fy, fy II. 6.
G (in Fremdwörtern zuweilen durch sch ausgedrückt, z. B. Schenie).
Gabalis, Graf IV. 240.
gaffen II. 35. gafft II. 40. gafft ihn an II. 52. daß ich sie (die Königin) täglich anzugaffen, verurtheilt bin V. 27. 567 (wo Schiller das Wort in anzuschauen änderte, als er die unedle Nebenbedeutung kennen gelernt hatte). ich konnte hingaffen III. 76.
gäh. der gähe Sturz III. 80. auf gäher Dachspize II. 346. vor gähem Rande V. 31. auf gähen Gipfel III. 449. zum gähen Thurm. Troj. Str. 81. Wohl manches Fahrzeug, vom Strudel gefaßt, Schoß gäh in die Tiefe hinab. Taucher. Andre vom Rücken des Bergs stürzen sich gäh dort hinab. Spaziergang. Tief an des Berges Fuß, der gählings unter mir abstürzt. Spaziergang. gählings II. 389. III. 136. V. 14.
gähnen V. 33. dabei gähnte er III. 537. die Schildwachen gähnen III. 289.
gähren II. 35. III. 349. gährt II. 141. gegen diese gährte ein unauslöschlicher Haß in seiner Seele IV. 104. Gährung. ein Gran Hefe reicht hin die ganze Masse in Gährung zu jagen III. 423. das ganze Land wird in Gährung kommen III. 469.

wässern. ihr Wiesen, die ich wässerte. Jungf. v. Orl. 28. daß unsre Leiden fremde Augen wässern V. 74.

waten. watet in Morast II. 141. bis an die Ohren in Todsünden gewatet II. 133.

weben. Fäden die mir gewoben sind II. 163. der dies Band um eure Sinne wob. Mar. St. 24.

Wechsel. denkt an den Wechsel alles Menschlichen. Mar. St. 128. Wechselfieber IV. *260. Wechselspiel III. 9. Wechsel und Kreditive IV. 127. wirft ihm einen Wechsel zu III. 13. Wechselbrief II. 25.

wechseln. der wechselnde Mond III. 435. fünf Regimenter mußten neben ihm wechseln II. 69. mit seinem Landesherrn an einem dritten Ort wechseln III. 384. ob Geständnisse gewechselt sein mögen? V. 128. ich wechsle die Kleider III. 379. wir wollen die Namen wechseln II. 77. hat die Person mit ihm wechseln wollen II. 88. Worte wechseln III. 389. um nichts wird kein Wort mehr gewechselt II. 140. Worte mit ihnen wechseln III. 389. wechselweis III. 415. IV. 84. wechselsweise IV. 54. wechselsweiße V. 85. den wechselsweisen Uebergang III. 513.

wecken. wekt ihn schnell II. 64. warum aus meinem süßen Wahn mich wecken. Mar. St. 117. wenn Ihr mich eines Morgens mit der Botschaft wecktet. Mar. St. 90. wekt Empfindungen II. 11. die den erloschnen Funken wekt III. 175. die Wuth wecken. Mar. St. 143. wekte mein Vertrauen. Mar. St. 98. gefährlich ists den Leun zu wecken. Glocke.

Weg alles Fleisches II. 91. III. 112. ein kurzer Weg II. 84. Ihr habt den großen Weg (le grand tour) gemacht. Maria St. 81. halbwegs III. 15. gerades Wegs II. 85. 91. geradeswegs IV. 83. geradenwegs II. 126. V. 9. geraden Wegs II. 63. keineswegs. Mar. St. 42. 127. unterweges. Mar. St. 134. unterwegs IV. 199. unterwegens IV. 161. Vorsicht deine Wege sind sonderbar III. 92. so weiten Weg II. 11. Weg in das Schloß II. 58. dahinaus geht der Weg nicht IV. 74. der Weg geht nur über diesen da III. 412. weil mir jeder Weg zu ihm gehemmt. Maria St. 40. der Weg zu einem Amte soll jedem offen stehen II. 105. der Weg zum Herzen ist gesperrt III. 82. den Weg zum Himmel ausfindig machen III. 40. das ist ein Weg zu seinen Ohren V. 130. dieser Weg führt zu Wahnsinn V. 27. sich einen Weg bahnen IV. 84. besezt die Weege! III. 61. einen eigenen kühnen Weg einschlagen. Mar. St. 172. ich finde meinen Weg III. 142. an Fotheringhay führt der Weg vorbei. Mar. St. 114. ließ ihn seiner Wege gehen III. 562. so haben wir einen Weg III. 112. der Streich muß erst den Weg durch mich suchen V. 56. verfehlte des Weges III. 456. nicht den Weg verrannt II. 57. verrennt ihm den Weg II. 166. der Weg dazu ist verrannt II. 24. Glük auf den Weg! II. 36. III. 110. V. 93. wir machten uns auf den Weg II. 87. was auf so guten Weg geleitet war. Mar. St. 105. auf schlimmem Weg. Mar. St. 48. wie es bereits auf dem Weg ist II. 82. ich bin auf dem Wege, meine Erschaffung zu beweinen IV. 34. Sie sind auf dem Wege, sich etwas Entsetzliches zu wünschen III. 447. aus dem Weg räumen II. 135. weils (Schicksal) mir so queer durch den Weg streicht II. 35. was liegt hier im Weeg? II. 190. da liegt die Schlange mir im Wege. Mar. St. 188. im Weeg stehen II. 21. Davison tritt ihr in den Weg. Mar. St. 191. sie wirft sich ihm in den Weg V. 126. Weggeld III. 89. Wegweiser durch

Man lese: Theil I. Seite 202, 17 Diese — 203, 13 zurükg. — 205, 6 statt und die: und — 210, 33 st. allmächtig,: allmächtig — 213, 48 st. auch: doch — 213, 56 st. du's,: du's — 214, 10 st. herfür: herfür, — 214 Note st. 40: 48 — 215, 16 st. nun,: nun — 216, 12 st. stille.: stille, — 217 soll zwischen 32 und 33 kein Absatz sein. — 218, 15 st. schwamm,: schwamm — 218, 18 ist wohl gegen die Anthologie zu lesen: Umwebten — 219, 24 st. Königsstädte: Königesstädte — 219, 36 Lichteskönginn, — 222, 44 Religion von — 225, 37 kein Komma. — 225, 40 dumpfer . . hin — 225, 50 starrte — 226, 14 Paradieseskinder — 232, 35 st. Ploton!: Ploton, — 244, 4 Wohl! — 244, 5 stielt — 244, 9 Mond — 245, 15 Schaamerröthen, — 246, 37 Gewande — 246, 38 wär — 247, 19 weis — 248, Note zu Zeile 10: Fürst] Held G g K. — 249, 35 u. 36 je zehn Gedankenstriche. — 249, Note zu Z. 46: Erdensohn] Sterblichen G g K. — 251, 9 ehr'nem — 251, 22 Herr — 251, 25 her — 252, 34 Komm . . nicht. — 252, 40 Scherben) — 252, 46 kein Komma. — 254, 91 reis'ten — 254, 92 gern! — 254, 101 Hof und Haus — 255, 137 angehört — 255, 146 seyn, — 256, 149 Reverenzen. — 256, 153 Wundermann. (Druckfehler in A.) — 256, 174 Höll' — 257, 195 Fuß — 257, 210 auch! — 258, 30, 2 Schwein — 258, 31, 1 Wart! — 258, 32, 3 lehrens — 259, 1 mit mir — 259, 4 Der Riese — 260, 59 st. jeden: jeden — 260, 60 st. jede: jede — 261, 72 lieb — 263, 16 Wohlg. — 263, 31 bleib! — 264, 2 Frühlingsmorgen — 264, 5 Klagen — 264, 11 unsern lichten Herrlichkeiten, — 264, 23 sizen — 265, 8 Da — 265, 15 Zeit; — 266, 37 Mine, — 268, 34 Bruder; — 268, 35 löwenstark — 268, 51 aus — 269, 56 gesehen!" — — 270, 107 Kontreband, — 272, 13 Fürs — 272, 15 komm — 272, 16 mir? — 274, 49, 1 kupferreiche R — 278, 17 o laßt — 279, 10 erblike? — 280, 31 ach! — die — 280, Zeile 1 der Noten: 24 begrabner] verrauschter G g K. — 283, 109 Schwelle, — Taumle — 284, 56 Ueberschrift: Tartarus. — 288, 14 Quaal, — 288, 21 eilest junge — 289, 47 in tiefstem — 289, 48 gehört, — 292, 30 Ihm Sein — 293, 5 ohne Komma. — 294, 17 und 25 ohne Komma. — 300, 4 „Ein — 300, 15 Die — 303, 14 Schaff ich — 307, 46 ohne Komma. — 308, 26 dich. — 308, 30 Fliehen wenn — 310, 44 allein — 312, 74 statt O. lies O. — 317, 98 beym — 319, 177 Semelen (wonach auch die Note zu ändern.) — 320, 196 Baron! — 323, 296 kehren! — Verzweiflung — 324, 317 Semele? — 325, 351 Ha? — 337, 717 Schranken; — 338, 743 Epidaurum! — 338, 765 Ha! So — 346, 39 f. Mord Und — 346, 59 f. queer durch — 347, 67 f. Sohn. Allein — 349 Ueberschrift: Baurenständchen. — 349, 9 nagelneu, — 350, 44 mich! — 350, 48 wol — 352, 40 Bedankt — 353, 4 ums — 354, 37 Wohl — 355, 53 †. — Zu S. 374: „Joh. Georg Hopfengärtner, geb. zu Stuttgart 1724, starb daselbst 9. Nov. 1796 als Dr. der Medicin, herzoglicher Rath und Leibmedicus." (Mittheilung des Hrn. Oberbibliothekars Stälin in Stuttgart.)

Im zweiten Theile ist in den Noten folgendes zu verbessern: 11, 6 ist vor 'stünde' zu setzen 15: — 22, 8 statt K: K M. — vor die Note zu 16: vom] von D. — 22, 11 statt Ch: Ch D. — 24 Note zu 12 ist das B zwischen A und C zu tilgen. — 25, 2 f. statt „grossen A B C Ch D" zu setzen: großen E F G K M. — 29, vorletzte Notenzeile statt ff zu setzen: bis S. 30, 2: — 43, 7 das A nach „fehlt" zu tilgen. — 140, 3 ist statt E zu setzen: E M, und Z. 4 die Worte 'bei der ganzen M' zu tilgen. — 145 Note zu Z. 19: der Dativ als die auch im

schwäbischen Dialekt richtige Form wird belegt durch Nefflens „Orgelmacher aus Freudenthal" Nördlingen 1845, S. 215: 'wenn unser Oans em [dem] Burger, net rakappa dürft.' — 164, 15 im Text ist statt „scharchenden" zu lesen: schnarchenden — 184, 3 im Notentext statt 18: 13. — 198, 5 ist statt Tyrannen-Verhängniß zu setzen: 'Tyrannen: Verhängniß' — 261, 3: zu „verkrätschten" liefert das ebengenannte Buch Nefflens (S. 276) einen Beleg mit: 'dear muaß der Seinra [seiner Frau] Älles verkrätscha.' — 205 ist Z. 1 im Text rechts an den Rand zu setzen: '[8 a]'; deßgleichen Z. 10: '[8 b]' — 205 in der zweiten Notenzeile ist nach 5 zu setzen: Pünklichkeit C Ch. — 207 in der dritten Notenzeile statt tung: lung.

Zum vierten Theile sind die Abweichungen des erst später erkannten Doppeldruckes der kleineren prosaischen Schriften, b, nachzutragen:

Seite 32, 6: sittlicher b. — 33, 9: Nahmen b. — 33, 15: neuen B b. — 34, 10: höheres b. — 34, 26: hat, wo B b K. — 35, 7: Verachten B b. — 35, 10: Gebeth B. — 35, 29 Gewährleistnng b. — 36, 6: heraus geführt B. — 37, 4 und 7: zwey. — 37, 20: auflöste. b. — 37, 29: thue b. — 38, 2: todten A b K. — 38, 2: Pallast b. — 38, 3: fordre B b K V. — 39, 10: Blüthe b. — 39, 12: Preis b. — 40, 8: itzo B, itzt b. — 40, 12: wahre b. — 40, 17: dieses b. — 41, 8: jetzo B K, jetzt b. — 41, 12: Ziffern b. — 41, 18: Verwandtschaft b K. — 42, 5: Räthsel b. — 42, 11 jetzt B, Jetzt, b K. — 42, 14: Gedanken: B b K V. — 42, 15: Auferstehn A B K] Auferstehen b. — 42, 27: Wir b. — 43, 5: innere b. — 43, 13: Geberden b. — 44, 3: bewunderter A b K] bewunderte B. — 44, 16: wüthendere b K. — 46, 7: Geister Sonne B b. — 46, 16: Widerstrahlen b. — 47, 9: Mannigfaltigkeit b. — 47, 19: „sich" fehlt B b. — 47, 20: Eigennutz sich abgefunden, b. — 48, 25: Stufe b. — 48, 32: verwüstenden B b. — 49, 2: auf den b, auf dem B. — 49, 21: Blutstropfen b. — 49, 25: zwey b. — 51, 6: zerstöhrenden B, zerstörenden b. — 51, 13: Seyt B, Seyd b. — 52, 10: schamroth b. — 52, 18: Triumpf B b. — 53, 5: worin b. — 53, 7: darin b. — 53, 27: zweyte b. — 53, 30: „es" fehlt B b. — 54, 17: verlornen b. — 55, 10: Tarquinius b. — 55, 24—25: Mannigfaltigkeit b. — 55, 30: geht. — B b. — Gotte K.
